Landesbibliothek Detmold

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

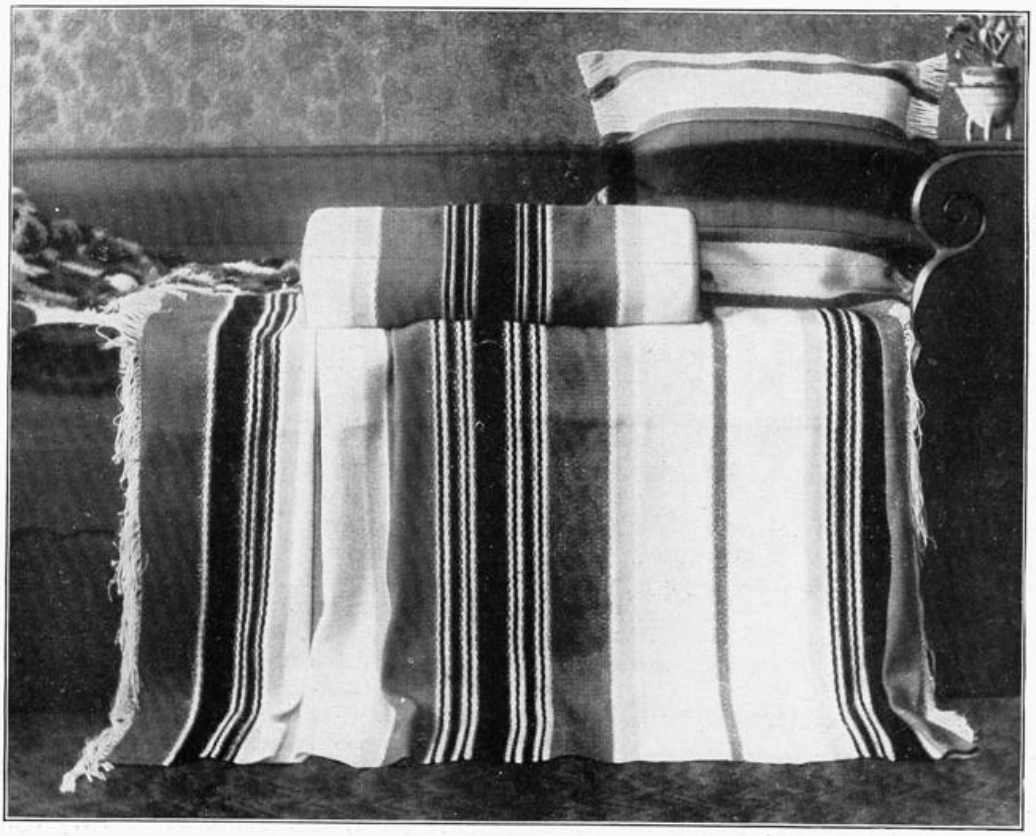
1. Heft / 1925 | Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst. Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig | 21. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Von der Kulturaufgabe der deutschen Frau / Gustav Klaer . . . Seite 2
Ländliche Handweberei / Frida Spandow . . . . . Seite 10
Das Wirken und der gewirkte Bildteppich / Alice Kallenbach . . . . . Seite 14
Die Dithmarscher Museumswerkstätten in Meldorf / Otto Pielenz . . . . . Seite 19
Vom Sinn des Handwerks / Adolf Braig . . . . . Seite 21
Berichte und Nachrichten . . . . . Seite 24
Schnittmusterbogen: acht Schnitte / Aufsatz mit 10 Bildern: „Mehr Handwerkskultur bei der Wäscheanfertigung" / Sportstrickſachen.
Farbiges Einlage-Blatt: Webarbeiten der Kunstgewerbeschule Hamburg.

Unseren Mitgliedern und Lesern

können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß es jetzt möglich geworden ist, den uns so oft schon geäußerten Wunsch nach Vergrößerung der Heftanzahl zu erfüllen. Die Zeitschrift wird künftig monatlich erscheinen, mit Ausnahme einer zweimonatigen Pause im Sommer. // Jedes Heft erscheint mit Schnittmuster- oder Handarbeitsbogen oder einer farbigen Beilage.



1. Decke, Kissen und Kissenrolle. Handgewebt. Lisbeth Hablik-Lindemann, Werkstatt für Handweberei, Itzehoe.



2. Abendkleid von ſchwarzem Velours-Chiffon und weißem Krepp georgette.

Werkſtatt Hedwig Meeh-Carlé, Hamburg.

Von der Kulturaufgabe der deutſchen Frau / Guſtav Klaer, Zwinge (Südharz)

Jede Kulturarbeit iſt Geſinnungsarbeit. Kulturgeſinnung aber gibt es nicht in irgendeiner allgemeingültigen Form, ſondern immer nur in ganz beſtimmter völkiſcher Gebundenheit. Denn das Volk iſt die höchſte überindividuelle Kultureinheit. Die innere Bindung alſo, die unſere Kulturarbeit, mag ſie auf noch ſo verſchiedenen Gebieten liegen, zu einer einheitlichen Geſamtbewegung zuſammenfaßt, iſt die deutſche Geſinnung.

Nun iſt freilich das Bewußtſein dafür, was deutſche Geſinnung ſei, unter der heutigen Generation ſo gut wie abhanden gekommen. Beſonders unter den chaotiſchen Daſeinsbedingungen der modernen Großſtadt hat ſich eine heilloſe Verwirrung ausgebreitet. Allerdings hat ſie, dem natürlichen Entwicklungsgang folgend, auch bereits weite Kreiſe der Landbevölkerung ergriffen. Man gibt ſich einer allgemeinen „Kultur"ſeligkeit hin, ohne zu ahnen, daß man unter einem ganz anderen Winde ſegelt, als dem der Kultur.

Die Schuld an dieſer Verwirrung trägt die Auflöſung des Familienſinnes und der Familie ſelbſt, die ein Opfer des heutigen Individualismus geworden iſt. Die Bindung der Familie iſt bis zuletzt das ſtärkſte Hemmnis für den ſchrankenloſen Ausbruch dieſes Leib und Seele verwüſtenden Zeitgeiſtes geweſen. Wollen wir ihm wirkſam entgegentreten, ſo gilt es, jener Macht wieder neue Kräfte zuzuführen, die ſeinen natürlichen Gegenpol bildet: der Familie.

Hier liegt nun die große Kulturaufgabe der deutſchen Frau, ja, die wichtigſte und größte. Denn wichtiger und entſcheidender als deutſche Kleider, deutſchen Hausrat uſw. zu beſitzen, iſt es, daß wir deutſche Menſchen haben, die in jenen Gütern, mit denen ſie ihrem Leben Form und Farbe geben, auch den Ausdruck ihres eigenen Weſens



3. Abendkleid aus ſchwarzem Bengalin mit feiner Handſpitze.

fühlen und finden. Wer anders aber kann uns deutſche Menſchen ſchenken, als die deutſche Mutter? Denn wer nicht als Deutſcher geboren und im Schoße einer deutſchen Familie erwacht und herangereift iſt, an dem iſt alle deutſche Kultur verloren. Darum gibt es keine höhere Aufgabe für deutſche Frauen, als rechte deutſche Mütter zu ſein. Mütter, die ſich nicht nur ihren Kindern und ihrer Familie, ſondern auch ihrem Volke und ihrem Gott verantwortlich wiſſen.

Dieſes Verantwortungsgefühl iſt die entſcheidende Vorausſetzung aller wirklichen Kulturarbeit. Man verſteht heute unter Kultur vielfach einen Äſthetizismus, deſſen weſentliches Merkmal ſeine Undefinierbarkeit und Ungebundenheit iſt. Auch weite Kreiſe der Kunſt ſtehen unter der Zwangsvorſtellung, daß die Kunſt einen Sinn und Wert nur als individueller Gefühlsausdruck des Künſtlers habe, und verfallen damit in einen oft unerträglichen Originalismus, der alles für banal erklärt, was nicht originell und neuartig wirkt. Das bedeutet nichts anderes, als individualiſtiſche Aushöhlung der Kunſt. Jedes Kunſtwerk iſt und ſoll ein Weſensausdruck ſeines Schöpfers ſein. Aber natürlich iſt es uns ganz gleichgültig, was X oder Y für ein Weſen hat, wenn nicht in ihren Schöpfungen etwas zum Ausdruck kommt, was uns eine tiefere innere Verwandtſchaft mit dem Künſtler ahnen oder fühlen läßt, was ein heimliches Feuer in der Bruſt des Beſchauers entzündet und ihn innerlich beglückt. Dieſe innere Verwandtſchaft aber, dieſes Gemeinſchaftliche, das ſofort eine Berührung zwiſchen Schaffendem und Empfangendem herbeiführt, das iſt die innere Gebundenheit des Künſtlers an ſein Volk. Darin kommt der völkiſche Charakter jeder wirklichen Kunſt zum Ausdruck. Kunſt iſt immer auch Weſensausdruck des Volkes. Und je mehr ſie das iſt, um ſo höher iſt ſie als Kulturgut zu werten.

Man könnte hier einwenden, daß das Weſen eines großen, überragenden Menſchen auch an ſich die Allgemein-



4. Gesellschaftskleid.

Werkstätte Clara Zahn geb. Piehl, Hamburg; künstlerische Mitarbeit Charlotte Neumann, Magdeburg; Photographie: Anny Breer, Hamburg.

heit interessiere. Denn auch der einzelne Mensch, der einzelne Künstler könne doch eine Verwirklichung, eine Offenbarung des Höchsten sein. Fraglos! Aber um so merkwürdiger ist es doch, daß gerade in diesen größten Schöpfern immer Art und Wesen ihres Volkes am elementarsten, reinsten und unverhülltesten hervorbricht. Gibt es größere Künstler und zugleich deutschere Menschen als Goethe, Raabe, Wolfram v. Eschenbach, Luther, Bach, Beethoven, Brahms, Rembrandt, Thoma, Grünewald, Dürer? In ihnen sind uns die höchsten Offenbarungen unseres Volkstums geschenkt.

Die wahre Kulturbildung für eine deutsche Frau ist also allein die deutsche Bildung. Und jede bewußte deutsche Bildung beginnt mit dem Bewußtsein, ein lebendiges und verantwortliches Glied des deutschen Volkes zu sein. Eine Frau, die eine gute deutsche Mutter sein will, muß sich daher darüber klar sein, was Deutschsein heißt und auf welche Weise sie selbst im Deutschtum wurzelt.

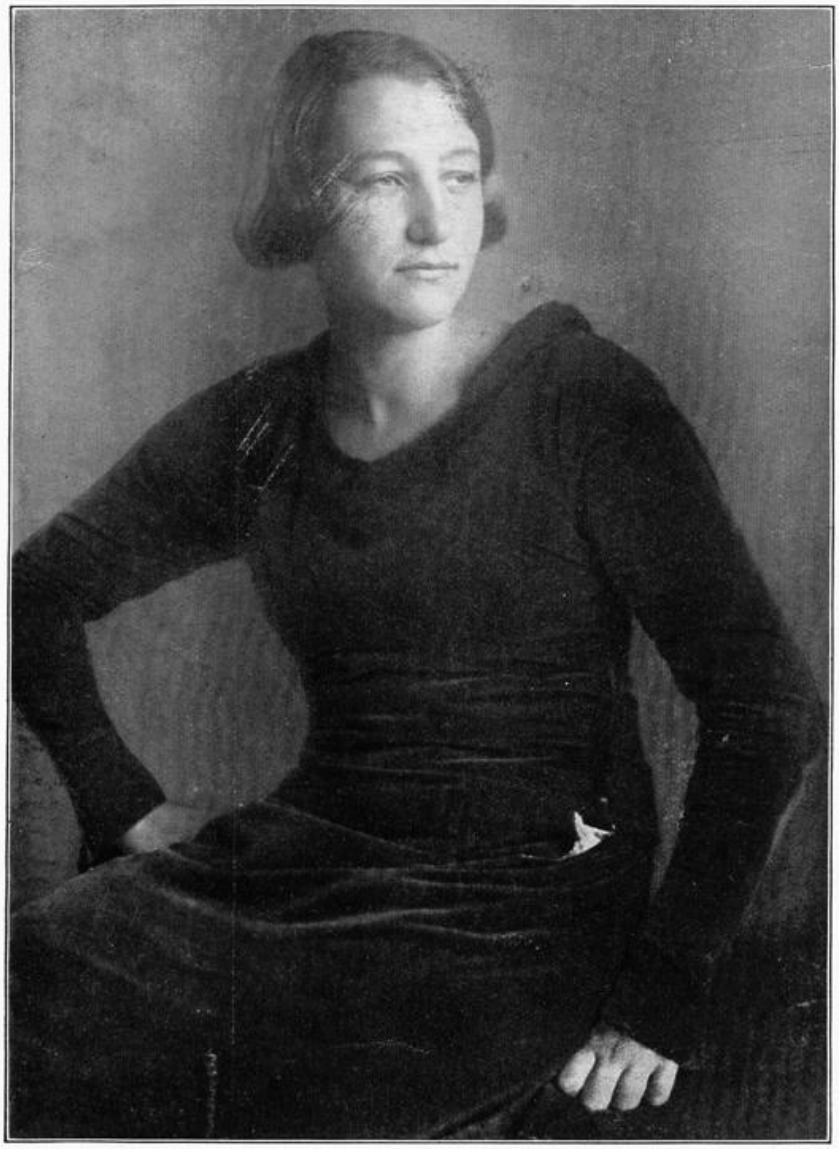
Diese Forderung mag vielfachem Widerspruch begegnen. Denn es herrscht die allgemeine Vorstellung, daß das Köstliche und das spezifisch Weibliche alles fraulichen Wirkens gerade in dem unbewußten, unreflektierten, naiven Ausströmen ihres Wesens liege, und daß durch solches Sichbewußtwerden das rätselhaft tiefe, weil ursprünglichere Leben der weiblichen Seele enthüllt, rationalisiert und darum ertötet werden würde. In der Tat, kein Vernünftiger würde eine solche Forderung stellen, *wenn* unser Volk noch in einem unbewußten, starken Gefühl seiner Art lebte. Wenn das so wäre, dann wäre aber auch die vorliegende Zeitschrift eine überflüssige Erscheinung. Gerade *weil* es ein solches wirklich deutsches Gemeingefühl *nicht* mehr gibt, darum muß der Weg zu deutscher Bildung



5. Weißes Schleierstoffkleid mit handbedrucktem Oberteil. Werkstätte Clara Zahn geb. Piehl, Hamburg; künstlerische Mitarbeit Charlotte Neumann, Magdeburg; Photographie: Anny Breer, Hamburg.

durch das Bewußtsein hindurch. Womit nicht gesagt sein soll, daß dieses Bewußtsein ein Ergebnis verstandesmäßiger Zergliederung sein müßte. Irrationales Erleben ist bekanntlich stärker und überzeugender als alles, was der Verstand noch so bündig beweisen kann.

Was deutsch ist, das besagt ja schon das Wort selbst. „Deutsch" ist entstanden aus diutisk, d. h. volkhaft (von althochdeutsch diot = Volk). „Deutsch sein" heißt also: mit dem Wesen seines Volkes eng verwurzelt sein. Und wer sich dieses Wesen zu lebendigem Bewußtsein bringen will, der muß sich in die Geschichte des deutschen Volkes und in das alte, echte, wertvolle Volksgut vertiefen, in dem sich das Erleben und die Schöpferkräfte unseres Volkes niedergeschlagen haben. Das ist vor allem die bildende Kunst und Architektur, die Kunstpoesie mit ihrem Helden- und Sagengehalt, die religiöse Literatur und die Volkspoesie, vor allem Volkssage, Volksmärchen und Volkslied. Das müßte geistiges und seelisches Eigentum jeder gebildeten deutschen Mutter sein. Wer diese Dinge nicht nur kennengelernt, sondern sich hineingefühlt hat, sie lebendig vor sich hat erstehen sehen, in dem muß etwas von ihrem Leben, von ihrer Seele wach geworden sein, wenn er ein deutscher Mensch ist. Denn es handelt sich hierbei nicht einfach um geschichtlichen Stoff, der immer und nur unter dem Gesichtswinkel der Vergangenheit, d. h. der Zeit zu erfassen wäre. Das ewig Wahre daran währt auch heute noch, und nicht nur im zeitlichen Sinne, auch dem inneren Sinne nach: es ist noch in Währung, es hat seinen Wert, seine Geltung nicht verloren. Denn es ist der deutsche Volksgeist, den es nur einmal in der Welt für alle Ewigkeit gibt und dem unser Volk seinen eigentümlichen Charakter verdankt.



6. Dunkelblauer Samtkleid. Werkſtätte Clara Zahn, Hamburg.

Jedoch iſt mit ſolch einer mehr oder weniger intellektuellen Erweckung allein unſer Ziel nicht zu erreichen. Es gilt vielmehr, den einzelnen Menſchen wieder feſt in ſeiner Heimaterde zu verankern, zu verwurzeln. Er ſoll eine Keimzelle neuen Lebens werden. Aber die Keimkraft erregt ſich nur durch die Berührung mit der ewig jungen Kraft, die aus der Erde, aus dem Mutterboden quillt. Und darum gilt es, alle Ströme aufzufangen, die uns aus unſerer engeren Heimat zufließen.

Das iſt keine leichte Aufgabe. Denn hier heißt es prüfen und Gutes von Wertloſem ſichten. Vor allem muß man, um wirklich prüfen zu können, alte geſellſchaftliche und Standesvorurteile abſtreifen. Man iſt z. B. ſo ſehr geneigt, von den ungebildeten Provinzlern, von den „dummen Bauern" uſw. zu reden. Meine lieben Freundinnen, es gibt auch eine heilige Dummheit. Was ſoll der Bauer mit einer höheren Intelligenz — das iſt ja wohl das Gegenteil von Dummheit —, als er zu ſeinem Leben, zur Erfüllung ſeines ſchweren Berufes braucht? Vom völkiſchen Geſichtspunkt aus wollen wir uns freuen, daß wir noch eine Volksſchicht haben, die noch nicht vom „Geiſt" verbraucht iſt, die noch Material liefern kann zur Herberge für einen neuen Geiſt. Denn ein Volk, das aus lauter Intelligenzen beſtünde, das wäre entwurzelt und ſtünde vor ſeinem geiſtigen Tode. Darum darf man das Bauerntum mit ſeiner beſonderen Lebensart und ſeinen Sitten nicht an dem Maßſtabe eines intellektuellen Stadtmenſchen meſſen, auch wenn dieſer „Stadtmenſch" auf dem Lande wohnt. Das Bauerntum iſt der heilige, ſchwere Mutterboden unſerer Kultur. Wir brauchen nur an einen Martin Luther zu denken.

Die Heimat alſo, die uns trägt, gilt es auszufragen nach ihrer beſonderen Schönheit, nach ihrer geſchichtlichen, ſeeliſchen und wirtſchaftlichen Bedeutung für unſer Volksleben, nach ihrem beſonderen Gehalt an Sitten und eigentümlichem Volksgut. Auch das Volksidiom, die Mundart, iſt im Verhältnis zu der künſtlichen Form des Gemeindeutſchen, d. h. zur Schriftſprache, nicht etwas Minderwertiges, ſondern eigentlich das Wertvollere, weil Eigentümliche, Urſprüngliche, Lebendige. Nur von innerlich bodenſtändigen Menſchen können ſtarke Erneuerungskräfte kommen. Das wurzelloſe geiſtige Nomadentum, wie es unſere Großſtädte in Maſſen hervorbringen, kann allenfalls vorhandene Kulturwerte zergliedern und verfeinern, alſo künſtliche Zuchtgebilde daraus machen, aber keine neuen, lebensſtarken Kulturwerte ſchaffen, die unſer Volkstum wahrhaft bereichern.

Das wichtigſte und entſcheidende Bindeglied zwiſchen dem Einzelnen und ſeinem Volke aber iſt im Rahmen der Heimat das Elternhaus, die Familie. Hier gibt es bis zu einem gewiſſen Grade überhaupt kein Ausweichen, weil wir hier auf dem Boden der unerbittlichen Naturgeſetze ſtehen. Der Menſch iſt gar nicht, wie ſich viele in ihrem individualiſtiſchen Wahn einreden, ein Einzelner. Er iſt vielmehr ein unlöslich feſt verfügtes Glied einer unendlichen Kette, die aus dem Dunkel der Vergangenheit unſeres Volkes auftaucht, um in der ebenſo dunkeln Zukunft wieder zu verſchwinden. Eine Kette von Fleiſch und Blut, die im Ganzen die Formen unſerer Volksart hat und deren einzelne Glieder einander noch im beſondern ähneln durch den einheitlichen Zug der

vererbten Anlage. Auch das wieder ein tiefes Geheimnis, das in unser Leben hineinragt und ihm schicksalhaft seine besondere Bildung aufprägt. Wer über sich selbst ein wenig klar werden will, der muß schon bei Vater und Mutter und bei den Großeltern und Ureltern anfragen, vielleicht auch bei den Geschwistern und verwandten Familien. Es ist ja nicht unser Verdienst, was wir sind und was wir haben. Es ist nur die Anlage, die Erbmasse all der Geschlechter vor uns, die auf uns gekommen ist und die sich in uns zu neuem Leben entfaltet. Darum sollte man auch die Eltern großer Menschen ehren, in denen alle jene Kräfte gebunden lagen, die in ihrer Vereinigung erst sich zu jener überragenden Erscheinung entwickeln konnten.

Aus all dem leuchtet ohne weiteres ein, von wie großer Bedeutung für eine Mutter die Kenntnis ihrer Familiengeschichte ist. In dem konkreten Zusammenhang der Familie veranschaulicht sich dem Kinde zuerst sein eigener Lebenszusammenhang und seine eigene Art, verwächst es als ein neues Glied der endlosen Kette, an der es hängt, verwächst es seinem Volke. Und zwar nicht mehr im geistig übertragenen Sinne, sondern im eigentlichen Sinne. Denn auch von der Lebensenergie, die es mitbekommt, wird es nicht unwesentlich abhängen, ob das Kulturgut, das in ihm angelegt ist, zur vollen Entfaltung gelangt oder nicht. Das „Milieu" allein, d. h. die äußeren Einflüsse, die Erziehung kann nicht mehr entwickeln, als vorhanden ist. Das sollte uns in unseren Ansprüchen und Zielen von vornherein ein wenig bescheiden machen. Und doch: so verhängnisvoll trotz allem die Umgebung, die häusliche Sitte für die äußere und innere Entwicklung eines Menschen werden kann — so kann doch auch unendlich viel wieder gutgemacht und gewonnen werden, was am Blut gesündigt ist. Denn ohne die Tatsache der Bildsamkeit der Anlage wäre ja unsere ganze Erziehung eitel.



7. Jacke aus handgewebtem Stoff und weißem Skunksbesatz.
Lisbeth Hablik-Lindemann, Werkstatt für Handweberei, Itzehoe.

Als Erzieher kommen nun aber in erster Linie die Eltern und besonders die Mütter in Frage. Man sollte sich doch nicht darüber täuschen, daß ein angestellter Erzieher oder eine „bonne" das nicht leisten kann, was eine Mutter leisten kann. Ganz abgesehen davon, daß solche Wesen oft völlig unfähig sind, oder ihre Stellung eben nur als einen Broterwerb betrachten, sind sie ja gar nicht in der Lage, instinktiv das zu bilden, was ihre Zöglinge als unentwickeltes Bildungsgut von Natur in sich tragen. Welch köstliches Gut aber geben Eltern auf diese Weise aus der Hand!

Ein Volk ist kultiviert, wenn es charaktervolle Menschen hervorbringt. Charaktervolle Menschen können aber nur aus charaktervollen Familien hervorgehen, die ihre Eigenart pflegen. Je mannigfaltiger und entschiedener diese Unterschiede entwickelt sind, um so reicher ist das Volk an geistigem Leben und kulturellen Entwicklungsmöglichkeiten. Es kommt alles darauf an, daß die Familie sich nicht irgendeinem allgemeinen Bildungsideal oder Bildungsdurchschnitt anpaßt, und so zur allgemeinen Nivellierung der Bildung beiträgt, sondern daß sie ihre besondere Anlage, d. h. ihre Eigenart, ihren Charakter entwickelt. Dazu sind aber nur Menschen fähig, die etwas von diesem Charakter im Blute haben.

Es ist also nicht nur kein Beweis höherer Bildung oder Kultur, wenn Eltern die Erziehung ihrer Kinder anderen anvertrauen, sondern im Gegenteil ein Zeichen verfallenden Charakters. Und eine Mutter kann kein



8. Abendkleid aus heller, schillernder Taftseide.



9. Schwarzes Taftkleid, auch für ältere Damen geeignet.

Nürnberger Werkstätte für Deutsche Frauenkleidung (Genossenschaft zur Förderung deutscher Wertarbeit m. b. H.); künstlerische und technische Leitung: Magda Egermann.

größeres Unrecht an ihren Kindern und ihrem Volke tun, als wenn sie sich ihrer heiligsten Familienrechte, d. i. der Erziehung ihrer Kinder begibt.

Es heißt so oft: „Ich habe keine Zeit, mich um meine Kinder zu bekümmern." Wenn das der Fall ist — und wo ließen sich nicht „dringende" Verhinderungsgründe finden! — so ist das ein sicheres Zeichen, daß in dieser Familie die wichtigste Lebensfunktion nicht funktioniert. Es mag in unserem so zivilisierten Zeitalter leider oft vorkommen, daß der Mann durch seine Berufsgeschäfte von dem Leben seiner Familie so ziemlich ausgeschlossen ist. Die Mutter muß unbedingt für die Familie Zeit haben. Kindererziehung ist keine untergeordnete Beschäftigung, welche die Frau in ihrer persönlichen Entwicklung beeinträchtigte oder sie um ihr Recht eigener kultureller Bereicherung brächte. Kindererziehung ist vielmehr die heiligste Kulturaufgabe, die es für eine Frau gibt, neben der alle anderen Dinge zu Nebensachen werden. Und die Erfüllung dieser Aufgabe bedeutet nicht eine persönliche Verarmung, weil mancherlei Opfer damit verbunden sind. Denn es gibt auch Opfer, die ein Gewinn sind. Jede Frau, die mit Freuden in dieser Aufgabe aufgeht, wird es bestätigen, daß diese Opfer einen unausschöpflichen Reichtum gerade für ihr persönliches Leben erbracht haben. Und zwar einen Reichtum nicht in billiger Wechselmünze, sondern ein Kapital, das Zinsen trägt.

Auch der immerhin noch ernst zu nehmende Vorwand, daß die Frau noch mit verdienen müsse, um die Familie in ihrer Lebenshaltung besser stellen zu können, verliert hier seine Gültigkeit. Was durch den Nebenerwerb der Mutter wirtschaftlich eingebracht wird, das büßt sie vielfältig an ihrer wertvollsten Arbeit wieder ein. Denn es ist unendlich viel wichtiger, wenn eine Mutter ihren Kindern zwei Stunden Märchen erzählt, als wenn sie in diesen zwei Stunden eine Mark vielleicht zum Erwerb irgendeines Hausgreuels verdient.

Die soziale Stellung einer Familie, wie man sie heutzutage auffaßt, ist fast durchweg das Ergebnis gesellschaftlichen Klassendünkels, d. h. reiner Einbildung. Für einen ernsten Menschen lohnt es also gar nicht, einer solchen Gesellschaftsordnung auf Kosten seiner Familie Zugeständnisse zu machen. Die Familie selbst birgt in ihrer kulturellen Eigenart ein unvergleichlich höheres Gut. Darum wäre es sinnvoller, sich soziale Einschränkungen in Dingen zweifelhaften Wertes aufzuerlegen, um so gewonnene Zeit und Ruhe und Mittel dem teuersten Besitz der Familie zugute kommen zu lassen. Ich möchte es hier besonders betonen, daß gerade die Ruhe eine der Grundbedingungen aller Kultur ist. Die vermeintliche soziale Stellung ist aber heute für die allermeisten Familien ein Herd dauernder Unruhe und Selbstentfremdung.

Wozu gibt es z. B. immer noch in unzähligen Häusern einen Salon, jenes linkische Importstück, das für Millionen von Kindern ein Grausen ist und geradezu eine Verkörperung der gesellschaftlichen Lüge bedeutet? Ist solch eine Lüge in einer deutschen Familie überhaupt erträglich? Wieviel wirkliches Wertgut ließe sich für den Erlös eines solchen „Salons" beschaffen, und wieviel Licht und Luft und Raum wäre für die Kinder gewonnen!

Die wichtigste Errungenschaft aber läge darin, daß eine Lüge im Hause vernichtet wäre. (Eigentlich sollte man auch die Salons nicht verkaufen, sondern vernichten.) Denn eine Mutter, die Kinder erziehen will, muß eine Atmosphäre der Wahrhaftigkeit um sich her verbreiten. Und darum darf sie kein Scheingut in ihrer Umgebung dulden. Tote Fülle und „kalte Pracht" bedrücken die menschliche Seele. Der Hausrat darf noch so bescheiden und „unvollständig" sein, wenn er nur sinnvoll und gut in Form und Material ist. Die „Unvollständigkeit" ist eher ein Vorzug, denn sie läßt der kindlichen Phantasie Bewegungsfreiheit, während der tote Überfluß nur ihre Schwingen beschwert. Übrigens eine psychologische Erscheinung, die auch auf den reifen Geist nicht ohne Einfluß ist. Ich brauche nur an Goethes Arbeitszimmer in Weimar zu erinnern.

Alles, was die Kindesseele berührt, soll klar und einfältig, rein und echt sein. Das gilt auch von der körperlichen Erziehung. Nicht der gesellschaftliche Mensch im cutaway oder décolleté, sondern der natürliche, nackte Mensch in seiner kraftvollen Schönheit und herben Anmut, wie Gott ihn in dieser Zwiegestalt gewollt hat, ist das Urbild unserer Kultur. Für die weitaus meisten ist der unbekleidete Mensch immer noch etwas eigentlich Nicht-sein-sollendes oder aber eine Feinschmeckerangelegenheit. Aus dieser Sphäre muß er wieder herausgehoben werden. Und darum ist es Pflicht, diesen Leib als das Maß aller Dinge zu pflegen und zu bilden. Denn je vollkommener und schöner seine Bildung in ihrer Art ist, um so mehr wird er auch reine Freude schenken und Ehrfurcht erwecken, und um so freimütiger werden sich die Menschen wieder zu ihrer Gestalt bekennen.



10. Kasack aus handgewebtem Stoff.
Lisbeth Hablik-Lindemann, Werkstatt für Handweberei, Itzehoe.

Auf diesem Gedanken muß daher auch die ganze Kleidungsfrage aufgebaut werden. Der Leib ist nicht dazu da, Kunstwerke von Kleidern zur Schau zu tragen. Das bringt Leib und Kleid in ein schiefes, verkehrtes Verhältnis. Das Kleid soll nur ein Gewand des Körpers sein, das seine Gestalt gefällig umhüllt, ohne ihre Bildung zu verbergen oder gar zu fälschen. Denn der Mensch muß auch das Maß seiner Kleidung bleiben.

Es ließe sich noch vieles sagen. Aber es galt hier, im wesentlichen nur die Richtlinien einer deutschen Kulturerziehung zu zeigen, wie sie von der deutschen Frau getragen werden kann und muß, weil in ihren Händen die Zukunft unseres Volkes liegt.





11 u. 12. Koſtüm aus handgewebtem Stoff S. v. Weech. Offen und geſchloſſen zu tragen.
Käthe Woywood, Oberſchreiberhau. – Poth. Elfr. Reichelt, Breslau.

Ländliche Handweberei / Frida Spandow

Es ſcheint, als ſeien wir auf dem beſten Wege, einen lang gehegten Wunſch der Frauenwelt zu verwirklichen: die Befreiung von der Pariſer Modenvorherrſchaft. Die Loslöſung von der tyranniſchen Macht, die voranſchreitet, danken wir einem urdeutſchen Gewande: dem vielgeliebten und vielbekrittelten Dirndlkleid. Es gab den Anlaß zu mannigfachen Formen und Abarten, die alle nichts mehr mit irgendwelcher Modelinie zu tun haben. Es iſt gute, alte Tradition, die zum Weiteraufbau ſicheres und tragfähigſtes Fundament hergab. Denn die Praxis hat ſchon oft die Annahme als irrtümlich widerlegt, daß man Moden, oder um von dem ominöſen Worte abzukommen, Kleidung „erfinden" könne. Ein Kleid, ſelbſt das einfachſte, iſt das Reſultat einträchtigen Zuſammenwirkens vieler Kräfte, es iſt die Syntheſe geiſtiger und körperlicher Arbeit, das Ende einer langen Kette mühevoller Überlegungen und handwerklichen Könnens. Jene Kleidungsſtücke, die ohne dieſe Zuſammenarbeit erdacht wurden, weiſen jedes in ſeiner Art Mängel auf; iſt der nicht handwerklich vorgebildete Kunſtgewerbler am Werke, ſo wird das Produkt ſeines Schaffens ſehr ſchön in der Theorie ſein, aber ſich oft praktiſch als unausführbar erweiſen, der rein handwerksmäßige Schneider aber kommt nicht über das Kliſchee der Konfektion hinaus. Der wirklich große Schneider unterjocht ſeinen Entwurf nur im rein Äußerlichen der Mode, etwa im engen oder weiten Rockſchnitt, in der Ärmelform, bleibt aber in der Geſamtſchöpfung vollkommen ſelbſtändig. Die Gewänder Poirets zum Beiſpiel, der – welche Ketzerei! – in Paris auf dem deutſchen Reformkleid aufbauend, die größte Revolution ſtillſchweigend durchführte, verſchafften dem Eigenkleid die bisher maßgebendſte Zuſtimmung. Allerdings ſchöpfte Poiret aus dem Vollen, hatte das im reichſten Maße zur Verfügung, was den erſten Verſuchen deutſcher Frauen fehlte: Mittel in jeder Form. Köſtliche Stoffe, Bänder und Spitzen von wirklichem Wert. Er erkannte die Wichtigkeit des beſten Materials. Und dazu beſaß er den Mut, die verdorbene Geſtalt der modernen Frau von vorgeſtern, vor zehn, fünfzehn Jahren, gewaltſam in die natürlichen Linien einzurenken, ohne ihren Liebreiz zu beeinträchtigen. In der inzwiſchen vergangenen Zeit hat man auch bei uns gelernt, daß die Reform nicht darin beſteht, in Sack und Aſche zu trauern, ſondern in der Erhöhung der Arbeitswerte, in der Heranbildung eines erleſenen und ſelbſtändigen Geſchmackes. Das Grundelement des Kleides iſt der Stoff. Gute Verarbeitung will gutes Material und umgekehrt. Der Wunſch des Käufers ſoll infolgedeſſen nicht nach billigem, ſondern nach gutem Stoff gehen. Die Maſſenfabrikation kann ſich aber nicht auf dies veränderte Verlangen einſtellen. Sie kann gute Stoffe liefern, aber ſie muß, um ihre Kräfte voll auszunutzen, auch billige

Maſſenware anfertigen. Denn die große Menge wird immer nach dem äußeren Glanz urteilen und nicht den Preis einer verbeſſerten Ware zahlen wollen und können. Der große Maſſenbetrieb erfordert auch dauernde Beſchäftigung ſchematiſcher Natur. Er kann nicht auf Einzelwünſche eingehen. Hier beginnt das Feld der Handweberei, die ſich ſpeziellen Einzelvorſchlägen anpaſſen kann. Die Handweberei hat heute ſchon einen großen Teil des Stoffhandels erobert. Die Frauenſchulen, die Bauernhochſchule in Hellerau vertreten und lehren die Handweberei. Praktiſch im Betrieb wird ſie in der Weberei des Kunſtgewerblers Sigmund von Weech in mannigfachen und faſt unbegrenzt haltbaren Geweben ausgewertet. Dieſer Künſtler baute ſeine erſten Verſuche auf dem bayriſchen Dirndlkleide auf, das ſomit eine doppelte Miſſion erfüllt hat, als Anregung für die Mode und für das Grundelement.

Als von Weech vor vier Jahren mit einem Webſtuhl auf ſeinem Bauerngehöft in Schaftlach, angeregt durch die munteren Farbwirkungen der Tegernſeer Bauerntrachten, ſeine erſten quergeringelten Stoffe herzuſtellen begann, dachte er wohl ſelbſt nicht, wie ſehr er mit ſeiner Idee dem Verlangen der Zeit entgegenkam. Ihn trieb vielmehr der Wunſch, die im Ausſterben begriffene einheimiſche Volkskunſt vor dem gänzlichen Erlöſchen zu bewahren. Schon war zu fürchten, daß mit der Abwanderung der letzten alten Handwerker in die Induſtrie die Technik verloren gehen würde, ehe ein neuer Nachwuchs zur Ausübung herangebildet worden war. Wie glücklich Weechs Gedanke der Neubelebung dieſer ganz urſprünglichen Heimatkunſt war, bewies der überraſchende Erfolg. Die arbeitende Phantaſie des Künſtlers durfte einſetzen und die ſimple Muſterung und Farbſtellung in immer neuen Vorlagen variieren. Den Querringeln folgten Längsſtreifen, und dieſe entſprachen dem damaligen Geſchmack der Faltenröcke ſo ſehr, daß ſie bald allgemein in Aufnahme kamen. Auch die Städterin bekehrte ſich zur ländlichen Farbenfreude. Der Betrieb wuchs. Aus dem urſprünglich einen Webſtuhl waren nach einem Jahr deren acht geworden, die von früheren Heimarbeitern aus der Gegend bedient wurden. Nach patriarchaliſcher Meiſterart ſammelte der Hausherr ſeine Getreuen um ſich. Sie wohnten auf dem Gehöft Baeck am Hof, wurden beköſtigt und waren gewiſſermaßen eine kleine Familie für ſich. Dieſe ſoziale Seite des Kleinbetriebs, das Betonen der Zuſammengehörigkeit, das Erwecken das Intereſſes an der Arbeit und der Freude am eigenen Können ſpielt in das Gebiet des Seeliſchen hinüber und iſt ein Moment, das dem Großbetrieb, der den Menſchen mechaniſiert, fehlt und fehlen muß.

Inzwiſchen freilich haben die Räume dem Wachſen des Unternehmens nicht nachkommen können, und von den zurzeit etwa vierzig in Tätigkeit befindlichen Handwebſtühlen iſt nur noch die Hälfte im alten Heim, während für die übrigen eine Werkſtatt in München eröffnet wurde. Das gemeinſame häusliche Leben konnte ſo nur für einen geringen Teil der alten Stammarbeiter fortgeführt werden. Die neu aufgenommenen Weber und Spulerinnen, die zum großen Teil dem Bauernſtand entwachſen ſind, wohnen in den naheliegenden anderen Höfen.

Wenn man den außerordentlichen Erfolg der handgewebten Stoffe betrachtet, ſo fragte man ſich unwillkürlich, was denn eigentlich ihren höheren Wert ausmache.



13. Skiweſte und Mütze aus handgewebtem Stoff S. v. Weech. Käthe Woywood, Oberſchreiberhau. – Phot.: Elfr. Reichelt, Breslau.

Die Technik ſelbſt erteilt die Antwort. Der Handwebſtuhl läuft nicht mit der gleichen Leichtigkeit wie der maſchinelle. Die unregelmäßige Bewegung des lebendigen Antriebs erfordert beſtes Rohmaterial. Die meiſten Handwebereien ſind in Baumwolle und Leinengarn hergeſtellt. Die Weechſchen Stoffe beſtehen aus reiner deutſcher Schafwolle, Schuß wie Kette, was beſonders bei den ſchweren Dekorationsſtoffen, bei Mantel- und Herrenkleiderſtoffen von Wichtigkeit iſt. Denn bei den einfarbigen Geweben für Mäntel und Herrenanzüge fällt der beſtechende Reiz der Farbe fort, ſie müſſen allein durch ihre Güte wirken und ſind den ſchottiſchen „homeſpun“ gleichwertig. So, wie der fertige Stoff den Webſtuhl verläßt, geht er in die Hand des Kunden über, ohne durch irgendwelche Appretur oder Nachbehandlung künſtlich beeinflußt zu werden. Der Faden wird alſo außer durch den Webſtuhl ſelbſt durch nichts angegriffen, und in der Tat erweiſen ſich die Stoffe von faſt unbegrenzter Haltbarkeit. Neben den rein qualitativen Vorteilen ſprechen aber gegenüber der mechaniſchen Weberei auch die geſchmacklichen mit. Nicht allein verhindert die große Anzahl der von dem Beſitzer ſelbſt entworfenen Muſter – es ſind deren faſt ſiebenhundert – die allzu häufige Wiederholung des gleichen Stückes, es iſt auch möglich, ganz perſönliche Wünſche und Einfälle faſt vom Faden an in den Stoff zu verweben. Da kann ein Stück in jeder erforderlichen Länge nur für einen beſtimmten Zweck hergeſtellt, Farben können beliebig und nach An-



14. „Patrona Bavariae." Handweberei S. v. Weech, München.

gabe zuſammengeſtellt werden, und wenn es einer kapriziöſen Trägerin gefällt, mag ſie im handgewebten Teekleid eigenſter Prägung in ihrem mit handgewebtem Fleckerlteppich belegten Zimmer, zwiſchen handgewebten Möbeln und Wandbeſpannungen, Kiſſen und Decken umherſpazieren. Und doch wird alles, obwohl in feinſter Harmonie zuſammengeſtimmt, jedes in ſeiner Art originell und zweckentſprechend erdacht ſein.

Denn das Zweckentſprechende iſt es, was den Hauptwert jeder ſoliden handwerklich-künſtleriſchen Arbeit ausmacht. Das Perſönliche gegenüber dem Allgemeinen. Man operiert heute gern mit Schlagworten, und dieſe Sucht zu verallgemeinern verführt leicht dazu, durch Generalbezeichnungen das Geſamtniveau herabzuſetzen. Das iſt aber nicht der gemeinte Sinn. Das Höhere, Beſſere ſoll einen Gipfel darſtellen in dem Hochſtand des Ganzen. Spricht man aber von „Qualitätsarbeit" ſchlechthin, ſo gibt man dieſen reinen Sinn nicht. Auch Maſchinenarbeit iſt oft „Wertarbeit". Künſtleriſches Einzelwerk aber kann ſie niemals ſein, und einem beſtimmten Einzelzweck kann ſie niemals dienen. Ihre Wirkung will und ſoll ins Breite gehen. Das Kunſthandwerk jedoch ſtrebt nach oben. Der Eigenart des Gegenſtandes will es dienen, frei von jedem überflüſſigen Beiwerk, durch die Solidität ſeines Materials und die Schönheit ſeiner Form wirken. Kein falſcher Ton, kein unechtes Mittel ſoll beſtecher oder irreführen. Das iſt „Höchſtleiſtung" im ethiſchen Sinne.

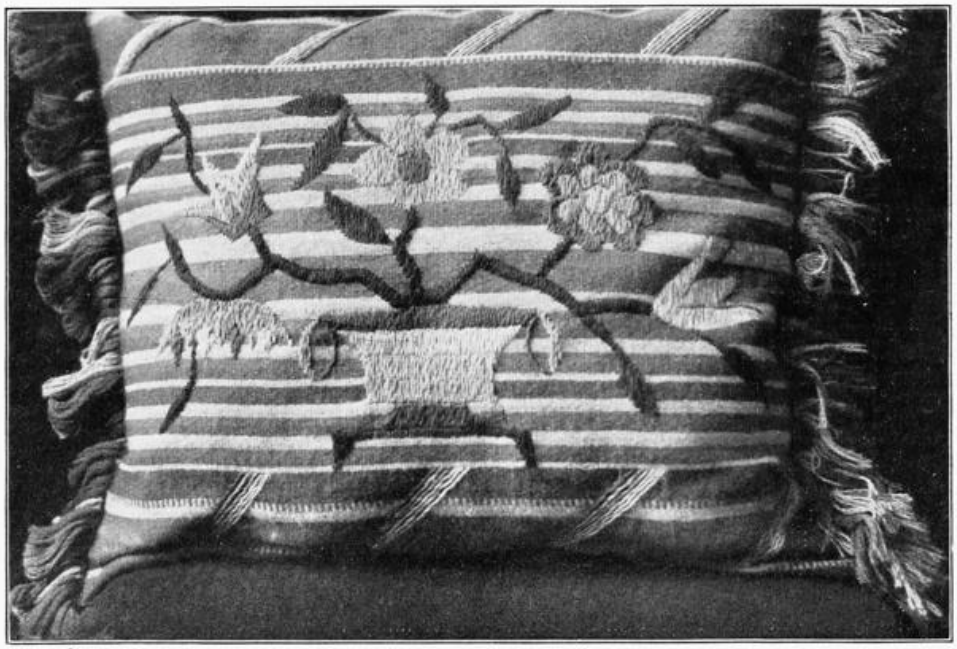
Es iſt nicht als Zufall zu betrachten, daß das Suchen der Frau und das Streben des Künſtlers von der gleichen Quelle ſich nährten, von der unverdorbenen Friſche der Volkstracht, die ehrlich und bodenſtändig aus dem Weſen der dörflichen Trägerinnen erwuchs. Mit ſchöner Treue hält Sigmund von Weech an dem Stil feſt, der ihn befruchtete, den Grundgedanken vielfach zu Neuem und Eigenartigem umformend. Er und ſeine Gattin, die ihm hilfreich zur Seite ſteht, bauen an dieſem Werk, das ein Lebenswerk wird. Es gedeihlich zu

weiteren Zielen zu führen ist sein Wunsch. Er kann den Erfolg feststellen, daß seine Reform des Geschmackes verständnisvoll aufgenommen wird. Der Charakter der Frauenkleidung ist heute nicht unwesentlich beeinflußt von den Stoffen der Handweberei. Das Eigenkleid, dem die Zukunft gehören wird, ist ohne eine künstlerische Mitarbeit nicht zu denken. Die Frau bedarf der Beratung und Führung, wenn sie sich von der allgemein herrschenden Mode befreien will. Und nach Freiheit geht das Streben der Zeit, auch in geschmacklicher Beziehung. Wie wir uns heute bereits vom Fischbeingerüst des Korsetts losgelöst haben, vom Zwang beengender und ungesunder Taillen- und Halseinschnürung, so werden wir in nicht zu langer Zeit auch frei werden von dem Joch des Modebefehls. Uns den Weg zu weisen ist Sache des schöpferischen Künstlers, nachzufolgen die unsere. Es ist nur nötig, daß recht viele den Mut zur Tat finden.



15. Kleid aus handgewebtem Stoff S. v. Weech, München.

Entwurf und Ausführung: Werkstätte Paula M. Firnau, Erfurt.



16. Kissenplatte. Handweberei S. v. Weech, München.

Entw. u. Ausführ. der Stickerei: Tilli Lorch, Frankfurt a. M.

Das Wirken und der gewirkte Bildteppich / Alice Kallenbach.

Zu den Nadelarbeiten, die uns das Maſchinenzeitalter ganz vergeſſen ließ und die mit dem wieder erwachenden Handwerksgefühl von neuem Aufnahme finden, zählt das Wirken und der gewirkte Bildteppich. Das Verflechten von Faſern zu Geweben, die zur Bekleidung und zu Decken verwandt werden konnten, dürfte zu den früheſten Tätigkeiten des Menſchen zu rechnen ſein. Die Hilfsmittel, deren man ſich bedient hat und deren man ſich bei Handarbeit heute noch bedient, ſind ſehr einfacher Art. In den Völkerkunde-Sammlungen aller größeren Städte ſind dafür Beiſpiele zu ſehen. Die Qualität, die man erreichen kann, zeigen uns die Arbeiten der eingeborenen Stämme Aſiens und Afrikas. Man denke z. B. an die chineſiſchen Wirkereien, an die koptiſchen Gewänder und an die in der Neuzeit gewirkten Perſiſchen Wirkteppiche, ſowie an die Wirkereien des europäiſchen Mittelalters.

Sieht man ein gewirktes Stück genauer an und betrachtet ſeine Gewebeſtruktur im Vergleich zu der des Leinens, ſo beobachtet man folgendes: Beim Leinen ſind zwei Fädengruppen kreuzweiſe verflochten, bei dem gewirkten Stück liegt eine dicht geſchloſſene Fadengruppe in einer Richtung. Dieſer Unterſchied wird durch folgendes hervorgerufen: Bei der Leinenbindung werden die Kettfäden ziemlich dicht nebeneinandergeſpannt und der wagerechte Schußfaden loſe angeſchoben. Beim Wirken werden die Kettfäden etwas weniger dicht geſpannt, aber kräftiger genommen und die Schußfäden ſo feſt angeſchoben, daß ſie ſich feſt aneinanderlegen und den Kettenfaden verdecken.

Nun iſt gewiß die große Anzahl fein gemuſterter Stücke, bei den handgewirkten Geweben, die aus der Blütezeit der einzelnen Epochen noch erhalten ſind, auffallend. Sie zeigen vielfach eine reiche Muſterung in Form und Farbe, und es iſt gewiß nicht belanglos, daß die Käufer ſchriftlichen Belegen zufolge großen Wert auf dieſes legten, zum Teil dieſe auch beſonders angaben. Nicht belanglos iſt es auch, daß bei der maſchinellen Herſtellung die Formen, die durch die Handarbeit ſich ergaben, von der Maſchine zunächſt übernommen wurden.

Was kann die Wiederaufnahme einer Handtätigkeit im Maſchinenzeitalter rechtfertigen, was die Aufnahme in ſich gemuſterter Gewebe, was die Herſtellung handgewirkter Bildteppiche?

Die erſte Frage iſt ſehr raſch beantwortet, denn jeder Menſch, der in irgendeinem Handwerk arbeitet, wird erfahren haben, daß nur die perſönliche Tätigkeit in dieſem ihm wirklich Sachkenntniſſe vermittelt. Auf ein tägliches Erlebnis der Frau übertragen: nur die, die ſelbſt gekocht hat, verſteht ſich auf Zubereitungsmöglichkeiten. — Auf die Erfahrung von dem Wert der praktiſchen Tätigkeit wird die neuzeitliche Schule aufgebaut.

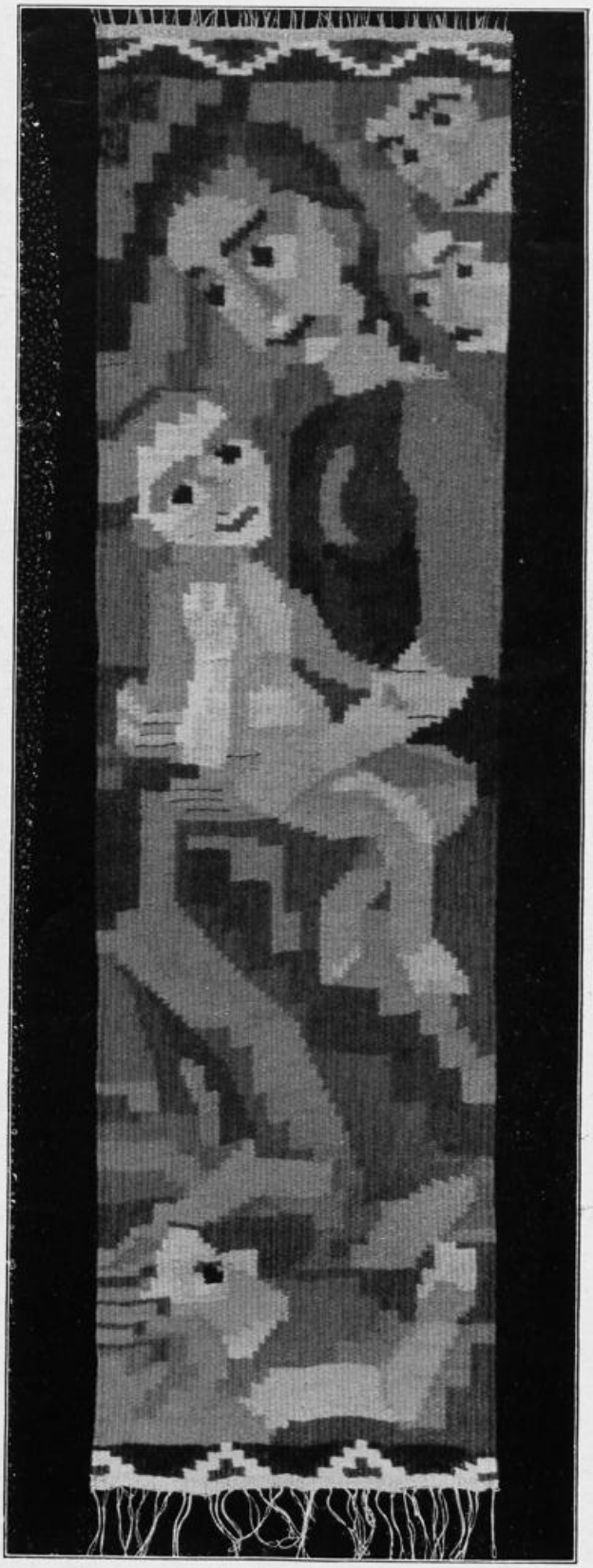
Umfaſſender geſtaltet ſich die zweite Frage, doch führt eine Beobachtung der Tätigkeit des Wirkens raſch zum Ziele. Würde man ſelbſt einen Bandſtreifen wirken, ſo dürfte wohl ſchon bei den erſten Stopftouren in einer Farbe der Wunſch erwachen, die eintönige Arbeit anregender zu geſtalten. Unwillkürlich wird man wohl zu einer zweiten Farbe greifen, und aus techniſchen Gründen wird man zuerſt die Streifenordnung wählen und dieſe dem Zweck anpaſſen, ſo gut man dieſen erfaßt hat. Man wird die Streifenbreiten verſuchen zu gruppieren, ſodaß ſie in ſich wohlklingend erſcheinen, und auch dort, wo das Band gebraucht wird. Bei der Wahl der zweiten Farbe wird man erkennen, daß die Wahl gar nicht ſo einfach iſt, und mit Staunen ſehen, daß, glücklich entſchieden und eingeſtopft, der Farbklang anders erſcheint wie vorher unverarbeitet. Man wird beobachten, daß es Farben gibt, die ſich gegenſeitig ſtark ſteigern, und auch ſolche, die ſich weniger beeinfluſſen, und bei dem Abſtimmen der Streifenbreiten ſieht man, daß die gegenſeitige Beeinfluſſung auch von der gewählten Streifenbreite abhängig iſt. Auch bemerkt man, daß eine Farbigkeit ſchon mit zwei Farben erreicht werden kann, wenn dieſe in verſchiedenen Größen gruppiert werden.

Wir ſehen an dieſem Beiſpiel, daß der Wunſch nach Farbenzuſammenſtellung ganz unwillkürlich iſt, weil eine Farbe ermüdend und abſtumpfend wirkt, und daß auch die Ordnung in ein rhythmiſches Verhältnis unbewußt und ſelbſtverſtändlich erfolgt. Zu dem Unbewußten tritt ſpäter die Erfahrung. Das Eigentümliche bei der Wirkerei iſt, daß durch das Gewebe die Farben noch inniger verknüpft werden als ſonſt bei einer anderen Technik, da die gleichmäßige, ruhige und doch ſtarke Struktur des Gewebes die Verbindung und Einheit ſichert.

So gibt die Beobachtung des Tätigkeitsvorganges den Schlüſſel zu den reicheren Formgeſtaltungen der Gewebe und deren Notwendigkeit. Daß die einzelnen Völker verſchiedene Formgebungen bevorzugen, erwächſt aus der Verſchiedenheit des Landes, der Charaktere, der Religion und der Sitten dieſer.

Bei den europäiſchen Teppichen des Mittelalters wird der Fuß- und Wandteppich unterſchiedlich in der Formgebung behandelt. Bei dem Fußteppich haben wir eine ſymmetriſche Flächenverteilung, ähnlich wie bei den bekannten Perſern. Es gibt aber auch ſehr wenige erhaltene europäiſche Fußteppiche. Vielfach wurden als ſolche die Perſer benützt, wie wir es auf den Gemälden jener Zeit wiedergegeben ſehen, wo die Muſterung dieſer ſorgfältig gemalt iſt. Daß für die Wandbekleidung europäiſche Erzeugniſſe bevorzugt wurden, liegt wohl in dem architektoniſchen Gefühl für die Wand in jener Zeit. Der aufſtrebende Charakter der Wand wird in der Form und Farbenverteilung bei den europäiſchen Bildteppichen zum Ausdruck gebracht. Es gibt nämlich wenige Perſerteppiche, bei denen dies der Fall iſt. Der mittelalterliche Raum war meiſtens architektoniſch gegliedert, zwiſchen den Gliederungen hingen an Ringen frei, in flachen Wellen fallend, die Bildteppiche als ſchweres Gewebe, ein Moſaik aus farbiger Wolle. Es ſchwebte als Ideal wohl das byzantiniſche Moſaik vor Augen, nur daß der Norden nicht zum kalten Glas und Stein, ſondern zum warmen Wollgewebe griff. Ende des achtzehnten Jahrhunderts begann mit dem Rokoko der allmähliche Zerfall des mittelalterlichen Formwillens, der durch die politiſchen Wirren, die Ende des 18. Jahrhunderts einſetzten, beſchleunigt wurde. Das Rokoko behandelte die Bildteppiche bereits als Wandgemälde. Außerlich, weil es dieſe feſt an die Wand ſpannte, aber auch in der Behandlung der Ausführung, da man



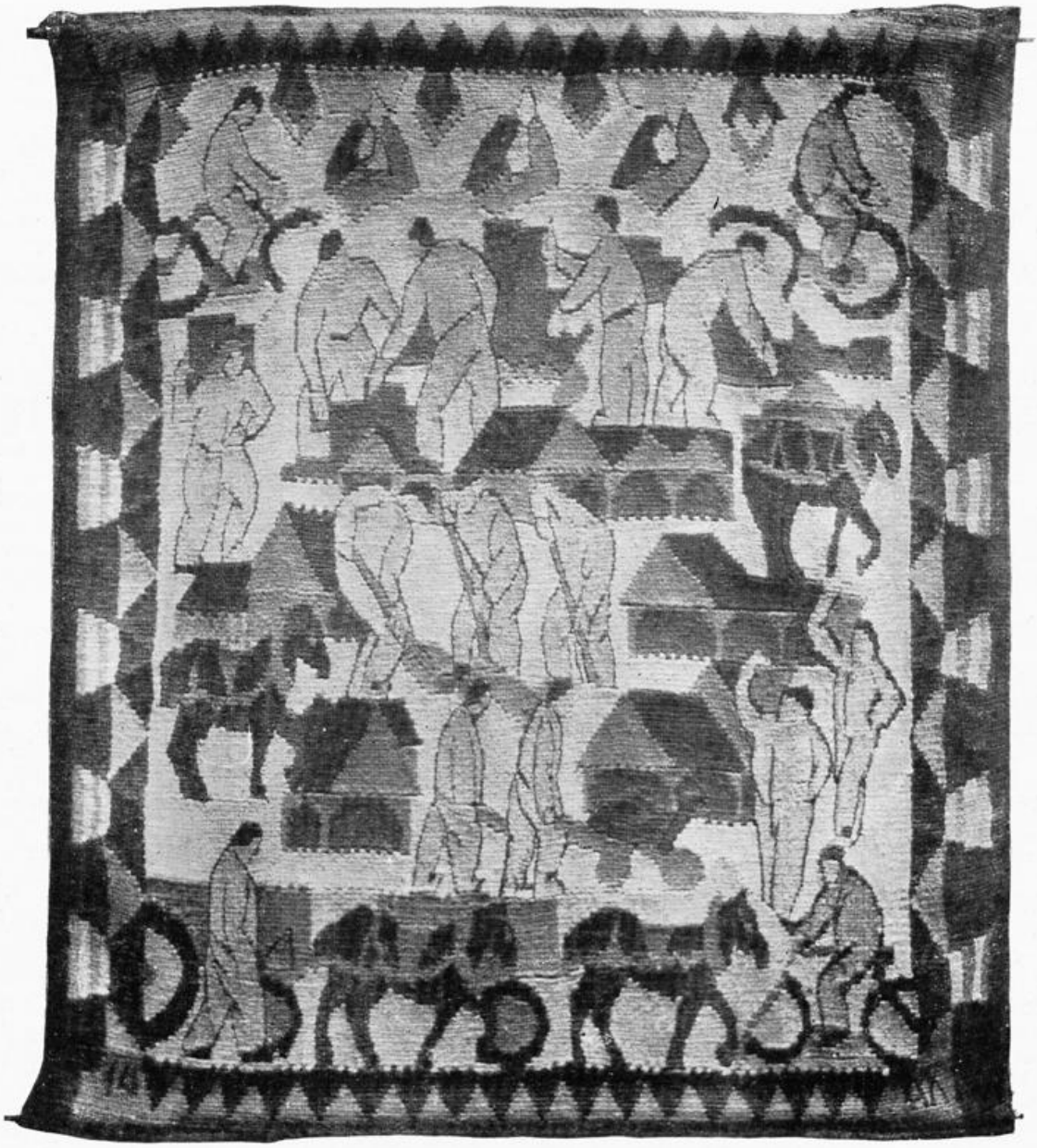


17. und 18. Bildteppiche „Weinlese“ und „Madonna“, Handweberei. · Johanna Kallenbach, Köln.



19. Tulpen. Handweberei. Johanna Kallenbach, Köln.

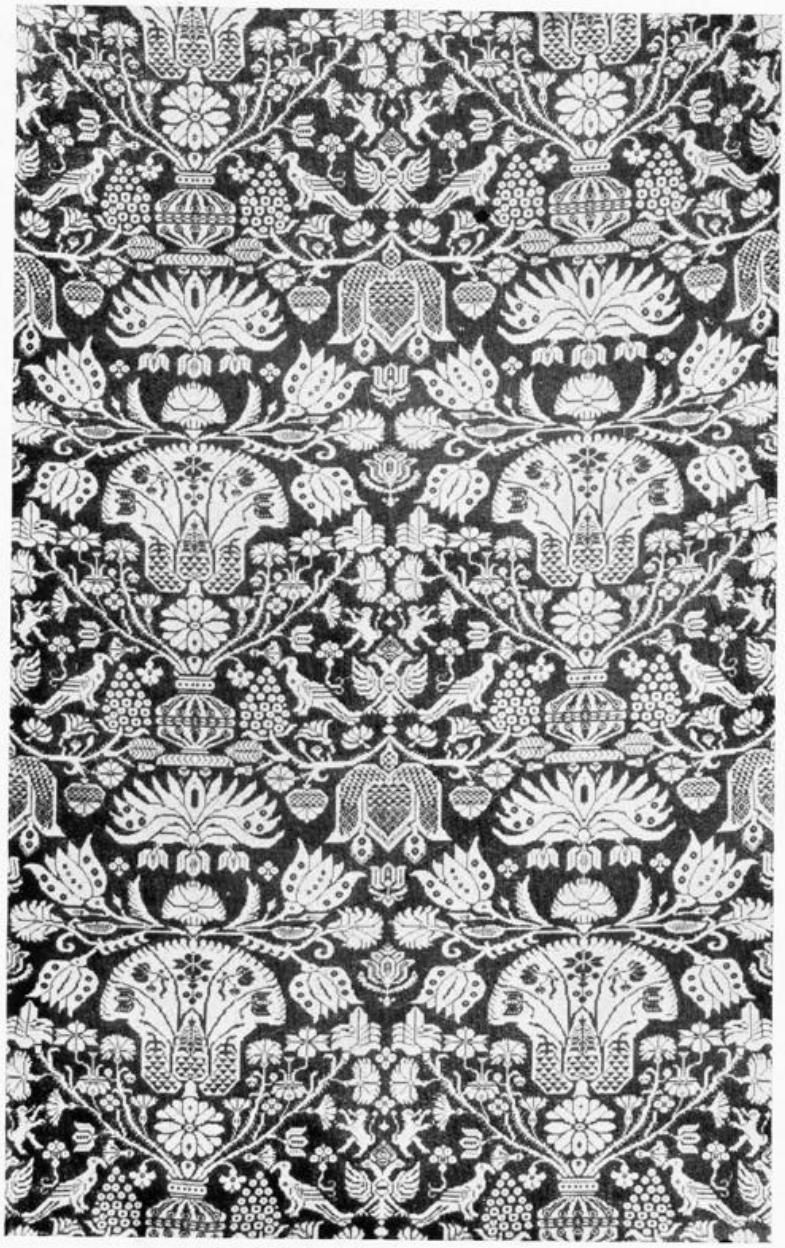
verſuchte, die Wirkung des Wandgemäldes nachzubilden. Da der Zerfall des Formwillens an der Architektur leicht verſtändlich iſt, möchte ich auf eine typiſche Erſcheinung hinweiſen, die Anfang des 19. Jahrhunderts einſetzte. Auf allen Gemälden, die aus jener Zeit ſtammen, fällt auf, daß die Wände nicht mehr architektoniſch gegliedert ſind, ſondern glattfarbig geſtrichen oder mit einer Papiertapete beklebt ſind. Die Wände, auch die Tapete, enthalten kein Detail, das den Charakter der Wand als ſolche kennzeichnet. Auf dieſer hängen, mit großer Liebe gruppiert, Zeichnungen und Bilder von Angehörigen, romantiſche Landſchaften, wie ſie dem Zeitcharakter entſprachen. Sie fanden in einem ſchlichten Holzrahmen ihren Abſchluß. Die Möbel dieſer Zeit waren allerdings noch mit Raum- und Qualitätsgefühl gearbeitet. Sie dienen heute häufig als Modellſtücke, und die textile Ausſtattung war gleichartig und mit Liebe behandelt. Beide ergaben noch eine einheitliche Raumgeſtaltung. Als aber die Maſchine die Herſtellung der Möbel aufgriff, zeigte ſich, daß der Formwille entglitten war, wie es ſich zuerſt bei der Behandlung der Wand gezeigt hatte. Die Qualität der handwerklichen Arbeit fand auf allen Gebieten keine Anerkennung mehr.



20. Teppich „Die Arbeit", Handweberei. Johanna Kallenbach, Köln.

Man kaufte die billigere Maſchinenware, die zunächſt nur auf die Billigkeit eingeſtellt war. So nahm das Form- und Qualitätsloſe Einzug in die Wohnungen. Als man ſich daran überſättigt hatte, ſetzte vor etwa einem Vierteljahrhundert die Bewegung der Neubelebung des Handwerks energiſch ein. Und ſchon viel iſt erreicht worden, und doch muß weiter energiſch dafür gearbeitet werden. Da auf allen Gebieten für die Wiedergewinnung der Qualitätsarbeit emſig geſchafft wird, iſt es eigentlich ſelbſtverſtändlich, daß für die textilen Gebiete die Handwirkerei mehr berückſichtigt wird. Ein Handwerk, das ſo unbedingt, wie es das erſt angeführte Beiſpiel zeigt, zum Gefühl des Stofflichen und zum Verſtändnis ſeiner Muſterung führt, kann nur Intereſſe erwecken. Sollte zum Beiſpiel die Wirkerei nicht da helfend eingreifen können, wo die Irrtümer in der Formbehandlung aus Nichtverſtehn und Nichtbeſſerkönnen erfolgt ſind. Um zunächſt auf kleine Dinge hinzuweiſen. Man beachte, wieviel ungeeignetes Material zuſammengeſtellt wird. Flüchtig gearbeitete, viel zu grobe Stickereien ſollen der Ausſtattung der Kleider dienen. Karierte Stoffe werden ohne Rückſicht auf ihre Muſterung zerſchnitten und wieder zuſammengeſetzt. Dieſelben Irrtümer kehren bei

der ſtofflichen Raumausſtattung wieder. Und ſollte es nicht möglich ſein, daß die Wirkerei auch da Erfolge erzielt, wo die meiſte Unſicherheit herrſcht, nämlich bei dem Verſtändnis für die Muſterung eines Gewebes und deſſen Verarbeitung? Beim Wirken kommen zunächſt nur Streifen, Dreiecke und geſtufte Formen aus techniſchen Gründen in Betracht. Unwillkürlich wird alſo der Sinn zu einer Auseinanderſetzung mit dieſen Formen geführt, zum Verſtändnis und darum zur Freude an einer rhythmiſchen Reihung derſelben. Ein gewirktes Kiſſen, deſſen Muſterung aus farbigen Streifen beſteht, die ſorgfältig auf Breiten abgeſtimmt ſind, iſt ſehr ſtark raumbildend in bezug auf Farbe und Form, ein geſticktes wirkt dagegen blaß, und erſteres hat den Vorzug, daß nicht unmögliche Dinge darauf dargeſtellt ſind, wie Hügel mit Bäumen, oder die beliebten japaniſchen Teehäuschen oder plaſtiſch geſtickte Fächer, Städtebilder, Pierrot und Tanzſzenen, wie ſie in Ausſtellungsräumen erſter Kunſthandlungen zu ſehen ſind. Dies ſoll nicht bedeuten, daß Naturformen abſolut auszuſchließen ſind bei der textilen Verarbeitung, doch ſollte nur der ſie zu meiſtern verſuchen, der zeichneriſches und techniſches Können, ſowie Erfahrung beſitzt in techniſchen Überſetzungsmöglichkeiten. Denn ein Gebrauchsgegenſtand muß vor allem ein Gebrauchsgegenſtand ſein, und eine Blume, die in ein Band eingewirkt wird, muß ein Teil des Gewebes werden. Wie verſchieden Naturformen in ein Wollmoſaik überſetzt werden können, zeigen uns am beſten die alten Teppiche, und ſicher ſtehen uns noch viele Darſtellungsmöglichkeiten offen. Unverſtändlich iſt aber, daß in der heutigen Raumgeſtaltung der Bildteppich noch faſt ganz ausgeſchaltet wird. Außergewöhnlich iſt wohl der Norddeutſche Lloyd vorgegangen, der für Geſellſchaftsräume ſeiner Überſeedampfer neue Bildteppiche anfertigen ließ, die eine Münchener Firma ausführte. Außerdem gibt es noch einige Fälle, wo auch Privatperſonen Aufträge erhielten, doch bilden dieſe ſeltene Ausnahmen. Jedenfalls könnte der Teppich infolge ſeiner raumgeſtaltenden Wirkung als Wandverkleidung für unſere Wohnräume wieder in Betracht gezogen werden. Doch dürfte er nie in einen Rahmen geſpannt werden, ſondern müſſe frei hängen. Mit dem Gedanken muß man ſich vertraut machen, daß Zeichnungen und Aquarelle, ſowie Reproduktionen von Gemälden eigentlich kein Wandſchmuck ſind. Sie ſind vielmehr Gedichte oder Muſik, die man ſich in Muße und Feiertagsſtunden aus den Mappen zur ſtillen Betrachtung vornehmen ſollte. Daß ein handgewirkter Teppich ganz andere Reize enthält, als ein maſchinengewebter Stoff, dürfte wohl ſelbſtverſtändlich ſein. Damit wäre wohl die Frage, ob ein handgewirkter Teppich zeitgemäß iſt, bejaht.



21. Große Tulpe. Dithmarſcher Muſeumswerkſtätten, Meldorf.



22. Einhornkiſſen. Dithmarſcher Muſeumswerkſtätten, Meldorf.



23. Tulpenkiſſen. Dithmarſcher Muſeumswerkſtätten, Meldorf.

Die Dithmarſcher Muſeumswerkſtätten G. m. b. H., Meldorf in Holſtein

Otto Pielenz, Eidelſtedt in Holſtein

Zeiten ſeeliſcher Wandlung ſind begleitet mit einer Änderung der geſamten kulturellen Struktur eines Volkes. Unſere Kultur bewegt ſich zurzeit in einem Übergangsſtadium vom äußerſten Entwicklungspol materialiſtiſch gebundener Verſtandeskräfte zu einer neuen ſchöpferiſchen Gefühlskultur. Dieſer Wandel zeigt ſich nicht nur in der bildenden Kunſt und einem neuen Stilwillen, ſondern auch im Schöpferiſchen einer neuen Handwerkskunſt. Das Weſentliche der jetzigen Übergangszeit iſt die innere Umſtellung von einer mechaniſchen zur ſelbſtſchöpferiſchen Geſtaltung der Kräfte. Dieſe Umſtellung betont die inneren Werte der Arbeit, hebt das Perſönliche und fördert die künſtleriſche Produktivität des Schaffenden.

Im gleichen Maße gewinnt dabei die Beſchaffenheit der Erzeugniſſe, denn ihre Herſtellung wird nicht mehr ausſchließlich vom ökonomiſch-materialiſtiſchen Geſichtspunkte, ſondern vorwiegend von der Verwirklichung innerer Gefühlswerte geleitet. So haben die Werkſtätten neuer Heimatkunſt einem intenſiven Farben- und Stilgefühl Raum gegeben, wie dieſes in der mechaniſchen Herſtellung bisher unmöglich war. Und ſo wird die Handwerkskunſt auf allen Gebieten werktätigen Schaffens der inneren Umſtellung folgen und für neues Werden einen neuen Ausdruck finden.



24. Handgewebter Kannenwärmer.
Lisbeth Hablik-Lindemann, Werkſtatt für Handweberei, Itzehoe.

Die wirtſchaftliche Not der Zeit wird dieſer inneren Entwicklung entgegenkommen. In jedem kleinen Orte ſammeln ſich heute im Wirtſchaftsleben abgebaute Kräfte, die produktiv zu geſtalten, die dringendſte Aufgabe unſerer Kulturpolitik ſein ſollte. Die innere Löſung dieſer kulturſozialen Frage iſt aber nur an Ort und Stelle der abgebauten Kräfte durch Schaffung von Haus- und Heim-Werkſtätten möglich, an deren Errichtung die Gemeinde unmittelbar intereſſiert ſein müßte. Dadurch wird das Handwerk und die Kleininduſtrie wieder bodenſtändig und der ungeſunden Weiterentwicklung der



25. Handgeſtrickte Sportjacke. Werkſtatt Gruner-Knorr, Weimar.



26. Handgeſtrickte Wolljacke. Werkſtatt Gruner-Knorr, Weimar.

Großſtadt ein Ende geſetzt. Das bodenſtändige Element wird die Werkkunſt bereichern und durch ein natürlich friſches Gefühl beleben. Der Weckruf unſeres Kulturwillens ſollte daher nicht heißen: Wiederaufbau der alten Kultur- und Wirtſchaftszuſtände, ſondern: Neubau einer Kultur auf bodenſtändig-ſchöpferiſcher Grundlage, die den Abbau der alten mechaniſtiſchen Kultur notwendig macht.

Aus ähnlichen Beweggründen heraus hatte der Vorſtand des Muſeums Dithmarſcher Altertümer in Meldorf in Holſtein bereits in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Wiederbelebung der alten Beiderwandweberei und der Haustöpferei verſucht, welche ſeit alters her in Dithmarſchen heimiſch waren. Das Beſtreben wurde auch durch Gründung einer Muſeumsweberei zum Teil verwirklicht, jedoch durch den Krieg wieder unterbrochen und unwirkſam gemacht. Nach Beendigung des Krieges nahm der Muſeumsvorſtand die alten Beſtrebungen wieder auf, und im Dezember 1919 wurde die Dithmarſcher Muſeumswerkſtätte mit Hilfe der Gemeinden und der Sparkaſſen als Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung neu gegründet. Der Ertrag der Werkſtätten wird lediglich zur Förderung des Muſeums und der Heimatpflege, ſowie zur Förderung der Handwerkskunſt in Dithmarſchen verwendet.

Der Betrieb entwickelte ſich langſam aus kleinen Anfängen, nahm aber dank der Vorzüglichkeit ſeiner Erzeugniſſe einen außerordentlichen Aufſchwung. Der Beiderwandweberei ſtanden im Muſeum Dithmarſcher Altertümer ſchöne, alte heimiſche Muſter zur Verfügung, nach welchen heute teilweiſe wieder gearbeitet wird. Es wurde jedoch auch die ſchwediſche Technik eingeführt; für neue Entwürfe ſorgten erſte Kunſtgewerbler der weiteren Heimat. Die Erzeugniſſe der Dithmarſcher Muſeumswerkſtätten gehören gegenwärtig zu den erſten Wertarbeiten der heimiſchen Handwerkskunſt, die im ganzen Reiche und beſonders bei der Jugend und in den Kreiſen neuer deutſcher Frauenkleidung und Frauenkultur Beifall finden. Abbildung 22 und 23 zeigen Fertigerzeugniſſe der Muſeumswerkſtätten.

So erblüht in Meldorf in Holſtein auf Grundlage eines bodenſtändigen Handwerks und eines neuen Zeitgefühls eine Werkkunſt, die ſich ihrer kulturellen Aufgabe bewußt iſt und an der Verjüngung unſerer Handwerkskunſt regen Teil hat.

Vom Sinn des Handwerks / Adolf Braig

Besorgte Mütter treten oft, wenn es mit den Fortschritten des Sohnes in der höheren Schule nicht recht weitergehen will, mit der Frage an den Berufsberater heran: „Ja, was soll ich denn aus ihm machen?" Wenn ihnen dann die Antwort wird: „Lassen Sie ihn dieses oder jenes Handwerk lernen; alle Anzeichen sprechen dafür, daß er dazu besser befähigt sein wird als zum Lernen in der Schule", hat schon manche Mutter erwidert: „Ja, was denken Sie! Dazu ist mir mein Junge denn doch zu gut. Mein Mann ist . . .," da kam dann ein mehr oder weniger hoher Titel, „und da könnten wir's nicht über uns bringen, unseren Sohn so weit herabsteigen zu sehen." Und der arme Knabe wird weitergepreßt und noch schärfer in die Lernmaschine eingespannt, bis er sich vielleicht doch zu einem kümmerlichen Prüfungserfolg durchgelitten hat und schließlich in einer Schreibstube mit der Tätigkeit eines Listenschreibers dem „geistigen Beruf" zugeführt ist. Man glaubt die Söhne in eine niedere Gesellschaftsschicht zu verstoßen, indem man sie in eine Handwerkslehre gibt. Die Tatsache muß dem Handwerk und noch mehr seiner sozialen Wertung gegenüber Bedenken erregen. Denn diese Auffassung erniedrigt alles Handwerk zu geistloser Hantierung, rückt es nahe an die Maschinenarbeit und stellt es außerhalb der eigentlichen Kultur.

Das wahrhaftige Handwerk ist aber nicht abzulösen vom Geistwerk. Wir scheiden von unserer Betrachtung die an den bloßen Zwecksinn gebundene Handarbeit aus, die sich in technischer Fabrikation erschöpft. Im eigentlichen Handwerk ist die wirkende Hand nicht bloß vom außerpersönlichen Zweckwillen geleitet, wie die meiste Arbeit an der Maschine, sie vergibt sich nicht an automatische Verrichtung. Wohl hat die Maschine große Gebiete, die früher dem Handwerk gehörten, an sich gerissen, und der Zwang zur wirtschaftlichen Einstellung untergräbt den Boden des Handwerks weiter Tag für Tag. Wir ahnen kaum, wieviel tiefe und nahrhafte Quellen menschlicher Kultur damit versiegen, wieviel Anschlüsse an den geistigen Hintergrund des Lebens damit verschüttet werden.

Unsere Künstler und Kunsthandwerker klagen darüber, daß ihr ernstestes Suchen und Arbeiten im Volke kaum mehr ein lebendiges Echo finde. Woher soll auch die Fähigkeit zur Einfühlung und Wertschätzung kommen, wo der Grund dafür nicht mehr zubereitet ist in einem erregungsvollen Anschluß und sympathischen Mitleben mit den Dingen der Schöpfung und dem vertrauten Umgang mit ihnen im eigenen werklichen Tun? Was hat uns ein geschmiedetes Gitter zu sagen, wenn wir nie, vielleicht als Kinder schon, das Glück genossen haben, neben dem Schmied an der Esse zu stehen und wartenden Auges das allmähliche Erglühen des schwarzen Metalls zu beobachten? Und wenn er dann eilends an den Amboß trat und mit sinnvoll geführten Hammerschlägen das funkensprühende, geschmeidige Eisen in Form brachte, verspürte auch das kleine Menschenkind schon etwas von der Natur des Feuers und des Eisens, von dem Sinn der Formwerdung und den dahinter waltenden Naturgesetzen und ihrer Erschließung und Ausnützung. Oder wenn wir in der Werkstatt des Wagners mit den Holzabfällen der Arbeit spielten, schlichen sich unbewußt die abwägenden Erfahrungen der Schwere in uns ein, wenn uns Stücke weichen und harten Holzes durch die Hände gingen, und die Empfindungen der verschiedenen Härten, wenn wir die Stücke zu Boden fallen ließen und der verschiedene Ton des Aufschlags zu hören war. Der Bauernjunge weiß in der Buschzeile den Haselstrauch mit den schlanken jungen Ruten, in der Gartenecke den Holunderbusch und am Weiherrand das vorjährige gelbe Schilf zu finden, wenn er sich ein Schießgerät erschaffen will. Und er genießt mit innerstem Behagen die Spannkraft des rechten Bogens, wenn er den kolbenbeschwerten Schilfpfeil von der Sehne schnellt. Arme reiche Großstadtkinder, denen man die blendenden Spielsachen aus der Fabrik hinreicht! Ihre Betriebe haben in den Maschinen oft das schönste Glück zerrädert, das sich dem Kinde aus eigenem Suchen, Prüfen und Wirken heraus schenken möchte. Denn es ist ein anderes Erleben, ob das Kind mit der Armbrust als gekaufter Ware spielt oder mit Pfeil und Bogen als seiner eigenen Hände Werk. Die ahnungsvollen Regungen seiner Sinne und Seele sind in den jungen Jahren mit wunderreichen Kräften gesegnet. Dahinein kann der schulmeisterliche Verstand der Erwachsenen oft nicht blicken. Man muß aus dem Glanz und Glück der frühen Jugend etwas in seine späteren Jahre hereinleuchtend verspüren, wenn man die Fülle kindlichen Naturlebens und Schaffens achtungsvoll erkennen soll.

In zunehmendem Maße verbirgt sich dem Erwachsenen die Natur, als er sich dem sinnlich-geistigen Umgang mit ihr entzieht. Das im Spiel betriebene Abfragen der Natur verstummt allmählich vor dem Andrang fertig zubereiteter Dinge, die ihm emsige Fabrikation in die Hände spielt. Man nimmt die Fertigware gefühl- und gedankenlos hin, ohne nach ihrer Vergangenheit zu fragen. Als der Frau noch Verrichtungen durch die eigene Hand gingen wie das Spinnen des Flachses und der Wolle, das Weben und Nähen der Stoffe, das Lichterziehen und Holzspanen und der geistige Arbeiter noch seine Kielfeder selbst schneiden mußte, wenn er sie nach Wunsch und Bedarf haben wollte, als all diese und viele andere Vorgänge des Hauses auch dem, der sie nicht selbst zu leisten brauchte, wenigstens in der Nähe sich abspielten und alles Handwerk noch offener an der Straße lag als heute, tauchten die Menschen Tag für Tag noch unbewußt ein in die lebendigen Beziehungen zur Stoffnatur und ihrer Ausschöpfung durch sinnvolles Gewerke. Wo sieht man heute noch den Töpfer an der Drehscheibe den Tonklumpen in wunderbarer Schnelligkeit zu Gefäßformen aufziehen, oder den Schmied an der Straße, wie er den heißen Radreifen auf die Felgen schlägt und sein Werk eiligen Tuns ins Wasser rollt, worin er das Heiße und Gedehnte erkältet und verengt zu dem wuchtig verspannten Kräfteverband von Nabe, Speichen und Felgen?

Es ist ein innerer Schrumpfungsprozeß, der über die Menschen hereingebrochen ist, seit sie der zivilisatorische Fortschritt der handlichen Betätigung immer mehr entführt. Gewiß werden dadurch Kräfte für andere Gebiete frei,

aber wird die Einbuße an vertiefender, kulturbildender Kraft nicht überall deutlich offenbar? Wenn heute viele gebildete, ja gelehrte Menſchen nicht imſtande ſind, einen Nagel in eine verputzte Backſteinwand einzuſchlagen, ohne daß er ſich umbiegt und der Bewurf in ganzen Stücken abfällt, oder eine Kiſte zuzunageln, ohne daß die Nägel nach innen und außen gleich wieder das Freie ſuchen, oder ein Paket feſthaltend zu verſchnüren, oder ein Meſſer zu ſchleifen, oder einen Bleiſtift ordentlich zu ſpitzen, wenn ein geiſtig hochſtehendes Brautpaar beim Einkauf der Möbel nicht erkennt, ob ſie aus Eichen- oder Kiefernholz beſtehen, maſſiv oder furniert, gut oder ſchlecht gearbeitet ſind — liegen hinter dieſen ſcheinbar harmloſen Ungeſchicklichkeiten nicht doch tiefreichende Bildungsmängel verborgen, die man heute eben bloß nicht mehr als Mängel empfindet und anerkennt, weil andere Werte größere Geltung gefunden haben?

Heute iſt das Leben ſchrankenloſer Zerſtückelung verfallen, und darin bauen ſich die meiſten auf kleinſtem Flecke an. Manche leiſten in gewollter Beſchränkung und Sammlung höchſt vertiefte, wertvolle Arbeit. Wer aber nur an einem Punkt der Strecke ſich anbaut, an der das ganze Leben entlangzieht, kommt in Gefahr, daß er Einblick und Überblick aufs Ganze verliere und die Schau ſich ihm verenge. Und jener allſeitig und tief ausgreifende, weſengeſtaltende Prozeß, den wir Bildung heißen, kommt dann nicht zuſtande. Taſtet ſich ſchon das Kind im ſpielenden Umgang mit Bauklötzen ſinnlich an die Welt der geſetzlich geformten Körper heran, ſo gewinnt es zugleich im inneren Aufhorchen Eindrücke, die ſich ihm zunächſt mehr oder weniger unbewußt in ſein geiſtiges Weſen einbauen. Es bildet ſich allmählich ein Unterſcheiden zwiſchen organiſcher und mathematiſch geſetzlicher Geſtaltform. Darin ſieht es die lebendige biegſame Rute anders an als den zylindriſchen Stecken, der durch die Maſchine gegangen iſt und das Windrädchen trägt, anders den ungeformten Sandhaufen als die aus Klötzen gebaute formſtarre Burg. Im werklichen Zugreifen treibt es ſeine innere Anſchauung hervor, ergreift es die Möglichkeiten der Geſtaltung und faßt Vorſtellung und Phantaſie voll von dem Reichtum und den Wundern der Körperwelt. Dann bringt die Schule der Gegenwart allzuoft die allmähliche Entfremdung, da man dem Buchlernen faſt einzig vertraut und ihm die Aufgabe der Bildung zuweiſt. Wer mit der Jugend lehrend verbunden iſt, ſpürt ſchmerzlich, wie mit der Pflege einſeitigen Bücherwiſſens die im Spiel und handlichen Schaffen eingeleitete Erweckung geſunder Sinne und geiſtig natürliche Erfaſſung der Welt allmählich zurückſinkt vor unverbundenen, mit dem eigenen Erleben nicht mehr verwurzelten, blutloſen Abſtraktionen. Da wird auf breiten Linien der Schul„bildung" dem jungen Menſchen ein Lernen aufgedrängt, das in der Luft hängt und dergeſtalt das junge Leben nicht mehr in der Tiefe zu ergreifen vermag, das nicht Entwicklung und Aufbau, ſondern äußerliches Wiſſen und vergängliches Anſtrich ſchafft. Mit der Loslöſung aus der nahen umgänglichen Berührung mit der Natur verkümmern auch die Organe, die im Stofflichen die Weſensnatur, im Sinnlichen das Überſinnliche, im Greifbaren das Wunder zu ſehen vermögen. Wo läge der Beweis dafür klarer zutage, als in der kunſtfernen Haltung der „Gebildeten" in der Gegenwart? Über die Tatſache kann die Flut von Abbildungen, Kunſtvorträgen und -literatur, die heute über unſer Volk niedergeht, nicht hinwegtäuſchen. Es wäre unrecht, zu leugnen, daß manche befruchtende Wirkung davon ausgeht. Fiele aber dieſer Vortrags-, Bilder- und Büchерſegen auf naturgemäß zubereiteten Boden — welche Saat künſtleriſcher Kultur müßte ſchon aufgehen oder — dieſer Boden bedürfte dieſes Segens gar nicht. Aber es bleibt zumeiſt doch beim Papier, bei oberflächlichem Genießen und viel zu vielem müßigen Reden über Kunſt. Das alles iſt ſo leicht zu haben und ſo bequem im weichen Lehnſtuhl zu erleſen. Zu dem Augenvergnügen noch ein wenig warme Gefühlszugabe, und für die allzuvielen „Kunſtfreunde" iſt das Leibgericht fertig. Sie wiſſen gar nicht, was ihnen fehlt, und würden jede Zumutung, mit der Welt doch auch manchmal in handwerklich arbeitenden Verkehr zu treten, als materialiſtiſche Verirrung entrüſtet oder mit bedauerndem Lächeln zurückweiſen. Über ſolche Abgründe helfen dem Begnadeten — und ein ſolcher iſt man zumeiſt — „Unterbewußtſein, Urinſtinkte, Intuition und Imagination" leicht hinweg. Aber im Ernſt: das Sehen allein kann den Reichtum nicht faſſen, der ſich in Natur und Kunſt anbietet. Ohne daß ſie im Sehakt bewußt werden, wirken die mannigfaltigſten Erfahrungen in allem Sehen unterirdiſch mit. Betrachte ein Möbelſtück der Barockzeit! Das Auge hat den reichſten Eindruck von Glanz, tiefen Schatten und Lichtreflexen. Die Hebungen und Senkungen der Form, ihr kurviges Gleiten und eckiges Abſetzen ſuchen in ihrer lebendigen Körperlichkeit Beziehung mit allen Taſterfahrungen, die in dir liegen, die du handwirkend ja eingeſammelt haſt. Aufgerufen durch den Anblick, erwacht in dir von vielen Seiten her das Geſamterlebnis wie ein Aufrauſchen unterirdiſcher Kräfte. Aber jene melden ſich mit am ſtärkſten, die dir durch geiſtgeführtes Tun der Hände von jeher eingegangen ſind. Sie bewahren davor, daß der optiſche Eindruck ſeine Wirkung ungebührlich überſteigere. Die Erfahrungen bodenmäßiger Ausbreitung, ſtützenden Erhebens, breiten Laſtens und ſchützenden Böſchens, die wir als Kinder im ſpielenden Bauen gewonnen haben, treten zunehmend geklärter und ſtärker wieder hervor, wenn wir vor einem antiken Tempel ergriffen werden von der monumentalen, ſchönheitgeſättigten Faſſung funktioneller Gehalte in der elementaren Formenſprache von Unterbau, Säulen, Gebälk und Dach.

Man beklagt heute vielfach das Unvermögen zu künſtleriſchem Sehen. Für ein blitzſchnelles, optiſch-äußerliches Sehen ſorgen zwar überreich Sport und Kino, Plakate und Auslagen mit ihren Augenreizen. Von äußerlichen Augeneindrücken laſſen wir uns überſchütten — im begreifenden Sehen der Welt dulden wir Verkümmerung. Darum ſind wir geneigt, Begriffe und Vorſtellungen wie blaſſe Schemen heraufzurufen ohne vorausgegangenes inwendiges Begreifen. Goethe war auf anderen Wegen; er ſchreibt aus Rom an C. L. von Knebel: „Wie ein Granitfreund die alten Obelisken und Säulen anſieht, kannſt Du denken." Es gibt freilich Kunſtfreunde und Kunſtverkünder, die ſich davon nicht betroffen fühlen. Was gilt ihnen vor Bildnereien Granit, Baſalt, Marmor, Bronze oder Holz, vor Keramiken Ton oder Porzellan, was der Unterſchied zwiſchen Fresken, Ölbildern, Aquarellen oder Paſtellen, Holzſchnitten, Kupferſtichen oder Radierungen? Gefühle und Worte ſchießen ihnen auch ohnedies ſtromweis ein. Es geht aber nicht anders, als

daß man den Formträger auch nach ſeiner Stofflichkeit befrage, daß man etwa das Formweſen eines Marmorwerkes nicht nur aus dem überſtofflichen Auftrag, ſondern auch aus dem ſtofflichen Gefüge, der Farbe, den Lichtwirkungen begreife und in unlösbarem Zuſammenhang damit die werkliche Behandlung. Wo im hellen Marmor Lichter und Reflexe ſpielen und die ſchweren Schatten ſich löſen, da ſchweigen in der dunklen Bronze groß geſchloſſene Maſſenzüge und überſpielen dafür weiche Glanzlichter die aufſteigenden Wölbungen. Die ſchöpferiſche Phantaſie erwächſt viel mehr als wir glauben, aus dem Grunde handwerklicher Einweihung, aus dem Werkſtoff und des in ihm liegenden Bildevermögens. Nur der Laie glaubt, die bildneriſche Phantaſie habe ihre Heimat in uferloſen Nebelländern.

Wie ſoll man aber auch die von den Brüdern van Eyck heraufgeführte neue Malweiſe als Erfüllung der geiſtigen Anſprüche an eine allfähige Wirklichkeitsmalerei anſehen können, wenn die Möglichkeiten nicht einleuchten, die aus dem neuen handwerklichen Können entſpringen? Da ſind durch den Geiſt der Zeitwende der Werkſtoff und der Werkſinn zu einer neuen Geburt gerufen, und Geiſt und Geiſtträger dürfen nicht auseinandergeſtellt und je für ſich genommen werden. Es wäre eine zeitenwidrige Vorſtellung: die ſpätgotiſchen Bildnereien des Veit Stoß in Baſalt!

So ſcheint ſich alſo die Notwendigkeit aufzudrängen, daß ſich jeder Gebildete einmal mit allen Werkſtoffen arbeitend verſucht habe. Das überſtiege alle Möglichkeiten und wäre unſinnige Forderung. Wenn ein berufener Menſch ſich einen Weg ins Naturland aufſchließt mit geduldig und ehrfürchtig zudringlichem Anfragen in ſeinem werklichen Tun, wo viel mehr als der Verſtand die geiſtig-ſeeliſchen Spürkräfte ſich ins Spiel ſetzen, beginnen die Riegel nach allen Seiten hin ſich zu lockern und die Blicke nach allen Richtungen vorzudringen. Wer ſich arbeitend in die Holznatur hineingefunden hat, wird, auch ohne daß er mit den Metallen arbeitend umgeht, mit beziehenden Fühlkräften ſich leichter in die Metallnatur verſenken können. Freilich: wenn zwei dasſelbe tun, iſt es nicht dasſelbe. Es gibt gefrorene Naturen, die von dieſer Seite her kein Lebenshauch auftauen kann. Ihr kurzer und ſtarrer Blick kettet ſie an den ſtumpfen Umgang mit den Oberflächen und läßt ſie überall nur Nutzen und niedrige Zwecke ſehen. „Ihr Herz iſt zu, ihr Sinn iſt tot." Andere ſuchen bloß das Experiment und jene Tatſachen, die ihnen der ſchärfende Verſtand aus den Dingen heraus erſchließt. Nur auf dem Wege demutsvollen Suchens, ſtiller und tiefer Innenſchau läßt ſich der künſtleriſche Blick in die Naturwerkſtatt gewinnen. Dazu könnten viel mehr Menſchen kommen, als es heute geſchieht, die Jugend vor allem. Sie dürfte aus der innigen Naturverbindung nicht verſtoßen werden, in die ſie erſtes Tun der kleinen Händchen hineingeführt und die ſich im Verlauf der Kinderjahre immer wunderreicher in ſein Weſen eingeſenkt hat.

Es bedarf nicht einmal beſonderer Veranſtaltungen, um dieſen Weg zu gehen. Er führt durch das ſchlichte, anſpruchsloſe Tun ebenſo wie durch die ausgebildete ſachliche Leiſtung. Du haſt dir Kiefernwurzelſtöcke anfahren laſſen und willſt den ſtörriſchen, wildverwachſenen Geſellen mit Axt und Keilen zu Leibe gehen. Es wird kein leichtes Stück Arbeit werden. Äſthetiſch ſäuſelnde, gefühlvolle Einſtellung wird nichts nützen, ſie verginge bald vor der Tücke des Objekts. Du richteſt dir den kleinſten Holzſtock, vielleicht bloß ein Wurzelſtück, zurecht und führſt den erſten Hieb. Er geht nicht tief und ſitzt mit dumpfem Einſchlag. Du ſchwingſt das mit der Axt verbundene Stück und verſuchſt mit dem zweiten Hieb, den Stahl tiefer ins Holz zu treiben. Wieder ein dröhnender Ton. Und ſo weiter. Du merkſt: ſo geht es nicht. Enttäuſcht löſeſt du die Axt aus dem Holz. Jetzt richteſt du den Willen in ſcharfer Sammlung darauf, den nächſten Hieb nicht quer, ſondern mit der Holzfaſer zu ſetzen. Die Axt dringt tief, und ein Kniſtern verkündet, daß die Wachstumsrichtung eingeſchlagen und der Faſerverlauf getroffen iſt. Jetzt dringt die Axt mit jedem neuen Schlag tiefer, und du verſtehſt den Sinn des keilförmigen Werkzeugs. Schließlich iſt die Holzmaſſe zum Berſten auseinandergetrieben, und die beiden Hälften fliegen vom Hackſtock. Schwere Arbeit koſten die großen Wurzelſtöcke. Da mußt du dich lange plagen, bis es dir gelingt, aus der äußeren Form den inneren Faſerverlauf und die geheimſten Verknotungen zu erkennen. Denn an der Stelle, wo die Wurzeln ſich zum Stamm verſammeln, gibt es ein dichtes und verworrenes Wachstumsgedränge, und du mußt es arbeitend, mit möglichſt wenig Kräftevergeudung, aufſchließen. Beſonnen verwaltend, klug erſpähend ſtehſt du wie in einem Kampf, in dem blindes Toben nichts hilft. Du freuſt dich an der treibenden Kraft der Keile und genießeſt mit Wonne die Kraftvermehrung durch die Verlängerung der Arme im Axtſtiel, die beſchwerende Vollendung des Ganzen in der ſtählernen Axt. Wenn du weit zum Hieb ausholſt, reckt ſich dein Körper in ſtraffer Dehnung, und in hochgemutem Aufſchwung läßt du die Axt am eſchenen Stiel emporfliegen. Im Augenblick des Einhaltens ſammeln ſich Wille und Kraft zu wohltreffender Leiſtung und im wuchtigen Schlag fährt das gierige Werkzeug an der erzielten Stelle in die Flanken des Stockes. Wenn er endlich aufbricht und der Harzduft dem friſchen Spalt entſtrömt, genießt das Auge die ſtrömende Formbewegung in den Faſerverläufen und Verknotungen, ihre leuchtenden hellen und dunklen Farben. Es treibt dich lebendig an, mit dieſem Blick in das unermeßlich reiche und ſinnvolle Walten der Natur auch die wiſſenſchaftliche Erkenntnis zu verbinden, und dieſes Lernen bindet ſich dann inniger in dein Geſamterleben ein, als einſeitig gerichteter Bücherbildungswahn es zu leiſten vermöchte.

Im ehrlichen Werkſchaffen taucht der ſuchende Menſch mit meditativen Kräften, nicht nur mit der Kraft der Hände, in die Schöpfung ein. In geſchwiſterlicher Verbindung des Lebensgefühls mit den Dingen der Erde verlieren alle Worte ihr fahles, auswendiges, buchhaftes Geſicht. Wie aus unterirdiſch ſtrömenden Säftequellen genährt, gewinnen ſie ihren alten Sinn wieder. Wenn wir den geſchaffenen Dingen mit ehrfurchtsvoller Liebe uns nahen, kommen ſie auch zu uns und ſchließen uns ihr Weſen und ihre Geheimniſſe auf. Dann ſind wir mitten drinne im Religiöſen, und wir verſtehen die Legende, die von Franziskus von Aſſiſi berichtet, er habe die Vögel in der Luft begrüßt und Gutes über ſie geſagt. Da flogen ſie herzu und bezeugten ihm in wunderbarer Weiſe Freud' und Dank.



27. Wollkleidchen und Strickjäckchen. 28. Weißblau gewürfeltes Waschkleidchen, rotes Strickjäckchen. 29. Blaudruckkleidchen. Stoffmuster Prof. Körner, Nürnberg.

Nürnberger Werkstätte für Deutsche Frauenkleidung (Genossenschaft zur Förderung deutscher Wertarbeit m. b. H.); künstlerische und technische Leitung: Magda Egermann.

Vom Tonika-Do-Ferienkursus in Berlin

In Berlin fand vom 1.—8. Okt. eine Tagung des Tonika-Do-Bundes (Verein für musikalische Erziehung E.V.) in Form von Arbeitskursen statt. Die Beteiligung war groß; etwa 150 Musiklehrende, die dreifache Anzahl der Teilnehmer an den Hannoverschen Kursen vor 2 Jahren, aus allen Teilen des Reiches, sogar aus dem Ausland deutscher Zunge (Schweiz) waren gekommen, Novizen der Methode und solche, die längst geschworene Anhänger sind und der Weiterbildung und neuer Anregungen teilhaftig werden wollten.

Von der Tonika-Do-Methode ist an dieser Stelle* schon einmal die Rede gewesen; sie ist unseren Lesern nicht fremd. Ihr Ziel ist, wie das jeder Gehörbildungsmethode, sicheres Vomblattsingen und dessen Ergänzung, sicheres Niederschreiben gehörter, auch mehrstimmiger Melodien. Damit ist nun aber wenig gesagt. Wenn erfahrene Schulgesanglehrer versichern, daß, seit sie die T.-D.-Methode benutzen, ihre Berufsfreudigkeit um 1000 Prozent gestiegen sei, so wird dadurch bekundet, daß es hier eben auf den Weg selbst ankommt. Und dieser Weg ist so klar und einfach, daß alle, auch die „Unmusikalischen", ihn gehen können, und zugleich so geistvoll und beseelt, daß auch der anspruchsvollere musikalisch Ausübende nicht nur Erleichterung und Förderung, sondern geradezu einen Einfluß auf seine musikalische Haltung zu erfahren pflegt. Die T.-D.-Methode führt, wie die Bundesvorsitzende, Frl. Alma Bräuer, in ihrer Begrüßungsansprache ausführte, in das Wesen der Musik und schafft dadurch zwischen den sich ernsthaft und eindringlich mit ihr Beschäftigenden eine Gesinnungsgemeinschaft. Im Zeichen dieser Auffassung stand denn auch die spannende und beglückende Arbeit dieses achttägigen Schulbanksitzens, bei dem wohl alle Teilnehmer ihrer dankbaren Empfänglichkeit reichen Lohn gefunden haben.

Um das Grundsätzliche wenigstens zu streifen: unter Benutzung einer besonderen Tonsilben- und Taktsprache wird im Tonika-Do-Unterricht mit den denkbar einfachsten Mitteln bereits von der ersten Unterrichtsstunde an musiziert. (Man kann mit Kindern sehr früh, schon vor dem schulpflichtigen Alter, anfangen.) Als Unterrichtsstoff dienen kleine, zunächst nur auf einem Dreiklang beruhende Liedchen und Kanons, die die Kinder in ihren Elementen kennenlernen. Das völlige Vertrautwerden mit allen Tönen in ihrem Verhältnis zur Tonika bewirkt, daß die Kinder sich nach und nach spielend das für die eigene Betätigung wie für das Auffassen von Musik unentbehrliche Rüstzeug der elementaren — und nicht nur der elementaren — Musiktheorie gewinnen, die hier aber nicht als „Theorie" bewußt wird, sondern als das wirkt, was sie ihrem Wesen nach eigentlich ist — Erkenntnis, richtiger wohl unmittelbare Erfahrung des Gesetzmäßigen.

Den Arbeitskursen voran ging eine öffentliche Darstellung der Tonika-Do-Lehre in der Aula der Staatl. Augustaschule, eingeleitet durch Chorvorträge der Schülerinnen des Berliner Musiklehrerinnen-Seminars und einer Ansprache der Seminarleiterin Frl. Maria Leo. Etwa 100 Kinder aus verschiedenen Berliner Höheren und Gemeindeschulen von der VII. bis zur I. Klasse wurden von mehreren Vertretern der Methode (Frl. Leo, Haase, Seeland, Pfeifer, Herrn Diekermann) vorgeführt, und es war auch bei dieser Gelegenheit wieder interessant und vergnüglich, die verblüffende Wirkung zu beobachten, die die Ergebnisse des Tonika-Do-Unterrichts bei Fernstehenden stets hervorrufen.

Der Einführungskursus lag — zur großen Freude aller Teilnehmer — in den Händen von Frau Agnes Hundoegger selbst, der Überbringerin der Methode aus ihrem Ursprungsland England, Ehrenvorsitzenden des Tonika-Do-Bundes. Am Fortbildungskursus, der die Anwendung der Lehre auf verschiedenen Spezialgebieten zeigte und aus den unendlichen Ausnutzungsmöglichkeiten eine große Anzahl besonders praktische Übungen mitteilte, waren außer Frl. Leo, der die Hauptleitung oblag, noch andere Vertreterinnen beteiligt. Auf Grund von Tonika-Do den Anfang einer „klingenden" (d. h. gesungenen) Harmonielehre ausgebaut zu haben, ist das Verdienst von Frl. Frieda Loebenstein (die den Schülern geläufige Tonverbindung do-mi z. B. wird als Symbol der großen Terz schlechthin benutzt, mi-so als Symbol der kleinen Terz usw.). Gerade an diesen Versuchen

*) 2. Heft 1923; im übrigen sei verwiesen auf A. Hundoegger, Leitfaden und Übungsbuch der Tonika-Do-Methode, erhältlich vom Sekretariat des Tonika-Do-Bundes, Hannover, Alte Döhrener Straße 91. Preis je 1 M. u. 10 Pfg. Versandkosten.

zeigte sich deutlich die wesenhafte Eigenschaft der Methode, daß sie auch das rein Verstandesmäßige musikalisch durchseelt. Frl. Dore Gotzmann ging insbesondere auf die Anwendung der Tonika-Do-Methode in der Schule ein und gab praktische Winke für den frühzeitigen Übergang von der Tonika-Do-Schrift zur Notenschrift.

Frl. Dr. Elisabeth Noack gab in ihrem wichtigen, leider nur 3 Stunden umfassenden Ergänzungskursus „Stimmbildung im Volkschor" zunächst ein Bild von den ungeheuren Schäden, die durch falsche oder fehlende Stimmbehandlung verursucht werden. (Die bekannten Stimmpädagogen Clara Hoffmann und Dr. Ott, Hamburg, haben in 8 Jahren 6466 Kinder stimmlich untersucht und fast bei der Hälfte verdorbene Stimmen gefunden.) Stimmschäden entwickeln sich oft schon im frühen Kindesalter; Schreien beim Spielen, Singen im Kindergarten usw. sind die Ursachen. Die Schulen sollten sich deshalb der Stimmerziehung besonders annehmen und den Gesangunterricht nur solchen Lehrern anvertrauen, die selbst im Besitz einer gründlichen Stimmausbildung sind. Jede Chorvereinigung sollte einen Teil ihrer Ubungszeit der Stimmbildung widmen. Frl. Dr. Noack ließ dann einen Überblick folgen über das gesamte Gebiet der Stimmpflege, erläuterte kurz die physiologischen Vorgänge und ließ die wichtigsten Atem-, Lockerungs-, Sprech- und Tonbildungsübungen gleich praktisch durchproben. Eine Anzahl von einschlägigen Studienwerken wurde zur Benutzung empfohlen.

Ein besonderes Verdienst hatte sich der Berliner Arbeitsausschuß mit der Veranstaltung einer Reihe von Vorträgen erworben, aus denen reiche Anregung und Belehrung floß. Herr Dr. Mersmann behandelte in seinem Vortrag: „Melodik und Form der Polyphonie des 16. Jahrhunderts" die Umbildung der linearen, polyphonen Musik zu dem neuen Stil des Klanges, der Harmonie. Die Chorbeispiele (schön gesungen vom Chor des Musiklehrerinnen-Seminars), die den äußerst fesselnden Vortrag unterstützten und in feiner pädagogischer Absicht mehrmals, auch in Teilwiederholungen zu Gehör gebracht wurden, reichten von älteren, jeder Harmonisierung widerstrebenden, ametrischen Stücken über Josquin, Orlando Lasso und Prätorius bis zu Hasler (gest. 1612), bei dem die Schwelle der „neuen Zeit" überschritten, die Entwicklung zum Klang und zur Periodenform geschehen ist. Der Vortrag streifte zum Schluß das in der Jugendbewegung sich zeigende, vorzugsweise durch Fritz Jöde vertretene Streben, an die „lineare" Zeit anzuknüpfen, das nicht als archaistisch anzusehen, sondern vielmehr Erfühlung des neuen Kunstwillens unserer Zeit sei, wie er sich in Hindemith verkörpert, in dem Dr. Mersmann die gleiche Kraft, den gleichen Willen wie in Josquin erkennt.

Die Ausführungen von Herrn Studienrat Walter Kühn über den „Sinn der Musikerziehung" und Frl. Susanne Trautwein über „Musik als Kulturgut" zeichneten, von verschiedenen Ausgangspunkten ausgehend, das Ideal der Kunsterziehung, wie die heutige Zeit sie fordert. In der Universitäts-Ohrenklinik gab es einen Demonstrationsvortrag „Das Ohr und das Hören" (Professor K. L. Schaefer).

Außer den Lehrstunden, die die Vormittage, den Vorträgen, die die Abende füllten, fanden nachmittags noch stark besuchte Kurse in rhythmischer Gymnastik (Frl. van Scheltema) und im Gitarrespiel (Herr Jordan) statt.

Sie war schön, diese Woche tüchtiger Arbeit, die von Lehrenden und Lernenden gleich spannkräftig und begeistert durchgehalten wurde; sie legte Zeugnis ab von der Macht der Sache, in deren Dienst sie stand. Es ist jetzt so weit, daß man an der Tonika-Do-Methode nicht mehr vorbeigeht, sondern sehr ernst mit ihr rechnet, weil man ihre Bedeutung erkannt hat für die Erziehung unseres Volkes.

Käthe Hoebel.

Berichtigung. Das im vorigen Heft besprochene Büchlein 100 Kanons für die sangesfreudige Jugend, zusammengestellt von Agnes Hundoegger, kostet nicht, wie von der Schriftleitung irrtümlich mitgeteilt wurde, 1,25 Mk., sondern nur 1 Mk. zuzüglich Versandkosten. 4 Silbentafeln für den Schulgebrauch, neue Auflage, zusammen 1 Mark.

Bücherlotterie zugunsten der Deutschen Bücherei zu Leipzig

Zugunsten der Deutschen Bücherei in Leipzig findet eine Bücherlotterie statt. Der Vertrieb der Lose ist zunächst auf Preußen und Sachsen beschränkt, die Ausbreitung auf Süddeutschland aber für später ebenfalls in Aussicht genommen. Die Lose kosten 1,50 M. und sind in allen Buchhandlungen und nur dort zu haben. Die jetzige Bücherlotterie unterscheidet sich von früheren Unternehmungen ähnlicher Art in vorteilhafter Weise dadurch, daß nicht bestimmte, vielfach minderwertige Bücher verlost werden, sondern die Wahl der Bücher dem Gewinner selbst überlassen ist. Die Gewinne lauten nämlich, ganz wie bei den gewöhnlichen Geldlotterien, auf bestimmte Geldbeträge. Diese gelangen aber als solche nicht zur Auszahlung, sondern sind bei der jeweiligen Buchhandlung, in der das Los gekauft ist, in Bücher umzusetzen; die Wahl dieser Bücher steht dem Gewinner frei.

Da der Buchhandel den gesamten Vertrieb der Lose übernommen hat und kostenlos ausführt, so entstehen für die Lotterie nur ganz geringe Betriebskosten, wodurch die Gewinnaussichten für die Loskäufer um so günstiger sind. Insgesamt gelangen über 25 800 Gewinne zur Verlosung in einem Gesamtbetrage von 116 000 M. Die Höchstgewinne lauten auf 3000, 2000 und 1000 M., die niedrigsten auf 5 und 3 M., das Schwergewicht liegt indes auf den mittleren Gewinnen zwischen 20 M. und 200 M., Beträgen, für deren Umsatz in Bücher ein jeder Gewinner leicht Wünsche an der Hand haben wird; statt der Bücher können auch Noten gewählt werden. Der gesamte Reinertrag fließt der Deutschen Bücherei zu und trägt mit zur Erfüllung ihrer kulturellen Aufgaben bei. Die Deutsche Bücherei ist, wie wohl allgemein bekannt, die einzige Bibliothek in Deutschland, die die große Aufgabe hat, das gesamte deutsche Schrifttum, auch das auslandsdeutsche, lückenlos zu sammeln. Sie hat sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits zu einer unserer hervorragendsten Bibliotheken entwickelt und ist, da sie aufs engste mit dem deutschen Buchhandel verbunden ist, gleichzeitig die Zentrale der deutschen Bibliographien. Wer Lose der Bücherlotterie kauft, unterstützt damit das große kulturelle Werk der Deutschen Bücherei.

Kunstgewerbliche Handweberei Neumünster

*

Handgewebte Beiderwands

in lichtechtesten Farben und künstlerischen Mustern für Stilkleider. Allerbeste Qualität, äußerst dauerhaft im Tragen, daher billigste und schönste Kleidung

Handgewebte Tischdecken / Chaiselonguedecken, Kissenplatten / Möbelstoffe / Vorhänge / Portièren

MUSTER AUF ANFRAGE



Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit. • Seit Jahrzehnten glänzend bewährt.

Nächstgelegene Verkaufstelle durch die Fabrik Wilh. Bleyle, G. m. b. H., Stuttgart W 31.

Bodekurse in Hannover.

Vom 4. bis 14. November fand in der Turnhalle des Lyzeums I ein 14tägiger Kursus in Dr. Bodes Ausdrucksgymnastik statt. Leitung: Dr. Bode. Es waren ein Kinderkurs für 12—15jährige, ein Damenkurs für Anfänger, einer für Fortgeschrittene und ein Herrenkurs eingerichtet. Dies war schon das dritte Mal, daß im Laufe des Jahres Bodekurse abgehalten wurden, und mit jedem Male wuchs die Zahl der Teilnehmer. Für Fernstehende sei hier mitgeteilt, daß es sich bei dieser Gymnastik nicht um das Ausdrücken von bestimmt umschriebenen Gefühlskomplexen (Freude, Trauer usw.) handelt, sondern um eine sehr ernst zu nehmende neue Art der Körperbildung, die vor allem den natürlichen Ablauf der Bewegungen pflegt und entwickelt und die Störungen in Form von Muskelverkrampfungen, mit denen fast alle Menschen unserer Zeit behaftet sind, beseitigt. Nicht das Nacheinander in der Ausbildung der Muskelgruppen wird gepflegt, sondern der ganze Körper wird gleichzeitig und gleichmäßig ausgebildet. (Unseren Lesern ist die Bodesche Gymnastik durch Aufsätze von Herrn Dr. Bode und seinen Mitarbeitern bekannt. Anm. d. Schriftleitung.) Zum schnelleren Erfassen der Übungen trug wesentlich bei, daß Herr Dr. Bode in Fräulein Quehl, Fräulein Diebel und Fräulein Schiwinja drei Mitarbeiterinnen mitgebracht hatte, die alle Übungen in mustergültiger Weise vormachten. Nach Schluß des Kursus trat eine große Anzahl von Bundesmitgliedern, denen noch 22 neue beigetreten waren, zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, die wöchentlich einmal Übungsstunden abhält. Dem dringenden Wunsch nach einer baldigen Fortsetzung der Kurse wird Herr Dr. Bode entsprechen, indem im Februar und März des neuen Jahres acht ständige Kurse eingerichtet werden.

Am 6./7 Februar, 20./21. Februar, 6./7. März und 20./21. März finden an jedem Tag 1. ein Kurs für Anfängerinnen, 2. ein Kurs für Fortgeschrittene, 3. ein pädagogischer Kurs (für Turnlehrerinnen) und 4. ein Kurs für Gehörbildung statt.

Das Honorar für jeden achtstündigen Kurs wird etwa 10 Mark betragen. In dem Kurs für Fortgeschrittene finden nur diejenigen Aufnahme, die schon mindestens zwei Kurse bei Herrn Dr. Bode selber oder einem seiner anerkannten Lehrer oder Lehrerinnen mitgemacht haben. Bei Anmeldungen zu diesem Kurs, die an Fräulein M. Fresenius, Sallstr. 40, zu richten sind, ist anzugeben, welche Kurse bereits durchgemacht sind.

Um die Heimat- und Werkkunst auch kleineren Orten zugänglich zu machen, wo Ortsgruppen des Verbandes für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur nicht bestehen, veranstaltet Herr Otto Carl Pielenz, Eidelstedt in Holstein, in den Monaten Januar bis April Wander-Ausstellungen niederdeutscher Werkkunst. Es gelangen die Erzeugnisse der Dithmarscher Museumswerkstätten, der Werkstätten Catharine Greve-Hamburger, der Kunstgewerbl. Edelmetallwerkstätten Meldorf, der Werkgenossenschaft Klappholttal u. a. zur Schau. Die Ortsgruppen und Einzelmitglieder des D.F.F., die Jugendbünde und alle Freunde deutscher Werkkunst, denen an ein Zustandekommen der Wander-Ausstellung in ihren Bezirken gelegen ist, werden gebeten, sich baldigst an Herrn Otto Carl Pielenz, Eidelstedt in Holstein, zu wenden, damit er seine Reiseroute festlegen kann. Alles Nähere durch den Veranstalter.

Bücherbesprechungen.

Ornamentschnitte. Entwürfe für Dekorationsmaler und das gesamte Kunstgewerbe, nach Scherenschnitten von Hans Schäfer. Mk. 2.—, Georg D. M. Callwey, München. Scherenschnitte, zur Übertragung in verschiedene Techniken bestimmt, scheinen an Beliebtheit zu gewinnen. Auch die vorliegende Sammlung, die auf 22 Tafeln eine große Anzahl Linien- und Tiermotive enthält, will diesem praktischen Zweck dienen. — **Das Scherenwunder.** Zu dem vorigen Heft besprochenen „Scherenwunder" von M. Schultz, Krefeld (erschienen 1923 bei W. Ehrig, Heidelberg, dessen Verlag später von M. Diesterweg, Frankfurt a. M., übernommen wurde; erste Veröffentlichung der Methode Novemberheft 1922 der Spitzenzeitung), hat sich, wie wir nachträglich erfahren und gern hier wiedergeben, Herr Geh. Ministerialrat H. Muthesius folgendermaßen



NUXO
NUSSNAHRUNG
NUXO-WERKE • ROTHFRITZ & G • HAMBURG

Die bekannten Nusspräparate und die edlen Nussfette für die Diätküche, von sahniger und reiner Beschaffenheit

Nussa für die Küche und Tafel zum Kochen, Braten und Backen, wie zum Brotaufstrich.
Nussana zum Brotaufstrich und zur Feinbäckerei.

Druckschrift Nr. 103 i. kostenfrei. / Evtl. Niederlagen-Nachweis.
Ausgewählte 5 kg-Zusammenstellung gegen M. 10.— Vorauskasse.

Schleswig-Holsteinische Kunstgewerbe-Genossenschaft • Kiel
Herzog-Friedrichstraße 28
Eigene Blaudrucke und Beiderwandstoffe
Fertige Blaudruck- und Beiderwandkleider
aller Größen nach eigenen Modellen

Die Niederdeutschen Werkstätten
Hamburg-Langenhorn 2
liefern
Handgewebte
Kleiderstoffe, Decken, Kissen, Vorhänge
und bürgen für gute Muster und Verwendung
nur besten Materials / Proben auf Anfrage

geäußert: „Die Arbeiten nach Scherenschnitten sind sehr schön. Ich bin überzeugt, daß auf diese Weise unter Umständen die Schaffung von zentralen Flächenmustern sehr erleichtert ist und die Methode zu guten Ergebnissen führt." K. Hl.

Diplomatie der Ehe, von Paul Langenscheidt. Verlag Dr. Paul Langenscheidt. Im Felde geschrieben, für den Frieden bestimmt, enthält das Buch Betrachtungen, wie Eheleute sich gegenseitig recht zu verstehen lernen und mit gutem Willen und klarem Blick aus Eigenschaften und Eigenheiten den besten Weg zueinander finden sollen. Es ist nützlich, diese Ausführungen zu lesen, denn letzten Endes gelten diese Regeln der Selbsterkenntnis, Selbstbeherrschung und des guten Willens nicht nur für Eheleute, sondern überhaupt für Menschen untereinander. E. D.

Im Musarionverlag in München sind, übersetzt von Dr. Adolf Gioschick, **Die Briefe John Keats an Fanny Browne** 1819–1820, neu aufgelegt. Die tragisch veranlagte, durch Krankheit noch mehr belastete Persönlichkeit des englischen Dichters, der wie der deutsche Hölderlin in den Jünglingsjahren starb, ist in diesen Briefen an seine leidenschaftlich geliebte Braut außerordentlich klar herausgestellt und erweckt die Anteilnahme auch außerhalb ihrer literarischen Bedeutung im rein Menschlichen.

Rezeptschatzkästlein für Kirche und Haus, ein praktischer Ratgeber auf alle Fragen des täglichen Lebens von Dr. W. Ludwig, herausgegeben vom Verlag des Guten Kameraden, ist mit seinen vielen Rezepten und Anregungen wirklich für die Jugend ein guter Kamerad. Es hilft aus allen Verlegenheiten der Wirtschaft und lehrt Sparsamkeit, Aufmerksamkeit auch auf das Kleinste und Ausnutzen aller Möglichkeiten, Eigenschaften, die der Jugend nicht früh genug ans Herz gelegt werden können. E. D.

Eine vortreffliche Arbeit ist im Sportverlag Dieck & Co., Stuttgart erschienen: **Der Körper deines Kindes,** von Alice Bloch. Wohl bricht sich in allen Kreisen immer mehr die Uberzeugung Bahn, daß es bei der einseitigen geistigen Erziehung nicht sein Bewenden haben darf, sondern daß die Vernachlässigung der körperlichen schwere Schädigungen nach sich zieht. Aber die praktische Ausführung dieser körperlichen Bildung ist bei der Vielheit der Systeme durchaus noch nicht geklärt. So ist dieses Buch sehr zu begrüßen, das aus einer reifen Erfahrung heraus Müttern und Lehrern Anleitung gibt zu einer sachgemäßen, gesunden Bewegungs- und Luftkultur. In klaren, einfachen Worten sind die Grundsätze entwickelt, und die vielen Bilder, die jeder Mutter eine Herzensfreude sein werden, ermöglichen, daß jedermann mit seinen Kindern danach verfahren kann. E. D.

Der Gesundbrunnen, Kalender des Dürerbundverlages, bringt auch in diesem Jahre wieder viel Gutes für jung und alt in seinem schlichten, für jedermann erschwinglichen Gewande. In seinem Streben, einfaches, wahres Menschentum zu fördern, den Sinn zu wecken, im kleinen wie im großen die Zusammenhänge der Schöpfung zu finden, die das Lebenbejahende, Emporstrebende sind, ist er in der Tat eine gesunde Quelle geistiger Nahrung. E. D.

Folgende, der Empfehlung werte Kalender gingen uns weiter zu:

Kunst und Leben, 17. Jahrgang 1925. Verlag Fr. Heyder, Berlin-Zehlendorf. Die für die Sonntage eingefügten Kunstblätter enthalten eine wertvolle Auslese aus der heutigen deutschen Graphik, die Kalenderblätter Gedichte und Aussprüche zeitgenössischer deutscher Dichter und Denker.

Hakenkreuz-Jahrweiser 1925. Herausgegeben von Bruno und Ilse Tanzmann, Hellerau bei Dresden. Der kämpferische Charakter tritt diesmal völlig zurück hinter die Absicht, Kenntnis der Wurzelkräfte germanischen Wesens zu verbreiten. Bilder aus deutscher Landschaft, deutscher Kunst und Arbeit, fast durchgehend Textproben aus der Edda, viel Aufklärendes über zum Teil mit der Jugendbewegung zusammenhängende Bestrebungen, die dem deutschen Wiederaufbau dienen.

Gesundheitskalender 1925 (Gesundheitswacht München, bearbeitet von Dr. Otto Neustädter, Dresden). Gibt in Wort und Bild praktischen Rat zur Erhaltung der Gesundheit und Pflege des Körpers.

Dürerkalender für Kultur und Kunst. Herausgegeben von Karl Maußner, Dürer-Verlag, Berlin-Zehlendorf. Das schöne Kalenderwerk ist wieder in seinem Vorkriegsumfang erschienen; es streut eine Fülle von Anregungen aus zur Vertiefung in alle Gebiete deutschen Kulturbesitzes. K. Hl.

„Das ist wirklich ein Kunststück"

«Kein Mensch wird erkennen, daß ich diese Schuhe schon ein Jahr getragen habe. Wie haben Sie das nur gemacht, Lina?» –

«Sehr einfach, gnädige Frau, mit Erdal Schuhpasta Marke Rotfrosch, die jeden Sprung im Lackleder deckt, neuen Glanz verleiht und das Leder weich erhält.»



Erdal
mit dem Rotfrosch
Hersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
Das altbewährte Kopfwaschpulver

Zu meiner weiteren Ausbildung suche ich Arbeit in **Werkstätte** für Kleidung, Wäsche od. Handarbeit. 24 J., Examen als Handarb.-Lehrerin. Off. u. F. 242 an Verl. O. Beyer, Leipzig.

Geb. jg. Mädchen
(2 Jahre Kunstgewerbe-Schulbildung) **sucht** zur weiteren Ausbildung **Stellung bei Kunstgewerblerin,** mögl. in geist. anregender Stadt. Angeb. u. L.B. 217 a. d. Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Gebildetes 23jähr. Mädchen sucht ab 15. April Stellung im Haushalt, auch zur Vertretung oder Aushilfe. Anschriften erbeten unter G. K. 240 an Verlag Otto Beyer, Leipzig

23 jähr. Schneiderin
mit gutbestandener Gesellenprüfung **sucht Stellung** in einer Werkstätte für Frauenkleidung. — Angebote an **Luise Biedermann, Meseritz (Grenzm.)**

1-2 Gehilfinnen
schneidertechnisch durchaus selbständig, f. Werkstatt künstlerischer Frauenkleidung gesucht. Frau **Hildegard Staunau, Celle,** Auf dem Kampe 3

Werkstatt für Deutsche Frauenkleidung in Hamburg sucht tüchtige
Meisterin
welche tüchtig im Entwurf ist und streng im Sinne dies. Zeitschrift arbeitet. Angebote unter J. B. 241 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig

Ich möchte meiner Kunstgewerbestube eine **Werkstatt f. Eigenkleid.** angliedern und suche eine
Schneidermeisterin
oder im Zuschneiden sichere **Gesellin**
Angebote an
Frau Gertrud Schlünz-Kupffender
Heide i. Holstein, am Markt 67.

Junge Gehilfin
mit guter Ausbild. und Gesellenprüfg. sucht Stellg. i. ein. Werkst. f. deutsche Frauenkleidung. Angebote erbet. u. D. K. 228 a. d. Verl. Otto Beyer, Leipzig.

Schneider - Gehilfin
m. Mittelschulbildung, die ihre Prüfung mit bestem Erf. bestanden hat, wünscht sich in der Richtung dieser Zeitschrift weiterzubilden. Stellenangeb. erbittet
CHARLOTTE FEUSTEL, Gera,
Wiesestraße 101.

Pulverförmige Vordruckfarben (Pausfarben) ✦ **Flüssige Vordruckfarben** (Naßdruckfarben)

Dr. Bauers Lanula-Malfarben

zum Bemalen von Seidenstoffen, baumwollenen Geweben, Kongreßstoffen, Decken, engl. Gardinen, Spitzen etc.

Tusch-Farben, Stempel-Farben für die Wäscheindustrie

Sämtliche Utensilien für die Vorzeichnung künstlerischer Handarbeiten:
Bürsten / Filzwischer / Musterstechmaschinen / Stechpapiere / Pinsel / Stechnadeln / Zerstäuber
empfiehlt die älteste Spezialfabrik der Branche

Dr. Rudolph Bauer (vormals Langbein & Lange) **Plauen i. V.**

Seit vielen Jahren in ständiger Berührung mit den einschlägigen Branchen und daher über alle Bedürfnisse genau unterrichtet

Werkstätten Hageneier-Lorsch

Drechslereien / Stickereien / Kleidkunst / Stoffmalereien / Blaudrucke
Detmold ★ Arminstraße

Aus eigenen Werkstätten

Drechslereien: Handgemalte Holzknöpfe, Serviettenringe, Eierbecher, Dosen, Schalen, Leuchter □ Stickereien: Decken, Schals, Beutel, Kleider □ Stoffmalereien: Bänder, Schals, Decken und Kleider. Besonderheit: Bemalung zugeschnittener Stoffe □ Kleidkunst: Frauen- und Kinder-Kleidung, Fahrten- und Festanzüge für Jungen

Aus anderen Werkstätten

Metallarbeiten: Broschen, Anhänger, Gürtelschließen, Dosen, Schalen, Leuchter, Stirnreifen, Knöpfe □ Papierarbeiten: Lampenschirme und Einbanddecken □ Blaudrucke: Jahrhundertalte Muster für Kleiderstoffe, Decken, Kissen und Vorhänge. Verkauf aus eigenem Lager und Bedrucken eingesandter alter und neuer Stoffe

ROTHENFELSER FRUCHTSÄFTE

naturrein und unvergoren

sind Obst in Dauerform. Sie enthalten alle Gesundheitswerte der frischen Früchte unverändert und unvermindert. Ihr Aussehen ist vornehm, ihr Geschmack rein und frisch.

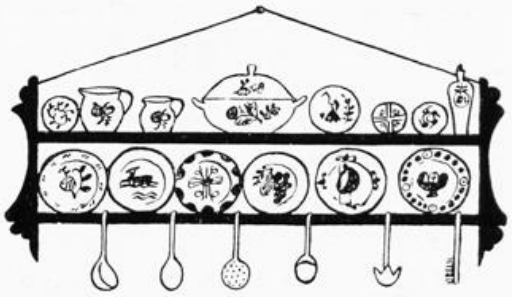
☆

GÄRUNGSLOSE FRÜCHTEVERWERTUNG
BURG ROTHENFELS AM MAIN

Waschsammet

weiches, geripptes Trikotgewebe in entzückenden Farben, außerordentlich haltbar, elegant und waschbar, für Damen-, Haus- und Morgenkleider, sowie moderne Backfisch- und Kindergarderobe. Muster versendet bereitwilligst

J. G. von der Linde, Hannover



STEINGUTFABRIKEN VELTEN-VORDAMM

G. M. B. H.

VELTEN b. BERLIN u. VORDAM a. d. OSTBAHN

HANDGEMALTE GESCHIRRE / SERVICE u. KUNSTKERAMIKEN

zum

GEBRAUCH u. SCHMUCK für KÜCHE u. TISCH

NÄH. AUSKUNFT durch die FABRIK i. VELTEN

✦ ROSTOCK ✦

Eigenkleidung	HAKURO	Kinderkleider
Kalasiris-		Unterkleidung
Beiderwand		Blaudruckstoffe
Stoff und		Wandmalerei
Modernes		Kunstgewerbe

BUCHBINDERSTR. 22

HANDWERKSKUNST SIEGERT-SCHENK



Für Verlobte das erprobte

Grünfeld

Leinen-Wäschehaus

LITZ

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F. O. Grünfeld

Größtes Sondehaus für Leinen und Wäsche

Berlin 108 Leipziger Str. 20/22

Die Preisliste Nr. 146 K	Weiße Wäschestoffe	Waschstoffe jeder Art
enthaltend viele vorteilhafte Wäscheangebote, mit zahlr. Abbildungen, wird auf Wunsch zugesandt.	für Leibwäsche, Bettwäsche usw. Bitte Probensendung Nr. 147 L. mit Angabe des Zweckes zu verlangen.	je nach der Jahreszeit für Kleider, Blusen, Röcke, Morgenröcke, Kinderkleider, Schürzen usw. Bitte Probensendung Nr. 148 L mit Angabe des Zweckes zu verlangen.

Frau Dr. Dittmar-Engelmann

Hannover, Bödekerstraße 16 I

Werkstätte
für künstlerische, persönliche
Frauenkleidung

Treubund für aufsteigendes Leben E. V.

Eine Vereinigung für deutsche Erneuerung in sittlicher, gesundheitl., geistiger u. rassiger Beziehung. Lebens- u. Kleiderreform, Wandern, Körperkultur u. gemeinsame Luftbäder. Satzungen geg. Einsend. von 60 Pf. von **Rich. Ungewitter, Stuttgart,** Schottstr. 42

Albrecht Dürer-Haus

Berlin W. 8 — Kronenstr. 18

Schwedischer Webrahmen Mk. 4.50
für die einfachste Technik des Webens. Für Mädchen jeden Alters. Zur Herstellung von Gürteln, Bändern usw.

Norriskasten Mk. 18.–
Beschäftigungsmittel für Mädchen jeden Alters. Zum Selbstweben von Kissen, Decken, Puppenkleidern, enthaltend 2 Webrahmen mit Material, Anleitung u. 6 künstlerischen Entwürfen. Rahmen auch einzeln, in verschiedenen Größen, ohne Zubehör, von Mk. 3.60 bis Mk. 7.–

Perlwebeapparat Mk. 15.–
Arbeitskasten für Mädchen jeden Alters, enthaltend Apparat mit angefangener Arbeit, Werkzeug, Material und Anleitung mit Musterbeispielen

Dürerwebrahmen Mk. 80.–
Webeapparat mit Fußbetrieb zur Herstellung größerer Arbeiten in Gobelin-, Smyrna- und Noppentechnik für größere Mädchen und Erwachsene mit eingehender Beschreibung

Man verlange Sonderangebot.

Wir unterhalten keine Zweiggeschäfte!

Hellerauer Stoffe

Handdruck für Kleider, Vorhänge, Kissen, Decken in **blau** und anderen Indanthrenfarben — 20 Künstler-Muster für Private, Händler, Schneiderei.

Handgewebter Beiderwand
einfarbig und in Streifen, licht- und waschecht in über 40 Farben.

Oberlausitzer Leinen
fertige Decken, weiß, gestickt u. buntgewebt, Handtücher usw.

Indanthrengefärbte Oberhemdstoffe

Handgetriebene
Silber- und Messing-Geräte
beste Wertware — Muster vom
Versandhaus deutsch. Kunstwerte
Hellerau bei Dresden 12

Olof Molander
August Strindbergs dritte Frau
(Harriet Bosse)
1901–1904

Mit 16 hervorragenden Abbildg. Übersetzt von Heinrich Goebel
Brosch. M. 3.–, Halbleinenbd. M. 4.–

Georg Witkowski schreibt: Wer an dem Schaffen Strindbergs teilnimmt, wird dieses Buch als einen wichtigen Beitrag zu seinem Verständnis Freude begrüßen.
Berliner Börsenzeitung: Nun erst können wir ganz ermessen, was beide sich gaben.

H. Haessel, Verlag / Leipzig

Deutsche Werkstätten
Textilgesellschaft m. b. H.
Dresden-A., Prager Straße 11

Blaudruck-Stoffe und -Decken
Indanthren Direktdrucke auf leichteren u. dichteren Geweben
Bedruckte Seiden
Gestreifte und karierte Schwedenstoffe für Kleider
Stoffe aller Art zur Raumausstattung für Vorhänge und Möbelbezüge
Teppiche
vorherrschend: Handdruck, Indanthren Lohndruck

Verkauf nur an Wiederverkäufer
Für Privatbedarf werden Bezugsquellen gern nachgewiesen

Indanthren
Jede Hausfrau
wünscht
wasch- und lichtechte
Stoffe

Wollen Sie die Gewißheit haben, daß Sie beim Einkauf von Leinen, Baumwolle und Kunstseide nur Gewebe oder Garne erhalten, die
unüberfroffen
waschecht
lichtecht
tragecht
wetterecht
sind, so verlangen Sie stets nur
Indanthrenfarbige
Waren; wo solche nicht erhältlich, wenden Sie sich an folgende Häuser:

Indanthren-Haus Joh. Lauersen, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10-11.
Indanthren-Haus Frankfurt G. m. b. H., Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 19.
Indanthren-Haus München G. m. b. H., München, Maximilianstraße 35.
Indanthren-Haus Stuttgart G. m. b. H., Stuttgart, Königstraße 12.
Indanthren-Haus Leipzig G. m. b. H., Leipzig, Rathausring 13.
Indanthren-Haus Köln G. m. b. H., Köln (Rh.) Hohestr. 156. Eröffnung Mai 1925.

Bestellungen von Goldmark 20.– an portofrei.



STEPHAN-SCHUHE

vereinigen naturgemäße Form mit ganz vorzüglichem Sitz und guter Verarbeitung. Der obige Straßenschuh aus einem Stück geschnitten kostet in schwarz Boxkalf Mk. 16.–. Sie erhalten ihn und andere Ausführungen durch die Stephan-Schuh Versandabteilung Nowawes-Eu., sowie auch bei den Vertriebsstellen an größeren Plätzen, die gerne nachgewiesen werden.

Indanthren gefärbt
sind die handgedruckten Hellerauer Stoffe
für Kleider, Decken, Kissen und Bademäntel. Entwürfe von Karl Waibel, Hellerau,

Kleinmöbel, Entwurf Prof. Fritz Spannagel. Messinggerät, Silberschmuck. Verkauf durch gute Fach- und Kunstgewerbegeschäfte. Verbrauchern werden Bezugsquellen nachgewiesen.

Das Deutsche Warenbuch als Führer zum guten Geschmack
versenden wir unter Nachnahme von 4.50 Gm.

Kunstwart-Hausrat G. m. b H. & Co.
Rähnitz-Hellerau I, Breiter Weg 16
Leipziger Messe: Universität, Wandelhalle Koje 2 und 6.

PENSIONS-HAUS IN MÜNCHEN
in bequemster Verkehrslage bei Universität und Engl. Garten, empfiehlt sich Damen des Verbandes für kürzeren und längeren Aufenthalt
Norddeutsche Küche / Beste Empfehlungen
MOLSEN-HOSTRUP Schellingstraße 3

BRETTCHENWEBEREI
Handgewebte Kunstbänder zu Hut- und Kleiderschmuck, Stirnbänder, Traggurte zur Laute, Herrenschlipse, Gürtel, Decken, Kissen u. dgl. fertigt wieder
Frau Gertrud Staudigel-Scharlau, D. W. B.
Dresden-Blasewitz, Johannstraße 1 II

Das Schönſte und Beſte für Eigenkleider

und **Eigenheim** sind

Original-Wallach-Stoffe

der Wallach-Werkſtätten in der Malerkolonie Dachau.

Spinnerei, **Hand**-Weberei
Färberei, **Hand**-Druckerei

Lager und Vertrieb: Volkskunſthaus **Wallach, München,** Ludwigſtraße 7

Elisabeth Bauer
HAMBURG
Hermannstr. 11

*

Waschsammet
Wollcrêpes
Handgewebte Stoffe
Waschstoffe
(Indanthren)
Blaudrucks
Poröse Waschstoffe

Mäßige Preiſe!

Rad-Jo Stärkungsmittel
für werdende und ſtillende Mütter
Radjoſan
zur Nervenſtärkung und Kräftigung
Rad-Jo-Verſand-Geſellſchaft m.b.H.
Hamburg, Radjopoſthof
Aufklärende Schriften und Zeugniſſe koſtenlos

Menſendieck-Gymnaſtik
Gruppen- und Einzelſtunden
Hedwig Löwenthal, Hamburg
Iſſlandſtraße 8, b. Lübecker Tor
Sprechſtunden: Dienstag 11–12 / Donnerstag 4–6
Tel.-Auskunft: Roland 2776, Dienstag und Donnerstag 1–3

HANDGEWEBTE STOFFE
TISCH- DIVAN- DECKEN
MÖBELSTOFFE
HANDELSGES. M.B.H. FÜR
HANDWERK UND VOLKSKUNST
HANNOVER
VERTRETER GESUCHT

E. S. WERKSTÄTTEN
FÜR HANDWERKSKUNST MBH.
BERLIN W. 15 / MEINEKESTR. 24

STOFFE
DECKEN
HANDBEDRUCKT
NACH KÜNSTLER-ENTWÜRFEN
INDANTHREN GEFÄRBT
GLEICH GEEIGNET FÜR BEKLEIDUNG UND DEKORATION
Wiederverkäufer verlangen Muſter-Kollektion

Vertreter gesucht

Dr. Klebs Joghurt

Erzeugnisse, frei von Arzneigiften, **reinigen** auf natürliche Art den Körper von Schlacken und Giften.

Seit 13 Jahren von Ärzten und Publikum bei **Verdauungsleiden** glänzend begutachtet.

Joghurttabletten zum Einnehmen!

Joghurt-Ferment z. häusl. Herstellung von Joghurtmilch!

Dr. E. Klebs, Joghurtwerk, München

Schillerstraße 28 A

Zu haben in Apotheken und Drogerien / Druckschriften kostenlos

---

Handgewebte Beiderwandstoffe
Möbelstoffe ✶ Kissen ✶ Decken
Alt-Angler Kunstweberei, Hamburg 30
Lehmweg 28

Leipheimer & Mende, Karlsruhe i. B.

Stoffe

aus Wolle, Baumwolle, Seide, Leinen

Waschsamt — Künstlerdrucks



Julius Blüthner
Leipzig

PIANINOS
FLÜGEL

Bü

Handgewebte und handbedruckte
STOFFE und DECKEN
Indanthrengefärbter Rips, einfarbig und gestreift, für Decken und Kissen
Münster, Westfalen, **Kniepmeyer,** Kronprinzenstraße 5

Niederdeutsche Werkkunst
Otto Carl Pielenz, Eidelstedt i. Holst.
Handgewebte u. handgestrickte Werkerzeugnisse, Beiderwand-, Baumwoll- und Blaudruckstoffe. Stilkleider, Mädel- und Kinderkleider. Decken usw.
Vertrieb und Wanderausstellungen der Erzeugnisse der
Dithmarscher Museumswerkstätten / Meldorf i. H.

Werkstatt Hablik–Lindemann, Itzehoe, Holstein

Kleider und Dekorationsstoffe, ecta.

D. W. B.

Tisch- und Divandecken, Kissen,

Handwebereien nach eigenen Entwürfen aus allerbestem Material.

VERKAUF NUR AN WIEDERVERKÄUFER. AUF PRIVATE ANFRAGEN NACHWEIS VON BEZUGSQUELLEN.

Werkstätte f. Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.

Handgewebte Beiderwand
nach von Kunden selbst zusammengestellten Mustern
Damen- u. Kinderkleider ✶ Handarbeiten
nach Spezial-Entwürfen fertig und angefangen
Man verlange Musterbuch
Vertreterinnen gesucht

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

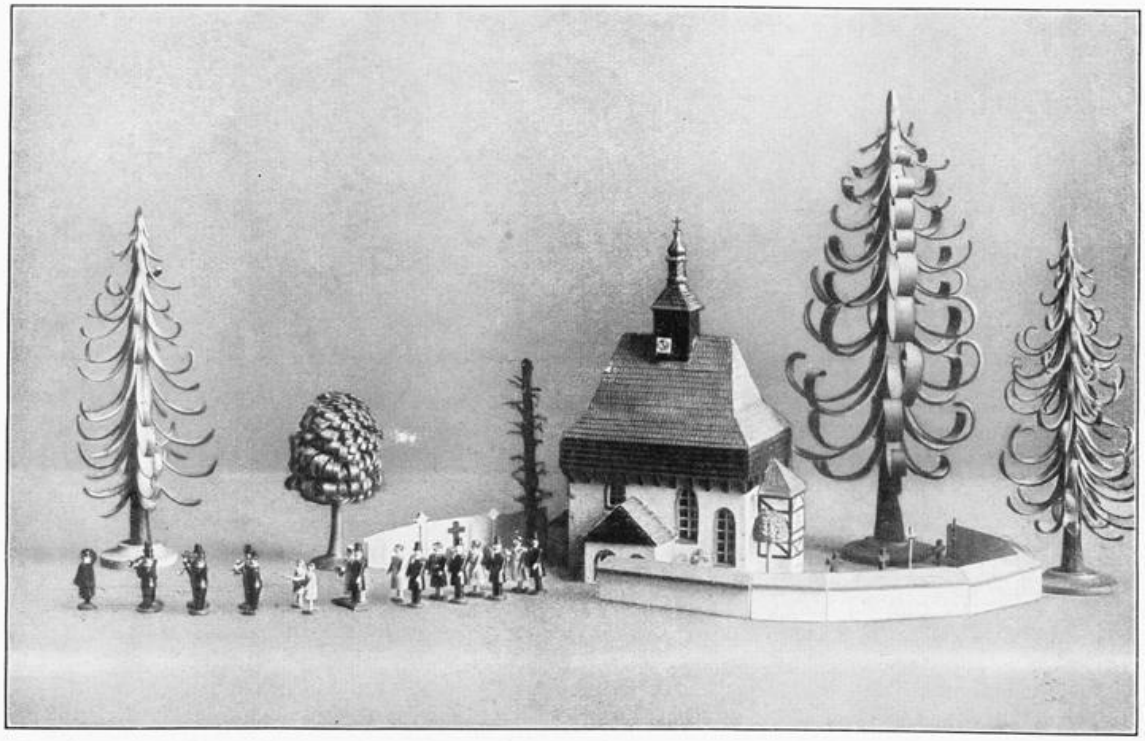
Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

2. Heft / 1925 — Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst — 21. Jahrgang

Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig

Inhaltsverzeichnis

Raum, Gewandung und Vortragskunst / Friedrich Karl Roedemeyer . . . . . Seite 36
Praktische Schulreform / Hans v. Thünen . . . . . Seite 40
Drechsler-Arbeit / Hans Kaiser . . . . . Seite 47
Das Amtskleid der akademischen Frau / Eva Fricke . Seite 52
„Künstlerische Erziehung aus eigengesetzlicher Kraft" / Ursula Meyer . . . . . Seite 56
Hudler-Keramik / Richard Uhlemeyer . . . . . Seite 57
Nachrichten, Bücherbesprechungen . . . . . Seite 60
Beilagebogen mit Handarbeiten in Häkelei, Strickerei, Kreuzstich, Filet; Kleiderbeschreibungen.



1. Brautzug (gedrechselt). Spielzeug aus dem Erzgebirge. Zum Aufsatz auf S. 47.



2. Geſellſchaftskleid aus ſchwerer lachsfarbener Seide.

Werkſtätte Clara Zahn-Piehl, Hamburg, künſtler. Mitarbeit: Charlotte Neumann, Magdeburg; Phot.: Anny Breer, Hamburg.

Raum, Gewandung und Vortragskunſt / Von Friedrich Karl Roedemeyer,

Lektor der Vortragskunſt an der Univerſität Frankfurt a. M.

Es iſt oft ein erſchreckendes Mißverhältnis: Begegnen einem doch minderwertige Leiſtungen in geſchmackvollem Raum und Kleid und hochwertige Leiſtungen in recht geſchmackloſer gewandlicher Aufmachung und räumlicher Umgebung. In den ſeltenſten Fällen erlebt man einen Einklang. Das Bedenklichſte iſt: Die Wahrung dieſes doch eigentlich natürlichen äſthetiſchen Momentes ſcheint weniger Bedürfnis zu ſein, als man annehmen ſollte. Erfahrungsgemäß iſt die Zahl derer, die es vermiſſen, ſehr gering im Verhältnis zu denen, die geradezu unter dem Mißklang leiden. Bei äußerſten Fällen hört man wohl, wie ich es beim Konzertieren des römiſchen Sixtiniſchen Chores im deutſchen Konzertſaal erlebte: Im Grunde eigne ſich doch nur der Kirchenraum zu dieſer kirchlichen Gewandung und zu dieſer kirchlichen Muſik. Doch wurde es ſchließlich auch ſo hingenommen, nicht viel anders, als bei einer beliebigen Konzertdarbietung eine gewandliche und räumliche Geſchmackszutat als „ganz nett", ohne Empfinden für eine Notwendigkeit begrüßt wird. Und doch ſehe ich in der Außerachtlaſſung ſolches äſthetiſchen Momentes einen großen Mangel.

Nur wenn wir ſehen müſſen, wie mit einem rein dekorativen Behelf, nicht aus dem Zwang jenes eben angezogenen Einklanges als vielmehr aus einem peripheren Draperiegefallen geboren, die Grenzen zwiſchen einer bühnenmäßigen (vorgeſtellten) und ſaalmäßigen (wirklichen)



3. Schwarze Tuchweste mit Stickerei.

Werkstätte Clara Zahn-Piehl, Hamburg; künstlerische Mitarbeit: Charlotte Neumann, Magdeburg; Phot.: Anny Breer, Hamburg.

Raumgegebenheit gehörig verwischt werden, ist die ästhetische Verwirrung böse. Davon Proben zu geben, sei mir erlassen, sie sind zu alltäglich. Kommt hinzu, daß die Vortragskunst in Verwendung der menschlichen Rede schlechthin am ehesten dem künstlerischen Mißbrauch ausgesetzt ist und daß immer noch die Mehrzahl der Sprechkünstler sich aus Bühnensprechern zusammensetzt, als sei es gleichgültig — um den im Kunstleben eines musikalisch weit mehr als sprechkünstlerisch kultivierten Volkes verständlicheren Vergleich zu gebrauchen —, ob der Oratoriensänger im Saal oder auf der Bühne sänge, wie man es beim Opernsänger schon eher hinzunehmen pflegt.*)

Jedenfalls: Wo Versuche in Raum und Kleid gemacht werden, sind sie in den seltensten Fällen frei von Draperie, oder sie kennen nicht das Maß des hier Zulässigen.

*) In meiner vorgesehenen „Ästhetik der Vortragskunst" werden alle diese Dinge eingehend erörtert, hier kann ich nur andeuten.

Praktisch genommen, wird am Räumlichen wenig zu ändern sein, solange, heute mehr denn je, die geschäftliche Seite des Kunstlebens auch in der Pflege des gesprochenen Wortes herrscht und seine Stätten beeinflußt, solange „man" sich heute im Kino an den schlimmsten ästhetischen Verworrenheiten geradezu ergötzt und auch das moderne Bühnenbild in Konkurrenz — statt in Andersgerichtetsein — mit dem Film der Verwirrung zum Opfer fällt und statt bildet — verbildet. Bleiben die Ruhepunkte, wo der Zufall einen Raum gibt, der durch Anpassung oder nicht störende Indifferenz erfreut oder eine durch Abdunkelung und bescheidene Zutat mögliche Herrichtung gestattet. Und seltener, wo eine Darbietung in den kirchlichen Raum gestellt werden kann und darf. Da jedoch kommt wieder die meist unangebrachte Gewandung störend hinzu.

Sollte man schon geneigt sein, in der Gewandung eine leichter mögliche, somit jenen Mißklang zumindest mildernde Sache zu sehen, so scheint hier doch eine größere



4. Kleid aus roſtfarbenem Duſtin.

Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.), künſtleriſche und techniſche Leitung: Magda Egermann.

Vernachläſſigung an der Tagesordnung zu ſein, als man erwartet. Was in dieſer Hinſicht geſchieht, iſt ſchlechthin, daß man ſich beſſer anzieht, d. h. der beim Familienfeſt, im Theater, bei zahlreichen möglichen und unmöglichen Feiern notwendige oder „gewünſchte" Frack oder Smoking wird gezeigt und „gern geſehen". Lenkt dieſer Anzug an ſich höchſtens bei den Modeherrchen die Augen auf ſich und erfährt von dieſen geiſtloſen Männerchen, die Straße, Kino, Kabarett, Snobiſtengalerie zum Tummelplatz haben, „Kritik", ſo ergeht es dem weiblichen Geſchlecht ſchon anders. Hier iſt die Aufmerkſamkeit allgemeiner und beſonders rege, die Kritik äſthetiſch bedeutſamer und mehr oder weniger weſentlich. Konventionelle Saalgewandungen ſind ein ewiges Einerlei. Es iſt ungewöhnlich, wird das Auge durch eine Gewandung an ſich und auch wohl durch eine Bejahung dieſer auf den Gegenſtand der künſtleriſchen Darbietung erfreut, ohne daß damit gleich in das Gebiet des Bühnenkoſtüms gegangen wird.

Dem Konzertſänger ſteht meiſt der Flügel zur Seite und ſchafft Hemmung für die gewandliche Individualiſierung, die unter Umſtänden zum Stereotypen des modernen Flügels grotesk ſein kann. Nicht viel anders würde es der gewandlichen Herrichtung der Sängerin ergehen, wenn auch hier die Grenzen nicht ſo ſcharf erſcheinen. Am bedenklichſten iſt es aber bei dem Rieſenapparat der Chorwerke. Goethe wünſcht im „Wilhelm Meiſter" den Orcheſterapparat unſichtbar. Er beleidigt ſein Auge. Tut er es an ſich ſchon, um wieviel mehr muß es dieſes ganze „feſtlich" herausgeputzte Gewoge tun, das da dem Auge gibt, was es gut miſſen kann. Nie habe ich mehr Scheußlichkeiten — ich muß ſchon das Wort gebrauchen — erleben müſſen, als bei den Klängen unſerer göttlichſten Muſikwerke durch die beleidigende räumlich-gewandliche Haltung. Gewiß, ich kann ja die Augen zumachen. Aber „ſprich, damit ich dich ſehe!" und muß neben dieſem „inneren Geſicht" dann doch und trotz allem das ſehen — Genug!

Wie wohltuend wirkt da ſchon, wenn der Lautenſänger im einfachen Wanderkleid kommt. Man wird ihn ſchon neben dem befrackten Lautenſänger erlebt haben und weiß die äſthetiſche Seite ſicher zu würdigen.

Der Rezitator iſt nun von einer Hemmung der Umgebung, wie ſie eben gezeigt wurde, erheblich entlaſtet und könnte am eheſten eine Individualiſierung der Gewandung treffen und im Beſonderen die Frau.

Es kann nicht meine Aufgabe ſein, ins Einzelne zu gehen, gar Vorſchläge zu machen, vielmehr nur dieſe Dinge der Aufmerkſamkeit zu empfehlen, bzw. einen Anhalt zu geben.

Wie die Dinge liegen, kann allein etwas erreicht werden, wenn der Gegenſatz der Gewandung, die angepaßt werden ſoll, zum ſchwerer herzurichtenden Raum, nicht zu kraß iſt. Der Aufdringlichkeit des konventionellen Saalgewandes muß eine Beſcheidung des individuellen Gewandes entgegengeſetzt werden. Auch der ſtereotype Frack iſt gerade wegen ſeiner Scheinheiligkeit, wie ich es einmal nennen will, aufdringlich. Der Kabarettiſt trägt ihn zu ſeinen anzüglichen Sächelchen wie der Chriſtus in der Mathäuspaſſion zu ſeinem heiligen Geſang, der Flohzirkusdirektor wie der Rezitator, der eben Goethes „Werther" geſprochen hat und kurz darauf in netter, huldigender Geſellſchaft mit einem Glaſe Wein in der Hand für die auch — leibliche Ehrung dankt. Und das innere Auge hängt noch an dem Werther im blauen Frack und gelber Weſte, blutbefleckt. An dem Glaſe Wein, das nicht geleert iſt, an der Piſtole . . .

Ich habe mich längſt daran gewöhnt, im guten Alltagskleid zu ſprechen und nehme das mehr und mehr bei rezitatoriſchen Darbietungen wahr. Es iſt ein Schritt, wenn auch nur zur Milderung.

Der Reiz vieler Kammerleſeabende, in intimem Saal, Bibliothekszimmer, Atelier uſw. gegeben, mit beſcheidener Herrichtung und hier ganz beſonders für die Frau dem Raum und Vortragsgegenſtand anpaſſender Gewandung beruht in hervorragender Weiſe auf der

Wahrung des ästhetischen Momentes. Da sollte man anfangen. Praktisch ist es da am glücklichsten.

Ein weiterer Schritt wäre auch, wenn die weiblichen Ausübenden bei den großen Chorwerken von der Aufdringlichkeit zur Bescheidung mehr und mehr kommen würden.

Ich bin überzeugt, es würde aus den Fachkreisen der Frauenbekleidung an Anregungen, Rat und Vorschlägen nicht fehlen. Gespannt wäre ich, was an Vorschlägen in diesem Sinne bei den Herren-Modlern herauskäme. Die Armseligkeit der Männerkleidung — nur die Jugend hat sich, sofern sie von Kraft und Saft der Erde und Natur verspürte, da Luft gemacht! — gibt mir vorerst noch wenig Ausblick. Ich halte die zünftigen Herren-Modler auch gar nicht für fähig, da Rat und Hilfe zu schaffen. Im weiteren Sinn von Schillers „Es ist der Geist, der sich den Körper baut" würden bei den Sklaven der zeitgestempelten Mode geschäftstüchtiger Raffinesse nichts anderes als Mißgeburten dieses „Zeitgeistes" herauskommen.

Nicht unterlassen möchte ich, zu betonen, daß in Ermangelung einer Ästhetik der Vortragskunst und einer Vortragsstilistik die Dinge auf diesem Gebiete außerordentlich unklar sind und so auch die räumlich-gewandliche Seite berühren. Daß nirgends mehr Ahnungslosigkeit, Unfähigkeit und Willkür, Stilstumpfheit und Anmaßung herrscht als auf diesem Gebiet, das seines Selbständigkeitsgesetzes in klarer Festlegung noch harrt, um vom Nebenher der Bühne einerseits und andererseits von der Angelegenheit des Brettls und des wuchernden Dilettantismus befreit zu werden. Erleben wir es schon, wie ein „Rezitator" bei Dahns „Mette von Marienburg" seinen Saal bei einigen Strophen in völliges Dunkel setzen läßt, um die Nachtwirkung zu erhöhen. Wie ein anderer, Schauspieler und Oberspielleiter, beim Vortrag von Goethes „Erlkönig" zur Steigerung des „Grausigen und Schmerzes" plötzlich die Finger zwischen die Lippen führt, als wolle er sich in die Finger beißen. Wie ein anderer mit dem Spiel seiner Hände, einem Zauberkünstler nicht unähnlich, bei Goethes „Zueignung" den „Schleier der Dichtung" zu greifen und zu ziehen sich bemüht. Ein anderer glaubt dadurch einen Eindruck eigener Art zu erzielen, daß er bei dem einen Gedicht steht, sein Bein- und Armwerk mehr oder weniger gebraucht, bei dem anderen Gedicht sitzt, gedanken- und sorgenvoll das Haupt aufstützend oder sonst mimend. Und was der Verirrungen mehr sind, die durchaus ernst genommen werden und woran man selten in der Presse-Kritik Anstoß nimmt. Nicht wie eine „Kritik" — eine Fachkritik gibt es nicht! — in bezug auf den jeweiligen Sprecher beschaffen ist, ob sie ihn aus geschmacklichen, aus literarischen oder sonstigen behelfsmäßigen Gründen lobt oder tadelt, sondern wie diese Kritik zunächst einmal in sich, als sprechkunstverständiges Kriterium ausschaut, das ist das Wesentliche. Eine reichhaltige Sammlung deckt da sprechkundliche, sprechstilistische und ästhetische Ungeheuerlichkeiten auf, die geradezu erschreckend wirken, bildend und erzieherisch nicht ohne Einfluß bleiben.

Ich beschränke mich hier nur auf die Begleiterscheinung des in die ästhetische Einheit von Raum und Gewandung Spielenden. Ganz zu schweigen von den nicht minder ahnungslos hingenommenen reinen Wortauswirkungen des klanglichen Phänomens.



5. Blaues Tuchkleid.

Nürnberger Werkstätte für Deutsche Frauenkleidung (Genossenschaft zur Förderung deutscher Wertarbeit m. b. H.), künstlerische und technische Leitung: Magda Egermann.

Aus alledem möge man ersehen, daß die räumlich-gewandliche Seite, wie sie hier im ästhetischen Blickpunkt der Vortragskunst angeschnitten wurde, nicht sorgfältig genug und nicht ohne besonderen künstlerischen Takt, der sich der peripheren Draperie fernhält und für die zentral bewegte Notwendigkeit Sinn mitbringt, zu behandeln ist.

So gilt auch hier: Nicht Schein, sondern Sein.

Mit den vorstehenden Ausführungen wünscht der Verfasser die Anregung zu einer Aussprache zu geben. Einsendungen, in denen aus eigener Erfahrung heraus Stellung genommen wird zu dieser noch so wenig berührten Frage der Geschmackskultur, würden wir begrüßen.

Die Schriftleitung



6. Weſtenkleid aus Beiderwand.

Werkſtätte Margarete Kozer, Lübeck

Praktiſche Schulreform / Hans v. Thünen

Unſere Schule hat in den letzten Jahren der Angriffe viel erfahren. Neben eine völlige Verurteilung der bisherigen Einrichtung und den Ruf nach Einführung einer Lebens- und Produktionsſchule treten andere Vorſchläge, die mehr oder weniger Änderungen wünſchen, bei denen ſchließlich der ganze Kampf nur darum geht, in einem beſtimmten Fache eine Unterrichtsſtunde mehr zu bekommen. Selbſtverſtändlich verteidigen die Freunde der alten Schule dieſe mit derſelben Zähigkeit. So feſſelnd dieſer ganze Kampf auch iſt, der im eigentlichen Grunde nur auf verſchiedenen Weltanſchauungen beruht, will es doch oft ſcheinen, als ob damit Wichteres überſehen wird, nämlich zu prüfen, ob man die neuen Forderungen nicht mit dem alten Syſtem in Einklang bringen kann.

Es wird wohl geſagt, das ginge nicht. Es ließe ſich in unſerer heutigen Schule nicht erreichen. Gewiß, das letzte Ziel nicht, aber vieles. Tatſächlich läßt ſich ohne Umſturz der ganzen Schuleinrichtung, ſelbſt bei dem jetzigen Stundenverteilungsplan, etwas von dem neuen Geiſt in die Schule hineinbringen, eine Syntheſe finden zwiſchen dem Alten und dem Neuen. Sie zu finden iſt ſogar eine Notwendigkeit, da aus ihr heraus ſich organiſch das ganze Schulweſen von neuem umgeſtaltet und ſo auf dem Wege der Praxis die Schulreform entſteht. Da ſie aber mit der Praxis einſetzt, iſt ſie als „praktiſche Schulreform" ſogleich vorhanden.

Was ſie bedeutet und will, iſt leicht zu verſtehen, nämlich: das alte Lernſyſtem, den reinen Intellektualismus beſeitigen und an ſeiner Stelle den Schüler das Wiſſen erleben laſſen, ſich mehr an ſein Empfinden als an ſeinen Verſtand wenden, zugleich auch durch die vermehrte Zuhilfenahme der Anſchauung, ſelbſt durch handliche Mitarbeit Werkunterricht einführen und ſo neben der notwendigen Vermehrung des Wiſſens den Schüler ſelbſtän-



7. Beiderwandkleid (Rock und Weſte).

Werkſtätte Margarete Kozer, Lübeck.

diger, freier und verantwortungsvoller erziehen, um ihm die Freude an der Schule wiederzugeben. Das bedeutet eine völlige Abkehr von dem Alten, es bedeutet eine viel ſtärkere, innere Umſtellung der Geſamtſchule, als es vielleicht auf den erſten Blick glaubhaft erſcheint.

Die erſten Anzeichen dieſer Veränderung ſind längſt vorhanden, am ſtärkſten in der Volksſchule, aber auch ſchon in der höheren Schule. Sie äußern ſich in der Abkehr von den alten Lehrbüchern, in dem Erſcheinen und der Einführung von neuen, in der vermehrten Aufmerkſamkeit, die ſich dieſem Gegenſtande zuwendet. Es ſei dabei gleich geſagt, daß in dieſem Falle noch nicht alles getan iſt, ja, daß noch vieles darin gearbeitet werden muß, aber die Anfänge ſind verheißungsvoll und zugleich lehrreich, denn ſie bewegen ſich mit geringen Ausnahmen in ein und derſelben Linie: aufs ſtärkſte auf die Gedankengänge, auf das Empfindungsleben, auf die Vorſtellungswelt der Kinder einzugehen. Dies wurde in der Tat von dem fremdſprachlichen Unterricht ſehr gern überſehen. Die Sätze und Vokabeln, die hier den Jungens vorgeſetzt wurden, waren haarſträubend, geiſtlos und langweilig. Bei den meiſten konnten ſich die kleineren Schüler überhaupt nichts denken. Ausgewählt nach grammatiſchen Rückſichten, entſtanden Sätze, in denen es von Abſtrakten wimmelte und deren Inhalt aus einer noch unbekannten griechiſchen, römiſchen Götter- und Sagenwelt ſtammte, während der Schüler ſelbſt nur Konkretes verſtehen konnte. Von vielen Lehrern iſt das ſchon längſt erkannt. Sie haben daher auch ſchon früher das Lehrbuch beiſeite gelaſſen und Beiſpiele ſelbſt gebildet. Das Weſentliche aber iſt jetzt, daß man bewußt hier gänzliche Wandlung ſchafft, von den entfernt liegenden Dingen abweicht und an ihrer Stelle mit dem Naheliegenden anfängt. Wie ja das Kind aus ſeiner Unwiſſenheit ſich langſam nach allen Seiten hin entwickelt, ſein Wiſſen, ſeine Erkenntnis ſteigert, iſt das auch hier der einzig zu beſchreitende Weg. Die praktiſche Durchführung kann nicht ſcharf genug ſein. Sie muß von dem Bekannten und Faßlichen ausgehen, um nicht neben dem Lernen der

fremden Vokabeln auch ſonſt noch hohe Anforderungen an den Verſtand zu ſtellen. Folgerichtig baut ſich darauf der Unterricht in den mittleren und ſpäteren Klaſſen auf. Man kann faſt ſagen, ſo wie der jugendliche Baum Jahr um Jahr neue Ringe anſetzt, muß auch jedes neue Schuljahr um den einmal gewählten Ausgangspunkt konzentriſche Kreiſe bilden, die gleichmäßig nach allen Seiten die Peripherie ſeines Wiſſens vergrößern. Es iſt ein natürliches Hineinwachſen in die Aufgabe.

Nun liegt ja in der heutigen Schule die Sache inſofern etwas erſchwert, weil ſie in ihrem augenblicklichen Aufbau an einer beſtimmten Klaſſen- und Schulzielſetzung feſthält. Das legt ſelbſtverſtändlich dem freien Arbeiten nicht leichte Feſſeln auf. Sie ſind aber nicht ſo ſchwer, daß ſie die Arbeit unmöglich machen, ſie laſſen ſogar einen Fehler vermeiden, der ſich bei einer völligen Freiheit im Unterricht leicht eingeſtellt hätte, nämlich die zu einſeitige Betonung des reinen Erarbeitens durch die Schüler und die Vernachläſſigung des Lernens. Es liegt in der Natur

8. Jäckchenkleid aus braunem Wollſtoff.
Werkſtätte Nordhild Fick, Würzburg.





9. Kleid aus nordiſcher Beiderwand.
Werkſtätte Paula M. Firnau, Erfurt.

der Sache, daß bei den auffälligen Erfolgen, wie ſie jeder Werk- und Arbeitsunterricht mit ſich bringt, ſich jeder freudig dem Gedanken hingibt, damit iſt das Lernen völlig abgeſchafft. Das iſt in gewiſſer Weiſe richtig, wenn wir an ein einfaches, geiſtloſes Auswendiglernen denken, aber nur inſoweit. Auf eine wiederholte Durcharbeit, auf das Durchfragen kann auch der neue Unterricht nicht verzichten. Dieſe Erkenntnis iſt wichtig, ſie bildet die Brücke zum Neuen vom Alten. Waren früher die Regeln und Formeln das erſte, was man oft ohne Zuſammenhang erlernen mußte, ſo iſt es bei einer praktiſchen Schulreform die ſelbſtverſtändliche Schlußzuſammenfaſſung, die nun ſelbſtändig erworben, ein natürliches, geiſtiges Gut der Jugend bilden. Einmal vergeſſen, von neuem eingeprägt, erwächſt es in umgekehrter Reihenfolge von neuem.

Dies trifft natürlich nicht allein für den ſprachlichen Unterricht zu, es ſtimmt für jeden, für Mathematik, Rechnen, Religion und Schreiben — bei dieſem ſei kurz auf die Beſtrebungen des Prof. Kuhlmann, München hingewieſen —, beſonders aber für das Deutſche. Bei der überragenden Bedeutung, die dieſem Unterricht zukommt, iſt es wohl er-



10. Schlupfkleid aus handgewebtem Sommerſtoff.
Werkſtätte Paula M. Firnau, Erfurt.

laubt, etwas länger dabei zu verweilen. Der deutſche Unterricht kann natürlich darin ſeine Aufgabe nicht erblicken, nur Leſen, Rechtſchreibung zu vermitteln und mit einigen wenigen Werken der deutſchen Literatur bekannt zu machen. Dieſe alte Auffaſſung iſt viel zu eng, ſie war auch in der Weiſe, wie ſie bisher zum Teil betrieben wurde, tot. Sein Gebiet iſt viel weiter, es bekommt gerade in den unteren Klaſſen ſeine grundlegende Faſſung. Alle heutigen Beſtrebungen, wie z. B. des Allgemeinen deutſchen Sprachvereins, wären überflüſſig, ja alle Sprachverirrungen moderner Künſtler wären unmöglich, wenn in der Jugend ein reines Gefühl für die Sprache erweckt würde, wenn wir eben als Kinder aufs engſte mit der Sprache in ihrer ſtändigen Belebtheit verbunden würden. Dies iſt nicht der Fall. Wir lernen wohl Rechtſchreibung und Interpunktion, aber wir lernen ſie wie etwas Fremdes, außerhalb des Lebens Stehendes. Und da liegt der Fehler, der durch die praktiſche Schulrefom ſchon beſeitigt werden kann, ohne daß ſich im Schulbau etwas ändert. Gerade hier hat die Reform vom 1. April 1924, wenn auch noch nicht genügend, ſo doch immerhin durch vermehrte Stundenzahl, Raum geſchaffen, mit dem ſich arbeiten läßt. Natürlich muß man ſich von den veralteten Anſchauungen freimachen, dies ſei durch eine veraltete Lernmethode, die ganz geiſtreich ſein kann, zu erreichen. Im Gegenteil, es iſt am beſten, man läßt jede Grammatik, jede Rechtſchreibung, jede Interpunktionslehre fort, ſondern läßt Wort, Satz und Satzzeichen in ihren oft nur ſchwer erkennbaren, geſetzmäßigen Zuſammenhängen aus ihren erſten Anfängen langſam entſtehen. Da, wo die Kenntnis des Heimatdialektes es erleichtert, mit deſſen Hilfe, ſonſt begnügt man ſich mit dem Hochdeutſchen, oder man nimmt je nach der höheren Schule die entſprechenden Fremdſprachen bei der Wortbildung, vor allem bei der Konſonantſchreibung zu Hilfe. Sehr einfach iſt immer als Ausgangspunkt die Verſchiedenheit zwiſchen Ausſprache und Schreiben, beſonders der Endkonſonanten, zu wählen. Es gliedert ſich daran ſo einfach die ganze Mannigfaltigkeit der Konſonanten in wenigen Reihen, erleichtert die Rechtſchreibung ſo außerordentlich, und zwar ohne zu pauken, da ſich zu

11. Kleid aus taubengrauem feinen Wollſtoff.
C. Hauß, Freiburg i. Br.





12., 13. Zwei Schürzen. Werkſtätte Paula M. Firnau, Erfurt.

jeder Zeit immer wieder Gelegenheit bietet, das eben Gelernte durch einen Schüler entwickeln und immer wieder von neuem einprägen zu laſſen. Ebenſo iſt es mit der Wortbildungslehre. Wie ſich bei den Konſonanten die verſchiedenen Reihen als in ſich abhängig abheben, iſt das mit dem Worte auch der Fall. Das Stammwort wird leicht erkannt, ebenſo die verſchiedenartige Erweiterung durch Endſilben und nochmals Endſilben, die Umwandlung vom Subſtantiv ins Verbum und umgekehrt, dann zum Adjektiv, zum Subſtantiv, wieder zum Verbum. Gerade die unendliche Fülle der Beiſpiele löſen das Bild von dem gewaltigen Leben, das unſere Sprache durchflutet, erſt in dem Herzen der Kinder aus. Sie ſehen eine gewiſſe Geſetzmäßigkeit, daß dieſe wohl durchbrochen wird, aber niemals die Bildhaftigkeit, die jedem Worte innewohnt. Einige Beſonderheiten fügen ſich zwanglos bei Gelegenheit ein. Zugleich gibt aber auch dieſe Art die Möglichkeit, ſchon frühzeitig ohne den Zwang lernen zu müſſen, dann und wann in die Sprache unſerer Vorväter herniederzuſteigen, ſie als Beiſpiel heranzuziehen und dabei gleich den Bedeutungswandel zu beſprechen, dem einige Worte unterlegen ſind. Mit dem eigenen Spracherkennen verbindet ſich Sprachgeſchichte, und was heute in den oberen Klaſſen als neue Begriffe gelernt wird, Lautverſchiebung, ſind dann längſt gekannte und in ihrem Zuſammenhange erlebte Erſcheinungen. Die Wort- und Rechtſchreibung erwächſt ſo aus der natürlichen Wort- und Sprachgeſchichte, ohne daß man genötigt iſt, einen gelehrten Apparat zu verwenden, ſondern die Kinder erarbeiten ſich die Sprache aus ihrer eigenen Vorſtellungswelt heraus. In gleicher Weiſe iſt es bei der Satzzeichenlehre durchführbar. Die natürliche Pauſe im Satze hört jedes Kind. Was iſt weiter nötig, als von dieſer Pauſe auszugehen und es das Zeichen als eine ſichtbare Pauſe kennenlernen zu laſſen, die es ſchon ſelbſt gebraucht. Die aufgewandte Mühe iſt gering und durch viel Leſen, Vorleſen meiſtens ein Quell gegenſeitiger Freude. Wie ſich von hier aus der Schüler zum eigenen Schreiben erziehen läßt, ſei nur angedeutet. Auch hier geht nur der

Weg durch die Empfindung. Der Schüler muß ein Gefühl für den Satzrhythmus bekommen (vgl. Roedemeyer: Vom künſtleriſchen Sprechen), das heißt, das Satzgefüge iſt bedingt durch einen in ihm liegenden Rhythmus, nicht durch eine logiſche Konſtruktion. Auswahl der zu leſenden Stücke, Kritik an ſchlechtem Deutſch, ſcharfe Betonung des Gegenſätzlichen zu den Fremdſprachen, viel Leſen, vor allem laut, ſind hier die Wege der praktiſchen Schulreform. Da mit dem Leſen nie dieſer Zweck allein verbunden iſt, vielmehr zugleich auch deutſche Literatur nahegebracht wird, durch Stücke, die dem Verſtändnis der Klaſſe Rechnung tragen, wächſt damit auch der Geſichtskreis und das Verſtändnis des Schülers. Zugleich iſt es der beſte Kampf mit der Schundliteratur. Er iſt ergebnislos, wenn wir das Verlangen nach geiſtiger Nahrung nicht durch etwas anderes ausfüllen, und da bieten die Sammlungen wie Dieſterwegs Kranzbücherei, Schaffſtein, Belz-Langenſalza, ein wirklich gutes Gegengift. Die Bücher ſind billig, ſie regen an, und das Gemüt unſerer Jugend wird vor unnötiger Vergiftung bewahrt. Daher iſt nicht immer bei der Auswahl der Stücke der Standpunkt der Schule maßgebend, mehr noch das individuelle Antlitz der Klaſſe. Ich kann nicht mit jeder Klaſſe Goethes Fauſt leſen. Ich brauch auch nicht mehr Leſſings Laokoon zugrunde zu legen, da ich in Worringers „Formprobleme der Gothik" oder Rodins „Geſpräche über die Kunſt" etwas viel Beſſeres und Tieferes



14., 15. Zwei Kinderkleider aus heller Beiderwand.
Werkſtätte Margarete Kozer, Lübeck.



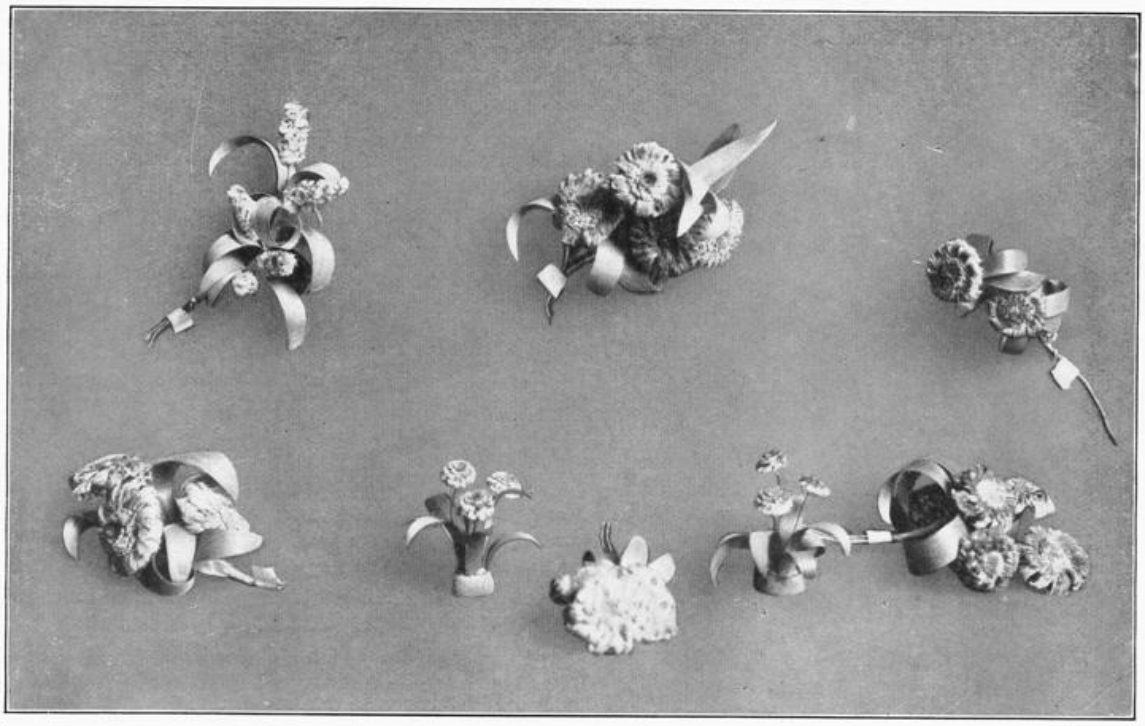
16. Kleid aus lila und braun karierter Beiderwand.
Werkſtätte Margarete Kozer, Lübeck.

habe. Denn das gehört ebenfalls zur praktiſchen Schulreform, den Geiſt der Schüler ſo ſtark zu feſſeln, daß die Schule in den Mittelpunkt des Intereſſes tritt. Das können wir, wenn wir den Gedankengängen nachſpüren, ihren Wünſchen Rechnung tragen und ſie damit in ruhige Bahnen lenken. Das iſt ſelbſt bei denen möglich, die ſich nur um die moderne Technik bekümmern. Wir müſſen ſogar hier ein Gegengewicht ſchaffen, um ſie vor Einſeitigkeit zu bewahren, können ihnen aber in Aufſätzen den weiteſten Spielraum laſſen, um ſie aus ihrem Gedankenkreiſe ſchreiben zu laſſen. Am leichteſten iſt das Bindeglied herzuſtellen in der Mathematik, in den Naturwiſſenſchaften, in der Erdkunde und in der Geſchichte.

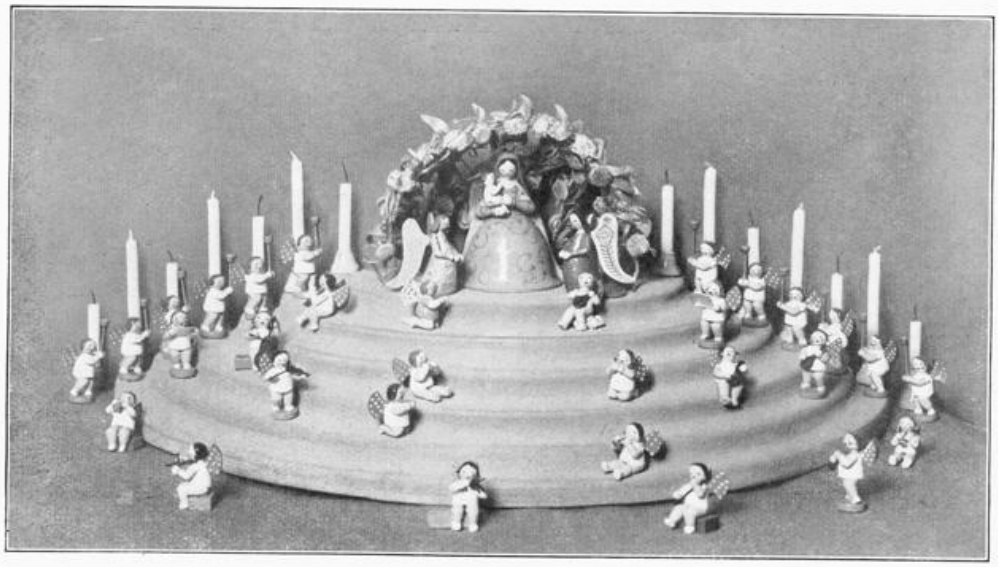
Beſonders Geſchichte bietet ein unvergleichliches Mittel, die von der Schule abirrenden Gedanken des Schülers von neuem zu bannen. Sie iſt als Fach von einer außerordentlichen Ausdehnung, da es nichts im menſchlichen Leben gibt, was wir nicht Geſchichte nennen können. Sie ſtellt daher die engſte Verbindung mit dem heutigen Leben dar, ſie vermittelt die notwendige Einfühlung in das Volks- und Staatsleben. Alle die ſpäter entſtandenen Namen, wie Kultur- und Bürgerkunde, haben den klaren Begriff: Geſchichte nur verdunkelt. Sie beweiſen aber auch, wie wenig dieſe weitgehenden Beziehungen erkannt wurden,

wie ſehr man die ganze Geſchichte auf eine äußere Staatengeſchichte zuſchnitt, ja, daß man heute noch nicht viel weiter iſt, daß es hier der tiefſten Umwälzung und des ſtärkſten Umlernens bedarf. Hier iſt daher auch noch am wenigſten geſchehen, wohl ſind genügend neue Geſchichtsbücher gedruckt, es ſind mehr als genug da. Am beſten ſind die Zeittafeln von Peters und Wetzel (Dieſterweg), einmal wegen ihrer völligen Durchführung bis zum 31. Dezember 1923, dann ermöglichen ſie am leichteſten objektiv Geſchichte zu treiben, das heißt, die Tatſachen auf allen Gebieten in ihrem ſcheinbar zufälligen Zuſammentreffen unvermittelt auf die Schüler wirken zu laſſen, ohne dabei irgendeiner politiſchen Doktrin zu folgen oder einer beſtimmten hiſtoriſchen Schule beizutreten. Auch vermeiden ſie übertriebenen Heroenkultus und zu ſtarke Betonung des reinen Wirtſchaftsmomentes. Durch die Fülle kleiner und guter Quellenbücher (Inſelverlag, Vogtlaender, Dieſterweg deutſchkdl. Bücherei und andere) iſt es ermöglicht, je nach Zeit und Luſt beſondere Gebiete herauszugreifen. Sie machen die langweiligen Geſchichtslehrbücher überflüſſig, die in der ganzen Anlage eine Aufeinanderfolge der Tatſachen zunächſt eines Landes oder eines Gebietes geben, um dann wieder mit einem anderen zu beginnen. Dabei iſt es die Pflicht jedes Hiſtorikers, um dem Schüler das Auge für den eigenen Zeit-Augenblick zu ſchärfen, immer das Geſchehen in ſeinem verſchlungenen Zuſammenhange mit der Zeit aufzuweiſen. Iſt es ſo dem älteren Schüler leicht möglich, dem Unterrichte zu folgen und dabei ſelbſt notwendig entſtehende Lücken im Unterrichte zu Hauſe durch Vergleich auszufüllen, iſt auch dem jüngeren Schüler die Möglichkeit gegeben, das, was einzeln an ihn herangebracht wird, in ſeiner engen Verbundenheit zu ſehen. Dem Lehrer aber iſt es leicht, aus dem Gedankengange der Zeit, der Aufmerkſamkeit und dem Intereſſe der Klaſſen heraus, bald bei dieſem, bald bei jenem Gegenſtand länger zu verweilen, die Kleinen durch Erzählungen kleiner Geſchichten zunächſt das Geſchehen ſelbſt in ſeinem winzigſten Anfang erleben zu laſſen, weiter ausbauend, wie aus dieſer Fülle der kleinen Ereigniſſe ein Größeres, etwa ein Kampf entſteht, und ſchließlich wie Großes und Kleines zuſammen eben dieſes wunderbare Kaleidoſkop Geſchichte gibt, wo vieles ſcheinbar ſinnlos nebeneinanderliegt und doch ſo unendlich eng verknüpft iſt.

Von dem Lehrer verlangt dieſe Art, die ganze neue Art der Umſtellung mehr Arbeit, mehr Freudigkeit, aber es bringt auch mehr Freude, eine ſtärkere, immer neue Belebung, da ſich nichts wiederholt, ſondern jedes Jahr ihn ſchaffend Neues finden läßt. Denn ihn zwingt ja die Art des ſich Einfühlens in die Klaſſe zu einer ganz anderen, ſtärkeren Beſchäftigung mit der Klaſſe. Es genügt für ihn daher nicht mehr eine einfache Kenntnis der pſychologiſchen Bedingtheiten, er muß die kleinſten Regungen verſtehen lernen, um zu jeder Zeit helfend und fördernd eingreifen zu können. Das zu erlernen iſt ſchwer, wenn nicht der eigenſte Wunſch und Anlage zum Lehrerberuf drängt. Nur ein Lehrer mit tiefem Wiſſen und Können, Perſönlichkeit und Menſch, vermag die Arbeit zu leiſten. So bleibt auch die praktiſche Schulreform, wie jede Schulreform, abhängig von der richtigen Auswahl der Lehrer. Da kann der Staat viel tun, vor allem die Elternſchaft, indem ſie beſtrebt ſind, den Stand in ſeiner ganzen Bedeutung einzuſchätzen und nicht zu verachten.



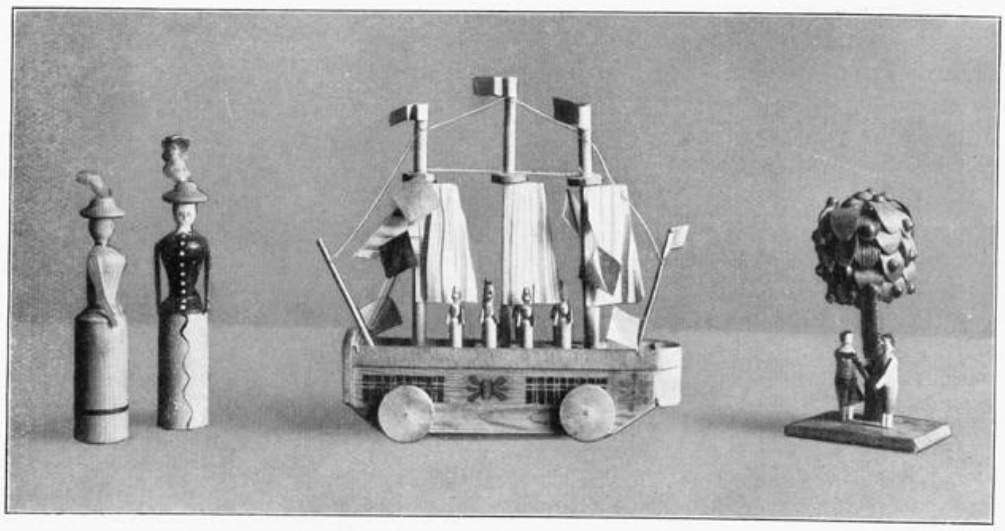
17. Gedrechſelte Holzblumen aus dem Erzgebirge.



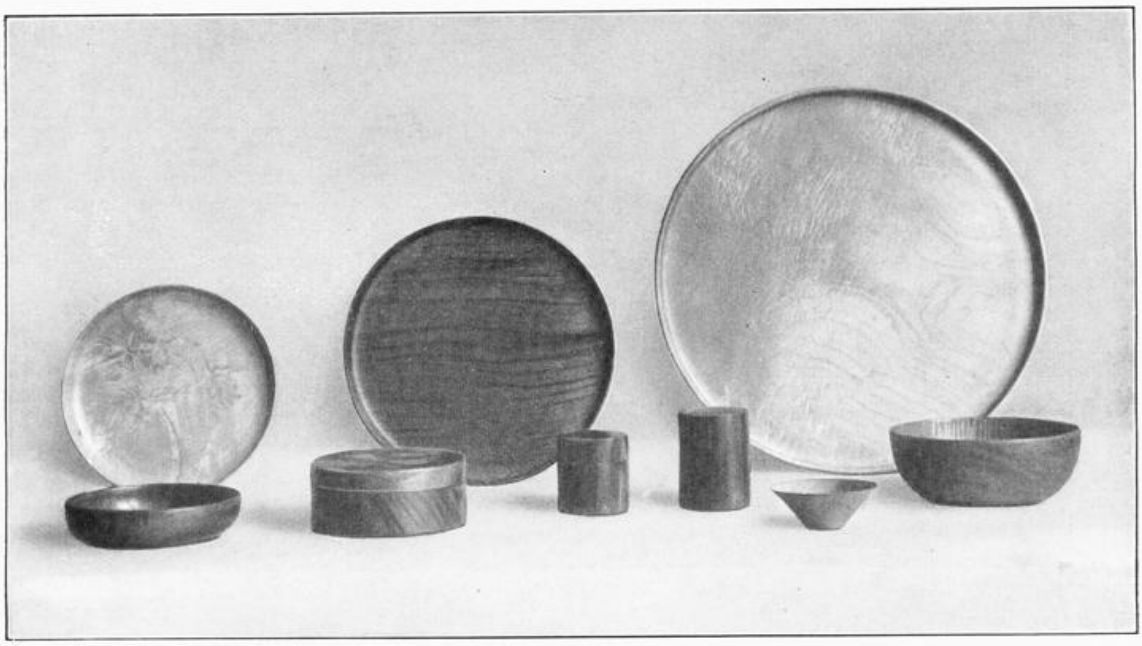
18. „Marka in der Roſenlaube“ (gedrechſelt). Werkſtatt Wendt & Kühn, Grünhainichen.

Drechſler-Arbeit / Hans Kaiſer.

Je mehr wir durch Maſchine und Technik in die Weite reiſen und keine Entfernungen uns mehr ſchrecken, je mehr die fremden Länder, die unbekannten Erdteile für uns ihre Fremdheiten verlieren und wir in der Ferne uns wie zu Hauſe fühlen, um ſo größer wird das unbekannte Land zu Hauſe. Der Nachbar über dem Zaun iſt uns fremder als Herr Coolidge im Weißen Hauſe in Waſhington, und unſere Waſchfrau iſt uns unbekannter als eine Japanerin. Wenn dieſe Entwicklung weitergeht, werden wir in Wirklichkeit bald gar kein Zuhauſe mehr haben, weder von den Chineſen werden wir wirklich etwas wiſſen, noch von den Deutſchen. Schon gibt es nur noch wenige, die den deutſchen Handwerker kennen, und ſucht man ihn, der doch noch in Hunderttauſend von Exemplaren vorkommt, ſo iſt es wie eine Entdeckungsfahrt. Wer hat die deutſchen Handwerker wirklich bei ihrer Arbeit geſehen, bei der Arbeit, wo man den Deutſchen am beſten kennenlernt? In dieſes unentdeckte Land der deutſchen Werkſtätten, aus denen ſo viele Zeichen in unſeren Wohnungen ſich finden, ſollten wir immer mehr ſelbſt reiſen, auch mit unſeren Kindern. Es liegt nicht weit; in Kleinſtädten oft im Nachbarhaus, und neben den Großſtädten und Bahnſtationen iſt es am leichteſten in Dörfern zu finden. So wenig man Kinder kennt, wenn man nicht unter ihnen iſt, wenn ſie



19. Altes Spielzeug aus dem Muſeum in Seifen/Erzgebirge.



20. Arbeiten von Drechſlermeiſter Hugo Weſtphal, Naumburg/Saale.

wachſen und groß werden, ſo wenig kennt man ſein Hausgerät, wenn man nicht erlebt hat, wie es gemacht wird. Unſer Verband redet das nicht nur, wir geben nicht nur Worte. Wir und unſere Freunde ſind für Taten und Verwirklichung, und ſo ſind wir nach den Webern, nach den Töpfern, nach den Korbflechtern im Bündnis mit der Arbeitsgemeinſchaft für Deutſche Handwerkskultur zu den Drechſlern gegangen.

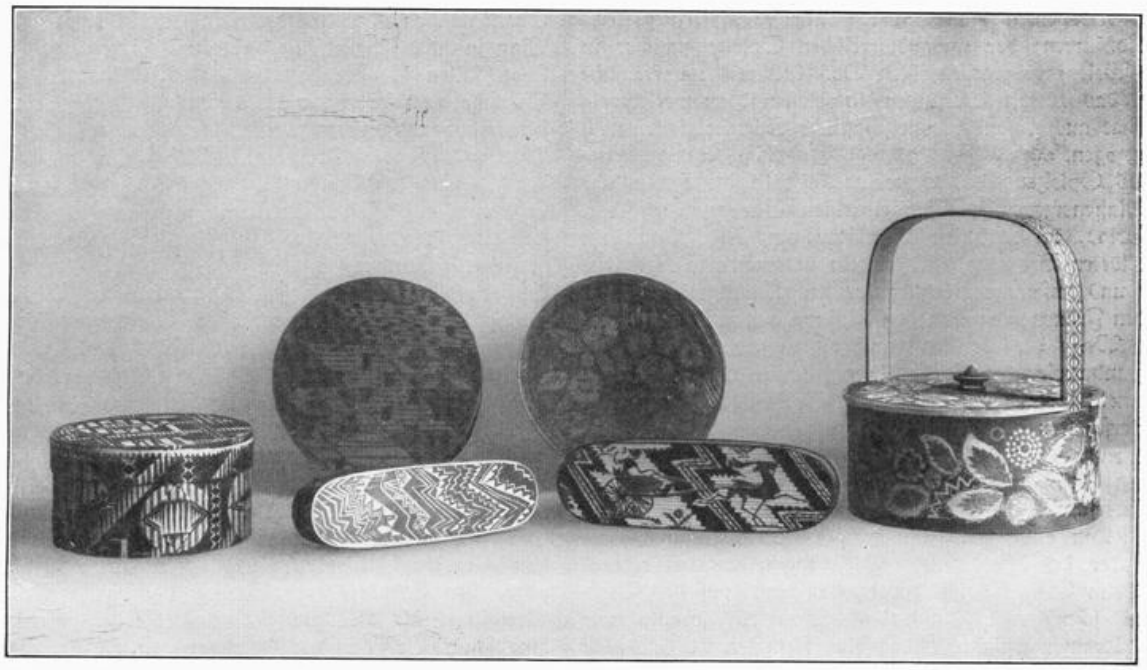
Der Drechſler, der macht wohl die Doſen aus Holz? Sonſt weiß man nicht mehr viel von ihm. Oh, ihr Italienfahrer, entdeckt doch einmal eure deutſchen Handwerksmeiſter! Ja, der Drechſler macht auch Doſen aus Holz. Aber das iſt das unwichtigſte Erzeugnis, es iſt faſt immer ein „kunſtgewerblicher" Gegenſtand, deſſen Zweck man erſt finden muß. Er iſt ſogar nicht immer hübſch. Auch das übrige Kleingerät, vor allem aus Holz gedreht, Leuchter, Schalen, Stehlampen, iſt noch bekannt als Drechſlerarbeit.

Sie entſteht an der Drehbank. Das Holz dreht ſich. Der Meiſter hält ſicher und vorſichtig das ſcharfe Meſſer gegen das ſich drehende Holz, und ſchon fliegen die Späne rund vom Holzkörper in gleichen Kreiſen ab, und Hohlformen entſtehen oder Schwellungen, ganz nach dem Willen und dem Zweck, den die geſchulten und geſchickten Hände verfolgen.

Das Drechſlerhandwerk iſt im kunſthandwerklichen Erzeugnis nicht mehr auf einer guten Geſchmackshöhe. Die Einſicht in den Reiz und die Wirkungsmöglichkeit des Materials iſt nicht mehr ſicheres Gemeingut des Gewerbes. Durch das Verlaſſen der heimatlichen Tradition und der heimatlichen Bedarfsformen hat ſich im übrigen im Charakter dieſer Erzeugniſſe eine Gleichartigkeit herausgebildet, die für das Handwerk wirtſchaftlich und für die Allgemeinheit nach der Seite der künſtleriſchen Qualität nicht erfreulich iſt. Nur ganz wenige Werkſtätten zeichnen ſich durch gute Auswahl der Hölzer aus, die ſie verwenden, oder, was noch wertvoller iſt, durch eine einſichtsvolle handwerkliche Bearbeitung, nämlich ſo, daß durch die Rundungen oder Höhlungen möglichſt viele und verſchiedenartige Maſerungen und Lagerungen der Holzſchichten reizvoll durch die Formgebung zu Tage gebracht werden. Immer wieder fällt es auf, daß die deutſchen Holzarten, wie z. B. das für den ländlichen Drechſler doch immerhin bei einiger Energie erreichbare Pflaumenbaumholz und auch das ſchöne Ahornholz, längſt nicht in genügendem Maße herangezogen werden.

Das kunſthandwerkliche Erzeugnis beſchäftigt aber nur einen ganz kleinen Teil des Drechſlerhandwerks. Viel ſtärker benutzen wir ſeine Geſchicklichkeit in der Küche. Faſt alle Küchengeräte aus Holz, die Kochlöffel, das Walzholz, die Quirle, die einfache Holzſchale, die Butterform machen Drechſler und Schnitzer, die in Bauernhäuſern und Dörfern in der Rhön, im Erzgebirge, im Schwarzwald, im Harz und in Bayern ſitzen. Wieviel lebendiger wird dies Gerät, wenn man erſt geſehen hat, wer es herſtellt. Wie ſauber und luſtig kommt es von der Drehbank aus dem Gebirge und bringt uns die geſunde und kräftige Atmoſphäre mit. Die Offenheit und Natürlichkeit des Verfertigers iſt auf das Gerät übergegangen und wirkt noch indirekt auf unſer Haus.

Das handwerkliche Können und auch der Charakter in der Formgebung iſt bei dieſen Erzeugniſſen durchaus gut, trotzdem offenbar mit den einfachſten Mitteln und Werkzeugen produziert wird. Die Erzeugniſſe ſind noch in enger Verbindung mit den Bedürfniſſen der Landwirtſchaft und der Bauernbevölkerung. Es hat ſich deshalb darin auch die landſchaftliche und kulturelle Verſchiedenheit der deutſchen Bauern noch ſtark erhalten. Es iſt aus kulturellen und wirtſchaftlichen Gründen gleich erwünſcht, daß ſchon durch die Formgebung



21. Bedruckte Spanſchachteln aus dem Schwarzwald. Werkſtatt von Debſchitz.

der heimiſche Drechſler ſich den heimiſchen Markt erhält, indem er der traditionellen Form ſeiner Heimat treu bleibt, ganz abgeſehen davon, daß dieſe Form meiſtens aufs engſte zuſammenhängt mit den beſonderen Gebrauchsgewohnheiten des Gebietes. Dieſe Art Erzeugniſſe ſind ausgeſprochene Gebrauchsgegenſtände. Auch in der Drechſlerei, wie in den früher von der Arbeitsgemeinſchaft bearbeiteten Handwerkszweigen, machten wir die Erfahrung, daß das Handwerk überall da noch geſund iſt, wo es nicht „Kunſtgewerbe" herſtellt, ſondern wo eine ſachliche und verwendbare Ware erzeugt wird, deren Sinn und Nutzen ohne weiteres auch dem Handwerksmeiſter verſtändlich iſt. Die Handwerker, die die Küchenartikel herſtellen, ſind zum großen Teil als Heimarbeiter, manche auch als Handwerker im Nebenberuf neben der Landwirtſchaft in einem Abhängigkeitsverhältnis vom Verleger. Hier winkt alſo dem handwerklichen Wirtſchaftsführer die Aufgabe, dieſe Handwerker wieder zu ſelbſtändigen Meiſtern zu machen oder ſie genoſſenſchaftlich zu vereinigen und ſie der Handwerkswirtſchaft anzugliedern.

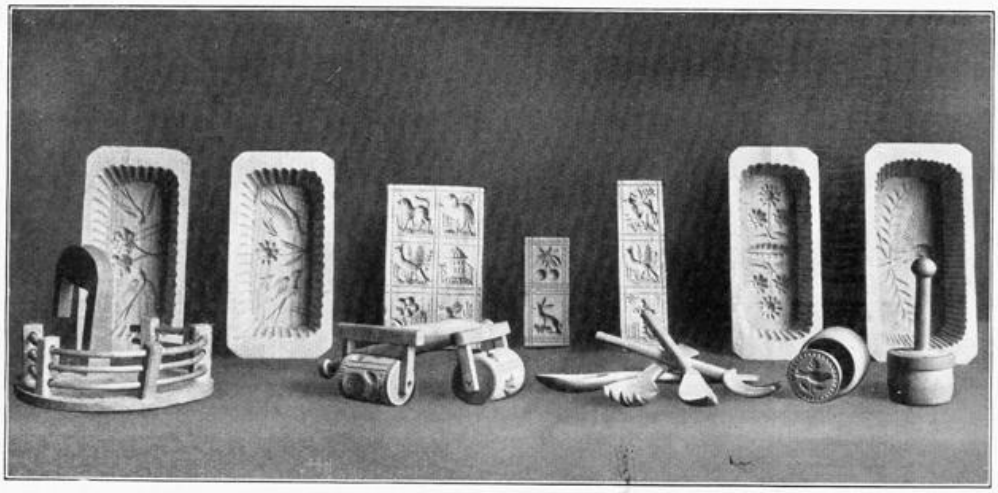
Die dritte große Gruppe der Drechſler iſt mit der Spielzeugherſtellung beſchäftigt. Das erzgebirgiſche Spielzeug iſt von Haus aus ein gedrechſeltes Spielzeug, und der größte Teil der Produktion verleugnet auch heute noch nicht die Herkunft von dieſem Handwerk. Vor allem wiſſen es die Spielzeugdrechſler des Erzgebirges ſelbſt noch, daß ſie Handwerksmeiſter und Drechſler ſind. Ein Teil von ihnen iſt noch als Heimarbeiter abhängig vom Verleger, der größere Teil aber iſt durch die zielbewußte und erfolgreiche Wirtſchaftspolitik des Submiſſionsamtes im Staate Sachſen (Generalſekretär Bartſch) aus dem Verlagsſyſtem befreit und hat ſeine Abſatzorganiſation in der Vertriebsgeſellſchaft handwerklicher Erzeugniſſe r. V., Dresden, Gr. Zwingerſtraße 8, gefunden, von wo alle die hier abgebildeten Stücke von den Verkaufsſtellen der Ortsgruppen bezogen werden können. Intereſſant und lehrreich iſt die Gegenüberſtellung des Spielzeugs des Erzgebirges mit dem Spielzeug aus Thüringen. Das erzgebirgiſche Spielzeug fußt, wie geſagt, handwerklich auch heute noch feſt in der Drechſlerei und iſt vielleicht auch mit aus dieſem techniſchen Grunde der Formgebung des Erzgebirges treu geblieben, die vor etwa hundert Jahren ſchon den heutigen Ausdruck gefunden hat. Es iſt deshalb in der übrigen Welt vielleicht wohl der eine oder der andere in der Lage, die Fertigkeiten des erzgebirgiſchen Drechſlers nachzuahmen, keiner aber iſt in der Lage, ihn zu übertreffen oder es ſo gut zu machen, weil durch die generationslange Übung hier von Kindesbeinen an eine Sicherheit und Selbſtverſtändlichkeit in der Arbeit ſich eingebürgert hat, die der Nachahmer eben auch nur nach Generationen ſo erwirbt. Insbeſondere kommt hinzu, daß die Formgebung ganz aus dem Charakter dieſer Leute und aus ihrer eigenen Vorſtellung entſteht und ſie infolgedeſſen ihre eigene Vorſtellung auch am beſten darſtellen, beziehungsweiſe handwerklich herſtellen können. Das erzgebirgiſche Spielzeug hat ſich deshalb der nachahmenden Konkurrenz des Auslandes, beſonders auch Japans, bisher erfolgreich erwehren können. Das thüringiſche Bild gibt genau das Gegenbeiſpiel. Es iſt nur noch ein ganz kleiner Prozentſatz des Spielzeugs dieſes Gebietes gedrechſelt. Sehr viele Werkſtätten, die früher gedrechſeltes Spielzeug auch in Thüringen herſtellten, ſind dazu übergegangen, Spielzeug ohne Zugrundelegung eines beſtimmten Handwerks herzuſtellen. Viele machen jetzt Spielzeug aus Papiermachee und aus anderen Materialien. Die meiſten haben die heimatliche

Form verlaſſen und machen ein Allerweltsſpielzeug, das der Konkurrenz der unhandwerklichen Spielzeugmacher in aller Welt preisgegeben iſt. Das kulturell unerfreuliche Bild, das zurzeit Thüringen in dieſem Handwerkszweig gibt, hat auch beſonders wirtſchaftliche Schwierigkeiten nach ſich gezogen.

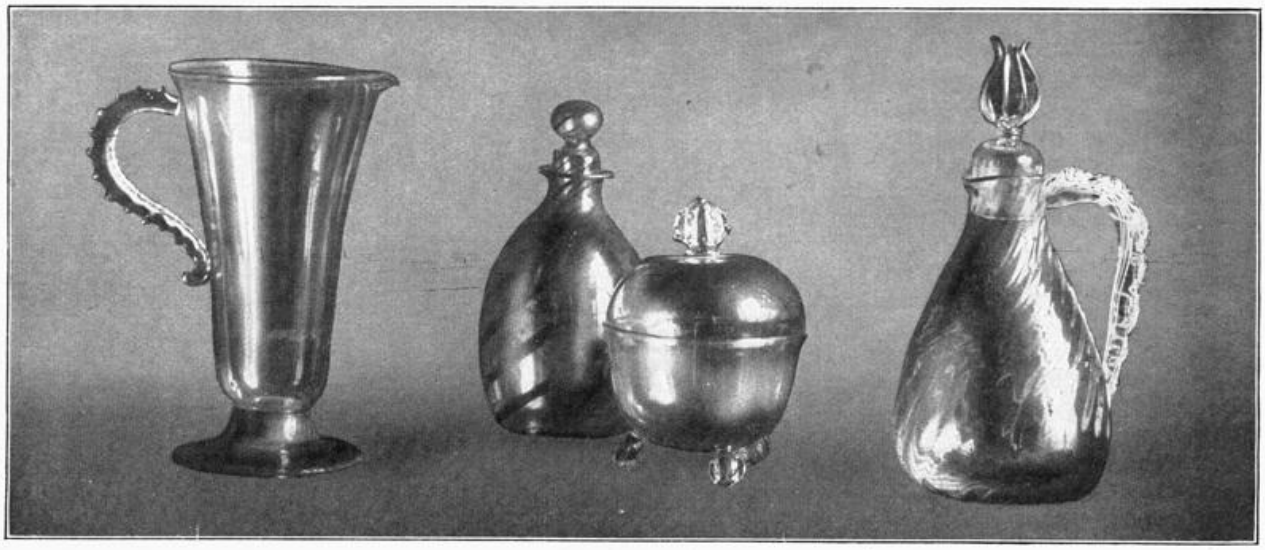
Das Spielzeug des Erzgebirges iſt in der Hauptſache ein Maſſenerzeugnis. Die einzelnen Glieder, der Kopf, die Beine, der Leib der Miniaturfiguren, z. B. in dem abgebildeten Brautzug, ſind einzeln in großen Mengen gedreht und zuſammengeſetzt, zuſammengeleimt und meiſtens von den Frauen oder von den Kindern bunt und hübſch bemalt. Wenn der Verdienſt auch oft zu gering iſt, ſo ſind die Handwerker im Kreiſe ihrer Familie bei der Arbeit doch meiſt fröhliche Leute, die die Poeſie ihrer Erzeugniſſe ſelbſt erſchaffen. Manches Spielzeug, vor allem die Tiere, ſind meiſtens aus dem gedrechſelten „Ring" geſchnitten, wie ein Stück aus einem Kranzkuchen. Der Holzring hat im Querſchnitt die Form des Tierchens und durch das Abſchneiden entſteht ſo immer ein neues Exemplar der Kuh oder des Pferdchens. Dieſe Herſtellungsart erkennt man beim Einkauf leicht daran, daß der Kopf des Vierfüßlers ſchmäler iſt, als das Hinterteil, ebenſo wie beim Kranzkuchen die Innenſeite ſchmäler iſt, als die Außenſeite.

Der Spielzeugdrechſler iſt faſt immer auch ein guter Schnitzer; das gedrechſelte Stück ſchnitzt er mit ein paar Meſſerhieben noch ganz in ſeine Geſtalt. Manche Stücke, wie die geſpänten Bäumchen von Profeſſor Seifert, dem Leiter der Fachgewerbeſchule in Grünhainichen, ſind ganz geſchnitzt, andere, wie die ſchöne Madonna in der Roſenlaube von der Werkſtatt Wendt & Kühn in Grünhainichen, ſind mitſamt den Engeln rund gedrechſelt. Man braucht ſich nur die Arme und Beine anzuſehen und ſchon fallen die Beziehungen des Volksmundes und der Sprüche zum Drechſlerhandwerk ins Gedächtnis. Auch die hübſchen Holzblumen machen die jungen Geſellen der Werkſtatt Wendt & Kühn mit fabelhafter Geſchicklichkeit an der Drehbank. Wandert man durch das Erzgebirge, ſo ſieht man auf Schritt und Tritt, wie das Spielzeug Geſtalt und Hantierung der Erzgebirgler beinahe naturgetreu darſtellt. Man verſteht den Spaß, den aus menſchlichen Gründen der Spielzeughandwerker bei der Verfertigung einer ſolchen Type, etwa ſeines Nachbarn oder ſeines eigenen Häuschens oder ſeiner Dorfkirche hat. Wie kernig iſt Art und Charakter dieſes Spielzeugs. Es hat auf Erden nicht ſeinesgleichen.

Das Drechſlerhandwerk iſt im übrigen Deutſchland noch auf einer ganzen Reihe von Spezialgebieten tätig. Da ſind die Horndrechſler im Nürnbergiſchen, die Elfenbeindrechſler im Odenwald, von denen die Ketten und Armreifen herkommen. Die Schirm- und Stockdrechſler, die Hersteller der Stickrahmen und Garnwinden, der Stopfpilze, der Tabakpfeifen. Endlich das große Gebiet der Drechſlerei als Hilfsgewerbe des Möbeltiſchlers. Die Knöpfe und Griffe an den Kommoden, Stuhlbeine, Treppentrallien, Werkzeuggriffe uſw. Überall ſtößt man auf die geſchickte Hand dieſes Drechſlers. Was mag das für eine Spezies des deutſchen Menſchen ſein, der in dieſer nicht Mundart, ſondern Handart ſich ſo geſchickt äußert? Man wird in dieſem Handwerk kaum Dilettanten finden, kaum eine Frau oder ein Mädchen, ſondern immer nur Männer mit ſcharfen, klugen Augen und ſicheren Händen, immer nur Männer, und doch ſind ſie liebenswert.



22. Butter- und Backformen aus der Rhön und aus dem Erzgebirge.



23. Glasgefäße und Metallgerät.
24. Schalen und Teller aus Holz.

Entwurf: W. von Werſin. Herſtellung: Deutſche Werkſtätten, München.



Das Amtskleid der Akademiſchen Frau / Eva Fricke.

Der Bund akademiſcher Frauen in Hannover trat an den Verband für Deutſche Frauenkleidung und Frauenkultur, Ortsgruppe Hannover, mit der Bitte heran, den Frauen ein Kleid zu ſchaffen, welches ſie beim öffentlichen Auftreten in Verſammlungen, zu Beſuchen bei Behörden oder bei anderen offiziellen Gelegenheiten tragen können, ein Kleidungsſtück, dem Frack oder Gehrock des Mannes entſprechend. Das Kleid zu finden, das zweckentſprechend, würdig, möglichſt zeitlos iſt und doch alle Frauen gut kleidet, ſeien ſie alt oder jung, dick oder dünn, warum ſollte das nicht gelingen? Es tragen doch alle Männer den gleichen Rock, und eine Verſammlung ſchwarzgekleideter Männer gibt ein gutes, geſchloſſenes Bild. Der Mann iſt verſtändig genug, kein „Eigenkleid, das ſeiner Perſönlichkeit entſpricht", zu fordern. Es gibt leider jeweilig nur wenig „Perſönlichkeiten", und wir normalen Menſchen täten vielleicht gut, unſere Eigenheiten, die viel häufiger Fehler als Tugenden ſind, nicht noch beſonders zu betonen. Iſt aber jemand eine Perſönlichkeit, ſo weiß er es durch andere Mittel auszudrücken als durch ſein Kleid.

Daher iſt der Wunſch der geiſtig arbeitenden Frau, eine Uniformierung ihres Kleides beim öffentlichen Auftreten zu erſtreben, durchaus gerechtfertigt und dem ernſten Sehnen nach Einigung in der Unruhe und Zerriſſenheit unſerer Zeit entſprechend, wenn es ſich hier auch nur um eine Äußerlichkeit handelt.

Es iſt erfreulich, daß gerade diejenigen Akademikerinnen, die im Beſitze eines ſicheren Geſchmackes gewohnt ſind, ihrer Kleidung eine perſönliche Note zu geben, ſich hier dem Verlangen der Allgemeinheit ihres Kreiſes unterordneten, welche die Würde ihres Standes in dieſer einheitlichen, unperſönlichen Kleidung verkörpern möchte, um der großen Zahl derjenigen Frauen zu helfen, die entweder nicht die Zeit und Luſt oder nicht die Fähigkeit haben, ſich um die Wahl ihres Kleides zu kümmern.

Es wird ſchwer ſein, eine allen Frauen genehme *Form* für das Amtskleid zu finden, was aber wohl zu erreichen wäre, iſt die Einigung über die *Farbe*. Da kommt wohl nur *ſchwarz* in Frage. Warum iſt ſchwarz die Farbe, die allen Frauen gut ſteht, in welcher Form das Kleid auch getragen wird? Weil es eigentlich keine „Farbe" iſt, die Sünden gegen den guten Geſchmack dabei am unauffälligſten ſind und ein empfindliches Auge nicht durch verletzende Farbenzuſammenſtellungen geſtört werden kann.

Man iſt oft enttäuſcht, wenn man eine Frau, die man im Trauerkleide kennen lernte, nach einiger Zeit im normalen farbigen Kleide wiederſah. Die äußere Vornehmheit war gewichen; es blieb nur das liebe Geſicht.

Wir wollen hier aber nicht etwa die *Farbloſigkeit* des Frauenkleides predigen — im Gegenteil, es gibt nichts Erfreulicheres bei einer anmutigen Frau als ein farbig gut abgeſtimmtes Kleid! Die Werkſtätten unſeres Verbandes für Deutſche Frauenkleidung und Frauenkultur mit ſeinen mehr als 60 Ortsgruppen haben ſchon häufig Proben einer hochwertigen Kunſt in bezug auf Farbenwirkungen neben guten und reizvollen Formen hervorgebracht, und wir bedauern immer wieder, daß es bisher nicht möglich war, dieſe ſchönen Kleider unſeren Leſern in unſerer Zeitſchrift im vollen Reiz ihrer Farben zeigen zu können.

In ihrem Hauſe, im Freundeskreiſe oder bei Feſten, wo die Frau in ihrer Eigenſchaft als Verkörperung des Heiteren und Schönen im Ernſt des Lebens erſcheint und wirken ſoll und will, iſt ihrer eigenen oder der Phantaſie ihrer Schneiderin keine Schranke geſetzt, ihren Wunſch nach künſtleriſcher und „individueller" Geſtaltung ihres äußeren Menſchen je nach Geſchmack und Vermögen mit allem „Glanz und Schimmer" in ſchönſte Erfüllung zu bringen.

Neben der Wahl der Farbe für das Amtskleid iſt die des Stoffes zu überlegen. Nicht jede Frau wird ſich ein Sommer- und ein Winterkleid für dieſen Zweck anſchaffen können, ein für alle Jahreszeiten paſſender Stoff iſt wünſchenswert. Da wäre eine Halbſeide das Richtige, Seide mit Baumwolle oder Wolleinſchlag oder das jetzt faſt vergeſſene *Alpaka*. Iſt das Amtskleid nicht enganliegend und halsfrei, ſo wird es in einem der erwähnten Stoffe wohl nur im allerheißeſten Sommer zu warm ſein, wie dann allerdings auch die leichteſte Bluſe noch zu viel iſt für unſere weiblichen Begriffe. Der Mann muß bei 30° im Schatten bei offiziellen Gelegenheiten trotzdem den wollenen Anzug tragen.

Nun die Form! Ich halte es faſt für unmöglich, *dies* Kolumbusei auf die Spitze zu ſtellen, denn hier wird die weibliche Eitelkeit kaum eine Einigung erzielen laſſen. Die Frau, die nicht überzeugt iſt, ſie ſelber ſei durchaus geſchmackvoll gekleidet, und nur die anderen ſündigten gegen den guten Geſchmack, findet man höchſt ſelten, und doch gibt es ſo viel Geſchmackloſigkeiten bei der Durchſchnittsfrau, die übrigens auch keine ſein will in dem Individualitätenhunger unſerer Zeit. Es iſt merkwürdig, wie unklar ſich die meiſten Frauen darüber ſind, daß auch die geſchickteſte „Kleiderkünſtlerin" aus einer unterſetzten rundlichen Geſtalt keine Sylphe zaubern kann. Und dann kommt immer der vorwurfsvolle Stoßſeufzer: „Alle Moden werden für die Schlanken gemacht!" Aber das iſt doch eine Selbſtverſtändlichkeit, daß die normale Geſtalt zum Schulbeiſpiel genommen wird! Die anormale kann ſich aber jeder Mode anpaſſen, ſoweit es nötig iſt, um nicht aus dem allgemeinen Rahmen zu fallen, und das ihr Gemäße herausfinden. Ebenſo merkwürdig aber iſt es, wie ſchnell das Auge ſich an eine neue Modelinie gewöhnt. Eine Form, die vor kurzer Zeit in ihrer Neuheit Anſtoß erregte, wird ſehr bald auch von den konſervativſten Frauen getragen und gut befunden, und ſobald ein erfindungsreicher Kopf mit einer neuen Form eindringt, aufs lebhafteſte als allein möglich verteidigt. — Wir Frauen brauchen uns dieſer Veränderlichkeit aber gar nicht zu ſchämen — variatio delectat —, auch auf dem Gebiet der Wiſſenſchaft gibt es manchen Beleg dafür. Heute muß beim geringſten Bauchgrimmen der Blinddarm entfernt werden — morgen „trägt man ihn wieder"! In der Kindererziehung geht es ähnlich. Schon Bismarck ſagte: „Es wechſelt immer eine prügelnde Generation mit einer nichtprügelnden." (Wie werden die jungen Männer von heute, denen die väterliche Zuchtrute während der Kriegsjahre fehlte, ihren armen Jungen verhauen!)



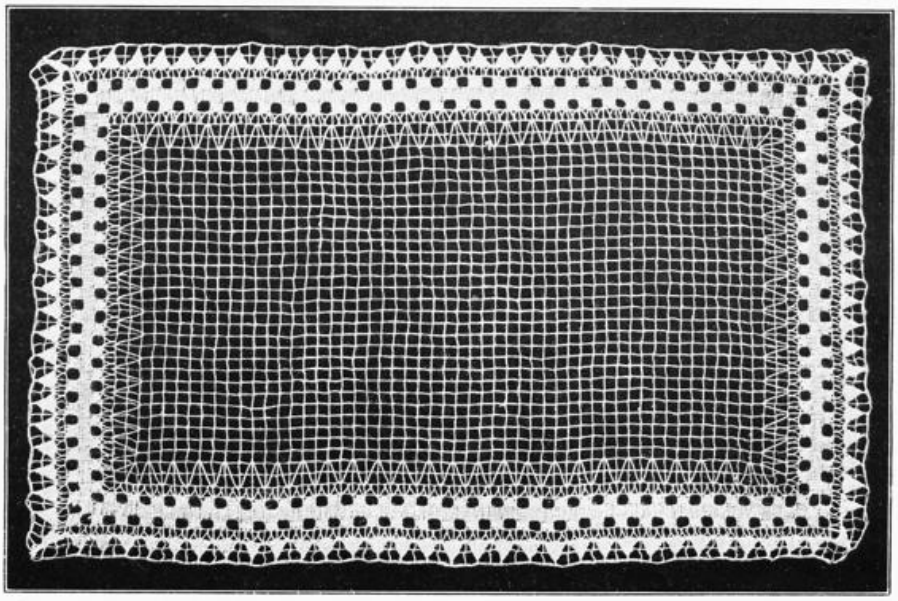
25. Das Amtskleid.
Auf Wunſch des Bundes Akademiſcher Frauen, Hannover. Entworfen von Eva Fricke.
Phot. Al. Möhlen, Hannover.

Aber verſuchen wollen wir doch, uns auf eine einheitliche Form zu einigen, die ein geſchloſſenes Bild gibt und vielleicht in Kleinigkeiten Abweichungen erlaubt, ſodaß die akademiſchen Frauen Deutſchlands ein ihrem Wunſche entſprechendes Amtskleid erhalten.

Wir bitten alle Verbandswerkſtätten und kleidermachenden Frauen, mit praktiſchen Vorſchlägen zu helfen.

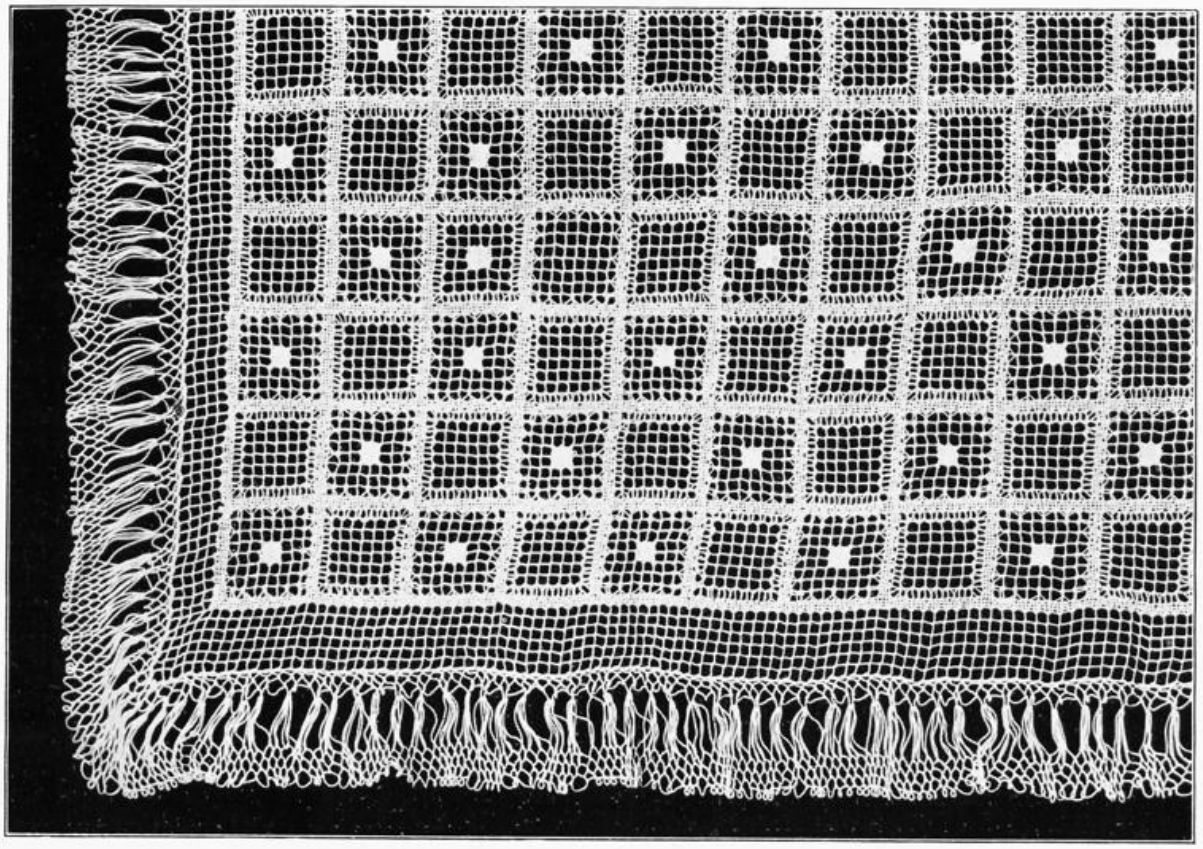
Das Ergebnis meiner Bemühungen für die akademiſchen Frauen Hannovers ſehen Sie in unſerer Abbildung.

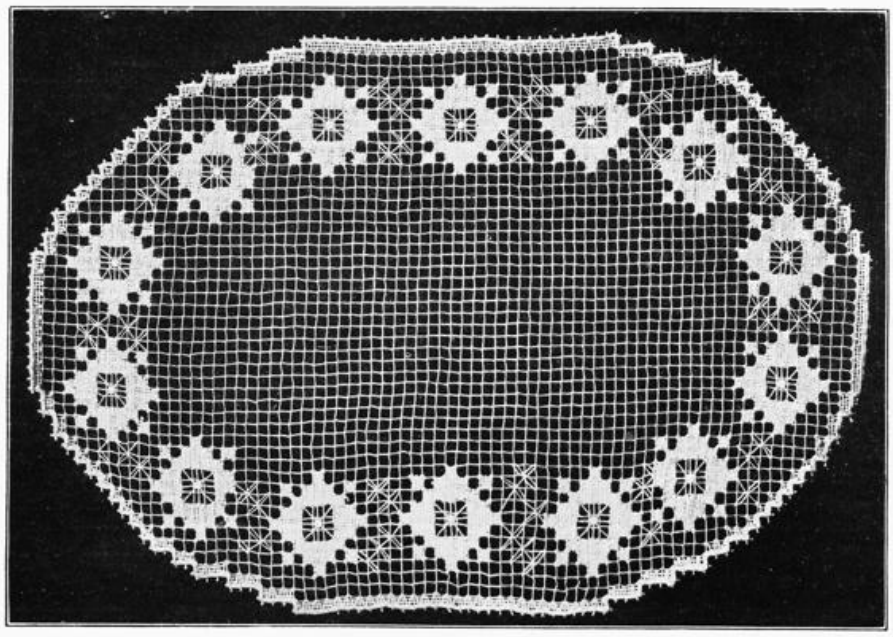
Es iſt ein ſchwarzes Kleid aus Alpaka. Am jackenartigen Oberkleid ſitzt der gefaltete mittelweite Rock. Das Kleid iſt bequem anzuziehen, iſt vorn zugeknöpft, hat normale Jackenärmel, in welche die weißen Vorärmelchen (Manſchetten) von weichem Stoff leicht auswechſelbar eingeknöpft ſind, ebenſo der ſchräge Kragenſtreifen, der bis zu den Knöpfen hinunterreicht und durch das Band, welches je nach Wunſch den Halsausſchnitt höher oder tiefer ſchließt, zuſammengehalten wird. Dieſes Band könnte vielleicht gleichzeitig das Abzeichen verſchiedener Fakultäten ſein und eine vereinbarte Farbe haben. Normalerweiſe würde es ſchwarz-weiß ſein. Das Oberteil kann ganz loſe getragen werden oder durch eine Art Weſtenriegel in Gürtelhöhe im Rücken eingezogen werden, ſodaß es ſich der wechſelnden Mode etwas anpaſſen kann. Zwei Taſchen fehlen nicht.



26. Filetdecke.
27. Nähtiſchdecke.

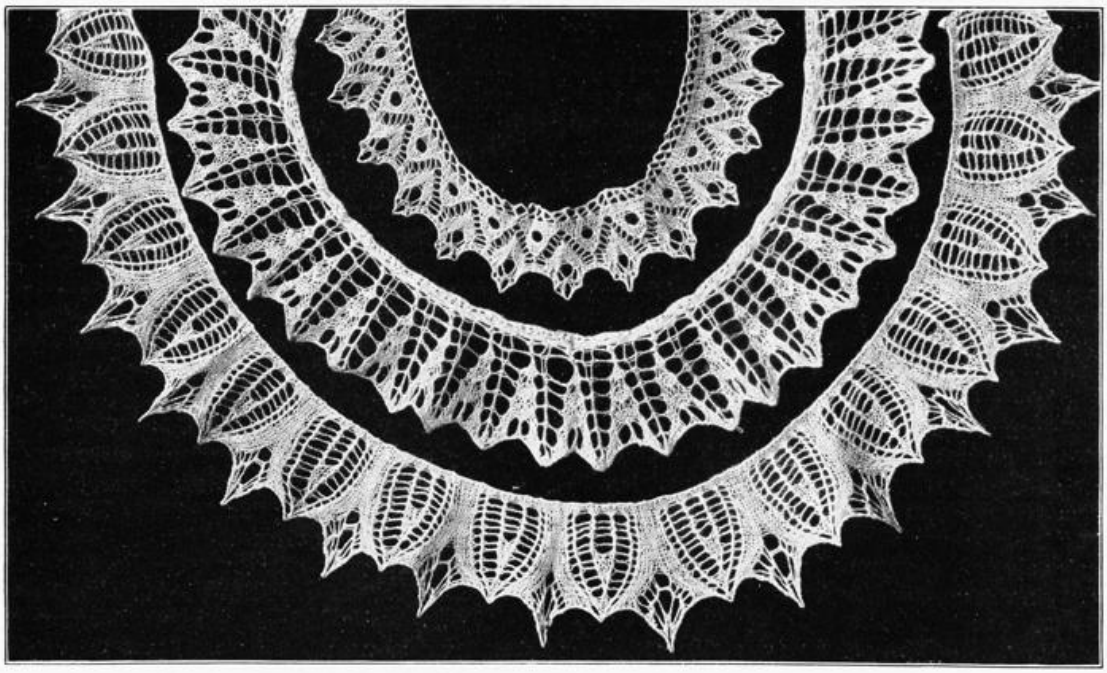
Filetarbeiten von Ida Moſchall, Zoppot b. Danzig.





28. Kleine Decke in Filetarbeit. Von Ida Moſchall, Zoppot b. Danzig.

29. Drei geſtrickte Kragen. Handarbeits-Seminar und Fachkurſus für Zeichnen und Sticken des Frauenerwerbs- und Ausbildungsvereins Bremen. Lehrerinnen Dora Wittig und Margarete Beneke. Weitere Arbeiten auf dem Beilagebogen.



„Künſtleriſche Erziehung aus eigengeſetzlicher Kraft"

Von Chriſtoph Natter (Verlag Perthes-Stuttgart)

„Seelengrund iſt Gottesgrund", ſagt Meiſter Eckehard. In ſeiner Tiefe ruht jede geſtaltende ſchöpferiſche Kraft, in dieſen Grund müſſen wir wieder herabſteigen, ihn erkennen, um neue, lebendige Kunſt zu ſchaffen. Aber wo findet ſich der Weg aus unſerer verſtandesmäßigen Einſtellung und Erziehung zurück zu den ſchöpferiſchen Urkräften?

Chriſtoph Natter fühlte dieſe Frage und Sehnſucht der Jugend und fand in jahrelanger Arbeit und Beſchäftigung mit ihr einen Weg, den er in ſeinem Buch „Künſtleriſche Erziehung aus eigengeſetzlicher Kraft" niederlegt. Erlebt und erfühlt iſt dieſes Buch, darum wahr und tief einleuchtend, ſoweit überhaupt geſchriebenes Wort das perſönliche Wirken des Lehrers zu erſetzen vermag.

Lebendige Form — das Ewigkeitswunder uralter Kunſt — iſt nicht Nachahmen vorhandener Kunſt, ſondern Neuſchaffen des Wirklichen aus eigenem Erleben, denn „wir haben von den Griechen, Aſiaten und Negern äußerlich viel angenommen, aber das Beſte, was ihre Kunſt uns lehrte, lernten wir nicht, daß wir ſie nicht nachahmen können, weil ihre Form ſtrömende Seele, fließenden Rhythmus verkörpert, Ausdruck der Ganzheit des Lebens iſt". Aber die Vorausſetzungen zur Kunſt einſt und heute ſind dieſelben: der dem Menſchen innewohnende Rhythmus, die Welle des Bluts, das Leben, das aufſteigt aus dem Seelengrunde.

Dieſe Dinge dem Menſchen wieder bewußt zu machen, verſucht nun Chr. Natter, er will ihn wieder zu künſtleriſchem Leben bringen. Künſtleriſche Erziehung iſt eine Pflege der Empfindung, denn wo je Großes und Schönes geſchaffen wurde, geſchah es auf Grund echter, ſtarker Empfindung, es ſtieg auf aus dem Seelen-, dem „Gottesgrund", ſo iſt in dieſer Beziehung kein Unterſchied zu machen zwiſchen ſchaffenden Künſtlern und ſolchen, die es nicht ſind. „Nach dem Grunde der Seele gibt es keine prinzipiell unkünſtleriſchen Menſchen. Alle ſind ſie durch ihre Seele mit den ewigen Schöpferkräften unmittelbar verbunden, aber nicht alle ſind imſtande, ſich ihnen zu erſchließen, ſie frei in ſich walten zu laſſen. Nur wer ſich öffnet, der ſieht »die Sonne ſtrahlen um Mitternacht« (Klages). Wer ſich aber verſchließt, wer das Unbewußte der Bewußtheit des Verſtandes preisgibt, der ſchneidet ſich ab vom Leben, der trennt ſich von Gott, iſt ſchöpferiſch tot" (Natter).

Natter gibt in folgendem ſehr inſtruktiv einen Weg, den er als den beſten gefunden, um in den Kindern den inneren Rhythmus zu löſen. Harmonie und innere Ruhe iſt Vorausſetzung für alles lebendige Wirken, um dieſe in einer Klaſſe von vielen jungen Menſchen leichter zu erhalten, ſtellt er die Übungen unter den Einfluß der Muſik. Einige muſikbegabte Schüler ſpielen Geige oder Harmonium — Tonfiguren ohne Noten — und machen ſo eigentlich dasſelbe, wie die anderen, die währenddeſſen ſich mit Pinſel oder Farbe rhythmiſch äußern, d. h. die Bewegung des Rhythmus aus dem Pulsſchlag hervorkommen laſſen, der wiederum durch ruhiges Atmen, Sammlung und Verſenkung bedingt iſt. Dieſe Übungen werden mit dem Quellſtift oder dem Pinſel ausgeführt. Der Quellſtift führt zur Linie als Ausdrucksmittel, der Pinſel zur Farbe als Ausdrucksmittel.

Bei der Linie unterſcheidet Natter eine „mitteilende Linie", die nur zur objektiven Darſtellung der Natur da iſt und die „Ausdrucks- oder Gefühlslinie", die einer urſprünglichen eigenen Lebensregung entſpringt, eine „Rune der Empfindung".

Um die Fülle der Linien zu ordnen, läßt Natter ſeine Schüler metriſche Übungen machen, d. h. eine Linienkombination taktmäßig wiederholen, ſodaß das Auge an gleichmäßig rhythmiſchen Gebilden entlanggleitet. Aus dieſem Linienrhythmus entſteht, verbunden der Flächenrhythmus, das Muſter der unbegrenzten Ebene. Dies iſt ebenfalls gleichmäßig, aber ohne Hilfe von Zirkel und Lineal in regelmäßigem Ornament nur durch ſeeliſche Konzentration auszuführen. Um nun die eigengeſetzliche Kraft in ſeinen Schülern ganz zur Entfaltung zu bringen, läßt Natter ſogenannte „Befreiungsübungen" machen, die frei von metriſcher Gebundenheit zu Improviſationen führten, die an Ausdruckskraft den Ornamenten primitiver Völker gleichkommen. Schwarz und weiß zur Einheit bringen, Polaritäten bejahen, iſt das Geheimnis künſtleriſchen Schaffens.

Neben der Linie iſt die Farbe ein weiteres Ausdrucksmittel. Natter ſagt, „wenn die Schüler im Kunſtunterricht nichts weiter lernten, als daß die Farbe kein bloßer Gebrauchsgegenſtand iſt, ſondern ein heiliges Ding, das dazu angetan iſt, die Seele aufs tiefſte zu bewegen, und daß ſie alſo geſchult vor jedem wahrhaften Gemälde die geheime Sprache des Künſtlers durch die Farbe verſtünden, dann wäre das wohl genug". Der Unterricht verläuft wie bei der Linie, er führt von der Metrik in Reihen und Flächen zu freien Improviſationen, nur an Stelle der Linie tritt der Pinſeltupfen. Dieſe dem innerſten Menſchen entſprungenen Ornamente können Wegweiſer ſein für eine neue Kunſt im Volk, eine Volkskunſt. In den höheren Klaſſen beſchäftigt ſich Natter eingehend mit Farbenſtudium, doch läßt er im Gegenſatz zu Oſtwalds Theorie Farbenakkorde immer bedingt ſein durch ihr gegenſeitiges Größen- und Formenverhältnis. Er geht mit ſeinen Schülern ins Freie und läßt ſie dann aus der Erinnerung einen beſtimmten Natureindruck geſtalten. Wie Linie und Farbe müſſen auch Form und Raum ſinnlich erlebt und geſtaltet werden. Ein ſo geſchultes Auge wird auch erſt im tiefſten die Sprache der Linie, der Farbe, des Lichts, der Form und des Raumes, z. B. in einem Bauwerk erleben und die unzertrennliche Einheit dieſer göttlichen Kräfte preiſen. Wenn heute alle Traditionen zerfallen, alte Kultur nichts gilt, ſo läßt ſich im Kunſtſchaffen ſowie Kunſtbetrachten echtes vom unechten nur unterſcheiden durch die innere Einſtellung. Das Kunſtwerk iſt Symbol des ewigen Weſens, nur wenn wir dieſes Weſens Wollen in uns erkennen, herabſteigen auf den Seelen-, den „Gottesgrund", können wir neue Form ſchaffen und erkennen. — Mit dieſer kurzen Inhaltsangabe iſt Chr. Natters Werk keineswegs erſchöpft. Sie ſoll nur Anregung ſein allen denen, die es angeht, ſich mehr damit zu beſchäftigen.

Urſula Meyer.



30. Bemalte Fayencen.

Friedrich Hudler, Dießen.

Hudler-Keramik / Richard Uhlemeyer

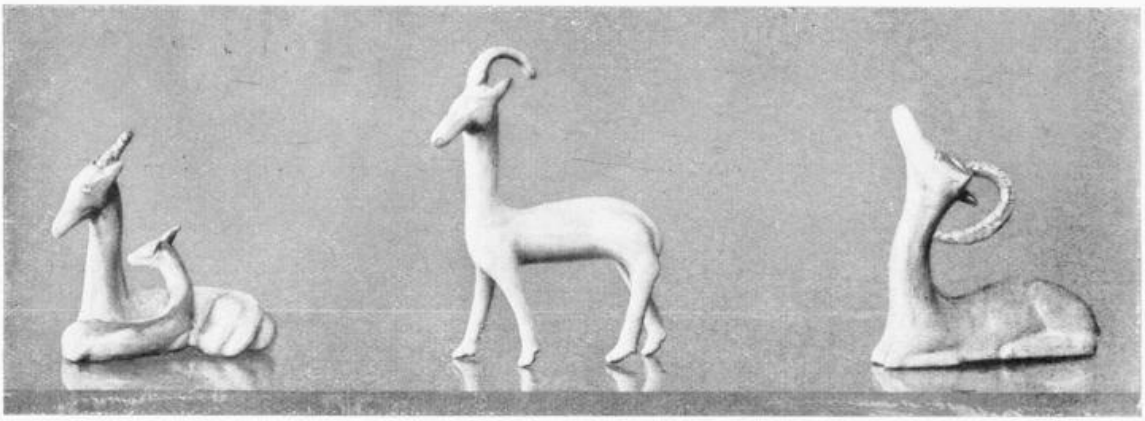
Als die Arbeitsgemeinſchaft für Deutſche Handwerkskultur ins Leben gerufen war, richtete ſie ihr Augenmerk auch auf die Werkſtatt Friedrich Hudler in Dießen am Ammerſee, welche durch ihre rein künſtleriſch-techniſche Einſtellung der immer mehr fortſchreitenden Inflation zum Opfer zu fallen drohte. Später erhielt dann die Handelsgeſellſchaft m. b. H. für Handwerk und Volkskunſt in Hannover den Vertrieb der Erzeugniſſe und nahm ſo der Werkſtatt alle kaufmänniſchen und für ſie unproduktiven Arbeiten ab. Es wurde durch dieſes Eingreifen eine handwerkliche Arbeit gerettet und gefördert, deren Wert am beſten die beigefügten Abbildungen erkennen laſſen.

Es iſt natürlich verhältnismäßig einfach, eine Töpferwerkſtatt zu betreiben, aber es gehört enorm viel dazu — ſehr viel handwerkliches Können und faſt noch mehr Wiſſen —, um ſolche Arbeiten zu ſchaffen, die nicht im Durchſchnitt untergehen, ſondern ſich über denſelben erheben. Es gelingt dem gemeinſamen Schaffen des Ehepaares Hudler, ihrem künſtleriſchen Empfinden durch ihre großen techniſchen Kenntniſſe in ihren Gefäßen, Schalen



31. Braunfayencen.

Friedrich Hudler, Dießen.



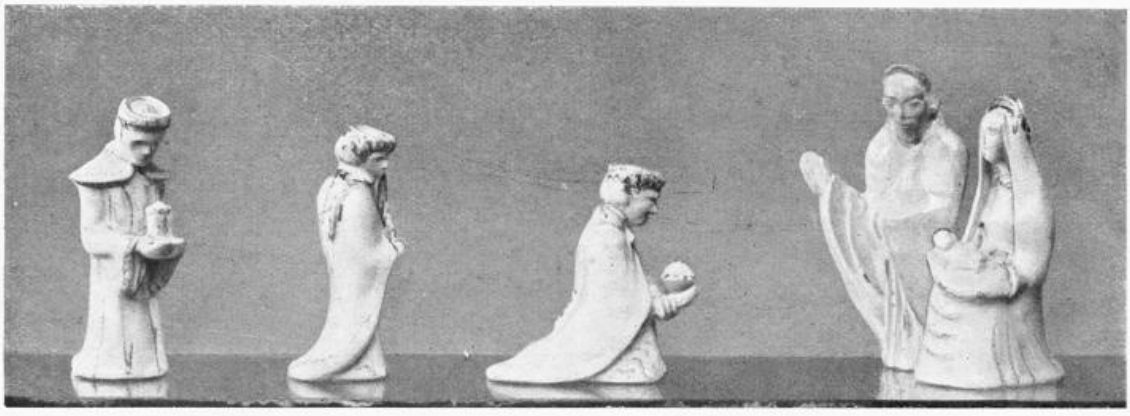
32. Tierfayencen. Friedrich Hudler, Dießen.

und figürlichen Arbeiten Ausdruck zu geben. Dabei bevorzugt Frau Hudler das Ornament, welches ſie den Formen ihrer Gefäße anzupaſſen verſteht, ſodaß nicht die Form vernichtet oder beeinträchtigt, ſondern in wirkungsvoller Weiſe mit friſchen und kräftigen Farben belebt wird. Hudler ſelbſt neigt mehr zum Figürlichen, zur Groteske, und verſteht mit flottem Pinſelſtrich auf den Tellern und Krügen Tiere und Menſchen in einer Charakteriſtik zu malen, die überraſcht. In künſtleriſcher Hinſicht iſt alſo eine Arbeitsteilung entſtanden, die im verſchiedenartigen Empfinden wurzelnd, beide Teile in der techniſchen und handwerklichen Arbeit zum gemeinſamen Schaffen und gemeinſamen Verſuchen verbindet.

Während ſich die meiſten mittleren und kleinen Handwerksbetriebe darauf beſchränken müſſen, nur eine Art Keramik herzuſtellen, kann man bei Hudler nach der techniſchen Zuſammenſetzung der Maſſe, der Art der Glaſur und Bemalung vier Gattungen unterſcheiden, deren techniſch einfachſte die Braungeſchirre darſtellen. Bei dieſen wird der Tonſcherben durch eine mit Manganoxyd verſetzte Bleiglaſur vollkommen gleichmäßig überzogen, ſodaß die Oberfläche dieſer Erzeugniſſe einen braunſchwarzen Ton bekommt, der an Ausdruck noch gewinnt durch metalliſch ſchimmernde Flächen, die durch Oxydierung hervorgerufen werden. Dieſe Gefäße mit ihren belebenden Lichtreflexen ſollen vor allem zweckmäßige Gebrauchsgeſchirre ſein, bei denen die ruhige Form betont im Vordergrunde ſteht. Aber auch als Vaſen erfüllen ſie ihren Zweck ebenſogut, wie jedes koſtbare Porzellan, da ſie die Farbigkeit der Blumen durch den einfarbig-unaufdringlichen dunklen Ton nicht nur unterſtützen, ſondern ſogar unterſtreichen. Es iſt bei dieſen Erzeugniſſen nicht das Koſtbare, ſondern das Brauchbare Endziel.

Die zweite Art der Produktion liegt in den unter der Glaſur bunt bemalten Keramiken, von denen hier keine Abbildung gezeigt wird. Dieſe Art iſt als Halb-Fayence — in Oberbayern Bauern-Fayence genannt — anzuſprechen. Neben der Form wirkt hier die keramiſch flüſſige Bemalung auf weißem Grund.

Während bei der ſog. Bauern-Fayence das Blei den Hauptbeſtandteil der Glaſur bildet, wird dieſes bei der echten Fayence durch Zinn erſetzt. Bei der echten Fayence wird nicht unter der Glaſur gemalt, ſondern auf der Glaſurſchicht, da das Zinn dieſe „trübt". Die Farbe brennt dann in die Schmelzſchicht ein und wird matter, weicher als bei der Halb-Fayence. Die Glaſur wird, je nach der beabſichtigten Wirkung, bei ſatten Farben dicker und bei



33. Krippenfiguren. Modelliert von Ellinor Denker, glaſiert von Fr. Hudler.



34. Krippenfiguren. Modelliert von Ellinor Denker, glasiert von Fr. Hudler.

matteren Tönungen, bei denen der untere rote Scherben etwas durchscheinen soll, lasierend aufgetragen. Aber auch diese Glasuren sind wieder sehr verschiedenartig in der Zusammensetzung und werden in der Werkstatt selbst hergestellt, gefrittet. Es ist dieses ein Vorteil für Hudler gegenüber den anderen Werkstätten, die ihre Glasuren aus Fabriken fertig beziehen müssen, welcher nur von diesen gewertet werden kann. Gerade durch diese eigene Herstellung der Zinnglasur erhalten die Arbeiten auch die handwerkliche Note, eine vielseitig technische Behandlung, durch die nicht nur Stücke gebrannt werden, die in der Gestaltung der alten italienischen Fayence, sondern auch Arbeiten, die mit ihren leuchtenden Glasuren und intensiven Farben der persischen Keramik verwandt sind.

Die letzte Reihe in der Produktion stellen die plastischen Fayencen dar, die von Hudler und neuerdings auch von der Mitarbeiterin Ellinor Denker modelliert sind. Hierher gehört das Hudlersche Pferd, der plump-behäbige Elefant und als besonders origineller Einfall das grüne Salzfaß mit kleinem Pferdchen. Die Figürchen und Tiere von Ellinor Denker sind graziöser und leichter. Sie sind nicht in Formen gegossen oder ausgedrückt, sondern werden frei modelliert, sind also durchweg Einzelstücke. Jede Linie ist empfunden, jede Bewegung charakteristisch herausgearbeitet. Die Krippenfiguren, die auf Massenherstellung eingerichtet sind, atmen behagliche Ruhe und haben einen legendarischen Zug. Der Schäfer betrachtet verwundert die Erscheinung des Engels über sich, und die drei ehrfürchtig sich nahenden Könige werden mit gravitätischer Geste von Josef empfangen.

Alles in allem deutsche Wertarbeit!



Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit. • Seit Jahrzehnten glänzend bewährt.
Nächstgelegene Verkaufstelle durch die Fabrik Wilh. Bleyle, G. m. b. H., Stuttgart W 31.

KERAMIK
ÖRBE
HANDGEWEBTE HANDBEDRUCKTE
STOFFE
HANDELSGES. M.B.H FÜR HANDWERK UND VOLKSKUNST
HANNOVER
VERTRETER GESUCHT

Dora Menzler-Schule Leipzig
Grassistraße 33 / Im Sommer Wustrow (Ostsee)
Ausbildung von Lehrkräften in gesundheitl. künstlerisch. Gymnastik
Beginn des nächsten Semesters am 15. V. 25. Juli-August-Ferienkurse

KÄTHE am WOYWOD
Oberschreiberhau, Riesengebirge
WERKSTÄTTE FÜR TEXTILES KUNSTHANDWERK
Straßen- und Sportbekleidung
aus handgewebten Stoffen (S. v. Weech)
Sommer-Wander-Trachtenkleider
aus licht- und waschechten Stoffen

Deutsch - Handdrucke
einfarbig und mehrfarbig auf Gminderhalblinnen
Muster gegen M. 1.—. Muster von einfarb. Gminderhalblinnen gegen Briefporto. / Versand gegen Nachnahme portofrei.
Chr. Deutsch ★ Indanthrenstoffe ★ Schwäb. Hall

Berichte und Nachrichten.

Lehrerkurse in Tonika-Do. Vom 1. bis 6. Dezember fand in Essen/Ruhr ein Einführungskursus in die Tonika-Do-Lehre statt. Veranstalter war die Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, dessen Vorsitzender Direktor Hubert Schnitzler das Zustandekommen ermöglicht hatte. Maria Leo-Berlin führte in ihrem einleitenden Vortrag mit ihr völlig fremden, in der Tonika-Do-Lehre erzogenen Schülerinnen der Viktoria-schule und Studienanstalt den Unterrichtsweg zum bewußten Hören mittels der Tonika-Do-Lehre vor. Die Leistungen der Schülerinnen im Hören und Vomblattsingen, im Erkennen und Aufschreiben auch schwieriger Rhythmen, überhaupt ihr freies Schalten mit den Elementen der Musik überzeugten die Zuhörer, unter denen sich Vertreter der Schulbehörden und aller Schulgattungen befanden, von dem außerordentlichen Wert der Tonika-Do-Lehre, die dadurch nun auch in Essen einen festen Stützpunkt und einen begeisterten Anhängerkreis gewonnen hat. Über 60 Lehrer nahmen an dem Einführungskurs teil, über 40 davon setzen die begonnene Arbeit in zwei Arbeitsgemeinschaften fort. Im Witte-Konservatorium ist Tonika-Do als obligatorisches Unterrichtsfach für alle Schüler eingeführt worden.

In dem Volkshochschulheim und Seminar für Volksbildungsarbeit von Dr. Fritz Klatt in Prerow findet vom 15. Februar bis Ende März ein sechswöchiger Lehrgang für Frauen und Mädchen statt.

Die Lehrgegenstände sind:

1.) Deutsche Sprache. (Die Grundlagen eines neuen mündlichen und schriftlichen Ausdrucks. Zeitungskunde. Neue deutsche Literatur.)

2.) Frauenkunde. (Die natürlichen, medizinischen, psychologischen Grundlagen des persönlichen und Gemeinschaftslebens.)

3.) Praktische Körper- und Sinnesbildung. (Unter Leitung einer in rhythmischer Gymnastik geschulten Lehrkraft.)

4.) Kunstgeschichtliche Grundbegriffe und praktische Übung im Sehen (verbunden mit Zeichnen, auch für Anfänger. Zeichengerät mitbringen).

Die gemeinsame Unterbringung geschieht in den Räumen des Heims. Arbeitsräume und Bibliothek vorhanden. Die Wohn- und Aufenthaltsräume sind gut heizbar und elektrisch beleuchtet.

Verpflegung einfach, doch reichlich und gut. Bettwäsche, Decke (oder Deckbett) und Kopfkissen mitbringen.

Als Anreisetag gilt der erste Tag des Lehrgangs.

Der Preis für Verpflegung, Unterkunft und Lehrgang wird besonderer Umstände halber sehr niedrig gehalten werden können.

Mindestteilnehmerzahl 15.

Alle Anmeldungen und Anfragen über Ausgestaltung des Lehrgangs (denen doppeltes Briefporto beizufügen ist), sind zu richten an die Heimleitung Dr. Klatt, Prerow (Ostsee), Waldstr. 34.

Bücherbesprechungen.

Meisterbildnisse des sechzehnten Jahrhunderts, mit einer Einleitung von Oswald Götz. Aus der Sammlung „Der Früchtekranz", Verlag Wilh. Andermann, Königstein im Taunus. Preis M. 3.60. An der ausgezeichnet schönen Wiedergabe der zehn farbigen Bildnisse (Quartformat) von Dürer, Holbein, Burgkmair u. a. und an den Vorzügen der Ausstattung in Druck und Papier bei niedrigem Preise kann man seine innige Freude haben. Etwas zum Verschenken und Selbstbesitzen. K. Hl.

„Die Singgemeinde." Herausgegeben vom Finkensteiner Bund, Schriftleiter Dr. H. Eppinger.

Finkensteiner Blätter. Herausgegeben von Walter Hensel. Bärenreiter-Verlag, Augsburg-Aumühle.

Beide Unternehmungen des erst seit kurzem bestehenden Verlages und des Finkensteiner Bundes stehen im Dienst der Erneuerungsbewegung und verdienen ernste Beachtung aller Freunde

SEIDENKUNST
TEXTIL-
UND VOLKSKUNST

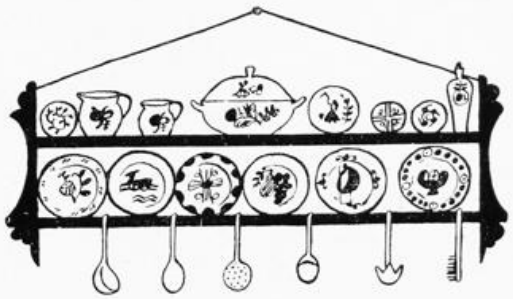
Handgewebte Loden- und Bekleidungsstoffe · Blaudruckstoffe · Brokate

Bedruckte
und
bemalte Seidenstoffe
für Kleider
und angewandte
Kunst

Große Auswahl
von
Erzeugnissen
der
Nürnberger Werkstätten
für
Frauenkleidung

Ständig sehenswerte Ausstellung
Sonderabteilung im ersten Stock

KAUFHAUS
CARL PETERS
KÖLN



STEINGUTFABRIKEN
VELTEN-VORDAMM
G. M. B. H.
VELTEN b. BERLIN u. VORDAM a. d. OSTBAHN

HANDGEMALTE GESCHIRRE / SERVICE u.
KUNSTKERAMIKEN
zum
GEBRAUCH u. SCHMUCK für KÜCHE u. TISCH

NÄH. AUSKUNFT durch die FABRIK i. VELTEN



der musikalischen Volkserziehung. Der Finkensteiner Bund stellt sich die – im Grenzland (Schlesien) doppelt wichtige – Aufgabe, die deutsche Jugend durch musikalische Arbeit zu fester und klarbewußter Erfassung ihres Volkstums zu führen und pflegt in den „Singgemeinden" besonders den Chorgesang als Träger eines veredelnden Gemeinschaftsgeistes. Seine Zeitschrift, die „Singgemeinde", gibt im vorliegenden 1. Heft die Ziele des Bundes bekannt: die Art, wie dem Virtuosentum und schlechten Dilettantismus abgesagt wird und Wege gezeigt werden zur Gewinnung eines nicht sentimentalen, aber freude- und verständnisvollen Verhältnisses zur Musik, ist sehr sympathisch. Sie erweckt Vertrauen zu der Zeitschrift, die kein Fachblatt sein, sondern den volkserzieherischen Charakter wahren will.

Die **Finkensteiner Blätter** enthalten weniger bekannte Gesänge, zumeist schöne alte Volkslieder, ein- und mehrstimmig, begleitet und unbegleitet; allerlei beratender Text über gesangstechnische oder allgemein musikalische Fragen ist eingestreut. Der billige Einzelpreis der Heftchen ist 20 Pfg.; der erste Jahrgang, 12 Hefte, ist gesammelt erschienen und kostet in Javamappe M. 3.40. K. Hl.

35. Weißes Schleierstoffkleidchen mit großem Volant.

36. Weißes Kleidchen mit buntem Leibchen. Doris Samhaber-Buscher.



Nr. 1001/51 M. **4.35**
Damen-Taghemd
aus feinfädigem Hemdentuch, mit vornehmer, gediegener Stickerei
Größe 44 und 46

Das
Grünfeld-Hemd
ist das billigste Hemd,
weil es die Eigenschaften der guten
Grünfeld-Wäsche aufweist.
Haltbarer Stoff / Hervorragender Schnitt / Erstklassige Arbeit
Bei Bestellung von 3 Stück, auch in beiden Arten, erfolgt postfreie Zusendung.
Postscheck-Konto: Berlin 133
Landeshuter Leinen- und Gebildweberei — *F. V. Grünfeld* — *Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche*
Berlin W 8, Leipziger Straße 20—22

Die Hauptpreisliste
Nr. 160 T, enthaltend viele vorteilhafte Wäscheangebote (mit zahlreichen Abbildungen), wird auf Wunsch zugesandt.



Nr. 193/51 M. **7.25**
Herren-Nachthemd
aus feinfädigem Hemdentuch, mit farbigem, waschechtem Vorstoß. (Bei Bestellung erbitte Angabe d. Halsw.)

Die besten Bücher des Jahres!

Thomas Mann, Der Zauberberg, Roman
Halbleinen Mk. 20. –, Ganzleinen Mk. 21.–, Halbleder Mk. 25.–
Das Thema dieses Buches ist der Zeitbegriff selbst, dieses Urrätsel, daß jedem Erlebnis der Welt zugrunde liegt.

Bruno Frank, Tage des Königs, Roman
Leinen Mk. 5.–
Das einzige epische Werk unserer Zeit, das Friedrich des Einzigen würdig ist

Versandbuchhandlung und Antiquariat
Hans Kurt Kerk, Leipzig-Schleußig
Postscheckkonto Leipzig 58377 — Könneritzstraße 8

ROSTOCK
Eigenkleidung — Kinderkleider
Kalasiris- — Unterkleidung
Beiderwand — Blaudruckstoffe
Stoff und — Wandmalerei
Modernes — Kunstgewerbe
BUCHBINDERSTR. 22
HANDWERKSKUNST
SIEGERT-SCHENK

Deutsche Wertarbeit

Stoffe für deutsche Frauenkleidung und das schöne Heim
nach Künstlerentwürfen, handbedruckt und handgewebt, licht- und waschecht gefärbt

★

Blaudruck, Buntdruck, Beiderwand, Seidenrupfen, Schleierstoffe, Gminder Halblinnen, Waschsamt, Wiener Werkstättenseide
Fertige Kleider für Erwachsene und Kinder
Auf Wunsch Maßanfertigung
Versand nur an Private

★

Wir bitten, Muster nur von den Stoffen zu verlangen, die tatsächlich in Frage kommen

Walther und Elisabeth Theile, Braunschweig
Hinter Ägidien 5

Lilli Haller
Julie Bondeli

Broschiert M. 1.40, Pappbd. M. 2.–
Halblederband M. 3.20

Der Name dieser geistig so reichen, aber körperlich hinsiechenden Frau ist verknüpft mit dem Namen Wielands, dessen Verlobte sie war, mit Rousseau, mit dem sie in regem Briefwechsel stand, mit Goethe, der über sie urteilt: „Die Briefe einer Bondeli waren sehr hoch geachtet; sie war als Frauenzimmer von Sinn und Verdienst berühmt."

H. Haessel, Verlag / Leipzig

Gewandte Dame

findet sicheren Verdienst durch Detail-Verkauf von wollenen **Künstler - Stoffen,** Handarbeiten und Kleidungsstücken aus solchen. Angebot unter Handweberei M. D. 5805 an **Rudolf Mosse, München.**

Kunstgewerbehaus

sucht künstlerische und kunstgewerbl. Arbeiten aller Art. Angebote erbeten unter H. C. 248 an Verl. Otto Beyer, Leipzig

---

Schneidermeisterin

für neu einzurichtende Werkstatt für geschmackvolle Frauenkleidung im Sinne dieser Zeitschrift sucht **Kunstgewerbehaus Hans Seegebarth, Goslar a. Harz**

Schneider - Gehilfin

m. Mittelschulbildung, die ihre Prüfung mit bestem Erf. bestanden hat, wünscht sich in der Richtung dieser Zeitschrift weiterzubilden. Stellenangeb. erbittet CHARLOTTE FEUSTEL, Gera, Wiesestraße 101.

Werkstatt für Deutsche Frauenkleidung in Hamburg sucht tüchtige

Meisterin

welche tüchtig im Entwurf ist und streng im Sinne dies. Zeitschrift arbeitet. Angebote unter J. D. 241 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig

---

Junge Gesellin

sucht Stellung in kunstgewerbl. Werkstatt, Süddeutschl. bevorzugt. Angeb. u. M. R. 246 a. Verl. O. Beyer, Leipzig

---

Geb. jg. Mädchen
(2 Jahre Kunstgewerbe - Schulbildung)
sucht zur weiteren Ausbildung **Stellung bei Kunstgewerblerin,**
mögl. in geist. anregender Stadt. Angeb. u. L. B. 217 a. d. Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Nach Leipzig! Nach Leipzig!

Zur Leitung meiner Werkstatt

für Eigenkleidung suche ich zum möglichst baldigen Antritt

1 jüngere Meisterin oder fortgeschrittene Gesellin

Die Stellung ist durchaus selbständig und angenehm. Verlangt wird peinlich genaues Arbeiten, verbunden mit schöpferischen Fähigkeiten, eigener Initiative, Freundliche Zuschriften mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. evtl. Bild bitte zu send. an Schneiderwerkstatt **Erich Scholl, Leipzig,** Johannisg. 12

Indanthren

Jede Hausfrau
wünscht
wasch- und lichtechte
Stoffe

Wollen Sie die Gewißheit haben, daß Sie beim Einkauf von Leinen, Baumwolle und Kunstseide nur Gewebe oder Garne erhalten, die

unübertroffen
waschecht
lichtecht
tragecht
wetterecht

sind, so verlangen Sie stets nur
Indanthrenfarbige
Waren; wo solche nicht erhältlich, wenden Sie sich an folgende Häuser:

Indanthren - Haus Joh. Lauersen, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11.
Indanthren - Haus Frankfurt G. m. b. H., Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 19.
Indanthren - Haus München G. m. b. H., München, Maximilianstraße 35.
Indanthren - Haus Stuttgart G. m. b. H., Stuttgart, Königstraße 12.

Bestellungen von Goldmark 20.– an portofrei.

Indanthren gefärbt
sind die handgedruckten Hellerauer Stoffe
für Kleider, Decken, Kissen und Bademäntel. Entwürfe von Karl Waibel, Hellerau,

Kleinmöbel, Entwurf Prof. Fritz Spannagel. Messinggerät, Silberschmuck. Verkauf durch gute Fach- und Kunstgewerbegeschäfte. Verbrauchern werden Bezugsquellen nachgewiesen.

Das Deutsche Warenbuch als Führer zum guten Geschmack
versenden wir unter Nachnahme von 4.50 Gm.

Kunstwart - Hausrat G. m. b H. & Co.
Rähnitz-Hellerau I, Breiter Weg 16
Leipziger Messe: Universität, Wandelhalle Koje 2 und 6.

Dr. Klebs Joghurt

Erzeugnisse, frei von Arzneigiften, **reinigen** auf natürliche Art den Körper von Schlacken und Giften.

Seit 13 Jahren von Ärzten und Publikum bei **Verdauungsleiden** glänzend begutachtet.

Joghurttabletten zum Einnehmen!

Joghurt-Ferment z. häusl. Herstellung von Joghurtmilch!

Dr. E. Klebs, Joghurtwerk, München
Schillerstraße 28 A
Zu haben in Apotheken und Drogerien / Druckschriften kostenlos

Das Schönſte und Beſte für Eigenkleider

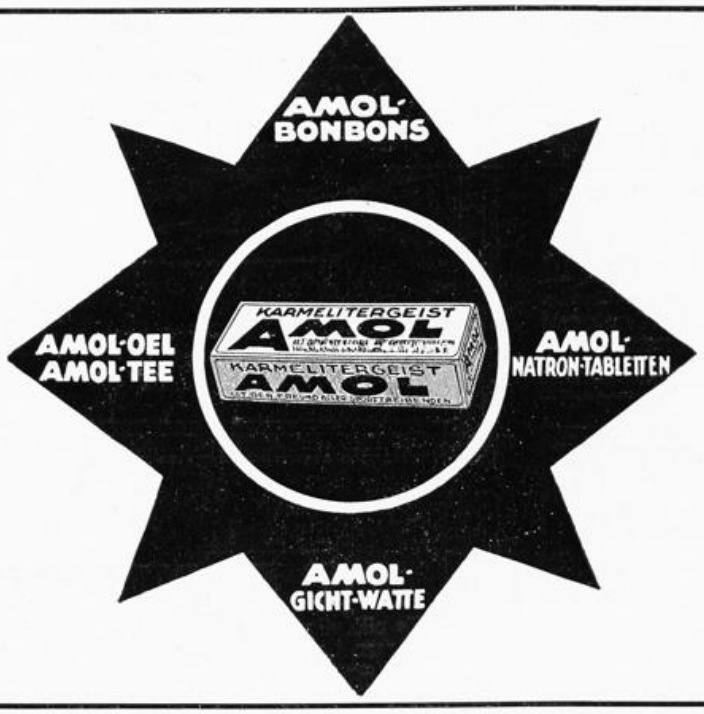
und **Eigenheim** sind

Original-Wallach-Stoffe

der Wallach-Werkſtätten in der Malerkolonie Dachau.

Spinnerei, **Hand**-Weberei
Färberei, **Hand**-Druckerei

Lager und Vertrieb: Volkskunſthaus **Wallach, München,** Ludwigſtraße 7



KUNSTGEWERBEHAUS
„Heim und Kleid“
Inhaber: Röder & Keller
Berlin-Friedenau
Hedwigſtraße 17
Stilkleider
Eigenkleider
Künſtleriſche Stoffe
Alle Kunſtgewerbe-Erzeugniſſe

Bawohüte handgehäkelt
Der neue Wollhut in feſter Form D.R.G.M. wird nach eingeſandten Stoffmuſtern (Beiderwand) in gewünſchter Farbe, Form und Größe hergeſtellt. **Bunte Basthüte,** licht- und regenecht.
Bawo der neue Wollhut in feſter Form, die neue Winterſport-
D.R.G.M. mütze (kleidſ., waſſerdicht).
Lucy E. Gottschalk, Breslau 6
Königspl. 7. Vertreterinnen geſucht

Indanthren-Spezial-Geſchäft
Stoffe / Decken / Kleider
Dresden, Zinzendorfſtr. 48 II

Schleswig-Holsteinische Kunstgewerbe-Genossenschaft · Kiel
Herzog-Friedrichstraße 28
Eigene Blaudrucke und Beiderwandſtoffe
Fertige Blaudruck- und Beiderwandkleider
aller Größen nach eigenen Modellen

Waschsammet

weiches, gerippтes Trikotgewebe in entzückenden Farben, außerordentlich haltbar, elegant und waschbar, für Damen-, Haus- und Morgenkleider, sowie moderne Backfisch- und Kindergarderobe. Muster versendet bereitwilligst

J. G. von der Linde, Hannover

KUNSTGEWERBLICHE FRAUEN- UND KINDERKLEIDUNG

Beyderwand, Waschsamt, handbedruckte Rohseide, sowie indanthrenfarbige Blaudrucke mit künstlerischen, neuartigen Mustern aus eigener Werkstätte

Decken, Kissen, Dekorationsstoffe

Thüringer Werkstätten für Textile Kunst
R. und E. Wagner **Arnstadt Thür.**

Frau Dr. Dissmar-Engelmann
Hannover, Bödekerstraße 16 I

Werkstätte
für künstlerische, persönliche
Frauenkleidung

Bei Anfragen Rückporto erbeten

Osnabrück

Aufzeichnen und Ausführen von Stickereien; Bemalen von Porzellan und Stoff; Handgewebte Gürtel; Messingschmuck. Eigene Entwürfe.

E. Pesser-Germelmann,
Herderstraße 30.

Werkstatt Wilma Larius

Stilgerechte Anfertigung von Beiderwand- u. Eigenkleidung
Kleider-Stickereien

ALTONA, Königstraße 18

Direkter Versand der berühmten Eins dener **Kleider-Samte**
schwarz und farbig.
Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt / Hannover 25

Hellerauer Stoffe

Handdruck für Kleider, Vorhänge, Kissen, Decken in **blau** und anderen Indanthrenfarben — 20 Künstler-Muster für Private, Händler, Schneiderei.

Handgewebter Beiderwand
einfarbig und in Streifen, licht- und waschecht in über 40 Farben.

Oberlausitzer Leinen
fertige Decken, weiß, gestickt u. buntgewebt, Handtücher usw.

Indanthrengefärbte Oberhemdstoffe
Blusen, gestreift. Weiße u. echtfarbige Taschentücher. Gemalte Decken. Muster v.

Versandhaus deutsch. Kunstwerte
Hellerau bei Dresden 12



Julius Blüthner
Leipzig

PIANINOS
FLÜGEL

Bü

Neu erschienen:

DAS KIND
ERZIEHUNGSFRAGEN u. BEKLEIDUNG
Herausgegeben vom Verband „D. Fr. u. Fr."
Verlag Otto Beyer in Leipzig

88 S. Inhalt mit ca 160 künstlerischen Bildern. Richtlinien für die Herstellung von Ober- und Unterkleidung für Kinder (mit Mustern). Aufsätze aus allen Gebieten der Erziehung . . . . . Preis Mk. 4.—

HANDBUCH
FÜR DEUTSCHE FRAUENKLEIDUNG
Herausgegeben vom Verband für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur E.V.

80 S. mit mehr als 200 Abb., Schnittmusterbogen u. Schnittsystem. Das Handbuch wird als Ratgeber u. prakt. Hilfe für die Selbstherstellung der Kleidung willkommen sein. Das beigegebene Schnittsystem ermöglicht durch seine leicht faßliche Methode müheloses Auftteilen u. Entwickeln aller für Unter- u. Oberkleidung notwendigen Schnitte . . . . . Preis Mk. 2.— u. Mk. 0.15 Versandporto

Mitglieder erhalten bei Bezug durch Schriftleitung u. Ortsgruppen 10% Rabatt

Erhältlich bei der Schriftleitung, Hannover, Herrenhäuser Kirchweg 18, in den Ortsgruppen, sowie in allen Buchhandlungen

Aus früheren Jahrgängen
noch vorhandene Hefte:

Heft 2 : : 1921 . . . . . 50 Pfg. und 15 Pfg. Versandkosten
Heft 4, 5, 6 : : 1922 } jedes Heft Mark 0.75 zuzüglich Drucksachenporto
Heft 2 u. 3/4 : : 1923 } (Einzelhefte 5 Pfg.) und 10 Pfg. Verpackung
Heft 4 u. 5 : : 1924 . . . je Mark 1.50 und 15 Pfg. Versandkosten

Erhältl. b. d. Schriftleitung, Hannover, Herrenhäuser Kirchweg 18

WIR DANKEN

für alle die freundlichen Zuschriften und zahlreichen Bestellungen, die uns beweisen, daß wir mit unseren Erzeugnissen einem großen Bedürfnis abzuhelfen auf dem richtigen Wege sind. Auf eine derart große Zahl von dringenden Bestellungen und Bitten um Errichtung von Verkaufsstellen war aber unser, bisher in der Stille gewachsenes Unternehmen nicht eingerichtet. Wir wollten nicht durch Überstürzung der Güte unserer Erzeugnisse schaden und mußten so etwas längere Lieferfristen in Anspruch nehmen. Da wir uns aber der großen Nachfrage durch Betriebserweiterung angepaßt haben, ist schnellere Belieferung und Errichtung weiterer Verkaufsstellen möglich.

WIR BITTEN

unsere alten Kunden um Weiterempfehlung und alle, die Interesse für den schönen und bequemen Frauenschuh haben, um eine Probebestellung. Einzugehen auf jeden Sonderwunsch, so weit wie irgend möglich, wird weiterhin unser Bestreben bleiben. Unsere langjährigen Erfahrungen auf diesem Gebiete stellen wir gern zur Verfügung.

STEPHAN SCHUH. NOWAWES-EU.

Pulverförmige Vordruckfarben (Pausfarben) ✦ **Flüssige Vordruckfarben** (Naßdruckfarben)

Dr. Bauers Lanula-Malfarben

zum Bemalen von Seidenstoffen, baumwollenen Geweben, Kongreßstoffen, Decken, engl. Gardinen, Spitzen etc.

Tusch-Farben, Stempel-Farben für die Wäscheindustrie

Sämtliche Utensilien für die Vorzeichnung künstlerischer Handarbeiten:
Bürsten / Filzwischer / Musterstechmaschinen / Stechpapiere / Pinsel / Stechnadeln / Zerstäuber
empfiehlt die älteste Spezialfabrik der Branche

Dr. Rudolph Bauer (vormals Langbein & Lange) **Plauen i. V.**
Seit vielen Jahren in ständiger Berührung mit den einschlägigen Branchen und daher über alle Bedürfnisse genau unterrichtet

Rad-Jo Stärkungsmittel
für werdende und stillende Mütter
Radjosan
zur Nervenstärkung und Kräftigung
Rad-Jo-Versand-Gesellschaft m.b.H.
Hamburg, Radjoposthof
Aufklärende Schriften und Zeugnisse kostenlos

Elisabeth Bauer
HAMBURG
Hermannstr. 11
✳
Waschsammet
Wollcrêpes
Handgewebte Stoffe
Waschstoffe
(Indanthren)
Blaudrucks
Poröse Waschstoffe
Mäßige Preise!

Waschsamt
und Seidenrupfen
Proben gegen Einsendung von 1.50 Mk.
Jena / Albrecht-Dürer-Haus / Weimar
Inh. Willi Bättenhaußen

Leipheimer & Mende, Karlsruhe i. B.
Stoffe
aus Wolle, Baumwolle, Seide, Leinen
Waschsamt — Künstlerdrucks

Treubund für aufsteigendes Leben E. V.
Eine Vereinigung für deutsche Erneuerung in sittlicher, gesundheitl., geistiger u. rassiger Beziehung. Lebens- u. Kleiderreform. Wandern, Körperkultur u. gemeinsame Luftbäder. Satzungen geg. Einsend. von 60 Pf. von **Rich. Ungewitter, Stuttgart,** Schottstr. 42

E. S. WERKSTÄTTEN
FÜR HANDWERKSKUNST MBH.
BERLIN W. 15 / MEINEKESTR. 24

STOFFE
DECKEN
HANDBEDRUCKT
NACH KÜNSTLER-ENTWÜRFEN
INDANTHREN GEFÄRBT
GLEICH GEEIGNET FÜR BEKLEIDUNG UND DEKORATION
Wiederverkäufer verlangen Muster-Kollektion

Vertreter gesucht

Der Kubon-Schuh

für Sport und Straße.



Qualitätsarbeit

Schöne und gesunde Fußbekleidung

für Straße, Gesellschaft und Sport in ganzer und teilweiser Handarbeit

Halbschuhe M. 22.50 u. 17.—

Modell-Liste mit Preisen abfordern. Unsere Schuhe fanden freundliche Aufnahme auf den Weihnachtsausstellungen in Berlin und Hamburg.

Hanse G.m.b.H.
Spandau-Johannesstift

Deutsche Werkstätten Textilgesellschaft m. b. H.
Dresden-A., Prager Straße 11

Blaudruck-Stoffe und -Decken
Indanthren Direktdrucke auf leichteren u. dichteren Geweben

Bedruckte Seiden

Gestreifte und karierte Schwedenstoffe für Kleider

Stoffe aller Art zur Raumausstattung für Vorhänge und Möbelbezüge

Teppiche

vorherrschend: Handdruck, Indanthren Lohndruck

Verkauf nur an Wiederverkäufer
Für Privatbedarf werden Bezugsquellen gern nachgewiesen

Werkstätte f. Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.

Handgewebte Beiderwand * Möbelstoff
nach von Kunden selbst zusammengestellten Mustern

Damen- und Kinderkleider

Man verlange Musterbuch

Vertreterinnen gesucht

Handgewebte und handbedruckte
STOFFE und DECKEN
Indanthrengefärbter Rips, einfarbig und gestreift, für Decken und Kissen
Münster, Westfalen, **Kniepmeyer,** Kronprinzenstraße 5

Bücherstube „Herzog Christian"
Merseburg, Weißenfelser Straße 1
Blaudrucke – Buntdrucke – Handbedruckte Decken mit modernen und alten Mustern – Blaudruckkleider – Handwebereien – Meißener Knöpfe – Graphik – Kunstgewerbe
Aufträge nach außerhalb finden schnellste Erledigung!

Werkstätten Hageneier-Lorsch
Drechslereien / Stickereien / Kleidkunst / Stoffmalereien / Blaudrucke
Detmold ★ Arminstraße

Aus eigenen Werkstätten

Drechslereien: Handgemalte Holzknöpfe, Serviettenringe, Eierbecher, Dosen, Schalen, Leuchter □ Stickereien: Decken, Schals, Beutel, Kleider □ Stoffmalereien: Bänder, Schals, Decken und Kleider. Besonderheit: Bemalung zugeschnittener Stoffe □ Kleidkunst: Frauen- und Kinder-Kleidung, Fahrten- und Festanzüge für Jungen

Aus anderen Werkstätten

Metallarbeiten: Broschen, Anhänger, Gürtelschließen, Dosen, Schalen, Leuchter, Stirnreifen, Knöpfe □ Papierarbeiten: Lampenschirme und Einbanddecken □ Blaudrucke: Jahrhundertalte Muster für Kleiderstoffe, Decken, Kissen und Vorhänge. Verkauf aus eigenem Lager und Bedrucken eingesandter alter und neuer Stoffe

---

Beyers Abplätthefte
der neuesten Kleiderstickereien

(Heft 1 und 2)

enthalten eine ausgezeichnete Übersicht über alle Muster, Kanten und Motive, die für den Schmuck von Kleid, Bluse oder Kostüm in Frage kommen. Alle Muster in voller Größe (die Kanten bis zu 110 cm) und auf helle und dunkle Stoffe abplättbar

Preis Heft 1 Mk. 1.—, Heft 2 Mk. 1.25

Überall zu haben, wo nicht, unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig, V. 5

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

3. Heft / 1925 — Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst — Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig — 21. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Kinderreichtum und Frauenkultur / Dr. Brüggemann . . . Seite 70
Der Ring / Frida v. Oppeln . . . . . Seite 73
Kristalle und Gläser / E. F. Butz . . . . . Seite 77
Taut und die Hausfrau / L. K. Siegfried. . . . . Seite 84
Woran liegt es? / K. Maaß . . . . . Seite 86
Berichte und Nachrichten, Bücherbesprechungen. . . . . Seite 90
Schnittmusterbogen mit 7 Schnitten, Unterweisung im Anfertigen von Schlipsen; Selbstherstellung von Lampenschirmen.



1. Farbige Schliffvasen. Entwurf und Ausführung: Tiroler Glashütte Kramfach. Vertrieb Österreichischer Werkbund



2, 3, 4, 5. Vier Konfirmationskleider. Entwurf Eliſabeth Merkel, Freiburg/Br.



6, 7, 8. Drei Kommunionskleider. Entwurf Eliſabeth Merkel, Freiburg/Br.



9. Nachmittagskleid aus Taft.

Eva Fricke, Hannover. Phot. Al. Möhlen, Hannover.

Kinderreichtum und Frauenkultur / Studienrat Dr. Brüggemann-Hannover

Iſt Kinderreichtum mit moderner Frauenkultur zu vereinen? Kein Gebildeter wird auf dieſe Frage eine verneinende Antwort geben wollen, aber viele, ſehr viele werden ſich ſagen, daß die Tatſachen eine andere Sprache reden und daß ihrem Ja nur eine grundſätzliche Bedeutung zukommt. Die gebildete kinderreiche Mutter unſerer Tage trägt eine ſchwere Laſt. Faſt vom erſten Lichtſtrahl bis zur ſpäten Nachtſtunde ein unaufhörliches Geſchäftigſein, ein Arbeitsplan, der ſtändig durchbrochen wird von den Anliegen der Kinder. Nervenaufreibend, oft früh verbrauchend und doch gern ertragen in dem ſicheren Gefühl, daß die Laſten reichlich aufgewogen werden durch die Freuden eines Familienlebens, das heute faſt eine Rarität iſt, und wie es nur der richtig einſchätzen kann, der fröhlichen Gemütes in einer ſolchen Familie mitgelebt und miterlebt hat. Wo bleibt aber da Zeit für die Anſprüche einer modernen Kultur, für äſthetiſchen Genuß, der Ruhe und Muße verlangt, für harmoniſches Daſein in gewählter Umgebung, gewählter Kleidung? Nehmen wir das Wort gewählt ja in ſeiner eigentlichen Bedeutung: Der kinderreichen Mutter bleibt in vielen Dingen keine Wahl.

Ich könnte der Zeit- die Geldfrage anſchließen. Glücklich das Haus, in dem ſie gelöſt erſcheint, aber nicht unglücklich das andere, in dem der Kampf um das wirtſchaftliche Daſein ſtändig den Willen ſtählt: Auch im Wirtſchaftskampf wird der Blick nicht in der Etappe, ſondern an der Front klar und hell. Doch jene Kultur, die wir hier meinen, iſt ohne Mittel ſchwer zu fördern. Sie iſt keine



10. Tuchkleid mit handgewebtem Gürtel von Carlotta Brinkmann, Celle.

Werkſtätte Hedwig Dittmar-Engelmann, Hannover. – Phot. Al. Möhlen, Hannover.

Volkskultur, herausgewachſen aus dem geiſtigen und ſeeliſchen Gemeinbeſitz des Volkes, ſie iſt eine bewußte Schöpfung kluger und führender Geiſter, die über „Zeit und Geld" verfügen müſſen und von eigenen Bedürfniſſen ausgehen. Sie auf langem Wege zu einer Volkskultur zu machen, iſt ja die Aufgabe der Bewegung, die in dieſen Blättern ihren Niederſchlag findet.

Größer als in früheren Zeiten iſt die Rolle, die das Ich heute ſpielt. Je nach der Einſtellung des Menſchen ſtrebt es nach materiellen oder kulturellen Gütern. Es ſucht ſich zu befreien von Feſſeln, die bei der Erreichung dieſes Zieles hinderlich ſind, und wenn eine Kinderſchar ein ſolches Hindernis iſt – zu ſein ſcheint –, ſo wird ihr Wert geleugnet und ihre Entſtehung verhindert. Dabei ſpielt die innere Abhängigkeit vom lieben Nächſten und ſeiner Meinung eine verhängnisvolle Rolle. Die dürre Folge dieſer Dinge iſt der Geburtenrückgang und die Kinderarmut unſerer Zeit. Es iſt nicht richtig, die wirtſchaftliche Not zum alleinigen Gradmeſſer der Kinderarmut zu machen, die letztere müßte ſonſt mit ſteigendem Wohlſtand abnehmen: Das Umgekehrte iſt der Fall. Ausgenommen hiervon ſind Familien mit alter, gefeſtigter Tradition und Religioſität, denen das Bewußtſein vom Wert einer Kinderſchar in Fleiſch und Blut übergegangen iſt; der gewollten Kinderarmut verfallen ſind meiſt die Emporkömmlinge jeder Farbe: die materiellen und kulturellen. (Stark ſpricht hier auch religiöſer Freiſinn mit, der den Wert des Daſeins in die kurze Spanne des Erdenlebens zuſammenpreßt.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß jene kinderreichen Familien ſich mit ihren Anſchauungen heute in der Verteidigung befinden und von Stellung zu Stellung zurückgedrängt werden. Unter der Laſt der ſiegenden An-

schauungsweise geht das deutsche Volk langsam — und immer schneller — seinen Passionsweg. Bitter sind die Leidensstationen. „Um seinen Bestand zu erhalten, braucht ein Volk 3,6 Kinder im Durchschnitt der Ehe." Noch halten die Kinderzahlen der älteren Ehen die Zahl einigermaßen aufrecht, wenn auch 3,6 nicht mehr erreicht wird. Aber wer glaubt, daß die heutigen Jungehen die Zahl auch nur annähernd erreichen werden? „Wir sind in Deutschland über das Zweikindersystem hinaus, wir sind beim Einkindersystem angelangt", so sagte mir kürzlich ein Kinderarzt. „Das Aussterben eines Volkes beginnt in den gebildeten Schichten, daher verpöbelt ein solches Volk. Beispiel: Das alte Rom". Aufmerksame Beobachter der Gegenwart könnten das Beispiel vielleicht vermehren. „In das Land eines aussterbenden Volkes wandern geburtenstarke Völker ein." Deutsche Erde in polnischer Hand. Die letzte Leidensstation: das Ende. Wenn die Welt einmal an deutschem Wesen genesen sollte: der Deutsche wird es vielleicht nicht mehr erleben, so wenig wie die Griechen den Siegeszug ihrer Kultur; sind doch die heutigen Griechen nur Nachkommen slawischer Einwanderer.

Läßt sich Kinderreichtum mit Frauenkultur vereinigen? Es ist keine Frage gesellschaftlicher Plauderei, die hier gestellt wird, es ist eine bittere Notfrage. Ein Nein wäre dem Blinken des Beiles vergleichbar, das auf den Nacken deutscher Bildung niedersaust. Der kinderreichen Mutter wird Frauenkultur nur ein Teilbegriff sein, das Ganze ist für sie Familienkultur, deren Hüterin sie zu sein wünscht. Besondere Früchte reifen in der kinderreichen Familie: Selbstlosigkeit und Sichfügen als Vorläufer staatsbürgerlicher Gesinnung. Wir sagten schon, der Daseinsmittelpunkt liegt hier in der Kinderschar, Entsagung der Eltern wächst aus dem Naturgefühl der Elternliebe, und wenn das Beispiel der beste Erzieher, so wird es auch hier seine Wirkung ausüben. Bescheidenheit in der Lebensführung und erhöhte Pflichten werden im Kinde den Gedanken auftauchen lassen, daß die anderen, etwa die „Einkinder", es besser haben. Man unterschätze nicht die Einflüsse, die von außen kommen, auch das Kind leidet heute schon unter der Wirkung der Mehrheitsanschauung, die den Kinderreichtum mißachtet. Als ich unter Zwölfjährigen in einer Klasse nach der Zahl der Geschwister fragte, war der fünfte Teil Einzelkind, ein Geschwister besaß der vierte Teil, und als sich bei sechs Geschwister noch einer zu erheben — wagte, erscholl Johlen und Lachen. Kindermund tut Wahrheit kund. Bei richtiger Leitung wird aber jenes vielleicht etwas bittere Gefühl beim Vergleich mit dem Einzelkind das Kind aus großer Familie schon früh zum Bewußtsein der Notwendigkeit sozialer Einfügung führen. Auf diesem Boden wächst die ästhetische Kultur der kinderreichen Familie, und sie kann sich in den besten Bahnen bewegen. Die Grundsätze z. B. guter Frauenkleidung, Einfachheit und Gediegenheit, hier sind sie ganz besonders am Platze. Man denke ferner an die Hausmusik, an die Feste in der Familie, die auch ohne Gäste einen vollen Klang haben können, und an vieles andere.

Kinderreichtum und Frauenkultur? Nein, eine solche Mutter ist selten in der Lage, sich eine moderne Frauenkultur noch zu erwerben. Aber sie bedarf ihrer dringender als jede andere Frau, und die Kultur wiederum bedarf der kinderreichen Mutter. Darum ist es von doppelter Wichtigkeit, daß diese Kultur mit in die Ehe gebracht wird, und nicht minder wichtig ist, daß die Führerinnen auf diesem Wege Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse des Kinderreichtums. Sie müssen sich der Schwere ihrer Verantwortung bewußt sein. Erschiene hier die kinderreiche Mutter wie eine Abnormität, läsen wir Kinderreichen des Mittelstandes zwischen den Zeilen und hinter jeder Preisstellung ein bedauerliches Achselzucken, das uns zum billigen Kitsch abdrückt, so prophezeien wir solcher Kultur kein langes Leben. Jeder Kulturgedanke, der in die Zukunft weist, braucht zu seinem Fortbestehen einen starken Nachwuchs in den Familien. Auch geht es nicht an, sein „Desinteressement" zu erklären: Wer das tut, handelt bewußt für die — kinderarme — Majorität. Darum braucht nicht immerfort vom Kinderreichtum gesprochen zu werden: Man muß an ihn denken und für ihn handeln.



11. Ledermütze. Von Elisabeth Wirtz, Osterode/Harz.



12. Gesellschaftskleid aus Trikotseide mit Raffungen.

Werkstätte Clara Zahn-Piehl, Hamburg; künstler. Mitarbeit: Charlotte Neumann, Magdeburg; Phot.: Anny Breer, Hamburg.

Der Ring / Frieda von Oppeln

Es ist reizvoll, in Gedanken den Veränderungen nachzugehen, die im Laufe der Jahrhunderte die Kunst und das Kunstgewerbe umgestalten. Oft werden dadurch Aufschlüsse und jähe Erleuchtungen vermittelt, welche die große Historie nicht immer zu geben vermag. Man folgt leisen Wandlungen des Stils, des Geschmacks, die letztlich Wandlungen der Volksseele, ja ganzer Weltanschauungen sind. So ist in dem kleinen Rahmen, den der Ring umschließt, zu vielen Zeiten das Bild der jeweiligen Epoche zu sehen. Aus den ersten Anfängen der Kultur sind besonders eigenartig und charakteristisch Ringe, welche in dem uralten Nillande Ägypten geformt wurden. Ihnen sind die geheimnisvollen Zeichen des Heiligen Auges, der Uräusschlange, des Scarabäus aufgeprägt. Von ihnen, so nahm man an, ging eine Zauberkraft aus, die das Glück herbeiführen, das Unglück fernhalten sollte. Man trug sie, als Siegelringe gearbeitet, ähnlich den unseren, teilweise mit drehbarem Petschaft. Dieser Glaube an die symbolische Bedeutung des Ringes als Zauber- und Schutzring, geht durch alle Jahrhunderte. Teils von den Weisesten der Zeit geglaubt oder zweckvoll verbreitet, teils von ihnen belächelt, vom Volk zähe festgehalten. Wir finden den Zauberring bei den Juden, als Chotam im Alten Testament erwähnt, ebenso bei den Lydern in Kleinasien. Wir begegnen ihm in der Sage des Gyges zur Abwendung des Unglücks oder bei Polykrates zum Herbeilocken des Glücks.

Eine andere symbolische Bedeutung, die der Ring auch



13. Wetter- u. Reiſemantel. Werkſtätte Clara Zahn-Piehl, Hamburg; künſtler. Mitarbeit: Charl. Neumann, Magdeburg; Phot.: Anny Breer, Hamburg.

für uns hat, nämlich die des Verlobungs- und Eheringes, kommt gleichfalls aus dem Altertum zu uns. Die Juden berufen ſich dabei auf die Bücher Moſis. Man trug den Vermählungsring auf dem vierten Finger der linken Hand, da man annahm, daß von hier eine Ader direkt zum Herzen führt. Von den Juden übernahmen die Urchriſten den Fingerreif als Symbol der Ehe.

In Griechenland galt der glatte Goldreif als Zeichen des freien Mannes. Die älteſten, oft von vollendet künſtleriſcher Arbeit, ſind aus Mykene, dem ſagenumwobenen.

In früh-römiſcher Zeit war der Goldring Vorrecht des Ritters und Senatoren. In der Verfallzeit erliſcht dies Privilegium, ſodaß nicht nur die Freigeborenen, ſondern auch die Freigelaſſenen goldene Ringe tragen durften. In jener Zeit begann ein großer Luxus in Schmuck und beſonders auch in Ringen ſich auszubreiten. Plinius berichtet, daß Männer und Frauen an allen Fingern Ringe trugen, ſogar verſchiedene für Sommer und Winter.

Unſere germaniſchen Vorfahren begleitete der Ring auf ihrem Lebens- und Todeswege. Er diente ihnen zum Schmuck, zur Gabe an die Geliebte, als Amulett gegen böſe Dämonen und wurde den Verſtorbenen mit ins Grab gegeben.

Sonderbar erſcheint uns der Gebrauch des Zerhackens der Ringe, deren einzelne Teile dann zum Geſchenk, zur Entlohnung oder als Geld benutzt wurden.

Später, als das Chriſtentum ſeine Herrſchaft ausbreitete, wurde der Ring auch das Symbol für die Verbindung mit dem Myſterium. Der Biſchof trug ihn zum Zeichen der Vermählung mit der Kirche, der Nonne bedeutete er die Vereinigung mit dem himmliſchen Bräutigam.

Um ſtets an einen Schwur, den man dem Himmel oder einem Menſchen geleiſtet hatte, erinnert zu werden, trug man im Mittelalter den Schwurring aus Eiſen. Und in Venedig fand alljährlich am Himmelfahrtstage die Vermählung des Dogen mit dem Meere ſtatt. Der Fürſt fuhr auf einem reichgeſchmückten Schiff hinaus und warf den Ring in die Fluten.

Ringe, geheimnisreicher Bedeutungen voll, ſind die der Alchimiſten. Die Schlange, wohl eine Nachkommin der



14. Wetter- und Reiſemantel bei Sturm, von langer Schlinge zuſammengehalten

Werkſtätte Clara Zahn-Piehl, Hamburg; künſtler. Mitarbeit: Charl. Neumann, Magdeburg; Phot.: Anny Breer, Hamburg

uralten Uräusſchlange, das Bild der Weisheit, war häufig darauf abgebildet. Von gleichem Myſterium umgeben ſind die alten Familienringe, die ſich von Generation zu Generation vererben, wie der Ring der Frangipani.

Mit den Kreuzzügen kam vom Orient her ein großer Luxus ins Abendland. Es drangen neue Elemente ein, die das Leben umgeſtalten, zu neuen Anforderungen und Bedürfniſſen führen. Ob dies als Glück zu erachten, bleibe dahingeſtellt.

Das Leben, das zuvor in einfachſter Form ſich in den Burgen und Schlöſſern abſpielte, hatte bisher einen geiſtigen Inhalt geſucht, entweder in der Dichtkunſt oder Ausübung der Geſangskunſt – wir denken an die Minneſänger –, auch in religiöſer Betätigung. Nun genügte plötzlich die einfache Lebensform nicht mehr. Man fing an, ſich mit reicheren Geräten zu umgeben, es entſtanden auch für den Profangebrauch Gefäße aus Edelmetallen, die bisher faſt nur der Kirche vorbehalten waren. Und in dem Maße, wie Kleidung und Hausgerät prunkvoller wurden, ſo auch der Ring. Es werden koſtbare Steine, auch Gemmen in die Goldreifen gefaßt, das plaſtiſche Element wird betont. Als dann die Renaiſſance der Gotik folgt, wird die Form lebendiger, gewinnt eine reichere Gliederung. Aber zugleich tritt der Ring hinter andere Schmuckſtücke zurück. Es ſcheint, als bevorzugten die Männer und Frauen der Renaiſſance die ſchweren, ornamentalen Schmuckſtücke. Es werden Anhänger ſehr großen Formats getragen, deren Figurenreichtum eingegliedert iſt in pflanzliches Ornament. Aus dem Oſten kam zu allen Zeiten neben dem Erhabenſten das Raffinierteſte und fand den Weg ins Abendland. Es kamen die Lehren der Weiſeſten und Beſten und die tückiſch-ſchleichenden Gifte. Auch der Ring wurde in das Bereich dieſer gezogen. Dieſe teufliſche Kunſt fand vor allem in Venedig geſchickte Hände, die ihr dienten. Man fertigte Ringe an, aus denen beim Gegendruck eine kleine, mit Gift gefüllte Spitze hervorkam. Man konnte damit den Feind heimlich und lächelnd, im freundſchaftlichen Händedruck töten. In einer Berliner Sammlung ſah ich einen derartigen Ring, der nun harmlos auf lila Sammet lag.



15, 16, 17. Ringe. Entworfen und ausgeführt von H. Ehrenlechner, Dresden. – Phot. P. G. Schäfer, Dresden.

Jener finsteren Zeit abgewendet, trägt ein Ring aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts die Symbole der Freundschaft und Treue, dargestellt durch einen Hund mit Rubinaugen. Damals kamen auch die Ringe mit eingesetzter winziger Uhr auf, dann jene, die in zwei Händen ein Wappen hielten. Dann wurden die Ringe mit Porträts Mode. Ein solcher existiert mit dem Bilde der Marquise von Pompadour und war im Besitz König Ludwigs XV. Das Bildchen ist unter Kristall von stilisiertem Blattwerk umgeben. Im 18. Jahrhundert kam der Devisenring auf, d. h. es wurden in den Ring rätselhafte Buchstaben geschnitten, deren Sinn nur der Besitzer kannte oder den er erraten mußte. So z. B. die Devise: L.A.C.D., d. h. Elle a cedé. Freundschaftsringe mit der Devise: à l' amitié auch in Deutschland. Die Worte standen meist auf buntem Glas und waren umschlossen von einem Rosenkränzchen. Das Spielerische jener Zeit bemächtigt sich auch der Verlobungsringe. Es gibt deren, die auseinandergeklappt eine Liebeswidmung in ihrem Inneren bergen. Zwei verschlungene Hände formen sich zu Liebes- und Eheringen.

Den nach oben und unten spitz zulaufenden, meist das ganze untere Fingerglied bedeckenden Ring nannte man Marquisenring. Diese wurden häufig guillochiert, d. h. auf dem mit Kreis- oder Schlangenlinien bedeckten Grunde wurde ein Glasfluß gewölbt oder ein Edelstein eingelassen. Diese Marquisenringe, jetzt freilich nur noch aus Edelsteinen in Gold oder Platin gefaßt hergestellt, werden auch in unseren Tagen noch viel getragen, wie wir denn in der Ringmode auf alle Jahrhunderte zurückgreifen. Sogar eine Unsitte tauchte in den neunziger Jahren wieder bei uns auf, das Überladen der Hände mit Ringen, ganz, wie wir sahen, daß es die Damen im alten Rom liebten. Zu uns kam diese Unmode damals aus Amerika und erbrachte den Beweis, daß eine Hyperkultur immer wieder die gleichen Erscheinungen hervorruft.

Jetzt sehen wir in den Fenstern der Juweliere und an den Händen eleganter Frauen meist zweierlei Art von Ringen. Erstens den in reinem Weiß strahlenden Brillantring oder den Ring mit einem bunten Edelstein oder Halbedelstein, eingefaßt von kleinen Brillanten. Der breite Gold- oder Silberreif von gehämmerter oder ziselierter Arbeit wird wenig von Frauen getragen, er paßt auch besser an eine Männerhand.

Das, was die Menschen vergangener Jahrhunderte verstanden, nämlich den Ring der Individualität der Hand anzupassen, scheint mir heute verloren gegangen. Und doch liegt in diesem kleinen Zug eine bewußte oder unbewußte Kultur.

Die abgebildeten Ringe von dem tüchtigen Goldschmied Ehrenlechner sind sämtlich handwerklich gearbeitete Einzelstücke. Ehrenlechner ist sowohl Meister des Entwurfes wie der ausführenden Arbeit; er ist gleichzeitig Künstler und Handwerker. Seine Formensprache verleugnet nicht die menschliche Gebundenheit an die Tradition; er liebt die Herkunft aus dem Barock. Seine Art ist schön charakterisiert durch die werkgerechte und materialbewußte Verwendung des Edelmetalls und seine zierhaften Verarbeitungsmöglichkeiten. Dresden, sein Wohnort, ist von den Zeiten Augusts des Starken her bis auf unsere Tage eine besondere Pflegestätte des Goldschmiedehandwerks gewesen.



18. Ringe. Entworfen und ausgeführt von H. Ehrenlechner, Dresden. – Phot. P. G. Schäfer, Dresden.



19, 20, 21, 22. Vier Kleider für ältere Damen. C. Hauß, Freiburg i. Br.

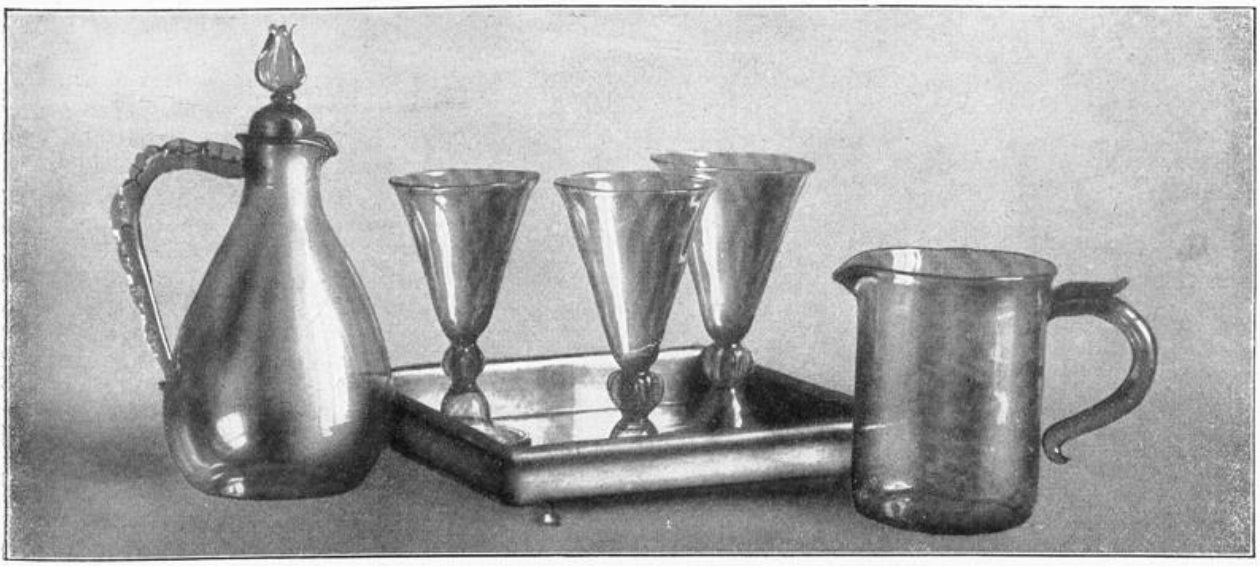
Kriſtalle und Gläſer / C. F. Butz

Wer dächte beim Klange dieſer Worte nicht an die feſtlich geſchmückte Tafel, auf deren blendend weißem Linnen der kühle Glanz des Silbers ſich vereinigt mit dem des geſchliffenen Glaſes. Der Freund ſchöner Dinge weiß, was für ein äſthetiſches Behagen von ihnen ausgeht, ſofern ſie richtig gewählt ſind. Will man ihrer Reize ganz teilhaftig werden, ſo muß man Liebe zu ihnen haben. Schöne Gegenſtände verlangen, daß man ſie in die Hand nimmt, ſie wollen gefühlt und dem Auge nahegebracht ſein. Dieſe innige Verbindung des Gegenſtandes und ſeines Beſitzers war den mittelalterlichen Bürgerkreiſen ſelbſtverſtändlich, weil ſie durchweg in Beziehung zum Handwerk ſtanden, — uns ging ſie leider verloren. Unſere Zeit verſuchte den Dingen durch Schlagworte oder äſthetiſche Formulierungen nahezukommen. Viel richtiger iſt es jedoch, damit vorſichtiger und beſcheidener zu ſein und dort in die Schule zu gehen, wo ein techniſch und handwerklich gut geſchulter Meiſter zeigt, was er kann.

Gediegener handwerklicher Geiſt iſt der Glaserzeugung und Veredelung eigentlich nie verloren gegangen. Noch heute ſind es dieſelben Gegenden und Städte, die wie vor Jahrhunderten ihren Ehrenplatz in der Glasinduſtrie behaupten. Bahnbrechend und beherrſchend wirkten die Venezianergläſer auf Europa ein. Dort wurde die Glasfabrikation zur Kunſt erhoben. Venedigs feine, dünnwandige Gläſer in ihrer klaren Durchſicht oder ſtrahlenden



23. Geblaſene Gläſer. (Faden- und Farbglas, teilweiſe mit Ornament). Vertrieb Öſterreichiſcher Werkbund.



24. Glasbläsereien. Entwurf W. v. Wersin. Deutsche Werkstätten München und Hellerau.

25. Geätzte und geschliffene Gläser. Entwurf und Ausführung Tiroler Glashütte Kramsach. Vertrieb Österreichischer Werkbund.

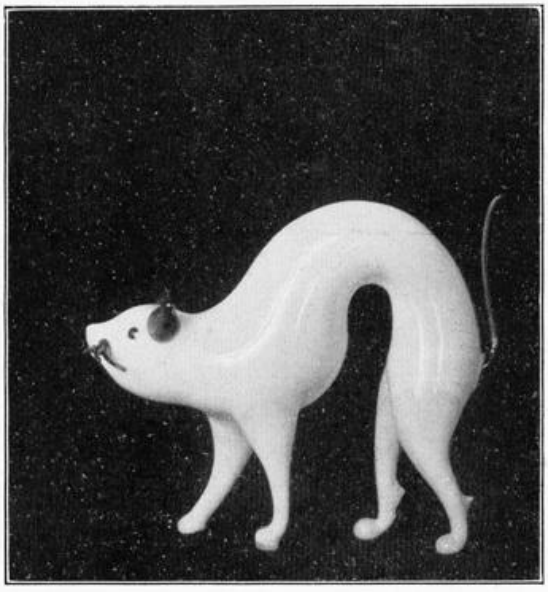


Farbigkeit verdrängten leicht das plumpe, grüne Waldglas, mit dem ſich Europa damals begnügte. Entſtanden die zarten Gebilde Muranos freihändig an der Pfeife des Bläſers, ſo wurde das härtere deutſche Glas zunächſt in Hohlformen geblaſen, um danach durch Schnitt, Schliff, Gravur oder Ätzung künſtleriſch veredelt zu werden. Deutſch-Böhmen iſt der Mittelpunkt dieſer ſiegreichen Technik, der es gelang, den Markt zu beherrſchen und Venedig zu verdrängen. Abſatzgebiete waren die fernſten Weltteile. Dieſe ſchweren Gläſer, deren hohes Lichtbrechungsvermögen durch Bleizuſatz erreicht wurde, bearbeitete man in der alten, bodenſtändigen Technik des Bergkriſtalls und erreichte mit ihnen Wirkungen, die den früheren Erzeugniſſen des gewachſenen Kriſtalls kaum nachſtanden. Der Böhmerwald und das Rieſengebirge, ſowie die ſchöne, waldreiche Gegend um Steinſchönau und Haida ſind die großen Glaszentren Deutſch-Böhmens und ſeiner Grenzgebiete. Das Zuſammendrängen ſo vieler, gleichartiger Werke auf verhältnismäßig engem Raum bewirken eine Anſpannung aller Kräfte, die der Veredelung und Durcharbeitung des Stoffes zum höchſten Vorteil gereichte. In edelem Wettkampf ſtehen heute noch die Fachſchulen Haidas und Steinſchönaus, deren Einfluß auf die fabrikmäßige Herſtellung von Maſſenware nicht ohne günſtige Wirkung blieb.

Doch ſei an dieſer Stelle auch darauf hingewieſen, daß alle Verſuche der Glasinduſtrie, nur künſtleriſch einwandfreies Gut auf den Markt zu bringen, faſt immer an dem Ungeſchmack der Käufer ſcheiterten. Man durchblättere die Muſterbücher ſelbſt bedeutender Firmen, um das feſtzuſtellen. Immer wieder ſtößt man auf die gänzlich mit Schnitt oder Schliff überzogenen Schüſſeln oder Schalen, deren ſcharf geſägte Ränder ein Erfaſſen oder Halten faſt unmöglich machen. Dieſe durchweg geübte Dekorationsweiſe wird heute noch in weiteſten Kreiſen als der alleinige Kriſtallſtil angeſehen. Zu ihnen geſellt ſich der Prunkrömer mit ſeinem bunten Überfang und Brillant- oder Sternſchliff, der als „Geſchenkartikel" noch jetzt die ganze Liebe des kaufenden Publikums beſitzt. Dieſen unkünſtleriſchen und durchweg koſtſpieligen Gebilden iſt in dem Preßglas ein Konkurrent entſtanden, der „billig und viel ausmachend" die Inſtinkte der breiten Maſſe zu befriedigen vermag.

Mußte zu Beginn des Jahrhunderts den überladenen Gläſern in Kugel- oder Sternſchliff noch eine Zukunft prophezeit werden, ſo ſchlug das moderne Kunſtgewerbe Bahnen ein, die zwar langſam, aber in ſtändiger Zunahme Boden gewannen. Es iſt nicht unintereſſant, die Wandlung des Geſchmackes von 1900 bis in unſere Zeit zu beobachten. Setzen auf der Pariſer Weltausſtellung die Erzeugniſſe Emil Gallés aus Nancy noch die geſamte Kulturwelt in Erſtaunen, ſo ſind ſie heute in Deutſchland ſchon faſt vergeſſen. Ihre in mehreren Farbſchichten übereinandergebildeten Gläſer zeigen Motive, die unverkennbar unter dem Einfluß Oſtaſiens ſtehen und die zumal bei durchſcheinendem Licht von zarteſtem Farbreiz ſind. Ähnliche Technik wieſen die damals viel gerühmten Stücke der Firma Daum frères, Nancy, auf.

Eine weſentliche Vervollkommnung im modern künſtleriſchen Sinne bedeutet der Schritt Baccarats, ſeine Flaſchen, Gläſer, Schalen uſw. in breiten, glatten Flächen zu ſchleifen, deren gegeneinander geneigte Kanten das Lichtbrechungsvermögen des Scherbens zu höchſter Wirkung und prächtigſtem Feuer ſteigern. Dieſe edlen, ſchlichten Formen ließ die franzöſiſche Fabrik vielfach von deutſchen Künſtlern (Profeſſor Bruno Paul) entwerfen, und ſie fanden in der ganzen Welt Verbreitung. Ähnliche Wege beſchritten auch die gräflich Schaffgottſche Joſephinenhütte in Schreiberhau ſowie die „Deutſchen Werkſtätten" in München, die Wiener Werkſtätte und der Öſterreichiſche und Deutſche Werkbund. Ganz Vertreter moderner Formgedanken, bedeutete die Gründung der „Deutſchen Werkſtätten" ein Wagnis, aber auch eine künſtleriſche Tat. Zweckmäßige Formen in guter Materialbehandlung entſtanden damals durch die Hand unſerer führenden Künſtler. Erſcheinen uns dieſe Dinge heute als etwas Selbſtverſtändliches, ſo gingen doch Jahre dahin, bis der Geſchmack des kaufenden Publikums ſo weit geläutert war, daß es die reine Form dem überladenen, an die Kerbſchnittmanie erinnernden „Kriſtall" vorzog. Zur vollendeten Form geſellte ſich die reine Farbe und ſteigerte die Wirkung des immer reizvollen Materials. Die alte Erfindung Kunkels, deſſen mit Goldſalzen gefärbte Gläſer in leuchtendem Rubinrot erſtrahlen, lebte wieder auf. Blaue, lilagefärbte und topasfarbene Gläſer bereichern die Farbenſkala in mannigfachſten Nüancen. Die Fachſchulen in Haida und Steinſchönau begnügen ſich mit dieſen einfarbigen Gläſern nicht. Auch hier hat man ſich von tiefen Schnitten und Schliffen abgewandt, um plumpe, dickwandige Formen möglichſt zu vermeiden. Sonſt werden dort faſt alle Dekorationstechniken benutzt, namentlich das Diamantreißen farbig gebeizter Gläſer. Auch das Schwarzdekor in Verbindung mit Nadelradierung und zarter Vergoldung findet Anwendung.



26. Glasbläſerei „Kater". „Blaues Haus", Berlin.

Da das Glas „eine Nachahmung des natürlich gewachſenen Kriſtalls" iſt, hat die Übertragung des Kriſtallſchliffs auf das Glas, wie ſie in Böhmen immer wieder geübt wurde, ihre Berechtigung. Daneben behauptet ſich der materialgegebene Glasſtil, den in vielſeitigſten Formen neuerdings die „Deutſchen

Werkſtätten" anwenden. Wird das Kriſtall in kaltem Zuſtande durch Schliff, Schnitt, Ätzung oder Bemalung uſw. veredelt, ſo erhält das Glas in heißem Zuſtande gleich in der Hütte oder an der Glasbläſerlampe die gewünſchte Form. Auch ſeine Ornamente, Warzen, Nuppen oder Ringe, mit denen es beſetzt wir, werden in heißem Zuſtand angebracht. Die geblaſenen Gläſer Elſe Wenz-Viétors und W. von Werſins zeigen eine Vollendung der Form utnd einen Reichtum der Farbe, wie ſie ſchöner nicht gedach werden können. Alle alten Techniken ſind dieſen Künſtlern vertraut. Sie verwenden wieder das alte Fadenglas und wiſſen ihre an ſich ſchlichten, modernen Formen durch Blaſen und Kneifen aufs reizvollſte zu beleben.

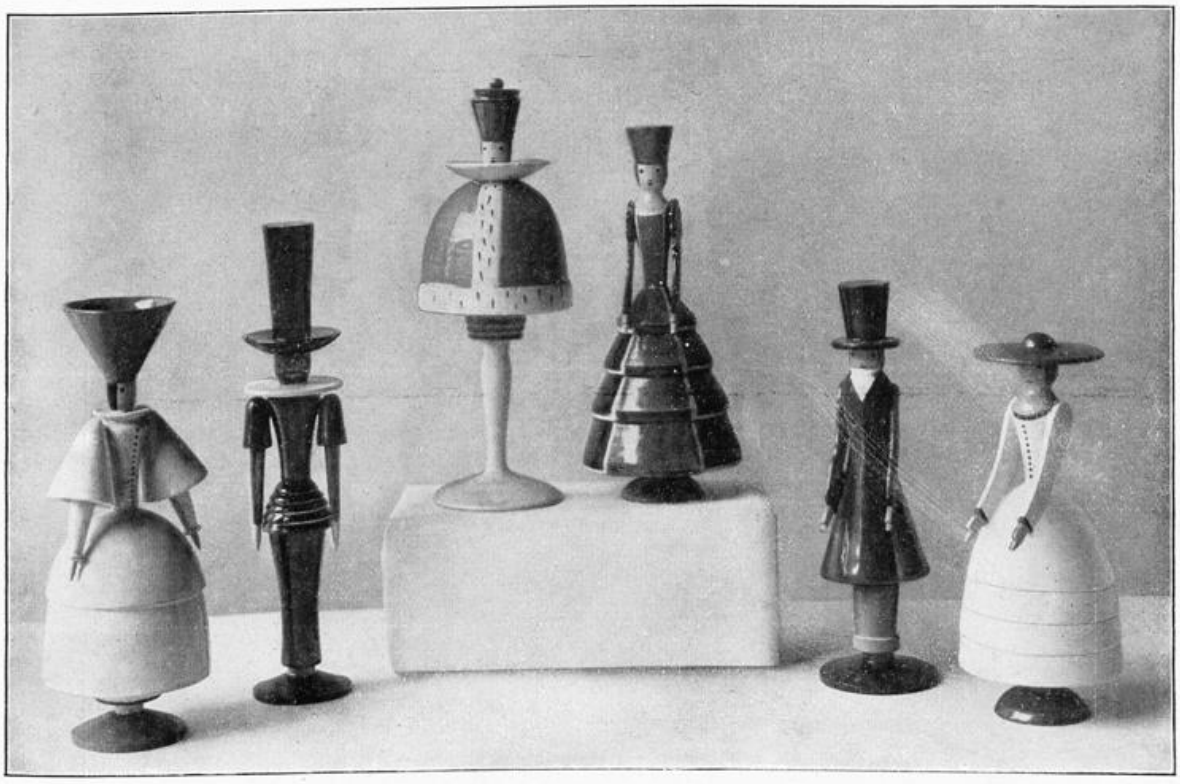
Die Flaſchen Eugen J. Schmidts zeigen, daß ſich gerade das Glas in der zarten Durchſicht ſeiner Maße am vollkommenſten zur Darſtellung ſtereometriſcher Formen eignet. Das Ornament in zart gravierten Linien erſcheint uns hier faſt mehr als Einfall des Materials, denn als aufgenötigter Gedanke.

Unter dem Einfluß alter Muſter, vornehmlich des Barock, ſtehen die fein geſchliffenen und gravierten Vaſen, Flaſchen und Gläſer der Tiroler Glashütte Kramfach, deren Vertrieb durch den Öſterreichiſchen Werkbund erfolgt.

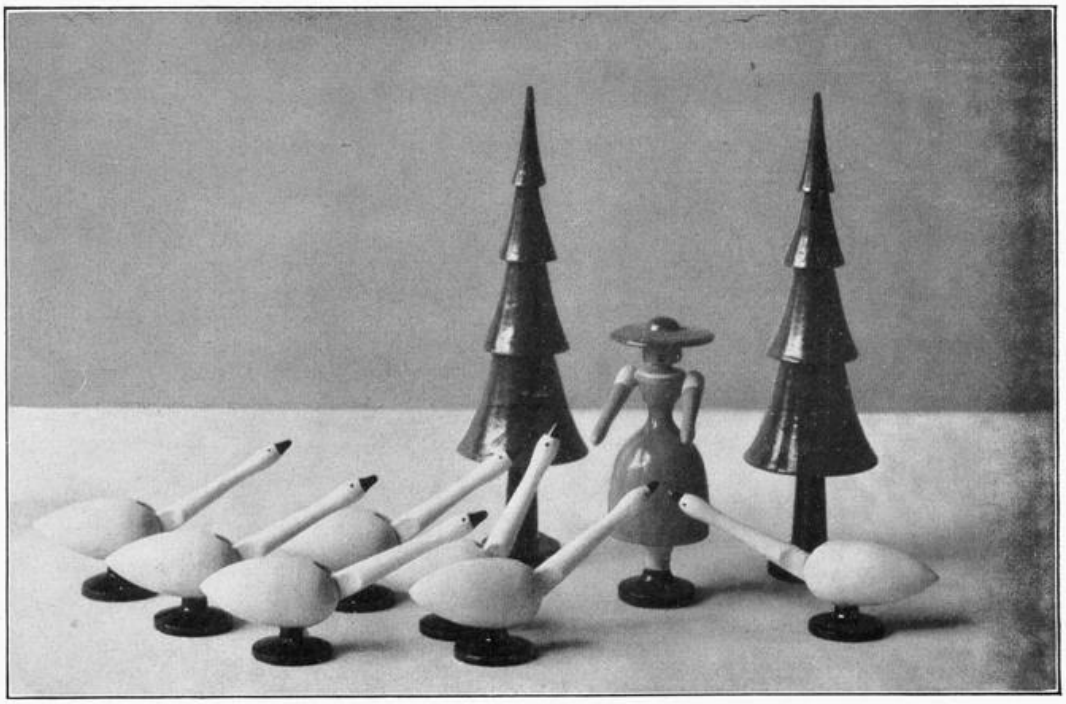
Um die Geſchmacksbildung des Publikums machen ſich in den letzten Jahren auch einige Parfümfabriken verdient, die ihre Erzeugniſſe in muſtergültigen Flacons in den Handel bringen.

In zerbrechlichſter, gleichſam ſpielender Art kommen auch Glasbläſereien wieder auf den Markt. Die alte Technik Muranos lebt hier wieder auf und beweiſt, daß ſie ſich neben der ſiegreichen Geſtaltung des harten Glaſes und ſeines Breitſchliffs wohl zu behaupten vermag. Ganz verſchwunden war ſie eigentlich nie, ſondern lebte fort in Thüringens einſamen Tälern, wo ſie in Lauſcha unter den Händen geſchickter, auf lange Familientradition zurückblickender Bläſer jene reizvollen naturaliſtiſchen Gebilde entſtehen ließ, die uns allen durch wandernde Glasbläſer von Jahrmärkten oder aus Vorführungen in Schulen zur Genüge bekannt ſind. Die völlig freihändige Arbeit des Bläſers an der Lampe beginnt zwar nicht mit der rohen Glasmaſſe, ſondern ſetzt deren Verarbeitung zu Röhren und Stäben in klarem oder farbigem und geſtreiftem Glas voraus. Dieſer an der Flamme erweichten Maſſe vermag der Bläſer durch geſchicktes Drehen und Wenden jede gewünſchte Form zu verleihen. Aus ihr zieht er durch angeſchmolzene Glasſtäbchen alle Glieder ſeiner Figuren heraus und gibt ihnen jene täuſchend naturwahre Geſtalt, die wir ſtets bewundern. Arbeiten dieſer Art ſtellt in neueſter Zeit das „Blaue Haus" in Berlin her, denen häufig ſprühender Witz oder ſarkaſtiſche Laune jenen eigenen Reiz verleiht, der auch dem ſtärkſten Hypochonder ein Lächeln abnötigt.

Blieben die Nachbarländer, zumal das an Glashütten und Schleifereien reiche Frankreich bei dem einmal erreichten Höhepunkt ſtehen, wie er in den Uberfanggläſern Gallés und ſeiner Nachfolger zum Ausdruck kommt, ſuchte die deutſche Glasinduſtrie ſtets führende Künſtler für zeitgemäße, materialechte Entwürfe zu gewinnen. Zwar entſtand auf dieſe Weiſe keine billige Maſſenware, ſondern Stücke erleſenen Geſchmacks, die geeignet ſind, auch zum Sammeln modernen Glaſes anzuregen.



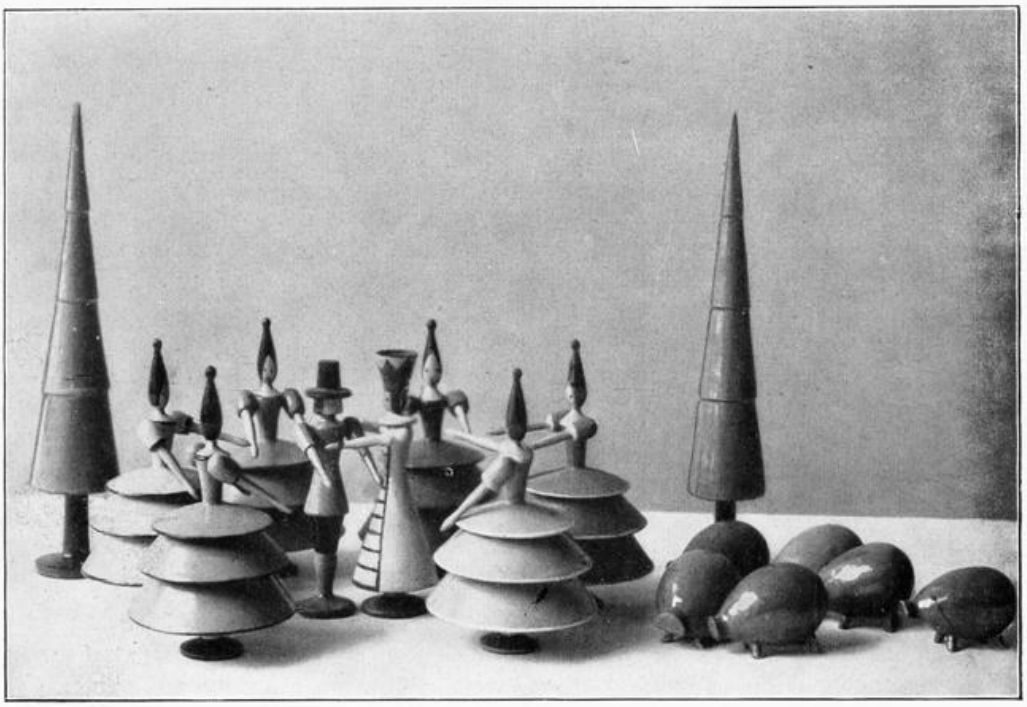
27. Prinz und Prinzeſſin. Werkſtatt Höllering, Erzgeb. Entwurf Elſe Eisgruber. Phot. W. v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.

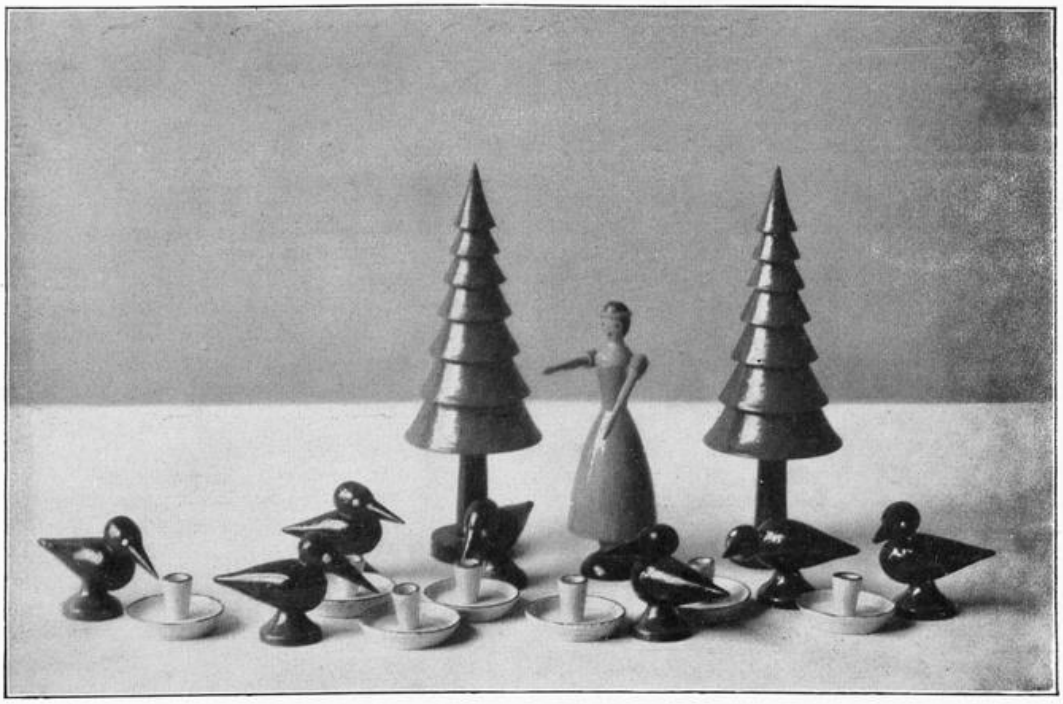


28. Das Gänſeliesel. Phot. W. von Debſchitz-Kunowski.

Märchenſpiele aus Holz der Werkſtätte Höllering in Seiffen im Erzgebirge, entworfen von Elſe Eisgruber. Mit außerordentlichem Feingefühl für Form und Inhalt ſind hier Arbeiten geſchaffen, die ſo einfach und ſchön ſind, daß man jedem Kinde wünſchen möchte, ſie zu beſitzen, jedem Erwachſenen, ſich ihrer zu

29. Der Schweinehirt. Phot. W. von Debſchitz-Kunowski.

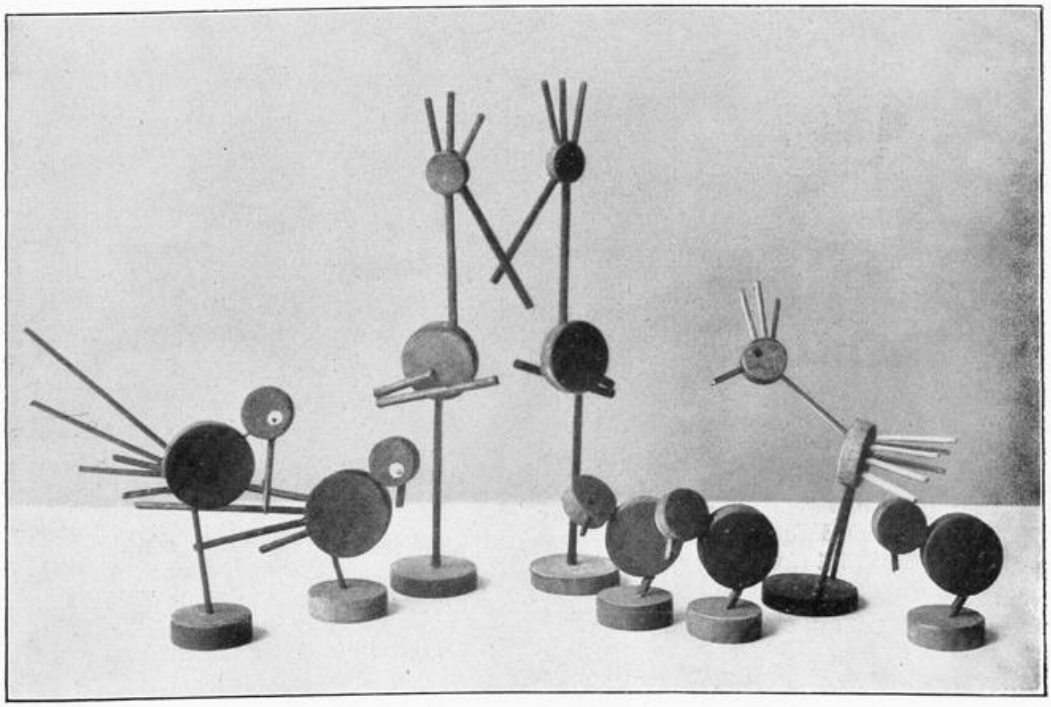




30. Die ſieben Raben. Phot. W. von Debſchitz-Kunowski.

freuen. Sie ſind farbig, aber nicht bunt; lackiert, aber nicht Hochglanz, ein ſchönes Mittelmaß. Die techniſche Ausführung iſt gute Handwerkerarbeit, Drechsler- und Schnitzarbeit. Der Entwurf ermöglicht durch die ſachgemäße Berückſichtigung des Materials eine billige Ausführung. W. v. Debſchitz-Kunowski.

31. Tiere aus farbigen Hölzern. Phot. W. von Debſchitz-Kunowski.





32. Bluſe aus Wiener Werkſtättenſeide. Werkſtätte der Frauen-Fachſchule Stettin. Entwurf Käte Splittgerber. – Phot. K. Schultz.

Taut und die Hausfrau / Lucie Karla Siegfried *)

In Heft 5 1924 brachten wir eine ausführliche Beſprechung von E. Bommersheim über Taut, „Die neue Wohnung". Das große Intereſſe, das das Buch gefunden hat, veranlaßt uns, aus der Anzahl der uns außerdem zugegangenen Kritiken die folgende Betrachtung einer Hausfrau zur Kenntnis unſerer Leſer zu bringen. Die Schriftleitung.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, ſtehen wir am Anfang einer regen Bautätigkeit. Wie ſchließlich jedes törichte Unternehmen an eigener Lebensunfähigkeit zugrunde geht, ſo auch der Gedanke, daß man der Wohnungsnot abhilft, wenn man die vorhandenen Wohnungen zwangsweiſe verteilt und dem Beſitzer die Mitel nimmt, um ſie zu erhalten. Es gibt zwar bei Verwaltung und Verteilung der Hauszinsſteuerhypotheken noch viel Verſchwendung einerſeits und Engherzigkeit andererſeits. Die Handhabung in den einzelnen Ländern und Provinzen iſt noch ſehr verſchieden. Aber ein Anfang iſt doch gemacht. Reichspoſt und Städte helfen ihren Beamten mit niedrig verzinslichen Darlehen. So finden wir z. B. in Schleswig-Holſtein und Hamburg ſehr viel Bautätigkeit. Es entſtehen Miethäuſer und kleine Eigenheime. Ihnen allen iſt gemeinſam, daß ſie der Zeit entſprechend mit äußerſt beſchränkten Mitteln gebaut ſind. Wenn man ſie ſo anſieht, gereicht ihnen das nicht einmal zum Schaden. Sie ſtehen ſchmuck und einladend da.

Und doch möchte ich Taut recht geben, der in ſeinem Büchlein „Die neue Wohnung" die Behauptung aufſtellt, daß wir in der Hauptſache noch ebenſo einen Stein auf den anderen fügen wie vor Jahrhunderten. Gerade in unſerer Zeit haben ſich aber ſo große Umwälzungen vollzogen, daß man meinen ſollte, das ganze Leben in ſeinem Sein und in ſeiner äußeren Form müßte ſich danach gewandelt haben. Einerſeits hat die Technik gewaltige Fortſchritte gemacht, die ſich z. B. auf dem Gebiet des Verkehrsweſens voll ausgewirkt haben. Andererſeits kann die gebildete Frau des Mittelſtandes nicht mehr in ihrem wohlgeordneten Haushalt mit reichlicher Bedienung der gute Hausgeiſt ſein, der für jeden Zeit, Rat und Hilfe hat. Sie muß beim Kochen und Reinmachen tüchtig mit zugreifen, Wäſche und Kleidung, zu deren Erneuerung häufig die Mittel fehlen, immer wieder ausbeſſern. Dazu ſind ihr politiſche Rechte gegeben und damit die Verpflichtung, über die wichtigſten Tagesfragen unterrichtet zu ſein. Heranwachſende Kinder verlangen in dieſer Zeit mehr als je nach ihrer ſicheren Führung. In ſehr vielen Fällen muß die Frau den Lebensunterhalt ganz oder teilweiſe verdienen. Bei alledem ſoll noch Zeit bleiben für ſchlichte Geſelligkeit, Geiſtesleben und die unbedingt notwendige Erholung in der Natur. Das iſt, ſo wie wir jetzt leben, nicht zu vereinen.

Taut ſucht nun der Löſung dieſer Schwierigkeiten durch eine ſehr weitgehende Umgeſtaltung der Wohnung näherzukommen. Er nennt die Frau die Schöpferin des Heims und meint, daß ſie ſich dieſe Aufgabe hat allzuſehr durch Männer aus der Hand nehmen laſſen. Er ruft die Frauen auf, ſich wieder auf dieſem ihrem eigenſten Gebiete ſchöpferiſch zu betätigen und ſich nicht Dinge aufdrängen zu laſſen, die ihre Arbeitslaſt erhöhen, ohne wirklich ethiſche Werte darzuſtellen.

Es hat wohl jede Hausfrau der Not gehorchend ſchon verſucht, ihren Betrieb zu vereinfachen; manche mit großem Geſchick, viele ſo, daß Behaglichkeit oder Sauberkeit oder beide darunter leiden. Daß eine ſo weit geht, wie Taut es vorſchlägt, habe ich noch nicht erlebt. Vieles ſcheint mir übertrieben, einiges undurchführbar. Tauts Ideal ſind faſt leere Räume, die an beweglichen Gegenſtänden Tiſche und Stühle, Betten, Lampen, einfachſte Fenſtervorhänge, allenfalls Schreibtiſch, Sofa und Klavier enthalten, und die mit ihren lebhaft getönten Wänden nur den Rahmen bilden

*) Bruno Taut, Die neue Wohnung. Verlag Klinkhardt u. Biermann, Leipzig.

für die Hauptſache, den Menſchen. Ich möchte doch ſchon beim Eintritt in den Raum fühlen, daß er bewohnt iſt, und wes Geiſtes die Bewohner ſind, möchte einige ſchöne Bilder an den Wänden, eine Decke auf dem Tiſch, ein Arbeitskörbchen auf meinem Nähtiſch nicht miſſen. Taut will aber auch kein Allheilmittel geben, nach dem ſich nun jeder richten müßte, ſondern nur Anregungen zu einem neuen Anfang. Wenn wir einmal jeden Gegenſtand betrachten, der verlangt, täglich „Staub gewiſcht" zu werden, und uns fragen, ob in unſerem Leben eine fühlbare Lücke entſtände, wenn er nicht mehr da wäre, ſo würde gewiß vieles aus unſeren Wohnungen verſchwinden. Und vieles, was notwendig iſt, fände gewiß ebenſo handgerecht im wohlgeordneten Schrank ſeinen Platz, wo es keiner dauernden Wartung bedarf. Das Erſtrebenswerte iſt natürlich der Wandſchrank, der uns aber in der Mietwohnung nicht erreichbar iſt. Wo ein Eigenheim gebaut wird, ſollte die Hausfrau unbedingt auf dem Einbau einer genügenden Anzahl von Wandſchränken beſtehen. Die Koſten laſſen ſich gewiß durch den Verkauf vorhandener Schränke und durch die Raumerſparnis decken. Zwei Wandſchränke, die nebeneinander eine ganze Wand einnehmen und ſich jeder nach einem der anliegenden Räume öffnen, nehmen viel weniger Platz ein, als wenn in jedem der beiden Zimmer ein gleich großer Schrank vor der Wand ſtände. Der Raum über dem eigentlichen Schrank bis zur Decke kann für nicht täglich gebrauchte Dinge ausgenutzt werden. Darin hat Taut ja zweifellos recht, daß es eine ungeheure Zeiterſparnis bedeutet, wenn jedes Ding ſeinen beſtimmten Platz hat und alles überſichtlich geordnet iſt. Eine ſehr beachtenswerte Anregung ſcheint es mir, einen Wandſchrank zwiſchen Küche und Eßzimmer ſo einzubauen, daß er nach beiden Seiten Türen hat. Das gereinigte Geſchirr kann dann von der Küche aus hineingeſtellt und vom Eßzimmer aus beim Tiſchdecken herausgenommen werden. Eigenartig wirken die in verſchiedenen Plänen eingezeichneten Linien zwiſchen Speiſeſchrank, Herd, Küchentiſch, Eßtiſch, Abwaſchtiſch und Geſchirrſchrank. Man könnte zunächſt meinen, es wäre nicht von ſo großer Wichtigkeit, ob man vom Eßtiſch zur Küche einige Meter weiter geht. Und doch hat auch das ſeine Berechtigung. Ich hatte einmal in einer Wohnung eine rieſige Küche mit Waſſerleitung in der danebenliegenden Waſchküche, zum Eßzimmer mußte ich eine Treppe hinauf und dann noch durch drei Türen. In einer anderen Wohnung war eine winzige Küche, in der ich alles gleich zur Hand hatte, und die Eßzimmertür von der Küchentür nur durch einen ſchmalen Gang getrennt. Obgleich mein Haushalt ſich inzwiſchen um eine Perſon vermehrt hatte, beanſpruchte die Hausarbeit erheblich weniger Zeit.

Es lohnt deshalb wohl, daß jede Hausfrau ſchon in ihrer alten Wohnung alles aus dem Wege räumt, was in unſere Zeit nicht mehr paßt, und ſich gleichzeitig mit allem dem vertraut macht, was in einem neuen Heim erſtrebenswert wäre. Wenn dann einmal an ſie die Möglichkeit herantritt, ein Eigenheim zu ſchaffen, ſo wird ſie gerüſtet ſein, um die Forderungen zu ſtellen, die unbedingt erfüllt werden müſſen und dadurch dem Baumeiſter den Weg weiſen zu neuen Löſungen. Was ich bisher an Löſungsverſuchen geſehen habe ſowohl in dem Tautſchen Buch als auch z. B. auf Bildern von Bauten des Staatlichen Bauhauſes in Weimar hat mich nicht voll befriedigt. Aber wir wollen uns doch hüten, die ganze Sache gleich mit dem Ausruf: „Wie häßlich!" abzutun, und nicht vergeſſen, daß es ſich um erſte Verſuche handelt.

Vielleicht können wir Frauen durch unſere Mitarbeit helfen, Wohnungen zu ſchaffen, die nicht nur brauchbar, ſondern auch ſchön ſind. Und vielleicht kommt doch mal wieder eine Zeit, in der wir Frauen unſere Laſt ſpielend tragen und mit Anmut durchs Leben ſchreiten.

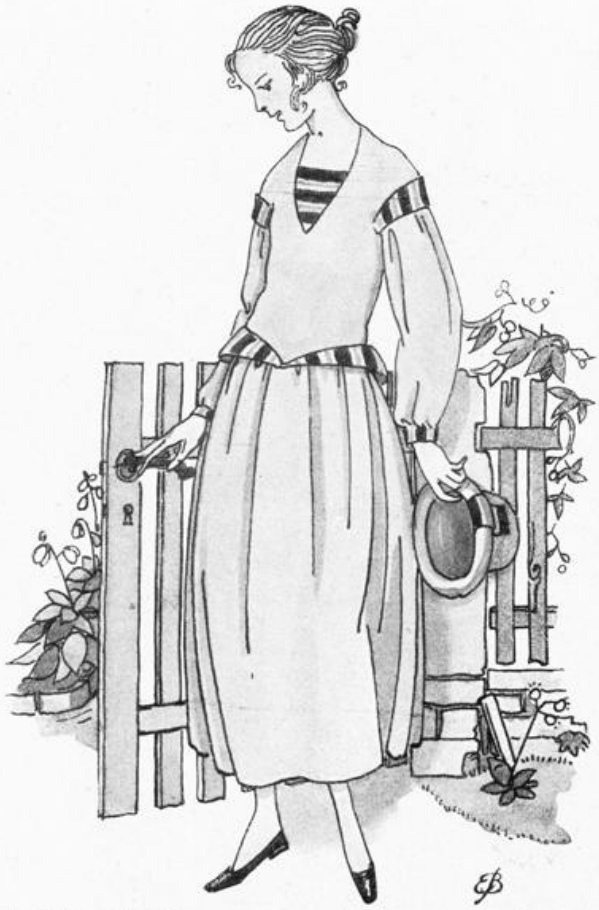


33. Kinderkleid aus Indanthren-Druck. Werkſtätte der Frauen-Fachſchule Stettin. Entwurf: Käte Splittgerber. — Phot. K. Schultz.

Verbandstagung.

Die diesjährige Verbandstagung wird vom 12.-16. Juni in Bremen ſtattfinden.

Näheres in den nächſten Heften.



34. Kleid aus dunkelgrauem u. grau-grün-braun geſtreiftem Wollſtoff. C. Hauß, Freiburg i. Br.

Woran liegt es? / Harry Maaß, Lübeck

Nicht wahr, wir haben einen Garten, einen jener Allermannsgärten, die da ſo in den einzelnen Bauperioden vor und hinter den Häuſern — na, ſagen wir — ſo als Maſſenware entſtanden. Der Gärtner kam und pries ſeine Kraft an und ſagte, daß er hier in der Nachbarſchaft zu tun habe, daß er bereits vier Gärten der Reihe nach in Auftrag habe und daß es doch weſentlich billiger käme, die Arbeit mit den anderen Arbeiten gleichzeitig ausführen zu laſſen; man könne doch dann die Erde gegenſeitig austauſchen, ſpare Fuhren und Arbeitskraft, weil ja ein Oberführer die Beaufſichtigung übernehmen könne über ſechs Gärten; alle Koſten teilten ſich gewiſſermaßen und, wenn auch nicht gerade durch 6, ſo ſei doch, wie geſagt, eine große Erſparnis dabei.

Und ſo entſtand dieſer unſer Allermannsgarten — warum auch nicht — ſie entſtehen ja heute noch, ſeht es euch doch an, in den neuen Wohnvierteln der Vorſtädte. Nun, dieſen Garten möchten wir ſchön haben, möchten etwas von ihm haben, wie von unſerer Wohnung, die doch ſchließlich bei aller Beſcheidenheit recht wohnlich, gediegen iſt, ſozuſagen eine wirkliche Wohnung, die wir nicht nur ſehen laſſen konnten, nein, die uns mehr wurde: unſer Heim!

So wollten wir auch Gartenſchönheit, Garten-Heimeligkeit. Und wir laſen Bücher und beſahen Bilder, ſchnitten ſchöne Staudenbildchen, die ſchwarzen und die farbigen aus, hielten Zeitſchriften, die allerneueſten, und ... auch unſer Gärtner hat ja nichts zuwege gebracht, dieſer tüchtige Gärtner — er könne das ebenſogut, meinte er, und „wozu brauchten wir einen Gartenberater, einen Gartenarchitekten gar!"

Nun gut. Aber die Kataloge, die jetzt hübſch farbig werden, zeigen uns ja die Verwendung, und die Gartenzeitſchriften ſagen ja, was alles an Beſonderheiten und Neuheiten vorhanden iſt, und was das alles koſtet. Und nun wird beſtellt, und es treffen die Sendungen ein. Eine Freude, ja, da gibt es doch zu pflanzen, zu probieren, zu wägen und zu ſortieren, und dann — ja dann das Blühen und das Duften, und ... mein Gott, was werden die Nachbarn ſagen zu unſerer neuen Blumenherrlichkeit! ...

Und ſie blühten und leuchteten, und es war eine Pracht, und auch die Nachbarn freuten ſich, waren entzückt und wohl gar ein klein wenig neidiſch.

Aber da wir die Rechnung ohne den „Wirt" gemacht hatten, war da auf einmal etwas ganz ſonderbares eingetreten. Auf einer Reiſe ſah man ganz zufällig einen Garten, deſſen Schönheit ſo ſicher und ſelbſtverſtändlich war, daß jede Linie, jeder einzelne Teil ſich feſt einprägte, und als wir zurückgekehrt ... war unſer Garten wieder einmal nicht mehr ſchön.

Haben wir uns denn auch unſer Haus ſelbſt gebaut? Malen wir unſere Bilder ſelbſt? Nähen wir uns die Stiefel, Kleider, weben wir uns die Strümpfe ſelbſt? Gewiß, Ausnahmen gibt es — meiſtens ſind ſie auch danach —; beim Schwierigſten aber, was es im Bereich unſeres Heims, unſerer Lebenshaltung überhaupt gibt, ausgerechnet beim Schwierigſten aber glauben wir, können wir alles ſelbſt.

Iſt es nicht wirklich ſeltſam: es fertigen ſich allenfalls die Damen des Hauſes infolge ihres Talentes, unter Zuhilfenahme eines Schnittmuſters ihr Hauskleid, die Kleider der Kinder ſelbſt. Das Schnittmuſter, das für die Herrichtung eines Kleides ohne weiteres natürlich iſt, meint man beim Garten entbehren zu können, — wenigſtens hier bei uns in Deutſchland. Und doch: ohne Schnittmuſter iſt das „Schneidern" auch im Garten nicht möglich, und ſelbſt dann wird oft noch der „Zuſchneider" kommen müſſen, die Teile ſo zuzuſchneiden und ſo aneinanderzureihen, daß daraus nach Entfernung der „Heftfäden" ein Garten von tadelsfreien, prächtigen Verhältniſſen in ſeinen Formen ſowohl als auch in ſeinen Farben und Zutaten wird.

Denn ſo iſt es doch: man kann auch mit Zutaten, und ſeien ſie noch ſo koſtbar, ein ſonſt tadellos ſitzendes Kleid entſtellen, wie andererſeits die prächtigſten Beigaben ein ſchlecht ſitzendes oder gar verſchnittenes Kleid nicht ſchön und vollendet machen.

So iſt es auch mit dem Garten. Die „Zutaten" an Roſen, Stauden, Einjahrblumen und ſonſtigem Prachtblütenwerk können die wahre Schönheit des Gartens weder erzwingen noch erhöhen, ſoviel man auch tut — — alles Bemühen, alle Koſten werden vergeblich ſein. Es nützt nicht: wir werden nicht aus dem Gartenelend herauskommen, ohne aufzutrennen, neu zuzuſchneiden und die ſchön geglätteten Teile wieder aneinanderzureihen. Dazu



35. Blaudruckkleid mit Zickzackmuſter.

36. Gelbes Druckkleid mit Karomuſter.

Martha und Gertrud Thormann, Mühlhauſen i. Th.

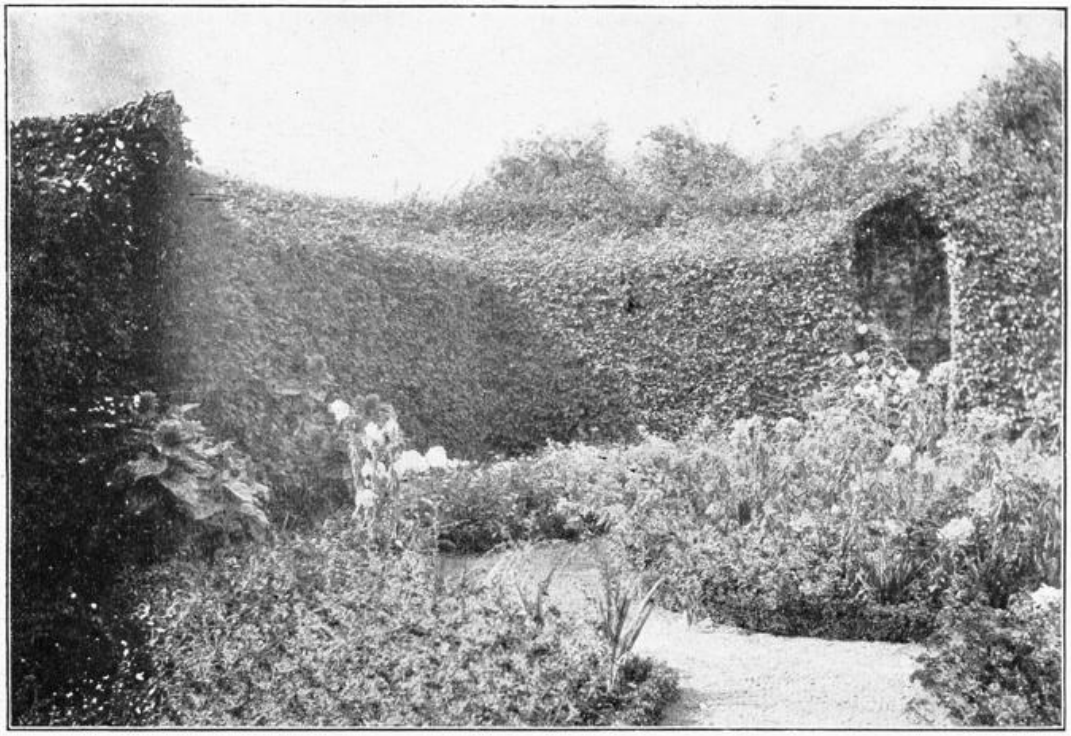
aber brauchen wir eben den „Zuſchneider", der ſeinen Beruf beherrſcht, deſſen Kenntniſſe und Fähigkeiten auf dieſem Gebiet größer ſind als die unſeren, als die unſeres Gärtners, der allenfalls Sträucher ſchneiden, Raſen mähen, Wege reinigen und Gemüſe pflanzen kann, der aber nicht imſtande iſt, den Garten des Menſchen von heute nach ſchönheitlichen Geſetzen zu gliedern und zu bepflanzen. Es iſt ein Jammer, welche Koſtüme heute die meiſten unſerer Gärten, Parks und Anlagen tragen! Daß wir uns nicht ſchämen, die wir uns doch ſelbſt ſo gern künſtleriſch kleiden und unſere Wohnungen ſo tadellos „in Pelle halten".

Ja, am Zuſchneider liegt es, der ſieht, wo es fehlt, der vom Zuſchneider zum Dichter wird, der zu fühlen imſtande iſt. Können nicht Zuſchneider, insbeſondere Gartenzuſchneider, recht wohl Dichter ſein? Ich meine doch! Wie Kleider, Schuhe, Strümpfe „Gedichte" ſein können — wie oft hören wir nicht dieſen begeiſterten Ausdruck dafür —, wieviel mehr dann noch unſere Gärten! Ein ſchöner Garten iſt ſtets, als Ganzes genommen, ein vollendetes Gedicht, deſſen Versmaß die Rhythmen zeigt in Linien, Farben oder Räumen. Ob ſtrahlend oder beſcheiden, ob reich oder einfach: Rhythmus iſt nicht abhängig von Glanz und Reichtum; die Intervalle ſind es, jene geheimnisvollen Verwandtſchaften, die die Gartenſchönheit zur Dichtung erheben, — die Verhältniſſe und ihre Wirkungen zueinander, die vollſtändig aufeinander abgeſtimmten Proportionen ſind es, die aus ihm ein Kunſtwerk ſchaffen.

Und wie wir Stoff und Zutaten für Kleider und Möbel nach eigener Wahl zu kaufen imſtande ſind, ſind wir auch fähig, den Stoff, den Garten ſelbſt zu kaufen, auch die Zutaten, die es in köſtlicher Fülle gibt. Beides aber macht ebenſowenig den ſchönen Garten, wie eine Handvoll Töne ſchöne Muſik gibt. Ein Garten will gegliedert ſein, wenn er in die Schönheit wachſen ſoll!

Ich zeige hier, wie ſonſt ſchon, einige Gartenbilder, deren Schönheit in folgendem beruht:

1. Höhe und Form der Laubengänge ſtehen zur Größe des Blütenganges in gutem Verhältnis. Dieſem



37. Zwiſchen Laubengängen blühen die Einjahrsblumen und Stauden.

38. Der Ritterſporn als der höchſte inmitten ſeiner Kameraden.





39. Eine blühende Staudenterraſſe im Hausgarten.

ordnen ſich die Blumen in Höhe und Blütenfarbe unter, aber auch die Breite der Wege geht über das Nötigſte nicht hinaus.

2. Dieſe Staudenpflanzung übernimmt die Vermittlung der mittleren Raſenfläche zur hohen Wand der Randpflanzung. Sowohl Form als auch Färbung ſteigert ſich von innen heraus, gleichſam wie eine einzige große wundervolle Gartenblüte.

3. Alle Bäume wurden erhalten, um die häßlichen Nebengebäude zu verdecken und den Garten ſelbſt in die Umgebung einzufügen. Die Höhe der Terraſſenmauer iſt beſtimmt durch Länge und Breite derſelben. Es ſind der Mauern vier, die den Höhenunterſchied überwinden. Die Mitte wurde mit mittelhohen, die Seitenteile mit hohen Stauden nach raumkünſtleriſchen Geſichtspunkten bepflanzt. Dieſe Stauden wurden im Herbſt gepflanzt, und ſchon im nächſten Juni blühten ſie ſo üppig.

4. Das Bild zeigt die Konſtruktion eines Roſenlaubenganges. Auch hier ſind Breite und Höhenverhältniſſe vorher beſtimmt; ſie lagen der Breite des Gartens und der Maſſe des Hauſes zugrunde. Roſenlaubengänge ſollen ein leichtes Dach haben, damit die Roſenpracht auch im Innern ſichtbar wird.



40. Roſenlaubengang.

Dieſe Bilder ſind in Gärten aufgenommen, die noch vor kurzer Zeit im wildeſten Zuſtand ſich befanden, — ſechs Wochen bis drei Jahre nach dem Zeitpunkt, wo ich ſie gliederte und pflanzte. Nur die Hecken und Laubengänge waren ſieben Jahre alt.

Das iſt ja das Geheimnis der Gartenſchönheit, daß wohlorganiſierte Gärten ſchon im zarteſten Jugendſtadium wie fertig und vollkommen wirken. Es ſind eben die *weſentlichen* Dinge, die die Baſis bilden für all das, was ſich ihnen unterordnet.

Berichte und Nachrichten

Eine Lehrwerkstatt für Blaudruck

Im Jahrgang 1922 dieser Zeitschrift ist über Blaudruckstoffe, die wieder eine so große Bedeutung für das Kleid der deutschen Frau gewonnen haben, einiges nähere mitgeteilt. Das Herstellungsverfahren ist dort kurz gekennzeichnet, und etliche ausführende Firmen sind genannt worden.

Vielfach ist wohl angenommen worden, daß die Begeisterung für die verhältnismäßig billigen Blaudrucke wie ein Strohfeuer schnell verfliegen möchte, weil nach den Erfahrungen besonders des letzten Jahrhunderts praktische Erwägungen für das Kleid der Frau gewiß nicht im geringsten maßgeblich gewesen sind; man darf fast sagen, daß das Gegenteil von Zweckmäßigkeit und Dauerhaftigkeit geradezu gesucht worden ist.

Daß heute weite deutsche Frauenkreise in einem bewußten, kampfbereiten Gegensatze zu den körpervernichtenden Willkürlichkeiten einer internationalen Mode stehen, ist zweifellos der Arbeit des Verbandes für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur in erheblichstem Maße zu danken, wenn auch den Bestrebungen des Verbandes die Kriegsjahre zu Hilfe gekommen sind, die so manche leer und inhaltlos gewordene Kulturerrungenschaften schmerzlos beseitigen halfen.

Die Not hat sich auch hierbei als wirksamste Erzieherin erwiesen. Unsere wirtschaftliche Lage wird uns ganz bestimmt auch künftig zwingen, in der Wahl der Kleiderstoffe nicht allzu anspruchsvoll zu sein. Schlichtheit in der Form und jeder Einzelpersönlichkeit angepaßte Zweckmäßigkeit wird sicherlich ganz allgemein den Charakter der Kleidung bestimmen. Deshalb ist anzunehmen, daß Blaudruckstoffe, wenn sie nur äußerlich veränderten Geschmacksbedingungen zu folgen vermögen, ihres mäßigen Preises und ihrer Beständigkeit wegen auch künftig besonders geschätzt bleiben werden.

Weil die Technik des Blaudruckes so überaus einfach, ohne alle maschinelle Einrichtungen in wirklich vollkommener Weise durchführbar ist, konnten früher schon überall in deutschen Landen Blaudruckereien entstehen, die ganz ungewollt, gleichsam dem heimatlichen Boden entwachsene Muster entstehen ließen. Als aber der Maschinenblaudruck in großen Fabrikbetrieben mit dem alten Handdruck mit seinen feinen, doch für die große Masse der Käufer belanglosen Reizen in immer schärferen Preiswettbewerb trat, verlor sich beim handwerklichen Blaudrucker mehr und mehr die Freude am Berufe. Er gab es auf, mit Liebe ersonnene neue Muster zu drucken. Die ewig alten aber lockten keine Käufer mehr.

So starb ein feines Handwerk, ohne daß ein gleichwertiger Ersatz an seine Stelle trat.

Wer sich die Mühe macht, besonders in kleinen an Flußläufen gelegenen Städten nach den Resten ehemaliger Blaudruckereien zu suchen, wird oftmals Erfolg haben, und vielfach sogar die alten Einrichtungen, besonders die großen Färbeküpen und die vielen, häufig so reizvollen Druckstöcke noch beieinander finden.

Sicherlich ist vielerorten noch so viel von alten Werkstätten vorhanden, daß es sich heute, unter in mancher Beziehung günstigeren Verhältnissen, für eine künstlerisch und praktisch tüchtige Persönlichkeit lohnen würde, daran anzuknüpfen und wieder Kleider- und Schürzenstoffe, Stoffe für Vorhänge, Möbelbezüge, Decken und Kissen aller Art im Handdruckverfahren nach eigenem Muster herzustellen.

Wer das Verfahren nicht kennt, ahnt nicht die äußerst vielfältigen Möglichkeiten, die sich bieten, zum Beispiel mit der gleichen Druckplatte einen Stoff gleichmäßig oder in abgepaßten Deckenmustern oder nur bortenartig einfassend zu bedrucken. Man glaubt auch nicht, wie schnell bei einiger Übung das Bedrucken vor sich geht — sehr viele Meter sind an einem Tage fertigzustellen.



41. Blaudruckkleid, indanthrengefärbt.
Thüringer Werkstätten für Textile Kunst R. u. E. Wagner, Arnstadt.

Gewiß hat manch tüchtiger Mensch den Wunsch gehabt, die Blaudruckerei ernsthaft als guten handwerklichen Beruf wieder aufzunehmen. Doch keine mündliche Beschreibung, kein Buch vermag dafür die rechte Grundlage zu geben. So etwas muß gründlich praktisch erlernt werden.

Dazu will nun eine an der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Kassel gut handwerksmäßig eingerichtete Blaudruckerei- und -Färberei-Lehrwerkstätte Gelegenheit bieten.

Zwar nur eine beschränkte Zahl gut veranlagter Schüler und Schülerinnen können gleichzeitig ausgebildet werden.

In dieser Lehrwerkstatt wird neben dem Entwerfen geeigneter Muster das Schneiden der Druckformen, das Drucken selbst und das Färben in der Indigoküpe geübt. Dazu kommt noch die Bereitung der Pappmassen und das Herrichten der Gewebe für den Druck.

Persönlichkeiten, die den Nachweis künstlerischer Selbständigkeit erbracht haben, können ausschließlich in der Blaudruckklasse tätig sein. Im allgemeinen wird die Aufnahme in die Fachabteilung für weibliche Kunsthandarbeiten geschehen, mit der Möglichkeit, einige Wochentage in der Blaudruckklasse zu arbeiten.

Ortsgruppe Burg auf Fehmarn. Es ist für uns alle ein unvergeßliches Erlebnis, das Tanzgastspiel von Jutta Klamt; überhaupt die künstlerisch stärkste Veranstaltung, die wir je unseren Mitgliedern boten. Jutta Klamt ist eine große Tänzerin der Tragik, ihre Kunst ist für sie Mission. Der neue Tanz, ihre Schöpfung, drückt eine Form des Tanzes aus, die auf den Beschauer so wirkt, daß er die Empfindungen des Künstlers intensiv mitempfinden läßt. Er will als eine absolute Kunst betrachtet werden, als ein Sein, das nicht Belustigungszwecken dient, sondern die tiefsten Gefühle des Menschen wachruft. Wir empfehlen allen Gruppen ein Gastspiel von Jutta Klamt, neben Solodarbietungen kommen auch Gruppenspiele in Frage. Adr.: Tanzbühne Jutta Klamt, Berlin W 15, Pariser Str. 37.

Bücherbesprechungen.

Roedemeyer. Vom künstlerischen Sprechen. Verlag Blazek-Bergmann. An Stelle des bisherigen Vortrages, der zum Teil zum „leeren Pathos" geworden ist und durch den Versuch, sinngemäß zu lesen, den melodischen Zusammenhang verletzt, setzt Roedemeyer die Kunst, jedes dichterische Kunstwerk nach Melodie, Ton und Rhythmus wiederzugeben. Form, Ton und Rhythmus des Dichters haben für den Vortragenden immer den Ausgangspunkt zu bilden, sie beeinflussen zugleich die Bewegung (nicht Pantomime, sondern organische Einheit von Gebärde und Klang). Das Büchlein bedeutet einen neuen Weg für den Vortrag und auch für das Verstehen des Geheimnisvollen in der Dichtung. Es erhielt einen besonderen Wert durch die wissenschaftliche Beweisführung, die sich auf Arbeiten von Sievers, Sarau, Rutz und Behn stützt. Hans v. Thünen, Hannover.

Die Psyche der weiblichen Jugend. Von **Else Croner.** Ein hochinteressantes und psychologisch sehr wertvolles Buch ist Else Croners „Die Psyche der weiblichen Jugend". Die Verfasserin hat mit wachem Blick und verstehendem Auge in unsere heranwachsende Jugend hineingeschaut, sie hat ein klares Urteil über ihre Anlagen und Entwicklungsmöglichkeiten und ein warmes Verständnis für ihre Schwächen und Fehler. Jeder Mädchentyp ist erschöpfend geschildert und jedes Individualitätsproblem eingehend und liebevoll behandelt. Emma Mehler.



42. Kinderkleid aus indanthrengefärbtem Blaudruck.
Thüringer Werkstätten für Textile Kunst R. u. E. Wagner, Arnstadt.



HANDBEDRUCKTE SEIDE UND NESSEL
NUR FÜR WIEDERVERKAUF
HANDELSGES. M.B.H. FÜR HANDWERK UND VOLKSKUNST
HANNOVER

Frau Dr. Dittmar-Engelmann
Hannover, Bödekerstraße 16 I
Werkstätte
für künstlerische, persönliche Frauenkleidung
Bei Anfragen Rückporto erbeten



43, 44. Rock aus Beiderwand und Kleid mit handgewebtem Träger und handgeschnitzten Knöpfen.



45, 46. Kleider aus Wollkrepp mit Gobelinweberei.

Webarbeiten von Carlotta Brinkmann, Celle, Kleider von Frau H. Dittmar-Engelmann, Hannover.

Die bei den Kleidern Abb. 44 und 45 verwendeten holzgeschnitzten Knöpfe, wie auch Schließen, Schirmgriffe usw. konnten Platzmangels wegen keine Aufnahme mehr finden; sie werden in einem der nächsten Hefte im Bilde gezeigt werden.



Handdruck

Mit großer Befriedigung können wir feststellen, daß die Zeiten überholt sind, wo man im rastlos-nervösen Streben nach Neuem, immer Neuem die alten guten Techniken vergaß, und das Bodenständige der Handwerkskunst verlorenzugehen drohte. Heute gräbt man wieder nach alten Techniken und macht sich die sorgfältige Handarbeit in Muster und Ausführung zu eigen. Keine sklavische Nachahmung, keine Verleugnung neuer technischer Errungenschaften kommt so zustande — nein, klug wird die Anweisung der alten Technik zur handwerklich einwandfreien Arbeit genützt, um mit ihr durch künstlerisch gut durchgearbeitete Muster, die dem Zeitgeschmack entsprechen, etwas Neues zu schaffen, das gefestigt ist durch Tradition.

Die Werkstatt Clara Zahn macht es sich nun zur Aufgabe, den Handdruck, eine alt bekannte Technik, in den Dienst des Frauenkleides zu stellen und in der vielseitigsten Anwendung in Flächen, Ornamenten und Borden für Blusen, Rock- und Einsatzteile zu seiner Verschönerung beizutragen. Stets bleibt der einheitliche Charakter des Kleidungsstückes gewahrt, weil gemusterter und schlichter Stoff den gleichen Grund aufweisen. Für den Fall, daß man zu einem Rock oder einer Bluse einen passenden, gemusterten Stoff wünscht, der meistens schwer zu kaufen ist, weil entweder Muster oder Farben nicht zusagen, druckt man die Farbe des betreffenden Rockes oder der Bluse auf einfarbigen Stoff als verbindende Ergänzung.

Ganz besonders günstig erweist sich die Technik für getragene, alte Sachen. Da der Handdruck billig ist, lohnt es sich immer, eine alte Seide, beispielsweise, der Druckerei zu übergeben.

Sehr wirkungsvoll sind bedruckte, glänzende Stoffe wegen des Kontrastes zwischen glänzendem Stoff und stumpfem Druck, wie Futter und Trikotseide.

Manch altes Bettlaken, das sonst in der Truhe ruhmlos schlummerte, prangt nun als Gardine, Tischdecke oder Kissen. Manch altes Tanzfähnchen, das im Laufe der Zeit ein bleiches Aussehen bekommen hatte, ist schon wieder flottgemacht worden.

Die Drucke sind in jeder verlangten Farbe und in den reizvollsten Farbkompositionen, auch licht- und waschecht herzustellen. Überwendlich genähte Nähte fallen nach dem Bedrucken nicht mehr auf.

Es ist zu hoffen, daß weite Kreise von der Möglichkeit, Kleider und Decken, alte wie neue Sachen durch Bedrucken zu verschönern, regen Gebrauch machen werden.



47 u. 48. Kleidchen und Fuhrmannskittel mit Smokarbeit.

Annahmestellen für jegliche Druckarten: Clara Zahn, Hamburg, Colonnaden 66/68.

SEIDENKUNST
TEXTIL-
UND VOLKSKUNST

Handgewebte Loden- und Bauernwandstoffe · Blaudruckstoffe · Brokate

*Bedruckte
und
bemalte Seidenstoffe
für Kleider
und angewandte
Kunst*

*Große Auswahl
von
Erzeugnissen
der
Nürnberger Werkstätten
für
Frauenkleidung*

*Ständig sehenswerte Ausstellung
Sonderabteilung im ersten Stock*

KAUFHAUS
CARL PETERS
KÖLN





Nr. 1001/51 M. **4.35**
Damen-Taghemd
aus feinfädigem Hemdentuch, mit vornehmer, gediegener Stickerei
Größe 44 und 46

Das
Grünfeld-Hemd
iſt das billigſte Hemd,

weil es die Eigenſchaften der guten **Grünfeld-Wäſche** aufweiſt.
Haltbarer Stoff / Hervorragender Schnitt / Erſtklaſſige Arbeit
Bei Beſtellung von 3 Stück, auch in beiden Arten, erfolgt poſtfreie Zuſendung.
Poſtſcheck-Konto: Berlin 133

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei **F. V. Grünfeld** Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäſche

Berlin W 8, Leipziger Straße 20–22

Zweigniederlaſſung: Köln, Krebsgaſſe (Induſtriehof)

Die Hauptpreisliſte
Nr. 109 T, enthaltend viele vorteilhafte Wäſcheangebote (mit zahlreichen Abbildungen), wird auf Wunſch zugeſandt.



Nr. 193 51 M. **7.25**
Herren-Nachthemd
aus feinfädigem Hemdentuch, mit farbigem, waschechtem Vorſtoß. (Bei Beſtellung erbitte Angabe d. Halsw.)



DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT

Deutſche Wertarbeit
Stoffe
für deutſche Frauen-Kleidung und das ſchöne Heim

nach Künſtlerentwürfen handbedruckt und handgewebt, licht- und waſchecht gefärbt

Blaudruck, Buntdruck, Beiderwand, Seidenrupfen, Schleierſtoffe, Gminder Halblinnen, Waſchſamt, Wiener Werkſtättenſeide
Fertige Kleider für Erwachſene und Kinder
Auf Wunſch Maßanfertigung
Verſand nur an Private

Wir bitten, Muſter nur von den Stoffen zu verlangen, die tatſächlich in Frage kommen

Walther und Eliſabeth Theile, Braunſchweig
Hinter Ägidien 5

Dora Menzler-Schule Leipzig
Graſſistraße 33 / Im Sommer Wustrow (Ostsee)
Ausbildung von Lehrkräften in gesundheitl. künstlerisch. Gymnastik
Beginn des nächsten Semesters am 15. V. 25. Juli-August-Ferienkurse

Deutsch - Handdrucke
einfarbig und mehrfarbig auf **Gminderhalblinnen**

Muster gegen M. 1.—. Muster von einfarb. **Gminderhalblinnen** gegen Briefporto. / Versand gegen Nachnahme portofrei.

Chr. Deutsch ★ Indanthrenstoffe ★ Schwäb. Hall

Doris Otto, Dresden-Blaſewitz
Marſchallallee 10

✡

Indanthren-Handdruck-Stoffe für Kleidung und Raumſchmuck
Decken / Vorhänge / Taſchentücher u. a.
Abgepaßte Kinderkittel
Mehrfarbig bedruckter Waſchſammet

VERTRETER GESUCHT

Pulverförmige Vordruckfarben (Pausfarben) ✦ **Flüssige Vordruckfarben** (Naßdruckfarben)

Dr. Bauers Lanula-Malfarben

zum Bemalen von Seidenstoffen, baumwollenen Geweben, Kongreßstoffen, Decken, engl. Gardinen, Spitzen etc.

Tusch-Farben, Stempel-Farben für die Wäscheindustrie

Sämtliche Utensilien für die Vorzeichnung künstlerischer Handarbeiten:
Bürsten / Filzwischer / Musterstechmaschinen / Stechpapiere / Pinsel / Stechnadeln / Zerstäuber
empfiehlt die älteste Spezialfabrik der Branche

Dr. Rudolph Bauer (vormals Langbein & Lange) **Plauen i. V.**

Seit vielen Jahren in ständiger Berührung mit den einschlägigen Branchen und daher über alle Bedürfnisse genau unterrichtet

NUXO
NUSSNAHRUNG
NUXO-WERKE • ROTHFRITZ & G • HAMBURG

Die bekannten Nusspräparate und die edlen Nussfette für die Diätküche, von sahniger und reiner Beschaffenheit

Nussa für die Küche und Tafel zum Kochen, Braten und Backen, wie zum Brotaufstrich.
Nussana zum Brotaufstrich und zur Feinbäckerei.

Druckschrift Nr. 103 i. kostenfrei. / Evtl. Niederlagen-Nachweis.
Ausgewählte 5 kg-Zusammenstellung gegen M. 10.— Vorauskasse.



Julius Blüthner Leipzig

PIANINOS
✧ FLÜGEL ✧

Bü

Waschsammet

weiches, geripptes Trikotgewebe in entzückenden Farben, außerordentlich haltbar, elegant und waschbar, für Damen-, Haus- und Morgenkleider, sowie moderne Backfisch- und Kindergarderobe. Muster versendet bereitwilligst

J. G. von der Linde, Hannover

Der **schöne Schuh** – Der **Sana-Schuh!**

Verlangen Sie ausführliches Angebot



Vornehme Schuhwaren in vielen verschied. Modellen und Lederfarben

Der Sana-Bindeschuh ✧

Ph. Jacobs Sana-Reformschuhwaren
Hamburg 5, Brennerstraße 8 / Täglich Versand

Frühjahrsmesse
der Ortsgruppe Hamburg-Altona
im Altonaer Museum
Sonnabend 25. April bis Dienstag 5. Mai (einschl.)
Täglich geöffnet von 10 Uhr an
Kunsthandwerk ✧ Kunstgewerbe ✧ Stoffe
„Kleiderschau Deutschen Stils"
mit Vortrag
von Direktor Peter Jessen, Berlin
Näheres in den Tageszeitungen!

Deutsche Werkstätten Textilgesellschaft m. b. H.
Dresden-A., Prager Straße 11

Blaudruck-Stoffe und -Decken
Indanthren Direktdrucke auf leichteren u. dichteren Geweben
Bedruckte Seiden
Gestreifte und karierte Schwedenstoffe für Kleider
Stoffe aller Art zur Raumausstattung für Vorhänge und Möbelbezüge
Teppiche
vorherrschend: Handdruck, Indanthren
Lohndruck

Verkauf nur an Wiederverkäufer
Für Privatbedarf werden Bezugsquellen gern nachgewiesen

Der Kubon-Schuh
für Sport und Straße.



Qualitätsarbeit

Schöne und gesunde Fußbekleidung
für Straße, Gesellschaft und Sport in ganzer und teilweiser Handarbeit
Halbschuhe M. 22.50 u. 17.—
Modell-Liste mit Preisen abfordern. Unsere Schuhe fanden freundliche Aufnahme auf den Weihnachtsausstellungen in Berlin und Hamburg.

Hanse G.m.b.H.
Spandau-Johannesstift

MODERNE HANDGEWEBE
Wolle · Halbwolle · Seide · Bast
Kleidung: nur künstlerische Einzelstücke · als Stoff · als Kleid · Jacken · Westen · Kinderkleider
Innenausstattung: Möbelstoff · Wandbespannung Vorhänge · Brücken · Läufer · Divandecken · Kissen
Sonderheiten: Shawls und Reisedecken · Bastgewebe als Wandbehang
Ausführung ganzer Wohnungs-Einrichtungen
HANDWEBEREI HOHENHAGEN
HAGEN IN WESTF. / HOHENHOF
G. M. B. H.

Werkstatt Hablik-Lindemann, Itzehoe, Holstein



Handweberei nach eigenen Entwürfen aus allerbestem Material.
VERKAUF NUR AN WIEDERVERKÄUFER. AUF PRIVATE ANFRAGEN NACHWEIS VON BEZUGSQUELLEN.

Osnabrück
Aufzeichnen und Ausführen von Stickereien; Bemalen von Porzellan und Stoff; Handgewebte Gürtel; Messingschmuck. Eigene Entwürfe.
E. Peiler-Germelmann,
Herderstraße 30.

Basthüte
licht- und regenecht
„BAWO" D.R.G.M.
der neue Wollehut in fester Form; die neue **Wintersportmütze** kleidsam, wasserdicht.
Lucy E. Gottschalk Breslau 6, Königspl. 7
Vertreterinnen gesucht.

Hellerauer Stoffe
Handdruck für Kleider, Vorhänge, Kissen, Decken in **blau** und anderen Indanthrenfarben — 20 Künstler-Muster für Private, Händler, Schneiderei.
Handgewebter Beiderwand
einfarbig und in Streifen, licht- und waschecht in über 40 Farben.
Oberlausitzer Leinen
fertige Decken, weiß, gestickt u. buntgewebt, Handtücher usw.
Indanthrengefärbte Oberhemdstoffe
Blusen, gestreift. Weiße u. echtfarbige Taschentücher. Gemalte Decken. Muster v.
Versandhaus deutsch. Kunstwerte
Hellerau bei Dresden 12

KÄTHE WOYWOD

Oberschreiberhau, Riesengebirge

WERKSTÄTTE FÜR TEXTILES KUNSTHANDWERK

Straßen- und Sportbekleidung

aus handgewebten Stoffen (S. v. Weech)

Sommer-Wander-Trachtenkleider

aus licht- und waschechten Stoffen

Deutsche Wertarbeit Berlin

Inhaber Walter Baer

Berlin W 50/Passauer Straße 38/Fernruf: Steinplatz 2413

Eigene handbedruckte und indanthrengefärbte Stoffe und Decken nach künstlerischen Entwürfen / Handwebstoffe in Wolle, Baumwolle und Beiderwand

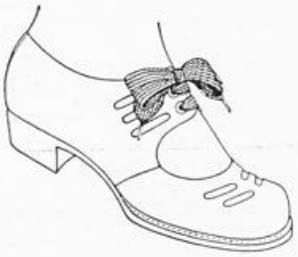
Deutsche Frauenkleidung / Kunsthandwerkliche Erzeugnisse

Verkauf nur an Private / Muster in Stoffen auf Wunsch



Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.



DIESER SCHUH

wird für die kommende wärmere Jahreszeit

ALLGEMEIN BEVORZUGT.

Die luftigen Ausschnitte, die vor allen bei einem andersfarbigem Strumpf zur Geltung kommen, machen das Tragen auch an heißeren Tagen angenehm. Er hat auch alle Vorzüge der übrigen Stephanschuhe; bequeme und schöne Form, guten Sitz am Knöchel, sorgfältige Schaft- und Bodenausführung, best gewähltes Oberleder und im besonderen innen verdeckte Ösen, durch welche die Strümpfe geschont werden.
Ein Schuh, der Sie zufrieden stellen wird.
Wir sagen Ihnen gern, wo Sie ihn kaufen können.

STEPHAN-SCHUH

NOWAWES-EU.

Indanthren

Jede Hausfrau

wünscht

wasch- und lichtechte

Stoffe

Wollen Sie die Gewißheit haben, daß Sie beim Einkauf von Leinen, Baumwolle und Kunstseide nur Gewebe oder Garne erhalten, die

unübertroffen

waschecht

lichtecht

tragecht

wetterecht

sind, so verlangen Sie stets nur

Indanthrenfarbige

Waren; wo solche nicht erhältlich, wenden Sie sich an folgende Häuser:

Indanthren-Haus Joh. Lauersen, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11.

Indanthren-Haus Frankfurt G. m. b. H., Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 19.

Indanthren-Haus München G. m. b. H., München, Maximilianstraße 35.

Indanthren-Haus Stuttgart G. m. b. H., Stuttgart, Königstraße 12.

Indanthren-Haus Leipzig G. m. b. H., Leipzig, Rathausring 13.

Indanthren-Haus Köln G. m. b. H., Köln (Rh.) Hohestr. 156. Eröffnung Mai 1925.

Bestellungen von Goldmark 20.– an portofrei.

Schleswig-Holsteinische Kunstgewerbe-Genossenschaft • Kiel

Herzog-Friedrichstraße 28

Eigene Blaudrucke und Beiderwandstoffe
Fertige Blaudruck- und Beiderwandkleider
aller Größen nach eigenen Modetten

Joh. Cords, Wollwaren

Westerland a. Sylt

Bunte Wollgarne Pfund M. 6.--

Handgewebte Stoffe m M. 6.--

Muster gegen Vorei. sendung von M. 0.50.—

Bitte,

beziehen Sie sich bei allen Anfragen und Bestellungen auf unsere Zeitung

---

Kunstgewerblerin

gestützt auf abgeschl. 3jähr. Lehrzeit und gute Kunstgewerbeschulbildung **sucht** auf sof. o. Offern **Stellung** als Mitarbeiterin in einer Werkstätte für deutsche Frauenkleidung. Süddeutschland bevorzugt. Angebote unt. H. A. 255 an Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Werkstätte für Frauenkleidung in Westfalen sucht für sofort tüchtige

Meisterin

Es wollen sich nur solche Damen melden, denen neben einem gewissen Kunstsinn auch Energie und Anlage für peinlich sauberes Arbeiten eigen ist. Angebote mit Bild, Zeugnissen, kurzem Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unt. A. G. 276 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Anzeigen-Abt.

MEISTERIN

gesucht in selbständige Stellung mit sicherem Geschmack, tadellosem techn. Können und angenehmem, bestimmtem Auftreten. Evtl. Beteiligung mögl. Angebote m. Lichtb. unter H. L. 284 an den

VERLAG OTTO BEYER, LEIPZIG

Wir suchen eine Dame (Kunstgewerblerin) die **Kurse im Kleidernähen** für junge Damen selbständig leiten kann. Dauerstellung. Festes Gehalt. Meldungen an die Vorsitzende Fr. Dr. Zimmermann, Duisburg, Friedrich-Wilhelm-Straße 34.

Werkstatt **kauft originelle Entwürfe für Damen- und Kinderkleider** im Sinne dieser Zeitschrift. Angebote unter „Sommerdirndl 267" an Verlag O. Beyer, Leipzig.

W.H.L.

Blaudruck-Kleiderstoffe

sowie Blaudrucke anderer Werkstätten
geben wir in jeder Menge ab an Private und Wiederverkäufer

Stoffmalereien

Bänder jeder Breite für Kleid und Hut, Schals, Decken, Kleidstoffe
Bemalung zugeschnittener Kleidstoffe

Werkstätten Hageneier-Lorsch, Detmold

S O E B E N N E U !

„DAS WEBBUCH"

FÜR SCHULE UND HAUS

von Heinrich Pralle

Ausführlicher Lehrgang mit 24 Lehrtafeln, klaren Beschreibungen und einer mehrfarbigen Bildtafel

PREIS 2.50 MARK

In allen einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht, vom

VERLAG OTTO BEYER :: LEIPZIG V5

LEDERSAMT
für Sportjacken
Mützen / Westen / Kissen

Seidenrupfen
für Kleider

Waschsamt (weiches Trikot-Gewebe) unter dem Namen **Alaska-Waschplüsch** ges. ges.

Leinen
Indanthren gefärbt

Blaudruck- u. Indanthren-Stoffe

Weimar / **Albrecht Dürer-Haus** / **Jena**
Wielandstr. 2 — **Inh. Willi Bättenhaußen** — **Löbderstr. 12**

Kump-Steinbach / Düsseldorf

Werkstätte für das künstlerische Eigenkleid
für Gesellschaft, Straße und Haus

Fertige und halbfertige Kleider nach eingesandten Maßen

Man verlange farbige Skizze

Treubund für aufsteigendes Leben E. V.

Eine Vereinigung für deutsche Erneuerung in sittlicher, gesundheitl., geistiger u. rassiger Beziehung. Lebens- u. Kleiderreform. Wandern, Körperkultur u. gemeinsame Luftbäder. Satzungen geg. Einsend. von 60 Pf. von **Rich. Ungewiffer, Stuttgart,** Schottstr. 42

Werkstätte für Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.

WETKA Bayrischzell OB.

Handgewebte Beiderwand + Möbelstoff
nach v. Kunden selbst zusammengestellten Mustern

Damen- und Kinderkleider

Man verlange Musterbuch
Vertreterinnen gesucht

WETKA Bayrischzell OB.

Handgewebte Beiderwandstoffe
Möbelstoffe ✶ Kissen ✶ Decken
Alt-Angler Kunstweberei, Hamburg 30
Lehmweg 28

Handgetriebene
Broschen, Haarreifen, Knöpfe
in Silber, Messing und Kupfer

Handgeschnitzte Knöpfe
in Kokosnußholz

Kleine Schalen u. Leuchter in Messing

liefert zu den billigsten Preisen

Werkstätte für Kunstgewerbe
Peter Müller, Bonn a. Rhein, Neustr. 8

Den Ortsgruppen der D.F.F. stelle ich für die Frühjahrsmessen Kommissions-Sendungen zur Verfügung.

Leipheimer & Mende, Karlsruhe

Künstlerdrucks — Wollstoffe
Indanthrenstoffe — Seidenstoffe
Alaska-Waschplüsch

Der echte gewirkte Waschsamt aus Trikot in 40 Farben

INDANTHREN
Spezial-Geschäft
Frühjahrsneuheiten
Dresden, Zinzendorfstr. 48 II

KUNSTGEWERBEHAUS
„Heim und Kleid"
Inhaber: Röder & Keller
Berlin-Friedenau
Hedwigstraße 17

Stilkleider

Eigenkleider

Künstlerische Stoffe

Alle Kunstgewerbe-Erzeugnisse

Elisabeth Bauer
HAMBURG
Hermannstr. 11

✶

Waschsammet

Wollcrêpes

Handgewebte Stoffe

Waschstoffe
(Indanthren)

Blaudrucks

Poröse Waschstoffe

Mäßige Preise!

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

4. Heft / 1925 — Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst — 21. Jahrgang

Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig

Mit diesem Heft beginnt eine Reihe von Heimatsheften, die, in zwangloser Folge mit den übrigen wechselnd, Ausschnitte aus der Kultur einzelner deutscher Landesteile veranschaulichen sollen. Der größte Teil des vorliegenden Heftes ist Ostpreußen gewidmet:

Ein Stück aus einer Kultur des äußersten Grenzlandes / Emma Dethleffsen, Königsberg . . . . . Seite 101

Schmuck und Kleidung in der Frauenmode ostpreußischer Urzeit / Dr. Gaerte, Königsberg . . . . . Seite 107

Etwas von den Krähen und Möven auf der Kurischen Nehrung / H. Thienemann, Vogelwarte, Rossitten Seite 111

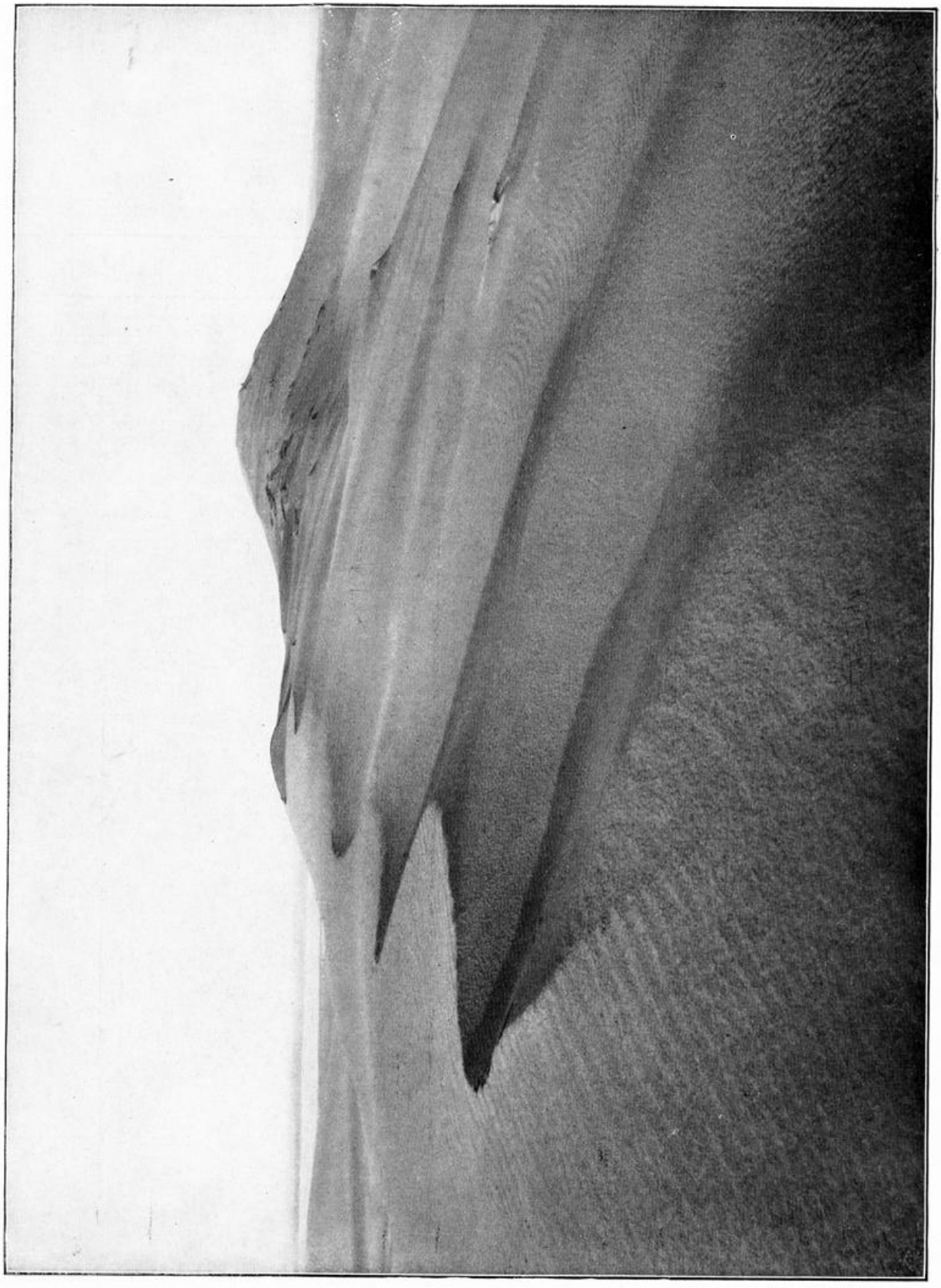
Agnes Miegel / Dr. Erich Jenisch . . . . . Seite 112

Kind und Puppenspiel / Leo Weismantel, Marktbreit a. M. Seite 115

Auf dem Beilagebogen Figuren zum Schattenspiel: Die Reise um die Welt. Zeichnungen zur Herstellung eines Schattentheaters. Kleiderbeschreibungen / Extrabeilage: Text zum Schattenspiel: Die Reise um die Welt. Bearbeitet von Leo Weismantel.



1. Litauisches Mädchen. Zeichnung von Ldst. Schmoll v. Eisenwerth.



2. Ostpreußische Dünenlandschaft. Phot. Gottheil u. Sohn, Königsberg.

Ein Stück aus einer alten Kultur des äußersten Grenzlandes / Emma Oethleſſen

Die Abtrennung eines Stückes deutſchen Landes im äußerſten Oſten und der neuerſtandene Feind an ſeiner Grenze richten eine erhöhte Anteilnahme auf das Volk, das dort wohnt. Denn unbekannter, als die Geſchichte Oſtpreußens iſt das Land ſelbſt und die der Kultur ſeiner Bewohner. Der Weg an der Küſte des Baltiſchen Meeres nach dem großen Rußland liegt doch zu ſehr abſeits von dem Völker- und Kulturſtrom des deutſchen Volkes, wenn dieſer nicht, wie beim deutſchen Orden, einem Koloniſationsbedürfnis folgte. Wer aber, von einem ſolchen getrieben, kam, blieb auch und verlor damit die Zugehörigkeit zu ſeinem alten Lande. Wurde Preuße, wie es auch die alten Volksſtämme wurden, die der Orden beſiegte. So iſt die Kulturgeſchichte des Landes aus vielen Quellen zuſammengefloſſen und enthält Dokumente aller dieſer Volksſtämme. Während nun aber die anderen in dem modernen Oſtpreußen aufgegangen ſind, hat ſich derjenige des äußerſten Oſtens in ſeiner Eigenart erhalten und nimmt durch ſie ein beſonderes Intereſſe in Anſpruch. Darum möge ein kleiner Ausſchnitt aus der Kulturgeſchichte Litauens, hauptſächlich anknüpfend an das, was für jedes Volk ein beſonders charakteriſtiſches Ausdrucksmittel iſt, ſeine Tracht und alle die Kunſtfertigkeit, die dazu gehört, dieſe Eigenart beweiſen und die Anteilnahme rechtfertigen.

Seitdem es um die Wende des 15. Jahrhunderts nach harten Kämpfen vom deutſchen Ritterorden beſiegt und unterworfen wurde, bildet Preußiſch-Litauen einen Teil Deutſchlands bzw. Preußens, während das ſelbſtändig gebliebene Großfürſtentum (das heute neuerſtandene Litauen) zwiſchen dieſe und die anderen Eroberungen des Ordens am Baltikum ſich einſchob. Sie ſind von gleicher Stammesart, indogermaniſchen Volkstums, doch iſt heute der Preußiſch-Litauer immerhin ſtark von ſeinen durch das ganze Mittelalter völlig öſtlich gerichteten und beeinflußten Stammesbrüdern verſchieden. Aber wir finden in den Beziehungen beider einen der Gründe, woher in Oſtpreußen vorhandene Kenntniſſe und Kunſtfertigkeiten ſich über die Baltenländer bis in den Orient verfolgen laſſen.

Im Geſamtbilde Oſtpreußens iſt Litauen oder das Litauiſche ein beſonderes Erlebnis, ſowohl die Landſchaft, wie die Lebensformen der Bewohner, ihre Sprache, ihre Bauweiſe, ihre Kunſtfertigkeiten. Wie die Litauer die letzten im Deutſchen Reiche waren, welche die alten Götter verließen, wie ſie in ihrem Lande Reſte vorweltlicher Tiere und Pflanzen bewahren, ſo bewahren ſie auch in noch bis in letzte Zeit Geübtem Spuren urälteſter Vorſtellungen.

Die folgende kurze Schilderung folgt teils noch heute Beobachtetem und Gebräuchlichem, in der Hauptſache aber aus muſealen*) und literariſchen Sammlungen Geſchöpftem und möchte dazu beitragen, die ſchöpferiſche Geſtaltungskraft eines Volkes zu zeigen, das ſeit Jahrhunderten mit ſeiner Scholle verwachſen iſt.

Die Landſchaft Litauens iſt von eigenartigem Reiz, voll einſamer verträumter Schönheit, großartig durch die weiten Horizonte. Mögen es die grünen Wieſen der Niederung ſein an den breiten Strömen, die ſich endlos in blaue Ferne ziehen, an deren Mündung aber hoch und ſchwebend in der Luftſpiegelung das ſilbern glänzende Haff erſcheint. Sei es dieſes weite Binnenmeer ſelber, oder die rieſigen Moorwälder mit ihrer ſeltſamen Tierwelt, oder ſeien es die weißen, wüſtenhaften Dünenhügel der Nehrung. Eine eigenartige Literatur beſitzt das Volk in ſeinen Liedern, den Dainos, die ſich fortpflanzten in der lebenden Chronik der Spinnſtuben. Alles iſt in ihnen, was das Volk bewegt in ſeiner Arbeit, ſeinen Gefühlen, die Bilder von Land und Menſchen, ihren Häuſern, Kleidern, Gärten und Tieren, ihren Feſten, von Leben und Tod.

In Vaters Garten
Grünt eine Linde,
Grünt mit neuen Aſten
Und mit hoher Spitze.

Auf jedem Äſtchen
Ein goldnes Knöſplein,
Und in der Krone
Sitzt ein bunter Kuckuck,

Er rief des Morgens,
Er rief des Abends,
Bis er davonrief
Vaters liebe Tochter;

Der alten Mutter
Stets flinke Botin
Der jungen Brüder
Liebende Fürſprecherin;

Der grünen Rauten
Sorgende Sä'rin,
Der bunten Nelken
Aufmerkſame Jät'rin;

Die blondgelockte,
Die fleißige Spinn'rin
Die Webekund'ge,
Nähterin und Stick'rin.

An aller Kunſtfertigkeit der Litauer, ihren Holzſchnitzereien an Häuſern, Booten, Grabmälern und Hausrat, ebenſo an ihrer Kleidung zeigt ſich lebhafte Farbenfreudigkeit. Art und Anwendung von Farbe iſt immer eng verbunden mit dem Charakter und den Lebensbedingungen eines Volkes. Auch in der Kleidung tritt das zu Tage, und ſie bildet auch hier ein eigenes reizvolles Kapitel. In alten Dainos wird ſchon dieſe feſtliche Farbenfreudigkeit erwähnt. Nicht allein an der Frauenkleidung, ſondern auch den „hellen weißen" oder „wie Blei glänzenden" Röcken der Männer. Von den Frauen heißt es, daß ihre Kleider und ihre Tücher „blühen wie Blumen" oder ſo, „wie der Wald blühen möchte". Oder „meine Tücher blühen wie bunte Vogelflügel". In ihrer bilderreichen Sprache gebrauchen ſie gern Pflanzennamen als Eigenſchaftswort. Ein Skabioſa-Kamiſol heißt eine grüne Jacke. Nicht iſt Skabioſe ein Sinnbild von grün —, aber ſie gibt einen grünen Farbſtoff. Das Wort für unſere Pflanze Origanum, Doſt oder wilder, Majoran wird für den Begriff rot gebraucht. Jeder der das Pflänzchen kennt, weiß, daß nichts an ihm rot iſt, es liefert aber die rote Farbe, wie auch das Galium, Labkraut, „unſerer lieben Frau Bettſtroh", oder die Blätter des wilden Apfelbaumes. Braun kommt aus verſchiedenen Mooſen, aus Fingerkraut, potentilla silvestris, Gelbbraun aus Kumſtwaſſer, blau aus Kraut und Stengeln der Heidelbeere. Eine ganze heimiſche Flora erſteht vor uns, Pflanzen, die bis in die Eiszeit hinaufreichen. Wie auch bei andern Völkern hatte jede Farbe ihre beſondere Bedeutung. Rot ſpielte wohl zuerſt die Hauptrolle. Als heilig dem Wettergott wurde ſie zum Schutzzauber. Dann war grün ſehr bevorzugt. Vielleicht weil das grüne Land ſie ſo nah brachte, vielleicht auch verſtand man ſie beſonders gut herzuſtellen.

Die Schuhe wurden zum größten Teil ſelbſt angefertigt aus Lindenbaſt geflochten (das Ländchen von lauter Schuſtern),

*) Prußiamuſeum Königsberg. — Muſeum Kowno — Mitteilungen der litauiſchen literariſchen Geſellſchaft.



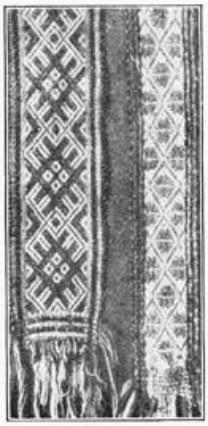
3. Trachten aus der Tilſiter Niederung. Nach einem alten Gemälde.



4.



5.



6.



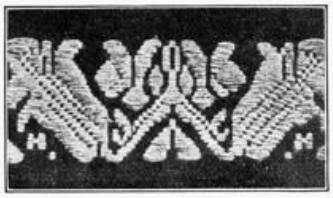
7.



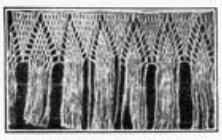
8.



9.



10.



11.



12.

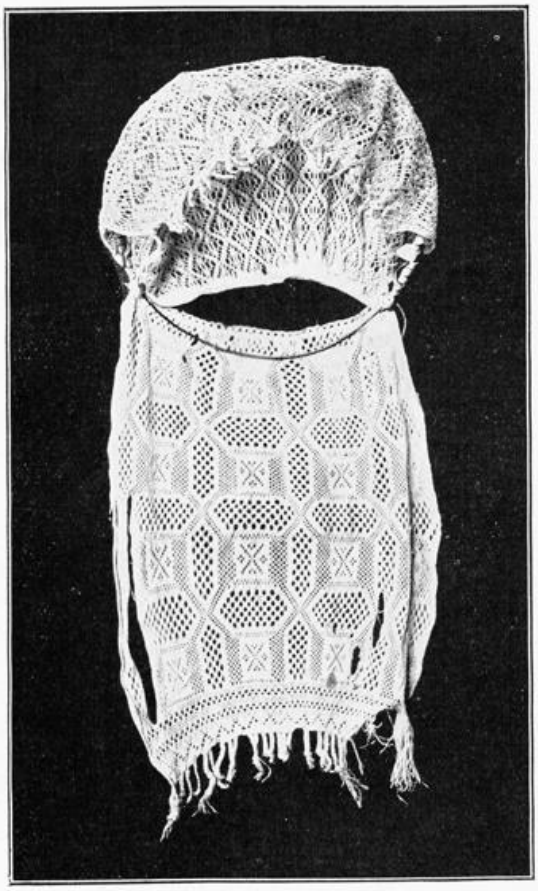


13.

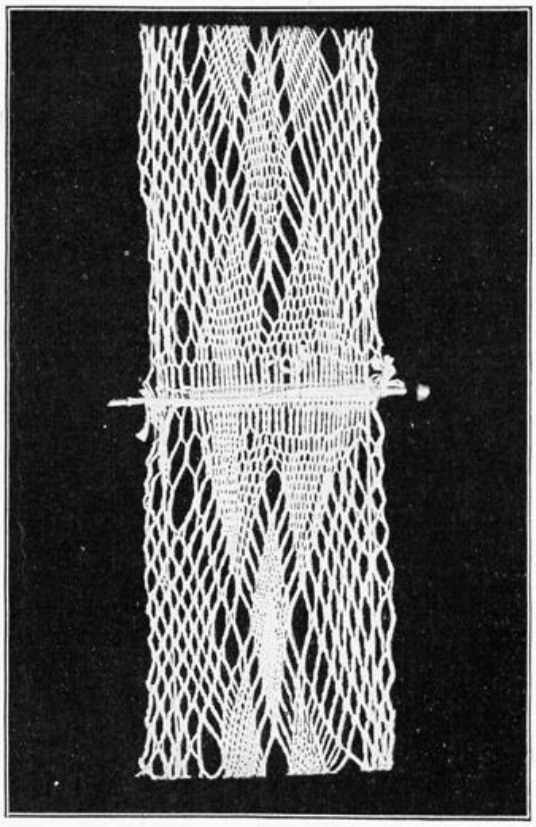
Aus Litauen: 4. Juoſten (Bänder). 5. Strumpf. 6. Juoſtenenden. 7. Handtuchhalter. 8. Handtuchhalter. 9. Handſchuh. 10. Tulpenmuſter. 11. Geknüpfte Spitze. 12. Handſchuh. 13. Töpfereien.



14. Trachten aus der Tilsiter Niederung. Nach einem alten Gemälde.



15. Haube mit Schleier.



16. Flechttechnik der Haube.

Aus Litauen:

die Schuſtererzeugniſſe viel weniger getragen. Überhaupt das Schuhwerk ſehr geſchont. Sogar auf dem Kirchgange trug man ſie in der Hand, zog ſie vor der Kirchentür an, um feierlich den Raum zu betreten, und auf dem Rückweg an derſelben Stelle wieder aus.

Eine Eigentümlichkeit bewies hier ihren praktiſchen Sinn. Die Frauen trugen keine Strümpfe, ſondern die Beine bis zum Knöchel mit Bändern bewickelt. Bloße Füße ſind haltbarer.

In ganz Oſtpreußen fehlt der Webſtuhl in keinem Hauſe, die Litauerinnen aber ſind von je berühmt geweſen wegen ihrer Kunſt im Weben, wie auch in anderen Kunſtfertigkeiten, ſticken, ſtricken oder flechten. Die Männer leiſten Beſonderes in der Holzſchnitzkunſt, die vor allem an ihrem Hausgiebel, ihren Bootswimpeln und ihren Grabzeichen ganz eigenartige Formen annimmt. Vögel und Blumen ſpielen dabei eine große Rolle.

Zu den Kleidern zurück, ſo wird derber Wollſtoff in kräftigen Farben, die Want oder Wand, ſpäter auch Beiderwand, und ſchöne Leinwand hergeſtellt.

Aus dem Wollſtoff werden Unter- und Oberröcke gemacht. In der älteſten Form (wie auch an andern Orten in der Frühzeit) aus einem geraden Stück, das, um die Hüften geſchlagen, mit einem Bande gegürtet und feſtgehalten wurde. Jetzt ſind die Röcke ſehr weit und dicht gekräuſelt. Die drei bis vier üblichen haben ein beträchtliches Gewicht. Merkwürdigerweiſe tragen die lettiſchen Frauen der Kuriſchen Nehrung je älter ſie werden, je kürzer die Röcke, was bei ganz Alten und Kindern drollig ausſieht. Dem rauhen Klima entſprechend war die Litauerin ausgiebig bekleidet. Drei Hemden trug man übereinander. Davon war das unterſte das gröbſte, aber das oberſte, das Halbhemd, bis zum Gürtel wenigſtens aus feinſtem „Budenleinen“, reich verziert am kleinen Kragen, an Ärmel und Schulterſtücken mit eingewebten Borten, ſpäter auch geſtickt mit gefärbtem ungedrehten Flachs. Die „Querle“, die Kräuſeln an Hals und Armeln werden ſchön in kunſtvollſten Reihfalten beſtickt. Vom Gürtel, lang wie der Rock, wurde grobes Leinen angeſetzt. Dieſe Halbhemden ſind oft genug Prunkſtücke in Stoff und Verzierung.



17. Aus Litauen: Rock, Schürze, Taſche. Prußiamuſeum, Königsberg.

Wie ſolche kunſtvolle Arbeit den Schmuck der Kleidung bildet, wird ſie auch bei Geſchenken zu feſtlichen Gelegenheiten angewendet. Stücke ſchöner Leinwand, mit Borten verziert, ebenſolche Hand-, Kopf-, oder Taſchentücher, in ſchönen Muſtern geſtrickte Handſchuhe oder Strümpfe, Hoſenträger und die bunten Gürteltaſchen, mit phantaſievoller Verzierung. Vor allem aber ſind es bunte Bänder, die einen feſten Beſtand bei den verſchiedenen Gebräuchen bilden, ganz beſonders aber unter Liebesleuten verſchenkt wurden.

Uber dem Halbhemd trägt man ein ärmelloſes, im Gürtel oft mit einem Schößchen verſehenes Jäckchen oder Schnürleibchen aus dunklem oder ſchwarzem Wollſtoff oder Seide. Darüber zum „Bewärmen“ noch eine ebenſo kurze Jacke, Joppe oder Kamiſol, mit langen Ärmeln. Gold- und Silberſchmuck kommt nicht vor. Etwas dergleichen an Hauben und Kränzen iſt auf polniſchen Einfluß zurückzuführen. Sonſt iſt der einzige Schmuck ein Bernſtein- oder Korallenkettchen. Die Webemuſter der Röcke ſind von unendlicher Verſchiedenheit, wie der vierſchäftige Webſtuhl ſie nur ergibt, aber immer dunkler und einfacher als die der Schürzen, die prächtig in den Farben, längs oder quer geſtreift, breit und lang, faſt bis zum Rockſaum fallen und mit breiten bunten Webebändern an den Seiten mit langen Enden gebunden ſind. Zu Feſtanzügen werden weiße gebraucht, mit Stickerei verziert und mit „Zacken“, genähten Spitzen, oder „Schlingen“, geknüpften Franſen. Klöppelſpitze haben erſt die Salzburger mitgebracht. Reiche Mädchen tragen auch ſeidene Schürzen und ſeidene Hals- und Kopftücher. Dieſe natürlich Handelsware und neueren Datums. Seidene Bänder haben ſie aber ſchon immer gern gehabt. Die alten Kopftücher ſind bunt oder weiß, an drei Ecken mit Stickerei, und ſoweit dieſe reicht, mit Zacken oder Schlingen verziert.

Vor allem eigenartig iſt der Kopfſchmuck. Er iſt neben den ſchon mehrfach erwähnten Webebändern das beſonders Charakteriſtiſche der litauiſchen Tracht.

Die Art der jungen Mädchen, ſich Haar und Kopf zu ſchmücken, iſt außerordentlich anmutig, wie überhaupt in ihrem ſtillen, in ſich zuſammengefaßten Weſen



18. Alte Frau aus Litauen. Zeichnung.

und ihrem ſanften Lächeln viel unbewußte Anmut in die Erſcheinung tritt. Auch bei jungen Frauen, hier um ſo eindrucksvoller, als etwas von Schwermut darin erſcheint. Woher das kommt? Vielleicht aus demſelben Untergrunde, aus dem in den vielen Dainos die Klage auftritt „um die verlorenen Jugendtage“ und um das „Elend“ nach der Hochzeit, der ſtarke Gegenſatz zwiſchen alt und jung. Mit der Hochzeit tritt ſtreng geſchieden die neue Kopftracht auf, die Haube. In Beſchreibungen wird beſonders betont: die „behaubten und beſchleierten Frauen“, die „bebänderten und bekränzten Mädchen“. Der Schmuck des Mädchens iſt der Kranz. In den verſchiedenſten Formen verſteht man ihn zu flechten. Kranzförmig werden auch die mit bunten Bändern durchflochtenen Zöpfe um den Kopf gelegt und darüber noch das bunte, mit einem weißen Rand verſehene breite Band. Früher auch ein kronenartiger Rand, auf dem oben der Rautenkranz lag. Auch Tücher werden kranzartig um den Kopf gelegt. Sonſt bindet das Mädchen das Kopftuch vorn zu, während die Frau es von vorn nach hinten ſchlingt, daß es an den Seiten einen Buckel bildet, Buckel oder Wulſthaube, Moterés. Um größere Haarfülle vorzutäuſchen, ſtopfte man Flachs unter die Hauben. Am Hochzeitstage wurden dieſe unter beſtimmten Gebräuchen aufgeſetzt. Es gab da verſchiedene Formen, auch ſolche mit Schleier oder ſchleierartigen Tüchern. Eine uralte, jetzt ganz vergeſſene Spitzentechnik finden wir an ebenfalls faſt vergeſſenen Hauben, von denen es jetzt wohl nur Muſeumsreſte gibt. Es ſind flache Hauben über einer Art Geſtell oder Scheibe, nach dieſen kikas oder kukas genannt, an denen hinten ein Stück als Schleier hing. Die Technik iſt eine Flechtarbeit an in beſtimmter Länge aufgeſpannten Fäden, eine Vorſtufe des Klöppelns. Sie findet ſich ebenfalls an Hauben aus alten Koptengräbern in Ägypten. Bis zum Augenblick der „Haubung“ trägt das Mädchen den ſymboliſch grünen Kranz, von der einheimiſchen, ſtark duftenden Raute, die ſie ſich zieht „von Kindheit an“, im „grünen Rautengärtlein“. Auch hier wieder eine Begründung der Vorliebe für das „Grün“. Die Daina ſpricht ſogar von einer „grünen Wiege“ und einem „grünen Schifflein“. Auch das Eigenſchaftswort „bunt“ wird gern gebraucht. Die Raute, zu allen Feſten angewandt, war für Braut und Bräutigam unentbehrlich. „Grüne Raute“ wird das Mädchen genannt oder „Rautenſträuchlein“, der Bräutigam dagegen „das Gottesbäumchen“ (Artemisia Abrotanum) oder von der Braut „mein Rotkleen“. Jetzt iſt die Raute in den Gärten verſchwunden. Vielleicht wird die Freude an dieſer an Laub und Blüten ſeltſam ſchönen und ebenſo

ſeltſam duftenden Würzpflanze wiedererwachen, wenn die Erinnerung an ihre frühere Bedeutung wieder lebendig wird.

Noch ein hübſches und eigenartiges Kleidungsſtück iſt zu erwähnen, die Drobule. Ein etwa eine Elle breiter, vier Ellen langer Schal, der mehr zur Zierde, als zur Erwärmung um die Schultern getragen wurde. Er iſt meiſtens von feiner Leinwand und hat einen breiten Mittelſtreifen ſchöner, oft farbiger Stickerei und Durchbrucharbeit. Dieſe Drobule kommt hauptſächlich in der Tilſiter Gegend vor.

Die vielgeübte Kunſt der Bandweberei verdient eine beſondere Beachtung. Zwei Arten von Bändern gibt es, die jede ihre eigene Anwendung finden. Das breite Band, die Joſta, von juosti=gürten, das ſchmale, die Pakelis oder Pakelites, von pakelti=aufſchürzen. Die ſchmalen werden auf ganz einfachen Handapparaten, die überall an Fenſtergriff oder Türklinke anzubringen ſind, gemacht. Die Joſten erfordern einen etwas größeren, der ſich aber im Notfall auch aus zwei Stühlen herſtellen läßt. Auch die uralte Technik der Brettchenweberei kommt vor und ſtellt den Zuſammenhang mit Allerälteſtem, von dem in den Gräberfunden ſich ſowohl Stoffreſte wie das Brettchengerät erhalten haben, her, ebenſo wie ſie die Beeinfluſſung der Völker untereinander beweiſt. Die Joſten konnten in ziemlicher Länge hergeſtellt werden, während die Pakele höchſtens 5 Ellen lang war. Die Joſten zeigen ſtets ein fortlaufendes Muſter, kunſtvoll und prächtig in den Farben. Sie finden ihre Hauptverwendung als Gürtel, Schürzenbänder, als Kopfſchmuck und in früheren Zeiten, wie ſchon erwähnt, auch als Wadenbänder. In einem andern Falle ſind ſie Erſatz für Knöpfe oder Haken, beim Verſchluß der Pelze. Die dicken Pelze ſind ſchwer zu ſchließen. Nun legt man dieſe kräftigen Bänder, den Pelz feſt ſchließend, um den Kragen desſelben, dreht die Enden umeinander, bis man einen feſten Strick bis zum Gürtel erhält, und bindet ſie hier einmal von vorn nach hinten und wieder zurück zuſammen. Der Pelz iſt vollkommen dicht und feſt verſchloſſen. Frauen und Männer wenden dieſe Art an, aber die Bänder ſind verſchieden in Farbe und Muſter. Die Pakele iſt ein in ſich abgeſchloſſenes kleines Werkchen, beziehungsreich gemacht durch das Hineingewebte. Neben allerlei ſtiliſierten Symbolen werden Schriftzeichen gern angewandt. Namen, Jahreszahlen, ja Sprichwörter und ganze Daina=Stücke ſind uns auf ihnen überliefert und tragen ihnen einen Platz in der Literatur des Landes ein, wie ſie ein Stück ſeiner Kunſtgeſchichte bilden. Auf die Wahl der Farbe wird beſonderer Wert gelegt und auf ſorgfältige Arbeit. „Die Pakelites ſchielt“ hieß es, wenn die Mitte um einen Faden verfehlt war. In einer Beſchreibung der Bandweberei heißt es, daß, wenn die Männer keine Liebſte hatten, die ihnen Bänder ſchenkte, ſie ſich ſelber welche weben mußten, aber ſolche ſeien gleich zu kennen, ſie ſeien grob und ſteif.

Die Männertracht iſt heute auch noch vielfach aus dem ſelbſtgewebten Wand gefertigt. Früher waren die Röcke lang, weit, von leuchtenden Farben grün, braun, rot, im Sommer von Leinwand, ebenfalls verſchieden gefärbt. Als Verſchluß ein Gürtel, um Hefteln und Knöpfe zu vermeiden. Die Hoſen unterm Knie umwickelt mit Stoff= oder Lederſtreifen, die zugleich die Lindenbaſtſchuhe feſthielten. Die langen Röcke werden noch jetzt von den Würdenträgern, bei den Familienfeſten, Brautwerbern, Gevattern uſw. getragen, mit einer farbigen Schärpe und einem hohen Hut mit Kranz, oder an jeder Seite eine Feder, der „Federmann“. Das Taſchentuch in der Hand iſt zeremoniell. Die Frauen tragen dazu ein Sträußchen



19. Ermländiſche Hauben.

duftender Kräuter, beim Kirchgang das Geſangbuch. Auch der Pelz, die Pamusztinne, war ein unentbehrliches Kleidungsſtück, für Männer wie für Frauen, lang und weit und mit dickem Fell, Schaf, Fuchs oder gar Wolf gefüttert, aber auch die koſtbareren Otter, Marder, Iltis, ſogar Hermelin wuchſen im Lande. Auf Rücken und Schultern war der Frauenpelz reich mit Borten und feinem Pelzwerk verziert. Die jungen Männer trugen Pelzmützen. Eine eigentümliche Wetterkappe über Kopf und Schulter aus gewalkter Wolle erſcheint wie die Nachbildung eines Ritterhelmes mit aufgeſchlagenem Viſier. Die blonden hochgewachſenen Geſtalten in ihrer Tracht, ſei es die Arbeitskleidung des Fiſchers oder des Bauern oder das Feiertagskleid, bilden immer eine ſtattliche Erſcheinung.

Was iſt nun heute von alledem geblieben? Alles muß dem Wandel der Zeit Tribut zahlen, aber vieles bleibt, weil es aus den Forderungen des Landes immer das gleiche wird.

Noch heute wie vor Zeiten wandert auf der Nehrung der windbewegte Sand, an Sturmtagen wie eine kniſternde Wolke, vom Meer zum Haff, malt die Sonne an heißen Sommertagen blaue ſüdländiſche Schatten hinein. Und wenn wieder einmal das Waſſer ein Opfer gefordert hat und es hinter dem ſchnell zurechtgezimmerten ſeltſamen Grabzeichen hinauf auf den einſamen föhrenbeſchatteten Friedhof getragen wird, dann gehen in ſeinem Gefolge die Männer mit den ſchweren, ſelbſtgewebten Kleidern, die Frauen in den weiten Röcken und dunklen Jacken, wie ſie auch ſchon vor Zeiten ſo gegangen ſind. Gegenüber am Haff liegen die großen Fiſcherdörfer an den Mündungen der Ströme, die ihre Hauptſtraßen bilden und der Kahn das Hauptbeförderungsmittel. Die alten ſchönen, laubengeſchmückten Holzhäuſer, die ſich das Volk baute, ſolange wir etwas von ſeiner Geſchichte wiſſen, ſtehen auch heute noch dort, und wenn die Sonntagsglocken läuten, dann fahren die Kähne voller Menſchen herüber in die Kirche und ſitzen und ſtehen darin in ihren Feſttagskleidern, das Geſangbuch in den Händen, mit dem weißen Tüchlein und einem grünen Sträußchen von ein paar Blumen, Marienblatt und Buchsbaum, wie ihre Eltern und Voreltern auf dem gleichen Wege. Und wandert heute einer durch die Einſamkeit der Wälder des großen Bruchs auf federnden Hochmoorwegen, an den Kanälen kreuz und quer und tritt am Sonntagmorgen in eine ſonnendurchleuchtete Kirche der neuen Anſiedlungen dort, ſo „blühen“ in dem hellen Raum ihm die bunten Tücher und die tieffarbigen Röcke der Frauen entgegen, wie ſie es ſeit Menſchengedenken in dieſem Lande taten.

Schmuck und Kleidung in der Frauenmode oſtpreußiſcher Urzeit

Dr. Gaerte, Leiter des Pruſſia-Muſeums, Königsberg/Pr.

Im Anfange war der Schmuck; Kleidung hat ihn zur Vorausſetzung gehabt. Das umgelegte Fell des erlegten Wildes, der Behang von Zähnen zur Strecke gebrachter Raubtiere ſind beim primitiven Jäger der Urzeit als Trophäenſchmuck zu werten. Durch ihn fand inneres Sieges- und Kraftbewußtſein ſeine Veräußerlichung!

Nicht ſo das Weib in der Urzeit menſchlichen Werdens und Schaffens. Es ſchuf ſich die Grundlage zu einer ihm eigentümlichen Kleidung als Geſchlechtswesen. Schamſchürze und befranſter Lendengürtel ſollten verhüllen und reizen, Bemalung (Tatauierung) und ſonſtiger Schmuck Blickrichtung und Gefühlsleben des Mannes beſtimmen.

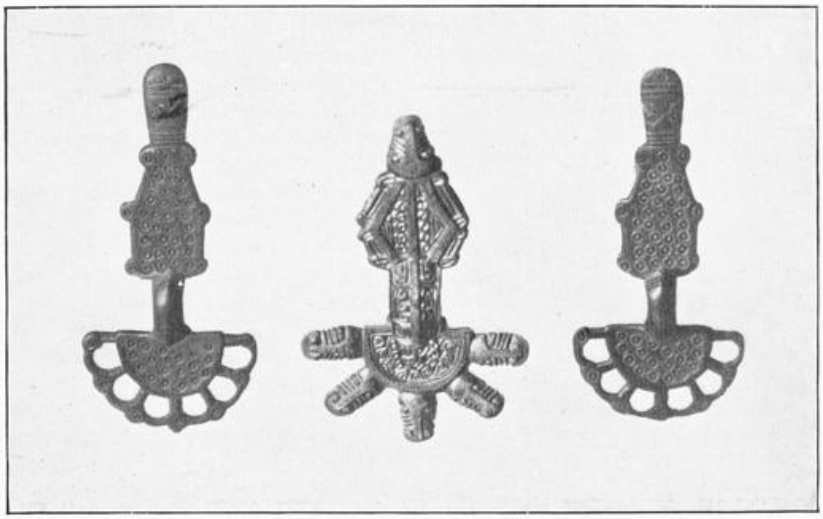
Alſo nicht im Gefühl der Kälte, wie man vermuten könnte, ſondern in anderen Empfindungen und Gefühlsregungen liegt der Urgrund der Kleidung für Mann und Weib. Mögen auch im Laufe der Zeiten Zweckmäßigkeit und praktiſcher Sinn die Gewandformen ihrer Beeinfluſſung unterworfen haben, Kleidung und auch Schmuck verleugneten nie ihren ureigentlichen Charakter, am allerwenigſten in den Frauenmoden.

Die Kleidung der urzeitlichen Frauen, die Oſtpreußens Boden im Kommen und Gehen der Jahrtauſende geſehen, zu ergründen, iſt nur ſehr lückenhaft möglich. Denn die Stoffe, aus denen man Körpergewandung ſich ſchuf, Baſt, Felle, Wolle und Leinen, waren leicht vergänglicher Art. Aber Formen und Anzahl der Zubehörſtücke des Frauengewandes, aus feſtem Metall (Bronze, Eiſen, Silber) hergeſtellt und ſo als Grabbeigaben auf uns gekommen, ſprechen von Frauenmoden längſt vergangener Zeiten.

Rindenbaſt- oder Pelzgarnitur trug das Weib der Steinzeit (bis 2000 v. Chr.), in Oſtpreußen länger als ſonſt in Europa, wo die Frauen mit der Einführung des Schafes bereits in der Steinzeitperiode Spinnen und Weben übten und pflegten.

Die Schmuckmode der vormetalliſchen Zeit beherrſchte in Oſtpreußen das ſamländiſche Gold, der Bernſtein, deſſen Abſatz im Innern der Provinz und weit über die Grenzen ſeiner Heimat hinaus während des Steinalters eine Zeit der Hochkonjunktur erlebte. Der Formenreichtum oſtpreußiſchen Bernſteinſchmuckes aus jenen Tagen erregt unſer berechtigtes Erſtaunen. Modebeſtimmend ſcheint die Bewohnerſchaft der damals dicht beſiedelten Kuriſchen Nehrung gewirkt zu haben.

Anders die Schmuckmode der folgenden Bronzezeit (2. bis 1. Jahrhundert v. Chr.). Die Frau kehrte ſich ab vom Bernſtein, an dem ſich ihr Auge geſättigt und übergeſehen. Die Neuheit des goldig glänzenden Erzes reizte mehr, zumal dieſes neue Möglichkeiten für Ausſchmückung von Körperteilen eröffnete. Ringe von vielgeſtaltiger Form umſchloſſen jetzt Handgelenk, Arm und Hals, wofür die Frauenkleidung keine Umhüllung bot. Frei ragten dieſe Körperteile aus der Bluſe hervor, die eine Nadel, ſelbſt allmählich zum Zierſtück geworden, auf der Bruſt zuſammenhielt. Zweigeteilt war die Kleidung der bronzezeitlichen Frau; der Mode des lang herabwallenden Rockes, des gradlinigen Nachfahren der uranfänglichen Schamſchürze, hatte ſich die Bluſenmode zur Seite geſtellt. Flachsanbau und Schafzucht ermöglichten es der oſtpreußiſchen Frau der Bronze-

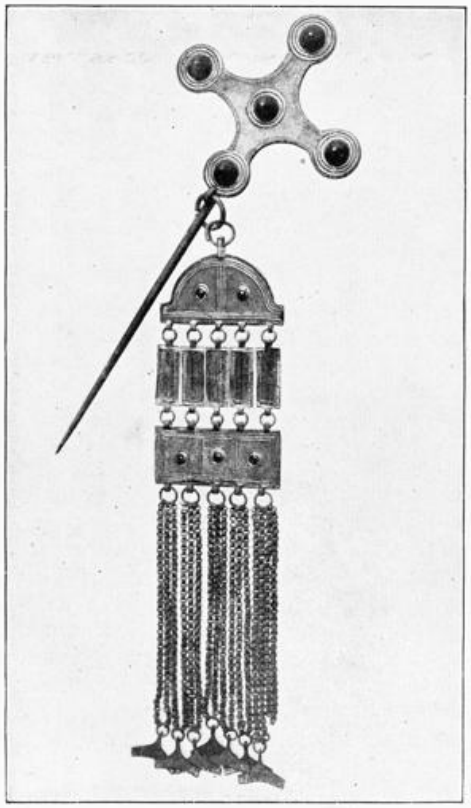


20. Maſuriſche Fibeln der Völkerwanderungszeit.*)

zeit, ſpinnend und webend die Kleiderfrage ſtofflich nach vorangegangener mitteleuropäiſcher Moderichtung zu erledigen.

Sogleich nach Chr. Geb. muß der Zuſchnitt der oſtpreußiſchen Frauenkleidung eine Änderung und dieſe ſelber einen Zuwachs erfahren haben. Das neue „Schnittmuſter" verdankte die Frau unſerer Provinz den von der Weichſel her ins Land eingewanderten Goten. Sie brachten mit der neuartigen Gewandung auch andersgeſtaltige Zubehörſtücke in ihr Kolonialland hinein, Gewandhaften (Fibeln), unſeren Sicherheitsnadeln bzw. Spangen entſprechend, zwei für das Ober- und zwei für das Untergewand der Frau. Der Gürtel erhielt eine feſte Schnalle, im Samland nach böhmiſchem Geſchmack, im übrigen Oſtpreußen oſtgermaniſchem Vorbilde folgend. Auch der Schmuck zeigt im weſentlichen durchaus germaniſches Gepräge.

Die Abwanderung und Anſiedlung gotiſcher Volksteile in Südrußland hatte zur Auswirkung, daß während des 3. und 4. Jhdts. n. Chr. ſich Frau Mode in Oſtpreußen den

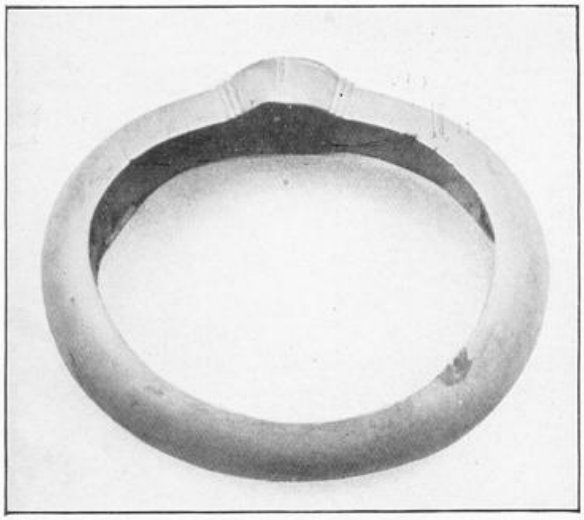


21. Gewandnadel mit Hängezierat, beides ſilberplattiert, aus Leiſten, Kreis Memel.

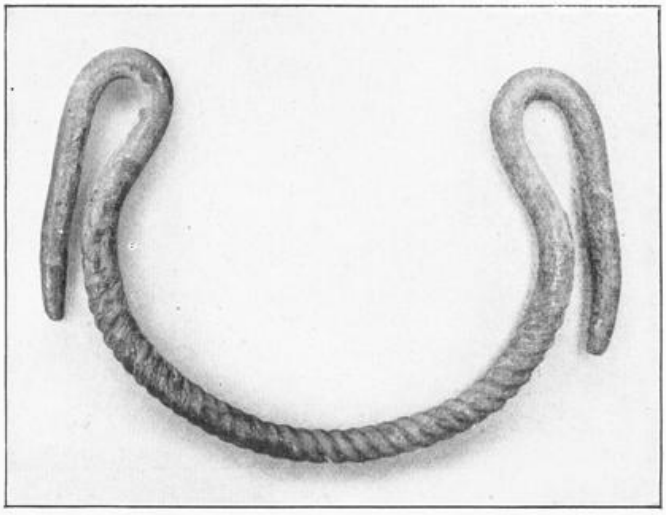


22. Goldene Fibel, mit Almandinen beſetzt, aus Hammersdorf, Kreis Heiligenbeil (um 400 n. Chr.).

*) Leider konnte bei der Anordnung der Bilder die chronologiſche Reihenfolge, wie ſie des Verfaſſers und unſeren Wünſchen entſprochen hätte, nicht innegehalten werden.
Die Schriftleitung.



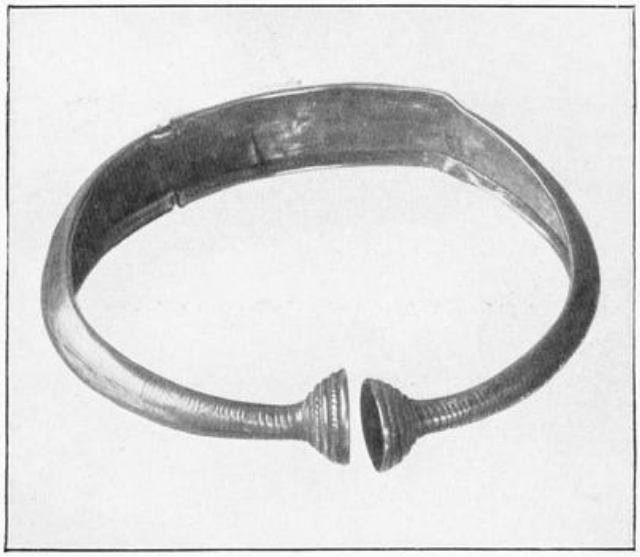
23. Armring (Bronze) aus Klein-Drebnau, Krs. Fischhausen (um 900 v. Chr.).



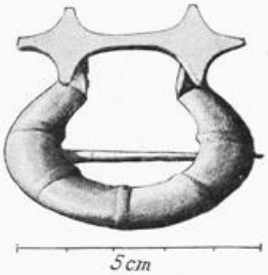
24. Gedrehter Halsring aus Bronze. Aus Pobethen, Krs. Fischhausen (um 600 v. Chr.).



25. Ringfibel von Eisliethen, Kreis Fischhausen (etwa 11. Jahrh. n. Chr.).



26. Goldener Armring, germanische Arbeit, gefunden bei Gr. Schönau, Krs. Gerdauen (um 800 v. Chr.).



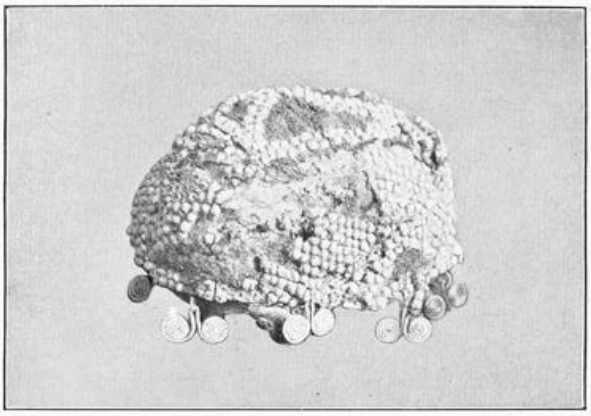
27. Ringfibel von Gr. Friedrichsberg, Kreis Königsberg (etwa 11. Jahrh. n. Chr.).



28. Silberner Schmuckanhänger aus einem Grab von Wiskiauten bei Cranz (Wikingerkolonie, um 1000 n. Chr.).



29. Silberner Schmuck von Wiskiauten (rechts und links arabische Münzen).

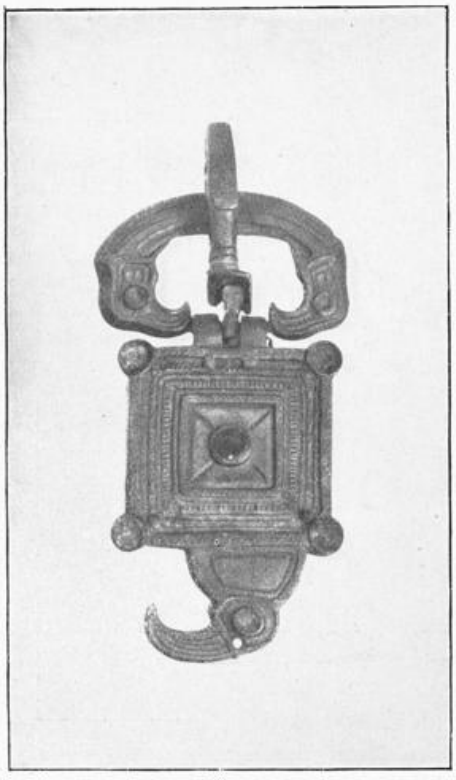


30. Memelländiſche Haube mit Buckelbeſatz aus Schernen, Krs. Memel (um 250 n. Chr.).

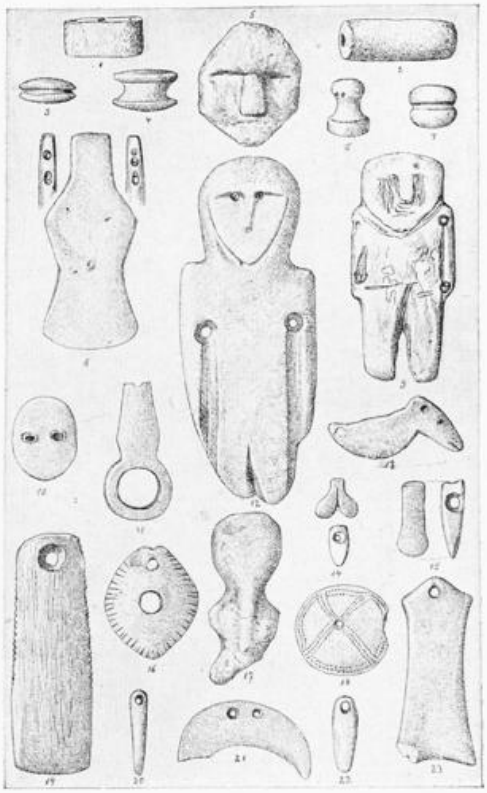
Schmuckallüren des neuen gotiſchen Siedlungsgebietes anpaßte. Letzte Neuheit jener Tage wurden die emaillierten Zierſtücke des hierfür maßgeblichen Kiewer Bezirkes. Die zahlreichen verſchiedenartigen Formen von Fibeln und Gürtelſchnallen aus dieſer Renaiſſanceperiode oſtpreußiſcher Kulturentwicklung ſpiegeln raſchbewegten Wechſel der Schmuckmode wieder. Von Gotlands Frauen entlehnten die Memelländerinnen die ſchmucke Haube mit Buckelbeſatz.

Auch während der Völkerwanderungszeit (5.–8. Jahrhundert n. Chr.) erfuhren die oſtpreußiſchen Frauenzierformen eine ausſchlaggebende Modebeeinfluſſung von ſüdlichen Gegenden. Wieder germaniſchen Charakters, teilte ſich dieſer Einfluß von Maſuren aus dem übrigen Oſtpreußen mit. Prächtige Spangenfibeln, mitunter aus Silber oder vergoldet, bilden den kennzeichnenden Ausdruck der Schmuckmode jener Glanzperiode unſerer Provinz. Auch die übrigen Zierformen ſtellten Neuheiten dar. Das Ende dieſes Zeitabſchnittes hat die anfänglich ſchön-anmutigen Schmuckarten verplattet und protzenhaft groß in Erſcheinung treten laſſen. Unbeweglich geworden und bar jeder weiteren Entwicklungsmöglichkeit, ſtarben ſie allmählich ab.

Däniſche und ſchwediſche Nordländer, die ſogenannten Wikinger (Normannen) brachten darauf neue Modeformen des Schmuckes in erſter Linie dem Samland. Die Ring- und Hufeiſenfibel beherrſchte den Markt. Das Memelgebiet, das im letzten Abſchnitt der vorordenszeitlichen Perioden kulturell eine Eigenentwicklung erlebte, ſtand in Modegemeinſchaft mit den nördlichen baltiſchen Bezirken. Hervorſtechendſtes Merkmal ſind hier die kreuzförmigen Gewand- und Haarnadeln.



31. Gotiſche, aus Südrußland eingeführte Schnalle aus Alt-Koſſewen, Maſuren.



32. Bernſteinſchmuck aus Oſtpreußen, zumeiſt aus dem Kuriſchen Haff bei Schwarzort ausgebaggert (um 2000 v. Chr.).

Die Schmuckformen der frühchriſtlichen Zeit (14. bis 15. Jahrhundert), aus Gräbern mit noch heidniſcher Begräbnisſitte gehoben, zeigen wieder ſtarke Verplattung und Überſpannung der Ausmaße. Beſchriftung chriſtlichen Charakters auf Ringſpangen leuchtete hinein in die Sphäre der ausgehenden heidniſchen Schmuck- und Kleidermode:

Ave Maria – Amor vincit
Maria berot hilf Got.

Kirchenglocken mit ebendenſelben Inſchriften verkündeten gleichzeitig mit ihrem Geläut dem Lande das anhebende chriſtliche Zeitalter mit neuer deutſch-chriſtlicher Kleider- und Schmuckmode.

Etwas von den Krähen und Möven auf der Kuriſchen Nehrung

Hedwig Thienemann, Vogelwarte Roſſitten

In jedem Jahre wandern zweimal unermeßliche Krähenſcharen die Kuriſche Nehrung entlang. Im Herbſt kommen ſie aus dem nordweſtlichen Rußland, beſiedeln für den Winter die norddeutſche Tiefebene und dehnen, wie der Beringungsverſuch gezeigt hat, ihre Züge bis zum nördlichen Frankreich aus. Im Frühjahr kehrt dann die ganze Geſellſchaft an ihre nordöſtlichen Brutplätze zurück. So iſt ein dauerndes regelmäßiges Hin und Her im alljährlichen Krähenfluge zu beobachten. Dieſe Krähenwanderungen, die ein wahres Naturſchauſpiel auf der Kuriſchen Nehrung darſtellen, machen ſich die eingeborenen Nehrungsbewohner zunutze, um Fleiſch in ihre Töpfe zu beſorgen.

Sobald die Züge beginnen, eilen die Fänger hinaus in die Dünen und auf die Palwen, bedecken ihre fängiſch geſtellten Netze ſorgfältig mit Sand, pflöcken lebende Lockkrähen daneben an und warten in einer Strauchhütte die Ankunft der darüber hinziehenden Krähen ab. Sobald einige Vögel an paſſender Stelle eingefallen ſind, zieht der Fänger mit einer langen Leine das Netz zu und bedeckt zuweilen gleichzeitig mehrere Vögel. Die gefangenen Krähen bekommen ſofort eine Schlinge ums Bein und werden ebenfalls als Lockvögel angepflöckt. So ſitzen manchmal zwanzig und mehr Krähen um den Fangplatz herum. Je mehr ſolcher „Löcke", wie die Roſſittener ſagen, um ſo beſſer der Fang. Gegen Abend tritt dann der Fänger unter ſeine gebändigte Schar, nimmt ein Opfer nach dem anderen hoch und beißt ihm die Hirnſchale ein. Nebenbei bemerkt, eine höchſt humane Tötungsart, gegen die man ja nicht eifern ſoll, denn man kann ſich kaum ein ſchnelleres Verenden vorſtellen, wie bei einer gebiſſenen Krähe.

Das iſt der bekannte Krähenfang auf der Kuriſchen Nehrung, und das ſind die von den Fremden oft angeſtaunten „Krähenbeißer".

Wie ſchon erwähnt, dient dieſer Fang ausſchließlich wirtſchaftlichen Zwecken, und ich möchte hier noch etwas über die Verwertung dieſer gefangenen Krähen ſagen. Die Federn werden für die Betten verwendet. Es empfiehlt ſich, die Krähen vor dem Rupfen zu brühen, weil erſtens die Federn dann leichter loslaſſen und weil weiter die im Gefieder ſitzenden zahlreichen Federlinge abgetötet werden. Die gewöhnlich als „Läuſe" bezeichneten Tiere „ſchaden" übrigens dem Menſchen nicht. Sie halten ſich nicht lange auf dem menſchlichen Körper. Mit Krähenfedern gefüllte Betten ſind ſehr ſchwer, aber als Unterbetten oder Kiſſen ſehr gut verwendbar. Das Fleiſch der Krähen wird teilweiſe gleich friſch zubereitet, und zwar von den Nehrungsbewohnern faſt ausſchließlich gekocht, ſehr gern mit Weißkohl zuſammen. Was nicht gleich verwendet wird, kommt ins Pökelfaß für den Winter.

Nun etwas über den Geſchmack der Krähen. Hauptſache iſt, daß den Vögeln immer die Bürzeldrüſe abgeſchnitten wird, die den eigentümlichen Krähengeruch oder -geſchmack enthält. Ein Abziehen der Haut iſt nicht notwendig, wohl aber ſorgfältiges Waſchen oder beſſer Wäſſern. Eine auf die Weiſe ſorgfältig zubereitete Krähe ſchmeckt gut. „Krähen mit Kumſt bekocht", wie man auf der Nehrung ſagt, iſt entſchieden ein ſchmackhaftes Gericht. Auch gebratene Krähen ſind nicht zu verachten, nur muß man etwas Beſcheid wiſſen in der Unterſcheidung von jungen und alten Vögeln. Die jungen Nebelkrähen erkennt man an dem ſtumpfen Schwarz und an den mehr braun gefärbten Schulterfedern. Gepökelte Krähen ſoll man nicht zu lange in der Lake laſſen, ſonſt bricht der eigenartige Krähengeſchmack wieder durch. In der ſchweren Kriegszeit habe ich auch mal verſucht, Krähen zu räuchern. Eine Delikateſſe ſtellt das nicht dar, da das Fleiſch zu mager iſt. Krähenfett ſchmeckt friſch ausgelaſſen ähnlich wie Gänſe und Entenfett. Jedenfalls iſt es ſchade, geſchoſſene Krähen als nutzlos wegzuwerfen. Und nun guten Appetit!

Da wir einmal beim Eſſen ſind, möchte ich zum Schluß noch eine zweite kulinariſche Spezialität von der Kuriſchen Nehrung erwähnen: das ſind die Möveneier. Auf dem dicht bei Roſſitten gelegenen Bruche befindet ſich eine große Lachmövenkolonie. Die Eiernutzung haben wir ſeit langen Jahren von der ſtaatlichen Forſtverwaltung gepachtet. Im ſchönen Monat Mai werden in jedem Jahre mehrere Tauſend Eier geſammelt und zu Speiſezwecken verkauft. Die Möven legen dann immer wieder nach, ſodaß ein ſachgemäßes Nutzen einer Mövenkolonie durchaus nichts ſchadet. Die Verwendungsmöglichkeit der Möveneier iſt ſehr mannigfaltig. Als geſchätzte Delikateſſe werden ſie ganz wie Kibitzeier behandelt und kommen dieſen auch an Wohlgeſchmack gleich. Man ſetzt ſie in kaltem Waſſer auf das Feuer und läßt ſie, wenn das Waſſer ſiedet, eine Viertelſtunde lang kochen, ſodaß ſie ganz hart werden. Auf einer möglichſt mit Sumpfdotterblumen – denn das iſt die Pflanze, die während der ſchönen Möveneierzeit hier in Oſtpreußen gerade blüht – garnierten Serviette werden die Eier angerichtet. Nach dem Schälen wird die Spitze in üblicher Weiſe abgeſchnitten und das übrige mit nicht zu wenig friſcher Butter und Salz gegeſſen. Außerdem laſſen ſich aber Möveneier auch ganz wie Hühnereier in der Küche verwenden: zu Kuchen, zu Rührei, zu Speiſen u. dgl. Wer die Möveneier verſuchen will, braucht ſich während der Monate April und Mai nur an den Möveneierverſand in Roſſitten, Kuriſche Nehrung, zu wenden. Der Preis iſt ungefähr der der Hühnereier.

Agnes Miegel / Dr. Erich Jenisch

Man hat damit begonnen, die Eigenart der künstlerischen Persönlichkeit und ihrer Leistung in Beziehung zu setzen mit dem Blut, das in ihr kreist, und der Landschaft, der sie entstammt. Die Verschiedenheit der mehr auf das Klassische gerichteten, formstrengen Kunst Westdeutschlands und der romantisch-aufgelösten Ostdeutschlands will man aus der Verschiedenheit der Blut- und Rassenmischungen dieser Gebiete und ihrer kulturellen Vergangenheit erklären. Und in der Tat erschließt sich diese Ansicht zu mancher fruchtbaren, in die Tiefe führenden Perspektive. Wollte man Agnes Miegels Persönlichkeit so analysieren, wollte man das spezifisch Ostpreußische in ihrer Natur aufsuchen, würde man wohl zu Ergebnissen kommen, welche die Richtigkeit jener Hypothese bekunden. Aber über diese besondere Deutung hinaus bleibt ihre Dichtung doch stets ein Beispiel für das reine Künstlertum überhaupt, das über alle landschaftlich bedingte Besonderheit hinausragt.

Und dennoch, man kann sie sich, wie sie nun ist, nicht anders denn als Ostpreußin vorstellen. Mit intensivster Lebhaftigkeit hat sie die großen ostpreußischen Landschaften in Versen geformt und das Gedächtnis der großen historischen Gestalten dieser Gegend lebensvoll bewahrt. Die Nehrung und die Niederung, das Meer, Heinrich von Plauen, die Schwedenzeit und das preußische Heidentum bleiben uns durch ihr Wort Gegenwart in jenem Lebensglanze, den allein die Kunst der Natur und Geschichte zu geben vermag. Aus dem Schatz ostpreußischer Volkssagen hat sie die Anregung zu manchem ihrer schönsten Gedichte genommen. Aus der „großen Mutter", wie Agnes Miegel die „deutsche Heimaterde" nennt, wächst ihre Kunst — fern



33. Kleid aus blauem Waschstoff.



34. Kleid aus zweierlei Beiderwand.

Nürnberger Werkstätte für Deutsche Frauenkleidung (Genossenschaft zur Förderung deutscher Wertarbeit m. b. H.); künstlerische und technische Leitung: Magda Egermann.



35. Kleid aus ſchwarz und grauer Wiener Werkſtättenſeide, auch für ältere Damen.

Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.), künſtleriſche und techniſche Leitung: Magda Egermann.

jedem blutleeren Literatentum — empor, und dieſe Bodenſtändigkeit und wurzelhafte Echtheit gibt ihrem Schaffen das Naturhafte und die erdgeborene Kraft. Und doch iſt Agnes Miegel da, wo ſie auch als Künſtlerin oſtpreußiſch iſt, mehr als bloße Heimatdichterin. Die Stoffe ihrer Kunſt hat ſie mit allen denen gemeinſam, die über die Nehrung, über die Marienburg, Lochſtädt und Balga dichten. Was aber ihren Rang über dieſe erhebt und was auch ihren oſtpreußiſchen Gedichten weſtlich der Weichſel Wert und Geltung verſchafft, iſt die Gewalt, mit der jene Stoffe beſeelt ſind, und die Lebensfülle, mit der ſie erlebt wurden.

Dieſe künſtleriſche Intenſität kommt auch jenen Schöpfungen zu, die außerhalb des engen Kreiſes heimatlicher Motive liegen. Ob ihre Balladen ſich aus der Geſchichte des deutſchen Oſtens oder aus der Geſchichte Frankreichs und Englands wählen, ſtets ſind ſie voll derſelben glutvollen Anſchaulichkeit und von jener ſtrengen Form, die mit den Worten ſpart, um ihre Wucht voll wirken zu laſſen. Dieſe Bändigung der ſtärkſten und heißeſten Empfindung durch die Form, die klar und kühl wie ein Kriſtall jedes Wort faſt berſten läßt vor Bildkraft, wird in den großartigen „Nibelungen" vielleicht am deutlichſten ſpürbar. Immer machtvoller wird das Geſtalten der Künſtlerin, wie der letzte Gedichtband beweiſt. Den Geiſt unendlicher Reiche zwingt ſie in Gedichten wie „England" und „Roſſija" zur Erſcheinung, und bis nach China und Indien wirkt der Zauber ihrer anſchauenden Phantaſie.

Agnes Miegel als Oſtpreußin — gerade in den großen Gedichten und Hymnen ihres letzten Bandes, in den „Schlafenden Göttern", im „Lied der Toten", im „Pſalm der Elemente", zeigt ſich die oſtpreußiſche Artung ihres Geiſtes auch da, wo der Stoff dieſer Geſänge frei von jeder heimatlichen Reminiſzenz iſt. Dieſe Lieder ſind von jener myſtiſch gefärbten, tief religiöſen Innerlichkeit erfüllt, welche für den oſtdeutſchen Menſchen überhaupt charakteriſtiſch zu ſein ſcheint. Der Hang zum Myſtiſchen und Irrationalen eignet ziemlich allen großen Oſtpreußen, die tief im Volkstum wurzeln. Hamann beſitzt ihn wie Herder,



36. Kleid aus geſtreiftem Schleierſtoff.

B. Kaefferlein, München.

Hoffmann wie Zacharias Werner. Und wenn er Kant fehlt, ſo liegt dies wohl an der eigentümlich verwickelten Struktur ſeiner Pſyche, deren Gefühlskräfte auffällig ſchwach entwickelt waren, und an der durch eine Geiſtesrichtung ſeiner Zeit geförderten Tendenz in ihm zum Über- und Unperſönlichen, zum Allgemeingültigen und Objektiven, welche natürlich alle individuelle Sonderartung ſeiner Natur zurücktreten läßt.

Es läßt ſich nicht leicht ſagen, worin die ſeeliſche Eigenart des Oſtpreußen beſteht. Aber die rätſelhaften Kräfte, welche ſeinen Volkscharakter beſtimmen, ſcheinen auch die Perſönlichkeit Agnes Miegels mitbedingt zu haben. Jene Neigung zu myſtiſcher Frömmigkeit iſt nicht der einzige Zug ihres Weſens, den der Oſtpreuße als oſtpreußiſch an ihr empfindet: auch in der Schickſalsauffaſſung der Dichterin und ihrer Einſtellung zum Leben überhaupt entdeckt er manches, was ihm gerade für die Menſchen dieſes Gebietes bezeichnend zu ſein ſcheint.

So wurzelt die Dichtung Agnes Miegels tief in dem Boden ihrer Heimat, und die Mächte der Erde, das naturhaft Dunkle, Inſtinktive, Ungeklärte, Ahnende, erheben ſich in ihrem Werk zu jener Höhe des Geiſtigen, in der ſie zu Bewußtheit und Klarheit geläutert werden. Gerade dieſe Ausdehnung ihrer Natur, von den dunklen Naturtiefen des Menſchentums bis zur geiſtig hellen Höhe, zeigt wieder in ihr die Eigenart des großen künſtleriſchen Menſchen. Der nur dunkle und der nur helle Menſch erſcheinen als Sonderformen jenes allgemeinen Menſchenweſens, in dem ſich Natur und Geiſt, Chaos und ordnende Geſtaltung ringend miteinander miſchen.

Und gerade bei der künſtleriſchen Frau wollen wir das Dunkle in ihrem Weſen nicht völlig ins Helle verwandelt ſehen. Bei Agnes Miegel iſt es, wie wohl bei jeder ſo tiefen und notwendigen künſtleriſchen Veranlagung, die treibende Kraft ihres Weſens. Sie iſt keine von den Frauen, welche nur aus irgendeinem Erſatzbedürfnis ihres pſychiſchen Organismus künſtleriſch tätig ſind. Ihr Künſtlertum iſt Gegebenheit und Schickſal, nicht Verlegenheit und Schickſalserſatz. Ihre Kunſt iſt Leben, nicht Sehnſucht nach ihm, ſie iſt Erfüllung und Vollendung ihres Daſeins, nicht lebensferner blaſſer Gefühlstraum.

Von der Dichterin ſind erſchienen im Verlage von Cotta in Stuttgart: „Gedichte“ und bei Eugen Diederichs in Jena: „Balladen und Lieder“ und „Gedichte und Spiele“.

Kind und Puppenſpiel / Leo Weismantel, Marktbreit am Main

Die Erneuerung des Puppenſpiels, die in den letzten Jahren ſichtbar geworden iſt, geht zumeiſt aus von der Handpuppe oder der Marionette, — von Puppenſpielformen, die erſt die reifere Jugend und der Erwachſene zu beherrſchen und voll auszuſchöpfen vermag. Im Gegenſatz dazu will ich hier verſuchen, die einfachſten Formen aufzuzeichnen, und zwar nur die handwerklichen Formen, das äußere Gerippe, ſodaß dann aus dieſen einfachſten Formen heraus in der Schule wie im Haus das Spiel erſt Leben und ſchließlich auch künſtleriſche Geſtaltung erfahren kann. Dabei will ich auf drei Puppenſpielformen hinweiſen: 1. die Puppenſpielſchachtel, — 2. der Türrahmenkaſpar und 3. das Schattenſpiel. (Siehe Beilagebogen.)

1. Die Puppenſpielſchachtel

Die einfachſte Form des Puppenſpiels für das Kind iſt die Führung kleiner Stoffpüppchen oder auch aus Pappe ausgeſchnittener Bildpüppchen an einem Faden oder Draht von oben her. Alſo das Spiel mit den allereinfachſten Marionetten. Das Spielgehäuſe ſelbſt läßt ſich leicht und billig gewinnen. Aus einer überflüſſigen Schachtel, die ja in jedem Hauſe zu finden iſt (vergleiche hierzu Werkzeichnung I/a), wird der Deckel (Dck) abgenommen, ſodaß man bequem von oben her in der Schachtel ſelbſt Püppchen einherführen kann. Damit nun die kleinen Zuſchauer ſehen, was in der Puppenſchachtel vorgeht, ſchneiden wir eine Bühnenöffnung (Rechteck ABCD) auf einer Seite der Schachtel aus. Hinter dieſer Bühnenöffnung nageln wir in die Schachtel hinein zwei ſenkrechte ſchmale Holzleiſten, und zwar ſo, daß dieſe Holzleiſten zuſammen mit der Vorderſeite der Schachtel zwei Rinnen bilden. Dieſe Rinnen müſſen ſo breit ſein, daß wir bequem von oben her die Bühnenöffnung mit einem Verſchlußpappendeckel SP verſchließen können. Hinter den beiden Leiſten bringen wir im Innern der Schachtel einen Vorhang an (die beiden Vorhanglager ſind in Werkzeichnung I mit den Buchſtaben VL bezeichnet). Vergleiche hierzu auch Werkzeichnung I/b. Die Vorhangſchnur (Sch) wird ſeitwärts durch kleine Löcher durch eine Seitenwand der Schachtel nach außen geführt. Durch Einſchieben der Verſchlußpappe SP kann die Schachtel vollkommen geſchloſſen werden. Dieſe Verſchlußpappe gleicht dem „eiſernen" Vorhang unſerer großen Bühnen. Die ſo hergerichtete Schachtel dient alſo als Bühne und als Aufbewahrungsſchachtel für die Puppen ſelbſt nach dem Spiel. Die Püppchen werden nach dem Spiel wieder in die Schachtel verpackt, der Deckel (Dck) wird wieder auf die Schachtel geſtülpt, und das ganze Theater iſt „aufgeräumt".

Eine einzige Schwierigkeit iſt noch zu überwinden: wie laſſen ſich Bühnenbild, Seitenkuliſſen und Hintergrundbild einſtellen? Wir nehmen ein Brett von etwa 2 cm Dicke und bohren darin ſiebartig Löcher. Das Brett iſt in ſeinen Ausmaßen ſo abgepaßt, daß es ſich bequem als Holzboden in die Schachtel hineinlegen läßt. Wir verwenden nun die Löcher in dieſem Holzboden als Stecklöcher für die einzelnen Teile des Bühnenbildes. (Siehe Werkzeichnung I/a u. I/c: Bo = Boden, Hg = Hintergrundbild, K = Kuliſſe.) Die einzelnen Kuliſſenbildteile, Hintergrundbildkuliſſen erhalten rückwärts ein Stäbchen angeklebt oder angenagelt, dieſe Stäbchen ragen unten etwas vor, ſodaß man mit Hilfe dieſer Stäbchen dieſe Bildteile in die Löcher des Bodens einſtecken kann.

Die ſo als Bühne zugerichtete Schachtel wird nun natürlich noch „ſchön" gemacht, ſie wird von außen je nach Geſchmack und Können bemalt, auch laſſen ſich Bilder in der von den Kindern ja ſehr geliebten Form der Klebebilder aus Buntpapier prächtig verwenden. Die Püppchen dann können ebenſo aus Klebpapier geklebt ſein, ſie können aus gedruckten Bildern ausgeſchnitten oder auch aus Stoff genäht ſein. Sie werden von oben mit einem Draht in der Schachtel einhergeführt. Püppchen, welche die Hauptrollen ſpielen, bewegen vielleicht auch noch die eine oder andere Hand, die dann ebenfalls mit einem Faden von oben gezogen wird. Und all dies gewinnt erſt ſeinen eigentlichen Reiz in der Schule wie in der Hausgemeinde, wenn alles ſelbſt gemacht wird, wenn die eigene Phantaſie alles ſchafft. Um Vorlagen, jedoch nur zu Anregungen zu geben,



37. Kleid aus handgewebtem Stoff mit Holzknöpfen.
Werkſtätte M. Zernau. Hannover. Photogr.: H. Stumm, Goslar.



38–43. Szenenbilder zum Schattenſpiel **„Die Reiſe um die Welt"** von Auguſt Wilhelm Zachariä.



44–47. Szenenbilder zum Schattenſpiel **„Die Reiſe um die Welt"** von Auguſt Wilhelm Zachariä.

habe ich neben dem „Werkbuch meiner Puppenſpiele"*), in welchem jene, die noch mehr über das Puppenſpiel wiſſen wollen, alles nachleſen können, eine Reihe von Spieltexten mit entſprechenden Figurenausſchnittbogen, die durch den Verlag des Bühnenvolksbundes, Frankfurt a. Main, zu beziehen ſind, herausgegeben. An ſolchen gekauften Ausſchnittbogen lerne man, „wie man's macht". Man ſchneide die Figuren aus, pauſe ſie auf Pappe oder auf Holz für Laubſägearbeiten, bemale die Figuren je nach der Art des Materials in Aquarellfarbe, mit Ölfarben oder ſchneide die einzelnen Farbenflächen aus Buntpapier und klebe ſie aufeinander. Wenn man aber auf dieſe Weiſe mehrere Stücke ausprobiert hat, gehe man als Lehrer und Führer der Kinder zu eigenem ſchöpferiſchen Verſuch heran und leite auch die Kinder dazu an —, ebenſo wie man ſich davor hüten muß, jedes eigene Werk als künſtleriſche Leiſtung zu ſehen und zu werten, ebenſo gefährlich iſt es aus der Sorge heraus, man bringe ja doch nichts fertig, ſich nun jeden Verſuches, die ſchöpferiſche Kraft in ſich ſelbſt und dem Kinde zu erproben, zu enthalten. Ob Kunſt für den Einzelnen dabei herauskommt oder nicht, iſt gleichgültig; Freude kommt für jeden heraus, und für die Geſamtheit reift durch die Einſtellung des ſchöpferiſchen Willens gewiß ein gehobeneres, gepflegteres, auch künſtleriſch geadeltes Spiel.

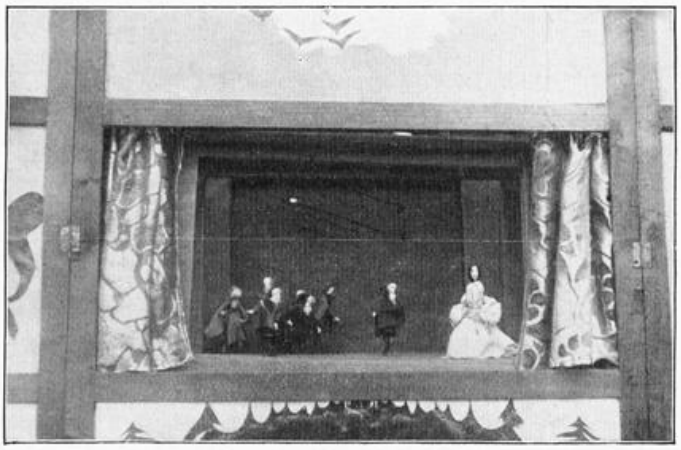
*) Leo Weismantel: Werkbuch der Puppenſpiele; Verlag des Bühnenvolksbundes, Frankfurt a. Main, im Sachverlage 1; dazu „Bücherei der Puppenſpiele" (Textbände mit Figurenausſchnittbogen: 1. Bd.: „Vaterländiſche Spiele" — für reifere Jugend —, 2. Bd: Pocci-Spiele [Kinder jeden Alters], in Vorbereitung: Märchenſpiele für Kinder, Hans Sachs-Spiele für reifere Jugend, Chriſtliche Spiele für jedes Alter). Dortſelbſt auch eine vollſtändige kleine Bühne.

2. Der Türrahmenkaſpar

Die Handpuppe, das beliebteſte Spiel der Jahrmärkte und der Jugendbewegung, führt ihr Spieldaſein meiſt aus einem einfachen Spielgehäuſe heraus, das ich in meinem

Werkbuch der Puppenspiele eingehend geschildert habe. (Siehe auch Bild 48, 49 u. 50.)

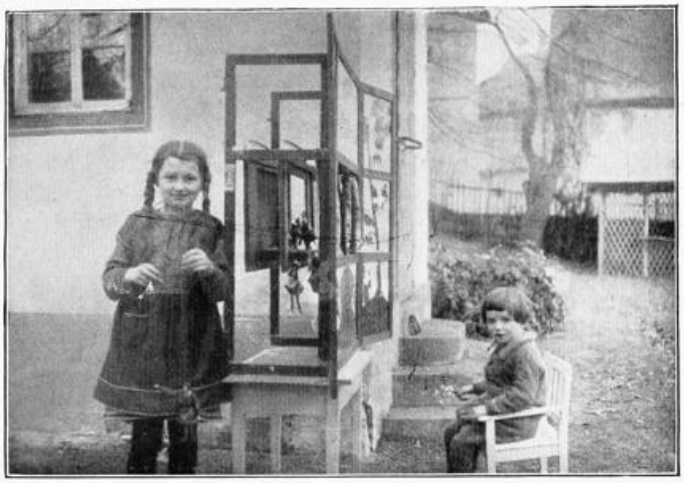
Sich im eigenen Haus ein Kasperletheater ohne viel Aufwand zu schaffen, ist nicht schwer. Im wesentlichen besteht ja die Kasperlebühne aus einem Rahmen, aus dem heraus gespielt werden kann, und als Rahmen diene schlankweg der Türrahmen. In entsprechender Höhe (Brusthöhe des Spielers) bringe man einen Vorhang an. Man schraube außen rechts und links in den Türrahmen in gleicher Höhe kleine Ringschräubchen ein (siehe Werkzeichnung II/a u. II/b). In diese Ringschräubchen hakt man die Vorhangstange ein. Der Vorhang reicht bis zum Boden hernieder. Einen gleichen Vorhang lasse man von dem oberen Querbalken des Türrahmens herniederfallen. Bezeichnen wir (siehe Werkzeichnung II/a) den unteren Vorhang mit den Buchstaben ABCD und den oberen Vorhang mit den Buchstaben EFGH. So bleibt zwischen beiden Vorhängen das Viereck CDEF frei. Hier kann man, wenn die Tür geöffnet ist, von dem einen Zimmer, dem Zimmer der Zuschauer, ins andere Zimmer, das Zimmer der Spieler blicken. Dieser Blick in das Zimmer der Spieler muß nun durch Hintergrundbilder und Kulissenbilder verhängt werden. Man zimmert sich aus schmalen Holzleisten zwei Galgen,



48. Leo Weismantels kleine Puppenbühne f. alle Formen des Puppenspieles: Handpuppen, stehende u. hängende Marionetten u. Schatten. Blick von vorn (Beschreibung zur Selbstherstellung im „Werkbuch der Puppenspiele", Verlag des Bühnenvolksbundes, Frankfurt a. M.)



49. Eine Szene aus „Schneewittchen". Die einfachste Form der hängenden Marionetten. Die Puppen werden an einem Draht von oben gehalten, Hände und Füße mit Fäden bewegt.



50. Blick von seitwärts in die Bühne beim Schneewittchenspiel. Man beachte die auswechselbaren Kulissenrahmen, in die hinein der für Marionettenspiele notwendige Bühnenboden eingelegt wird. Meine Kinder beim Puppenspiel.

wie ein solcher in Werkzeichnung II/c abgebildet ist, und hängt diese beiden Galgen rechts und links in den Türrahmen hinter den Vorhang EFGH (siehe Werkzeichnung II/d). Diese Galgen werden in Ringschrauben eingehängt, die man ständig im Türrahmen lassen kann. Man vermag also die Vorhänge und auch diese Galgen jeweils nach dem Spiel auszuhängen und bei Seite zu bringen —, ein Handgriff genügt, die ganze Bühne wieder aufzubauen, wenn die Spiellust neu erwacht. Diese Galgen dienen nun dazu, Träger dünner Eisenstängchen zu sein, von denen von oben herab Hintergrundvorhänge und Kulissenvorhänge in das Spielfeld herabreichen.

Die Handpuppe selbst ist ja genügend bekannt, sodaß über ihre Herstellung und Handhabung hier nicht weiter gesprochen werden muß; für den, der sie noch nicht kennt, bietet mein „Werkbuch der Puppenspiele" die entsprechenden Anleitungen.

3. Das Schattenspiel.

Die einfachste Form der Schattenspielbühne besteht aus einem Bühnenboden und einem Schattenschirm. Der Bühnenboden (siehe Werkzeichnung III/a u. III/b) besteht aus einem einfachen Brett, das jedoch vorn einen Falz hat. Man nehme ein etwa 2 cm dickes Brett, nagele vorn auf den Vorderrand eine nur 1 cm



51 **Hans Sachs: Der böse Rauch.** Figuren von Frau Käthe Rothacker-Heidelberg. (Die Figuren sind aus Pappe geschnitten und aus Buntpapier geklebt. Aus Leo Weismantels Bücherei der Puppenspiele: Band Hans Sachs.)



52. **Franz Pocci: Kasperl als Nachtwächter.** Figuren von Frau Käthe Rothacker-Heidelberg. (Die Figuren sind aus Pappe geschnitten und mit Buntpapier g.klebt. Aus Leo Weismantels Bücherei der Puppenspiele: Band Poccispiele.)

hohe Leiste und über diese Leiste eine etwa 3 cm hohe Leiste. In diesen Falz, der auf diese Weise entsteht, wird von oben ein Rechteck aus Pappe eingeschoben (siehe Werkzeichnung III/a). Aus diesem Pappeviereck ist ein Rechteck EFGH ausgeschnitten. Dieses Viereck wird sodann mit leicht durchsichtigem Pergamentpapier überklebt, und zwar zweimal, sodaß über der freien Fläche EFGH eine Art Briefumschlag aus Pergamentpapier geklebt ist. Dieser „Pergamentbriefumschlag" ist auf den Linien EF und HG fest aufgeklebt —, in den Linien EH und FG ist ein Schlitz frei, sodaß man hier zwischen die beiden Pergamentblätter Kulissenbilder einschieben kann.

Die Schattenfiguren werden mit der Hand am Schattenschirm entlang geführt und von rückwärts beleuchtet. Muß eine Figur länger auf der Bühne sein und will der Spieler die Hand freibekommen, so kann er die Figur auch in ein Klötzchen einstecken. Es muß alsdann dies Klötzchen eine Stehhülse, die Figur dagegen ein Steckstäbchen erhalten, wie dies aus den beiden Werkzeichnungen III/b und III/a ersichtlich ist.

Um zu zeigen, wie aus dieſen einfachſten Formen des Puppenſpiels das künſtleriſche Spiel ſich entwickelt, gebe ich dieſem kurzen Bericht einige Bilder bei. Ein altes Schattenſpiel aus dem Jahre 1821 „Die Reiſe um die Welt“ ſoll darüber hinaus den Bau ſehr ſtark beweglicher Schattenpuppen zeigen. Dies alte Spiel von M. Auguſt Wilhelm Zachariä aus dem Jahre 1821 fand ich vor etlichen Jahren als köſtliches Erbe aus vergangener Zeit in altem Familienbeſitz, leider nicht mehr ganz vollſtändig, ſo daß ich die Figuren teilweiſe ergänzen laſſen mußte. Es kommt hier in ſtark verkürzter Form nach über hundert Jahren zum erſtenmal wieder an die Öffentlichkeit.

Mögen ſo dieſe kurzen Hinweiſe in Ergänzung zu einem früher in der Zeitſchrift Deutſcher Frauenkleidung und Frauenkultur erſchienenen Aufſatz anregen, ſich mit dieſen einfachſten Formen des Puppenſpiels in der Schule und in der Hausgemeinde zu befaſſen und den Kindern und deren Betreuern eine Quelle edler Freude zeigen.



53. Kleid aus großkariertem Stoff. 54. Kleid aus großkariertem Wollſtoff mit einfarbigem Veſtchen. 55. Kleid aus geſtreiftem handgewebtem Stoff. 56. Kleid aus geſtreiftem Stoff.

Entwürfe: Hildegard Grünewald, Nordhauſen.



57. Kleid aus gelb- und weiß-geſtreiftem Schleierſtoff mit großem Kragen.

58. Kleid aus zitronengelbem Schleierſtoff mit Weſtchen und Perlmutterſchließen.

59. Kleid aus elfenbeinfarbenem Chinakrepp.

Zur Aſthetik des Vortrages / Giſela v. Volkmann

Zum Aufſatz „Raum, Gewandung und Vortragskunſt" von F. K. Roedemeyer in Heft 2.

Die Forderungen Roedemeyers ſind ſo ſelbſtverſtändlich, daß man ſich wundern muß, wie wenig ſie ſich durchgeſetzt haben. Zu einem Teil liegt dies wohl an unſerer hauptſächlich aufs Akuſtiſche gerichteten Erziehung. Das Verlangen nach Einheit des Raumes, der Gewandung und des Vortrages fehlt, weil das Gefühl dafür kaum noch vorhanden iſt. Wagt man in der Richtung eine Kritik, ſo kann es geſchehen, daß man für „äußerlich" gehalten wird. Es fehlt eben das Verſtändnis dafür, daß eine Diſſonanz zwiſchen Raum, Perſönlichkeit und dem, was ſie darſtellt, phyſiſch und pſychiſch genau ſo wirken kann, wie ein falſcher Ton in der Muſik. Es heißt „man übertreibt". Eine Änderung ſcheint mir nur durch eine ganz bewußte Erziehung des Zuhörers durch den Vortragenden ſelbſt möglich. Roedemeyer hat dies bereits mit Erfolg getan. Die Zuhörer müſſen erſt mal empfinden, wie viel größer der Genuß iſt, wenn die äußerlichen Hemmungen, die ihnen als ſolche nicht mehr bewußt ſind, ausgeſchaltet ſind. Nur dann iſt ein ungehindertes Einſtrömen des Kunſtwerkes ohne Anſtrengung möglich. Der Weg zu dem Hörer geht direkt von dem Kunſtwerk aus, man hat nicht mehr nötig, die Diſſonanzen von Kleid und Umgebung erſt zu verarbeiten. Roedemeyers Kammerleſeabende ſind darin muſtergültig. Mit den einfachſten Mitteln weiß er den Raum ſeinem Vortrage unterzuordnen. Man erlebt die Dichtung ganz ſtark, weil alles ſich nur darauf konzentriert. Werden viele zu dieſer Erziehung fähig ſein? Sie erfordert große Zurückhaltung des eigenen Ich und ſtärkſte Hingabe an das Werk, ſie erfordert einen Menſchen, der die gleichen Forderungen als Selbſtverſtändlichkeit auch an ſeine Hörer ſtellt, deſſen Gefühl ſo fein entwickelt iſt, daß er auch ohne das banauſiſche Klatſchen — es zerreißt unbedingt jede vorangegangene Kunſtleiſtung — weiß, ob er ſeine Hörer gepackt hat, der Raum, Hörer und ſich zu einer Einheit mit dem Kunſtwerk verſchmilzt.

Berichte und Nachrichten

Aus den Gruppenberichten

Wenn man aus Berichten der Ortsgruppen die Tätigkeit des Verbandes überschaut, bemerkt man mit Freude, wie vielgestaltig das Leben sich in den Gruppen zeigt und wie doch ein großes Gemeinsames all diese Arbeit durchdringt. Mir liegen heute – Mitte Februar – Berichte von etwa 12 Ortsgruppen vor: Aachen, Berlin, Bochum, Cassel, Celle, Dresden, Hamborn, Hamburg, Jena, Krefeld, Nordhausen, Osnabrück, Würzburg. Ich möchte sie nach den Einzelgebieten ihrer Wirksamkeit betrachten.

Die Frauenkleidung wird überall durch zweierlei kleineren, größeren, selbst weitesten Kreisen in ihrer Bedeutung nahegebracht: durch Zeigen von Vorbildern und durch Selbstanfertigen von Eigenem, Neuem. Der Nürnberger Film lief in Aachen, Berlin, Dresden, Krefeld, Hamborn, Jena, Cassel und Celle meist mit gutem Erfolg, aber doch an Wirkung mit der farbigen, der wirklichen Kleiderschau nicht zu vergleichen. Sehr interessant gestalten sich diese Vorführungen. Manchmal werden sie aus Eigenem bestritten, oft benachbarte Werkstätten eingeladen, z. B. waren die Bonner und Kölner in Krefeld zu Gast, dieselben und Dortmunder in Bochum. Cassel zeigt Beiderwandstoffe und Kleider aus einheimischen Werkstätten und aus Nord und Süd: Meldorf (Holstein) und Bayrischzell, und führt Nürnberger Serienkleider vor, daneben aber auch Kleider aus Werkstätten der eigenen Stadt. Berlin



60. Mantel für größere Mädchen.
61. Kleidchen aus hellem Waschstoff.
62. Kleid für größere Mädchen.

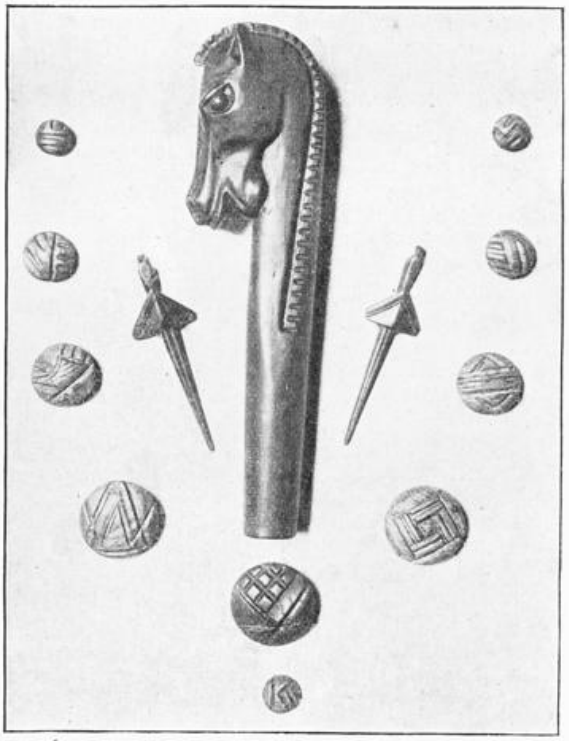
Werkstätte Ida Schröer, Köln.

und Dresden erwarten die Nürnberger Werkstätte auf der Rückreise von der Leipziger Frühjahrsmesse. Berlin veranstaltet Kurse zum Selbstanfertigen von Kleidern und Wäsche, Dresden ließ etwa 60 Kleider von drei jungen Schneiderinnen vorführen, die z. T. auch, wie man früher zu sagen pflegte, auf Stube gehen. Auch Bochum veranstaltete eine Schau mit einheimischen Werkstätten.

Wir betonen nachdrücklichst, daß, wenn ein gutgeschneidertes Kleid zu voller Wirkung kommen soll, es von einem gut durchgebildeten Körper getragen werden muß. Daher wird fast in allen Gruppen eifrig Gymnastik getrieben. Vorträge über Körperkultur der verschiedenen Systeme scheinen überall Erfolg zu haben. Groß-Berlin veranstaltete in einer seiner Untergruppen Kurse für rhythmische Gymnastik und rühmt ihnen guten Besuch nach. Auch ein Vortrag von Frl. Professor Charlotte Pfeffer behandelte dieses System. Dresden hat die Vortragende eingeladen, im März vergleichend über die beliebtesten Methoden (Bode, Loheland, Mensendieck) zu sprechen. Hamborn hält auch Kurse in rhythmischer Gymnastik. Die Dortmunder Lohelandschule gab einen Vortragsabend in Bochum und Cassel, brachte es sogar im Anschluß an eine Lohelandvorführung zur Gründung einer Jugendgruppe.

Erstaunlich vielseitig sind die Vortragsabende der verschiedenen Gruppen. Trotzdem ich überzeugt bin, daß überall versucht wird, zweckmäßig und anregend zugleich zu arbeiten, muß ich doch meiner besonderen Freude darüber Ausdruck geben, daß die jüngsten Gruppen auf die nie genug zu bearbeitende Grundlage ihr Augenmerk richteten. Würzburg sprach über: „Die Kleidung vom gesundheitlichen Standpunkt." Nordhausen lud den Direktor der Frauenklinik in Halle ein, um über die „Körperpflege der Frau" belehrt zu werden.

Nachahmenswert erscheint für Städte mit Museen das Vorgehen Berlins, welches eine Führung durch das Kaiser-Friedrich-Museum veranstaltete, wobei das Thema: „Die Frauentracht in der ausgehenden Gotik und beginnenden Renaissance" lautete. Auch Nordhausen berichtet über eine Museumsführung, und



63. Schirmgriff, Knöpfe und Gürtelhalter aus Holz geschnitzt von Christian Suffrian, Hannover; zu beziehen durch die Werkstätte Dittmar-Engelmann Hannover, Bödekerstr. 16.

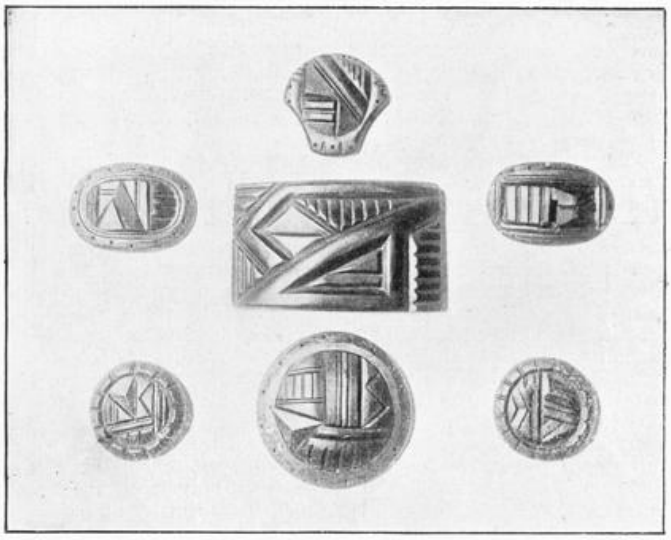
Deutsche Wertarbeit
Stoffe
für deutsche Frauen-Kleidung
und das schöne Heim
nach Künstlerentwürfen, handbedruckt und handgewebt,
licht- und waschecht gefärbt
★
Blaudruck, Buntdruck, Beiderwand,
Seidenrupfen, Schleierstoffe, Gminder Halblinnen,
Waschsamt, Wiener Werkstättenseide
Fertige Kleider für Erwachsene und Kinder
Auf Wunsch Maßanfertigung
Versand nur an Private
★
Wir bitten, Muster nur von den Stoffen zu verlangen, die tatsächlich in Frage kommen
Walther Theile, Braunschweig
Hinter Ägidien 5

HAND GEWEBTE BEDRUCKTE STOFFE NESSEL SEIDE
KERAMIK KÖRBE
HANDELSGES. M.B.H. FÜR HANDWERK u. VOLKSKUNST
HANNVER
KEIN VERKAUF AN PRIVATE

KÄTHE WOYWOD
Oberschreiberhau, Riesengebirge
WERKSTÄTTE FÜR TEXTILES KUNSTHANDWERK
Straßen- und Sportbekleidung
aus handgewebten Stoffen (S. v. Weedh)
Sommer-Wander-Trachtenkleider
aus licht- und waschechten Stoffen

Bochum hatte eine Führung durch die ſtädtiſche Gemäldegalerie. In Celle ſprach Frau Dr. med. von Kemnitz über „die Frau in der Edda" und Frau Lena Voß (Braunſchweig) über „Zeitgeiſt und Mode"; Hamburg-Altona ließ „Vegetarismus als Weltanſchauung" behandeln; außerdem „Atem und Stimmbildung uſw." Auch in Dresden wurde darüber geſprochen, Hamburg hat ſich überhaupt nachdrücklich mit Fragen des Muſikunterrichts, Stimmbildung und Tonika-Do-Methode befaßt. In Hamborn ſoll ſogar von Frau Dumont (Düſſeldorf) über das Theater von heute und morgen geſprochen werden. Das Bodenſtändige der Kleidung haben herausgearbeitet: Caſſel mit einem „Heſſiſchen Abend", Vortrag über die Schwalm, Schwälmer Tänzen in Tracht, Gedichten und Liedern in heſſiſcher Mundart und einer Ausſtellung von Volkskunſthandarbeiten, die das Landesmuſeum dargeliehen hatte. Auch Aachen hat über den Vortrag von Dichtungen in Aachener Mundart (Dr. Hermans) zu berichten; bekannt iſt, daß Groß-Berlin und Bonn eifrig mit den Landfrauen und Hausfrauenvereinen arbeiten, was vielleicht auch als eine Form der Arbeit am und mit dem Volke bezeichnet werden darf. Den Ubergang zur Pflege behaglicher Geſelligkeit bilden die Frühjahrs- und Weihnachtsmeſſen. Überall ſind deren abgehalten worden. Aus vielen Berichten klingt förmlich noch die Freude am Erfolg, auch am geldlichen. Celle und Dresden beklagen, daß das Wetteifern mit den vielen geſelligen Unternehmungen kaum möglich ſei. In Dresden ſcheint die Kaufkraft gerade unſerer Anhänger ſehr geſunken. Um ſo erfreulicher der große Erfolg des Krippenſpieles, welches auf einer anſehnlichen künſtleriſchen Höhe ſtand; die Einnahme wird zur Einkleidung bedürftiger ſchulentlaſſener Mädchen verwendet. Auch Aachen hat dem Säuglingsheim dort 24 Wolldecken geſchenkt.

Viele Ortsgruppen veranſtalten monatlich Teenachmittage und verbinden damit kleine Ausſtellungen und Vorträge. Krefeld hat einen Staudennachmittag mit Vortrag über Gartenpflege und



64. Gürtelſchließen ſind Kleiderſchmuck, aus Holz (zum Teil Kokosſchale) geſchnitzt von Chriſtian Suffrian Hannover; zu beziehen durch die Werkſtätte Dittmar-Engelmann, Hannover, Bödekerſtr. 16.

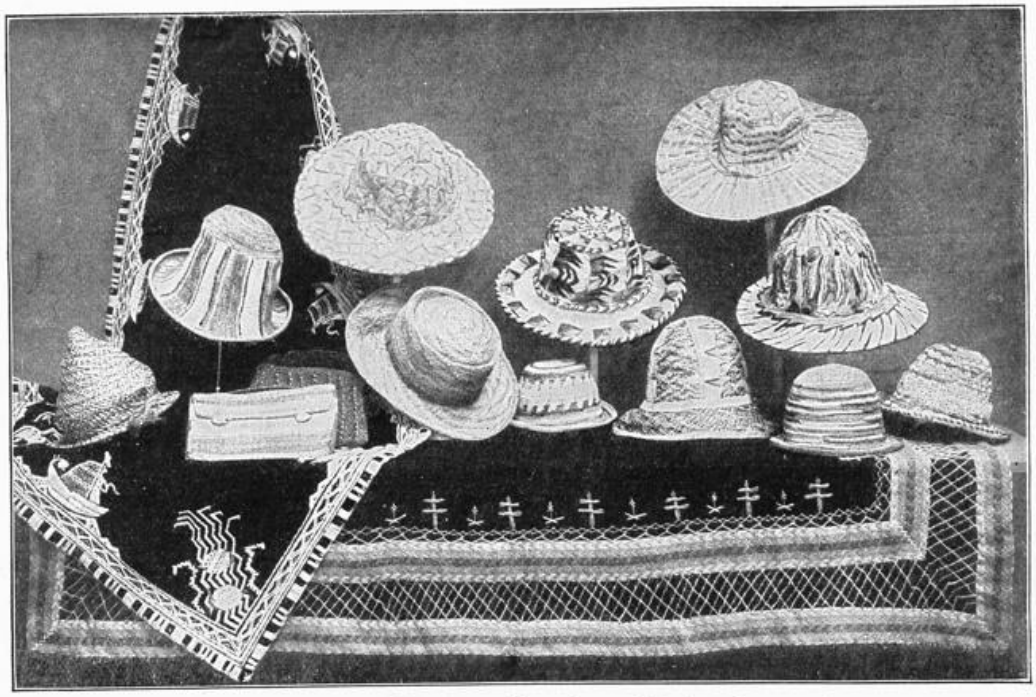
ſtimmungsvollen Liedern. Bochum hatte einen Kindernachmittag mit Kaſperletheater. Auch aus anderen Gruppen liegen Berichte über Kindervergnügungen vor.

Man ſieht: reges Leben und Treiben überall. Vielleicht regen dieſe zuſammengefaßten Berichte auch diejenigen Gruppen, welche noch nichts von ſich hören ließen, dazu an, kurz über ihre Leiſtungen zu berichten.

E. L.



Cöthen/Anhalt. Am 25. Oktober wurde in einem kleinen Kreise die Ortsgr. Cöthen gegründet. Die Mitgliederzahl beträgt heute 24. — Am 2. Dezember hatte die Ortsgruppe ihre Mitglieder und Freunde der Bewegung zu einer Adventsfeier in Dr. G. Krauses Stiftung, Haus des Dürerbundes, geladen. Die weihnachtlich geschmückten Räume des Dürerhauses sahen einen großen Kreis von Frauen und jungen Mädchen die der Einladung freudig Folge geleistet hatten. Bald hatte man am Teetisch Platz genommen. Die Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß alle Anwesenden während einiger Stunden die Nöte der Zeit vergessen und sich einer hoffnungsfrohen Weihnachtsstimmung hingeben möchten. Vortragsstücke und Weihnachtslieder zur Laute taten das ihre, die kleine Feier zu verschönen.



65. Basthüte aus der Nürnberger Wertarbeit. Nürnberg, Hauptmarkt.

Die Ortsgruppe, welche im neuen Jahre ihren Kreis durch rege Werbetätigkeit zu erweitern hofft — so im März durch einen Werbeabend mit Vortrag über neuzeitliche Körperkultur —, trifft sich jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im Haus des Dürerbundes.

NUXO
NUSSNAHRUNG
NUXO-WERKE • ROTHFRITZ & G • HAMBURG
Die bekannten Nusspräparate und die edlen Nussfette für die Diätküche, von sahniger und reiner Beschaffenheit
Nussa für die Küche und Tafel zum Kochen, Braten und Backen, wie zum Brotaufstrich.
Nussana zum Brotaufstrich und zur Feinbäckerei.
Druckschrift Nr. 103 i. kostenfrei. / Evtl. Niederlagen-Nachweis.
Ausgewählte 5 kg-Zusammenstellung gegen M. 10.— Vorauskasse.

Frau Dr. Dittmar-Engelmann
Hannover, Bödekerstraße 16 I
Werkstätte
für künstlerische, persönliche
Frauenkleidung
Bei Anfragen Rückporto erbeten

SEIDENKUNST
TEXTIL-
UND VOLKSKUNST
Handgewebte Loden- und Beiderwandstoffe · Blaudruckstoffe · Brokate
Bedruckte
und
bemalte Seidenstoffe
für Kleider
und angewandte
Kunst
Große Auswahl
von
Erzeugnissen
der
Nürnberger Werkstätten
für
Frauenkleidung
Ständig sehenswerte Ausstellung
Sonderabteilung im ersten Stock
KAUFHAUS
CARL PETERS
KÖLN



Nr. 1001/51 M. **4.35**
Damen-Taghemd
aus feinfädigem Hemdentuch, mit vornehmer, gediegener Stickerei
Größe 44 und 46

Das
Grünfeld-Hemd
iſt das billigſte Hemd,
weil es die Eigenſchaften der guten **Grünfeld-Wäſche** aufweiſt.
Haltbarer Stoff / Hervorragender Schnitt / Erſtklaſſige Arbeit
Bei Beſtellung von 3 Stück, auch in beiden Arten, erfolgt poſtfreie Zuſendung.
Poſtſcheck-Konto: Berlin 133

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei **F. V. Grünfeld** Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäſche
Berlin W 8, Leipziger Straße 20–22
Zweigniederlaſſung: Köln, Krebsgaſſe (Induſtriehof)

Die Hauptpreisliſte
Nr. 109 T, enthaltend viele vorteilhafte Wäſcheangebote (mit zahlreichen Abbildungen), wird auf Wunſch zugeſandt.



Nr. 103/51 M. **7.25**
Herren-Nachthemd
aus feinfädigem Hemdentuch, mit farbigem, waſchechtem Vorſtoß. (Bei Beſtellung erbitte Angabe d. Halsw.)

Handweberei Hohenhagen G.m.b.H.

Moderne Handgewebe
Wolle / Halbwolle / Seide / Baſt
Kleidung u. Innenausſtattung
☆
Nur Einzelſtücke. Kein Maſſenartikel.

Fernruf 1374 ☆ **Hagen i. W.** ☆ Hohenhof

Waschsammet
weiches, geripptes Trikotgewebe in entzückenden Farben, außerordentlich haltbar, elegant und waschbar, für Damen-, Haus- und Morgenkleider, sowie moderne Backfisch- und Kindergarderobe.
Muſter verſendet bereitwilligſt
J. G. von der Linde, Hannover

Indanthren
Jede Hausfrau
wünſcht
waſch- und lichtechte
Stoffe
Wollen Sie die Gewißheit haben, daß Sie beim Einkauf von Leinen, Baumwolle und Kunſtſeide nur Gewebe oder Garne erhalten, die
unübertroffen
waſchecht
lichtecht
tragecht
wetterecht
ſind, ſo verlangen Sie ſtets nur
Indanthrenfarbige
Waren; wo ſolche nicht erhältlich, wenden Sie ſich an folgende Häuſer:
Indanthren-Haus Joh. Lauersen, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11.
Indanthren-Haus Frankfurt G. m. b. H., Frankfurt a. Main, Kaiſerſtraße 19.
Indanthren-Haus Köln G. m. b. H., Köln (Rh.) Hohenſtr. 156. Eröffnung Mai 1925.
Indanthren-Haus Leipzig G. m. b. H., Leipzig, Rathausring 13.
Indanthren-Haus München G. m. b. H., München, Maximilianſtraße 35.
Indanthren-Haus Stuttgart G. m. b. H., Stuttgart, Königſtraße 12.
Beſtellungen von Goldmark 20.– an portofrei.

Direkter Verſand der berühmten Einſiedener **Kleider-Samte**
ſchwarz und farbig.
Muſter 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt / Hannover 25

Bunte
Basthüte
licht- und regenecht
Rawo D.R.G.M. **der neue Wollehut** in feſter Form; **die neue Winter-ſportmütze,** kleidſam, waſſerdicht.
Lucy E. Gottschalk Breslau 6, Königspl. 7
Vertreterinnen geſucht.

Hellerauer Stoffe
Handdruck für Kleider, Vorhänge, Kiſſen, Decken in **blau** und anderen Indanthrenfarben — 20 Künſtler-Muſter für Private, Händler, Schneiderei.
Handgewebter Beiderwand
einfarbig und in Streifen, licht- und waſchecht in über 40 Farben.
Oberlauſitzer Leinen
fertige Decken, weiß, geſtickt u. buntgewebt, Handtücher usw.
Indanthrengefärbte Oberhemdſtoffe
Handgetriebene
Silber- und Messing-Geräte
beſte Wertware
Muſter gegen 30 Pfg. Portoerſatz vom
Verſandhaus deutſch. Kunſtwerte
Hellerau bei Dresden 12

Doris Otto, Dresden-Blaſewitz
Marſchallallee 10
☆
Indanthren-Handdruck-Stoffe für Kleidung und Raumſchmuck
Decken / Vorhänge / Taſchentücher u. a.
Abgepaßte Kinderkittel
Mehrfarbig bedruckter Waſchſammet
VERTRETER GESUCHT

Pulverförmige Vordruckfarben (Pausfarben) ✦ **Flüssige Vordruckfarben** (Naßdruckfarben)

Dr. Bauers Lanula-Malfarben

zum Bemalen von Seidenstoffen, baumwollenen Geweben, Kongreßstoffen, Decken, engl. Gardinen, Spitzen etc.

Tusch-Farben, Stempel-Farben für die Wäscheindustrie

Sämtliche Utensilien für die Vorzeichnung künstlerischer Handarbeiten:
Bürsten / Filzwischer / Musterstechmaschinen / Stechpapiere / Pinsel / Stechnadeln / Zerstäuber
empfiehlt die älteste Spezialfabrik der Branche

Dr. Rudolph Bauer (vormals Langbein & Lange), **Plauen i. V.**
Seit vielen Jahren in ständiger Berührung mit den einschlägigen Branchen und daher über alle Bedürfnisse genau unterrichtet

✦ **ROSTOCK** ✦

Eigenkleidung — Kinderkleider
Kalasiris- — Unterkleidung
Beiderwand — Blaudruckstoffe
Stoff und — Wandmalerei
Modernes — Kunstgewerbe

BUCHBINDERSTR. 22

HANDWERKSKUNST
SIEGERT-SCHENK



Julius Blüthner Leipzig

PIANINOS
✦ FLÜGEL ✦

Bü

Deutsche Werkstätten
Textilgesellschaft m. b. H.
Dresden-A., Prager Straße 11

Blaudruck-Stoffe und -Decken
Indanthren Direktdrucke auf leichteren u. dichteren Geweben
Bedruckte Seiden
Gestreifte und karierte Schwedenstoffe für Kleider
Stoffe aller Art zur Raumausstattung für Vorhänge und Möbelbezüge
Teppiche
vorherrschend: Handdruck, Indanthren Lohndruck

Verkauf nur an Wiederverkäufer
für den Privatbedarf verweisen wir an die Verkaufsstellen und Vertretungen der Deutschen Werkstätten, A.-G., Dresden: Prager Straße 11 / München: Wittelsbacherplatz 1 / Berlin: Königgrätzer Straße 22 / Essen: Firma A. Eick Söhne.
Für andere Plätze werden Bezugsquellen gern nachgewiesen

INDANTHREN
Spezial-Geschäft
Frühjahrsneuheiten
Dresden, Zinzendorfstr. 48 II

Osnabrück
Aufzeichnen und Ausführen von Stickereien; Bemalen von Porzellan und Stoff; Handgewebte Gürtel; Messingschmuck. Eigene Entwürfe.
E. Peßler-Germelmann,
Herderstraße 30.

KUNSTGEWERBEHAUS
„Heim und Kleid“
Inhaber: Röder & Keller
Berlin-Friedenau
Hedwigstraße 17
Stilkleider
Eigenkleider
Künstlerische Stoffe
Alle Kunstgewerbe-Erzeugnisse

LEDERSAMT
für Sportjacken
Mützen / Westen / Kissen

Seidenrupfen
für Kleider

Waschsamt (weiches Trikot-Gewebe) unter dem Namen Alaska-Waschplüsch ges. ges.

Leinen
Indanthren gefärbt

Blaudruck- u. Indanthren-Stoffe

Weimar / Albrecht Dürer-Haus / Jena
Wielandstr. 2 — Inh. Willi Bättenhaußen — Löbderstr. 12

Deutsche Wertarbeit Berlin

Inhaber Walter Baer

Berlin W 50 / Passauer Straße 38 / Fernruf: Steinplatz 2413

Eigene handbedruckte und indanthrengefärbte Stoffe und Decken nach künstlerischen Entwürfen / Handwebstoffe in Wolle, Baumwolle und Beiderwand
Deutsche Frauenkleidung / Kunsthandwerkliche Erzeugnisse

Verkauf nur an Private / Muster in Stoffen auf Wunsch

HANDGEWEBE

Beiderwand-Kleider-, Möbel-, Dekorationsstoffe, gestreift und schlicht, 1 m breit . . pr. m 7.–
Kissenplatten, 60×100 cm, künstl. Einzelst. pr. St. 5.–
Tischdecken 100×120 cm mit Fransen . pr. St. 12.–
Reiseshawls u. Tücher aus reiner Wolle mit Fransen, 100×220 cm, künstl. Farbmuster pr. St. 30.–

MAN VERLANGE MUSTER UND PREISLISTE NR. 14

BUND DEUTSCHER JUGENDVEREINE
WERKGEMEINSCHAFT
WESTERBURG I. WESTERWALD

Kunstgewerbliche Handweberei Neumünster,

Neumünster – Postfach 35

Handgewebte Beiderwands
in lichtechtesten Farben und künstlerischen Mustern für Stilkleider. Allerbeste Qualität, äußerst dauerhaft im Tragen, daher billigste und schönste Kleidung

Handgewebte Tischdecken / Chaiselonguedecken
Kissenplatten / Möbelstoffe / Vorhänge / Portièren

MUSTER AUF ANFRAGE

Neue böhmische

Bettfedern

füllfertig, von 9 Pfd. an frko., Verpackung frei, geg. Nachnahme. 1 Pfd. sehr flaumreiche weiße G.-M. 5.–; daunenweiche 6.50; Flaumsorte 8.50 u. 12.50; Naturflaum, großflockig 15.– u. 18.–. Über neue Betten, sowie alle einschlägigen Bettartikel steht ausführliche, kostenlose Preisliste zur Verfügung.

Josef Christls Nachf., Cham Nr. 457 (bay. Wald)

Umtausch gestattet oder Geld retour!

E. S. WERKSTÄTTEN
FÜR HANDWERKSKUNST MBH.
BERLIN W. 15 / MEINEKESTR. 24

STOFFE / DECKEN

HANDBEDRUCKT
NACH KÜNSTLER-ENTWÜRFEN

INDANTHREN GEFÄRBT
GLEICH GEEIGNET FÜR BEKLEIDUNG UND DEKORATION

WIEDERVERKÄUFER VERLANGEN
MUSTER-KOLLEKTION

BEZUGSQUELLEN an allen Plätzen weisen wir gerne nach

Deutsch - Handdrucke

einfarbig und mehrfarbig auf Gminderhalblinnen

Muster gegen M. 1.–. Muster von einfarb. **Gminderhalblinnen** gegen Briefporto. / Versand gegen Nachnahme portofrei.

Chr. Deutsch ★ Indanthrenstoffe ★ Schwäb. Hall

W. H. L.

Blaudruck-Kleiderstoffe sowie Blaudrucke anderer Werkstätten geben wir in jeder Menge ab an Private und Wiederverkäufer

Stoffmalereien Bänder jeder Breite für Kleid u. Hut, Schals, Deken, Kleidstoffe Bemalung zugeschnittener Kleidstoffe

Werkstätten Hageneier-Lorsch, Detmold

Schleswig-Holsteinische Kunstgewerbe-Genossenschaft, Kiel

Herzog-Friedrichstraße 28

Eigene Blaudrucke und Beiderwandstoffe
Fertige Blaudruck- und Beiderwandkleider
aller Größen nach eigenen Modellen

Werkstätte für Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.

Handgewebte Beiderwand + Möbelstoff
nach v. Kunden selbst zusammengestellten Mustern

Damen- und Kinderkleider

Man verlange Musterbuch

Vertreterinnen gesucht

WETHA Bayrischzell OBB.

Rad-Jo

Stärkungsmittel

für werdende und stillende Mütter

Radjosan

zur Nervenstärkung und Kräftigung

Rad-Jo-Versand-Gesellschaft m.b.H.

Hamburg, Radjoposthof

Aufklärende Schriften und Zeugnisse kostenlos

Elisabeth Bauer

HAMBURG

Hermannstr. 11

*

Waschsammet

Wollcrêpes

Handgewebte Stoffe

Waschstoffe

(Indanthren)

Blaudrucks

Poröse Waschstoffe

Mäßige Preise!

Leipheimer & Mende, Karlsruhe

Künstlerdrucks – Wollstoffe

Indanthrenstoffe – Seidenstoffe

Alaska-Waschplüsch

Der echte gewirkte Waschsamt aus Trikot in 40 Farben

Soeben erschienen!

Beyers Handarbeits-Bücher Band 66

Gestrickte Kinderkleidung

Preis Mark 1.50

Inhalt: 60 Abbildungen und ein doppelseitiges Beiblatt, enthaltend Schnittübersichten usw.

Überall erhältlich oder direkt vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig B. 5

Forsthaus Mocker / Kreis Köslin

einsam gelegen, ruhiger, stiller Wald mit fließendem Wasser, Teichanlagen und Wiesen, nimmt deutschbewußte, erholungsbedürftige Gäste auf. Näheres auf Anfrage mit Rückporto.



IN DEN FRÜHLING HINEIN

. . . da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus. Haben Sie Sorge um Ihre Füße, die Ihnen die Freude eines Frühlingsausfluges nehmen könnten, dann gehen Sie

MIT STEPHAN SCHUHEN

den vorzüglich gearbeiteten, schönen und doch bequemen Schuhen für die deutsche Frau. Verkaufsstellen weist gerne nach

STEPHAN SCHUH NOWAWES EU

Werkstätte für Frauenkleidung in Westfalen sucht für sofort tüchtige

Meisterin

Es wollen sich nur solche Damen melden, denen neben einem gewissen Kunstsinn auch Energie und Anlage für peinlich sauberes Arbeiten eigen ist. Angebote mit Bild, Zeugnissen, kurzem Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unt. A. G. 276 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Anzeigen-Abt.

Tüchtige Schneidermeisterin

für Werkstätte im Sinne der Zeitschrift gesucht, gleichfalls **jung. Mäd.** m. Familienanschluß, das die Arbeit meines kleinen Haushaltes macht und Buchführung und Schreibmaschinenarbeit übern. **Käte Düis, Barmen,** Cleverstraße 64. Werkstätte für künstlerische Frauen- und Kinderkleidung.

Gewandte Dame

findet sicheren Verdienst durch Detail-Verkauf von wollenen **Künstler-Stoffen,** Handarbeiten und Kleidungsstücken aus solchen. Angebot unter Handweberei M. D. 5865 an **Rudolf Mosse, München.**

Geb. Schneidergehilfin

sucht zur weit. Ausbildung Stellung zum 1. Juli in guter Werkstatt im Sinne dieser Zeitschrift. Gute Zeugn. vorh. Angebote unter C. C. 292 an d. Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Handwerklich durchaus sichere

MEISTERIN als LEITERIN

der Werkstätte und eine **tüchtige**

GESELLIN

möglichst sofort gesucht.

Ausführliche Bewerbungen an Frau Christine **Peters-Schröfeler, „Frauenkultur" - Verkaufsstelle der Ortsgruppe Hannover,** Georgsplatz 10

Junge Dame mit künstler. Verständnis, guter Allgemeinbildung (Sprachen) u. kaufmännischen Kenntnissen möchte

Kunst- oder Bücherstube

in Kurort übernehmen (evtl. prozent. Beteil.). Angebote u. H. S. 293 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig

---

In allen Kunstgewerbegeschäften Deutschlands eingeführte Firma (DWB)

sucht

Alleinvertretung

guter kunstgewerblicher Artikel

von leistungsfähigen Werkstätten. Ausführliche Angebote eiligst erbeten unter R. E. 304 an Verlag Otto Beyer, Leipzig

Für die Bücherei Ihres Gatten!

Die Rheinlande

Bilder von Land, Volk und Kunst von L. Mathar

Band I: Der Niederrhein
258 Seiten, 32 Kunstdruckbilder . Gebunden Mk. 12.–

Band II: Die Mosel
607 Seiten, 117 Kunstdruckbilder . Gebunden Mk. 20.–

Mathar ist ein lebendiger u. geistvoller Schilderer, der mit dem schönheitsoffenen Sinn des Künstlers das gediegene Wissen des Kulturhistorikers in sich vereint.

Durch alle Buchhandlungen.

Verlag J. P. Bachem, Köln

Zwei neue Bände
von
Beyers Hausfrauen-Bücherei
Bd. 11: „Spiele mit Kindern"
Mit 300 Abbildungen
Bd. 12: „Warum erst krank werden"
mit 52 Abbildungen
Preis je Mark 1.50
Überall erhältlich oder direkt vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig

Soeben erscheint Neuauflage
K. O. Erdmann
Die Kunst recht zu behalten
Methoden
und Kunstgriffe des Streitens
Broschiert M. 3.50
Halbleinenband M. 5.–
Erdmanns neuestes Buch bringt originelle Überraschungen, wie man vermittels weniger Kunstgriffe mit Leichtigkeit und Sicherheit den schwierigsten Gesprächsstoff bewältigen kann.
H. Haessel, Verlag / Leipzig

Hesse & Becker Verlag • Leipzig

In der bekannten Sammlung der
Romane der Weltliteratur
erschienen neue Auflagen wertvoller Frauenromane, auf bestem Papier, in feinen Ausgaben, Ganzleinen:

François, Die letzte Reckenburgerin . . . . M. 4.—
Die Meisterschöpfung der berühmten Dichterin.
—, Frau Erdmutens Zwillingssöhne . . . . M. 4.—
Ein gewichtiger Erziehungs- und Bildungsroman.
Lagerlöf, Gösta Berling . . . . . M. 5.50
Ein Loblied der Selbstüberwindung.
—, Jerusalem . . . . . M. 6.—
Das Dokument wahrer christlicher Gesinnung.
—, Unsichtbare Bande . . . . . M. 5.—
Enthält die schönsten Novellen der Dichterin.
—, Christuslegenden . . . . . M. 5.—
—, Niels Holgersens wunderbare Reise mit den Wildgänsen . . . . . 2 Bände M. 10.—
Für Kinder und Erwachsene geeignet.

Ein beliebter Geschenkartikel ist die Gesamtausgabe der
„Briefe der Frau Rat Goethe"
Mit Anhang: Goethes Briefe an seine Mutter. Herausgegeben von L. Geiger
Mit Bildnis. Leinenband M. 8.–, Halbfranzband M. 12.50

„Das Angebinde" Eine Sammlung hübscher Geschenkbücher in Künstler-Bänden. 25 Bde. in Kassette M 25.–
Nur erste Autoren sind hier mit Meisterwerken vertreten!

Dostojewski sämtliche Romane und Erzählungen
In 17 Halbinbdn. M. 60.–, auf holzfr. Papier Leinen M. 78.–, Halbfrzbde. M. 120.–

Bücher für die reife Frau!

Karin Michaëlis, **Das gefährliche Alter**
Tagebuch-Aufzeichnungen und Briefe. Halbleinen M. 4.–
Ein tiefernstes Buch!

Jens Peter Jacobsen, **Frau Maria Grubbe**
Deutsche Ausgabe von J. Sandmeier. Leinen M. 5.50
Dieser Roman ist wohl einer der besten in der Weltliteratur.

Selma Lagerlöf, **Gösta Berling**
Roman. Gebunden M. 1.80
Das Hauptwerk der feinsinnigen schwedischen Dichterin, von einer Tiefe und Weite wie selten ein Buch.

Balzac, **Die Frau von 30 Jahren**
Roman. Leinen M. 4.–
Ein Band aus der „Menschlichen Komödie", in dem sich Balzac's umfassende Welt- und Menschenkenntnis zeigt.

Albrecht Schaeffer, **Das Prisma**
Novellen. Leinen M. 7.50
Auch in seinen Novellen erweist sich Schaeffer als Erzähler von überragender Bedeutung.

Clara Viebig, **Der einsame Mann**
Roman. Halbleinen M. 5.–
Das Buch legt Zeugnis ab von dem feinen psychologischen Einfühlungsvermögen der Verfasserin.

Rudolph Hans Bartsch, **Die Salige**
Roman. Halbleinen M. 6.–
Schildert die schicksalüberdauernde Leidenschaftsliebe eines Mannes zu einer schönen, reinen, kindhaften Frau.

Alle Bücher sind zu beziehen von
Versandbuchhandlung und Antiquariat
Hans Kurt Kerk, Leipzig-Schleußig
Postscheckkonto Leipzig 58377 / Könneritzstr. 8

NEU ERSCHIENEN:
DAS KIND ERZIEHUNGSFRAGEN UND BEKLEIDUNG
Herausgegeben vom Verband „D. Fr. u. Fr." Verlag Otto Beyer in Leipzig
88 S. Inhalt mit ca. 160 künstlerischen Bildern. Richtlinien für die Herstellung von Ober- und Unterkleidung für Kinder (mit Mustern). Aufsätze aus allen Gebieten der Erziehung . . . . . Preis Mk. 4.—

HANDBUCH FÜR DEUTSCHE FRAUENKLEIDUNG
Herausgegeben vom Verband für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur E. V.
zurzeit vergriffen, befindet sich im Neudruck
Mitglieder erhalten bei Bezug durch Schriftleitung u. Ortsgruppen 10% Rabatt
Erhältlich bei der Schriftleitung, Hannover, Herrenhäuser Kirchweg 18, in den Ortsgruppen, sowie in allen Buchhandlungen

Dithmarscher Museumswerkstätten
G. m. b. H. **Meldorf** (Holstein)

Handwebereien

Wollbeiderwand in Streifen, Karo, schlicht
Indanth: enfarbige Baumwollstoffe u. Kunstseide in Streifen, Karo, schlicht
Fertigkleider und **Kinderkleider**
Möbel- und **Vorhangstoffe**
Diwan- und **Tischdecken**
Stuhl- und **Rückenkissen**
Wo keine Vertretung, Muster direkt

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

5. Heft / 1925 — Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst — Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig — 21. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Tagesordnung der Verbandstagung 1925 . . . . . Seite 131
Tilman Riemenschneiders Frauengestalten. Mit sechs Bildern / G. Klaer . . . . . Seite 133
Ein Tag der Mutter / A. Brinkmann . . . . . Seite 138
Josef V. Widmann / Dr. H. Schauer . . . . . Seite 140
Weibliche Arbeitsdienstpflicht / G. Klaer . . . . . Seite 142
Das Deutsche Tapetenmuseum in Kassel. Mit 12 Bildern / H. Gersch . . . . . Seite 148
Tagung für Körperkultur in Berlin / E. Oethleffen Seite 155

Hauptversammlung

des

Verbandes Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

(E. V.)

12.–16. Juni in Bremen

☆

Vorläufige Tagesordnung:

Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr:
Begrüßungsabend.

Samstag, den 13. Juni, vormittags 9 Uhr:
1. Verlesen des Protokolls,
2. Tätigkeitsbericht,
3. Kassenbericht,
4. Zeitschriftbericht.

Nachmittags:
Aussprache, Anträge, Satzungsänderungen, Geschäftsordnungsänderungen.

Abends 8 Uhr:
Vortrag über Körperkultur mit Vorführung von Lichtbildern oder Film.

Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr:
Aussprache über den Vortrag des Vorabends, Vorführungen, Allgemeines über Körperkultur.

Nachmittags:
Ausflug nach Vegesack.

Abends: Aufführung des Trachtenfestes.

Mittwoch, den 17. Juni:
Ausflug nach Worpswede.

Montag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr:
Gruppenberichte mit Aussprache

Nachmittags:
„Unsere Arbeit und die soziale Frage." Referat Frau Heide. Aussprache. Besichtigung der Pflichtfortbildungsschule.

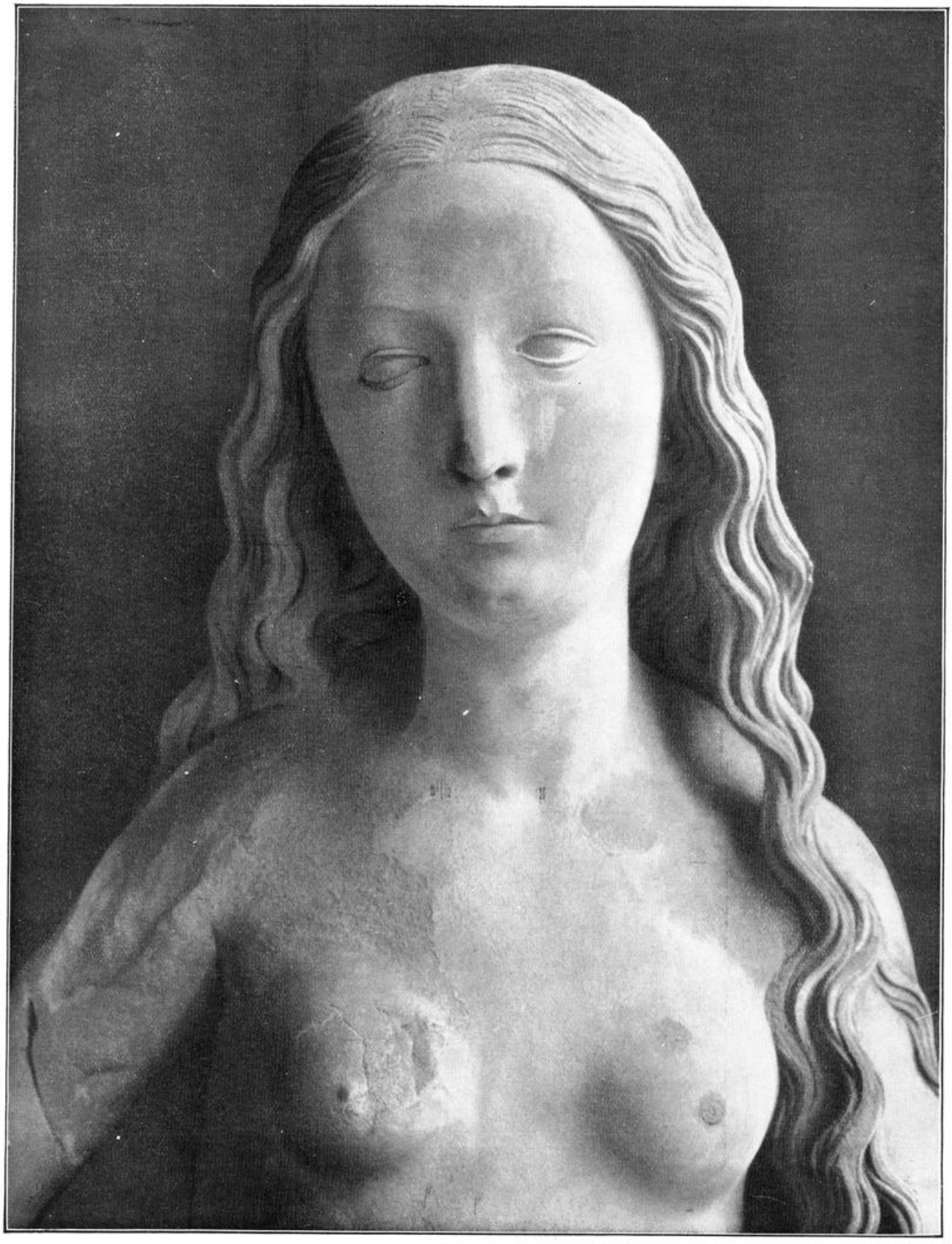
Abends:
Austrag d. Wettbewerbs: 1. Kleidung für alte Dame. 2. Die Hemdhose. Vorführung einiger Unterkleidungsmodelle von Frau Schmidt.

Dienstag, den 16. Juni, vormittags 9 Uhr:
Jugendbewegung. Vortrag u. Mitteilungen der Gruppen über ihre Zusammenarbeit mit der Jugend.

Nachmittags:
Führungen durch Museen und Besichtigung der Stadt. Aussprache über Messen, sowie über handwerkliche und kaufmännische Ausbildung, Referat Frau Oethleffen. Bericht über die Werkstättenarbeit, Frau Gerlach.

Donnerstag, den 18. Juni:
Schiffsbesichtigung in Bremerhaven.

Anmerkung: Freitag, den 19. Juni, beginnt in Bremen die Tagung des Deutschen Werkbundes.



1. Tilman-Riemenschneider, Kopf der Eva im Luitpold-Museum in Würzburg. – Photoverlag Gundermann, Würzburg.

Tilman Riemenſchneiders Frauengeſtalten / G. Klaer-Zwinge

Die zweite Blüte der mittelalterlichen Kunſt in Deutſchland iſt als ein letztes Emporrecken des gotiſchen Menſchen zu verſtehen. Sie hebt an mit dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts und verklingt ungefähr mit dem vorläufigen Abſchluß der Reformation um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Es muß eine herrliche Zeit ungeſtümen Schaffens geweſen ſein. Und man kann Huttens begeiſtertes Bekenntnis, daß es eine Luſt zu leben ſei, wohl verſtehen. Waren es doch Geſtirne erſter Ordnung, die jenem Jahrhundert leuchteten, und aus deren fernem Licht auch unſere gebeugte Zeit wieder Freude und Erhebung zu ſchöpfen beginnt. Man braucht nur an Namen wie Dürer, Holbein, Grünewald, Cranach, Altdorfer, Baldung uſw. zu erinnern oder an die Bildhauer Adam Kraft, Veit Stoß, Peter Viſcher.

Ein Zunftgenoſſe dieſer letzten drei war auch der Bildſchnitzer Tilman Riemenſchneider, der, vom Harze ſtammend, im Jahre 1483 in Würzburg auftaucht, ſchnell zu hohem künſtleriſchen und bürgerlichen Anſehn kommt und nach einem überaus arbeitsreichen Leben im Jahre 1531 in Würzburg ſtirbt. Eine Kopie ſeines Grabſteins befindet ſich gegenüber dem Walthers von der Vogelweide an der Nordwand des Domes daſelbſt. Seine Meiſterwerke befanden ſich naturgemäß in Würzburg und dem umliegenden Frankenland. Heute ſind ſie, ſoweit ſie nicht mehr an Ort und Stelle ſtehen, wie ein großer Teil der Würzburger Arbeiten, die berühmten Altäre im Taubergrund und das Heinrichsgrab in Bamberg, in den Muſeen von Würzburg, München, Nürnberg, Frankfurt, Berlin geſammelt. Wir wollen aus dieſem umfangreichen Werke einige Frauengeſtalten näher betrachten.

Eine der früheſten Arbeiten Tils iſt uns in den etwa lebensgroßen Geſtalten Adams und Evas erhalten, die ſich urſprünglich am Südportal der Marienkapelle befanden, heute gegen weitere Verwitterung geſchützt im Luitpoldmuſeum in Würzburg aufgeſtellt ſind.

Man merkt dieſem Paar die laſtende Würde, Ureltern der Menſchheit zu ſein, nicht an. Sie ſtehen wie zwei noch unerprobte Geſchöpfe aus Gottes Hand nackt und ein wenig unbeholfen da, wiewohl ihnen ſchon die Attribute des Sündenfalls beigegeben ſind. Adam faſt etwas jungenhaft, und auch Eva das noch ganz mädchenhafte junge Weib. Die unentwickelten Brüſtchen, der ſchmale Hals, der kindlich unbefangene Geſichtsausdruck, das einfach geſcheitelte und ungekünſtelt herabwallende Haar, das alles zuſammen wirkt ſo knoſpenhaft keuſch und lieblich und rein, daß einem das Herz darüber aufgehen muß. Ich möchte es ſchlechthin das Deutſche nennen, was uns an dieſem Bildwerk gefangen nimmt. (Ich bitte zur Ergänzung der beigegebenen Abbildungen auch die 17 Abbildungen nach Werken Riemenſchneiders in Langewieſches Blauen Büchern, „Deutſche Plaſtik des Mittelalters", zu vergleichen.)

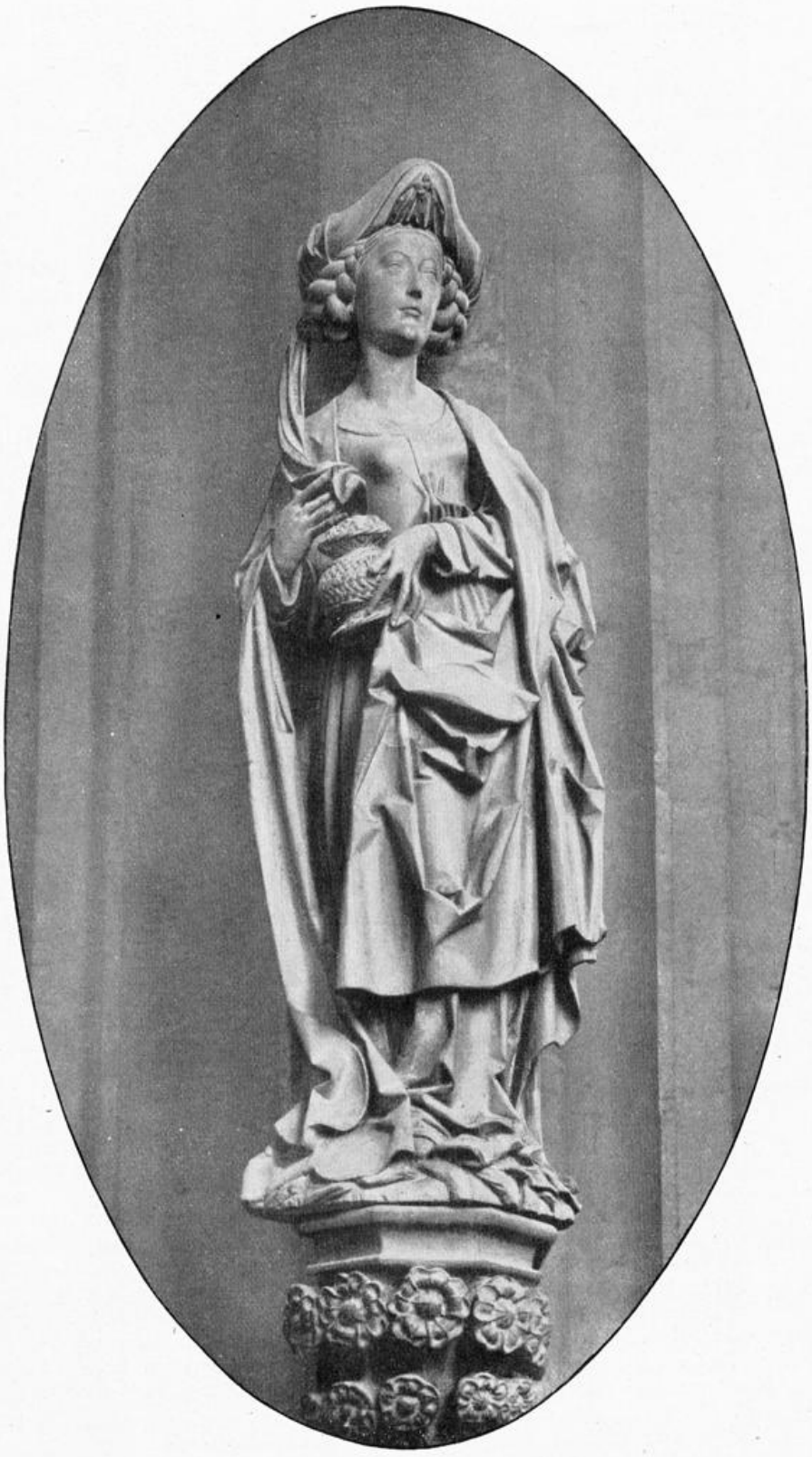
Man braucht die Eva nur einmal neben eine Antike zu ſtellen, etwa neben die helleniſtiſche Mediceiſche Aphrodite, dann wird ſofort deutlich, was ich meine. Selbſt, wenn man die Arme der Medizäerin in ihrer herausfordernden Haltung als ſpäte, aber bezeichnende italieniſche Ergänzung wegdenkt, ſteht die Geſtalt als ein in ſeiner Art vollendeter, aber dennoch innerlich ſeelenloſer Frauenkörper vor uns. Was hier feſſelt, iſt allein das, was den Leib um-ſpielt. Riemenſchneiders Eva iſt nicht ſchön in dieſem Sinne. Aber ſie hat das, was der ſchönen Aphrodite fehlt: ſie iſt lebendig, eine geheimnisvolle Seele iſt in dieſem Körper am Erblühen, die ihn ſo liebenswert macht und ihm wirkliches inneres Leben ſchenkt. Die Medici iſt vollendete Form. Die Eva iſt Ausdruck ſeeliſchen Lebens. Und das iſt das Deutſche an ihr im Unterſchied von dem Weſen der formſeligen Geſtalten der Antike.

Trotz der ſtarken Zerſtörungen iſt die feine Flächenbehandlung an dem immerhin grobſtrukturigen Sandſtein noch gut zu erkennen. Nicht einmal die dünnen Faltenlinien am Halſe, die ſog. Venusringe, fehlen. Die Formen des Geſichts und Körpers ſind der Frühzeit entſprechend noch rundlich und voll. Aber auch an dieſen Frühwerken machen ſich ſchon beſtimmte typiſche Charakterzüge der Riemenſchneiderſchen Kunſt bemerkbar: ſchmale Schultern, auf denen der Kopf, obwohl zur ganzen Geſtalt richtig proportioniert, beinahe ein wenig groß wirkt, breite hohe Stirn, nach dem Kinn ſpitz zulaufende Geſichtsform, lange kräftige Naſe mit ſchmalen Flügeln, ſehr feiner Mund mit ſcharf geſchnittenen Lippen und etwas herabgezogenen Winkeln, etwas ſchräg geſtellte Augen, deren Pupillen leicht nach außen divergieren. Dadurch bekommt der Geſichtsausdruck der Riemenſchneiderſchen Geſtalten etwas Verſonnenes, Träumeriſches, bisweilen ſogar Melancholiſches. Das zeigt ſich auch ſchon, wenn auch noch gleichſam in der Knoſpe, an ſeiner Eva. Ganz beſondere Sorgfalt und Liebe hat Riemenſchneider bei aller Schlichtheit der Form immer der Behandlung des Haares geſchenkt, was gerade bei ſeinen Steinarbeiten ans Wunderbare grenzt.

Ebenfalls aus verhältnismäßig früher Zeit ſtammt eine Madonna in der Univerſitätsſammlung in Würzburg, eine ſehr feine Arbeit aus ungebeiztem Lindenholz (Abb. 6, 120 cm hoch). Die immer noch rundlichen Geſichtsformen der Maria machen einen recht jugendlichen Eindruck. Faſt möchte man denken, ſie ſei nicht die Mutter, ſondern eine ältere Schweſter des Knaben, oder eine jüngere Schweſter der Maria in der Verkündigungsſzene von Creglingen (hier nicht abgebildet), mit der ſie auffallend verwandte Geſichtszüge hat.

Die gefällige Haltung der ganzen Geſtalt iſt bedingt durch die Art, wie ſie ſteht. Das Körpergewicht ruht völlig auf dem rechten Bein. Um das Gleichgewicht zu halten, muß die rechte Hüfte weit hinausverlegt werden. Da das linke Bein infolge der ſchiefen Beckenlage zu lang wäre, iſt es, im Knie gebeugt, als leichte Stütze nach vorn geſetzt. Der Oberkörper iſt aufgerichtet und der Kopf leicht nach der Standbeinſeite geneigt. Durch dieſe Stellung erhält die Mittellinie des Körpers einen feinen rhythmiſchen Schwung, wird zur ſogenannten „gotiſchen Linie".

Da nun hier der Körper völlig durch das Gewand verhüllt iſt, mußte der Künſtler dieſe Linie, wenn er ſie zeigen wollte, vor allem durch den Stoff zur Erſcheinnng bringen. Und das hat er meiſterhaft verſtanden. Der Körper ſelbſt wird nur am linken Knie und an der rechten Hüfte fühlbar, über die das eigentliche Kleid in geſchwungener



2. Tilman Riemenſchneider, Heilige Dorothea.
Marienkapelle in Würzburg. – Photoverlag Gundermann, Würzburg.

Kontur herabfällt. Nun aber wiederholt sich diese Linie noch ein paarmal in den großen Faltenzügen des aufgehobenen Mantels, die von der Mitte des Leibes nach unten ziehen, und in dem Mantelsaum, der von der rechten Schulter über den gebeugten rechten Arm herabfließt. Als eine Art Gegenmotiv ist dann der linke Mantelsaum in einem malerischen Faltenbündel unter dem linken Arm zusammengerafft. Eine glänzende Komposition!

Die Maria hat ursprünglich eine Krone getragen, was an der Haarbehandlung noch deutlich zu erkennen ist. Um den Druck des metallenen Randes etwas zu dämpfen, trug man (wie z. B. auch schon die Athena des Myron in Frankfurt unter ihrem Helm) ein weiches Tuch auf dem Haar. Dieses Tuch, dessen eine Zipfel hinter der linken Seite des Kopfes sichtbar wird, schlingt sich, malerisch die langen schönen Haarwellen überschneidend, herab vor die Brust, wo es spielend von der Hand des Bübchens ergriffen wird. Über dem Rande des weiten Kleidausschnittes werden die Falten des dünnen Busentüchleins sichtbar. Es ist erstaunlich, wie der Künstler es verstand, die ganz verschiedenen Substanzen von Fleisch und Haar, von schwerem und leichtem Gewebe überzeugend in Holz wiederzugeben.

In gewissem Sinne ein Gegenstück zu unserer Madonna bildet die heilige Dorothea am Triumphbogen der Marienkapelle in Würzburg (Abb. 2). Hier zeigt sich, daß der Meister durchaus nicht schematisch verfuhr, als ob es eine Art Generallösung für die Gewandbehandlung gäbe. Er steht jedem Vorwurf völlig souverän gegenüber und ist reich genug, seiner Künstlerphantasie freien Lauf zu lassen. Auch diese Gestalt zeigt die gotische Linie. Und doch verrät das Gewand kaum etwas davon. Der von der linken Schulter herabfallende Mantel ist von der linken Hand von innen her gefaßt und aufgehoben, so daß der Saum, in mutwilligen Querfalten abgeknickt, nach vorn überfällt. Auch der linke Unterarm quert diametral unterbrechend die große Linie. Und doch liegt in dem Ganzen ein fein gesehenes dekoratives Spiel, dem als Gegengewicht die beiden einfachen großen Bogenzüge des Hutbandes und des rechten Mantelsaumes dienen. Das seltsame Motiv der abgenähten Falten unter der Brust wird jede Frau interessieren.

Die Gesichtszüge tragen bereits das Gepräge der Blütezeit. Das Gesicht wird schmaler und länger, die Wangen sind stark nach hinten zurückgearbeitet, wodurch das Kinn noch stärker betont wird. Das Haar ist hier modisch in breite Flechten gelegt und von einem starren Stoffhut bedeckt, der an einem Zierbande gehalten



3. Tilman Riemenschneider, Heilige Elisabeth.
Germanisches Museum, Nürnberg. – Kunst- und Vorbilderverlag Christoph Müller, Nürnberg.



4. Tilman Riemenſchneider, Trauernde Maria.
Aus der Kreuzigungsgruppe des Detwanger Altars. – Photoverlag Gundermann, Würzburg.

wird. Beſonders möchte ich hier auf die feine Arbeit der Hände aufmerkſam machen. Wie die Linke das leichte Blumenkörbchen faßt und gleichzeitig mit zwei Fingern den Mantel rafft, während die Rechte mit dem abgeſpreizten kleinen Finger das Körbchen ſtützt und mit der übrigen Hand nach dem Hutband greift, das iſt ganz meiſterhaft durchgeführt. Eine feine, anmutige Geſtalt – ſo ſteht die heilige Dorothea hoch oben am Triumphbogen der heiligen Margarete gegenüber.

Der in Abb. 4 wiedergegebene Kopf aus der Kreuzigungsgruppe des Detwanger Altars gehört zu den wenigen die einen ſtärkeren Affekt erkennen laſſen. Immerhin bleibt auch hier der Schmerz verhältnismäßig gebunden. Der Kopf iſt vollſtändig eingehüllt von Dominikale und Kinntuch, ſodaß gerade nur das Geſicht freibleibt, und auch dieſes wird im nächſten Augenblick in den Falten des Tuches vergraben ſein. In dieſer Bewegung liegt zum großen Teil die Stärke des Ausdrucks. Wunderbar wieder die lebendige Plaſtik der Hand mit dem darauf-liegenden Tuch. Man kommt gar nicht auf den Gedanken, daß Hand und Stoff aus einem Material, ja aus einem Stück gearbeitet ſein könnten.

Ungleich mächtiger iſt der Ausdruck bei einer Geſtalt der heiligen Eliſabeth im Germaniſchen Muſeum in Nürnberg (Abb. 3). Freilich handelt ſich's hier nicht um einen einzelnen Affekt, ſondern, ich möchte beinahe ſagen, um einen Effekt im tiefſten Sinne, um das Reſultat, den letzten Zuſtand eines Menſchenſchickſals. In demſelben Saal ſteht die andere, bekanntere heilige Eliſabeth, die junge Landgräfin mit den üblichen Attributen der Wohltätigkeit, ein Bild der gewohnten Riemenſchneiderſchen Anmut und Vornehmheit. Aber welch eine andere Welt begegnet uns in der jüngſt erſt aufgefundenen, zuerſt erwähnten Arbeit! Obwohl die gotiſche Linie beibehalten iſt, verſinkt hier alle Anmut hinter der tiefen Aufgeklärtheit, die die ganze Geſtalt durchdringt. Wir haben nicht mehr die Herrin der Wartburg vor uns, ſondern die Heilige, die durch die Bußſchule eines Konrad von Marburg hindurchgegangen iſt. Dieſe Frau hat die Welt mit ihren Freuden und Leiden hinter ſich und ſteht nun unerreichbar von alledem über ihr. Und doch trägt das Antlitz noch deutlich die Spuren ihres Weges: ſcharf zeichnen ſich die Geſichtsknochen über den eingefallenen Wangen ab, die Umgebung der eingeſchrumpften Lippen iſt ſtraff über die Wölbung des Oberkiefers geſpannt. Von Entbehrungen reden die harten Ränder der umſchatteten Augenhöhlen, und die ſchweren, müden Lider der Augen von durchwachten Nächten und Bußübungen. Zwar hält ihre bis an die Knöchel verhüllte Hand noch das Brot, das den Armſten das Leben friſtet. Sie ſelbſt aber blickt teilnahmslos vor ſich hin – ein Menſch, der mit dem Leben fertig iſt. Faſt erinnert das Geſicht mit den aufgeklärten reifen Zügen etwas an jenes des Biſchofs Rudolf von Scherenberg im Würzburger Dom. Eine Geſtalt von einziger Beſeelung und Innerlichkeit!

Zum Schluß wollen wir noch die Gruppe vom Heinrichsgrab im Bamberger Dom betrachten (Abb. 5), das aus Riemenſchneiders Blütezeit ſtammt. Das Grabmal ſtellt einen mächtigen Sarkophag dar, der auf der Deckplatte die Geſtalten des Kaiſers Heinrich II. und ſeiner Gemahlin Kunigunde, an den Seitenwänden ſechs Bilder in Relief aus dem Leben des Kaiſerpaares trägt. Der Solnhofener Kalkſtein, der als Material verwendet wurde, geſtattete allerfeinſte Arbeit.

Der hier abgebildeten Frauengruppe ſteht eine bewegte Gruppe von Werkleuten gegenüber. Sie waren wegen Lohndifferenzen in Streik getreten, und nun ſucht die Kaiſerin in höchſteigener Perſon den Streit zu ſchlichten. In aufrechter Haltung, mit energiſchem Geſichtsausdruck und einer lebhaften Bewegung der linken Hand verhandelt ſie ſitzend mit den aufgeregten Leuten. Die Schale auf ihrem Schoß hat vermutlich den ausgezahlten Lohn enthalten. Man ſieht der Kaiſerin an, daß ſie furchtlos und

gerecht billige Anſprüche anerkennen wird, aber auch daß ſie keinen Zoll ihrer Würde preisgibt.

Sie trägt ein reich verziertes Brokatkleid, deſſen Ausſchnitt mit kunſtvoller Spitze abgeſetzt iſt. Darüber erblickt man noch den verzierten Saum ihres Hemdes und die Faltenbogen des Buſentüchleins. Der Mantel iſt von der rechten Schulter herabgeſunken und zwanglos über die Kniee gebreitet. Das Haar zeigt wieder die uns ſchon bekannte Flechtentracht mit einem turbanartigen Stoffhut, auf dem die Krone befeſtigt iſt. Dieſer Rieſenaufbau wirkt über dem kleinen Kopf ein wenig unwahrſcheinlich und ſchwer, gehörte aber wohl zu dem Staatskoſtüm der hohen Frau.

Hinter der Kaiſerin in halb unbeteiligter Träumerei ſteht das Hoffräulein vom Dienſt. Trotz der etwas muhmenhaften Haltung der Arme und der feinen Hände wirkt die junge Dame in ihrer mädchenhaften Schmalheit und der zierlichen Wendung des Köpfchens doch ungemein liebreizend und anmutig. Ihr ſchlichtes Gewand ſchließt oben mit einem glatten Schulterkragen. Aber um ſo reicher wirkt die hier einmal ganz ſichtbare Flechtenfriſur mit den



5. Tilman Riemenſchneider, Gruppe vom Heinrichsgrab im Bamberger Dom. – Photoverlag Kröner, Bamberg.



6. Tilman Riemenſchneider, Madonna. Univerſitätsſamm'ung Würzburg. – Kunſt- und Vorbilderverlag Chriſtoph Müller, Nürnberg.

koſtbaren Schmuckbändern. Uber der Kaiſerin wird noch eine dritte, ältere Frau in modiſcher Haube ſichtbar, wodurch die Gruppe ſich nach oben harmoniſch abrundet.

Man könnte die hier zuſammengeſtellte Reihe der Riemenſchneiderſchen Frauengeſtalten noch unendlich verlängern. Und immer wieder würden wir neue Reize, neue Lieblichkeit und Anmut und deutſch empfundene Schönheit finden, in deren Darſtellung der Meiſter unerſchöpflich war. Aber der Rahmen eines kurzen Aufſatzes ermöglicht nur einige flüchtige Hinweiſe auf einen begrenzten Ausſchnitt eines ſo umfangreichen Werkes wie das Riemenſchneiders. Die ſchönſten Früchte erntet man ja auch erſt, wenn man ſich in den Reichtum der Originale ſelbſt vertieft. Und wenn daher dieſe Ausführungen eine Anregung zu ſelbſtändigem Schauen und Suchen auf den Spuren dieſes bedeutenden Künſtlers gegeben haben, ſo iſt ihr Zweck durchaus erfüllt.



7. Jungmädchenkleid. Werkſtätte Math. Scheidt, Hannover. – Phot. E. Lill, Hannover.

Ein Tag der Mutter! / Anneliese Brinkmann

Am letzten Sonntag im Mai in Schweden! Die Birken haben ihre allererſten, zarteſten grünen Schleier angetan, und der Erdboden iſt bedeckt mit weißleuchtenden Anemonen. An allen Weg- und Grabenkanten, an allen Abhängen, überall, wo der Wald ſich etwas lichtet, überall nicken und grüßen ſie. Von jeder Fahnenſtange weht das gelbe Kreuz auf blauem Grund. Feiertagsſtille, Feiertagsſtimmung überall.

Am letzten Sonntag im Mai erwacht die ſchwediſche Mutter durch ein Singen draußen vor dem Schlafzimmer, dann geht die Tür auf, und alle ihre Lieblinge kommen hereinſpaziert. Das Älteſte trägt das blumengeſchmückte Tablett mit dem Morgenkaffee, die Kleineren halten Frühlingsblumen in den Fäuſtchen, und ein jedes überreicht ein ſelbſtgemachtes Heftchen. Das haben ſie unter Leitung der Lehrerin am Tage vorher in der Schule angefertigt. Der Umſchlag iſt fein bemalt, „Zum Muttertage 192 X" ſteht darauf. Es wird durch ein farbiges Seidenbändchen zuſammengehalten. Darinnen iſt in der allerfeinſten Aufſatzſchönſchrift allerlei geſchrieben. Meiſtens ſchreiben die Kinder irgendein zu dieſem Tage paſſendes Gedicht ab. Viele aber ſuchen mit eigenen Worten der Mutter ihre Gefühle auszudrücken. Sie danken für alles, was die Mutter für ſie getan hat, bitten um Verzeihung, wo ſie



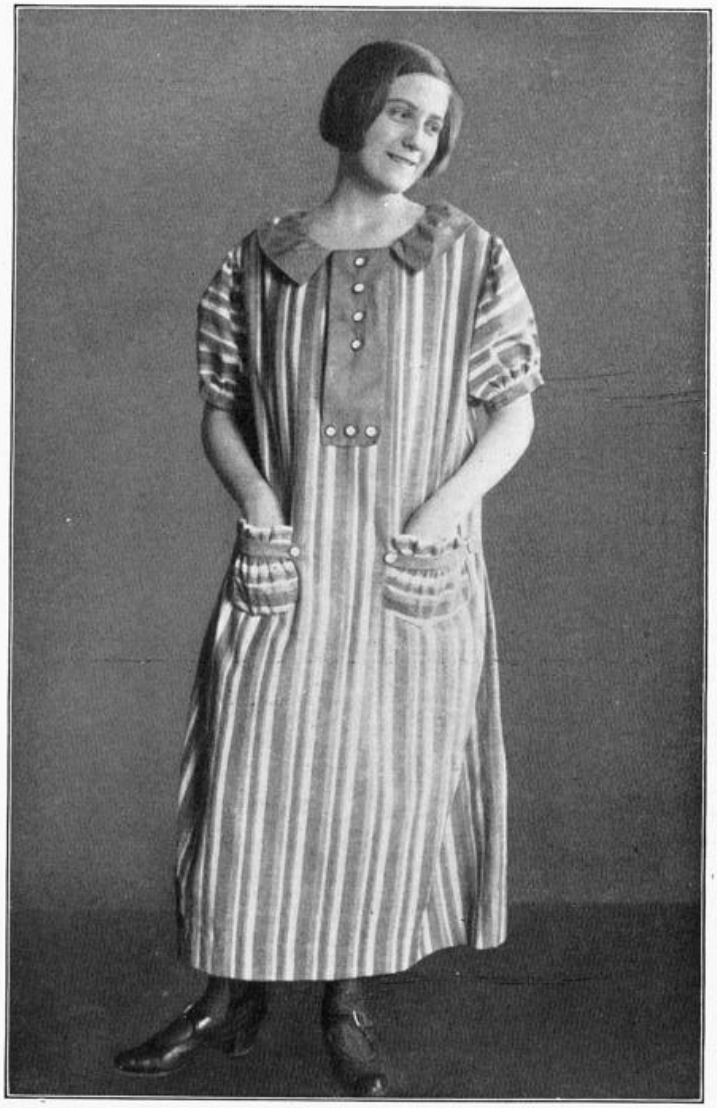
8. Nachmittagskleid aus Taft.

Werkſtätte Math. Scheidt, Hannover. – Phot. E. Lill, Hannover.

ſie betrübt haben, und verſprechen, recht artig zu werden und ihr immer Freude zu machen. Die großen Kinder, die nicht mehr daheim ſind, pflegen zu dieſem Tage einen Brief zu ſchreiben, ein Telegramm oder kleines Geſchenk zu ſchicken. Und die, denen der Tod die Mutter nahm, gehen und legen einen Kranz auf ihr Grab.

Der Muttertag gehört ganz der Familie. Da werden keine Tanten eingeladen, wie zu Geburts- und Namenstagen. Davon hat die Mutter ja doch bloß Extraarbeit, und die armen Kinder müſſen ſich ſo unſichtbar wie möglich machen. Nein, am letzten Sonntag im Mai gehört die Mutter ganz den Kindern und die Kinder der Mutter. Vor dieſem Tage braucht ſie nicht zu ſtehen und Kuchen zu backen (ſieben Sorten ſind bei einem ſchwediſchen Kaffeeklatſch üblich), zum Muttertage machen es die Töchter, oder der Vater beſtellt eine Torte beim Bäcker. An ihrem Tage ſoll die Mutter ſo viel wie möglich ruhen, alles, was ſie ſonſt zu tun pflegt, nehmen ihr die Kinder ab, ſo gut ſie können.

Am letzten Sonntag im Mai ehrt ein ganzes Volk ſeine Mütter. Und ich, eine Deutſche, habe nun ſchon viermal dabeigeſtanden und zugeſehen, nicht ohne ein gewiſſes Gefühl ſchmerzhaften Neides. Wäre dieſe Sitte nicht wert, nachgemacht zu werden? Gewiß ſollen wir keine fremden Sitten einführen. Aber, iſt dieſe Sitte eine unſerem Volke weſensfremde? Ich glaube nicht. Unſere deutſchen Mütter ſind in dem letzten Jahrzehnt durch ungeheure Leiden gegangen, haben Ungeheures geopfert. Sollte man nicht zur Erinnerung an dieſe Zeit für unſere Mütter auch einen Ehrentag einrichten?



9. Jungmädchenkleid aus ſchmalgeſtreiftem Schwabenſtoff.

Werkſtätte Schock u. Becker, Hamburg. – Phot. Anny Breer, Hamburg.

Joſef Viktor Widmann / Dr. Hans Schauer

Ein Lebensbild. II. Verfaßt von Max Widmann. Frauenfeld und Leipzig, Verlag Huber und Co. 368 Seiten und Regiſter.

Vor wenigen Wochen iſt im Alter von 80 Jahren der angeſehenſte der Schweizer Dichter unſerer Tage geſtorben: Karl Spitteler. Sein Name lenkt unſere Blicke auch zurück auf den Wegbereiter ſeines Ruhms, auf ſeinen älteren Freund J. V. Widmann, der faſt Siebzigjähriger im Jahre 1911 ihm im Tode vorausgegangen iſt. Im 5. und 6. Heft des Jahrgangs 1923 dieſer Zeitſchrift habe ich den erſten Band ſeines Lebensbildes angezeigt. In ihm ſtellte Eliſabeth Widmann die entwicklungsreiche Jugendgeſchichte des Bruders und ſein Wirken als Pfarrhelfer und Mädchenſchulleiter in Bern dar und holte durch die vielen wiedergegebenen Selbſtzeugniſſe die geplante, aber nicht zuſtande gekommene Selbſtbiographie des raſtlos Tätigen nach. In dem nun vorliegenden zweiten Band ſchildert des Dichters Sohn Max die für das geiſtige Leben der deutſchen Schweiz und damit Deutſchlands bedeutſamen Jahrzehnte des Wirkens Widmanns am Berner „Bund", deſſen Feuilleton durch ihn zu einer Stelle der Sichtung und Beſinnung für die deutſche Literatur zwiſchen 1880 und 1911 wurde. In drei großen Kapiteln ſucht der Verfaſſer das Weſen Widmanns als Journaliſt, als Dichter und als Menſch einzufangen. Am tiefſten führt das erſte ein in die vielfältigen geiſtigen Beziehungen des bewegten und anregenden, umfaſſend gebildeten und warmherzigen, weiten und mutigen Mannes. Unparteiiſch und ſicher iſt der Blick, mit dem er von der klaren Luft der fernen Schweizer Berge aus die benachbarte reichsdeutſche Welt jener zwieſpältigen Jahre betrachtet. Viele uns heute noch bewegende Fragen, über den Staat, über den Frieden, über die Frauen, ſind aus der Gedankenwelt des unbeſtechlichen, idealiſtiſchen Bürgers der kleinen Republik ohne jede Engigkeit in noch heute vorbildlicher ſicherer Form beantwortet. Wahrlich ein verantwortungsbewußter Journaliſt,



10. Rotdruckkleid mit weißem Batiſtfichu.

Werkſtätte Schock u. Becker, Hamburg. – Phot. Anny Breer, Hamburg.

der nicht nur für die Vergänglichkeit des Tages ſchrieb. Glücklich die Zeitung, deren Leſer von einem ſolchen ſelbſtändigen geſtaltenden Geiſt geführt werden.

Das ſchätzenswerte Beſtreben, durch Briefe, Tagebücher und ſonſtige Aufzeichnungen Widmann möglichſt oft ſelbſt zu Worte kommen zu laſſen, iſt beſonders in den folgenden zwei Kapiteln dem Stil der Biographie nicht immer zugute gekommen. Oft ſind heute nicht mehr belangvolle Aeußerungen ans Licht gezogen. Nicht ſelten gibt das Buch nur das weitſchichtig ausgebreitete Material für eine Lebensgeſchichte, man vermißt manchmal die Zuſammendrängung auf das Weſentliche und ſchließlich allein Nachwirkende. Selbſt Kataloge von Namen bleiben nicht aus (S. 302). Die Beziehungen Widmanns zu Spitteler z. B. gehören zum Teil in eine Würdigung Spittelers, die ja nun zu erwarten iſt und die hoffentlich endlich die ſelbſtverſtändliche Gerechtigkeit aufbringen wird, Widmann nicht nur, wie es in Deutſchland faſt üblich geworden iſt, im Schatten Spittelers zu zeigen, ſondern als unabhängig neben Spitteler ins Weite wirkende eigene geiſtige Kraft.

Wenn ſomit auch mitunter die Darſtellung in dieſem zweiten Band von der Fülle der menſchlich ja faſt immer bedeutſamen Zeugniſſe überflutet und nicht immer von dem anmutigen jugendlich-verklärenden Schimmer, der über dem erſten Band liegt, erhellt wird, überall (auch in dem unveralteten Anhang „Aus meiner theologiſchen Zeit", in dem Widmann ſeine Loslöſung von den Reformtheologen darſtellt) wird hier ein weiter und unabhängiger Menſch und Kämpfer und Erzieher und Dichter ſichtbar, wie wir nur wenige haben und an denen zumal in den Jahrzehnten nach dem Siebziger Krieg kein Überfluß geweſen iſt. Und ſo iſt mit dieſer ſtattlichen Lebensgeſchichte nicht nur einer reichen und reinen Perſönlichkeit von liebenden Händen ein Ehrenmal errichtet, ſondern uns iſt mit dem Leben und Wirken dieſes Schweizer Dichters ein köſtliches Beſitztum erſchloſſen. Wir ſollten ſolche geiſtige Verbundenheit mit dem deutſchen Nachbarlande heute beſonders pflegen.



11. Kleid aus geſtreiftem Schwabenſtoff mit einfarbigem Leibchen und Schulterkragen.

Werkſtätte Schock u. Becker, Hamburg. – Phot. Anny Breer, Hamburg.

Weibliche Arbeitsdienſtpflicht / Klaer

Die Arbeitsdienſtpflicht oder das Staatswerkjahr iſt gegenwärtig wieder eine vielerörterte Angelegenheit. Und mit Recht. Denn die Löſung dieſer Frage iſt nicht nur eine dringende wirtſchaftliche, ſondern auch eine außerordentlich wichtige volkserzieheriſche Aufgabe. Leider ſcheint man ſich an den leitenden Regierungsſtellen der weitreichenden Bedeutung dieſer Frage bisher noch nicht bewußt geworden zu ſein. Sonſt wäre wohl ſchon etwas geſchehen. Um ſo mehr haben alle die, welche mit der tiefen ſittlichen Not unſeres Volkes in näherer Fühlung ſtehen, die Pflicht, das Intereſſe und den Sinn für die in dieſer Aufgabe liegende Notwendigkeit zu wecken und damit den Boden für eine künftige Durchführung zu bereiten.

Nach dem Kriege geſellte ſich zu der Forderung der männlichen Arbeits-Dienſtpflicht, die ja als ein Analogon der allgemeinen Wehrpflicht nichts weiter Befremdendes hat, die Forderung einer allgemeinen weiblichen Dienſtpflicht. Auch dieſer Gedanke hat angeſichts einer Fülle brachliegender weiblicher Kräfte und ſo mannigfacher, der Erfüllung harrender ſozialer Aufgaben ohne weiteres ſeine Berechtigung. Hinzu kommt die volkserzieheriſche Bedeutung des Gedankens, die in der Heranbildung eines ſtärkeren Verantwortungsgefühls der Frau gegenüber dem Volksganzen liegt.

Die Vorſchläge, die gemacht werden, kranken meiſt an einer allzu ſchematiſchen Angleichung an den Plan der männlichen Arbeitsdienſtpflicht. Man überſieht dabei, daß die Frau eine ganz andere natürliche Beſtimmung im Rahmen des Volkes hat, als der Mann, aber auch, daß eine Erziehung des weiblichen Geſchlechts von ganz anderen pſychologiſchen Vorausſetzungen auszugehen hat, als beim Manne. Kaſernierung und Maſſenbetrieb, der beim männlichen Arbeitsdienſt nicht zu umgehen iſt, iſt für den weib-

lichen Arbeitsdienst grundsätzlich abzulehnen. Durch zwangsweise Zusammenpferchung wird bei der Frau kaum soziale Gesinnung geweckt werden können, eher das Gegenteil. Außerdem wird ein Mädchen im Großbetrieb gerade die Erfahrungen und Kenntnisse nicht sammeln können, die es für den eigenen kleinen Familienkreis einmal braucht. Und den Sinn für Sauberkeit, Ordnung usw. möchte ich bei den Frauen auch nicht militarisiert wissen. Er muß gerade im Hinblick auf die Familie doch von einem tieferen Gefühl für das Persönliche und Eigenartige innigster Lebensgemeinschaft getragen sein, als es in dem groben, unpersönlichen Schema militärischer Ordnung zum Ausdruck kommt.

Selbstverständlich dürften die Mädchen auch nicht zur Arbeitsleistung in irgendwelchen Industriezweigen herangezogen werden, die ihrem volkswirtschaftlichen Charakter nach lediglich kapitalistischen Interessen dienen, und wo es sich also nur um Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft handelt. Die Arbeit, die einem Mädchen in die Hände gelegt wird, soll, soweit es sich nicht überhaupt um einen ganz persönlichen Dienst handelt, wie in der Kranken- und Kinderpflege, doch wenigstens immer ihre Bedeutung für das Volk erkennen lassen, als für die große Familie, der wir alle zu dienen verpflichtet sind. Es ist ein Irrtum, daß ein Beruf oder eine Arbeit — wie kürzlich eine Frau schrieb — um so höher und edler sei, je unpersönlicher sie sei.

Überhaupt muß der Sinn und Wert des weiblichen Arbeitsdienstes zunächst weniger in volkswirtschaftlichen Vorteilen, als in volkserzieherischem Gewinn gesucht werden. Denn dieser ideelle Gewinn ist unendlich viel wertvoller für unser Volk, als irgendwelche unmittelbaren materiellen Ergebnisse, zumal er doch auch von ungeheuerer praktischer Bedeutung ist. Darum ist es aber unsinnig, von einer halb- oder einjährigen Dienstpflicht zu sprechen. Denn dabei ist erzieherisch nicht viel zu erreichen. Es kann sich m. E. nur um eine 2—3jährige Zeit handeln, deren Arbeitsplan



12. Kleid aus schwarz-weiß gestreiftem Wollstoff.
E. Hauß, Freiburg i. Br. — Phot. Anna Herth, Freiburg i. Br.



13. Goldbraunes Leinenkleid mit Stickerei.
Werkstätte Elli Brökelschen, D. W. B. Elberfeld.



14. Blaudruckkleid.



15. Handbedrucktes Kleid aus indanthrenfarbenem Waſchſtoff.



16. Kleid aus feingewebtem Waſchſtoff.

Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.); künſtleriſche und techniſche Leitung: Magda Egermann.



17 und 21. Handweberei als Kleiderſchmuck.
Webausführung: Urſula Rotermundt, Hamburg. – Kleidausführung: Lore Lindner und Erna Bendixen, Hamburg.

in innerem Zuſammenhange mit der geſamten Mädchenbildung überhaupt ſteht, und in gewiſſem Sinne als ihr produktiver Abſchluß gelten kann.

Mit der Einrichtung der weiblichen Arbeitsdienſtpflicht würde alſo eine völlige Umgeſtaltung des ohnehin unzulänglichen und auf die natürliche Lebensaufgabe der Frau bisher überhaupt nicht zugeſchnittenen Bildungsganges der weiblichen Jugend Hand in Hand gehen müſſen. Auf dieſe Weiſe würde gleichzeitig der unheilvollen Warenhausbeſchäftigung und Fabrikarbeit geſteuert werden, zu der unzählige Mädchen ſich nur aus einem Gefühl innerer Unbefriedigung drängen laſſen, um dann innerlich und äußerlich darüber zugrunde zu gehen.

Das Mädel, das mit dem 14. Lebensjahr die Schule verläßt, gehört von Rechts wegen in die Familie, in die Hände der Mutter, ſei es nun die eigene Familie oder eine fremde, von der es gegen einfache leichte Hilfeleiſtungen aufgenommen wird. Dieſe Zeit iſt in der Hauptſache als eine Art Schonzeit aufzufaſſen, die der einſetzenden körperlichen und ſeeliſchen Entwicklung genügend Ruhe und Pflege gewährt. Aber freilich, wo gibt es die Familien, die erzieheriſch in der Lage wären, hier verſtändnisvoll zu leiten und zu behüten? Man wird vorläufig ſtatt deſſen für dieſe Zeit, etwa bis zum 16. Lebensjahre, eine Art Fortbildungsſchule einrichten müſſen, die ſich im Unterſchied von dem ſtarren Plan der Elementarſchule ganz locker aufbaut und die der Körperpflege und Gemütsbildung weiteſten Spielraum ſchafft durch Gymnaſtik, Wandern, Spielen, Handfertigkeitsunterricht, Singen und ſonſtige Muſik, Erzählen und Vertiefen in das



18. Blaudruckkleid mit roten Beſätzen.



19. Indanthrenfarbenes Waſchkleid.

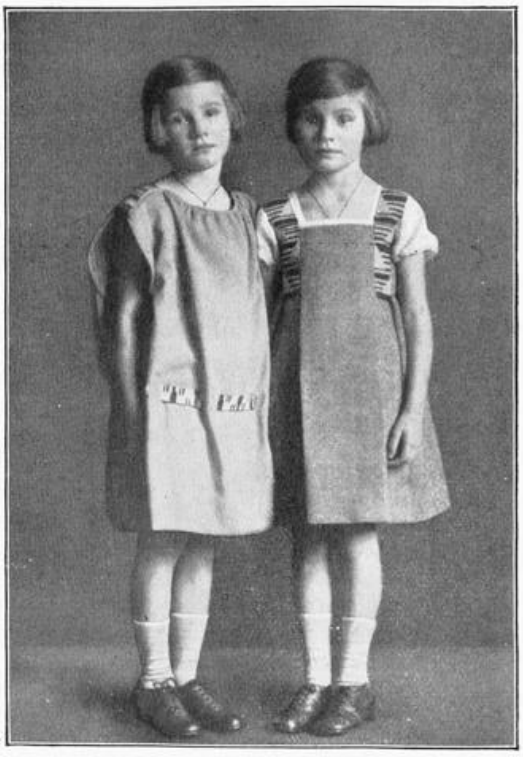


20. Indanthrenfarbenes Waſchkleid.

Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.); künſtleriſche und techniſche Leitung: Magda Egermann.

erreichbare völkiſche Kulturgut. Es kommt in dieſer Zeit gar nicht ſo ſehr auf die Entwicklung des intellektuellen Vermögens an, ſondern vielmehr auf die Entwicklung einer an unſerem nationalen Kulturgut genährten Phantaſie. Die ſchöpferiſchen Kräfte der Mädchenſeele ſollen angeregt und in Bahnen gelenkt werden, die der inneren Natur des Weibes entſprechen und deren Früchte doch alle die köſtlichen Merkmale der Volksgemeinſchaft tragen, der ſie angehört. Zur Volksgemeinſchaft aber kommt der einzelne nur, indem er ſelbſt anfängt, im Geiſte des eigenen Volkstums ſchöpferiſch lebendig zu werden.

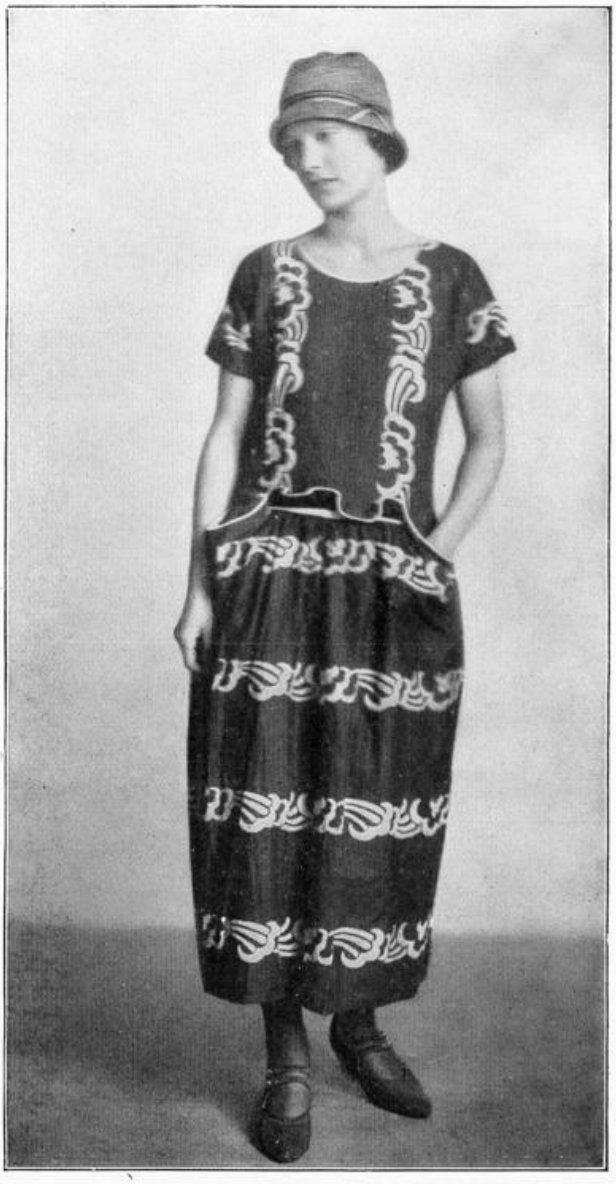
Iſt die ſtürmiſchſte Entwicklungszeit vorüber, iſt der Körper genügend gekräftigt und in ein ruhigeres Stadium eingetreten, dann muß der Erziehungsabſchnitt beginnen, der etwa als Arbeitsdienſtpflicht zu bezeichnen wäre. Hier ſetzt nun vollwertige Arbeit ein: Erziehung durch den Dienſt an der Sache. Fruchtbares kann dabei nur durch möglichſt große Dezentraliſation erreicht werden. In ganz kleinen Gruppen, zu 5–10, muß dieſer Dienſt gelernt und geleiſtet werden, und zwar unter voller Verantwortung jeder einzelnen. In beſtimmten, nicht zu kurz bemeſſenden Zeiträumen wechſeln die Gruppen und durchlaufen ſo nacheinander alle Gebiete, mit denen ſie für ihren Beruf vertraut werden müſſen: Säuglingspflege, Krankenpflege, Kleinkindererziehung, Koch- und Nahrungsmittelkunde, Gartenbau, Bekleidung uſw. Manche dieſer Zweige werden ſich auch verbinden laſſen. Aber wohlgemerkt: es handelt ſich nicht um theoretiſche oder erſt in Zukunft zu verwertende Kenntniſſe, ſondern um praktiſche Arbeit, die unmittelbar dem Leben dienen ſoll in Kranken-



21.



22. Weißer Faltenrock, Schleierſtoffbluſe und handgeſtickte Weſte.



23. Blaudruckkleid, gehäkelter Baſthut.

Kleider aus der Werkſtätte M. Zernau, Hannover. Hut von Frau Kornhaas-Brandt, Untermettingen. – Phot. Wanda von Debſchitz-Kunowski, Berlin.

häuſern, Kinderhorten, Gärtnereien uſw. Neben dieſer Arbeit ſoll ſo viel Zeit bleiben, daß die in der „Fortbildungsſchule" entwickelten Anlagen weitergebildet und durch gemeinſame Übung erweitert und vertieft werden können. Denn der Sinn der hier angeſtrebten Erziehung liegt nicht in dem Erwerb einiger einzelner Fertigkeiten, ſondern in der Einſicht, wie alle dieſe Beſchäftigungen notwendige Bindemittel zwiſchen dem Einzelmenſchen und dem Volksganzen darſtellen, und in der daraus folgenden klaren Einſtellung des Willens auf die Volksgemeinſchaft. Solche Willensbildung wird aber nicht durch ſchulmäßige Lernmethode gefördert, ſondern nur durch Arbeit, die unter voller Verantwortung geleiſtet wird und deren wirtſchaftliche Vollwertigkeit dadurch anerkannt wird, daß ſie mitten in den Kreislauf des praktiſchen Lebens hineingeſtellt wird. Nur ſo kann das Bewußtſein in den Mädchen wach werden, daß es ſich nicht um beliebige Beſchäftigungen handelt, die ebenſogut auch unterbleiben könnten, ſondern um Notwendigkeiten, die eine volle Menſchenkraft erfordern und die dem Einzelmenſchen ſeinen Wert im Rahmen des Volksganzen geben. Dieſe praktiſche Betätigung dient alſo weſentlich auch einer inneren ſeeliſchen Neueinſtellung der Mädchen.

Die Hauptſchwierigkeit wird zunächſt darin liegen, die geeigneten Erzieherperſönlichkeiten ausfindig zu machen. Denn von ihnen hängt ſo gut wie der ganze Erfolg ab. Eignung beſitzen nur ſolche Menſchen, die ſelbſt tief in dem Boden ihres Volkstums wurzeln, und von dem Ernſt und



24, 25. Zwei Kinderkleider aus handgewebtem Wollſtoff.
Entwürfe: Eva Fricke, Hannover. – Aufn.: Hofphot. Al. Möhlen, Hannover.

der Notwendigkeit ihrer Aufgabe für unſer ganzes Volk durchdrungen ſind. Die Frage, wie für all die vielen Mädchen ſolche Ausbildungsmöglichkeiten beſchafft werden ſollen, braucht uns zunächſt noch nicht zu drücken. Denn die hier beſchriebene Aufgabe kann nicht von heute auf morgen gelöſt oder allgemein in Angriff genommen werden, ſondern iſt eine Aufgabe, die vielleicht erſt im Ablauf mehrerer Generationen nach und nach verwirklicht werden kann. Darum iſt es auch nicht nötig, daß auf alle theoretiſch auftauchenden Fragen von vornherein eine Antwort gegeben wird. Viel wichtiger iſt es, überhaupt einen Anfang zu machen und an den Erfahrungen und Erfolgen zu lernen und zu zeigen, was Gutes an der Sache iſt. Denn ſchließlich kann nur der Erfolg ein ſo durchgreifendes Unternehmen rechtfertigen. Darum iſt es auch zwecklos, in dieſer Frage auf die Initiative der Regierungen zu warten. Es ſollten ſich Gleichgeſinnte zuſammentun und den Mut aufbringen, abſeits der ausgetretenen Wege, die unſere Kultur in einen Zuſtand ſeeliſcher Verödung geführt haben, den neuen Weg zu beſchreiten. Wenn er zu einer ſchlichteren Bildung führt – iſt es ein Schaden? Vielleicht wird dieſe Bildung in ihrer kraftvollen Tiefe und inneren Schönheit der Schoß, aus dem unſer Volk noch einmal geboren werden kann. Von unſerer Generation aber iſt, wie mir ſcheint, nichts mehr zu hoffen.

Frauen ſollten durchaus mannigfaltig gekleidet gehen; jede nach eigener Art und Weiſe, damit eine jede fühlen lernte, was ihr eigentlich gut ſtehe und wohl zieme. Goethe.

Aus den Wahlverwandtſchaften, II. Teil, 7. Kapitel.

Das Deutſche Tapeten-Muſeum zu Kaſſel / H. Gerſch, Kaſſel

I.

Ein Muſeum eigens für Tapeten mag manchem abſonderlich erſcheinen. Wer aber die Fülle und Mannigfaltigkeit einmal auf ſich wirken läßt, die dies Muſeum vor ihm ausbreitet, der wird eines anderen belehrt, und er wird überhaupt belehrt und viel mehr als das: er wird bereichert; denn es handelt ſich hier um etwas anderes, als um eine mehr oder weniger gefällige Wandbekleidung, wie man eine ſolche mit ihrer vielleicht ganz gleichgültigen Muſterung beim Eintreten in ein fremdes Zimmer für einen Augenblick wohl anſieht oder — was häufiger iſt — gar nicht beachtet. Es handelt ſich hier wie bei unſerer eigenen Perſon, die ſich je nach Wahl des Anzuges feſtlich oder alltäglich, vornehm oder gewöhnlich gibt, um das Kleid, das man dem Raum anzieht und damit je nach Art des Materials, nach ſeiner helleren oder dunkleren Tönung, nach ſeiner Einfarbigkeit oder Muſterung um eine ganz beſtimmte Stimmung, die ſich zuverläſſig ſofort einſtellt: es handelt ſich um Raumkunſt.

In den allerfrüheſten Zeiten der Menſchheitsgeſchichte hatte ja der Wohnraum mit Kunſt zunächſt nichts zu tun; denn er ſollte zu allererſt gegen Witterung und wilde Tiere ſchützen, er ſollte das nackte Leben bergen. Dazu konnten Wohngruben dienen, wie ſie noch, öfter mit Miſt überdeckt, von



26. Kleid aus Rohſeide.
27. Dunkles Tuchkleid.
28. Dunkelblaues Tuchkleid.

Kleider für ältere Damen
von C. Hauß, Freiburg i. Br.



29. 30. 32. Mädchenkleid, Armelſchürze und Bubenkittel aus licht- und waſchechtem Blaudruck (Indanthren).
31. Kleid aus weißem Baumwollſtoff mit grünen Streifen (indanthrengefärbt).
Entwürfe: Eliſabeth Merkel, Freiburg i. Br.

unſeren germaniſchen Vorfahren bewohnt wurden. Und weiter waren in felſigen Gegenden Höhlen — wie noch heut bei dem 1800 Köpfe ſtarken Weida-Volk auf Ceylon — in Gebrauch. Aber da ſchon kommt das Überraſchende: kaum hat der Menſch Unterſchlupf gefunden, da beginnt er auch ſchon die Höhlenwände mit Zeichnungen, meiſt von Tieren der Umgebung: Mammut, Renntier, Pferd . . ., zu bedecken. Freilich nicht ſo, daß dieſe Zeichnungen bewußt Wandſchmuck ſein ſollen, ſondern umgekehrt: die Höhlenwände dienen ihm als Tafelfläche für das Zeichnen. Er hat nicht einen Zweck vor Augen, er hat aber Freude an der Strich- und Formwirkung, wie ſie ſich mit bunter Erde hervorbringen läßt; es iſt nicht Arbeiten in unſerem oft freudloſen Sinn, es iſt Sichbeſchäftigen, Bilden, Schaffen und Spielen. Daneben ſtellt ſich aber das ſpieleriſche Zweckſchaffen ſchon ein: Gebrauchsgegenſtände, wie beinerne Meſſergriffe, werden mit Schnitzereien bedeckt, oft in überraſchender Schönheit und Formanpaſſung: Zeichnung und Plaſtik werden Schmuck. Und ſo mag immerhin das Auge der Steinzeit-Menſchen an den Wandmalereien ſeiner Höhle auch Schmuckfreude empfunden haben. So haben es denn Menſchen ſeit Urzeit her niemals unterlaſſen, die rohen Wände ihres Wohnraumes zu ſchmücken. Einfache Mittel dazu ſind das maſſenhafte Anbringen ſchmückender Naturdinge oder ſchmückender Geräte, wie Hirſchgeweihe, Waffen, Teller, weiter das Antünchen und Behängen mit Stoffen, vor allem mit Teppichen.

Dem Orientalen dienen ſeit älteſter Zeit die Teppiche in den Zelten als Vorhänge, als Teilungswände und als Wandbehang; und auch uns ſind Teppiche, wie man ſie bei feſtlichen Anläſſen etwa an den Rathauswänden heraushängt oder ſie im Herrenzimmer hinter dem Ruheſofa befeſtigt, Wandſchmuck. Die Wörter Teppich und Tapete hängen zuſammen. Von dem Gebrauch des Wortes Teppich im Sinne von Tiſchteppich ſtammt die Redensart her: Etwas aufs Tapet bringen. Zum Neutrum Tapet



33. Blaudruckkleid mit einfarbiger Bluſe.



34. Grünes Beiderwandkleid mit eingeſetzten gekräuſelten Teilen.

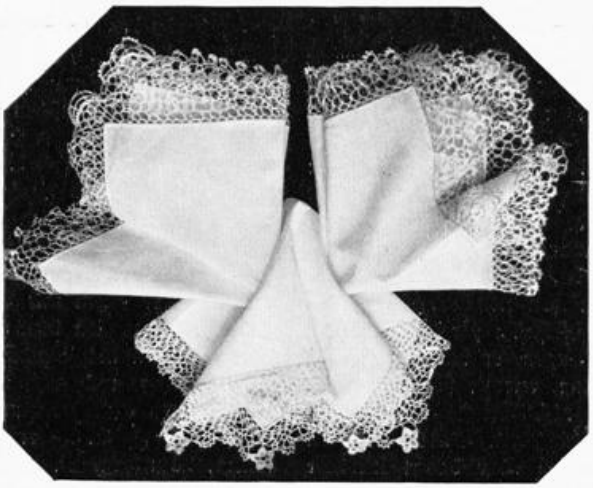


35. Geſtreiftes Waſchkleid mit einfarbigen, am Rande behäkelten Rüſchen.

Fachklaſſe für Frauenkleidung der Kunſtgewerbeſchule Hildesheim. Leitung L. Breyer. – Phot. Friedel Triepel, Hildesheim.

gehörte urſprünglich der Plural Tapete, dann iſt dieſer Plural zum Singular geworden, der ſich die heutige pluraliſche Form Tapeten geſchaffen hat.

Die Webetapete reicht bis ins Altertum zurück. Vom Morgenland drang ſie langſam auch ins Abendland ein. Um 1400 wird hier bemalte, wie auch mit Holzformen bedruckte Leinwand verwendet, und ſeit dem 15. Jahrhundert gibt es Gobelins, benannt nach Gobelin in Paris. Doch ſtanden ſie wie auch die koſtbaren Seidentapeten im Preiſe zu hoch, um allgemeinere Verwendung finden zu können. Auch Ledertapeten, wie ſie namentlich in dem ſpaniſchen Cordoba zur ſelben Zeit hergeſtellt wurden, vermochten das Bürgerhaus nicht zu erobern. Das Kaſſeler Muſeum beſitzt davon ein paar prächtige alte Stücke. Die Oberfläche iſt gepunzt und mit herrlichem Goldgrund aus echtem Gold verſehen. Sodann ſind von der Hinterſeite her Formen herausgepreßt und Ölmalereien darauf angebracht. Andere Ledertapeten, die zum Vergleich daneben gehängt ſind, fallen gegen die echten, handbearbeiteten ſehr ab: ſie zeigen die unangenehme Regelmäßigkeit des Preßverfahrens und den falſchen Goldgrund, der durch Verwendung einer billigen Silbertinktur mit Überſtreichen von Öl hervorgerufen iſt. Bei Kügelgen leſen wir in den „Erinnerungen des alten Mannes" S. 310: „Das Studierzimmer des Paſtors in Neinſtedt iſt noch mit in Gold gepreßten Ledertapeten bekleidet, die ſeine Vorgänger ſich aus dem verlaſſenen Schloſſe angeeignet haben." Die Wachstuch-Tapete mit lederartiger Oberfläche war nicht mehr als ein Verſuch. Auch Baumwollſtoff und Rupfen wurden ſchon früh verwendet; letzterer iſt zur Wandbeſpannung ja noch heut in Gebrauch. Unerwähnt ſollen auch nicht die Verſuche mit dünnen Holzplatten, etwa in Fournierſtärke, bleiben.



36. Taſchentücher mit breiter Häkelſpitze, auch als Deckchen zu verwenden. G. Marks, Pr. Friedland. Weitere Abbildungen auf dem Schnittmuſterbogen.



37. Handgedruckte Friese im Empireſtil aus 1810 – 1820 (Bogenzeit).

ſie konnten freilich zu keinem praktiſchen Ergebnis führen, da Holz beim Wechſel von Feuchtigkeit und Trockenheit „arbeitet". Das Tapeten-Muſeum beſitzt auch hiervon Proben. Bei der Täfelung iſt es darin anders, daß die Tafeln in den Nuten des ebenfalls beweglichen Rahmenwerkes ſpielen können, und ähnlich iſt es bei den gefalzten Brettern des Paneels, das in Sitz- oder etwa Schulterhöhe hinaufreichend Schutz gegen Näſſe- oder Kälteausſtrahlung der Wand gewähren ſoll und weniger ein ſchmückendes als vielmehr ein bauliches Element darſtellt. Alle dieſe Wandbekleidungen litten an dem einen großen Fehler, daß ſie in Rohſtoff und Herſtellung zu teuer und darum für den allgemeinen Gebrauch nicht geignet waren. Wenn wir heut von Tapeten ſprechen, ſo meinen wir damit durchweg die Papiertapete.

38. Pferderennen. Handdr. 1838. Ausſchnitt aus einem Wandbild.



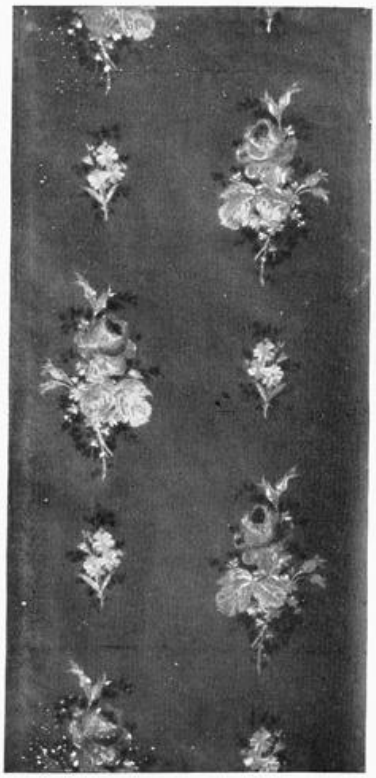
II.

Wenn die Papiertapete weitere Verbreitung finden ſollte als ihre Vorgängerinnen aus anderen Stoffen, ſo war ein wohlfeiles Papier dafür die erſte Vorausſetzung. Und daran hat es bis in die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts gemangelt. Stoff beſteht aus geſponnenen und ſodann verwebten, Papier aus verfilzten Pflanzenfaſern. Der Faſerbrei wurde, ehe er auf einem feinmaſchigen Handſieb zur Papierplatte zurechtgeſchüttelt werden konnte, in einer Bütte hergerichtet, daher der Name Büttenpapier. Lange Zeit hatten die Papierbogen, die zur Tapeten-Herſtellung dienten, das handliche annähernd quadratiſche Format von etwa $^1/_2$m Seitenlänge. Im Kaſſeler Muſeum finden ſich Papierproben, zu denen die verſchiedenſten Pflanzen den Faſerſtoff geliefert haben, wie Fichten- und Pappelholz, Melden- und Klettenſtengel, Samenwolle der Diſtel, Beifuß, Aloeblätter, bayriſcher Torf uſw. Die weite Verbreitung der Tapete in unſerer Zeit verdanken wir aber der Verwendung der Holzfaſern zu Papier. Aber noch ein anderes mußte hinzukommen: die Vervollkommnung der Technik: Herſtellung von Papierrollen ſtatt der mühſam zuſammenzulegenden Bogen, maſchinenmäßige Erzeugung dieſer Rollen an Stelle des zeitraubenden Handbetriebs und ſchließlich ein maſchinelles Druckverfahren.

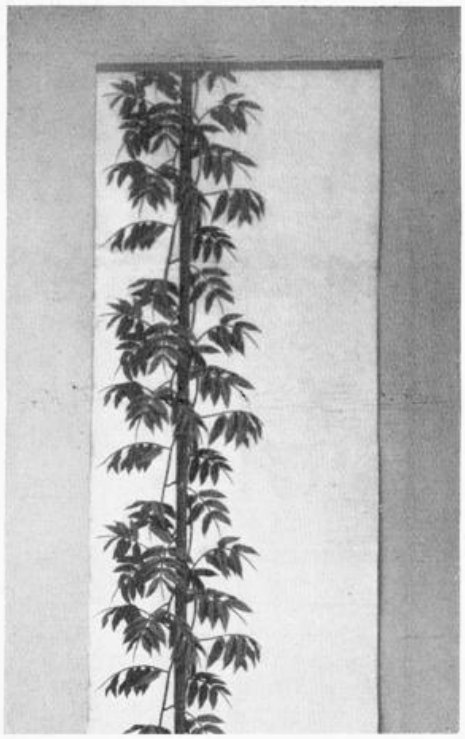
Der Handdruck auf Papier hat ſich aus der bereits hochentwickelten Kattun-Druckerei ſchon im 15. Jahrhundert herausgebildet. Man verwendete Holzplatten, die ſo zurechtgeſchnitzt waren, daß das Muſter erhaben ſtehen blieb, ſog. Model. Die wurden auf eine farbdurchtränkte

39. Landſchaft. Handdruck 1815. Ausſchnitt aus einem Wandbild.





40. Deutſche ſog. Perlmuttertapete aus Einbeck, Herſtellung C. Herting.



41. Senkrechter Eckfries aus 1810–20, Herſteller C. Arnold, Kaſſel.



42. Deutſche ſog. Perlmuttertapete aus Einbeck, Herſtellung C. Herting.

Filzplatte gedrückt, dann auf den Papierbogen gelegt und mit einem langen hölzernen Hebel feſt angepreßt. Das Muſeum beſitzt eine Werkſtätte der Art, die zugleich die Herſtellung mehrfarbiger Tapeten veranſchaulicht. Will man eine Tapete mit vier Farben haben, ſo gebraucht man vier Model, alle mit demſelben Muſter, doch ſo, daß immer andere Teile desſelben erhaben herausgearbeitet ſind. Mit der einen Holzplatte und der einen Farbe werden zunächſt alle vorhandenen Bogen bedruckt und die dann zum Trocknen über ein Geſtell gehängt, dann folgt der Aufdruck des zweiten Models mit ſeiner Farbe, wobei durch Stiftchen an den vier Ecken dafür geſorgt wird, daß Muſter auf Muſter genau paßt, und ſo fort bis zum vierten Druck. Ganz geringe ſeitliche Verſchiebungen ſind uns ja allen von den Farbdruckbildern, namentlich für Kinder, bekannt. Neben dem Aufdruck mit Modeln wurde ſchon ſehr früh das Durchpinſeln durch die Schablone geübt. Die Schablone erfordert jedoch eine gewiſſe Vorſicht. Man denke ſich den Buchſtaben O auf der Schablone: würde das O einfach herausgeſchnitten werden, ſo würde der umzirkte Teil herausfallen und ſtatt des Linienzuges O ein O-förmiger Klecks entſtehen. Um das zu vermeiden, muß man den inneren Teil haltende Stege ſtehen laſſen, wodurch freilich ſtörende Unterbrechungen entſtehen. Man kann dieſe dann durch nochmaliges Durchpinſeln entfernen, wobei man eine zweite Schablone mit anders liegenden Stegen verwendet. Die Schablone hat den zweiten Nachteil, daß die Farbe nach den Rändern hingeſtrichen wird und ſich hier häuft.

Für die Herſtellung von Tapeten iſt das geeignetere Druckverfahren weitergebildet worden. Dabei iſt man darauf gekommen, neben den Holzmodeln, die auf den Stempel und das Petſchaft zurückgehen, Kupferplatten zu verwenden und mit Steinplatten auch lithographierte Tapeten herzuſtellen. Zur Hauptſache blieb jedoch der Holzmodel im Gebrauch, der ſich von der kleinen Einhandform zur großen Platte fortgebildet hatte. Die genialſte Tat geſchah, als man gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Muſterung nicht auf der Platte, ſondern auf der Holzwalze ſtach und ſo auf dem darüber hinlaufenden Papierſtreifen einen fortlaufenden Druck erhielt. Während die Walze unten von einem Farbkiſſen die Farbe aufnimmt, kann ſie oben auf der Papierrolle abfärben, und letztere kann ſogleich über eine zweite, eine dritte Walze uſf. hinweglaufen, ſo daß die ganze Tapete in einem einzigen Laufgang fertiggeſtellt wird. Wir finden im Muſeum reine Holzwalzen neben ſolchen, bei denen das Figurenwerk aus ſchmalen Meſſingſtreifen gebildet iſt, die mit der ſchmalen und zugeſchärften einen Kante, der vorgezeichneten Linie folgend, in den Holzkörper eingehämmert ſind. Dieſe Walzen erinnern an die japaniſchen Cloiſoné-Vaſen, bei denen die feinen Gänge zwiſchen den Meſſingſtegen mit Glasfluß

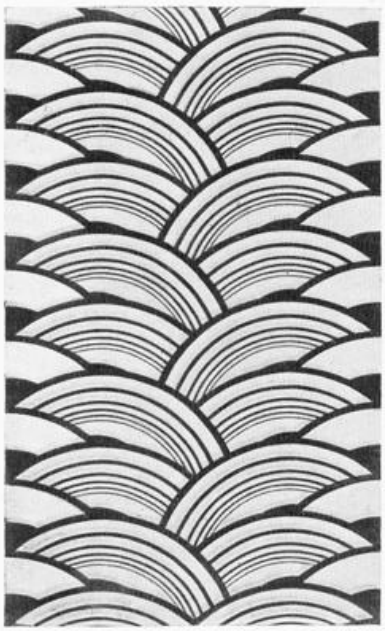
ausgefüllt ſind, während man bei den Tapeten-Walzen eine farbaufnehmende Filzmaſſe einfüllt. Der Erfindung der Dampfmaſchine um 1770 folgt die des Walzendruckes gleich auf dem Fuße. Einige Jahrzehnte vorher hatte man bereits begonnen, Papierbogen zu Rollen zuſammenzukleben und damit die Vorläufer unſerer heutigen endloſen Rollen zu ſchaffen.

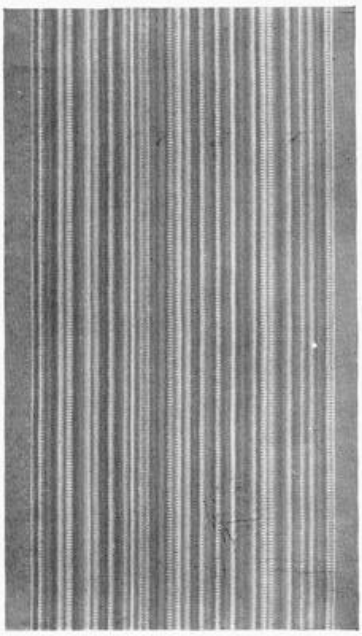
Wenn man die Tapeten aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf ſich wirken läßt, die das Muſeum in reicher Zahl und Auswahl beſitzt, ſo wird man ſtaunen über die hohe Blüte der damaligen Tapeten-Induſtrie. Was für eine Fülle geſchmackvollſter Muſter, die in Deutſchland durchaus auf höherer künſtleriſcher Stufe ſtehen als die Bildwerke anderer Länder nach der Antike oder Watteau oder nach den Dichtungen Molières und Scotts und höher als die nachahmenden und darum in ihrem Weſen falſchen mit Kapitälen, Säulen, Bogen, Pilaſtern! Nicht daß es in Deutſchland an dieſen Entgleiſungen hinüber zum Architektoniſchen gefehlt hätte; aber die Fülle des Guten, das bei der Tapete eben in der Ornamentik und nicht im Bildwerk liegt, überwiegt bei weitem. Zeigt doch der franzöſiſche Saal eine Bilderei in rieſigen Ausmaßen mit Darſtellungen vom Hafenverkehr, von den Tropen, von Indianertänzen uſw., wozu weit über 1000 Platten nötig geweſen ſind. Und dann iſt es noch eins, was einem bei den Tapeten um 1850 ins Auge fällt: die wunderbar leuchtenden Farben. Dieſe Tapeten, an deren Alter ſich ein ganzes, langes Menſchenleben abmeſſen läßt, wirken friſch und neu, und mit Scham gedenken wir der eben hinter uns liegenden Jahrzehnte des Niederganges, in denen die meiſten Tapeten in recht kurzer Zeit verblichen waren.

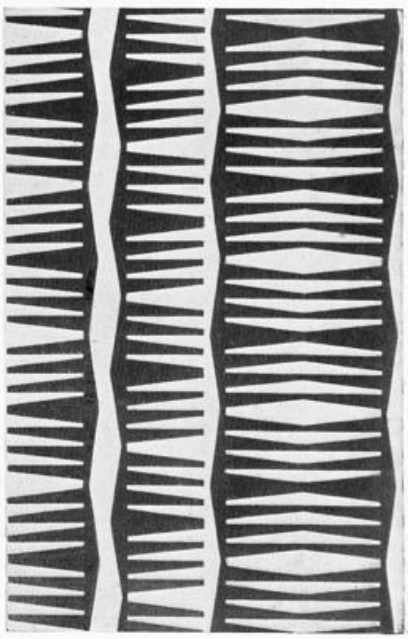
Während die Räume der franzöſiſchen Induſtrie einzelne Muſter von allerfeinſter Erfindung aufzuweiſen haben, laſſen uns die der engliſchen Fabrikate eine mehr derbe und dabei doch fein abgeſtimmte Wirkung entgegentreten. Intereſſant ſind hier die Preßtapeten, deren Figurenwerk durch Aufeinanderlegen von Papier-, Watte- und wieder Papierſchicht in weichſtem Umriß hervortritt. Von allem, was einem ſonſt an mannigfachſter Ausgeſtaltung entgegentritt, wie Perlmutterung, Auflage echten Goldes oder feinen Silbers bis zum ſchlechten Bronze-Erſatz, abwaſchbare Tapete uſf., reicht doch in der Wirkung nichts heran an die Velours-Tapete. Bei ihrer Herſtellung werden die Muſter ſtatt in Farbe in Firnis aufgedruckt und die Rollen dann in lange, mit feinem Woll- oder Seidenſtaub beſchickte Käſten gelegt, deren Boden leicht erſchüttert werden kann. Die auffliegenden Faſern werden vom Firnis feſtgehalten und bilden, da er durch ſeine dicke Konſiſtenz gleichförmig aufliegt, eine gleichmäßige, etwa 1 mm dicke Schicht. Es laſſen ſich nun dadurch verſchiedene Wirkungen herſtellen, daß man einen Teil der Muſterung in dieſer Velours-Auflage und einen anderen im gewöhnlichen Farbdruck oder daß man mehrere Velourmuſter nacheinander herſtellt. Man kann auch Farbe auf Velours preſſen, was man immer daran erkennt, daß dann die Fädchen verklebt ſind, und man kann zuletzt durch Bürſten nach verſchiedenen Richtungen einer Velourfläche die eigenartige Reflexwirkung des einfallenden Lichtes verleihen, die man ähnlich am Parkett-Fußboden beobachtet. Das Muſeum beſitzt von all dieſen Velours manch koſtbares Stück, eines davon von der Tapete, die den Kölner Gürzenich ziert.

Wer aus den Sälen der franzöſiſchen, engliſchen, japaniſchen Erzeugniſſe zurückkehrt zu den deutſchen Tapeten der ſechziger Jahre, der kann ſich der innigſten Freude nicht erwehren über dies Echte, Keuſche und im tiefſten Grunde Deutſche. Kein Raffinement, ſondern Wahrheit

43–45. Tapeten der Jetztzeit. – Entwürfe Lisker, Tapetenfabrik Peine, Hildesheim.









46. Engliſche Handdrucktapete aus 1780, mit Holzmodeln gedruckt.



47. Deutſche Handdrucktapete aus 1780–1800.

und Schönheit in dem doch bedeutenden Formenreichtum. Niemand nennt die Meiſter, nur das Kunſtwerk redet, und es ſpricht in wundervollen, leuchtenden Farben, die bei ihrem Alter von faſt $^3/_4$ Jahrhundert nichts eingebüßt haben. Und die Zeit nach 1870? War es nicht da, wo die heut angeklebten Tapeten ſchon nach Wochen zu verblaſſen begannen? Wo ſie ſchnell erſetzt wurden zur Bereicherung des Fabrikanten, nicht aber zur inneren Bereicherung der Familie, die die Räume bewohnte? War es nicht noch in der neueren Zeit, in der es Namen ſein mußten, ſchon bei Erfindung des Vorwurfs zu Stockgriff und Kaffeetopf, profeſſorale Namen, die die Leere füllen ſollten? Und die Handwerksmeiſter waren verdrängt durch die Maſſenbeſtellung auf der einen und durch dieſe Namen auf der anderen Seite. Wurden doch jene geprieſenen Leiſtungen mit Künſtler-Honoraren gemünzt! Und ſo finden wir denn auch im Deutſchen Tapeten-Muſeum zwei klingende Namen der Jugendſtilzeit: Tapeten-Entwürfe von Prof. Otto Eckmann und Walter Leiſtikow. Gegen die Bedeutung dieſer Männer ſoll kein Wort geſagt werden; aber hier zeigt es ſich, daß der Jugendſtil, der zwar das Verdienſt hat, die neue Entwicklung eingeleitet zu haben, doch nur eine Übergangserſcheinung war, von der wir uns an dieſer Stelle kopfſchüttelnd abwenden, um zu den alten Meiſtern zurückzukehren: dies iſt die Wegkreuzung, wo wir abgeirrt ſind und wo wir uns beſinnen und den neuen, unſerem Weſen gemäßen Weg ſuchen müſſen.



48. Wachstuchtapete aus Schloß Wilhelmsthal bei Kaſſel um 1780–1790. Teils Schablone, teils Handmalerei. Deutſches Erzeugnis.

Doch wollen wir nicht in einen anderen Fehler verfallen: Mißachtung der Maſchine. Die Maſchine iſt ja nichts anderes als ein hochentwickeltes Werkzeug, ja eine Steigerung der menſchlichen Hand ſelbſt. Aber erſt dann iſt ſie eine Steigerung, wenn ſie nicht maſſenhaft produziert, ſondern Edelarbeit leiſtet, wenn ſie nicht einſeitig bereichert, ſondern allſeitig beglückt.

Tagung für Körperkultur in Berlin / E. Oethleffen

Die Tagung für weibliche Körperkultur, die der Bund Deutscher Frauenvereine vom 22.–24. März in Berlin veranstaltete, mußte uns, die wir seit 30 Jahren Vorkämpfer für diese Bewegung sind, ganz besonders wichtig sein. Zum erstenmal wurden in breitesten Schichten in öffentlichster Form die Frauen auf den Plan gerufen, um alle Arbeiten auf diesem Gebiet einmal zusammenzufassen, zur Bewertung darzustellen, die Frauen von der Wichtigkeit der Sache zu überzeugen und Behörden, wie Lehrkräfte zu weiterem Ausbau anzuregen. Dementsprechend war auch die Tagung außerordentlich besucht, und der große Saal der Philharmonie, mit dem auf die Fülle der Anmeldungen hin der des Reichswirtschaftsrates vertauscht war, bis auf den letzten Platz gefüllt. Referate wie Diskussion waren außerordentlich anregend und sachlich belehrend und fesselten von Anfang bis Ende zu lebhaftester Anteilnahme und starkem Beifall. Es ist darum sehr zu begrüßen, daß die Verhandlungen stenographisch aufgenommen und vom B. D. Fr.-V. zu beziehen sind. Es erübrigt sich deshalb, hier auf die Einzelheiten einzugehen, und nur die leitenden Gesichtspunkte, die uns besonders am Herzen liegen, seien herausgegriffen.

Wir mußten es bedauern, daß unser Standpunkt zu der Frage in seinem Zusammenhang mit der Kleidung nicht gleich auf dieser ersten Tagung viel stärker im Vordergrund stand und von uns vertreten werden konnte. Die Kürze der Zeit seit Bekanntwerden der Tagung hat eine Ausstellung, und die Fülle der erstmalig zu behandelnden Themen wohl eine Aussprache in unserm Sinne gehindert; so wurde das Gebiet der Kleidung in seinen ethischen wie körperlichen Werten immer nur gestreift, bezeichnenderweise aber fast von jedem Redner, in all den verschiedensten Beziehungen, die von je Inhalt unserer Arbeit gewesen sind. Die nächste Tagung soll uns hoffentlich mehr Möglichkeiten bringen.

Innerhalb einer kleinen Ausstellung von Sportkleidung einiger Geschäfte hatte unsere rührige Berliner Gruppe zusammen mit dem Werkhausladen den Verband aber doch vertreten, obgleich von allen Gruppen nur Nürnberg einige Sportanzüge geschickt hatte. Mit hübschen Wanderkleidern und Stoffen, vor allem aber mit unserer Zeitschrift wurde den Teilnehmern der Tagung sowohl einen erfreulichen Anblick, als auch Anregung und Hinweis auf unsere Arbeit gegeben. Erfreulich war auch, daß sich ein großer Teil Verbandsmitglieder zusammengefunden hatten.

In allen Verhandlungen, die die Körperkultur vom Standpunkt des Mediziners, des Fachlehrers, der Sozialfürsorge beleuchteten, sowohl als Sport, wie als Turnen und Gymnastik, und in ihren Beziehungen zu Tanz und Musik, machten sich zwei große Gesichtspunkte geltend: 1. Welche Art der Körperkultur ist die geeignetste für die Frau, und bis zu welchem Grade soll sie am besten getrieben werden. Hier kamen vor allem die medizinischen, sehr eingehenden Gutachten zur Geltung. Immerhin mußte festgestellt werden, daß Erfahrungen auf diesem Gebiet noch so gut wie gar nicht vorhanden sind und eine sorgfältige Arbeit einzusetzen hat, die dem weiblichen Körper Rechnung trägt, der, wie er von dem des Mannes verschieden ist, auch andere Übungen zu seiner Ausbildung braucht. Was die verschiedenen Systeme anlangt, so ist aus allen Gutes zu verwerten, Sport, wie Spiel, Wandern, Turnen und Gymnastik sind gleicherweise wertvoll, wenngleich der sportliche Wettbewerb für Frauen wohl nur in Ausnahmefällen zuträglich ist.

Die zweite Frage war die der Ausbildung des Turnunterrichtes in Schulen, wie in Fach- bzw. Fortbildungsschulen. Hier galt es auch eine Ehrenrettung des deutschen Turnens, das bemüht ist, das Gute aller neuen Erkenntnisse zu vereinigen. Vor allem sind für die Schulen mehr Turnstunden in sauberem Saal, der bloßfüßiges Turnen ermöglicht, anzustreben, und neben Saalturnen Freiluftturnen und Wandertage. Auch für Fortbildungsschulen sind unterbrechende körperliche Übungsstunden zu erstreben, und ebenso für Arbeiter und Angestellte leichte Übungen in der



BLEYLE'S



Knabenanzüge
Sweater für Knaben u. Mädchen

Flott / vornehm / dauerhaft

Achten Sie beim Einkauf auf obige Schutzmarke

Nächstgelegene Verkaufsstelle wird bereitwilligst mitgeteilt durch die Fabrik **Wilh. Bleyle**, G. m. b. H., **Stuttgart W 31**

HANDBEDRUCKTE
SEIDE UND NESSEL
NUR FÜR WIEDERVERKAUF
HANDELSGES. M.B.H. FÜR
HANDWERK UND VOLKSKUNST
HANNOVER

Waschsammet

weiches, geripptes Trikotgewebe in entzückenden Farben, außerordentlich haltbar, elegant und waschbar, für Damen-, Haus- und Morgenkleider, sowie moderne Backfisch- und Kindergarderobe. Muster versendet bereitwilligst

J. G. von der Linde, Hannover

Erholungszeit, die die Ermüdung ſchneller ausgleichen und mit denen man in einzelnen Betrieben ſchon gute Erfahrungen gemacht hat. Sehr lehrreich waren die Ausführungen über die Beziehung von Körperbewegung und Muſik, ihre notwendigen und innigen Beziehungen zueinander und den Mißbrauch reiner Begleitmuſik, den Halbgebildete für Kunſt nehmen. Der letzte Tag brachte die außerordentlich feſſelnden Proben zu dem Geſagten. Vorbildliches zeigte das Halleſche Turnlehrerinnenſeminar in ſeinen von ernſter Arbeit zeugenden, mit echt deutſchem Geiſt erfüllten Ubungen, die auch Muſik, Geſang und die alten Kinder- und Reigenſpiele aus lebendigem Geiſte zur Form zu entwickeln verſtanden. Erfreulich iſt, daß bei allen Schulen und Ubungsſtunden das Gerätturnen wieder zu ſeinem Recht kommt. Uberhaupt zeigten alle Vorführungen deutlich, wie in den letzten Jahren auf dem Gebiet gearbeitet worden iſt und mit welch neuem Geiſt die ſtarren, unverſtandenen und oft ſo unorganiſchen Ubungen des Schulturnens erfüllt ſind. Die Spandauer Hochſchule für Leibesübungen ſchließt ſich eng an die Bodegymnaſtik an, und ſie zeigte in ihren Vorführungen deſſen wertvolle Ausbildung auch in



49. Holzgefäße von Erika Richter, München.



ästhetischer Beziehung. Reiche Anregung war aus Österreich gekommen, wo die Frauen sich gerade in der letzten Zeit um die Förderung der Körperkultur bemühen. Eine Mädchengruppe von Frau Prof. Streicher gab ein glänzendes Beispiel für alles von ihr als Anregung Gegebene. Zwangloses, freies Ausbilden des Körpers in allen für Frauen geeigneten Übungen, aber doch durchaus aus gleichen Grundsätzen herauswachsend wie das Knabenturnen, Ausbildung von Kraft und Geschicklichkeit, Mut, Geistesgegenwart und schnellem Blick. Eine Gruppe junger Männer gab noch die Erläuterung dazu, bis zu welchem Grade beide Geschlechter zusammen-, in welchen Dingen sie auseinandergehen.

Trotz der langen, anstrengenden Stunden, in denen die Teilnehmer selbst ihre körperliche Widerstandskraft erproben konnten, fühlte man sich innerlich erfreut und erfrischt wie nach einer eigenen Übungsstunde und in jedem das Bewußtsein neu aufgerufen: Hier ist ein Werk, an dem alle Frauen in der allerstärksten Weise beteiligt sind und aus dem eine gemeinsame Arbeit, einen Willen für das ganze Volk zu schaffen sie nicht müde werden, sondern nach allen Kräften mithelfen müssen.



50. Holzgefäße von Erika Richter, München.

SEIDENKUNST
TEXTIL-
UND VOLKSKUNST

Handgewebte Loden- und Bekleidungsstoffe · Blaudruckstoffe · Brokate

Bedruckte und bemalte Seidenstoffe für Kleider und angewandte Kunst

Große Auswahl von Erzeugnissen der Nürnberger Werkstätten für Frauenkleidung

Ständig sehenswerte Ausstellung Sonderabteilung im ersten Stock

KAUFHAUS
CARL PETERS
KÖLN



Deutsch · Handdrucke
einfarbig und mehrfarbig auf Gminderhalblinnen
Muster gegen M. 1.—. Muster von einfarb. Gminderhalblinnen gegen Briefporto. / Versand gegen Nachnahme portofrei.
Chr. Deutsch ★ Indanthrenstoffe ★ Schwäb. Hall

W. H. L.-Blaudruckstoffe, eigene Muster
Blau- u. Buntdrucke verschiedener vertretener Werkstätten

Stoffmalereien
Bänder jeder Breite für Kleid und Hut / Schals / Decken / Kleidstoffe; Bemalung zugeschnittener Kleidstoffe

Kleidkunst
Frauenkleidung / Kinderkleidung / Kittel / Wander- u. Festkleidung für Jungen

Drechslereien
Knöpfe / Serviettenringe / Eierbecher in Handmalerei / Leuchter

Verkauf an Private und Wiederverkäufer

Werkstätten Hageneier-Lorsch, Detmold

Der **schöne Schuh** – Der **Sana-Schuh!**

Verlangen Sie ausführliches Angebot



Vornehme Schuhwaren in vielen verschied. Modellen und Lederfarben

Der Sana-4-Spangenschuh

Ph. Jacobs Sana-Reformschuhwaren
Hamburg 5, Brennerstraße 8 / Täglich Versand

Jetzt müssen Sie mit der
Sommerkleidung
für Ihre Kinder beginnen!
Reiche Auswahl an Modellen enthält:
Beyers Modeführer
Jungmädchen- und Kinderkleidung
Preis Mk. 1.40
Überall erhältlich, wo nicht, unter Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig B. 5

Deutsche Wertarbeit
Stoffe
für deutsche Frauen-Kleidung und das schöne Heim
nach Künstlerentwürfen, handbedruckt und handgewebt, licht- und waschecht gefärbt

★

Blaudruck, Buntdruck, Beiderwand, Seidenrupfen, Schleierstoffe, Gminder Halblinnen, Waschsamt, Wiener Werkstättenseide
Fertige Kleider für Erwachsene und Kinder
Auf Wunsch Maßanfertigung
Versand nur an Private

★

Wir bitten, Muster nur von den Stoffen zu verlangen, die tatsächlich in Frage kommen

Walther Theile, Braunschweig
Hinter Ägidien 5

Werkstatt Hablik – Lindemann, Itzehoe, Holstein

Kleider und Dekorationsstoffe, echt.

D. H. W. B.

Tisch- und Divandecken, Kissen!

Handwebereien nach eigenen Entwürfen aus allerbestem Material.

VERKAUF NUR AN WIEDERVERKÄUFER. AUF PRIVATE ANFRAGEN NACHWEIS VON BEZUGSQUELLEN.

Doris Otto, Dresden-Blasewitz
Marschallallee 10

Indanthren-Handdruck-Stoffe für Kleidung und Raumschmuck
Decken / Vorhänge / Taschentücher u. a.
Spezialität: Abgepaßte Kinderkittel

VERTRETER GESUCHT

Indanthren

Jede Hausfrau
wünscht
wasch- und lichtechte
Stoffe

Wollen Sie die Gewißheit haben, daß Sie beim Einkauf von Leinen, Baumwolle und Kunstseide nur Gewebe oder Garne erhalten, die

unübertroffen
waschecht
lichtecht
tragecht
wetterecht

sind, so verlangen Sie stets nur
Indanthrenfarbige
Waren; wo solche nicht erhältlich, wenden Sie sich an folgende Häuser:

Indanthren-Haus Joh. Lauersen, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11.
Indanthren-Haus Frankfurt G. m. b. H., Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 19.
Indanthren-Haus Köln G. m. b. H., Köln (Rh.) Hohestr. 156. Eröffnung Mai 1925.
Indanthren-Haus Leipzig G. m. b. H., Leipzig, Rathausring 13.
Indanthren-Haus München G. m. b. H., München, Maximilianstraße 35.
Indanthren-Haus Stuttgart G. m. b. H., Stuttgart, Königstraße 12.

Bestellungen von Goldmark 20.– an portofrei.



Julius Blüthner Leipzig

PIANINOS
FLÜGEL

Bü

Klöppelarbeiten
Spitzen, Einsätze, Kissenecken, Deckchen, Motive, Tischdecken.
Grete Kowalewsky, Kettwig/Ruhr 16.

Suchen Sie für die
Badesaison
Qualitätswaren
für die
Dame
für das
Heim
in licht- und farbechtem
Raffiabast,
so verlangen Sie Katalog
Tabaku-Werkstätte
Darmstadt I.



C. Krumbhorn & Co.
Dresden A 24
Strehlenerstr. 48

★

Indanthren-Stoffe

Handdruck
nach Künstlerentwurf
einfarbig
für
Kleider, Bademäntel, Kissen, Vorhänge ▭ Möbelbezüge, Lampenschirme usw.

Farbige Decken u. Servietten
Badeteppiche

☆

Lieferung nur an Wiederverkäufer
Bezugsquellen werden nachgewiesen

MALSCHULE
Carry van Biema
Hannover, Körnerstr. 22
Bildkomposition
Akt, Landschaft
Farbenlehre
nach Prof. Hölzel, Stuttgart
Von Mai an Sommerkurse im Gebirge

Bestellten Sie sich schon mein Spitzentaschentuch? Es wurde in kurzer Zeit
der Liebling jeder Dame!
auch reizende **Festgabe.**
4 St. zu 3 M. Bei Voreinsl. von 3.20 M.
Zustellung kostenlos.
Anni Berger, Plaue b. Flöha (Sa.)

LEDERSAMT
für Sportjacken
Mützen / Westen / Kissen

Seidenrupfen
für Kleider

Waschsamt (weiches Trikot-Gewebe) unter dem Namen **Alaska-Waschplüsch** ges. ges.

Leinen
Indanthren gefärbt

Blaudruck- u. Indanthren-Stoffe

Weimar / **Albrecht Dürer-Haus** / **Jena**
Wielandstr. 2 — Inh. Willi Bättenhausen — Löbderstr. 12

Gute Ratschläge zur Haarpflege!

Wie oft hört man den Ausspruch „Sie hat wundervolles Haar!" und immer wird man feststellen, daß das schöne Haar — gutgepflegtes Haar ist. Nicht jeder ist von Natur mit starkem Haarwuchs ausgestattet, aber jeder kann gutgepflegtes und damit auch schönes Haar haben. Zur guten Pflege gehört in erster Linie eine regelmäßige Kopfwäsche, die dem Haar das überschüssige Fett nimmt und ihm das duftige volle Aussehen gibt. Doch darf man das Haar nicht mit einem beliebigen Waschmittel behandeln, da irgendwelche scharfen Bestandteile das Haar stumpf machen würden und äußerst schädlich wirken. Darum ist der Kauf eines geeigneten Kopfwaschmittels entschieden Vertrauenssache. Als mild und absolut unschädlich, leicht löslich und stark schäumend, dabei durch seine sachgemäße Zusammensetzung ganz vorzüglich reinigend, desinfizierend und die Hauttätigkeit anregend, hat sich seit langen Jahren das allgemein beliebte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" bewährt, das unter Verwendung allerfeinster Rohstoffe von der Firma Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem hergestellt wird. Es kann jedem mit bestem Gewissen empfohlen werden. Jedoch achte man beim Einkauf genau auf die altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und verlange ausdrücklich „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf".

NUXO
NUSSNAHRUNG

NUXO-WERKE * ROTHFRITZ & G * HAMBURG

Die bekannten Nusspräparate und die edlen Nussfette für die Diätküche, von sahniger und reiner Beschaffenheit

Nussa für die Küche und Tafel zum Kochen, Braten und Backen, wie zum Brotaufstrich
Nussana zum Brotaufstrich und zur Feinbäckerei.

Druckschrift Nr. 103 i. kostenfrei. / Evtl. Niederlagen-Nachweis.
Ausgewählte 5 kg-Zusammenstellung gegen M. 10.— Vorauskasse.

Frau Dr. Diffmar-Engelmann
Hannover, Bödekerstraße 16 I

Werkstätte
für künstlerische, persönliche Frauenkleidung

Bei Anfragen Rückporto erbeten

Deutsche Werkstätten
Textilgesellschaft m. b. H.
Dresden-A., Prager Straße 11

Blaudruck-Stoffe und -Decken
Indanthren Direktdrucke auf leichteren u. dichteren Geweben
Bedruckte Seiden
Gestreifte und karierte Schwedenstoffe für Kleider
Stoffe aller Art zur Raumausstattung für Vorhänge und Möbelbezüge
Teppiche
vorherrschend: Handdruck, Indanthren
Lohndruck

Verkauf nur an Wiederverkäufer
für den Privatbedarf verweisen wir an die Verkaufsstellen und Vertretungen der Deutschen Werkstätten, A.-G., Dresden: Prager Straße 11 / München: Mittelsbacherplatz 1 / Berlin: Königgrätzer Straße 22 / Essen: Firma A. Eick Söhne.
Für andere Plätze werden Bezugsquellen gern nachgewiesen

Jeden Tag

mühen sich 600 Hände für den Stephan-Schuh und können immer noch nicht der Nachfrage gerecht werden. Es sind deshalb verschiedentlich andere Erzeugnisse als Stephan-Schuhe verkauft worden, die nicht im geringsten mit ihnen vergleichbar sind. Achten Sie deshalb im eigenen Interesse auf untenstehende gesetzlich geschützte Bezeichnung, die jeder Schuh auf der Sohle eingebrannt trägt. Dann haben Sie Gewähr für allerbeste Rohstoffe und sorgfältige Verarbeitung. Stephan-Schuhe erfüllen einen langgehegten Wunsch der deutschen Frau nach einer Fußbekleidung, die nicht nur fußgerecht und bequem, sondern auch schön ist. Verkaufsstellen weisen wir gerne nach.

Stephan Schuhe
Nowawes Eu.

INDANTHREN
Spezial-Geschäft
Frühjahrsneuheiten
Dresden, Zinzendorfstr. 48 II



Bunte Wollgarne
Pfund M. 6.—
Handgewebte Stoffe
m M. 6.—
Muster gegen Voreinsendung von M. 0.50

Hellerauer Stoffe
Handdruck für Kleider, Vorhänge, Kissen, Decken in **blau** und anderen Indanthrenfarben — 20 Künstler-Muster für Private, Händler, Schneiderei.

Handgewebter Beiderwand
einfarbig und in Streifen, licht- und waschecht in über 40 Farben.

Oberlausitzer Leinen
fertige Decken, weiß, gestickt u. buntgewebt, Handtücher usw.

Indanthrengefärbte Oberhemdstoffe

Handgetriebene Silber- und Messing-Geräte
beste Wertware

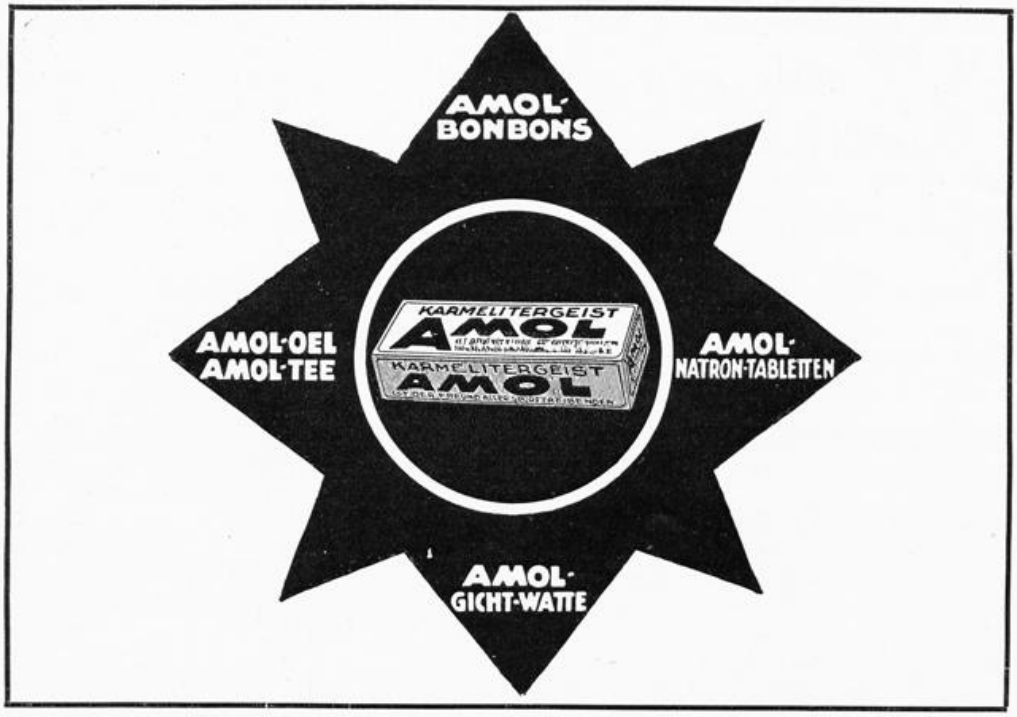
Muster gegen 30 Pfg. Portoersatz vom
Versandhaus deutsch. Kunstwerte
Hellerau bei Dresden 12

Dithmarscher Museumswerkstätten
G. m. b. H. **Meldorf** (Holstein)

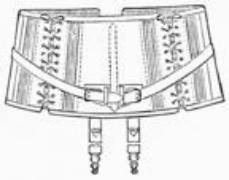
Handwebereien

Wollbeiderwand in Streifen, Karo, schlicht
Indanthrenfarbige Baumwollstoffe u. Kunstseide in Streifen, Karo, schlicht
Fertigkleider und Kinderkleider
Möbel- und Vorhangstoffe
Diwan- und Tischdecken
Stuhl- und Rückenkissen

Wo keine Vertretung, Muster direkt



KASTILBA



Kastilba-Hüftformer

Das neue Modell der Stephanschen Leibbinde
D.R.P. — D.R.G.M.

Gibt gute Figur, hat leichtes Gewicht,
Trägt den Leib und drückt ihn nicht

STEPHANSCHE BANDAGENFABRIK
Karl Stephan, Isenburg a. H.

Man verlange ft. Zus. des F.K.-Prosp.

Kleiderschmuck künstlerischer Art. **Perlweberei:** f. Gürtel, Ketten, Blusenschleifen, Spangen, Schmuckmotive usw. / **Wollweberei:** f. Gürtel, Einsätze, Sofakissen, Kaffeewärmer, Streifen für Wollwesten, Kinderkleider usw. **Brokatweberei:** für Einsätze und Besatz empfiehlt aus eigener Werkstatt
Gertrud Rüggeberg / Barmen, Sonntagstraße 25

Forsthaus Mocker / Kreis Köslin
einsam gelegen, ruhiger, stiller Wald mit fließendem Wasser, Teichanlagen und Wiesen, nimmt deutschbewußte, erholungsbedürftige Gäste auf. Näheres auf Anfrage mit Rückporto.



Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

F. V. Grünfeld

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche

Berlin W 8 / Leipziger Straße 20-22

Zweigniederlassung: Köln, Krebsgasse (Industriehof)

Leinen / Wäsche / Ausstattungen

Die **Hauptpreisliste** Nr. 179 Z über **Wäsche jeder Art** (mit 1500 Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.

Die Preisliste Nr. 181 R über **Badekleidung und Badewäsche** (mit vielen Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.



Pulverförmige Vordruckfarben + Flüssige Vordruckfarben
(Pausfarben) (Naßdruckfarben)

Dr. Bauers Lanula-Malfarben

zum Bemalen von Seidenstoffen, baumwollenen Geweben, Kongreßstoffen, Decken, engl. Gardinen, Spitzen etc.

Tusch-Farben, Stempel-Farben für die Wäscheindustrie

Sämtliche Utensilien für die Vorzeichnung künstlerischer Handarbeiten:
Bürsten / Filzwischer / Musterstechmaschinen / Stechpapiere / Pinsel / Stechnadeln / Zerstäuber
empfiehlt die älteste Spezialfabrik der Branche

Dr. Rudolph Bauer (vormals Langbein & Lange), **Plauen i. V.**
Seit vielen Jahren in ständiger Berührung mit den einschlägigen Branchen und daher über alle Bedürfnisse genau unterrichtet

Kunstgewerbliche Handweberei Neumünster,
Neumünster – Postfach 35

★

Handgewebte Beiderwands
in lichtechtesten Farben und künstlerischen Mustern für Stilkleider. Allerbeste Qualität, äußerst dauerhaft im Tragen, daher billigste und schönste Kleidung

Handgewebte Tischdecken / Chaiselonguedecken
Kissenplatten / Möbelstoffe / Vorhänge / Portièren

MUSTER AUF ANFRAGE

Wir weben gute, einzigartige Stoffe für **Bekleidung** und **Innenausstattung** aus bestem Material und liefern gleichzeitig **geschmackvolle Kleidung** aus eigener Schneiderstube. Sie finden bei uns keine Beiderwandstoffe mehr, aber neuartige Bindungen, die dem Verwendungszweck jedes einzelnen Gewebes entsprechen und ausgezeichnet erprobt sind. Farben und Formen können Sie selbst wählen.

Handweberei Hohenhagen, G. m. b. H.
Hagen i. W., Hohenhof, Fernruf 1374

Ausbildungsstätte

Bund für angewandte und freie Bewegung, München
(Mensendieck-Bund E. V.)

Ausbildungs-Klassen in:
I. Mensendieck-Gymnastik
II. Rhythm. Körperschulung
III. Tänzerscher Schulung
nach den Grundprinzipien R. V. Labens
Ausbildungsdauer für jede Klasse 2 Jahre.

Auskunft
und Prospekte in der **Geschäftsstelle des Bundes: München,** Maillinger Straße 16/II

Werkstätte für Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.

WETKA Bayrischzell Obb.

Handgewebte Beiderwand / Blaudrucke / Indanthrenstoffe
Damen- und Kinderkleider + Schmuck
nach Maßangabe. Original Handarbeit in Silber u. Messing.

Man verlange Musterbuch
Vertreterinnen gesucht

WETKA Bayrischzell Obb.

Elli Brökelschen / D. W. B. / Elberfeld
Laurentiusstraße 31
Beiderwand in Wolle u. Baumwolle
Blaudrucke
Anfertigung einfacher und festlicher Kleider für Frauen und Kinder nach eigenen Entwürfen

2 Kunstgewerblerinnen
für Malerei auf Stoff und Holz unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Gelegenheit zu gründl. Weiterbildung in allen unseren Abteil. ist geboten.
Werkst. Hageneier-Lorsch, Detmold.

Geprüfte Schneidermeisterin
(2jähr. kunstgew. Ausbild.) mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in erstklass. Werkstatt für deutsche Frauenkleidung. Angebote mit Gehaltsangabe usw. unter C. Fr. 327 a. d. Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Kl. Kreis eifriger **Lichtfreunde** und **-Freundinnen,** dem auch Ehepaare angehören und der seit längerem in **Magdeburg** nach Surén („Der Mensch und die Sonne") **Lebenserneuerung** anstrebt, sucht Gleichgesinnte. – Zuschriften erbeten unter A. E. 323 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Ricarda Huch
Erzählungen
2 Bände
Broschiert M. 6.–
2 Ganzleinenbände M. 8.40

Diese Pracht der Phantasie, diese Märchenhaftigkeit alles Geschehens, diese Hymnik der Sprache ist in den späteren Arbeiten der Ricarda Huch fast verschwunden.
(Literarisches Echo.)

H. Haessel, Verlag / Leipzig

Neue böhmische
Bettfedern

füllfertig, von 9 Pfd. an frko., Verpackung frei, geg. Nachnahme. 1 Pfd. sehr flaumreiche weiße G.-M. 5.—; daunenweiche 6.50; Flaumsorte 8.50 u. 12.50; Naturflaum, großflockig 15.— u. 18.—. Über neue Betten, sowie alle einschlägigen Bettartikel steht ausführliche, kostenlose Preisliste zur Verfügung.
Josef Christls Nachf., Cham Nr. 457 (bay. Wald)
Umtausch gestattet oder Geld retour!

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

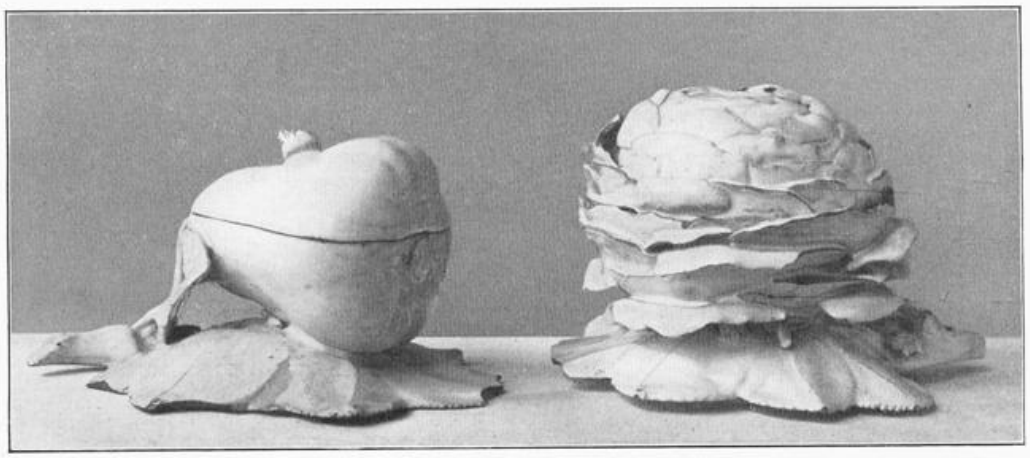
6. Heft / 1925 — Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst — 21. Jahrgang
Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig

In der Reihe der Heimathefte ist diese Nummer unserer Deutschen Grenzmark Schlesien gewidmet. Schlesiens Volkskunst, seine Spitzen und Stickereien, Schlesiens Handwerk, Schlesiens Sprache und Dichtung, Schlesiens Frauen, ihre Kleidung und Kultur, sind ein Kleinod des deutschen Lebens, mit dem wir uns in dieser Zeit besonders verbunden fühlen wollen. Trotz der Landkarte lassen wir es uns nicht aus dem Herzen brechen.

Schlesische Keramik. Mit elf Abbildungen / J. Martens — Seite 164
Von schlesischen Spitzen. Frauenkleidung und Frauenkultur / Berta Olbricht-Kewisch . . . . . Seite 169
Von der Spitze . . . . . Seite 172
Aufruf zur Erhaltung der deutschen Spitze . . . . Seite 175
Von der Schönwälder Handstickerei / Frieda Kaisig — Seite 176
Von deutscher Dichtung in Schlesien / Hans Heckel — Seite 180
Sprüche von Friedrich von Logau und Chr. Günther — Seite 186
Verbandstagung 1925 in Bremen . . . . . Seite 187
Berichte und Nachrichten . . . . . S. 188/189
Auf dem Beilagebogen die Technik des Kammwebens, weitere Kleiderabbildungen, Kleiderbeschreibungen, Handarbeiten.



1. Gotischer Teller. — Kunstgewerbemuseum Breslau.



2. Fayence aus der Barockzeit. Kunſtgewerbemuſeum Breslau.

Schleſiſche Keramik / Johannes Martens

Im Beſitze großer Tonlager, konnte Schleſien durch die Jahrhunderte das Töpferhandwerk pflegen; manches edle Stück iſt uns heute erhalten geblieben. — Infolge ihres Alters, ihres hiſtoriſchen Wertes ſind dieſe Teller, Töpfe und Kannen zumeiſt nur noch in den Häuſern der Sammler und in den Häuſern des Staates — in den Muſeen erhalten. —

Im allgemeinen hat der Bauer heute keinen Sinn für die ehrwürdigen Stücke aus Vaters Nachlaß. — Es bleibt daher immer wieder Wunſch und Aufgabe intereſſierter Perſonen, in Wort, Bild und Schrift die Achtung für dieſe prächtige Handwerkskunſt zu wecken, ſoweit dieſes möglich iſt. Viele verſpotten die alten Stücke als Trödlerkram und wünſchen nicht mit Unrecht die Erzeugniſſe von heute.

Das alte handwerkliche Können wurde jedoch von einer derart ſtarken Tradition getragen, daß faſt jeder Topf, jede Schüſſel einen eigenartigen, geſunden und charaktervollen Ausdruck zeigte. — Die einzelnen Gebiete, je nach der Art des Tones, fordern auch verſchiedene Formen, verſchiedene Glaſuren, eigenartige Bemalung — wenn auch die Formenſprache den gemeinſamen Zeitausdruck kennzeichnet. — Von einer beſonderen, geſunden, kräftigen Ausdrucksart iſt der gotiſche Teller. Abb. 1.

Leider kann das Schwarz-weiß-Bild keinen rechten Eindruck von der ſtarken Farbenfreudigkeit der Zinnglaſuren geben. Aber die herbe Kontur zeigt die Hand eines ſtarkblütigen Handwerkers. Es iſt notwendig, ſich darüber klar zu werden, daß im Mittelalter der Handwerker nicht freiſchaffender Künſtler im Sinne unſerer Zeit war. Handwerker in jenem Sinne gibt es heute nicht. Hieraus folgt die Unſicherheit im Schaffen unſerer Zeit! Bedeutend eleganter — dem Geſchmacke der prunkliebenden Fürſten angepaßt iſt das Gebrauchsgeſchirr in Fayence und Steingut des 17. Jahrhunderts. Abb. 3. Die flotte Pinſelführung zeigt ſtark franzöſiſchen Einfluß. Die einzelnen Manufakturen haben eine deutliche Verwandtſchaft — man ſieht den Gegenſtänden an, daß ſie aus einer Schule von Handwerkern hervorgegangen ſind. Viele Stücke ſind mit einer gewiſſen Oberflächlichkeit behandelt, die nahezu auf Maſſenherſtellung deutet. Überzeugend an allen Stücken iſt das tönerne. Die Bildfähigkeit des Tonmaterials erlaubt die temperamentvollen, heiterſten Erfindungen. Allerdings erreichen die ſchleſiſchen Handwerker niemals die überlegene Virtuoſität der Arbeiten von Meißen. Auch die Ofenfabrikation war gut entwickelt. Die Abbildung des barock und leicht modellierten Ofens eines Patrizierhauſes zeigt Laune und Übermut im handwerklichen Schaffen. Abb. 4.

Eine geſunde Form zeigen die Krüge der Bunzlauer Töpfereien Ende des 17. Jahrhunderts. Abb. 5. Als Glaſur wird ausſchließlich das dem Bunzlauer Boden entſtammende lichte Braun benutzt — das Braungeſchirr. Als Schmuckform wurden weiß ausgeſparte Roſetten, Blätter und figürliche Motive gewählt, die in ſorgfältig modellierten Negativformen hergeſtellt — und dann ganz mechaniſch mit gutem Geſchmack auf den runden Gefäßen verteilt werden. Abb. 6. u. 7. Dieſe Formen, von reifen Bildhauern — zum Teil in Berlin zu Schadows Zeit — hergeſtellt, zeigen ein feines Empfinden der klaſſizitiſchen Epoche. — Aus der Wiederholung dieſer Gefäße durch die Töpfergehilfen entſtanden einige naive Stücke. Nach dieſer Zeit verfielen die Bunzlauer Töpfereien in einen Tiefſtand, aus dem ſie auch die Keramiſche Fachſchule nicht befreien konnte — da der hier gepflegte Geſchmack auf einem ſehr geringen Niveau ſtand. Durch ein ganzes Jahrhundert ſchlief jeder Sinn für handwerkliche Kultur in Schleſien. Heute zeigen ſich einige neue Keime. Rhaue, Görlitz, brachte auf die

Ausſtellung 1924 in Schreiberhau Gegenſtände in flotter Glaſurauftragung und zeigte, wie der Expreſſionismus der Malerei in der Keramik ſeinen Ausdruck haben könne. Abb. 8.

Mir liegt es daran, in meinen Arbeiten in ſtrengerer, detaillierter Form mehr die Plaſtik und weniger die Malerei anzurufen. Abb. 9, 10 u. 11.

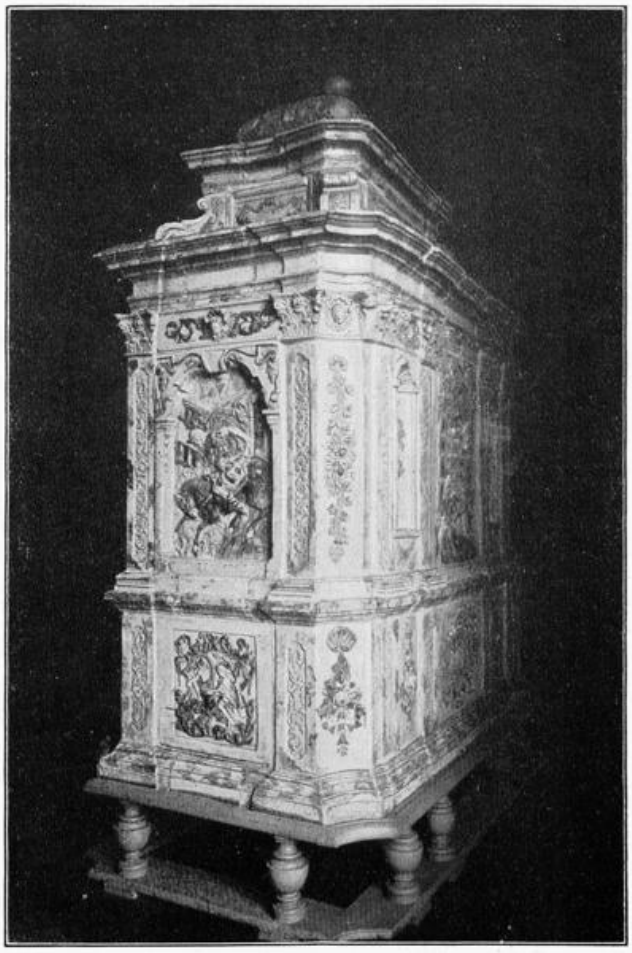
Die Fabriken Reinhold und Paul, Bunzlau, bemühen ſich, neuzeitliche Geſchirre mit friſcher Bemalung auf den Markt zu bringen.

Im allgemeinen herrſcht techniſch eine ſtarke Verwahrloſung. Es gibt heute auf dem ſchleſiſchen Geſchirrmarkt kaum eine annehmbare Kanne, kein geſchmackvolles Eßgeſchirr. Die in den Geſchäften präſentierten Nippes und Vaſen ſind durchaus unwürdig in Form, Glaſur und Farbe.

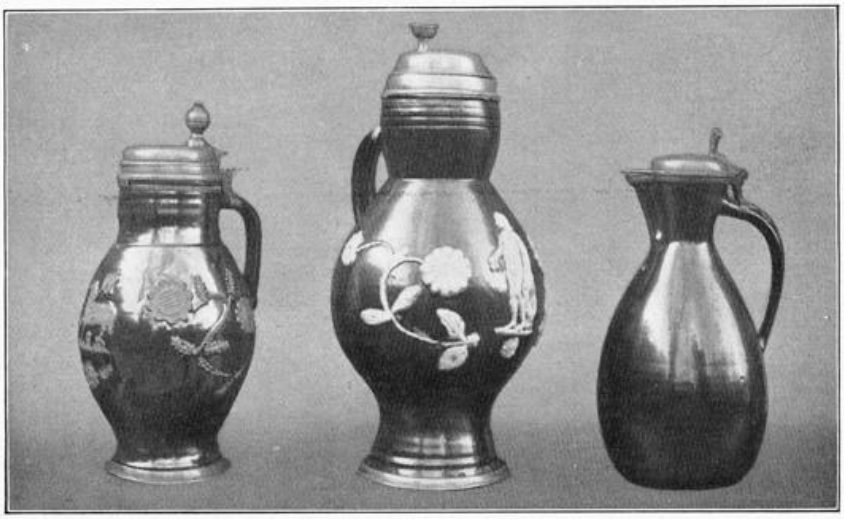
Es iſt zu hoffen, daß das Erwachen des friſchen Geiſtes im Kunſtgewerbe — endlich auch das Gebiet der Keramik erfaßt — und Induſtrie und Schule neu befruchtet. Den in den Abbildungen gezeigten Stücken der früheren Epochen haftet mehr oder weniger eine gewiſſe kulturelle Stabilität an. Man kann ſie wegen ihrer unzeitlichen Auffaſſung ablehnen — trotzdem bleiben ſie geſchmacklich gut.

Schließlich iſt der Streit, ob traditionell oder modern gearbeitet werden ſoll, müßig. Weſentlich iſt, daß die Erzeugniſſe aus Tonerden auch tatſächlich geſunden tönernen Charakter tragen.

Eigentümlich iſt unſerer Zeit, daß die wahren tiefgründigen Beſtrebungen auf dem Gebiete der Keramik nicht mehr dem überfeinerten franzöſiſchen Charakter nachgehen — ſondern mehr dem herben Ausdruck des mittelalterlichen Töpferhandwerks folgen. Betrachten wir nochmals die beiden Teller aus dem 16. Jahrhundert und die Arbeiten des Görlitzer Rhaue, ſo iſt eine gewiſſe Verwandtſchaft erkenntlich. Bei allen dieſen Gegenſtänden kommt es weſentlich auf die Farbenfreude der Glaſuren an und weniger auf eine peinliche Durcharbeitung der Zeichnung. Es kann ein Stück Keramik wohl peinliche Detailarbeit zeigen — unbedingt erforderlich iſt ſie aber nicht. Es wird vergebliche Mühe ſein und bleiben, den Fabrikanten von heute, den ſogenannten Fachmann, noch den biederen Bürger — oder den verbildeten Intellektuellen zu überzeugen, daß die zurzeit fabrikmäßig hergeſtellten Erzeugniſſe aus Ton



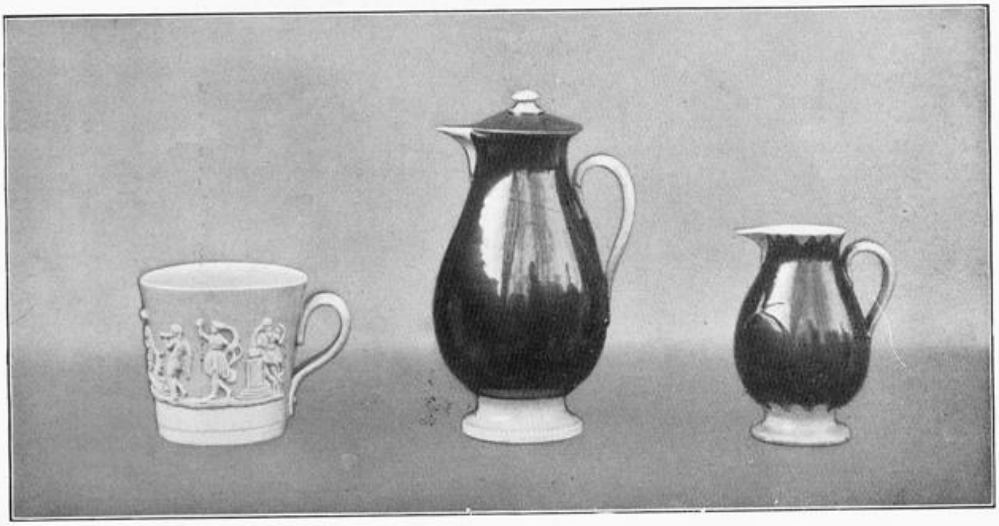
3. Ofen aus der Barockzeit. Muſeum Breslau.



4. Alte Krüge in Brauntöpferei aus Bunzlau. Phot. Kurt Friedrichs, Bunzlau.



5. u. 6. Gefäße aus der „Altmann-Töpferei" in Bunzlau. Um 1800. Phot. Kurt Friedrichs, Bunzlau.





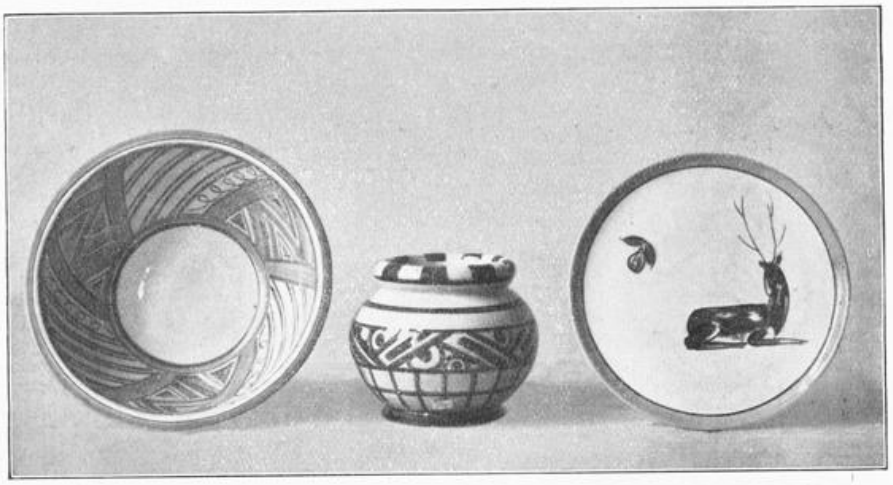
7. Neue ſchleſiſche Keramik. Fr. Rauhe, Görlitz.

oder Porzellan keinen Kunſtwert beſitzen. Es iſt auch kaum anders möglich — der Fabrikant wirkt heute in ſeinem Unternehmen lediglich wirtſchaftlich und techniſch. — Bei ganz geringen Ausnahmen wird die Vorbildung und die perſönliche Geſinnung der leitenden Kräfte dazu beitragen, daß alle Dinge der Produktion auf einen kulturell hohen Standpunkt gebracht werden. — Es liegt noch in ſehr weiter Ferne — ja vielleicht wird man überhaupt nicht mehr glauben können an die Verwirklichung, daß künſtleriſche und wirtſchaftliche Kräfte ſich in einem Geiſte wertvoll vereinigen.



8. Figürchen und Schale aus Bunzlauer Ton. Werkſtatt Johannes Martens, Breslau.

9.



10.





9–11. Aus der Werkſtatt Johannes Martens, Bunzlau:

9. Gefäße (Schülerarbeiten).
10. Ofenkacheln und Gefäße.

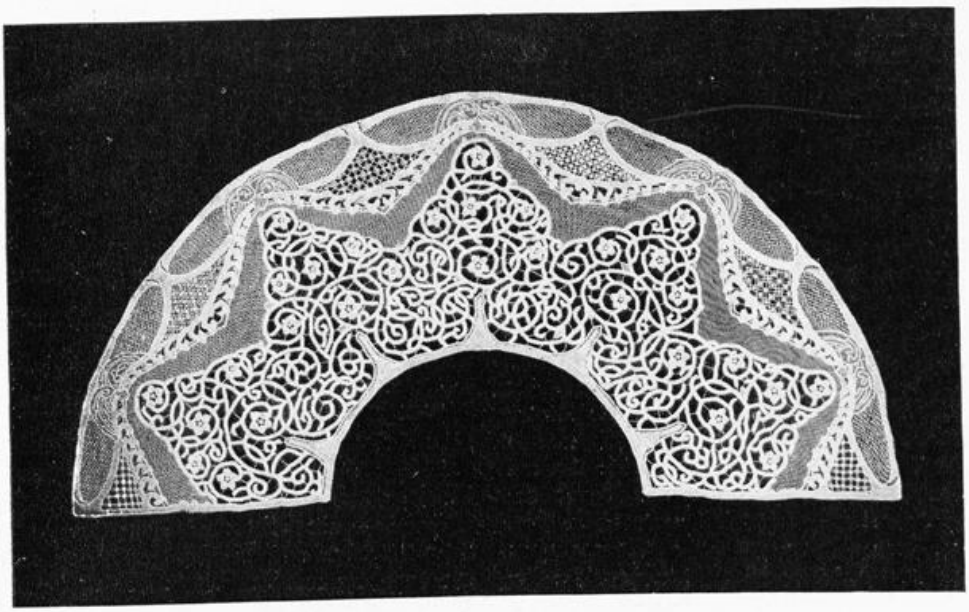
11. Vogel in Bunzlauer Steinzeug mit weißer Glaſur. Phot. Kurt Friedrichs, Bunzlau.

Von ſchleſiſchen Spitzen, Frauenkleidung und Frauenkultur

Berta Olbricht-Kewiſch

In den Augen vieler Bewunderer und Verbraucher ſind Spitzen Modeartikel, — ganz mit Unrecht, denn ſie ſtehen über der Mode, da ſie Wertgüter ſind, im Laufe von Jahrhunderten entſtanden und erworben. Leider iſt der Konſum dieſes ſchier unſterblichen Schmuckſtückes erſchreckend zurückgegangen, und Arbeitsloſigkeit und Not herrſchen bei den Spitzenſchulen und -arbeiterinnen im Hirſchberger Tal wie im geſamten Deutſchland. Es könnte anders ſein, wenn die Beziehungen zwiſchen „Frauenkleidung und Frauenkultur" und echten Spitzen tiefer erfaßt wären. Was „Frauenkultur" im edelſten Sinne iſt, hat in Heft 1 dieſer Zeitſchrift G. Klaer überzeugend ausgeführt, Erziehung des Kindes, Pflege des Familienlebens. Aber dies ſollte Pflicht und ſchönes Recht nicht nur der wohlſituierten Frau ſein, nein, noch in viel höherem Maße der Frau aus dem Volke, die ſich zu ihrer Vertretung keine Pflegerin und Erzieherin halten kann, die aber, weil in der Überzahl, um ſo größere Bedeutung hat für das Vaterland. Sie ſchafft in ihren Kindern die ſchöne deutſche Volksſeele, wenn man ihr nur die Möglichkeit dazu läßt.

Muß die arme Frau und Mutter ſchon den ungenügenden Verdienſt des Mannes vermehren helfen, ſo gebe man ihr im eigenen Hauſe dazu Gelegenheit, in Form einer reinlichen Nebenbeſchäftigung, wie es auch die Spitzenarbeit iſt. Seit etwa 1850 iſt Schleſien ohne dieſe nicht zu denken, und alle Beſucher des Rieſengebirges kennen die emſigen Frauen, die die ſpinnwebzarten, durchbrochenen Gebilde ſchaffen. Wie war es angenehm, in der Woche 6—15 Mk. neben den häuslichen Verrichtungen zu verdienen! — Friedlich ſaßen Urahne, Großmutter, Mutter und Kind vor der Haustür oder im engen, warmen Stübchen bei der Schuſterkugel und reihten Stich an Stich, auf einem ſchwarzen oder blauen Papiermuſter, in anderen Gegenden am Klöppelkiſſen, unermüdlich Fäden drehend und kreuzend. War der Verdienſt auch nicht groß, ſo war er ihnen allen doppelt wert, denn Frau und Mutter blieb daheim und ſchuf dem Manne Behagen und Ordnung, erzog die Kinder gut und war ihnen jederzeit erreichbarer Schutz, Halt, Gefährtin und Pflegerin! — Wie anders heute! — Die Arbeit ruht, kein Auftrag kommt aus den Schulen. Die Schulen ſind ſozuſagen das Hirn der Spitzeninduſtrie; ſie entwerfen, zeichnen und ſtechen die Muſter, beſtimmen die Garnſtärken, die Anordnung der Stiche, übergeben die ſo vorbereitete Arbeit den Spitzenmeiſterinnen, welche dieſe wieder an die zerſtreut in den Dörfern wohnenden Näherinnen und Klöpplerinnen verteilen. Sauber und ſtill iſt die Spitzenarbeit, die im Notfalle ſchnell aus der Hand gelegt und ebenſo weiter fortgeführt werden kann. — Es iſt rührend, wie gerade die Spitzenarbeiterinnen an ihrer ihnen liebgewordenen Tätigkeit hängen und nur mit großem Widerſtreben den oft ſtundenweiten Weg in die Fabrik antreten, wenn die Not zu groß iſt. Hier müſſen ſie in ewigem maſchinenmäßigen Haſten mechaniſche Arbeit tun, während ſie früher bei einer durchaus weiblichen und befriedigenden Heimarbeit ihren Mutterpflichten gerecht werden konnten. Jede konnte Schöpferin eines ganzen Stückes werden, das den Stempel ihrer Auffaſſung trug, denn in Schleſien, auch in Böhmen iſt man vom franzöſiſch-belgiſchen Syſtem der Arbeitsteilung abgegangen, obwohl dieſe den Vorzug einer ſchnelleren Beendigung der Arbeit hatte, da nach Mme. Despieres 10—12 Perſonen die einzelnen Arbeitsphaſen ausführten, die es

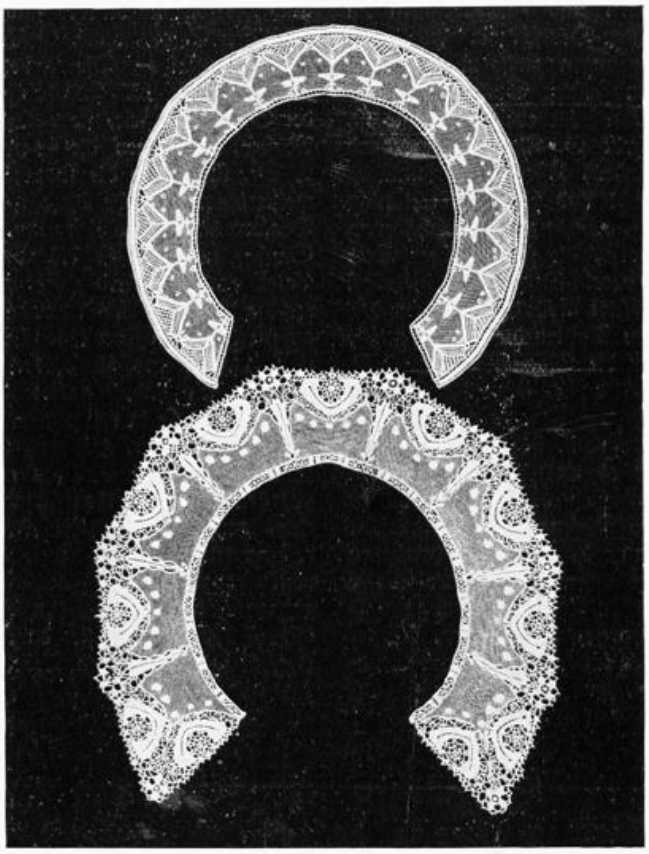


12. Fächer aus den Spitzenſchulen der Fürſtin v. Pleß, Hirſchberg in Schleſien.

naturgemäß auf dem begrenzten Betätigungsfelde zu außerordentlicher Fertigkeit brachten.

Der Vorgang in den kgl. Schulen zu Alençon und Argentan war von 1665 ab bis heute folgender: 1. Das Muſter wird gezeichnet, le dessin. — 2. Das Vorſtechen, le picage. — 3. Das Vornähen, la trace. — 4. Der Spitzengrund (Maſchen- oder Steggrund), le champ, soit de réseau ou des brides. — 5. Das Ausnähen mit dem Schlingſtich, le fond. — 6. Die Füllmuſter, le rempli. — 7. Die Zierſtiche, les modes. — 8. Die Stickerei, la brode. — 9. Das Herabnehmen vom Muſter, l'enlevage. — 10. Das Entfernen der Fäden, l'éboutage. — 11. Das Ausbeſſern, le régalage. — 12. Das Zuſammenſetzen, l'assemblage.

Obwohl man im 20. Jahrhundert bemüht iſt, einen deutſchen Stil zu ſchaffen, die Künſtler und beſonders die ſchleſiſchen Schulen gute Erfolge haben, bleiben die alten, vorbildlichen Gruppen der Nähſpitzen mit ihren Übergängen und bekannten Namen wie ein Fundament beſtehen, auf dem ſich jede Weiterentwicklung aufbaut. Es ſind die Spitzen der Renaiſſance: Reticella — Netzchen mit in die Quadratur gefeſſelten gotiſchen Roſetten und Sterne mit tiefen, ſpitzen, ſpäter runden Zacken; die des Barocks, — geſchwungene Muſter, Ranken, Blüten, Blätter, die mit Stegen, den Reſten der Quadratur, zuſammengehalten werden, venetianiſche, ſpäter, von 1665 ab, franzöſiſche Reliefſpitzen, Points de Venise, rosaline; die des Rokoko — Spitzen mit regelmäßigem Steg- und Maſchen-Tüllgrund.



13. Zwei Kragen aus den Spitzenſchulen der Fürſtin von Pleß, Hirſchberg in Schleſien.

Alle dieſe Arten, nach alten und neuen Muſtern, liefert uns Schleſien, die Heimatprovinz! Sie waren begehrt und wurden viel gekauft. Heute ſcheint man ſie zu vergeſſen, und damit ändern ſich die geſicherten Verhältniſſe der Spitzenheimarbeiterinnen. Mit der häuslichen Behaglichkeit iſt es vorbei, der Mann findet den Weg ins verderbenbringende Wirtshaus, die Kinder treiben ſich umher, verwahrloſen, weil die Frau und Mutter auswärts Geld verdienen muß! Welche inneren Werte gehen den betroffenen Perſonen und damit der Allgemeinheit verloren! — Herzerfreuend wäre es, wenn wie in früheren Zeiten ſtaatliche Verordnungen erlaſſen werden könnten, die unterſagten, ausländiſche Spitzen zu tragen. Aber nicht einmal die Mittel zur Aufrechterhaltung der Schulen in beſcheidenſter Form können gewährt werden.

Da muß ein anderer Weg eingeſchlagen werden, und an euch, Deutſche Frauen, iſt es, ihn zu finden. Betrachtet erſt einmal mit der Seele Augen die Spitze! Wie einſtens Barbara Uttmann ihn fand (1514—1575), als ſie die armen Erzgebirgler die Klöppelkunſt lehrte und mit den Spitzen zu handeln begann. Der gute Abſatz brachte Geld ins Land, und die menſchenfreundliche Frau wurde die Wohltäterin ihrer engeren Heimat. Laßt ihr ſoziales Schaffen weiterleben, ſorgt für Abſatz der genähten ſchleſiſchen und aller deutſchen geklöppelten Spitzen! Schafft dauernde Spitzenmoden. Man läßt ſich heute die Mode nicht aufzwingen, Frauen ſchaffen ſie zweckbewußt.

Die Verwendungsmöglichkeit der Spitze iſt groß, als Wäſche- und Kleidergarnitur, als Schmuck an Gardinen, Kiſſen, Decken im bürgerlichen und im reichen Hauſe, und auch an den Altären der Kirchen.

Spitzen, Frauenkleidung und Frauenkultur ſind nicht zu trennen, darum helft die deutſche Spitzeninduſtrie erhalten, zum Segen für das Vaterland! —

Gute Bezugsquellen für ſchleſiſche, genähte Spitzen ſind:

Schleſiſche Spitzenſchulen von Siegert und Hoppe, Hirſchberg, Bergſtr.

Frau Liebig, Berlin W., Maaßenſtr.

Spitzenſchule der **Fürſtin v.** Pleß (Frl. v. Dobeneck), Hirſchberg, Poſtſtr.

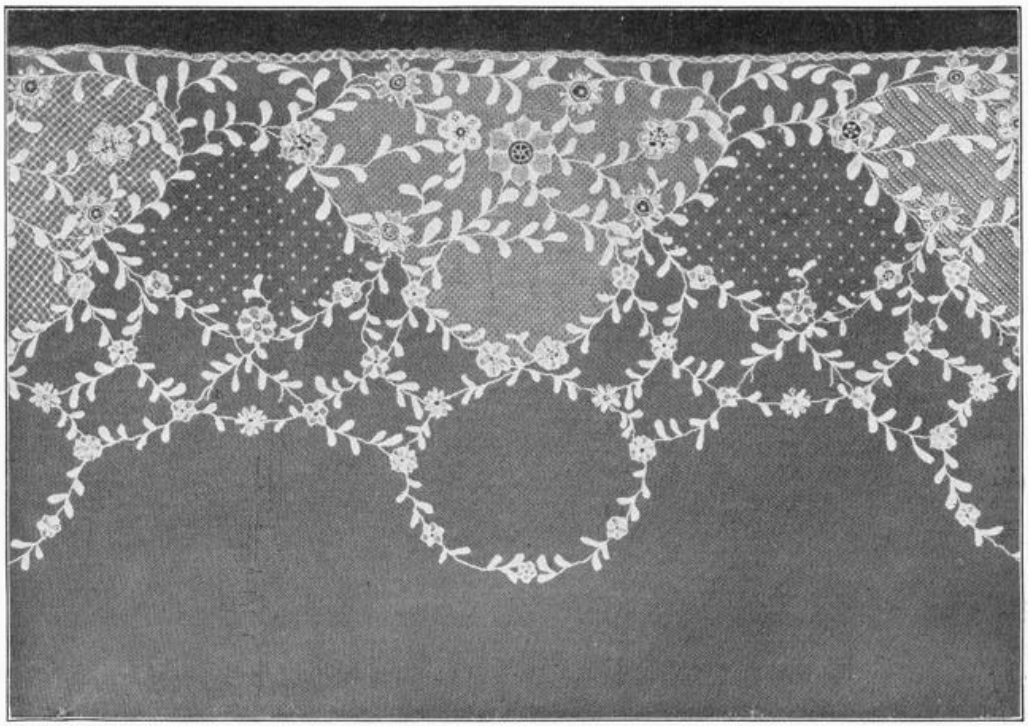
Deutſche Spitzenſchule, Berlin W., Bayreuther Str. 35.

Düſſeldorfer Spitzenſchule, Hatty Heimann, Düſſeldorf.

Herr Karl Kwitſchella, Berlin W., Potsdamer Str. 145.

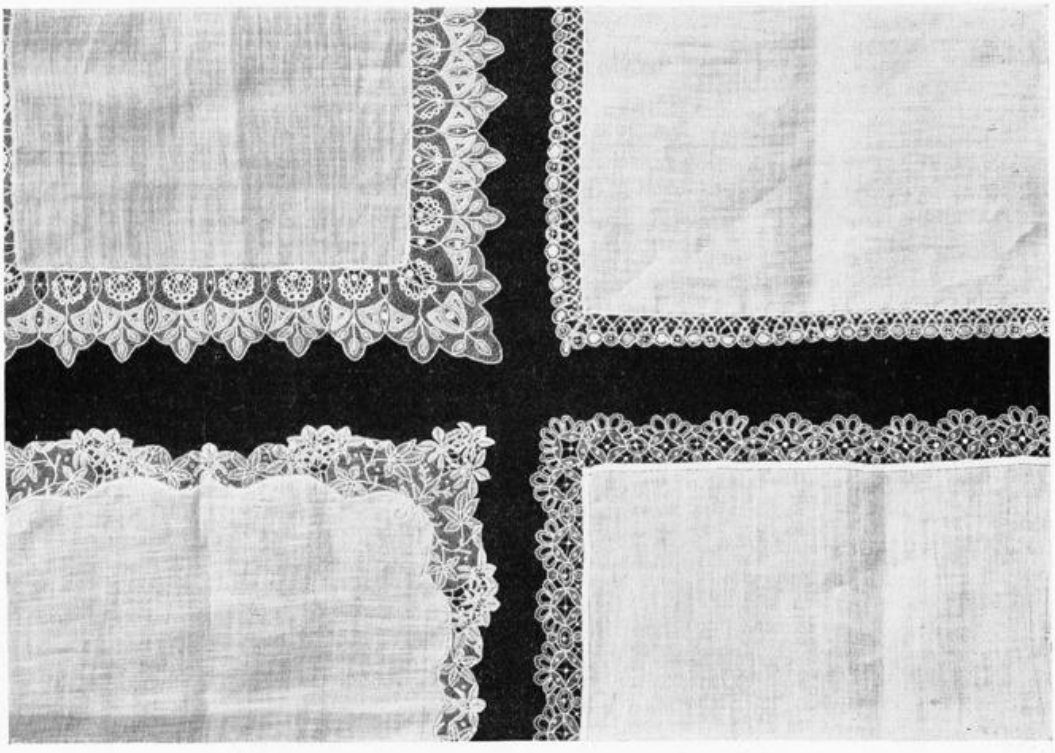
Frl. Marie Hahn (langjährige Leiterin der deutſchen Spitzenſchule), Berlin NW., Alt-Moabit 131.

Auch Frau Olbricht-Kewiſch, Hermsdorf-Kynaſt, führt Aufträge aus und iſt bereit, an Bundesveranſtaltungen Vorträge mit und ohne Lichtbilder zu halten, welche tiefer eingehen auf die Spitzenkunde und weitere Bekanntmachung und vermehrten Umſatz bezwecken.



14. Vorhang aus den Spitzenſchulen der Fürſtin v. Pleß, Hirſchberg in Schleſien.

15. Taſchentücher aus den Schleſiſchen Spitzenſchulen Marie Hoppe und Margarete Siegert, Hirſchberg in Schleſien.





16. Kleid aus Wiener Werkſtättenſeide.
Werkſtatt Liſa Haack, Breslau. – Phot. Elfriede Reichelt, Breslau.



17. Schwarzweißer Beiderwandrock, rote Jacke mit Kreuzſtichſtickerei. Werkſtatt Liſa Haack, Breslau. – Phot. Elfriede Reichelt, Breslau

Von der Spitze

Die Spitze war urſprünglich die Verzierung der Leinenwäſche, die unter dem Kleide getragen wird. Damit das Kleid, das nicht waſchbar, aber ſteif und koſtbar gearbeitet war, nicht in Berührung mit der Haut kam, überragte das Hemd den Ausſchnitt oder fiel über den Rand desſelben. Da fand denn bald die ſo gern ſchmückende Hand der Frau einen Punkt, an dem ſich eine herrliche Gelegenheit bot, ihre Kunſt zu beweiſen.

Das Leinen wurde immer feiner, Fäden wurden herausgezogen (punto tirato) und geſchnitten (punto tagliato) und durch eingenähte und geſchlungene erſetzt. Der Hohlſaum von ſeiner einfachſten Art bis zu ſeiner kunſtvollſten, der Reticellaſpitze, entſtand.

Die überaus mühevolle Arbeit mußte aber bei der Häufigkeit der Wäſche leiden, deshalb trennte man die Spitze von der Wäſche und ſpäter auch vom Leinen und ſeinen durch die Lage der Fäden bedingten ſtrengen Ornamenten. Die in ihren Blüten und Ranken reiche Ornamentſpitze, die wir unter dem Namen Venice kennen, feierte in der Renaiſſance-Zeit ihre höchſten Triumphe. Sie war ſchwer, wie die ganze damalige Mode, und Italien war ihre Heimat.

Wenn den Beherrſcherinnen der Spitzenkunſt auch bei Todesſtrafe verboten war, ſie irgendeinem ausländiſchen Wiſſensdurſtigen zu zeigen, ſo gelang es doch Ludwig XIV. von Frankreich, einige Arbeiterinnen zu gewinnen und die Technik in ſeinem Lande einzuführen. Um die Arbeit zu fördern, befahl er, am Hofe mit echten Spitzen verzierte Kleider zu tragen. Das Gebot galt gleich für Herren und Damen.

Mit der Übertragung in das andere Land änderte ſich die Art der Spitze. Die Ornamentierung wurde leichter, kapriziöſer. Aus den feſtgeſchnürten Stegen, welche die Blüten zuſammenhielten, entſtand der duftige Tüllgrund. Immer noch aber waren es in der Hauptſache Hals und Handgelenk, die von Spitzen umſäumt waren, ſolange die ſchweren Stoffe an der Kleidung bevorzugt wurden. Erſt als dieſe leichter und bauſchiger wurden, trug man die Spitzen auch auf den Kleidern als Volant oder Tablier, als Kopfputz und Shawls. Auch in die landesüblichen Trachten wurden ſie mit aufgenommen, als die Spitze ihren Siegeszug über ganz Frankreich und die Niederlande gemacht hatte. Mußte doch ein reiches Mädchen in der Normandie oder Brabant 52 Hauben beſitzen, wenn ſie in die Ehe ging, und die Wohlhabenheit drückte ſich in der Koſtbarkeit der dazu verwandten Spitzen aus. Eine herrliche Sammlung davon befindet ſich im Muſeum für Spitzen in Gent.



18. Kariertes Seidenkleid.



19. Sommerkleid aus grün-lila kariertem Schleierſtoff, indanthrengefärbt.



20. Jungmädchenkleid, alt-roſa-gelb-braun kariert.

Stoffe der Deutſchen Werkſtätten Textilgeſellſchaft m. b. H. Entwürfe und Ausführung: Käte Woywod, Oberſchreiberhau. – Phot. Elfriede Reichelt, Breslau.

21–23. Drei Wanderkleider.
Werkſtätte Käte Woywod, Oberſchreiberhau.



Die Handſpitze trägt in allen Zügen den Stempel der Herſtellerin, ſie iſt individuell wie eine Handſchrift, kann künſtleriſch fein empfunden und kindlich naiv ſein, obgleich die Grundbedingungen, die Kontur und Technik, für die Arbeiterinnen die gleichen ſind.

Wer ſich ſchon einmal der Mühe unterzogen hat, näher auf die Einzelheiten einer Spitze einzugehen, ſtaunt oft über die Schönheit, die ſich in dieſen Werken offenbart, und bewundert die Kunſtfertigkeit der Näherin. Wenn er nun gar erſt wüßte, wer ſie herſtellt! Man denkt ſich weiße, ſchlanke Hände von Kloſterfrauen, mit unendlicher Geduld Stich an Stich reihend, für Zeit und Leben unempfindlich, in Italien, in Belgien, in Spanien, kurz überall, nur nicht in Deutſchland. Und doch hat auch Deutſchland ſeine Spitzenwerkſtätten, und das Rieſengebirge zählt viele Frauen und Mädchen unter ſeiner Landbevölkerung, die trotz ihrer groben, arbeitsharten Hände dieſe Kunſt erlernen und ausführen.

Die Spitzenſchulen der Fürſtin von Pleß in Hirſchberg i. Schleſien haben es ſich zur beſonderen Aufgabe gemacht, dieſe Arbeit zu lehren und zu pflegen, auf techniſchem und künſtleriſchem Gebiet. Sie wollen eine deutſche Spitze ſchaffen, die mit der Zeit, genau wie ihre Vorgängerinnen, an ihrer Eigenart erkannt wird.

Jede deutſche Frau und jedes deutſche Mädchen ſollte danach trachten, ſich deutſche Spitzen zu erwerben. Sie ſollten dabei auch die Tatſache in Betracht ziehen, daß in den Dörfern des Rieſengebirges viele Näherinnen ihr Brot verdienen wollen und daß ſie ebenſo ſchön nähen, wie die des Auslandes. Darum, deutſche Frauen, kauft deutſche Spitzen!



24. Braunkariertes Taftkleid.
Werkstatt Emma Ludewig Breslau. – Phot. Elfriede Reichelt, Breslau.



25. Festkleid aus weißem Krepp Georgette mit Volantverzierung. Werkstatt Emma Ludwig, Breslau. Phot. Elfriede Reichelt, Breslau.

26. Gestreifter Beiderwandrock mit einfarbiger Weste.
Werkstatt Lisa Haack, Breslau. – Phot. Elfriede Reichelt, Breslau.



27. Kräftig grünes Tuchkleid mit schwarzweißer Stickerei.
Werkstatt Lisa Haack, Breslau. – Phot. Elfriede Reichelt, Breslau.







28. Jackenkleid mit weißer Unterziehbluse.

29. Kleid aus weißlila Druckstoff mit Armeln aus weißem Schleierstoff.

Werkstatt Lotte Schelenz, Liegnitz. Phot. Rudolf Foglar, Liegnitz.

Schlesische Spitzenschulen.

Etwa seit 1850 sind in einzelnen Riesengebirgsdörfern Spitzen genäht, meist von geborenen Böhminnen, die nach Deutschland geheiratet hatten. Am 24. Januar 1855 richtete der Spitzenhändler Wechselmann mit einem Staatszuschuß von 1000 Thlrn.!! etwa 13 Spitzenschulen ein, die aber wieder eingingen. 1865 machte sein Musterzeichner Metzner unter der Firma „Schlesische Spitzenmanufaktur" sich selbständig in Hirschberg, Schmiedeberg und Wermbrunn.

Unmittelbar darauf folgte ein Frl. Wager dem Beispiel und ließ sich in Schmiedeberg nieder. Sie war auch vorher bei Wechselmann tätig. Sie führte mit viel Geschick auch als Frau Hoppe die Schule weiter und vergrößerte sie sehr, als ihre Tochter Margarete, jetzige Frau Siegert, nach Besuch der Kunstschule miteintrat. Firma: „Schlesische Spitzenschulen", Hoppe und Siegert, Hirschberg, Bergstr. 1.

1906 Gründung der „Schule für künstlerische Nadelspitzen", Frl. Bardt und v. Dobeneck. Diese Schule ging in den Besitz der Fürstin v. Pleß über und hieß „Spitzenschulen der Fürstin v. Pleß" Hirschberg, Poststr. Sie wurde durch Ankauf der Metznerschen Schule erweitert, die „Schlesische Spitzenmanufaktur" ging ein.

Ferner hatten dauernd die Berliner Spitzen-Firmen Wechselmann und Link Arbeiterinnen im Hirschberger Tal. Von 1919 ab ließ die Düsseldorfer Spitzenschule ihre Nadelspitzen in Hermsdorf anfertigen. Ebenda auch:

1924 die „Deutsche Spitzenschule" in Berlin W 61, Bayreuther Straße 35, ferner einzelne selbständige Künstler, wie Herr Karl Kwitschella und Frl. Marie Hahn, Berlin W 52, Abt.-Moabit 131.

Die Zahl der Spitzennäherinnen hat sich in den letzten 5 Jahren wie folgt verändert in den Jahren:

	1919	1920	1921	1922	1923	1924 I. Halbj.	1924 II. Halbj.
Schles. Sp.-Sch.	103	103	118	88	35	72	72
Fürstin Pleß	173	135	180	129	130	83	31
Düsseldorfer Schule	5	15	15	15	15	17	17
Deutsche Spitzenschule.	—	—	—	—	—	—	30

Aufruf zur Erhaltung der deutschen Spitze!

Die Spitzenkunst in Deutschland ist durch die Not der Zeit und durch die Abneigung der Mode gegen Spitzen in katastrophalem Niedergang begriffen. Die Zahl der Arbeiterinnen ist stark zurückgegangen, da sie immer weniger Beschäftigung finden. Die örtlichen Mittel sind erschöpft. – Wir rufen alle deutschen Frauen auf: **Helft!** Erhaltet die edle Spitzen- und Volkskunst! – **Kauft und tragt** unsere schönen deutschen Spitzen und zwingt dadurch die Mode zum Verwenden der Spitze. Wenn das Können der deutschen Hände verloren geht, wird später die ausländische Spitze bei uns hemmungslos einwandern und uns kulturell und wirtschaftlich überfluten.

Rettet das Können! – Eure Nachkommen werden Euch die Opfer danken!

Aufträge und Bestellungen können an die Schriftleitung der „Deutschen Frauenkleidung und Frauenkultur", Hannover, Herrenhäuser-Kirchweg 18, gerichtet werden.

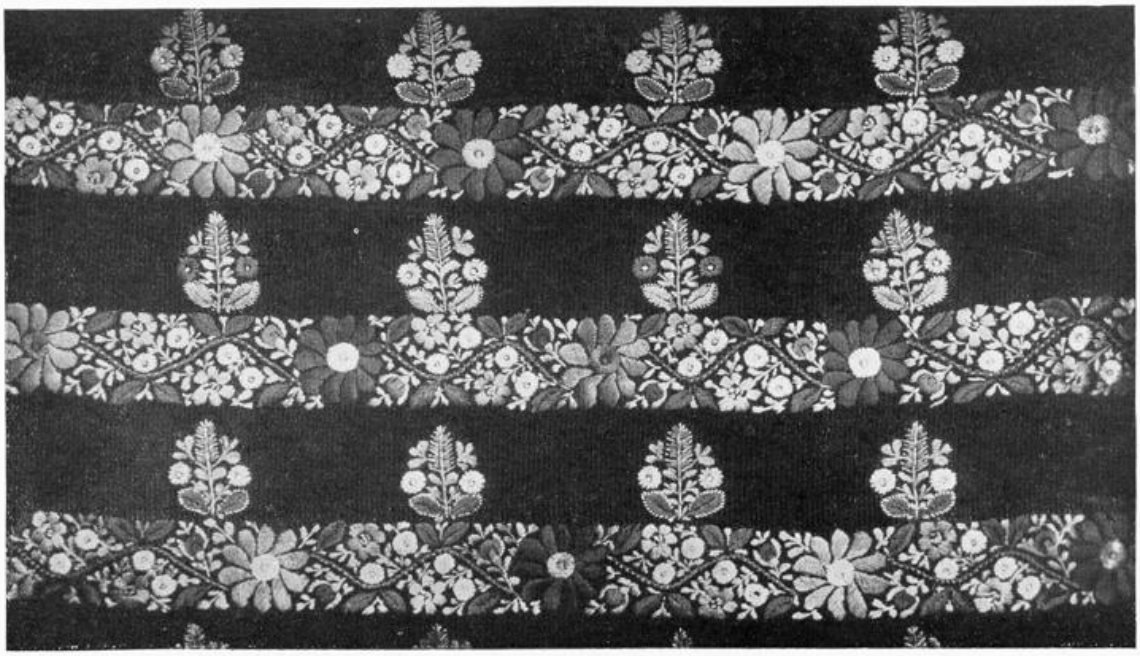
Verband „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur"



30. Schönwälderin. Brauttracht.

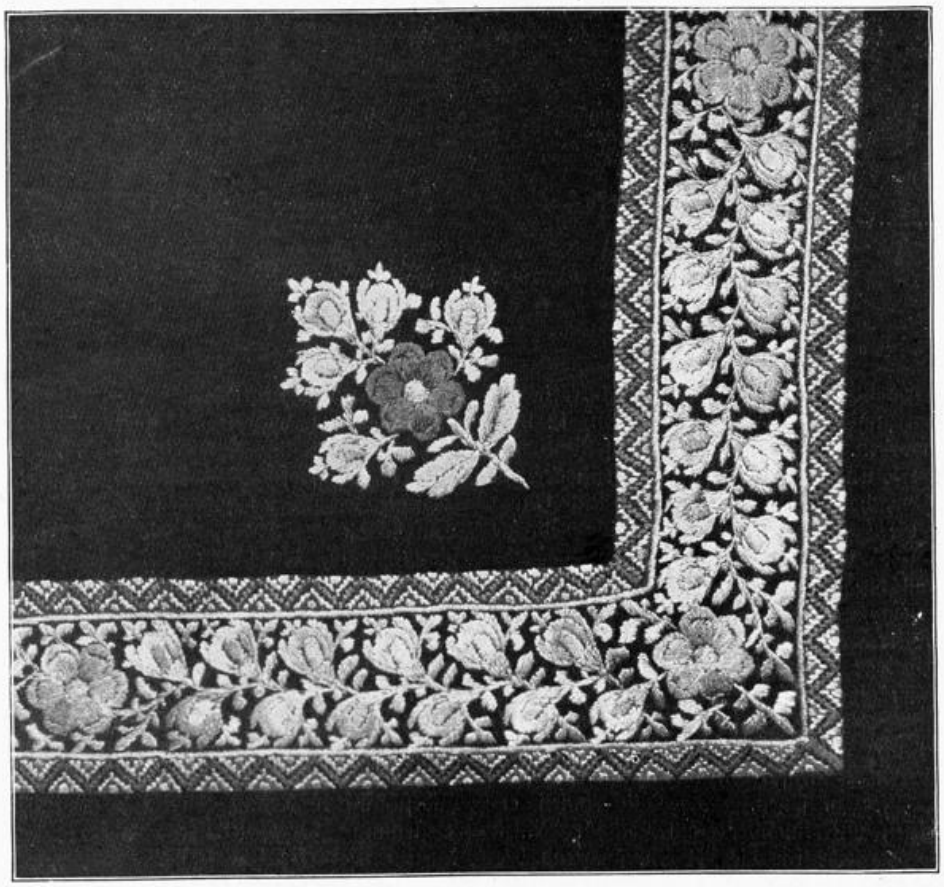
Von der Schönwälder Handſtickerei. Ein Reislein Volkskunſt in Oberſchleſien

Der Heimatort der Schönwälder Handſtickerei, das Dorf Schönwald bei Gleiwitz, liegt hart an der neuen polniſch-oberſchleſiſchen Grenze, — Schönwälder Ackerflur mußte bei ihrer Feſtlegung hergegeben werden. Wenn man die farbenſprühenden Stickereien der Schönwälder Frauen ſieht, iſt man vielleicht geneigt, gewiſſe ſlawiſche Einflüſſe zu erkennen. Sie ſind wohl auch da, denn der Schönwälder, ehemals Bauer, iſt faſt zwei Jahrhunderte lang Fuhrmann geweſen, holte mit Pferd und Wagen für Gleiwitzer Handelshäuſer Südfrüchte und hat auf ſeinen Fahrten vielleicht fremde Frauen mit ins Dorf gebracht. Aber der Quell, dem die einfach-fröhliche ſeidenfädige Schaffensluſt der Schönwälder Frauen entſpringt, iſt urdeutſch. Vor ſieben Jahrhunderten ſind ihre Vorfahren, Thüringer oder Oſtfranken, nach Oberſchleſien gekommen. Die Mönche des Kloſters Rauden hatten ſie als Anſiedler zur Koloniſation herangezogen. Sie gründeten das Dorf Schönwald und haben ſich — im Gegenſatz zu anderen gleichzeitigen Anſiedlungen in der Nähe — nicht der polniſchen Umgebung angepaßt, ſondern ſind abgeſchloſſen von ihr geblieben bis auf den heutigen Tag, rein deutſch in Art und Sprache. — Sicher haben die Frauen vor Jahrhunderten Tracht und Hausgerät reich mit Stickereien geſchmückt, wie es z. B. die Schwälmer im Heſſiſchen heute noch tun. Beweisſtücke für dieſe Annahme haben ſich aber in Schönwald faſt gar nicht erhalten. Nur der vertraute Umgang mit Farben und die große techniſche Sicherheit der Stickerinnen läßt auf alte Übung ſchließen. Das älteſte Zeugnis ihrer Kunſt iſt ein Leinenkopftuch, das bis um die Jahrhundertwende im Gebrauch war. Es war dies aber keine farbige Arbeit, ſondern — ſchwarzweiß. Auf dem feinfädigſten weißen Leinen, das man ſich denken kann, wurde eine ſchmale Leiſte in ſchwarz Kreuzſtich geſtickt, darunter iſt ein feiner zentimeterbreiter Hohlſaum, auf jedem Tuch im Muſter immer wieder anders. Was die Schönwälderin veranlaßt hat, nach dem weißen



31. Kiſſenbezug. Schwarzer Grund mit Kordonettſeidenſtickerei. Schönwälder Stickſtube. Stickerin Marie Fitzke.

32. Decke. Schwarzer Grund mit Kordonettſeidenſtickerei. Schönwälder Stickſtube. Stickerin Kath. Krauthakel.





33. Kleid aus erbsgrün und mattgelb geſtreiftem Schwedenſtoff. 34. Schwarzes Leibchen mit Faltenrock aus gemuſtertem Stoff. 35. Kleid aus indanthrengefärbtem Stoff.

Handarbeitsſeminar der Städtiſchen Frauenberufsſchule, Breslau.

Tuch das ſchwarze Wolltuch mit bunter Stickerei, zudem in einer ganz anderen Technik, zu wählen, iſt noch nicht feſtgeſtellt worden. Jedenfalls beſteht ſeitdem für uns feſtſtellbar die Buntſtickerei. Beſonders entwickelt iſt heute, vom Kopftuch her, die Kantenſtickerei. Als Stickfaden verwendet die Schönwälder Stickerin die gedrehte feine echte Kordonettſeide, die eigentlich für Knopflochzwecke in den Handel gebracht wird. Dieſe Seide paßt ſich der Fadenführung der Schönwälderin, die alle ihre Stickereien aus freier Hand, ohne Rahmen und ohne Vorzeichnung oder Vorlage fertigt, innig an. Wollſtickereien werden hauptſächlich auch in feiner gedrehter Wolle ausgeführt. Nicht alle Stickerinnen ſind gleichmäßig begabt, auch können nicht alle Frauen des Dorfes ſticken. Jede pflegt ihre beſonderen Blütenformen und hat ihre beſondere Art, die Blätter zu ſetzen. Die Stickerinnen erkennen ihre Arbeiten untereinander „am Stich". Allen gemeinſam iſt die Vorliebe für die Blüten, während das Blattwerk nur den Grund zu füllen hat. Trotzdem wird eine mangelhaft arbeitende Stickerin oder eine Anfängerin ſofort an der unſicheren Blattwerkarbeit erkannt. Die Schönwälder Stickerei wirkt „flächig", die Blüten werden nicht körperhaft ſchattiert, ſondern es wird, wenn überhaupt zwei gleiche Farben zuſammen verwandt werden, Ton neben Ton hart abgegrenzt abgeſetzt. Der Stich iſt ſtiel- oder plattſtichartig, die beſten Stickerinnen arbeiten unendlich fein und ſauber, und die Blütenkante leuchtet nur ſo aus dem Stoffgrund heraus. Einige Stickerinnen verſuchen ſich geradezu meiſterhaft an der Füllung ganzer Flächen. Die Arbeiten der Beſten unter ihnen, die ich Frühjahr 1920 zu einer Arbeitsgemeinſchaft der „Schönwälder Stickſtube" zuſammengefaßt habe, tragen ſo recht die Merkmale deſſen, was Kenner unter „Volkskunſt" verſtehen: nämlich „Arbeiten, Stickereien, die mit offenſichtlicher Liebe und einem unbeſchränkten Zeitaufwand erzeugt werden, nicht, »auf Beſtellung« hergeſtellt, ſondern ſo, als ob ſie für den eigenen Bedarf beſtimmt ſind."

Frida Kaiſig, Gleiwitz.





36. Praktiſches Sommerkleid.
37. Kleid aus Schwedenſtoff.
38. Blaudruckkleid.
39. Praktiſches Hauskleid aus Druckſtoff.

Werkſtätte P. M. Firnau, Erfurt. – Phot. Leidel, Erfurt.





38. 39.



40. Lichtgrünes, handbedrucktes Schleierſtoffkleid.

Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.); künſtleriſche und techniſche Leitung: M. Egermann. Phot. W. v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.

Von deutſcher Dichtung in Schleſien / Hans Heckel

Das öſtliche Grenzland gegen Polen iſt, wie die oſtelbiſchen Landſchaften überhaupt, erſt ſpät in den Bereich deutſcher Kultur einbezogen worden. Zwar ſind die älteſten Bewohner des Landes, von denen wir geſchichtliche Kunde haben, germaniſcher Herkunft geweſen. Vandaliſche Stämme ſaßen nach dem Zeugniſſe der alten Schriftſteller Tacitus und Ptolemäus in den erſten Jahrhunderten nach Chriſtus in den Gebieten an der Oder, und noch heute erinnert der Name des Landes an die Silinger, die den Zobtengau bewohnten. Aber die große Bewegung der Völkerwanderung führte auch dieſe Völkerſchaften in ferne Länder. Slaviſche Stämme rückten von Oſten her in die verlaſſenen Gebiete nach, und in ihnen gingen die etwa zurückgebliebenen ſpärlichen Reſte der alten Bewohner auf. Faſt ein Jahrtauſend verging, ehe wieder deutſche Anſiedler in den Oſtraum eindrangen. Die polniſchen Herzöge Schleſiens ſelber, die Piaſten, riefen ſie ins Land. Durch Verträge innerhalb des Fürſtenhauſes, unter tätiger Mitwirkung des Kaiſers Friedrich Barbaroſſa, war Schleſien 1163 zunächſt unter Vorbehalt, ſpäter endgültig, von Polen losgelöſt worden; und das Streben der Fürſten ging nun dahin, mit Hilfe deutſcher Koloniſten ihr noch von mächtigen Wäldern durchzogenes Land urbar zu machen und auf die gleiche hohe Stufe zu heben, wie ſie das



41. Kleid aus geſtreifter und einfarbiger Beiderwand. (Stoff S. v. Weech)

Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.); künſtleriſche und techniſche Leitung: M. Egermann. Phot. W. v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.

deutſche Nachbarreich erreicht hatte. Im Verlaufe des 13. Jahrhunderts wurde Schleſien recht eigentlich in friedlicher Kulturarbeit dem Deutſchtum zurückerobert: es entſtanden zahlreiche Klöſter, namentlich ſolche des um das Deutſchtum im Oſten ſo hochverdienten Ziſterzienſerordens, gegen anderthalbtauſend neue Dörfer, und die meiſten ſchleſiſchen Städte haben ihr Stadtrecht in jener Zeit erhalten.

Natürlich vergingen Jahrhunderte, ehe die Verſchmelzung der deutſchen Einwanderer mit den Slaven zu jener Volkseinheit vollzogen war, die wir im heutigen Schleſien vor uns haben. Und auch von poetiſchen Äußerungen kann bei den deutſchen Bürgern und Bauern, die zunächſt einmal in harter Arbeit wirtſchaftlich Fuß faſſen mußten, fürs erſte keine Rede ſein. Doch in den Klöſtern herrſcht reges geiſtiges Leben: hier werden wiſſenſchaftliche Werke abgeſchrieben und Predigten aufgezeichnet, und hier entſteht auch die erſte Dichtung, die uns aus Schleſien bekannt iſt, jene Lebensbeſchreibung der heiligen Hedwig, die das für Schleſien ſo ſegensreiche Wirken der einem bayriſchen Grafenhauſe entſtammenden Herzogin ſchon 1262, noch keine zwei Jahrzehnte nach ihrem Tode, mit dem poetiſchen Zauber der Legende verklärte.

Das Schrifttum der Klöſter war, wie ſich das von ſelbſt verſtand, in der Sprache der Kirche abgefaßt, der lateiniſchen. Erſt gegen Ende des Jahrhunderts treten uns auch deutſche Dichtungen entgegen. Es ſind ſämtlich Erzeugniſſe höfiſcher Kunſt, wie ſie von den feinſinnigen Piaſten nach dem Vorbilde der deutſchen Fürſten und der benachbarten Böhmenkönige eifrig gefördert wurden, ſo daß





42. Sommerkleid aus echtfarbenbedrucktem Neſſel.
43. Kleid aus kariertem Schleierſtoff mit Filetſpitze.
Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.); künſtleriſche und techniſche Leitung: Magda Egermann.

auch Schleſien an der mittelhochdeutſchen Blütezeit unſerer Dichtung einen beſcheidenen Anteil hat. Die älteſten deutſchen Gedichte, zwei formvollendete, ſtimmungsvolle Minnelieder, werden von einer alten Handſchrift dem Breslauer Herzoge Heinrich IV. zugeſchrieben; jedoch ſind gegen deſſen Verfaſſerſchaft begründete Bedenken geltend gemacht worden. Von größter Bedeutung für die Anfänge des deutſchen Schrifttums in Schleſien wurde Herzog Bolko I. von Jauer, Schweidnitz und Münſterberg († 1301). Die meiſten deutſchen Dichtungen jener Zeit ſind mit größerer oder geringerer Wahrſcheinlichkeit auf ſeine Anregung zurückzuführen: die ſchwankhafte Versnovelle „Der Borte des Dietrich von der Glezze", die mit ſagenhaften Zügen durchwobene epiſche Darſtellung des Kreuzzuges des Landgrafen Ludwig von Thüringen, die ſchleſiſche Faſſung der Oswaldlegende. Dieſe Hofkunſt, die ſchon im Anfange des 14. Jahrhunderts jäh abbricht, gibt freilich noch in keiner Weiſe einen Maßſtab dafür ab, wie weit das ſchleſiſche Volk als ſolches ſchon in deutſche Geiſteskultur hineingewachſen war. Nur vereinzelte geiſtliche Spiele legen ſeit dem 15. Jahrhundert Zeugnis dafür ab, wie allmählich auch in breiten Schichten das Deutſchtum zum Übergewichte gelangte.

Aber für die deutſche Zukunft Schleſiens wurde nun entſcheidend, daß bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts die kleinen ſchleſiſchen Fürſtentümer nach und nach an die Krone Böhmen fielen. Denn Böhmen war ein Teil des Deutſchen Reiches, und gerade damals trug der böhmiſche König, Karl IV., die deutſche Kaiſerkrone. Von ſeiner Hauptſtadt Prag ging für Deutſchland die geiſtige Bewegung der Renaiſſance aus. An ſeinen Hof kamen in politiſcher Miſſion die italieniſchen Humaniſten Petrarca und Rienzo und brachten das neue Bildungsideal mit. Die Zugehörigkeit zu Böhmen bringt auch für Schleſien eine Glanzzeit des Humanismus mit ſich. Karls Kanzler Johann von Neumarkt, einer der rührigſten Pioniere des deutſchen Humanismus, iſt Schleſier von Geburt. Die 1346 geſtiftete Prager Hochſchule, die erſte in Deutſchland, wird für die ſtudierende Jugend Schleſiens die gegebene Bildungsquelle. Die deutſchen Profeſſoren, die 1409 wegen tſchechiſcher Unduldſamkeit die Prager Univerſität verlaſſen, ſind ſämtlich Schleſier; einer von ihnen, Johann Otto von Münſterberg, wird der erſte Rektor der auf ihre Veranlaſſung gegründeten Univerſität Leipzig. Als ſpäter Schleſien an Habsburg fällt, ſtehen unter den Männern, die in Wien eine Hochblüte des Humanismus heraufführen, Schleſier an erſter Stelle. Den vielen lateiniſchen Werken von Dichtern und Gelehrten ſteht in dieſem Zeitraum nur ein einziges in deutſcher Sprache gegenüber, die Geſchichten der Stadt Breslau von 1440 bis 1470 von dem Breslauer Stadtſchreiber Peter Eſchenloër, einem geborenen Nürnberger.

Seit der Reformation greift dann das werktätige Bürgertum ſtärker in das literariſche Leben ein. Der ausgehende Meiſtergeſang findet nun auch in Schleſien ſeine Stätte: der Görlitzer Schuſter Adam Puſchmann, der noch bei Hans Sachs in Nürnberg ſelbſt ſeine Kunſt erlernt

und ein vielbeachtetes Lehrbuch des Meiſtergeſanges ſchreibt, gehört zu den angeſehenſten Vertretern der Gattung. Das evangeliſche Kirchenlied blüht auf: Michael Weiße, Ambroſius Moibanus, Johannes Heermann ſind die bekannteſten Namen. Vor allen andern aber ragt jetzt eine Geſtalt von europäiſcher Bedeutung auf: Jakob Böhme, der Theoſoph und Myſtiker (der als Görlitzer freilich nicht Schleſier im ſtrengen Sinne der damaligen Landesgrenzen iſt). Schon ſeine Zeitgenoſſen ehrten ihn durch die Bezeichnung philosophus teutonicus. Aber die eigentliche Wirkſamkeit der Gedankenwelt des lange Verkannten ſetzt erſt nach Jahrhunderten ein, in den Tagen der Romantik.

Mitten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges beginnt Schleſiens große Zeit. Ein volles Jahrhundert lang hat das Land die unbeſtrittene Führung im literariſchen Leben der Nation. Des Martin Opitz Buch von der deutſchen Poeterei (1624) leitet ein neues Zeitalter deutſcher Dichtung ein. Dreifach iſt das Verdienſt dieſes Mannes: er leitete den Strom der gelehrten Humaniſtenpoeſie in das Bett der deutſchen Sprache und bewahrte ſo dieſes vor dem Verſanden; er brachte Zucht und Ordnung in die verwilderte poetiſche Form und wies vor allem dem deutſchen Versbau den Weg, indem er den regelmäßig geordneten Wechſel von betonter und unbetonter Silbe, ſtatt, wie in den klaſſiſchen Sprachen, von Länge und Kürze, zu ſeinem Grundgeſetze erhob; er rettete endlich gegenüber der unſinnigen modiſchen Sprachmengerei die Reinheit der deutſchen Sprache. Als Dichter bedeutet Opitz wenig, ſo maßlos ihn ſeine Zeit gerade als ſolchen überſchätzte.

Seinem Jahrhundert blieb Opitz Meiſter und Vorbild. Eine gelehrte Dichtung kommt zur Herrſchaft, an fremdländiſchen Muſtern geſchult, die nicht ins Volk dringen konnte. Aber ſie bereitete den Boden für die Schöpfungen unſeres klaſſiſchen Zeitalters. Verhältnismäßig ſelbſtändig ſteht der mannhafte und kerndeutſche Epigrammatiker Friedrich von Logau neben Opitz. Andreas Gryphius, die machtvollſte Perſönlichkeit von allen, gehört mit ſeinen düſterpathetiſchen Tragödien und ſeinen köſtlichen Luſtſpielen ſchon dem Barock an. Der ſchmuckloſe und nüchterne Stil der Opitzzeit genügte nun nicht mehr. Eine ſeltſam üppige, kunſtreiche und verſchnörkelte Schreibart kommt auf, der ſogenannte Marinismus. Die Häupter dieſer Richtung, der Lyriker Hofmann von Hofmannswaldau und der Dramatiker und Erzähler Daniel Caſpar von Lohenſtein, haben an ſtofflichen Reizungen und Erregungen, an gezierten Wendungen, geſuchten und geſchmackloſen Bildern das Äußerſte geboten. Aber ſie haben gerade dadurch auch dazu beigetragen, den ſprachlichen Ausdruck geſchmeidiger, biegſamer und farbenreicher zu geſtalten. Einen mächtigen Höhepunkt erreicht jetzt die religiöſe Poeſie: Johann Scheffler (Angelus Sileſius) findet in den tiefſchürfenden Sinnſprüchen ſeines Cherubiniſchen Wandersmanns für das uralte Gedankengut der deutſchen Myſtik hinreißenden künſtleriſchen Ausdruck. Am Ausgange des ſchleſiſchen Barock ſteht der unglückliche Chriſtian Günther. Ihm bedeutete Poeſie zuerſt wieder Ausſprache perſönlichſten Erlebnisgehaltes. In ſeiner Dichtung gab er ſein Leben.



44. Schleierſtoffkleid, indanthrenfarben bedruckt. Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.); künſtleriſche und techniſche Leitung: Magda Egermann.



45. Waſchkleid mit Weſte.
46. Schwarzes Samtkleid.
47. Farbiges Waſchkleid mit weißem Kragen und weißen Ärmeln.

Entwurf und Ausführung: Eliſabeth Merkel, Freiburg i. Br.

Mit Günthers Tode 1723 tritt Schleſien in der deutſchen Literatur auf lange völlig in den Hintergrund. Der Ruhm des Landes ſind im 18. Jahrhundert die beiden Aufklärungsphiloſophen Wolff und Garve. Aber an dem ſtolzen Aufſchwung der deutſchen Poeſie von Klopſtock bis zu Goethe und Schiller iſt Schleſien gänzlich unbeteiligt. Auch der Aufenthalt Leſſings in Breslau von 1760 bis 1765, als Sekretär des Generals Tauentzien, hat keine Spuren hinterlaſſen; er war hier mehr empfangend als gebend. Nur der in Breslau heimiſch gewordene Pommer Hermes hat ſich durch ſeine vielgeleſenen Romane einen Namen gemacht. Wohl iſt einer der frühromantiſchen Führer in Breslau geboren, Schleiermacher; aber er kam früh fort und blieb ohne Zuſammenhang mit der Heimat.

Doch im 19. Jahrhundert gelangt Schleſiens alter Dichterruhm zu neuen Ehren. Das bis dahin im geiſtigen Leben ſo gut wie bedeutungsloſe Oberſchleſien ſchenkt der Romantik den einzigen ihrer Lyriker, deſſen Schaffen völkiſches Gemeingut geworden iſt: Joſef Freiherrn von Eichendorff. In ſeinen Gedichten und Novellen webt der eigentümliche Zauber oſtdeutſcher Landſchaft, der nie zuvor ſo reſtlos in Poeſie gelöſt wurde. An den volkstümlichſten ſchleſiſchen Dichter reihen ſich noch einige Größen zweiten Ranges, die im Geiſte der Romantik wurzeln: der Dichter-Maler Auguſt Kopiſch, der durch ſeine glücklichen poetiſchen Bearbeitungen volkstümlicher Sagenſtoffe und vaterländiſcher Anekdoten fortlebt, der frühverſtorbene Meiſter der Ballade Moritz Graf Strachwitz, der pantheiſtiſche Myſtiker Friedrich von Sallet, der ſchon zum jungen Deutſchland hinüberleitet. Der fruchtbare Salomon Raupach aus Liegnitz beherrſcht mit ſeinen Dramen gegen Ende der Reſtaurationszeit unbeſtritten die deutſchen Bühnen. Die liberale politiſche Tendenzpoeſie des Jungen Deutſchland hat in Heinrich Laube aus Sprottau einen ihrer rührigſten Vertreter gefunden. Aber mehr als ſeine Romane und Dramen bedeutet Laubes langjährige Leitung des Wiener Burgtheaters nach der Märzrevolution, durch die er für das geſamte deutſche Schauſpielweſen vorbildlich und richtunggebend wurde. Jungdeutſchem Geiſte nahe ſtanden weiter Georg Spiller von Hauenſchild (Max Waldau) und der vielſeitige Rudolf von Gottſchall. Und der Hannoveraner Hoffmann von Fallersleben, der Dichter des Deutſchlandliedes, hat zwei Jahrzehnte lang in Breslau gewirkt, bis er wegen ſeiner Unpolitiſchen Gedichte ſeines Amtes als Univerſitätsprofeſſor entſetzt wurde und Schleſien verlaſſen mußte. Andererſeits hat Schleſien auch den grimmigſten Gegner der Jungdeutſchen hervorgebracht, Wolfgang Menzel aus Waldenburg.

Beſonders beachtenswert iſt Schleſiens Anteil an der Geſchichte des neueren deutſchen Romans. Den Geſchichtsroman erhob Wilhelm Häring aus Breslau (Willibald Alexis) nach dem Vorbilde Walter Scotts zum kulturgeſchichtlich treuen Zeitbilde. Er iſt freilich vollſtändig zum Märker geworden und entnahm auch die Stoffe ſeiner Romane der brandenburgiſch-preußiſchen Geſchichte. Der größte der ſchleſiſchen Erzähler iſt Guſtav Freytag aus dem oberſchleſiſchen Kreuzburg. Sein Meiſterwerk wurde der

ſoziale Roman Soll und Haben, der mit realiſtiſcher Kraft das tätige Wirken des deutſchen Kaufmanns verherrlicht. Auch Felix Dahn iſt hier zu nennen, der, obwohl Hamburger von Geburt, als Breslauer Univerſitätsprofeſſor in Schleſien ſeine zweite Heimat fand. Mehr als Alexis und Freytag vertritt den Typus des echten Schleſiers der vielumhergetriebene Karl von Holtei. Die Liederſpiele ſeiner Jugendjahre ſind heute vergeſſen, die kulturgeſchichtlich wertvollen Romane ſeiner ſpäteren Zeit im allgemeinen kaum recht gewürdigt. Aber unbeſtritten iſt die Bedeutung ſeiner Schleſiſchen Gedichte, durch die er die ſeitdem eifrig gepflegte Dichtung in ſchleſiſcher Mundart literaturfähig gemacht hat.

Die naturaliſtiſche Revolution der achtziger Jahre hob den Schleſier Gerhart Hauptmann als führenden Dramatiker auf den Schild. Über die Enge naturaliſtiſcher Zuſtands- und Milieuſchilderung iſt Hauptmann ſeitdem freilich längſt hinausgewachſen. Noch ſchwankt ſein Bild im Streite der Meinungen, aber ſchon heute dürfen einige ſeiner Werke, wie das ſoziale Drama Die Weber, Fuhrmann Hentſchel, das ſymboliſtiſche Märchenſpiel Und Pippa tanzt, als geſicherter Beſtand unſerer Literatur gelten. Neben ihm vertreten vor allem ſein verſtorbener Bruder Karl Hauptmann und der grüblériſche Pſychologe Hermann Stehr das heutige Schleſien in der deutſchen Dichtung. Von bekannteren Namen der Gegenwart und jüngſten Vergangenheit wären noch zu nennen: der Dramatiker Eberhard König, die Lyriker Emil Prinz Schönaich-Carolath, Alberta von Puttkamer, Otto Julius Bierbaum, Paul Barſch und Georg Heym, die Erzähler Ernſt von Wolzogen, Fedor Sommer, Paul Keller (dem der größte äußere Erfolg zufiel), Gräfin Bethuſy-Huc und Felix Holländer.

Dieſer kurze Überblick konnte aus begreiflichen Gründen kaum mehr als Stichworte geben. Dennoch dürfte zur Genüge deutlich geworden ſein, daß die ſchleſiſche Dichtung nicht nur im Schrifttum der Gegenwart einen hohen Rang einnimmt, ſondern daß Schleſien aus der Geſchichte der deutſchen Literatur überhaupt nicht wegzudenken iſt, daß es mit ſeiner geſamten Geiſteskultur dem Deutſchtum verpflichtet iſt, das ſeit mehr als einem halben Jahrtauſend dem Lande ſein Gepräge gegeben hat.



48. Schulkleid aus Woll- oder kräftigem Waſchſtoff.
49. Waſchbluſe mit ſchmalem geſtickten Börtchen.

Entwurf und Ausführung: Eliſabeth Merkel, Freiburg i. Br.

Der Beilagebogen enthält weitere Abbildungen von Kinderkleidern.

Friedrich von Logau
1604 – 1655

Deutſche Sinngedichte

Der Mittelweg.

In Gefahr und großer Not
Bringt der Mittelweg den Tod.

Kinderzucht.

Es liebet nicht ſein Kind,
Der keine Rute bind't:
Das Herzeleid belohnet
Den, der der Kinder ſchonet.

Die deutſche Sprache.

Deutſche mühen ſich jetzt hoch,
Deutſch zu reden fein und rein.
Wer von Herzen redet deutſch,
Wird der beſte Deutſche ſein.

Gegenwärtiger und vergangener Zuſtand.

Glück kennt man nicht, drinnen man geboren.
Glück kennt man erſt, wenn man es verloren.

Speiſe und Trank.

Wann die Kinder eſſen Brot,
Werden ihre Wangen rot:
Wann die Alten trinken Wein,
Pflegt die Na,e rot zu ſein.

Mütterliche Liebe.

Die Mutter trägt im Leibe
Das Kind dreiviertel Jahr;
Die Mutter trägt auf Armen
Das Kind, weil's ſchwach noch war;
Die Mutter trägt im Herzen
Die Kinder immerdar.

Chriſtian Günther
1695 – 1723

Abendlied.

Der Feierabend iſt gemacht,
Die Arbeit ſchläft, der Traum erwacht,
Die Sonne führt die Pferde trinken;
Der Erdkreis wandert zu der Ruh',
Die Nacht drückt ihm die Augen zu,
Die ſchon dem ſüßen Schlafe winken.

Mein Abendopfer iſt ein Lied,
Das dir zu danken ſich bemüht,
Die Bruſt entzündet Andachtskerzen;
Gefällt dir dieſer Brandaltar,
So mache die Verheißung wahr:
Gott heilet die zerſchlagnen Herzen.

Das müde Haupt ſinkt auf den Pfühl,
Doch wo ich ruhig ſchlafen will,
So muß ich deinen Engel bitten;
Der kann durch ſeine ſtarke Wacht
Mich vor dem Ungetüm der Nacht
Um meine Lagerſtatt behüten.

Strophen.

Erhebet, lobt und liebt
Den Baum, der euch den Schatten gibt,
Bekrönt den Brunnen, der euch tränkt,
Umkränzt den Brunnen, der euch ſchenkt!

Gute Nacht, ihr Berg und Tiefen!
Wo wir oft dem Tage riefen,
Der uns einmal weisheitvoll
Außer Landes krönen ſoll.



50. Lichtechte bunte Baſthüte.

Kunſtgewerbeſtube Lucy Gottſchalk, Breslau.

Tagung des Verbandes „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur" e. V. in Bremen

Hauptversammlung vom 12.—16. Juni 1925 in Bremen,

Gewerbehaus, gegenüber der Ansgariikirche.

Tagesordnung:

Freitag, den 12. Juni, abends 8 Uhr: Begrüßungsabend Gewerbehaus im oberen Saal.

Samstag, den 13. Juni, vormittags 9 Uhr, Gewerbehaus unten: 1. Vorlesen des Protokolls, 2. Tätigkeitsbericht, 3. Kassenbericht, 4. Zeitschriftenbericht. Mittags: Gemeinsames Essen in der Union, Wachtstraße. Nachmittags: Aussprache, Satzungs- und Geschäftsordnungsänderungen. Abends 8 Uhr: Oeffentlicher Vortrag von Frau Professor Pfeffer, Berlin: „Körperschulung als Pflicht und Freude", Gewerbehaus oben.

Sonntag, den 14. Juni, vormittags 8 Uhr: Dampfschiffahrt nach Vegesack, dort im Klubhaus: Aussprache über den Vortrag des Vorabends, kleine Vorführungen, Allgemeines über Körperkultur. Rückfahrt 3 Uhr oder später. Nachmittags: Besichtigung der Stadt Bremen. Abends: Aufführung des niedersächsischen Trachtenfestes.

Montag, den 15. Juni, vormittags 8 Uhr: Besichtigung der Pflichtfortbildungsschule am Wandrahm, unter persönlicher Führung der Direktorin Frau Heinecken. — Anschließend im Gewerbehaus: Gruppenberichte mit Aussprache. Nachmittags: „Unsere Arbeit und die soziale Frage", Referat Frau Heide, Frankfurt/Main. Abends: Austrag d. Wettbewerbs: a) Kleidung für alte Damen. b) Hemdhose. Vorführungen einiger Unterkleidungsmodelle durch Frau Schmidt, Leipzig.

Dienstag, den 16. Juni, vormittags 9 Uhr: Vortrag über Jugendbewegung u. Mitteilungen der Gruppen über ihre Zusammenarbeit mit Jugendbünden. Nachmittags: Führungen durchs Handelsmuseum und Fockemuseum. Anschließend: Fortsetzung und Schluß der Tagung im Gewerbehaus. Aussprache über Messen, sowie über handwerkliche und kaufmännische Ausbildung, Referat Frau Dethleffsen. — Bericht über Werkstättenarbeit in Nürnberg, Frau Gerlach.

Mittwoch, den 17. Juni: Fischerei- und Schiffsbesichtigung in Bremerhaven. Abfahrt 8 Uhr nach Wesermünde — Bremerhaven. Fahrt mit bereitstehenden Wagen der elektrischen Bahn zum Fischereihafen. Besichtigung unter dem Leiter des Instituts für Seefischerei, Herrn Dr. Lücke: Hafenanlagen, Auktionshallen, Betriebe für Räuchereien und Museum. Vorführung der Fangmethoden. Fischessen im Fischereihafenrestaurant. Dampferfahrt zum Kaiserhafen, Bremerhaven. Besichtigung eines Lloyddampfers. 6 Uhr 24 Minuten Abfahrt von Wesermünde — Bremerhaven nach Bremen. 8 Uhr 11 Minuten Ankunft in Bremen.

Donnerstag, den 18. Juni: Tagesausflug mit Motorboot nach Worpswede. Kunstschau Vogeler.

Teilnehmerkarten für die Tagung Mk. 6.—

Anmeldungen an Frau M. Bücking, Bremen, Ellhornstr. 22.



BLEYLE'S

Knabenanzüge
Sweater für Knaben u. Mädchen

Flott / vornehm / dauerhaft

Achten Sie beim Einkauf auf obige Schutzmarke

Nächstgelegene Verkaufsstelle wird bereitwilligst mitgeteilt durch die Fabrik **Wilh. Bleyle,** G. m. b. H., **Stuttgart W 31**

HANDBEDRUCKTE SEIDE UND NESSEL

NUR FÜR WIEDERVERKAUF

HANDELSGES. M.B.H. FÜR HANDWERK UND VOLKSKUNST HANNOVER

Frau Dr. Dittmar-Engelmann
Hannover, Bödekerstraße 16 I

Werkstätte
für künstlerische, persönliche Frauenkleidung

Bei Anfragen Rückporto erbeten

Berichte und Nachrichten

Breslau. Am 7. Februar 1924 fand unsere Hauptversammlung statt. Dieser folgte ein gemütlicher Teeabend, auf dem Lisa Haack einen Vortrag über die Herstellung, Verarbeitung und Verwendung von handgewebten Beiderwand- und Blaudruckstoffen hielt, der erläutert wurde durch einige herrliche und farbenfrohe, handgewebte Stoffe, die uns die Schöpferin derselben, Anita Ronge, zeigte.

Am 12. März der Teeabend brachte uns eine interessante Vorführung von Mensendieck-Gymnastik von Schülerinnen der Toni-Homagk-Schule. An Hand von reichem Bildmaterial hörten wir an demselben Abend von einer Schülerin der Frauenberufsschule einen Vortrag über Spitzen.

Donnerstag, den 10. April erfreute uns die Leiterin der Schönwälder Stickstube, Frida Kaißig aus Gleiwitz, durch einen sehr interessanten Vortrag über: „Eine bäuerliche Hauskunst in Oberschlesien". Die herrlichsten Stickereien, von Schönwälderinnen ohne jede Vorzeichnung in technisch hervorragender Ausführung, hatte Frau Kaißig mitgebracht. Man konnte sich gar nicht sattsehen an dieser prächtigen Volkskunst.

Der Sommer kam und mit ihm eine Lücke in unseren Zusammenkünften, denn nachdem wir im Jahre 1923 im Mai, Juni, Juli und August Sommerveranstaltungen versucht hatten und dieselben sehr schlecht besucht waren, gaben wir für das vergangene Jahr derartige Veranstaltungen im Sommer auf.

Wir begannen unsere winterlichen Veranstaltungen am 4. November mit einer großen, öffentlichen „Kleiderschau", die in den Räumen des Hotels „Vier Jahreszeiten" stattfand. Die Kleiderschau war so gut besucht, daß wir leicht noch eine zweite hätten folgen lassen können. Es herrschte in beiden Sälen eine erdrückende Fülle. Die Kleiderschau war nur für schlesische Werkstätten offen. Wir konnten erfreulicherweise 8 Werkstätten ins Feld führen, davon 7 Breslauer und eine auswärtige, und zwar: Lotte Buschmann, Emma Dauer, Otte Eggers-Rotter, Marie Glatzel, Lisa Haack, Grete Koehl, Emma Ludewig, sämtlich in Breslau, und Käte Woywod in Oberschreiberhau. Im ersten Teil unserer Kleiderschau zeigten wir Sport-, Straßen-, Haus-, Berufs- und Gartenkleider, im zweiten Teil Abend- und Gesellschaftskleider. Zwischen beiden Abteilungen hielt Herr Professor Martens-Bunzlau einen eindrucksvollen Vortrag über „Mode und Kultur". Unsere Werkstätten brachten zum Teil ganz Hervorragendes in technischer und künstlerischer Beziehung und hatten dafür auch die freudige Genugtuung, daß der Verkauf sehr gut war. Infolge des regen Besuches waren auch die Einnahmen gut, sodaß wir mit dieser Kleiderschau nach jeder Richtung zufrieden sein können. Der einzige unerfreuliche Punkt bei der Veranstaltung war der Druckerstreik, der uns um die meisten Besprechungen über die Kleiderschau in den Zeitungen brachte.

Als zweite Veranstaltung im November folgte am 26. ein Teeabend mit einem Vortrag von Pastor Oertel über: „Von Liebe, Liebenden und Liebesbriefen aus längstvergangenen Tagen", ein kulturgeschichtlich interessanter Einblick in das Mittelalter.

Unsere Weihnachtsmesse fand vom 5. bis 7. Dezember in den Räumen des Aeroklubs bei Hansen statt. Die Messe zeigte viel Interessantes und Gutes und bot in ihrer Fülle ein farbenfrohes Bild von dem Schaffen unserer schlesischen und auswärtigen Künstler. Der Besuch war sehr stark und wirkte bei der Enge der Räume zuweilen beängstigend. Die Kauflust war wohl groß, aber die Geldmittel bei vielen klein, so daß im Verhältnis zu dem, was geboten wurde, zu wenig verkauft wurde. Die Arbeit nach der Messe war gewaltig, und es gebührt Lisa Haack hierbei ein ganz besonders warmer Dank für die Arbeit, die sie als Schatzmeisterin und als Absenderin der Plakate geleistet hat. Die Messe brachte uns eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder.

Wir boten unseren Mitgliedern im vergangenen Jahr noch außer oben angeführten Veranstaltungen folgendes:

Arbeitsnachmittage für Schneiderei, die Lisa Haack in dankenswerter Weise abhielt. Diese Nachmittage sind sehr wichtig für alle diejenigen, die sich Kleider technisch gut selbst schneidern wollen. Dieselben erhalten durch Lisa Haack Anleitung und Anregung und sind stolz auf das, was sie in den Schneiderei-Arbeitsnachmittagen fertigstellen.



Gymnastik-Lehrgänge fanden bei Toni Homagk statt.

Unsere Bücherei bei Anita Ronge stand den Mitgliedern zur Verfügung.

Unsere Ortsgruppe übernahm den Verkauf der handgewebten Stoffe von Anita Ronge und gab, um diesen Plan zu verwirklichen, Anteilscheine über Gm. 10.–, 5.– und Gm. 3.– heraus. Dieses Darlehn mußte der Ortsgruppe 2 Jahre zinslos, unkündbar und unübertragbar überlassen bleiben.

Am 28. Januar ds. Js. fand unsere Hauptversammlung in der Frauenberufsschule statt. Bei derselben wurde der Mitgliedsbeitrag auf Gm. 12.– für das Jahr 1925 festgesetzt. Wir senden den Mitgliedern die Hefte halbjährlich unter Nachnahme zu. Es wurde eine Jugendgruppe gegründet, deren Leiterin Fräulein Zobel in den Vorstand unserer Ortsgruppe aufgenommen wurde.

Wir hoffen mit der Neugründung der Jugendgruppe die ganze Jugend zu erfassen, die unsere Bestrebungen kennt, aber bis jetzt noch in keinem Verbande zusammengeschlossen ist.

Der Schneiderlehrgang bei Lisa Haack ist voll besetzt und findet bis 1. April statt.

Ein Handarbeitslehrgang findet bei Valentine Klinner, Gabitzstraße 164, statt. Anmeldungen an dieselbe.

Die Werkstätte Lisa Haack veranstaltete Anfang Februar eine Kleiderschau in Hirschberg, die derartig besucht war, daß aus einer Vorführung 7 Veranstaltungen wurden. Der Verkauf von Kleidern war außerordentlich groß. Unsere Ortsgruppe hofft, hier festen Fuß fassen zu können.

Ortsgruppe Burg-Fehmarn. Unsere rege Gruppe hatte im Herbst und im Frühjahr eine außerordentlich reichhaltige wie hübsche Kleiderschau der Werkstätten Klara Zahn-Hamburg. Ein Nachmittag war dem beachtenswerten schlesischen Hausfleiß gewidmet, die entzückenden, wertvollen Erzeugnisse der Schönwälder Stickstube, Gleiwitz, und der Schlesischen Spitzenschulen der Fürstin Mary Therese von Pleß wurden an Hand eines Vortrages über schlesische Volkskunst von Frau Michelsen gezeigt; ein sehr zu empfehlender Gegenstand eines Teenachmittags. Ein Nachmittag gehörte der schleswig-holsteinischen Webkunst mit Sachen von Lisbeth Hablik-Lindemann, Itzehoe, und dithmarscher Museumswerkstätten, Meldorf. Den künstlerischen Höhepunkt dieses Winters bildete der bereits besprochene Tanzabend Jutta Klamt-Berlin.

Grete Steenbock, 1. Vorsitzende.

Ortsgruppe Düsseldorf. Am 21. März hielt Fräulein Marie Kunz, Bonn, einen Vortrag in unserer im Januar neugegründeten Ortsgruppe. Sie entwickelte nochmals vor zahlreicher, interessierter Zuhörerschaft die Zwecke und Ziele des Verbandes und führte an Modellen aus Werkstätten in Bonn, Godesberg, Kiel, Frl. Laue, Haan und etlichen anderen stilvolle und künstlerische Kleidung vor. Der aus etwa 80 Mitgliedern bestehenden Gruppe traten noch zahlreiche Interessenten bei, sodaß die junge Ortsgruppe nunmehr aus etwa 100 Mitgliedern besteht.

Die fünfte germanische Bauernhochschulwoche findet vom 4.–8. Juni auf Schloß Gauernitz bei Coswig statt. Anmeldung zur Teilnahme an das Arbeitsamt der Deutschen Bauernhochschule Hellerau bei Dresden.

Am 5. und 6. Juni 1925 findet in Eisenach die Generalversammlung des **Allgemeinen Deutschen Frauenvereins** statt. Als Hauptthema der Generalversammlung wird die Frage gelten: **„Der Allgemeine Deutsche Frauenverein als Staatsbürgerinnenverband".**

Gleichzeitig findet eine Versammlung aller weiblichen Stadtverordneten statt, wo über den „Fraueneinfluß in der Landgemeinde" und über den „Fraueneinfluß in der Stadtgemeinde" gesprochen werden soll.

Die starke Verbreitung der Toniko-Do-Lehre und der neuerdings immer häufigere Bezug durch den Buchhandel stellt den Verlag des Tonika-Do-Bundes vor die Notwendigkeit, die Preise des gesamten Unterrichtsmaterials um den üblichen Sortimentsaufschlag zu erhöhen. (Siehe Inserat.)

Für die ordentlichen Mitglieder des Tonika-Do-Bundes behalten – **bei direktem Bezuge vom Verlag, Hannover, Alte Döhrener Straße 91** – die alten Preise ihre Gültigkeit.

SEIDENKUNST
TEXTIL-
UND VOLKSKUNST

Handgewebte Loden- und Beiderwandstoffe · Blaudruckstoffe · Brokate

Bedruckte
und
bemalte Seidenstoffe
für Kleider
und angewandte
Kunst

Große Auswahl
von
Erzeugnissen
der
Nürnberger Werkstätten
für
Frauenkleidung

Ständig sehenswerte Ausstellung
Sonderabteilung im ersten Stock

KAUFHAUS
CARL PETERS
KÖLN



Werkstätte für Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.
WETKA
Bayrischzell OBB.
Handgewebte Beiderwand / Blaudrucke / Indanthrenstoffe
Damen- und Kinderkleider + Schmuck
nach Maßangabe. Original Handarbeit in Silber u. Messing.
Man verlange Musterbuch
Vertreterinnen gesucht
WETKA
Bayrischzell OBB.

Pulverförmige Vordruckfarben ✦ Flüssige Vordruckfarben
(Pausfarben) (Naßdruckfarben)

Dr. Bauers Lanula-Malfarben

zum Bemalen von Seidenstoffen, baumwollenen Geweben, Kongreßstoffen, Decken, engl. Gardinen, Spitzen etc.

Tusch-Farben, Stempel-Farben für die Wäscheindustrie

Sämtliche Utensilien für die Vorzeichnung künstlerischer Handarbeiten:
Bürsten / Filzwischer / Musterstechmaschinen / Stechpapiere / Pinsel / Stechnadeln / Zerstäuber
empfiehlt die älteste Spezialfabrik der Branche

Dr. Rudolph Bauer (vormals Langbein & Lange), **Plauen i. V.**
Seit vielen Jahren in ständiger Berührung mit den einschlägigen Branchen und daher über alle Bedürfnisse genau unterrichtet

Deutsche Werkstätten
Textilgesellschaft m. b. H.
Dresden-A., Prager Straße 11

Blaudruck-Stoffe und -Decken
Indanthren Direktdrucke auf leichteren u. dichteren Geweben
Bedruckte Seiden
Gestreifte und karierte Schwedenstoffe für Kleider
Stoffe aller Art zur Raumausstattung für Vorhänge und Möbelbezüge
Teppiche
vorherrschend: Handdruck, Indanthren Lohndruck

Verkauf nur an Wiederverkäufer
für den Privatbedarf verweisen wir an die Verkaufsstellen und Vertretungen der Deutschen Werkstätten, A.-G., Dresden: Prager Straße 11 / München: Mittelsbacherplatz 1 / Berlin: Königgrätzer Straße 22 / Essen: Firma A. Eick Söhne.
Für andere Plätze werden Bezugsquellen gern nachgewiesen

Kunstgewerbliche Handweberei Neumünster,
Neumünster – Postfach 35

Handgewebte Beiderwands
in lichtechtesten Farben und künstlerischen Mustern für Stilkleider. Allerbeste Qualität, äußerst dauerhaft im Tragen, daher billigste und schönste Kleidung

Handgewebte Tischdecken / Chaiselonguedecken
Kissenplatten / Möbelstoffe / Vorhänge / Portièren

MUSTER AUF ANFRAGE



Bunte Wollgarne
Pfund M. 6.—
Handgewebte Stoffe
m M. 6.—
Muster gegen Voreinsendung von M. 0.50
Tüchtige Schneiderinnen und Handweberinnen dauernd gesucht.

✦ Klöppelarbeiten ✦
Spitzen, Einsätze, Kissenecken, Deckchen, Motive, Tischdecken.
Grete Kowalewsky, Kettwig/Ruhr 16.

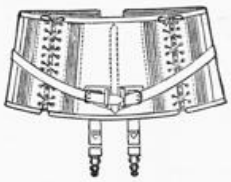


Nachahmungen weise zurück!

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Hammers poröse Stoffe
SYSTEM PLATEN
Idealste Kleidung f. Damen, Herren u. Kinder in Sommer- und Winterqualitäten
Luftdurchlässig, gesund, heilkräftig.
Hammers poröse Wäsche
unübertroffen in Haltbarkeit; auch Stückware zur Selbstanfertigung.
Hammers poröse Schlaf- und Reisedecke
FRDR. HAMMER,
TUCHFABRIK
Gegr. 1853. / **Forst,** Lausitz 36
Muster frei gegen frei!

KASTILBA



Kastilba-Hüftformer
Das neue Modell der Stephanschen Leibbinde
D. R. P. — D. R. G. M.
Gibt gute Figur, hat leichtes Gewicht,
Trägt den Leib und drückt ihn nicht
STEPHANSCHE BANDAGENFABRIK
Karl Stephan, Ilsenburg a. H.
Man verlange fr. Zus. des F.K.-Prosp.

Luise Bischoff Eichendorff-Haus Rothenburg o. Tauber
Ich liefere: **einfarbige Wander- und Hauskleider**
indanthren gefärbt, gut gearbeitet 15 bis 18 Mk.
Geschmackvolle Blaudruck-Kleider 20 bis 25 Mk.
Verlangen Sie Stoffmuster oder am besten gleich eine Auswahl der Kleider

Wir haben durch Verarbeitung besonders edler Wollsorten in eigens gewählter Verspinnung zwei neue Gewebe herausgebracht, deren Farbgebung besonders vornehm ist. Die von uns besorgte Drehung und Zwirnung der Webgarne, sowie die jeder Stoffart gemäße Bindung bürgen für Qualität.

Merinoshawls aus reiner Wolle / Ganz leicht und weich, vielschäftig und ornamental gewebt. 2 Meter lang, dazu Fransen. Daneben als kostbare Neuheit **Seidenshawls.**

Feiner Kleiderstoff, mehrschäftig gewebt, nach Modell und auf Wunsch abgepaßt. Kammgarne auf Woll- u. Maccoketten.

Verlangen Sie unsere Angebote.

Wir zeigen eine reichhaltige Gesamtauswahl auf unserer Wanderschau „Die Karawane", zu der wir durch die Presse sowie auf Wunsch persönlich einladen.

Handweberei Hohenhagen, G. m. b. H.
Hagen i. W., Hohenhof, Fernruf 1374

Schule Hellerau in Laxenburg
Schloß Laxenburg bei Wien (bisher in Hellerau bei Dresden)

Sommerkurse
15. Juli bis 11. August, 14. August bis 10. September

Rhythmik — Musik — Körperbildung
Pension / Schwimmbad / Sport- u. Tennisplätze / Luft- u. Sonnenbäder

Gesamtleitung: Ernst Ferand
Paed. Leitung: Christine H. Baer-Frissell. Leitung der Tanzgruppe: Valeria Kratina
Ausführlicher Prospekt und Auskünfte durch die Verwaltung der Schule.
Adresse **b. 1. Juli:** „Schule Hellerau f. Rhythmus, Musik u. Körperbildung", Hellerau b. Dresden
nach 1. Juli: „Schule Hellerau in Laxenburg", Schloß Laxenburg bei Wien

---



Landeshuter Leinen- und Gebildweberei
F. V. Grünfeld
Grösstes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Zweigniederlassung Köln Krebsgasse — Berlin W 8 · Leipziger Strasse 20-22 — Fabrik Landeshut/Schl.
Bade-Wäsche - Strandneuheiten

Die **Badewäsche-Preisliste** Nr. 186 Z über **Badekleidung u. Strandneuheiten** (mit vielen Abbildung.) wird auf Wunsch zugesandt.

Die **Sommer-Preisliste** Nr. 189 L über **Wäsche-Neuheiten** (mit zahlreichen Abb.) wird auf Wunsch zugesandt.

Die **Hauptpreisliste** Nr. 187 S über **Wäsche jeder Art** (m. 1500 Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.

Die **Zusammenstellung** Nr. 188 N über **Brautausstattungen** enthaltend verschiedene Aufstellungen von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, wird auf Wunsch zugesandt.



DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT

STOFFMALEREI
auf Bänder, Decken, Kissen, Kleider in jeder Stoffart.

INDANTHRENSTOFFE
Blaudruck, farbig bedruckte Voile und Seide, Dirndlstoffe, Vorhangstoffe, Tischdecken, fertige Kleider aus eigener Werkstatt.

Muster frei gegen frei!

HANDWERKSKUNST
Siegert ROSTOCK Schenk
Buchbinderstraße 22

½ Ltr. warmes Wasser

und ein Päckchen des weltbekannten Kopfwaschpulvers „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf", das für 20 Pfennig überall zu haben ist — mehr brauchen Sie nicht, um Ihrem Haar die denkbar einfachste Pflege angedeihen zu lassen.

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" löst sich in warmem Wasser sofort auf, gibt einen prächtigen weichen Schaum, reinigt überraschend, hält die Kopfhaut gesund, verhindert Schuppenbildung, ist außerordentlich mild und gibt schön gepflegtes, leicht zu frisierendes Haar. Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz



„mit dem schwarzen Kopf" besonders betonen.



Indanthren

Selbſt ſtarkes Sonnenlicht ſchadet indanthrenfarbigen Stoffen nicht!

Gewebe oder Garne aus Baumwolle, Leinen und Kunſtſeide, die obige Schutzmarke tragen, ſind unübertroffen

waſchecht
lichtecht
tragecht
wetterecht

Verlangen Sie beim Einkauf ſtets mit vorſtehendem Indanthren-Wahrzeichen verſehene Waren.

KUNSTGEWERBEHAUS
„Heim und Kleid“
Inhaber: Röder & Keller
Berlin-Friedenau
Hedwigſtraße 17
Stilkleider
Eigenkleider
Künſtleriſche Stoffe
Alle Kunſtgewerbe-Erzeugniſſe

Gratis versende Listen bewährter
Braut- **Ball-** und **Straßen-** **Seiden**
sowie **Kleider-** über u. **Wasch-** **Samte.**
Muster nach d. Liste 8 Tage zur Wahl
Samthaus Schmidt, Hannover 25

Hellerauer Stoffe
Handdruck für Kleider, Vorhänge, Kissen, Decken in **blau** und anderen Indanthrenfarben — 20 Künstler-Muster für Private, Händler, Schneiderei.
Handgewebter Beiderwand
einfarbig und in Streifen, licht- und waschecht in über 40 Farben.
Frottier-Bade-Mäntel u. Tücher
einfarbig und buntgewebt — 20 Muster
Oberlausitzer Leinen
fertige Decken, weiß, gestickt u. buntgewebt, Handtücher usw.
Indanthrengefärbte Oberhemdstoffe
Handgetriebene
Silber- und Messing-Geräte
beste Wertware
Muster gegen 30 Pfg. Portoersatz vom
Versandhaus deutsch. Kunstwerte
Hellerau bei Dresden 12

Qualitätsstücke in
Raffiabast
lichtecht und abwaschbar
nach Künstler-Entwürfen
in sauberster Verarbeitung
Verlangen Sie
Katalog gratis und franko
Fabaku-Werkſtätte
Darmſtadt 1

Nordfrieſiſche Webewerkſtätten
Carl Rieck ✶ Hamburg 39
Mühlenkamp 53–55

liefern
waſch- und lichtechte
künſtleriſche Handgewebe für Eigenkleider

Das Beſte für Haus u. Garten, Beruf u. Sport

Forſthaus Mocker / Kreis Köslin
einſam gelegen, ruhiger, ſtiller Wald mit fließendem Waſſer, Teichanlagen und Wieſen, nimmt deutſchbewußte, erholungsbedürftige Gäſte auf. Näheres auf Anfrage mit Rückporto.

Unterrichtsmaterial der Tonika-Do-Lehre
Verlag des Tonika-Do-Bundes, Hannover, Alte Döhrenerſtraße 91

Ladenpreis		Pr. f. d. ordentl. Mitglied., direkten Bezug vom Verlage vorausgeſetzt	
A. Hundoegger, Leitfaden,	Pr. 2.— M.	Leitfaden,	Pr. 1,50 M.
Übungsbuch,	„ 1.50 „	Übungsbuch,	„ 1,00 „
4 Silbentafeln, zuſammen	„ 1,50 „	4 Silbentafeln, zuſamm.	„ 1,00 „
100 Kanons,	„ 1,50 „	100 Kanons	„ 1,00 „
Alma Bräuer, T. D. f. d. Blinden,	„ 1,50 „	T. D. f. d. Blinden	„ 1,00 „

Einführung in eine T. D. Blindenſchrift

Der **schöne Schuh** – Der **Sana-Schuh!**

Verlangen Sie ausführliches Angebot



Vornehme Schuhwaren in vielen verschied. Modellen und Lederfarben

Der Sana-Flechtwerkhalbschuh!

☆

Ph. Jacobs Sana-Reformschuhwaren

Hamburg 5, Brennerstraße 8 / Täglich Versand

Kleid- u. Handwerkskunst

P. u. G. Kilian / Hannover

Am Graswege 1

Fernsprecher Nord 808

★

1) Werkstatt für persönliche Frauen-, Jungmädchen- und Kinderkleidung

2) Verkauf handgewebter Stoffe aller Art, handbedruckter Stoffe in Indigo und Indanthren

Keine Luxuspreise!

Deutsche Wertarbeit Berlin

Inhaber Walter Baer

Berlin W 50 / Passauer Straße 38 / Fernruf: Steinplatz 2413

Eigene handbedruckte und indanthrengefärbte Stoffe und Decken nach künstlerischen Entwürfen / Handwebstoffe in Wolle, Baumwolle und Beiderwand

Deutsche Frauenkleidung / Kunsthandwerkliche Erzeugnisse

Verkauf nur an Private / Muster in Stoffen auf Wunsch

Waschsammet

weiches, geripptes Trikotgewebe in entzückenden Farben, außerordentlich haltbar, elegant und waschbar, für Damen-, Haus- und Morgenkleider, sowie moderne Backfisch- und Kindergarderobe. Muster versendet bereitwilligst

J. G. von der Linde, Hannover

Margarete Kump-Steinbach

Charlottenstr. 51 **Düsseldorf** Telefon 15759

Werkstätte für das künstlerische Eigenkleid für Gesellschaft, Straße und Haus

Fertige und halbfertige Kleider nach eingesandten Maßen

Man verlange farbige Skizze

FRANKFURT A. M.

Werkstatt für Deutsche Frauenkleidung

Große Auswahl in indanthrenfarbigen Blau- und Buntdruckkleidern, Straßen- u. Festkleidern

Handbedruckte Seidenstoffe

Maßanfertigung

Handgewebe in Beiderwand u. reiner Wolle Blau- und Buntdruckstoffe, Seidenrupfen, Ledersamt, Gminder Halbleinen Basthüte

Stephan- und Sanaschuhe, Sandalen

Muster gegen Einsendung von 1.–, die bei Bestellung zurückvergütet wird.

Dürerhaus / Johanna Steinert

Römerberg 20/22

INDANTHREN

Spezial-Geschäft

Dresden, Zinzendorfstr. 48

2. Stock — Kein Laden

Junge Gesellin

mit guten Zeugnissen und Gesellenpr. **sucht Stellung** zum 1. 9. oder später in Werkst. für Eigen- u. Stilkleider. Am liebsten mit Wohnung u. Kost. Angeb. an **Flohrs, Buchhandlung** Lüneburg.

Junge Dame

26 J. Geschäftsführer. einer Künstlergenossensch., sucht für die Sommermonate die Leitung einer Bücherstube oder eines Kunstgewerbelad. i. süddeutschem Badeort z. übernehm. Angeb. unt. E.H. 343 an **Verlag Otto Beyer, Leipzig**

Niederdeutsche Werkkunst

Otto Carl Pielenz, Eidelstedt in Holstein

Werterzeugnisse in Hand-Webereien und -Strickereien

licht- und waschechte

Beiderwand-, Baumwoll- und Blaudruckstoffe
Stilkleider, Mädel- und Kinderkleider
Diwan- und Tischdecken, Kissenplatten, Tücher
Möbelbezug- und Vorhangstoffe

Schleswig-Holsteinische Kunstgewerbe-Genossenschaft, Kiel

Herzog-Friedrichstraße 28

Eigene Blaudrucke und Beiderwandstoffe
Fertige Blaudruck- und Beiderwandkleider
aller Größen nach eigenen Modellen



Julius Blüthner Leipzig

PIANOS

FLÜGEL

Bü

LEDERSAMT
für Sportjacken
Mützen / Westen / Kissen

Seidenrupfen
für Kleider

Waschsamt (weiches Trikot-Gewebe) unter dem Namen Alaska-Waschplüsch ges. ges.

Leinen
Indanthren gefärbt

Blaudruck- u. Indanthren-Stoffe

Weimar / Albrecht Dürer-Haus / Jena
Wielandstr. 2 Inh. Willi Bättenhaußen Löbderstr. 12

Leipheimer & Mende, Karlsruhe
Künstlerdrucks — Wollstoffe
Indanthrenstoffe — Seidenstoffe
Alaska-Waschplüsch
Der echte gewirkte Waschsamt aus Trikot in 40 Farben

HANDGEARBEITETE KNÖPFE
SCHLIESSEN, FIBELN, ANHÄNGER, MUNDTUCHRINGE
AUS KUPFER, MESSING UND SILBER LIEFERT
WALTER SCHÖNWANDT, EBERSBERG
POST WEYHERS IN DER RHÖN
LISTEN UND BILDER FREI. MAN BETRACHTE AUCH
DIE BILDER IN HEFT 3/4 1923 DIESER ZEITSCHRIFT



Neue Modelle der
Stephan Schuhe
sind soeben herausgekommen. Obiger Spangenschuh gehört auch dazu. Unsere vorzüglich gearbeiteten, schönen und doch fußgerechten Schuhe kommen für jede deutsche Frau in Betracht. Fragen Sie deshalb nach den Verkaufsstellen Ihres Ortes oder verlangen Sie die neue Preisliste
Stephan-Schuhe / Nowawes-Eu.

Dürer-Haus Heidelberg
*
Eigenkleider aus ersten Werkstätten stets vorrätig :: Anfertigung auch nach Maß :: Die beliebten Dürerhaus-Schürzen für Groß und Klein :: Kunstgewerbe :: Hüte von einfachster bis elegantester Ausführung :: Sana- und Stephanschuhe in Lack, braun und schwarz :: Alle Künstlerstoffe am Lager, wie Blaudruck, Beiderwand, Indanthrenleinen, Rips usw. :: Tischdecken und Kissenhüllen in reicher Auswahl :: Handgewebte Teppiche :: Bastarbeiten :: Keramik :: Holzleuchter :: Gebrauchsgeschirr :: Bücher, Bilder, Künstlerkarten :: Versand
*
Bergstraße 1 :: Postscheckkonto 77004 Karlsruhe

Neue böhmische
Bettfedern
füllfertig, von 9 Pfd. an frko., Verpackung frei, geg. Nachnahme. 1 Pfd. sehr flaumreiche weiße G.-M. 5.—; daunenweiche 6.50; Flaumsorte 8.50 u. 12.50; Naturflaum, großflockig 15.— u. 18.—. Über neue Betten, sowie alle einschlägigen Bettartikel steht ausführliche, kostenlose Preisliste zur Verfügung.
Josef Christls Nachf., Cham Nr. 457 (bay. Wald)
Umtausch gestattet oder Geld retour!

Feinlackierte DOSEN, SCHALEN, LEUCHTER, handgewebte GÜRTEL
Heimkunstwerkstätte Helene Wehmer, Halle/Saale
Brandenburgerstraße 12 II

Dithmarscher Museumswerkstätten
G. m. b. H. Meldorf (Holstein)
Handwebereien
Wollbeiderwand in Streifen, Karo, schlicht
Indanthrenfarbige Baumwollstoffe u. Kunstseide in Streifen, Karo, schlicht
Fertigkleider und Kinderkleider
Möbel- und Vorhangstoffe
Diwan- und Tischdecken
Stuhl- und Rückenkissen
Wo keine Vertretung, Muster direkt

Elli Brökelschen / D. W. B. / Elberfeld
Laurentiusstraße 31
Beiderwand in Wolle u. Baumwolle
Blaudrucke
Anfertigung einfacher und festlicher Kleider für Frauen und Kinder nach eigenen Entwürfen

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

7. Heft / 1925 — Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst — 21. Jahrgang

Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig

Inhaltsverzeichnis

Holzhäuser / Fritz Hellwag . . . . . S. 196

Von der Einwirkung sinngemäßen Landhauslebens auf unsere kulturelle Entwicklung / Eugenie v. Garvens S. 200

Handwerk und Technik als gemeinsame Gestalter unserer Wohnung / Reichskunstwart Dr. E. Redslob . . . . S. 202

Lieben Sie Nippes? Eine volkswirtschaftliche Frage. Bruno Taut . . . . . S. 203

Das raumsparende Boltenbett / Gustav Wolf . . . . . S. 208

Die Frau in Wolfram von Eschenbachs „Parzival" Georg Kleinbömer, Lübeck . . . . . S. 212

Berichte und Nachrichten, Bücherbesprechungen, Kleiderbeschreibungen . . . . . S. 219—223

Heft 8 erscheint am 15. September



1. Landhaus an der Ostsee

Holzbautyp der Deutschen Werkstätten A.-G. Hellerau

Während der Sommermonate regt sich erfahrungsgemäß das Verlangen nach einem eigenen Landhaus oder überhaupt nach einem kleinen Eigenhaus am stärksten. Diesen Wünschen wollen wir mit diesem Wohnungsheft entsprechen und dem Verlangen Anregung und Gelegenheit zur ernsthaften Überlegung geben. Angesichts der immer noch schrecklichen Wohnungsnot wollen wir uns in Zukunft mehr mit Hausbau und Hauseinrichtung beschäftigen und unser Wohngehäuse mit als ein wesentliches Gebiet zur Arbeit des Verbandes und der Frauenkultur heranziehen. Wer an der Beseitigung der Wohnungsnot durch eigenen Hausbau mithelfen kann, dient der Gesamtheit des Volkes und seiner Kultur am stärksten.



2. Holzhaus von Architekt Prof. Albin Müller. Hergeſtellt von der Criſtoph & Unmack A.-G., Niesky O. L.

Holzhäuſer / Von Frik Hellwag, Zehlendorf

Wenn wir an ſchmucken Holzhäuschen vorübergehen, in einer Siedlung, am Meeresſtrande oder im Gebirge, und deren Bewohner ſtill beneiden, ſo iſt es nicht allein das „Klein aber Mein", daß unſeren Wunſch nach ähnlichem Beſitz rege macht, es iſt vielmehr ein Mitklingen uralter Volkserinnerungen, die bei dieſem Anblick aus unſerem Unterbewußtſein auftauchen; ſie kommen aus der Tiefe unſerer Volksſeele, in der auch das Volkslied ſchlummert. Unſer allzuwacher Verſtand rechnet uns zwar vor, dieſe Bauweiſe ſei wohl äſthetiſch verlockend, aber für uns Zivilisationsträger doch nur ein rationeller Notbehelf in wirtſchaftlicher Notlage; dieſe Begründung iſt, wie alle „Aufklärung", nur zum Teil richtig und führt in die Irre.

Die Liebe zum Holz und weiter zum Holzbau iſt den nordiſchen Völkern ſeit Jahrtauſenden eingeboren. Deren Wiege ſtand in unermeßlichen Waldgebieten, und die ſtrotzende Pracht des Holzes war ihre Umgebung Tag für Tag, jahraus, jahrein, die ſie beeinflußte und in ſeeliſche Gemeinſchaft verſtrickte. Noch heute, wenn wir von der „deutſchen" Eiche ſprechen, wollen wir im geheimen unſeren Volkscharakter ſymboliſieren und bekennen unſere ewige Liebe zu dieſem herrlichen Geſchöpf der Heimat und zum deutſchen Walde überhaupt. In uns lebt noch der Geiſt unſerer Vorfahren, denen das Holz als Werkſtoff in die Hände wuchs, die aus ihm ihre Waffen und Geräte ſchnitzten und es in geglätteten Stämmen ſchichteten zur ſchützenden, wärmenden Behauſung und zum Dache gegen feindliche Stürme und Wetter.

Den Steinbauten, die in den Randgebieten des deutſchen Landes von den eingedrungenen Römern errichtet wurden, ſtanden unſere Vorfahren ohne Sympathie, ja feindlich abweiſend gegenüber, und noch bis ins 15. Jahrhundert hinein war auch in den Städten der hölzerne Blockbau, neben ihm das Fachwerk, die überwiegend geübte Bauweiſe der Deutſchen. Mit Staunen ſtehen wir noch heute vor dem unverwüſtlichen Gebälk ſolcher Häuſer, das faſt riſſelos den Witterungseinflüſſen getrotzt hat und an dem wir keine Spur von Zerſtörung durch den Holzwurm entdecken können; wir wiſſen nicht, welches tauſendjährige Geheimnis es unſeren Vätern, die doch nachweislich von chemiſcher Holzkonſervierung nicht wiſſen konnten, ermöglicht hat, derart „für die Ewigkeit" zu bauen. Ihr traditionelles Können weiſt in die graue Vorzeit.

Eins freilich verſtanden ſie nicht, dieſe meiſterhaften Urenkel des Waldes: das Holz widerſtandsfähig gegen Feuer zu machen, und nur die im engen Zuſammenleben der Städte oft auftretenden Feuersbrünſte haben ſie veranlaßt, mit innerem Widerſtreben zum Steinbau überzugehen. Keine der alten Bauordnungen, die uns zum Teil erhalten ſind, hatte da vorbeugend helfen können; nicht nur die Breite der Straßen wurde vorgeſchrieben, es wurde auch verboten, daß die Häuſer durch Erkerausbauten einander genähert würden; in keinem Haus durften mehr als zwei der täglich bewohnten Gemächer mit Kaminen oder Öfen (fairstaten) oder Herden (räche) verſehen ſein, und von dieſen durften nicht mehr als zwei in einem Kamin (kimich) ihren Abzug haben. Trotzdem wurden immer wieder infolge ungeſchickter Hantierung mit Feuer ganze Stadtteile zerſtört.

Wohlgefühlt haben ſich die Deutſchen noch lange Zeit nicht zwiſchen den kalten, unwirtlichen Mauern; Darſtellungen von Wohnräumen, die mit ungeheueren Mengen von Kiſſen, Pfühlen, Vorhängen und anderen zur Not wärmenden Textilien vollgeſtopft erſcheinen, beweiſen dies. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde das Sägewerk erfunden und ermöglichte das Schneiden von Brettern. Mit geradezu rührender, freudiger Begeiſterung nahmen jetzt die Deutſchen

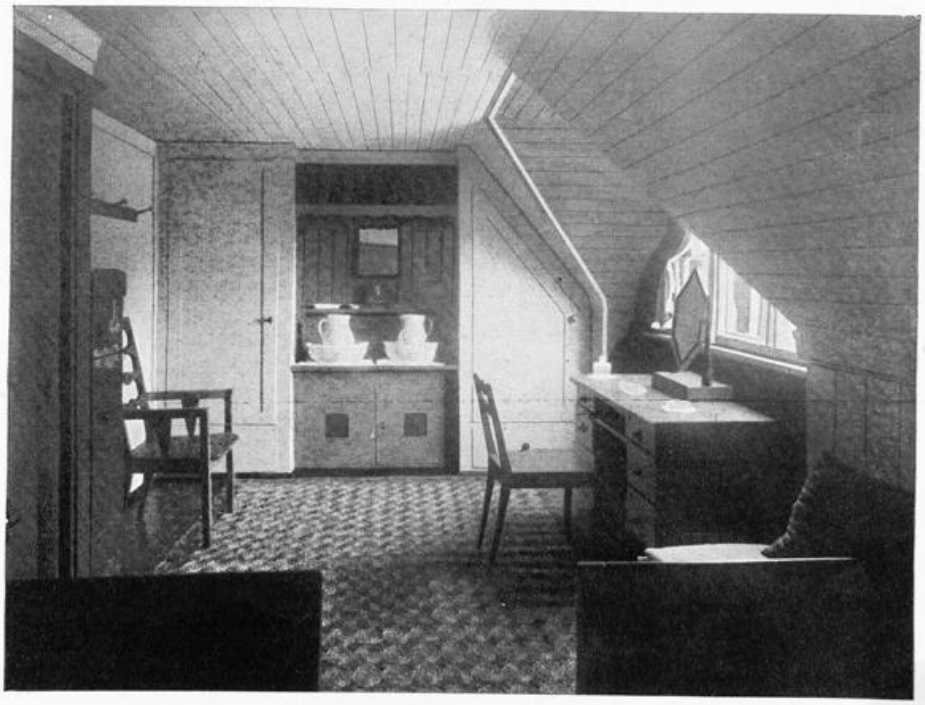
das Holzmaterial ſofort wieder in ihre Wohnungen auf; die Fußböden, die Wände bis zur Decke und dieſe ſelbſt wurden ſo gründlich mit Holz verkleidet, daß von der garſtigen Steinmauer oft auch nicht ein Stückchen mehr zu ſehen war; es geſchah dies aber in einer ſo künſtleriſch bedeutſamen Weiſe mit Schnitzwerk und feiner Vertäfelung, daß kein Zweifel darüber beſtehen konnte: die tief im deutſchen Herzen wurzelnde Liebe zum Holz war mit einer faſt ſtürmiſchen Begeiſterung wieder erwacht und konnte ſich in Lob und Preis kaum genugtun.

Die moderne Ziviliſation hat dieſe und manche andere Urempfindung verſchüttet, und ſo haben wir ſchließlich den Steinbau doch „angenommen" und in unſer Wohnſyſtem eingefügt; an Stelle der herrlichen Wandvertäfelung begnügen wir uns mit aufgekleiſterten Papierſtreifen. Was in den vorſtehenden Zeilen geſagt wurde, iſt dennoch wahr: die heimliche Liebe zum Holzhauſe, die wir nach langer Zeit und erſt ſchüchtern heute bekennen, kommt aus der Tiefe unſeres deutſchen Herzens; wir ſollten uns deſſen freuen und ſie nicht in volkswirtſchaftlicher Überklugheit geringſchätzen, weil ſie ſich erſt in Zeiten ſeeliſcher und materieller Not wieder hervorgewagt hat.

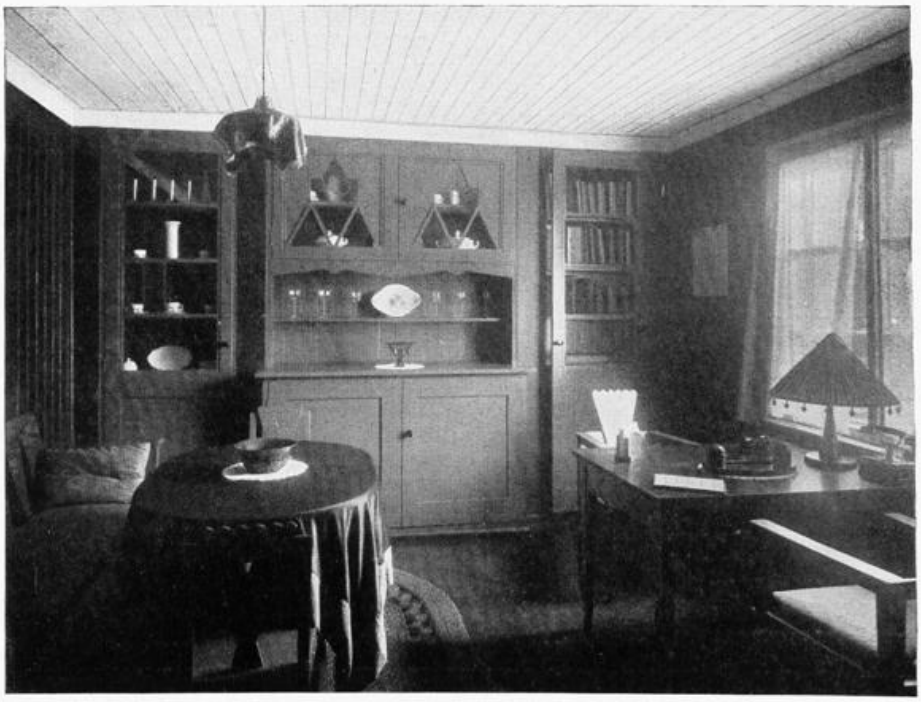
* * *

Alte Liebe — alte Erfahrung, neue Zeiten — neue Kenntniſſe.

Beginnen wir mit der Feuersgefahr, die unſere Väter veranlaßte, von der Holzbauweiſe abzulaſſen und die auch noch



3. Schlafzimmer im Dachgeſchoß des Holzhauſes. Nach Entwurf von Prof. Albin Müller. Hergeſtellt von der Criſtoph & Unmack A.-G., Niesky O. L.



4. Wohnzimmer im Holzhaus. Nach Entwurf von Prof. Albin Müller. Hergeſtellt von der Chriſtoph & Unmack A.-G.



5. Flur im Holzhaustyp III der Deutschen Werkstätten A.-G., Hellerau.



6. Eingebaute Anrichte im Eßzimmer. Holzhaustyp der Deutschen Werkstätten A.-G., Hellerau.

heute manche Leute mit gewisser Furcht an das Wohnen im Holzhause denken läßt. Erstens stehen Holzhäuser, wie Häuser überhaupt, nicht annähernd mehr so dicht zusammen, wie ehedem. Zweitens haben wir so hinreichende Erfahrungen im Heizwesen und auf diese Erfahrungen gegründet so pedantische Polizeivorschriften, daß man wirklich keine Sorge mehr zu haben braucht; auch im Holzhause können und müssen erst recht Öfen und Herde isoliert und bekleidet sein. Es geschieht, was nur geschehen kann, und Holzhäuser sind nicht bedenklicher als jede Steinhauswohnung, die ebenso brennbare Stoffe genug enthält. Der Staatskommissar für das Wohnungswesen hat sie den Massivbauten gleichgestellt, und die Versicherungsgesellschaften nehmen sie anstandslos auf zum geringen Prämiensatz von 1 – 3 vom Tausend.

Was bleibt dann noch? Ja, das Volkswirtschaftliche. Wir wollen nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen und „überklug" die kühlen Rechner verachten. Zumal sie ja nur Wasser auf die Mühlen der Holzhausfreunde leiten. Ihr Sorgenkind ist die Kohle, die alle Produktion, also selbstverständlich auch die der Bauziegel, so sehr verteuert. Da ist es denn sehr erfreulich, die Volkswirtschaftler bestätigen zu hören, daß die Holzbearbeitung fast keine Kohlen verbraucht und ihre Öfen mit eigenen Abfällen speist. Das Baumaterial ist im waldreichen Deutschland reichlich vorhanden. Eine bedeutende Ersparnis liegt auch in der industriellen Herstellung der Holzhäuser. Freilich, wenn ein Urwäldler, der die Bäume fällt, die Balken zurichtet und die Bretter schneidet, rechnen müßte, er würde sein blaues Wunder erleben und gezwungen sein, sich eine teuerere Miete anzukreiden als ein sehr komfortabler Villenbesitzer. Hier aber geschieht alles nach sorgfältigster industrieller Einteilung und erfahrungsmäßiger Voraussicht. Alle Teile werden in Massen hergestellt und können an Ort und Stelle von zwei Mann bequem zusammengefügt und verschraubt werden. Man verwendet keine Balken mehr, wie ehedem beim Fachwerkbau, sondern Schwarten und ein Wandtafelsystem, das aus verzapften, verleimten und verschraubten Holzrahmen besteht, die durch Horizontal- und Vertikalverstrebungen verstärkt und gegen jede Veränderlichkeit durch Temperatureinflüsse gesichert sind.

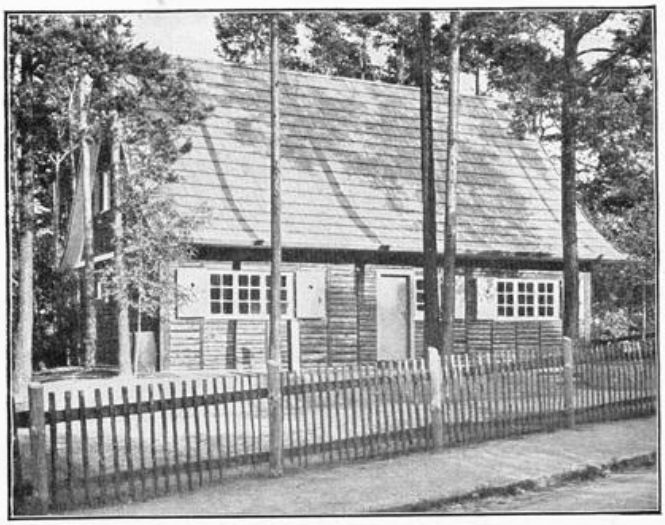
Aber die Kälte, Feuchtigkeit und Hellhörigkeit? Es ist doch kein Vergnügen, im Sommerhause zu frieren, kalte Füße zu haben, Schwammbakterien zu schlucken und in seiner behaglichen Ruhe gestört zu werden, wenn der Zimmernachbar, der auch kalte Füße hat, hustet oder sich die Hände reibt! Lieber Stadtbewohner, deine Sorgen sind überflüssig. Die Häuser werden auf einem massiven Fundament aus Ziegelwerk, Beton oder Bruchsteinen errichtet; die Fußböden sind außerdem meist doppelt oder mindestens mit Asphaltpappe unternagelt, und unter jeder aufgehenden Wand ist eine fäulnissicher getränkte Schwelle angeordnet. Holz ist an sich schon der schlechteste Wärme- und Kälteleiter; wenn es nun noch doppelwandig, mit dazwischen stehender Luftschicht und Torfplatte, verwendet wird, so schützt es noch um die Hälfte besser als eine 38 cm starke und beiderseits verputzte Ziegelmauer. Gegen die Hellhörigkeit wird man durch ähnliche Mittel erfolgreich gesichert.

Eine andere, bedeutsame Wirtschaftlichkeit liegt in der, im Verhältnis zur meist schematisch gebauten Stadtwohnung geringeren Abmessung der Wohnräume, insbesondere in der Höhe; doch sie gehört schon in das Ästhetische, das wir nicht vergessen dürfen, weil es doch den Hauptreiz bedeutet, der zum Holzhause zieht. Wir bauen unsere Zimmer fast immer zu hoch: 3 – 4 Meter, oft sogar noch höher. Gewiß, bei einem großen Salon würde die Höhe von 2,50 im Verhältnis zu den anderen Abmessungen zu gering erscheinen und die Decke zu sehr lasten lassen, aber bei den Sommerhäusern kleineren Stiles, bei Bauernhäusern erhöht es die Gemütlichkeit, wenn man die Höhe geringer nimmt, zumal alle

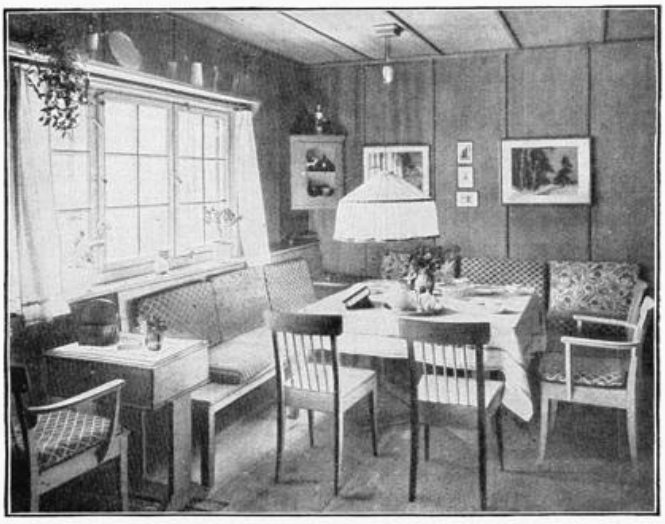
vier Wände, die Decke und der Fußboden, die ja alle auch aus Holz ſein müſſen, eine äſthetiſche Einheit bilden. Überhaupt iſt das Raumproblem entſcheidend für die Behaglichkeit des Holzhauſes, beſſer geſagt: die geſchickte Ausnützung des Raumes. Die Deutſchen Werkſtätten in Hellerau haben ſchon viele Holzhäuschen geliefert und in Ausſtellungen mit großem Beifall zur Schau geſtellt, in denen es überhaupt keine oder faſt keine beweglichen Möbel gab. Sie ſind damit dem Vorbild der Gotik gefolgt, eben jener Zeit, in der man mit neuerwachter Liebe zum Holz die Wohnräume ſo ſchön vertäfelte. In dieſen Häuſern befinden ſich die Sitzgelegenheiten längs den Wänden und mit ihnen feſt verbunden, unter ihnen ſind truhenartige Behälter angebracht, denen die Sitze als Deckelklappen dienen. Wie unſchön oder mindeſtens raumverſchwendend ſind doch oft die vor die Wand geſtellten großen Schränke! Hier ſind ſie in die Wand geſtellt und, da es viele Wände gibt, ſo ſind die in ihnen befindlichen Behälter für Kleider, Wäſche, Eßgerät und Bücher ſo reichlich bemeſſen, daß alles darin untergebracht werden kann, was ſonſt im Zimmer herumſteht und liegt. Die Rückſeiten der Schränke bilden oft die Vorderwand des Nebenraumes, die mit deſſen übriger Wandfläche zur Rahmeneinheit verbunden iſt. Und nun kommen wir zum Haupteffekt, der eben die Räume der Holzhäuſer ſo warm und behaglich macht: das Holz, unſer ſeit uralten Zeiten ſo vertrauter Wohnkamerad, kommt zu ſeiner vollen, ſchönen Wirkung; jeder darf es ſich herrichten laſſen, wie es ihm beliebt, geteilt, getäfelt, gebeizt, poliert, oder bei einfachſten Arten auch geſtrichen. Wer das Städtiſche durchaus nicht entbehren kann, mag auch Papiertapeten kleben oder Stoffe ſpannen, das Holz wird nicht dagegen ſchreien, denn es verträgt ſich mit jedem Material, doch am ſchönſten iſt es für ſich allein.

Die äußere Geſtalt der Häuſer iſt in freie Wahl eines jeden geſtellt, das heißt, ſie läßt ſich nach Lage und Bodengeſtalt verſchieden formen. Die namhafteſten unſerer Architekten haben ſich mit Holzhausentwürfen beſchäftigt. Die Deutſchen Werkſtätten bieten ſolche von Teſſenow, Poelzig, Riemerſchmid, die Firma Chriſtoph & Unmack von Van de Velde, Albin Müller und vielen anderen zur Auswahl.

Ja, ſagt man uns, das Wohnen in den Holzhäuſern mag wohl große Reize haben, und ſie mögen in der Herſtellung auch viel billiger ſein, als Steinhäuſer; aber ſchließlich ſind ſie doch ein wenig haltbarer Saiſonluxus, den wir uns nicht leiſten können. Wir antworten: Sie meinen alſo, die Häuschen ſeien in ein paar Jahren abgewohnt und dann nur noch als Altmaterial zu verwerten? Weit gefehlt! Sie können noch mit Ihren Enkelkindern darin leben und ſie ihnen vererben, denn bei vernünftiger Behandlung gibt man den Holzhäuſern eine Lebensdauer von 70—100 Jahren — je nach dem, eine noch längere.



7. „Deutſche Werkſtätten"-Holzhaus. Außenanſicht von Typ III.



8. „Deutſche Werkſtätten"-Holzhaus. Wohnraum.
Entwurf von Karl Bertſch, München.



9. „Deutſche Werkſtätten"-Holzhaus. Schlafzimmer in Typ III.



10. Landhaus von Garvens in Worpswede.

Von der Einwirkung ſinngemäßen Landhauslebens auf unſere kulturelle Entwickelung / Eugenie v. Garvens

Mit dem Begriff des Landhauslebens verbindet man durchweg den einer ſehr teuren Lebenshaltung in der Meinung, daß man nur nebenbei auf dem Lande wohnen könne, in der Hauptſache aber als kultivierter Menſch vor allem eine Stadtwohnung haben müſſe, denn den meiſten iſt die Vorſtellung eines Lebens auf dem Lande gleichbedeutend mit geiſtiger Rückentwicklung zugunſten einer robuſten Geſundung des Körpers. Alle „Kultur" erwarten ſie von der Stadt, vom Lande nur körperliches Gedeihen. So entſteht der „ewige Sommerfriſchler", der ſommers den forciert begeiſterten „Landbewohner" darſtellt, winters ſich mit noch größerer Begeiſterung in die mehr oder weniger fraglichen Genüſſe der Großſtadt ſtürzt, um an Bildungsmöglichkeiten nichts zu verſäumen. Er wurzelt in der Stadt, und iſt ſelbſt als Landhausbeſitzer draußen immer nur zu Gaſt, was ſelbſtverſtändlich zu tauſend Kompromiſſen und Halbheiten führt, die aber von ihm nicht als ſolche empfunden werden.

Zur Erreichung höchſter Blüte ſeiner geiſtigen und körperlichen Entwicklung bedarf der Kultivierte fraglos einer ſtarken Wechſelwirkung von Stadt- und Naturleben, was aber keineswegs gleichbedeutend zu ſein braucht mit einem Anſäſſigſein hier wie da, denn das bewirkt gar leicht eine Zerſplitterung, die immer einer Fortentwickelung von vornherein feindlich iſt.

Das Weſen des Menſchen tritt unverhohlen zu Tage in dem Bilde ſeiner Wohnung oder ſeines Hauſes und Gartens. In der Geſtaltung ſeiner unmittelbaren Umgebung offenbart oder verrät er am meiſten von ſich, ſei er nun der typiſche Stadtmenſch, der die prunkende „Villa" bombaſtiſch aufs Land verlegt mit all ihren ſinnloſen Verzierungen und prahleriſchen Auswüchſen — oder ſei er der Beſcheidenere, der meint, ſeine einfachere Einſtellung durch das einfachſte Bauernhaus und gänzliche Verländlichung dokumentieren zu müſſen. Das eine bedeutet ein Mißverſtändnis ſo gut wie das andere.

Der Charakter eines Landhauſes muß, um harmoniſch zu wirken, ſowohl dem Weſen ſeines Bewohners wie auch der Landſchaft angepaßt ſein. Jede Landſchaft hat ihre beſondere Seele. Spürt man ſie, ſo ſpürt man auch die Möglichkeit, Harmonien auszulöſen durch verſtändnisvolles Anpaſſen unſerer Seele an ſie, ausgedrückt in Geſtaltung von Haus und Garten.

Aber wie ſelten finden wir Haus und Garten ſo, daß wir eine wahre Verſchmelzung zwiſchen ihnen und ihrem Beſitzer ſpüren dergeſtalt, daß ſie ohne ihn nicht zu denken wären! — So gut wie das ſtädtiſche Haus auf dem Lande am falſchen Platze iſt, wirkt das einfache, reine Bauernhaus als Wohnung des ſtädtiſch erzogenen Menſchen mit zumeiſt täglich nach der Stadt führendem Beruf als Lüge

Denn die äußere Form, die durch Jahrhunderte hindurch sich als die für den eingeborenen Bauern einzig richtige herauskristallisierte, ist ein Unding für den Stadtflüchtenden von nicht bäuerlicher, sondern gediegener bürgerlicher Kultur und entsprechenden Lebensformen. Die Wenigsten empfinden noch diese Disharmonien und verkennen die unbedingte Wichtigkeit, die einer richtigen Lösung der Wohnungsfrage für das Land beizumessen ist als Grundbedingung sinngemäßen Landlebens. Nur dem feinfühlendsten Architekten, der selbst auf dem Lande lebt, gelingt es zumeist, die uns entsprechende Form zu finden durch intensivstes Hineinhorchen und Sichversenken in die umgebende Landschaft. Vermögen wir mit seiner Hilfe im Haus Zweckmäßigkeit mit ländlicher Romantik zu verbinden, so steht es mit der schlichten Anmut und Würde da, die uns den echten Grundton geben zum Aufbau ländlichen Lebens. Selbst den Aufgeschlossensten trennt ohnedies ein Abgrund des Nichtverstehens und Nichterkennens von dem, was ihn in der Natur geheimnisvoll umgibt.

Wer nicht aus Sehnsucht aufs Land zieht, sondern nur unter dem Gesichtspunkt ländlicher Annehmlichkeiten und größeren wirtschaftlichen Nutzens, wird sattsam Enttäuschungen erleben, für die er dank seiner Einseitigkeit keine Tröstung findet in Form inniger Herzensfreuden an der Natur. Über dem blinden Eifer oft kleinlicher Nutzbarmachung wird der wirkliche wirtschaftliche Wert meist überrechnet, der höhere ethische dagegen fast ganz übersehen. Und nur in ihm liegt für uns der eigentliche Sinn, der kulturelle Wert des Lebens auf dem Lande. Nie kann man der Natur gegenüber ein festes Programm aufstellen, „wie man auf dem Lande lebt", nie gewaltsam etwas wollen, man kann sich nur durch sie leiten lassen, von ihr zu sinngemäßem Leben führen lassen.

Für das Leben auf dem Lande gibt es schlechterdings keine Norm. Die einen leben das Leben der Bienen, arbeiten von früh bis spät und sammeln in die Scheunen, selig über das, was alles sich der Natur entreißen läßt, — die andern träumen über Blumen und Blüten, warten ihrer voll Liebe, leben mit im Taumel der Insekten dankbar ob der unermeßlichen Fülle, die ihnen die Natur auf Schritt und Tritt freiwillig offenbart. Wer mag den einen oder andern tadeln und sagen, wer größeren Gewinn davonträgt? Hauptsache bleibt für beide, daß durch Öffnen von Haus und Herz nach dem Garten hin dieses wie jenes geweiht und geweitert werde. Wie das Hineinbeziehen des Gartens ins Haus dasselbe räumlich erweitert, daß wir die engen Grenzen, die es uns in der Stadt zum Käfig machen, nicht spüren, so erweitert es noch ungleich mehr unser Wesen, gibt inneres Gleichgewicht und ruhige Überlegenheit gegenüber kleinlichen Dingen des Alltags, läßt abfallen, was Unharmonisches noch in uns lebt, lehrt Wesentliches von Unwesentlichem scheiden und Abstand gewinnen von allem, was in der Stadt so schwer auf dem Herzen lastet. Wie beflügelt wird der Sinn, wenn morgens ins erste leise Erwachen reine Laute der Natur dringen, sei es das sanfte Rauschen des Regens, die brandende Bewegung der Bäume, das Jubilieren der Vogelwelt, das Krähen des Hahns und Gackern der Hühner, sei es, daß Sonne uns entgegenlacht oder Sturm am schützenden Dach rüttelt, — aus allem fühlen wir Kraft und Mut in uns überströmen, und komplizierte Empfindungen haben daneben nicht Raum.

Was der verbildete Erwachsene mühsam erst erlernen muß, das Erschließen aller Sinne für das Leben in und mit der Natur, um rückwirkend ihren gesundenden Einfluß auf Geist und Gemüt zu erfahren, das wird dem Kinde, das draußen aufwachsen darf, von selbst. In dem natürlichen Erwachen lebendiger Beziehungen zur Pflanzen- und besonders Tierwelt, liegt ein Weg zu natürlicherem und umfassenderem Schauen, leichterem Denken und Gestalten, zu logischerem Begreifen, als exaktes Wissen in den Schulen zu vermitteln vermag, ganz abgesehen davon, daß schöpferische Gestaltungskraft in ihm lebendig wird durch sein selbstverständliches schöpferisches Verhältnis zum Garten. Auch die Wechselbeziehungen zwischen Natur und Mensch offenbaren sich ihm logisch von selbst im Wechsel der Jahreszeiten, diesen köstlichsten Ereignissen unseres nördlichen Landes. In der Stadt kaum anders empfunden als in der Gewohnheit, seine Kleidung einer anderen Temperatur anzupassen, wird der Wechsel der Jahreszeiten draußen wirkliches Erlebnis. Hier ist Frühling erwachende Kraft, Sommer Erfüllung, Herbst Abebben und beruhigender Rückblick über Erlebtes und Geschaffenes. Und der vielgefürchtete Winter? — Beim Blick auf strahlend reine Schneeflächen, Funkeln des Sternenhimmels, ruhige Bahn eines klaren Mondes — Sammlung und Erleuchtung!



11. Kleine Kommode, Weichholz, orangenfarbig, Schleiflack mit Vergoldung. Entwurf: Prof. Aufseeser und W. A. Päh. Ausführung: Rhein. Fabrik für Holzbearbeitung H. Martin, G. m. b. H., Düsseldorf. Vertrieb: Genossenschaft „Die Egge", Düsseldorf.

Handwerk und Technik als gemeinſame Geſtalter unſerer Wohnung

Reichskunſtwart Dr. Edwin Redslob

Zur Deckung des Wohnungsbedarfes wird eine ganz andere Bautätigkeit in abſehbarer Zeit einſetzen, als wir ſie gegenwärtig noch haben. Dieſe Bautätigkeit wird auf Norm und Typ geſtellt ſein: dieſelbe Baugruppe mit denſelben Grundmaßen und Einheitsformen wird in vielfacher Wiederholung und nur mit ſachlich gegebenen Variationen zur Aufreihung kommen.

Gegenüber dieſer zellenartigen Aufreihung muß aber eine ebenſo bewußt arbeitende Individualiſierung einſetzen, wollen wir nicht durch die Art unſeres Wohnens wie durch die Art unſerer organiſierten Arbeit mehr Bienen als Individuen werden. Gerade weil die Arbeit in Fabrik, Büro und Werkſtätte heute auch ihrerſeits ſo vielfach normiert und typiſiert iſt, iſt dieſer Ausgleich für das eigene Haus unbedingt nötig. Hier entſteht dem Handwerk die große Aufgabe, die ihm eine geſteigerte Bedeutung gibt. Muß die Tür in ihrem Format normiert ſein, ſo kann dann der Griff, handgeſchmiedet oder in Meſſing oder Bronze gegoſſen, oder die Umrahmung, ein Schlußſtein oder das Hauszeichen in gemeißelter, geſchnitzter oder keramiſcher Bildhauerarbeit ſchon dem Eingang das Perſönliche geben. Individualiſiert man doch ſelbſt die Eingänge zu den Bienenſtöcken, indem man ſie entweder — wie das vielfach auf dem Lande geſchieht — kunſtvoll ſchnitzt oder wenigſtens durch ſtarke Farben voneinander ſondert.

Der Wohnung ſelbſt aber geben Stücke kunſtvoller Handwerksarbeit oft weit mehr das perſönliche Gepräge als eine Anhäufung von Bilderrahmen auf der Wand. Man denke an Teppiche, Decken, Kiſſenüberzüge in jenen ſtark farbigen Muſtern, wie dieſe gerade die Handweberei ſo vielfach ergibt oder als Erbe alter heimiſcher Tradition bewährt.

Außerdem gibt die Keramik, planvoll ausgeſucht, dem Haus ein beſonderes Gepräge. Wohl läßt ſich manche Hausfrau vom Verkäufer ein als Maſſenartikel hergeſtelltes Porzellanſervice aufreden, das durch Vergoldung und Bemalung reizt; im Laufe der Zeit merkt ſie aber, daß auch hier nur beſte Handarbeit ſtandhält, daß ihr Service zu billig war, daß das Gold im täglichen Gebrauch verſchwindet und nur noch in braunen Schmutzflecken am Rande der Taſſe bleibt, daß die Malerei mechaniſch durch Abziehbilder gewonnen war, und daß das Service wegen des Schwindens der Bemalung in des Wortes eigenſter Bedeutung „ſchäbig" wurde. Eine andere Hausfrau aber hat ſich wenige gute Stücke langſam geſammelt; nach altem Brauch benutzt die Familie jede beſondere Gelegenheit, um dieſen geliebten Beſitz zu vermehren, zerbricht ein Stück, ſo iſt es leicht, ein einzelnes als Erſatz zu finden; gute Stücke kann man auch verſchieden zuſammenſtellen, während der Zwang zur Garnitur nur ſchlechter und Maſſenware eigen iſt. Oder ſie iſt ganz einfach zum Töpfer im Nachbardorf gegangen und hat ſich dort Geſchirr beſorgt, wie ſie es ſelbſt aus der heimiſchen Erde den Meiſter formen und auf der Drehbank mit rhythmiſch geſchulter Hand unter Anwendung vererbter Techniken verzieren ſah. In ihrem Haus iſt dann jener Glanz der keramiſchen Glaſur, die in Niederdeutſchland gern in einer Skala goldener Töne erfolgt, in Mitteldeutſchland vielfach ein tiefes Braun zur Geltung bringt und in Süddeutſchland alle Freude am bunten Muſter entfaltet. So hat manche Hausfrau auch ihre Vaſen ausgewählt, und die Blumen, die ſie im Garten zieht, erſcheinen in dieſen Töpfen und Schalen in neuem Leben. Die Nachbarin aber hat ſich eine Nippesvaſe gekauft, und der Strauß, den ſie in die zu enge Öffnung ſteckte, ſteht in merkwürdigem Widerſpruch zu der Malerei von Blumen, Schmetterlingen und Engelsköpfen, die ſo realiſtiſch wie möglich auf der Vaſe „prangt".

Somit hat man Beiſpiele für das Grundproblem des Einrichtens gewonnen: nicht „Schmücke Dein Heim!" heißt heute die Loſung, ſondern „Geſtalte Haus und Raum". Dieſe Geſtaltung aber braucht den Handwerker und Stücke des Handwerks. Ein einfacher Reif als Beleuchtungskörper, deſſen farbiger Anſtrich in Einklang ſteht etwa mit dem Anſtrich der Tür, iſt dabei wichtiger, als die Anſchaffung einer teuren Meſſingſtanzarbeit mit unnötigen Emblemen. Dies geſtaltende Zuſammenſtimmen der Farbe, dies auf den Gebrauch berechnete, den Raum nicht einengende Aufſtellen der Möbel und des Hausrats und ebenſo die farbige Zuſammenſtellung der Blumen im Garten: das ſind Motive unſeres Wohnens, die nur im Bund mit dem Handwerk zu löſen ſind. In der alten Art des Einrichtens mit Deckchen, Sinnſprüchen, Nippesfiguren, Zierſchränken, Etageren, Wandbrettchen liegt eine Verwöhnung, die uns heute verächtlich erſcheint. Dieſe Verwöhnung aber kam, weil man das echte Handwerk nicht mehr ins Haus holte, ſondern auf der einen Seite Maſſenartikel der Bazare als Gaben der Induſtrie empfing, die mit Stanzung und Preſſung ſcheinbar mehr erreichen kann, als die zur Einfachheit gezwungene Arbeit der menſchlichen Hand. Heute aber beginnen wir Induſtrie und Handwerk zu trennen, der Induſtrie die Normierung und Grundform zu geben und das Handwerk nicht im Sinne eines ſentimentalen, törichten Schmuckes, ſondern einer bewußten Heraushebung beſtimmter Motive und ſomit einer klaren Geſtaltung zu benutzen.

An der Herausarbeitung dieſes gewollten und klaren Ineinandergreifens von Technik und Handwerk arbeiten eine Reihe von Unternehmungen, welche die Arbeitsgemeinſchaft für Deutſche Handwerkskultur teils ſelbſt plant oder welchen ſie ihre Mitarbeit zur Verfügung ſtellt. Ich nenne hierbei die Ausſtellung „Heim und Technik", die 1926 in Leipzig ſtattfindet und in der die Arbeitsgemeinſchaft für Deutſche Handwerkskultur auf Veranlaſſung des Reichsverbandes des Deutſchen Handwerks- und Gewerbekammertages unter Betonung der Möglichkeiten des Handwerks ſowie der Notwendigkeit einer ſtärkeren Auseinanderſetzung des Handwerks mit den Problemen der Technik ihrerſeits Anregungen vermitteln will. Außerdem

dient dieſer Abſicht der Plan, in verſchiedenen Städten Wohnungen in dieſem Sinne zu geſtalten und im Laufe des nächſten Jahres auch Wohnhäuſer zu verloſen. Durch dieſe praktiſche Auseinanderſetzung mit den geſtellten Problemen hofft die Arbeitsgemeinſchaft für Deutſche Handwerkskultur, ein Stück weiter in einem Ziel zu kommen, das durch Vorträge und Aufſätze wohl gekennzeichnet, nie aber zur poſitiven Verwirklichung geführt werden kann.



12. Mahlzeit in der möbelfreien Wohnung. Ein neuer Verſuch.
Eingeſandt von Albin Proppe, Euren bei Trier.

Lieben Sie Nippes? / Eine volkswirtſchaftliche Frage von Bruno Taut

Es mag wie die Überſchätzung einer Bagatelle klingen, wenn man die Überfüllung der Wohnung mit Nippes, Bildern uſw. beſonders wichtig nimmt. Bei näherer Überlegung ſtellt ſich aber heraus, daß ſich in dem Ausdruck „Schmücke dein Heim" eine ganz beſtimmte Anſchauung ausſpricht, daß dieſer Ausdruck dann ſchließlich die begreiflichſte und populärſte Kennzeichnung eines Zuſtandes iſt, deſſen Veränderung geſchehen muß, und zwar aus den verſchiedenſten Gründen, letzten Endes aus jeder Hinſicht, die mit der Wohnung und mit dem Wohnungsbau zuſammenhängt.

Am deutlichſten wird die Sache, wenn man die Führung des Haushaltes und die Arbeit des Teils der Familie näher betrachtet, alſo der Frau, an der alle Verantwortung und Arbeitslaſt hängenbleibt. Rein äußerlich genommen, könnte man wirklich ſagen: „Was iſt denn dabei, wenn ich nun einmal meine Wohnung mit Kleinigkeiten, Erinnerungen (»Souvenirs«), Nippes, angehängten Bildchen, mit recht viel Decken, Teppichen, Vorhängen, mehr oder weniger notwendigen Möbelſtücken einrichten will? All das wegzulaſſen macht ja die Zimmer kahl und ungemütlich, und ſchließlich iſt es ja doch Geſchmackſache." Dagegen iſt nichts zu ſagen, und es ſoll jeder nach ſeiner Faſſon ſelig werden. Eine andere Frage an die Hausfrau wird es aber: „Wieviel Arbeit bürdet Ihnen das Reinigen, Staubwiſchen auf, können Sie überhaupt eine ſolche vollgeſtapelte Wohnung ſauberhalten, und dergleichen mehr?" Die gute Hausfrau wird antworten: „Ja, das muß nun einmal ſein; man muß doch ſeine Gemütlichkeit haben und ihr ſchließlich auch das kleine Opfer bringen, daß man nicht jeden Tag an jede Ecke heran kann, weil man ſie nicht immer vor Augen hat, und daß der dort angeſammelte Staub an dem Großreinigungstage verſchwindet — wenn es auch noch ein Vierteljahr bis dahin dauert." Und doch wird ſelbſt jede Hausfrau, die ſo ſpricht, mit einem gewiſſen Neidgefühl eine Einrichtung anſehen, die in ihrem Sinne „kahl" iſt, deren Klarheit jeden Winkel jeder Zeit überſehen läßt. Sie wird mit einem Stoßſeufzer vielleicht wünſchen, auf dieſe Weiſe ſelber, wenn auch nicht gerade ſo, ſo doch ähnlich von einer ganz und gar überflüſſigen Arbeitslaſt, von dem Opfer an die Gemütlichkeit befreit zu ſein, das ihr einen großen Teil an Migräne, Überreiztheit, Nervoſität, vielleicht ſogar Kränklichkeit und Mißhelligkeiten im Familienleben aufhalſt. Auch dies kann immer noch als Übertreibung gelten, ſie wird aber bei jener reformierten Einrichtung ſehen, daß, wenn den Überflüſſigkeiten ein entſchiedener Kampf angeſagt iſt, notwendigerweiſe mit der Möglichkeit der Klarheit auch eine überlegte Anordnung des im Haushalt Unentbehrlichen eintreten kann, und daß dann dieſer Wille zur Klarheit überall an jedem Winkel der Wohnung Platz greift, zum ſtändigen Aufräumen und Wegſchaffen des ſich anſammelnden Bal-



13. Kobrahut und Schirm, ſchwarz-weiße Häkelei aus Mezzofan.

Werkſtätte Kornhaas-Brandt, Untermettingen. Phot. Wanda von Debſchitz-Kunowski, Berlin.

laſts führt und ſchließlich ſogar zur beſſeren und leichteren Arbeit in den eigentlichen Wirtſchaftsräumen, wie Küche, Waſchküche uſw.

Wie dies zu geſchehen hat, kann hier nicht ausgeſponnen werden; das Nähere habe ich in einer kleinen Schrift ausgeführt, welche mit dem Titel: „Die neue Wohnung. Die Frau als Schöpferin" bei Klinkhardt & Biermann in Leipzig erſchienen iſt*. Die Frage der Schönheit wird bei Verfolgung des Gedankengangs unbedingt zur Bejahung der einfachen, d. h. überſichtlichen, mit Überlegung angeordneten und vom Kleinkram befreiten Wohnung führen, und wer ſelbſt dann noch im Zweifel iſt, findet eine Stütze für dieſe ihm noch zweifelhaft erſcheinende Meinung in der Geſchichte. Alle alten Wohnungsdarſtellungen, ganz gleich welcher Zeit und in welcher Gegend, kennen nicht die Überladung, wie ſie ſeit den 70er Jahren etwa bei uns Platz gegriffen hat; überall wo wir uns in jene Darſtellungen und Reſte früherer Kulturen vertiefen, finden wir die völlige Fremdheit und Abgewandtheit von dem, was wir heute „gemütlich" nennen. Selbſt Bilder wurden nur mit größter Vorſicht, nur da angewendet, wo ſie einem religiöſen Bedürfnis notwendig waren; das „Schmücken" der Wände damit bürgerte ſich erſt mit dem Verfall der Kunſt, mit dem ſentimentalen „Kunſtgenuß" ein, etwa im 17. Jahrhundert. Oſtaſien, beſonders Japan hat aber bis heute noch jene ſtrenge Auffaſſung in der Verwendung des einzigen, nur bei Gelegenheiten aufgerollten Zimmerbildes in der Hausaltarniſche aufrecht zu erhalten gewußt.

* Siehe Beſprechungen in Heft 5 1924 und Heft 3 1925. Die Schriftltg.



14. Handbedrucktes hellblaues Kleid.

Werkſtätte Eugen Sachs, Berlin. Phot. Wanda von Debſchitz-Kunowski, Berlin.

Der Geſchmack kann ſich nicht von einem Tag zum andern ändern, und dies ſoll auch in keiner Weiſe gefordert werden. Vorläufig glaubt man ſchon etwas getan zu haben, wenn man die überflüſſigen Einzelſtücke mit beſonderer Sorgfalt auswählt und aufſtellt oder aufhängt, wenn man auf einfache Formen bei den Möbeln, Vermeidung von Aufdringlichkeiten und überlegte Auswahl der Bilder achtet. Man geht damit der Sache ſelbſt aber nicht auf den Kern, weil es ſich um die Grundauffaſſung handelt, und deshalb können ſolche ſog. „geſchmackvollen" Einrichtungen niemals eine tiefere Wirkung ausüben und im breiten Publikum Fuß faſſen; denn ſie laſſen die Frage der Geſamtanordnung der Wohnung unbeantwortet, die Arbeit der Hausfrau wird kaum verringert, im Gegenteil vielleicht ſogar vergrößert, weil alle dieſe Einrichtungsſtücke eine größere Pflege und behutſamere Behandlung verlangen.

Die Wendung in der Grundanſchauung aber führt zu Konſequenzen, deren Ende noch nicht vorauszuſehen iſt. Iſt die Frau bereit, ſich von der durch die Überflüſſigkeiten aufgebürdeten Arbeitslaſt entſchloſſen zu emanzipieren, ſo wird ſie nicht bloß in der alten Wohnung eine Neuordnung treffen. Sie wird als Folge derſelben, vor allem der Aufräumung, ganz von ſelbſt auf die Stellen ſtoßen, die im neuen Hauſe anders als bei den bisherigen Neubauten ſein müſſen. Sie wird finden, daß an der Einrichtung der Schlafzimmer, Anordnung der Waſchtiſche im neuen Hauſe vieles beſſer gebaut werden müßte, als es bisher geſchieht, vor allem, daß alle Schränke eingebaut ſein ſollten, weil dadurch die Zimmer leichter zu überſehen und zu reinigen und auch Wäſche und Kleidungsſtücke mit größerer Ordnung unterzubringen ſind. Sie wird das Verſtellen des Flurs mit Schränken, ganz abgeſehen von den

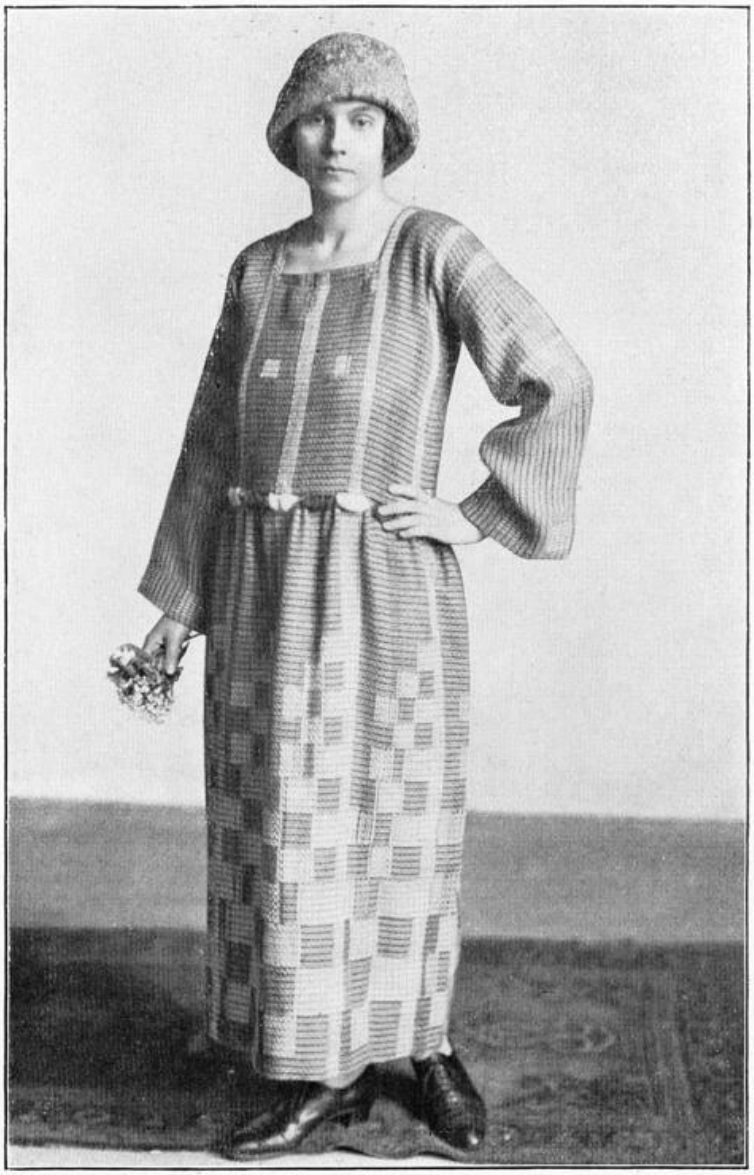


15. Kleid aus handgewebter, leichter Seide, rot und goldfarbig reich geſtreift und aus einfarbig roter, dichter Halbſeide.

Handweberei Elſe Mögelin, Gildenhall. – Phot. Wanda von Debſchitz-Kunowski, Berlin.

Zimmern, als ein ungeheuerliches Verſäumnis der Architekten empfinden und ſchließlich auch bei der Küche eine ſo überlegte und in der Reihenfolge richtige Anordnung von Herd, Küchenſchrank, Anrichte- und Spültiſch verlangen, daß ein unnötiges Hin- und Herlaufen vermieden wird. Ebenſo darf die ganze Wohnung nicht immerfort mit unnötigen Gängen durchkreuzt werden, Laufwege, die man heute vielfach am abgetretenen Fußboden in der Mietskaſernenwohnung feſtſtellen kann.

Es leuchtet ein, daß erſt auf dieſem Wege, d. h. durch die Gewinnung der Frau für das neue Ziel, der weitere Schritt zum beſſeren Häuſerbau geſchehen kann, weil ſonſt die beſtgebaute Wohnung ohne Verſtändnis aufgenommen und alſo falſch eingerichtet und bewohnt wird. Für den Wohnungsbau ergibt ſich ein an ſich natürliches, aber doch nicht allgemein erwartetes und bekanntes Reſultat. Die Wohnung, welche ſo gebaut wird, daß alle die vorigen Geſichtspunkte für die Benutzung beobachtet werden, daß die Bewohner nichts anderes als die beweglichen Möbel, wie Tiſche, Stühle, Betten uſw., mitbringen, dieſe Wohnung wird nicht bloß für den Gebrauch beſſer, ſie erſpart nicht bloß der Hausfrau Arbeit, ſondern – ſie erſpart eine große Menge von Kapital, und zwar einmal an Einrichtungsſtücken, die ſchon miteingebaut werden, ſodann aber auch an Koſten für den Bau des Hauſes. Denn bei ſorgfältiger und überlegter Anordnung wird nicht allein die freie Fläche des Raumes größer, ſondern dies kann ſogar mit einer Einſchränkung des geſamten Rauminhalts der Wohnung erreicht werden. Ich habe dies ſowohl für die Wohnung im Stockwerkshauſe wie für diejenige im Reihenhauſe feſtgeſtellt, und zwar unter Beobachtung der gleichen Bettenzahl, der gleichen Bedürfniſſe uſw. Es ergibt



16. Handgewebtes Wollkleid in neuartigem, weitmaſchigem Gewebe.

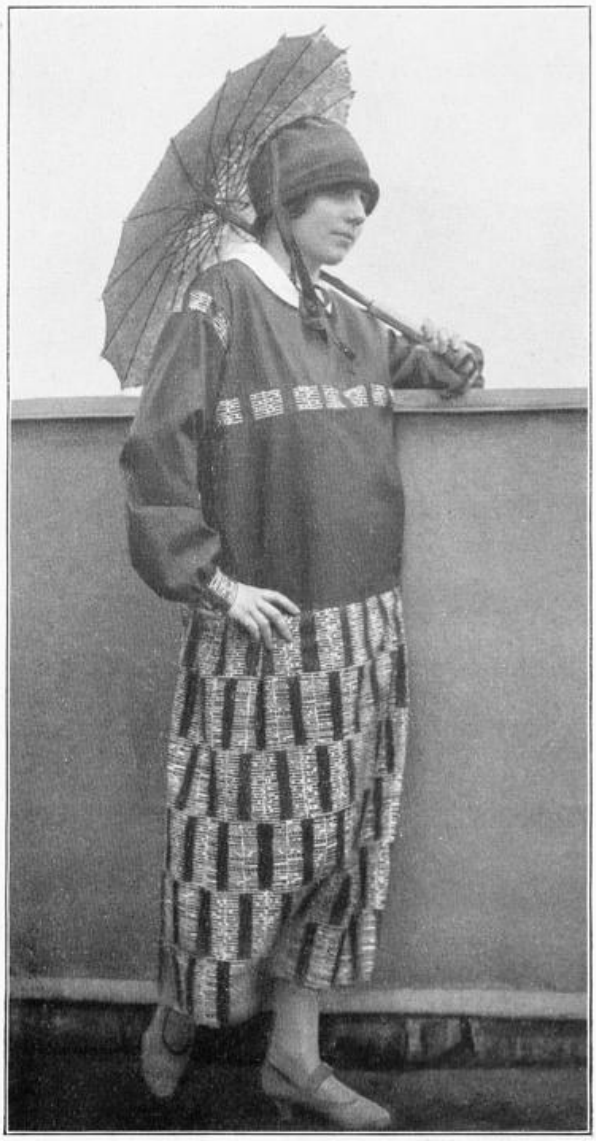
Handweberei Elſe Mögelin, Gildenhall. – Phot. Wanda v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.

ſich, daß zum Beiſpiel bei einer guten Reihenhauswohnung ein Betrag von Mk. 1200,– nach dem Stande von 1914 an Hausbau und Möbeln leicht geſpart werden kann, trotzdem dabei ſämtliche Schränke in Küche und Zimmern ſowie auch ein Doppelwaſchtiſch eingebaut ſind. Man darf nicht fürchten, daß dieſe Koſtenbeſchränkung lediglich aus den heutigen Zeitverhältniſſen heraus entſtanden iſt, eine ſo große Bedeutung ſie auch gerade bei der heutigen Geldknappheit haben muß, und ſo wichtig es iſt, an den Baukoſten und an den Tiſchlerarbeiten der Möbel mehr als ein Zehntel (etwa 13 %) an Nationalvermögen zu ſparen, ja mehr als das, nicht nur zu ſparen, ſondern mit dieſer Summe zugleich die ungeheure Summe von Nervoſität und Kränklichkeit der Frauen loszuwerden. Auch in anderen Zeitverhältniſſen müßte man aus einfachen logiſchen Gedankengängen dazu kommen, wie ja in England ſchon lange und neuerdings auch in Holland ſehr ausgiebig der eingebaute Schrank verwendet wird.

Die Ablehnung der Nippes uſw. wird alſo zu einer umfaſſenden Bejahung. Äſthetiſch wird die Kette der Tradition wieder aufgenommen. Licht und Klarheit und unſere eigene heutige Auffaſſung von Sauberkeit und Reinheit zieht in die Wohnung ein, in der wir mit größter Beſtimmtheit uns ſelbſt zur Hauptſache machen, anſtatt uns von den Dingen um uns herum tyranniſieren zu laſſen. Was geſund in der Auffaſſung iſt, iſt auch richtig. In dieſem Fall tun uns ſogar die Zahlen den Gefallen, uns recht zu geben, was ſie nicht immer tun, und uns einen der Wege aus der Miſere unſerer Tage zu weiſen. Geſundheit, Sauberkeit und Volkswirtſchaft verwandeln zuſammen das negative „Schmücke nicht dein Heim" in die poſitive Aufforderung: „Räume auf, ſäubere – ordne dein Heim!"



17. Handgedrucktes Neſſelkleid, mit einfarbigem Stoff verarbeitet. Stoff, Druck und Ausführung Werkſtätte Eugen Sachs, Berlin. Phot. Wanda von Debſchitz-Kunowski, Berlin.



18. Kleid aus rotem handbedruckten Zephir, gehäkelter Kobrahut und Schirm. Werkſtätte Eugen Sachs, Berlin, Schirm und Hut Werkſtätte Kornbaas-Brandt, Untermettingen. Phot. Wanda von Debſchitz-Kunowski, Berlin.

Das raumſparende Boltenbett / Guſtav Wolf

Das Bett, das elementarſte unter den Möbeln zu perſönlichſtem Gebrauche aller, hat im Zeitenlaufe ſchon mehrmals weſentliche Veränderungen erfahren. Der niederſächſiſche Bauersmann und ſein frieſiſcher Nachbar ſchliefen in der engen, als Wandſchrank feſtgefügten „Butze"; der mittelalterliche Menſch bedeckte und umzog das beweglich im Raum ſtehende Lager mit ſäulengetragener Decke und herabhängenden Stoffwänden — ſo ſchläft heut noch mancher maſuriſche Kätner —, und der Grandſeigneur des Rokoko behielt dies Himmelbett in graziöſerer Form noch bei. Frei und luftig hat der neuzeitliche Schläfer ſeine Liegeſtatt aufgeſtellt, die Drahtmatratze ſichert ſeinem Kiſſen geſunde Luftberührung. Im Gaſthauſe wie in der Heilanſtalt iſt uns nichts ſo ſympathiſch wie die ganz in glattes Stabwerk aufgelöſte Metallbettſtelle, ſo nüchtern ihre Geſtaltung oft noch ſein mag. Der Matroſe ſchließlich nimmt keinen Anſtoß daran, ſeinen Leib allabendlich in der Hängematte zur Ruhe zu „betten". Es ſind alſo jedem auch bei oberflächlichſter Betrachtung ſchon mancherlei Grundformen erinnerlich. Nimmt man gar noch hinzu, daß wir uns als Reiſende längſt an den ſchmalen und hochhängenden Lagerplatz des Schlafwagens gewöhnt haben, dann iſt uns der Gedanke, daß das wohlvertraute Bett abermals eine neue Form annehmen könnte, nicht gar ſo verwunder-

lich und lächerlich mehr, als er ohne solche vergleichende Rückschau vielleicht anmutet.

* * *

Einschränkung und Wieder-Ausdehnung: das ist, wie wir weiter oben ausführten, das Kennzeichen der Lebensführung eines vorübergehend schwerbetroffenen, aber zu neuem Aufstieg entschlossenen Volkes, das Kennzeichen besonders seiner Wohnungsform. Wer eine wahrhaft elastische Wohnung haben will, der muß auch von seinem Hausgestühl eine gewisse Anpassungsfähigkeit verlangen. (Hausgestühl? – So hat Friedrich Naumann unsere „meubles" – Möbel genannt.)

Kein Stück unseres Hausrats ist platzraubender als das Bett! Ein guter Ausziehtisch ist zusammengeschoben 80 zu 130 Zentimeter groß und ausgezogen dreifach so lang. Der Tisch, der Mittelpunkt unserer Häuslichkeit, ist also längst ein Muster von Anpassungsfähigkeit geworden. Warum nicht auch das Bett, das in „herrschaftlicher" Ausstattung mit 120 zu 210 Zentimeter das sperrigste, raumverschwenderischste Einrichtungsstück darstellt? Nur ein

19.



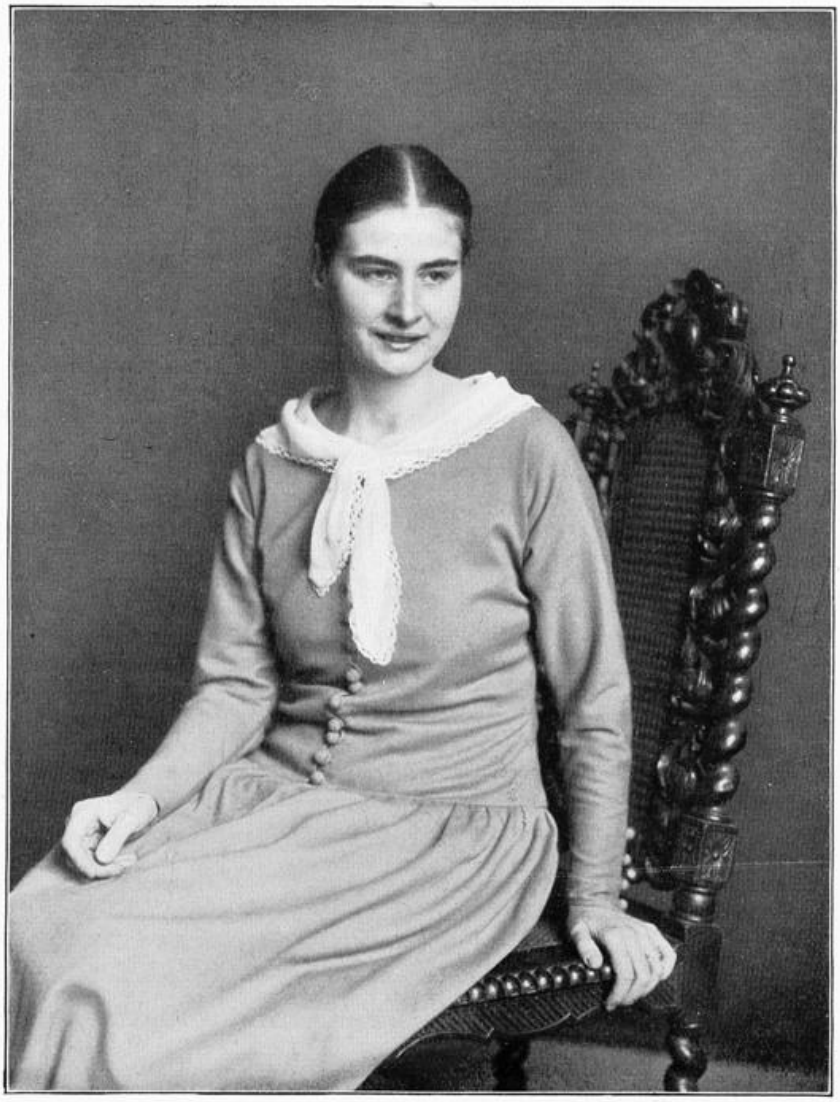


19. Kleid aus feingewebtem, echtfarbenem Ripsstoff.
20. Kleid aus Nessel mit waschechter Stickerei.
Nürnberger Werkstätte für Deutsche Frauenkleidung (Genossenschaft zur Förderung deutscher Wertarbeit m. b. H.), künstlerische und technische Leitung: M. Egermann.

Mangel an mutigem Vorwärtsdenken und scharfem Ausprobieren kann uns hindern, die schwer bewegliche Bettstelle – die also eigentlich gar kein mobiles Möbel ist! – endlich auch raumsparend zu gestalten.

Längst gibt es das „Schlafsofa". In Sommer- und Ferienhäusern kann man sich mit diesem hygienisch nicht ganz einwandfreien Zwittergeschöpf von Schlafbett und Ruhesofa abfinden, im Rahmen einer dauernden Wohnkultur dagegen nicht.

Wie erfinderisch die Armut macht, habe ich in den engen Landarbeiterwohnungen Ostpreußens gesehen. Dort gibt es hölzerne Bettstellen, die bei Tage nur einen etwa 80 Zentimeter breiten Raum beanspruchen, bei Nacht aber durch ein schubladenähnliches Herausziehen von Langwand und Bodenteilen auf eine Breite von 120 Zentimeter vergrößert werden.) Auch fand ich dort kleine, flache und halbhohe Schränkchen, aus denen liegestuhlartig eine freilich bescheidene Bettstatt herausgeklappt werden kann. Aber bei beiden, an sich sinnreichen Vorrichtungen ist der Gedanke,



21. Einfaches Kleid aus kornblumenblauem Wollkrepp mit weißem Fichu.

Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.)/ künſtleriſche u. techniſche Leitung: M. Egermann. Phot. W. v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.

daß die Kiſſen und Decken tagsüber irgendwo zuſammengepreßt werden, nicht erfreulich.

So müſſen wir mit einem gewiſſen Neid hören, daß man in Amerika längſt Mittel und Wege gefunden hat, die geräumigſten Bettſtellen aus wagerechter Lage in ſenkrechte zu ſchwenken. Der Hotelgaſt findet dort bei Tage einen geräumigen freien Aufenthaltsraum; nachts werden aus ſchrankartigen Türen die Betten zur Benutzung niedergeſchwenkt.

Warum alſo ſollten wir in der Zeit der Wohnungsnot nicht ein Gleiches tun? Kann es uns Schwierigkeiten machen, ein brauchbares Klappbett ſtatt unſerer plumpen, ſchwerfälligen Bettkiſten zu erfinden? Würde es nicht einen Gewinn, ja geradezu eine Wohltat bedeuten, wenn wir unſere engen Schlafzimmer durch ein raumſparendes Hochklappen der Betten bei Tage geräumiger machen könnten? Sollte man nicht den dunklen Schacht unter unſeren Betten — Ängſtliche pflegen allabendlich hineinzuſpähen, ob auch kein Dieb darin verborgen liegt — durch tägliches Hochklappen der Betten möglichſt oft zum Verſchwinden bringen?

* * *

Die hier behandelte Aufgabe ſcheint mir durch das ſogenannte Heibo-Bett, eine Erfindung von Heinrich J. Bolten in Münſter, zweckmäßig und einwandfrei gelöſt. Die einfache, herkömmliche Spiral-Zugfedermatratze iſt in ein leichtes, vereinfachtes Bettgeſtell eingefügt und dieſes um die mittlere Längsachſe drehbar gemacht. Durch Aufhängung im Gleichgewicht wird es ermöglicht, mit einem leichten Griff einer einzigen Hand die Lagerfläche des Bettes aus wagerechter Aufſtellung in die ſenkrechte zu verſetzen; die beiden vorderen Bettfüße klappen dabei durch Scharnierbänder ſo zurück, daß ſie ſich der Unterſeite anſchmiegen. Damit iſt eigentlich alles geſagt; der Hauptvorteil der beſonderen Konſtruktion liegt in der ſpielend leichten Handhabung — jede Umſtändlichkeit würde ja die



22. Blaudruckkleid. Häkelhut.

Werkstätte Margarethe Zernau, Hannover; Hut aus der Werkstätte Kornhaas-Brandt, Untermettingen. Phot. Wanda von Debschitz-Kunowski, Berlin.

Einführung einer solchen Neuerung aufs bedenklichste erschweren. Das Herausfallen der Decken, Kissen und Bezüge beim Hantieren des Bettes wird durch einfach übergeknöpfte Gurte verhindert. Das Gehäuse, in dem das Heibo-Bett eingefügt ist, hat in geschlossenem Zustande eine Länge von 2 m, eine Tiefe von 40 cm und ist rund 1 m hoch. Die Bettstelle selbst ist 1,90 : 0,90 m oder auch 1,90 : 1,05 m groß. Das Gehäuse kann durch einfache Vorhänge, durch Holzgittertüren oder durch geschlossene Holztüren (Rahmen und Füllung) verschlossen werden.

Von allgemeinem Interesse ist die hygienische Seite der Angelegenheit. Auf Betten normaler Art kann sich den ganzen Tag über Staub auf breiter Fläche ablagern. Das senkrecht aufbewahrte Heibo-Bett macht eine Staubablagerung so gut wie unmöglich. Wie das Gehäuse beschaffen sein soll, ist der Meinung und dem Geldbeutel des Besitzers überlassen. Der Hersteller hat für Befriedigung der verschiedensten Wünsche gesorgt und liefert es in angenehmen Formen mit dem Bett zusammen.

Dem Einen wird es lieber sein, wenn die Luft am Tage stets an der Unterseite des Bettes vorbeistreichen kann, während — nach Aussage des Erfinders — Hygieniker sich dahin äußerten, daß es am besten in völlig staubfrei abschließenden Behältnissen aufbewahrt wird.

Ein mit zwei großen Heibo-Betten ausgestattetes Kinderschlafzimmer verwandelt sich bei Tage dank dem Heibo-Bett in ein recht geräumiges Kinderspielzimmer. Gerade diese Möglichkeit ist für die Lebenshaltung der kinderreichen Familien des Mittelstandes von besonderer Bedeutung. Wohnungsnot und Kinderreichtum, Kinderreichtum und Volksbestand hängen auf das engste zusammen und aus dieser Gedankenkette ergibt sich ohne weiteres, welchen Nutzen das raumsparende Heibo-Bett bei wachsender Verbreitung stiften kann.





23. Grünweißes, handgedrucktes Schlupfkleid, indanthrengefärbt.

24. Indanthrengefärbtes Kleid mit rund eingedrucktem Kragenteil.

Werkſtätte des Kunſtgewerbehauſes Otto Sperber, Jena. Phot. K. H. Knauf, Jena.

Die Frau in Wolfram von Eſchenbachs „Parzival" / Georg Kleibömer, Lübeck

Daß ein Meiſter von der genialen Kraft Wagners die großen Stoffe unſerer älteren deutſchen Volks- und Kunſtdichtung neu geſtaltet hat, und daß er damit durchgedrungen iſt, gibt nicht nur Grund zur Freude, ſondern birgt auch eine Gefahr in ſich: die nämlich, daß ſich eine ganze Schicht unſeres Volkes ihre Kenntnis unſeres alten literariſchen Volksgutes nur aus den Wagnerſchen Bearbeitungen holt und darüber den Weg zu den Urdichtungen nicht mehr findet. Das gilt für den Stoff unſerer Heldenſage, das gilt nicht minder auch für den Parzivalſtoff. Seitdem jedes größere Theater es für ſeine Pflicht hält, den Wagnerſchen „Parſifal" einzuſtudieren, lernen gerade die künſtleriſch Empfänglichen das Parzivalproblem in dieſer beſonderen Form kennen. Das iſt darum bedauerlich, weil Wagners Bühnenweihfeſtſpiel nur ein Motiv herausgenommen hat aus der Fülle von Motiven, die in Wolfram von Eſchenbachs Gedicht durchgeführt ſind. Und die deutſche Frauenwelt muß vor allem einmal darauf hingewieſen werden, was es für ſie bedeutet, wenn auch ſie Wolframs Dichtung in den Büchereien verſtauben läßt.

Wagner faßte ſtraff zuſammen — wie es für eine dramatiſch geformte Dichtung nötig iſt —, was einzig zu ſeinem Problem gehörte: den reinen Toren zu zeigen, der durch Mitleid wiſſend wird. Dabei greift die Welt des Weibes nur von einer Seite in dies Geſchehen hinein: nur Kundry und die Blumenmädchen vertreten das weibliche Geſchlecht. Sie ſtellen die ſinnlich verführeriſche Macht des Weibes dar; die Blumenmädchen nichts anderes als nur „Männerfallen", Kundry eine dichteriſch vertiefte Geſtalt, die „Maria Magdalena" als ewig wiederkehrenden weiblichen Typ ſymboliſiert.

Eine ganz andere Welt begegnet uns bei Wolfram. Er hat in ſeinem umfangreichen Epos Raum genug, uns nicht nur die ſeeliſche Entwicklung des Gotteszweiflers Parzival ſehr ausführlich darzuſtellen, ſondern er zeichnet da herum als voll abgerundetes Bild die Welt, in der ſein



25. Kleid aus indanthrengefärbtem Handdruckſtoff der Deutſchen Werkſtätten, Dresden.

Werkſtätte des Kunſtgewerbehauſes Otto Sperber, Jena. Phot. K. H. Knauf, Jena.

Held lebt. Dabei iſt die Frau genau ſo wichtig wie der Mann; ja, ihr wird auch eine Aufgabe in dem Kunſtwerk ausdrücklich zugewieſen. In der Einleitung ſagt der Dichter:

Der Frau auch ſteck ich hier ein Ziel.

Und den Zweck ſeiner Erzählung kennzeichnet er ſo:

Ich will euch eine Mär erneuen,
die euch erzählt von großen Treuen,
von Weibesſitte, wahr und recht,
und Mannes Mannheit, ſtark und echt.

Wolfram kann Mann und Frau gar nicht getrennt denken; denn

vollkommen eins ſind Weib und Mann,
gleichwie man ohne Sonne kann
ſich nie erdenken einen Tag;
keins man vom andern ſcheiden mag,
denn beid' aus einem Kern erblühen.

So belehrt der Ritter Gurnemanz den „tumben" Parzival. Ganz anders als bei Wagner iſt darum die Idee des Wolframſchen Werkes. (Wagner hat das gar nicht begriffen, wie ſeine Äußerungen über den Wolframſchen „Parzival" beweiſen.) Nicht eine ungelöſte Idee treibt den Helden durch die Welt, ſondern eine doppelte ſeeliſche Unruhe muß von ihm bezwungen werden:

Das Ebenbild der Königin (ſeiner Gemahlin Kondwiramur)
und das ſtille Trachten nach dem Gral
beſchwerten leidvoll ſeinen Sinn.
Doch ſchuf ihm Minne die meiſte Qual.

So wird alſo ſogar das Liebesmotiv dem Gralsmotiv noch vorangeſtellt! Allerdings verſchiebt ſich allmählich das Verhältnis dieſer beiden Triebkräfte bei ſeiner inneren Entwicklung, ſo daß er gegen Ende des Gedichtes etwas abgewandelt dieſen Gedanken ſo wiederholt:

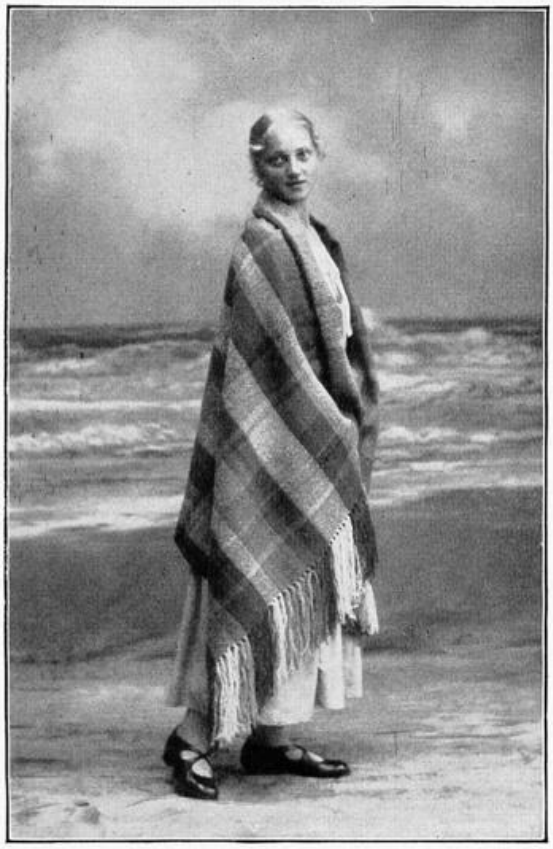
Mein höchſtes Leid iſt um den Gral,
mein nächſtes um mein Eheweib.

* * *

Wenn ſo neben dem Motiv des „Gralſuchers" das „Verhältnis zwiſchen Mann und Weib" als gleichwertiges Begleitmotiv hergeht, ſo kann es nicht wundernehmen, daß die „Mär" immer und immer wieder neue Liebesverhältniſſe



26. Luſtanzug, Windmütze und Schuhe für den Badeſtrand.
Werkſtätte Clara Zahn, Hamburg. – Phot. Anny Breer, Hamburg



27. Sylter Umſchlagtuch. In zarten Farben blau-lila-roſa-grau-grün-bronze kariert. Handweberei Klappholtal. Phot. H. Herold, Weſterland auf Sylt.



28. Sylter Umſchlagtuch, weiß, grau und dunkelblau geſtreift.
Handweberei Klappholtal. – Phot. H. Herold, Weſterland auf Sylt.

vorführt. Es begegnet uns in dieſer Dichtung eine ſolche Anzahl von Frauengeſtalten, wie wir ſie wohl nur noch bei Goethe finden. Und auch über Liebesluſt und -leid ſagt der Dichter manch gewichtiges Wort. Wolfram weiß auch von den tiefen Zuſammenhängen zwiſchen Liebe und Leid. Aber der düſtere Grundton unſeres Nibelungenliedes, daß „Liebe ſtets mit Leid ſich ende", der bekommt bei ihm einen helleren Klang:

Bei großer Liebe wohnt Leid und Luſt.
Wenn einer auf die Wage legt
der Liebe Eigenſchaft und Art:
Er findet, wie er immer wägt,
daß Luſt in ihr und Leid ſich paart.

Alſo: daß Liebe ohne Leid nicht ſein kann, ſagt auch er. Aber daß ſie zwangsläufig in Leid enden müſſe, das leugnet er:

Du haſt der Seele Ruh' errungen,
des Lebens Freud' im Leid erzwungen.

Da klingt der Glaube an die Macht und Freiheit des Willens an, ein perſönliches Bekenntnis des Dichters, aber gleichzeitig auch eine Wurzel, aus der die ungemein tatkräftige Ritterkultur ihre Kraft geſogen hat.

Die Liebe, von der Wolfram ſpricht, iſt irdiſch und ſinnenfreudig. Nichts von abgeblaßter Seelenneigung, die nicht wagt, ſich die Freude an der Frauenſchönheit einzugeſtehen. Gerade im Hinblick auf die viele erotiſche Literatur unſerer Tage ſei beſonders betont, daß Wolframs Dichtung bei aller ſinnlichen Freude voll Keuſchheit iſt. Ohne Keuſchheit wäre eine Zugehörigkeit zu der ritterlichen Kulturwelt, wie ſie vom Dichter dargeſtellt wird, undenkbar. Wer dieſen mittelalterlichen Künſtler genauer erforſcht, der merkt, wieviel ſtark ſymboliſche Kraft in ſeinen ſcheinbar einfach ſachlich erzählten Handlungen liegt. Und der wird gewiß geneigt ſein, die „Keuſchheit in der Ehe" ganz beſonders zu werten, von der wir bei der Vermählung Parzivals mit Kondwiramur erfahren. Dieſe Wolframſche Welt nimmt die Kraft zur Keuſchheit aus der ſchützenden Scham. Unſere Zeit geht über die natürliche Scham hinweg, als wäre das nicht ein ſtarkes, in jedem Menſchenkind von ſelbſt erwachſendes Naturempfinden, ſondern etwa ein Modegefühl von vorgeſtern. Der Dichter des „Parzival" wußte es beſſer. Er ſpricht es in ſeinem Gedicht oft aus, daß ohne Scham auch die Sitte ihre ſtärkſte Wurzel verlöre, die Sitte, die das Leben eines Volkes formt und dem einzelnen Menſchen inneren und äußeren Halt gibt. Auch dieſes iſt ein unmodernes Wort. Verſtändlich iſt es vielleicht, daß eine Zeit innerer Umwälzung, wie wir ſie durchleben, ſich nicht auf Sitte berufen kann und mag. Denn Sitte wird dem Volksleben nur dann zum Segen, wenn ſie als unantaſtbar gilt. Zu Wolframs glücklicher Zeit lebten die Menſchen im Zwang unangetaſteter Sitte. Darum konnte das geſamte Leben damals ein ſolches Maß von Freiheit geben, ohne daß alles in Haltloſigkeit, Ungebundenheit und Unwürdigkeit verfiel.



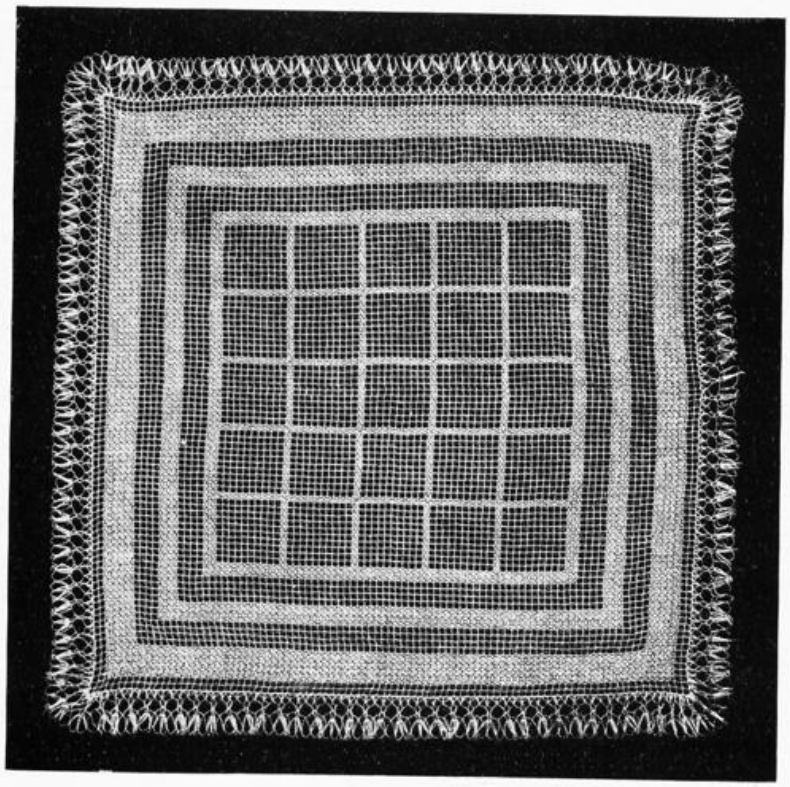
29, 30, 31. Drei Kleider aus Blaudruckſtoff für Garten- und Landarbeit.
C. Hauß, Freiburg/Br. Phot. A. Herth, Freiburg/Br.

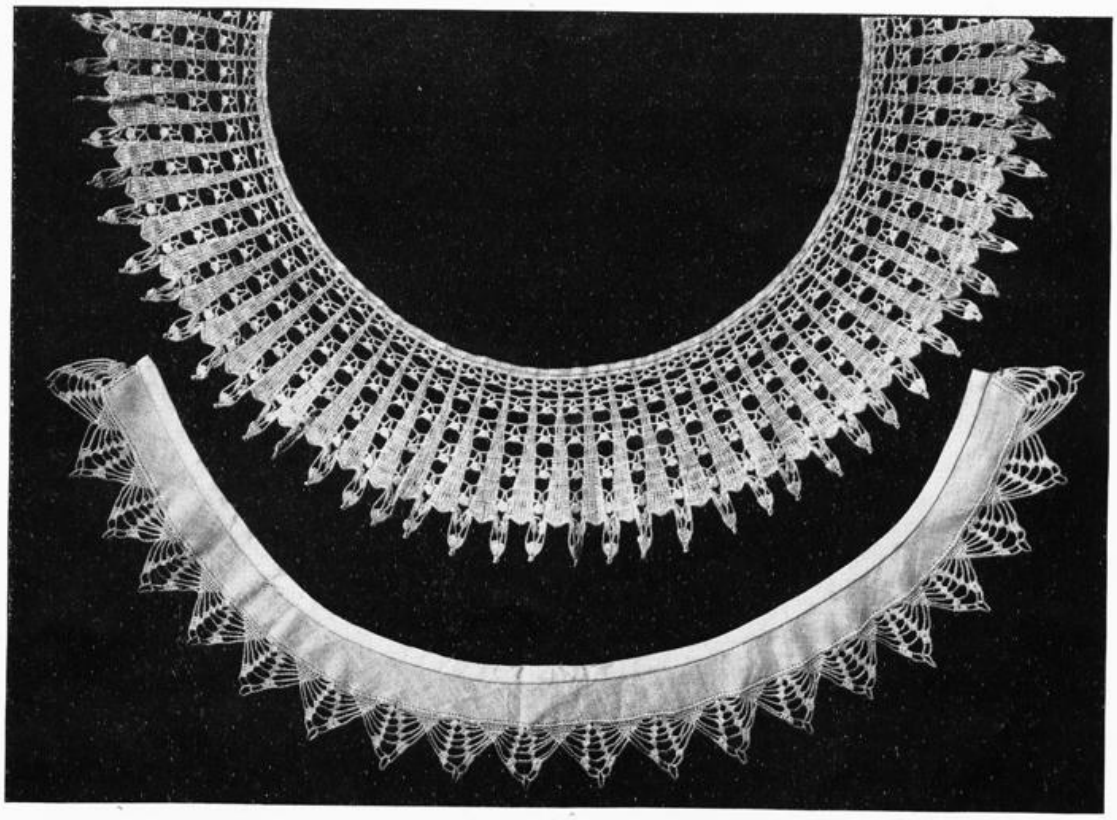
* * *

In den Literaturgeſchichten wird immer darauf hingewieſen, daß Wolframs „Taeweiſen", jene bei den Minneſängern ſo beliebte Form der Liebesgedichte, eine Ausnahmeſtellung einnähmen, weil er als Einziger darin auch die eheliche Liebe beſungen habe. Es iſt viel wichtiger zu ſagen, daß das ganze große Parzivalgedicht dem Gedanken und der Verherrlichung der Ehe geweiht iſt. Die Treue in der Liebe, die erſt eine Ehe ermöglicht, wird in unendlicher Abwandlung gezeigt. Der ganze Reigen von Frauen und Mädchen, vom Backfiſch bis zur ehrwürdigen Großmutter, der durch das Gedicht hindurchgeht, alle be-

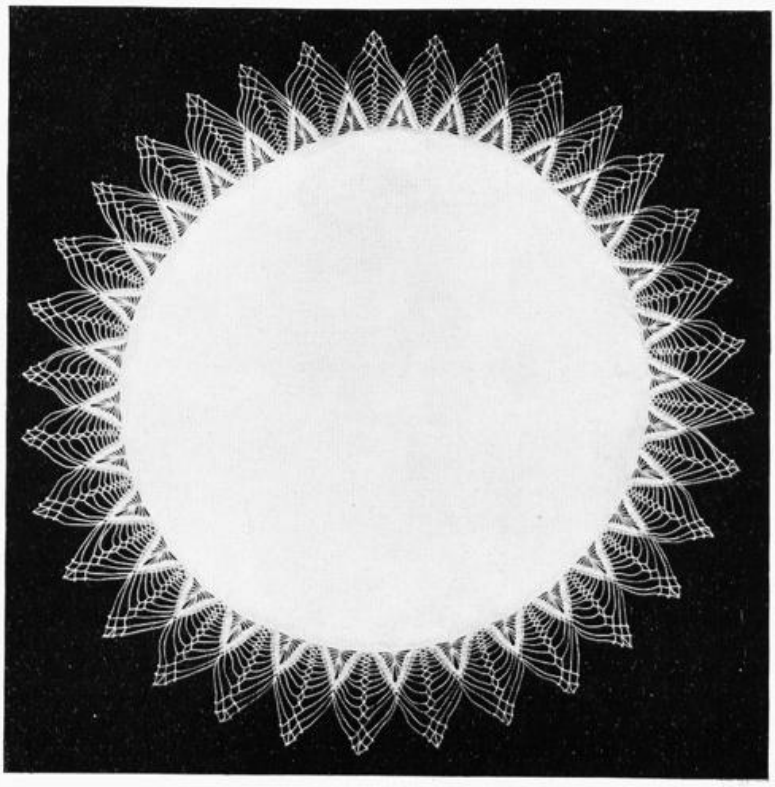


32, 33. Decken in Netzarbeit. Ida Moſchall, Zoppot, ſtädtiſche Handwerkerſchule Danzig.





34. Gehäkelter Kragen und Kinderkragen aus Stoff mit Häkelei.
Technisches Seminar, Magdeburg, Klasse von Frl H. Hentze.



35. Decke mit Häkelarbeit.

Technisches Seminar, Magdeburg, Klasse von Frl. H. Hentze.



36. Taftkleid mit Rüſchenſchmuck. 37. Bubenanzug aus karierter Beiderwand mit ſchwarzer Waſchſamtweſte. 38. Nachmittagskleid aus Tuch. 39. Nachmittagskleid aus mandelgrünem Wollrips. 40. Einfaches Koſtüm aus handgewebtem Stoff. 41. Kinderkleid aus weißem Stoff mit farbiger Stickerei.

Werkſtätte Hildegard Grünewald, Nordhauſen Harz.

währen ſie in irgendeiner Form ihre Treue. Ob ſie als Ehefrauen dem auf Abenteuer ausgereiſten Eheherrn treu bleiben, wie die beiden Frauen von Parzivals Vater oder wie Kondwiramur, ſeine eigene Gemahlin; ob ſie als unſchuldig verdächtigte Ehefrauen unerhörte Treueproben beſtehen wie Jeſchute, die vom täppiſchen Knaben Parzival in Verdacht gebrachte Herzogin; ob es Frauen mit undurchſichtiger Gefühlswelt ſind wie die ſtolze Orgeluſe, die ſcheinbar haſſenswürdig kaltherzig iſt und deren Handeln ſich zuletzt dann doch als höchſte Treue erweiſt; ob es bräutliche Liebe bis über den Tod hinaus iſt wie bei Sigune, die den Leichnam ihres getöteten Bräutigams nicht von ſich läßt, ſondern ſchließlich in einer Klausnerzelle tot neben dem Sarge ihres Geliebten aufgefunden wird; wie immer bei den zahlloſen Liebeserlebniſſen, von denen das Epos zu berichten weiß, die Treue ſich zeigen mag: immer wird ſie als der ſteinerne Grund gedacht, auf dem die Ehe ſich aufbaut.

Und der Ausklang des Wolframſchen Gedichtes? Er wird uns in ſeiner tiefſten Bedeutung erſt klar, wenn wir uns dabei der Wagnerſchen Gralsburg erinnern. Wolfram und Wagner haben beide in den Gralsrittern die Tempelherren und ihren Ritterorden geſehen. Wagner hat, dieſem Gedanken treu bleibend, die Frauen ganz aus dem Bezirk der Gralsburg verbannt. Denn dieſe geiſtlichen Ritter haben das Gelübde der Eheloſigkeit abgelegt.

Auf Wolframs Gralsburg haben Frauen den Gralsdienſt. Nur von einer keuſchen Jungfrau läßt ſich der Gral tragen. Vierundzwanzig edle Frauen treten beim Gaſtmahl auf der Burg wie zu kultiſchem Dienſt in den Saal herein, ein würdiger Aufzug für die fünfundzwanzigſte, Repanſe de Schoye, die den Gral trägt. Männer und Frauen gemeinſam beim Gralsdienſt; da haben wir die Zuſammenfaſſung der beiden Leitmotive der Wolframſchen Dichtung: „Weibesſitte und Mannes Mannheit". Die Ritter ſind auch hier zu Eheloſigkeit verpflichtet („Wer zu dem Grale will gehören, muß Frauen-

minne ganz abschwören"). Nur die von Gott in herrenloses Land ausgesandten Ritter dürfen sich vermählen. Aber

des Grales König darf allein
ein Weib sich wählen tugendrein.

Als Parzival den Gral endlich gefunden hat, findet er dort auch sein treues Weib Kondwiramur wieder, und sie teilt seinen Königssitz im Saale der Gralsburg. Sind wir uns wohl bewußt, was das heißt? Es bedeutet nichts anderes, als wenn jemand die Ehelosigkeit der katholischen Geistlichkeit durchaus in ihrem Wert für die Kirche anerkennt, aber dem Papste gestattet zu heiraten, um dadurch die Heiligkeit der Ehe zu symbolisieren. Kann sich unsere Frauenwelt einen Dichter denken, der reiner und tiefer von Weib, Liebe und Ehe spräche?

Berichte und Nachrichten

Ortsgruppe Hannover. Aus unserer letzten Weihnachtsmesse, die vom 1. Nov. bis 30. Dez. stattfand, ist eine dauernde Verkaufsstelle hervorgegangen. Damit ist der langjährige Wunsch unserer Mitglieder und Freunde, wieder eine Stelle zu haben, wo sie bei ihren Einkäufen für Kleid und Haus im Sinne des Verbandes gut und sicher beraten werden, zu unserer Freude erfüllt. Die beiden Inhaberinnen, Frau Christine Peters und Frau Dr. Dittmar-Engelmann, die dem Vorstand durch längere Zusammenarbeit bekannt sind, werden bemüht sein, auch weiterhin die gemeinsame Sache zu fördern und den Bestrebungen des Verbandes zu dienen.

Im April fand im Künstlerhause ein Teenachmittag statt. Eine Anzahl Mitglieder hatte die Leitung und Ausschmückung der Tische übernommen. Die Tische sollten ohne Kostenaufwand geschmückt werden. Die Aufgabe wurde reizend gelöst, kein Tisch glich dem anderen, ein Preisgericht würde schwierige Arbeit gehabt haben. Es gab lustige Ostertische mit Häschen und bunten Eiern im dunklen Moose, ein Tisch war nur mit alten farbigen Bändern und etwas Grün geschmückt, ein anderer mit Kätzchenzweigen, an die kleinste Ostereierchen gebunden waren, die wie bunte Knospen wirkten, dazu die ersten Frühlingskinder aus Wiese und Wald. Sehr schön war ein Tisch mit starkfarbig blauen Glasperlen und Efeuranken und Blättern, ein anderer mit altem Zinngeschirr und roten Wachskerzen, einer mit feinen Steinkrügen, gefüllt mit knospenden Zweigen. Es war eine Freude zu sehen, mit wie viel Geschick und Phantasie die Tische gedeckt waren. Nach dem Tee hielt Herr Hans Kaiser einen Vortrag mit Lichtbildern über das niedersächsische Kunsthandwerk.

Am 24. April fand unsere Kleiderschau statt. Die Hannoverschen Werkstätten: Juliane Held, Margarete Zernau, Werkstätte Arndt und Miehe, Frau Dittmar-Engelmann, die auswärtigen Becker und Schock, Paula Firnau-Erfurt und die Nürnberger Werkstätte waren aufgefordert worden. Die reiche Vielseitigkeit der Schau zeigte, daß die Werkstätten bei voller Wahrung ihrer Eigenart die Verbandsgedanken aufgenommen und in ihrer Arbeit verwirklicht hatten. Wir sind ihnen dankbar, daß ihre Mitarbeit diese schöne, anregende Vorführung ermöglicht hat.

Am 8. Mai fand ein Vortrag von Berko Gelvan-Berlin statt über Atmung – Stimme, Gesundheit – Schönheit. Leider nur vor einer geringen Zuhörerschaft, von der allerdings fast 80 Prozent teilnahm an den später stattfindenden täglichen Unterrichtsstunden des Herrn Gelvan. In den Stunden wurde Anleitung gegeben zu einer planmäßigen Gesundheitspflege durch grundlegende Atem- und Gesangsübungen sowie diätetische Vorschriften. Alle Teilnehmer, die die heilsamen und einfachen Lehren des Herrn Gelvan befolgen, werden für den Gewinn, den sie davontrugen, dankbar bleiben.



Nächstgelegene Verkaufsstelle wird bereitwilligst mitgeteilt durch die Fabrik **Wilh. Bleyle,** G. m. b. H., **Stuttgart W 31**

HANDBEDRUCKTE
SEIDE UND NESSEL
NUR FÜR WIEDERVERKAUF
HANDELSGES. M.B.H. FÜR
HANDWERK UND VOLKSKUNST
HANNOVER

Doris Otto, Dresden-Blasewitz
Marschallallee 10

Indanthren-Handdruck-Stoffe für Kleidung und Raumschmuck
Decken / Vorhänge / Taschentücher u. a.
Spezialität: Abgepaßte Kinderkittel

Grober Unfug

Ende April hat im Hotel Kaiserhof in Berlin eine große gesellschaftliche Veranstaltung stattgefunden, bei der ein berühmtes Pariser Modellhaus Kleider und Mäntel auf eigenen Pariser Mannequins vorgeführt hat. Die Ankündigung trug noch den Vermerk: „Das Haus verkauft nicht an Private. Die Damen werden gebeten, bei etwaigen Einkäufen sich an ihre gewohnten Modehäuser zu wenden."

Wahrlich! Wenn etwas geeignet ist, uns in die „gute" Zeit vor dem Kriege zurückzuversetzen, ist es diese Ankündigung. Ich frage mich erstaunt: Haben wir noch immer nichts gelernt, trotzdem 10 Jahre schwersten Leidens und harter Prüfung über unser Vaterland dahingegangen sind? Wir Frauen sind Staatsbürgerinnen geworden, das heißt nicht nur, zur Wahlurne schreiten dürfen — das heißt, das Recht und die Pflicht haben, an den Lebensverhältnissen des Staates teilzunehmen — unsere wirtschaftliche Lage beurteilen zu dürfen und sie zu bessern versuchen. Das heißt, dafür sorgen, daß die Einfuhr von Fertigfabrikaten abnehmen, um das Gleichgewicht unseres Staatshaushaltes wiederherzustellen — das heißt aber mehr denn je, über den Geist zu wachen, der in unserem Volke herrschen soll. Was können wir tun? Verwahrung einlegen? Wo? In der Öffentlichkeit unsere Stimme erheben? Das wird wenig nützen. Der Gegner ist zu mächtig, und die Zahl der Gedankenlosen ist zu groß!! Man würde uns entgegenhalten, die Mode sei international. Bis zu einem gewissen Grade trifft das zu, und doch wieder so gar nicht! Die Mode findet ihre Grenzen an der Eigenart der Rasse.

Erinnert es nicht an Vorgänge in der Natur — daran, daß das schwächere Tier Gestalt und Farbe des stärkeren annimmt, um nicht gefressen zu werden, wenn alle Völker sich dem Joche Pariser Schneiderkünste beugen sollen? Denkt man nicht an das Unwürdige solchen Nachäffens? Der stellvertretende Reichspräsident Simons hat in München beim Festmahle zur Eröffnung des Deutschen Museums goldene Worte gesprochen. „Naturwissenschaft und Technik sind zwar international, aber die Beiträge der einzelnen Völker zu diesen Menschheitsgütern sind sehr verschieden. Wir Deutschen dürfen bei aller Anerkennung des fremden Anteils auf unsere Beiträge stolz sein" usw. In diesem wird uns der Weg gezeigt, den wir gehen müssen. Unsere eigenen Leistungen steigern, da liegt der Schwerpunkt, das ist das beste Kampfmittel. Jede Begabung ans Licht ziehen und fördern, die technischen Ansprüche so hoch stellen, wie möglich, Anmut und Farbenfreude pflegen, Natürlichkeit betonen, Unsittliches ablehnen — wir wollen doch sehen, ob wir uns nicht behaupten können.

Ella Lau.

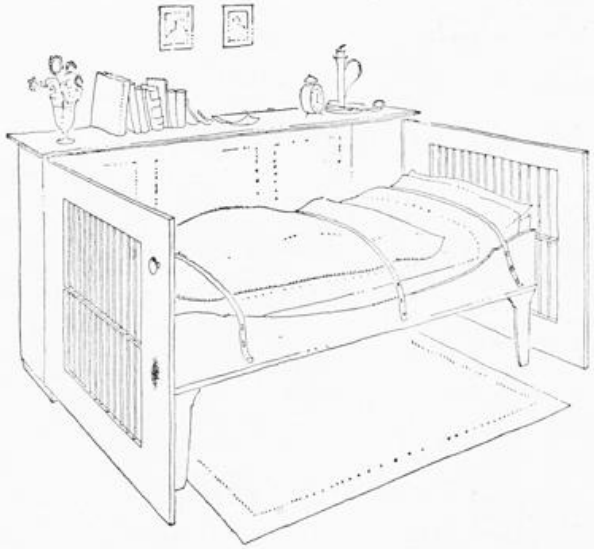
Die Nordische Gesellschaft veranstaltet in diesem Jahre billige Gesellschaftsreisen von Lübeck über Kopenhagen und Gothenburg quer durch Schweden nach Stockholm. Es werden voraussichtlich drei Reisen von je 14 Tagen Dauer stattfinden: die erste Ende Juni, weitere Mitte Juli und Anfang August. Der Preis beträgt für die Fahrt (I. Kl. Schiff, III. Kl. Eisenbahn) einschl. Verpflegung und Unterkunft nur 375 Mark. Die Teilnehmerzahl für die einzelnen Reisen ist auf 30 Personen begrenzt.

Bücherbesprechungen

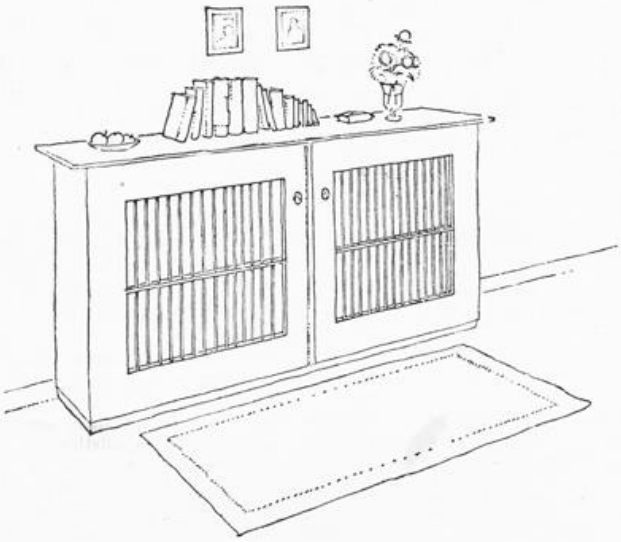
Elisa, die Geschichte einer schönen Seele. Von Valerian Tornius. Otto Quitzow, Verlag. Lübeck 1925. Tornius, der Schilderer der Zeit der Empfindsamkeit, führt auch in dieser Lebensgeschichte einer jungen baltischen Baronesse in das Kurland der Übergangszeit vom Rokoko zum Biedermeier, dem Kreis, dem auch jene andere Elisa der Goethezeit entstammte. Die Zeit, die aus einem Gemisch von süßlicher Grazie, starrer Form, innerlicher Leere und Geistreichigkeit in Schwärmerei überging, spiegelt sich in den Personen wieder, unter denen die Heldin der Suggestion des Werthervorbildes erliegt, wie so viele ihrer Zeit. E. D.

Bekenntnisse einer erfolgreichen Frau von M. van Borst (G. Dooset.) Verlag Ernst Bach. Leipzig 1924. Die Lebensgeschichte einer amerikanischen Frau, die aus Armut und Hilflosigkeit zu





42. Das „Heibo"-(Bolten-)Bett aufgeklappt. Zum Aufsatz S. 208.



43. Das „Heibo"-(Bolten-)Bett im Gehäuse. Zum Aufsatz S. 208.

gesellschaftlicher Höhe aufsteigt. Trotz größter Schüchternheit und stiller Zurückhaltung wird sie durch außerordentliche Opferfähigkeit, Güte und Ausdauer, zum stillen, aber starken Lebensformer ihres Schicksals und aller, die an das ihre geknüpft sind, besonders des ihres Mannes. Hier liegen ihre „Erfolge". Das alte Problem vom „stillen, sanften Sausen". Gut werden die amerikanischen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse geschildert, besonders die Gestalt des Mannes der Heldin. E. D.

Kulturkunde. Von K. Eckhardt, Schulrat. 2. Aufl. B. G. Teubner. Leipzig. Ein Schulmann hat hier ein Lehrbuch geschaffen, einen Beitrag zu dem heute so viel gebrauchten und so wenig verstandenen Begriff Kultur. Es handelt sich hier um eine Kenntnis alles dessen, was menschliche Entwicklung bedeutet, die Arbeit des Geistes aus der Natur heraus. In schlagwortartiger Kürze, aber klarster Form und in erschöpfender, von einem nicht nur gelehrten, sondern auch einem wissenden Geiste beseelter Weise

SEIDENKUNST
TEXTIL-
UND VOLKSKUNST

Handgewebte Loden- und Beiderwandstoffe · Blaudruckstoffe · Brokate

*Bedruckte
und
bemalte Seidenstoffe
für Kleider
und angewandte
Kunst*

*Große Auswahl
von
Erzeugnissen
der
Nürnberger Werkstätten
für
Frauenkleidung*

*Ständig sehenswerte Ausstellung
Sonderabteilung im ersten Stock*

KAUFHAUS
CARL PETERS
KÖLN



Deutsche Wertarbeit Berlin
Inhaber Walter Baer
Berlin W 50 / Passauer Straße 38 / Fernruf: Steinplatz 2413
Eigene handbedruckte und indanthrengefärbte Stoffe und Decken nach künstlerischen Entwürfen / Handwebstoffe in Wolle, Baumwolle und Beiderwand
Deutsche Frauenkleidung / Kunsthandwerkliche Erzeugnisse
Verkauf nur an Private / Muster in Stoffen auf Wunsch

Dithmarscher Museumswerkstätten
G. m. b. H. **Meldorf** (Holstein)

Handwebereien

Wollbeiderwand in Streifen, Karo, schlicht
Indanthrenfarbige Baumwollstoffe u. Kunstseide in Streifen, Karo, schlicht
Fertigkleider und **Kinderkleider**
Möbel- und **Vorhangstoffe**
Diwan- und **Tischdecken**
Stuhl- und **Rückenkissen**

Wo keine Vertretung, Muster direkt

Schreinermeister
Joh. Pauli, Schlüchtern (Bez. Cassel)

Seit 1824
bestehende Werkstätte für gediegenen Hausrat in einfachen und edlen Formen.
Künstlerische Leitung: Otto Pauli, Innenarchitekt D. W. B.

Christine Peters-Schröteler · Hedwig Dittmar-Engelmann
Königstraße 7 **Hannover** **Königstraße 7**

Anfertigung von Eigenkleidern für Haus, Straße und Gesellschaft
Fertige Kleider
Verkauf und Versand von indanthren-gefärbten, handgewebten und bedruckten Stoffen / Holzschnitzereien / Kunstgewerbe

„Frauenkultur"
Geschäftsstelle des Verbandes für Deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur Ortsgruppe Hannover E. V.

Unterrichtsmaterial der Tonika-Do-Lehre

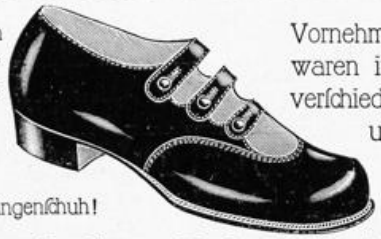
Verlag des Tonika-Do-Bundes, Hannover, Alte Döhrenerstraße 91

Ladenpreis		Pr. f. d. ordentl. Mitglied., direkten Bezug vom Verlage vorausgesetzt	
A. Hundoegger, Leitfaden,	Pr. 2.— M.	Leitfaden,	Pr. 1,50 M.
Übungsbuch,	„ 1.50 „	Übungsbuch,	„ 1,00 „
4 Silbentafeln, zusammen	„ 1,50 „	4 Silbentafeln, zusamm.	„ 1,00 „
100 Kanons,	„ 1,50 „	100 Kanons	„ 1,00 „
Alma Bräuer, T. D. f. d. Blinden	„ 1,50 „	T. D. f. d. Blinden	„ 1,00 „

Einführung in eine T. D. Blindenschrift

Der **schöne Schuh** — Der **Sana-Schuh!**

Verlangen Sie ausführliches Angebot



Vornehme Schuhwaren in vielen verschied. Modellen und Lederfarben

Der Sana-3-Spangenschuh!

Ph. Jacobs Sana-Reformschuhwaren
Hamburg 5, Brennerstraße 8 / Täglich Versand



Die **Badewäsche-Preisliste** Nr. 186 Z über **Badekleidung u. Strandneuheiten** (mit vielen Abbildung.) wird auf Wunsch zugef.

Die **Sommer-Preisliste** Nr. 189 L über **Wäsche-Neuheiten** (mit zahlreichen Abb.) wird auf Wunsch zugef.

Die **Hauptpreisliste** Nr. 187 S über **Wäsche jeder Art** (m. 1500 Abbildungen) wird auf Wunsch zugef.

Die **Zusammenstellung** Nr. 188 N über **Brautausstattungen** enthaltend verschiedene Aufstellungen von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, wird auf Wunsch zugesandt.

Oberbayern / Salzburg

In Freilassing, oberbayer. Grenzort, 10 Min. von Salzburg, Nähe Bad Reichenhall und Berchtesgaden, finden einige junge Damen gründliche Ausbildung in Hauswirtschaft, in bürgerl. u. fein. Wiener Küche; auf Wunsch Weiterbildung in Wissenschaft u. Musik. Landhaus am Walde. Beste Empfehl.

Frau Dr. Behmer,
staatl. gepr. Lehrerin für Hauswirtschaft und Landwirtschaft.
Freilassing-Oberbayern, Reichenhaller Straße. — Telefon 511.

Geübte Handweberin
sucht Stellung am 15. 8. Angeb. unter F. 368 an Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Zur Leitung der neueinzurichtenden **Lehrwerkkläße** für Schneidern bezw. Wäschenähen an der

Mädchenberufsschule in Aachen

wird zum 1. Sept. d. Js. eine Gewerbelehrerin mit der Fachrichtung für Schneidern oder Wäschenähen oder Handwerkerinnenklaßen an Berufsschulen gesucht. Bedingung: Nachweis über abgelegte **Meisterprüfung.** Besoldung nach den Bestimmungen des G. d. G. für Ortsklaße A. Bewerbungen einzusenden an den Oberbürgermeister.

Kl. Kreis eifriger **Lichtfreunde** und -Freundinnen, dem auch Ehepaare angehören und der seit längerem in **Magdeburg** nach Surén („Der Mensch und die Sonne") **Lebenserneuerung** anstrebt, sucht Gleichgesinnte. — Zuschriften erbeten unter A. E. 351 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig.

KUNSTGEWERBEHAUS
„Heim und Kleid"
Inhaber: Röder & Keller
Berlin-Friedenau
Hedwigstraße 17
Stilkleider
Eigenkleider
Künstlerische Stoffe
Alle Kunstgewerbe-Erzeugnisse

Kunstgewerblerin,

die 4 Jahre die Kunstgewerbeschule besucht hat und beste Zeugnisse besitzt, sucht für 1. September oder 1. Okt. ds. Jahres Stellung als Mitarbeiterin oder Leiterin eines Kunstgewerbegeschäftes. Angebote unter L. D. 370 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Indanthren



Selbſt ſtarkes Sonnenlicht ſchadet indanthrenfarbigen Stoffen nicht!

Gewebe oder Garne aus Baumwolle, Leinen und Kunſtſeide, die obige Schutzmarke tragen, ſind unübertroffen

waſchecht
lichtecht
tragecht
wetterecht

Verlangen Sie beim Einkauf ſtets mit vorſtehendem Indanthren-Wahrzeichen verſehene Waren.

C. Krumbhorn & Co.
Dresden N.
Am Markt 12
★
Indanthren-Stoffe
Handdruck
nach Künſtlerentwurf
einfarbig
für
Kleider, Bademäntel, Kiſſen, Vorhänge ▭ Möbelbezüge, Lampenſchirme uſw.
Fertige Decken u. Servietten
Badeteppiche
☆
Lieferung nur an Wiederverkäufer
Bezugsquellen werden nachgewieſen

INDANTHREN
Spezial-Geſchäft
Dresden, Zinzendorfstr. 48
▭ 2. Stock ▭ Kein Laden ▭

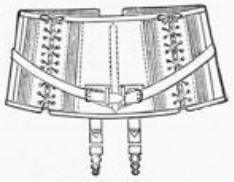
Waschsammet

weiches, geripptes Trikotgewebe in entzückenden Farben, außerordentlich haltbar, elegant und waschbar, für Damen-, Haus- und Morgenkleider, sowie moderne Backfisch- und Kindergarderobe. Muster versendet bereitwilligst

J. G. von der Linde, Hannover

Neuheiten in
Basthüten und Badeschuhen
Verkauf nur an Ortsgruppen und Wiederverkäufer.
Katalog auch an Private gratis!
Fabaku-Werkstätte
Darmstadt I

KASTILBA



Kasfilba-Hüftformer

Das neue Modell der Stephanschen Leibbinde
D. R. P. — D. R. G. M.
Gibt gute Figur, hat leichtes Gewicht,
Trägt den Leib und drückt ihn nicht

STEPHANSCHE BANDAGENFABRIK
Karl Stephan, Ilsenburg a. H.
Man verlange fr. Zus. des F.K.-Prosp.

ERSTES REFORM-HAUS DEUTSCHLANDS

Jungbrunnen

Barmen / Carl Auguſt Heynen / **Caſſel**
Schuchardstraße 7 Wilhelmſtr. 25

Größte Auswahl
in natürl. Fußformſchuhen / 50 verſchied. Sorten Griechiſche Sandalen von 13.— an. Wunderſchöne Spangenſchuhe / Prachtvolle Lack-Feſtſchuhe / Flechtſtiefel und Sportſchuhe
Beiderwand- u. Blaudruck-Kleider
Meſſingſchmuck und Holzknöpfe



Thalyſia Edel-Büſtenhalter, Former u. Leibgurte

Preisbücher 200 Seiten 50 Pfg. Rückvergütung bei Einkauf.

Kunſtgewerbliche Handweberei Neumünſter,
Neumünſter – Postfach 35

★

Handgewebte Beiderwands
in lichtechtesten Farben und künstlerischen Mustern für Stilkleider. Allerbeste Qualität, äußerst dauerhaft im Tragen, daher billigste und schönste Kleidung

Handgewebte Tischdecken / Chaiselonguedecken
Kissenplatten / Möbelstoffe / Vorhänge / Portièren

M U S T E R A U F A N F R A G E



Julius Blüthner Leipzig

PIANOS
FLÜGEL

Bü

LEDERSAMT
für Sportjacken
Mützen / Westen / Kissen

Seidenrupfen
für Kleider

Waschsamt (weiches Trikot-Gewebe) unter dem Namen **Alaska-Waschplüsch** ges. ges.

Leinen
Indanthren gefärbt

Blaudruck- u. Indanthren-Stoffe

Weimar / Albrecht Dürer-Haus / Jena
Wielandstr. 2 **Inh. Willi Bättenhaußen** **Löbderstr. 12**

Werkstätte für Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.

WETHA Bayrischzell Obb.

Handgewebte Beiderwand / Blaudrucke / Indanthrenstoffe

Damen- und Kinderkleider + Schmuck
nach Maßangabe. Original Handarbeit in Silber u. Messing

Man verlange Musterbuch
Vertreterinnen gesucht

WETHA Bayrischzell Obb.

Dürer-Haus Heidelberg

★

Eigenkleider aus ersten Werkstätten stets vorrätig :: Anfertigung auch nach Maß :: Die beliebten Dürerhaus-Schürzen für Groß und Klein :: Kunstgewerbe :: Hüte von einfachster bis elegantester Ausführung :: Sana- und Stephanschuhe in Lack, braun und schwarz :: Alle Künstlerstoffe am Lager, wie Blaudruck, Beiderwand, Indanthrenleinen, Rips usw. :: Tischdecken und Kissenhüllen in reicher Auswahl :: Handgewebte Teppiche :: Bastarbeiten :: Keramik :: Holzleuchter :: Gebrauchsgeschirr :: Bücher, Bilder, Künstlerkarten :: Versand

★

Bergstraße 1 :: Postscheckkonto 77004 Karlsruhe

Luiſe Biſchoff **Eichendorff-Haus** **Rothenburg o. Tauber**

Ich liefere: **einfarbige Wander- und Hauskleider**
indanthren gefärbt, gut gearbeitet 15 bis 18 Mk.

Geſchmackvolle Blaudruck-Kleider 20 bis 25 Mk.
Verlangen Sie Stoffmuster oder am besten gleich eine Auswahl der Kleider

---

GRATIS DIE NEUESTE

Preisliſte 104 über naturgemäße, erſtklaſſige Fußbekleidung Wäſche / Büſtenhalter / Badewannen / Sportartikel der

Gegr. 1897 / **Reformhäuſer Deutſchmann, Crefeld 213** / Gegr. 1897



Bunte Wollgarne
Pfund M. 6.—
Handgewebte Stoffe
m M. 6.—
Muster gegen Voreinsendung von M. 0.50

Hammers poröse Stoffe

SYSTEM PLATEN

Idealste Kleidung f. Damen, Herren u. Kinder in Sommer- und Winterqualitäten

Luftdurchlässig, gesund, heilkräftig.

Hammers poröse Wäsche

unübertroffen in Haltbarkeit; auch Stückware zur Selbstanfertigung.

Hammers poröse Schlaf- und Reisedecke

FRDR. HAMMER,
TUCHFABRIK
Gegr. 1853. / **Forst,** Lausitz 36

Muster frei gegen frei!

Inserieren
schafft neue Kunden!



Gratis versende Listen bewährter
Braut- **Ball-** und **Straßen-** **Seiden**
sowie **Kleider-** **Samte.**
über u. **Wasch-**
Muster nach d. Liste 8 Tage zur Wahl
Samthaus Schmidt, Hannover 25

Wir haben durch Verarbeitung besonders edler Wollsorten in eigens gewählter Verspinnung zwei neue Gewebe herausgebracht, deren Farbgebung besonders vornehm ist. Die von uns besorgte Drehung und Zwirnung der Webgarne, sowie die jeder Stoffart gemäße Bindung bürgen für Qualität.

Merinoshawls aus reiner Wolle / Ganz leicht und weich, vielschäftig und ornamental gewebt. 2 Meter lang, dazu Fransen. Daneben als kostbare Neuheit **Seidenshawls.**

Feiner Kleiderstoff, mehrschäftig gewebt, nach Modell und auf Wunsch abgepaßt. Kammgarne auf Woll- u. Maccoketten.

Verlangen Sie unsere Angebote.

Wir zeigen eine reichhaltige Gesamtauswahl auf unserer Wanderschau „Die Karawane", zu der wir durch die Presse sowie auf Wunsch persönlich einladen.

Handweberei Hohenhagen, G. m. b. H.
Hagen i. W., Hohenhof, Fernruf 1374

Leipheimer & Mende, Karlsruhe

Künstlerdrucks — Wollstoffe
Indanthrenstoffe — Seidenstoffe
Alaska-Waschplüsch
Der echte gewirkte Waschsamt aus Trikot in 40 Farben

HANDGEARBEITETE KNÖPFE

SCHLIESSEN, FIBELN, ANHÄNGER, MUNDTUCHRINGE
AUS KUPFER, MESSING UND SILBER LIEFERT
WALTER SCHÖNWANDT, EBERSBERG
POST WEYHERS IN DER RHÖN
LISTEN UND BILDER FREI. MAN BETRACHTE AUCH DIE BILDER IN HEFT 3/4 1923 DIESER ZEITSCHRIFT

Neue böhmische

Bettfedern

füllfertig, von 9 Pfd. an frko., Verpackung frei, geg. Nachnahme. 1 Pfd. sehr flaumreiche weiße G.-M. 5.—; daunenweiche 6.50; Flaumsorte 8.50 u. 12.50; Naturflaum, großflockig 15.— u. 18.—. Über neue Betten, sowie alle einschlägigen Bettartikel steht ausführliche, kostenlose Preisliste zur Verfügung.

Josef Christls Nachf., Cham Nr. 457 (bay. Wald)

Umtausch gestattet oder Geld retour!

Nur 20 Pfennig

wöchentlich haben Sie aufzuwenden, wenn Sie sich und Ihrem Haar die Wohltat einer Kopfwäsche verschaffen wollen. Diesen geringen Betrag kann wohl jeder Einsichtige für die Haarpflege erübrigen. Verlangen Sie aber nicht einfach ein „Kopfwaschpulver", sondern betonen Sie, daß Sie nur

„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf"

zu erhalten wünschen, das altbekannte, an Ausgiebigkeit, Schaumentwicklung, belebender und reinigender Wirkung auf die Kopfhaut unübertroffene Mittel. Überall erhältlich. Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz



„mit dem schwarzen Kopf" besonders betonen.

Der Zwiespruch

Als Zeitung der deutschen Jugend
dient sie allen Belangen derselben, fördert die Bestrebungen der Jugendbewegung, und vor allem der Jugendwanderbünde.

Das schnellste Nachrichtenblatt
Durch zweimal wöchentliches Erscheinen wird raschest Nachrichtenvermittlung gewährleistet. Der Zeitweiser unterrichtet über alle Veranstaltungen, Tagungen und Feste der Jugendbewegung.

Der Kulturweiser
Das Streben der Jugend, ihre Bewegung zur Kulturbewegung auszubauen, zeigen die zahlreichen Beilagen des Zwiespruchs. Jedes Blatt bringt eine Beilage.

Anzeiger des Wirtschaftslebens
Dem wirtschaftlichen Leben in der Jugendbewegung und weit darüber hinaus dient der Anzeigenteil des Blattes für Angebot und Nachfrage.

Der Bezugspreis
monatlich nur Mk. 1.— Bestellung bei der Post. Probenummern versendet umsonst

Der Zwiespruchverlag zu Rudolstadt in Thüringen.



Für die Reise und zum Wandern

STEPHAN-SCHUH und keinen andern!

Wir bringen auf unseren fußgerechten Leisten hergestellte Wanderstiefel und -Schuhe in erprobten Ausführungen. Sie können unsere Erzeugnisse in 50 größeren Städten direkt kaufen, wo wir Ihnen gern Niederlagen nachweisen. Wenden Sie sich deswegen an die Versand-Abteilung der

Stephan Schuhe

Nowawes Eu



Der neue Wanderschuh

Meldorfer Beiderwand-Weberei

Fritz Bremer

Handgewebte Beiderwand

Meldorf in Holstein

Indanthrenfarbene Sommerstoffe

Woll - Beiderwand - Kleiderstoffe

kariert, gestreift und schlicht

Tischdecken, Divandecken, Kissen, Vorhang- u. Möbelstoffe

W. H. L.-Blaudruckstoffe, eigene Muster
Blau- u. Buntdrucke verschiedener vertretener Werkstätten

Stoffmalereien
Bänder jeder Breite für Kleid und Hut / Schals / Decken / Kleidstoffe; Bemalung zugeschnittener Kleidstoffe

Kleidkunst
Frauenkleidung / Kinderkleidung / Kittel / Wander- u. Fellkleidung für Jungen

Drechslereien
Knöpfe / Serviettenringe / Eierbecher in Handmalerei / Leuchter

Verkauf an Private und Wiederverkäufer

Werkstätten Hageneier-Lorsch, Detmold

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

8. Heft / 1925 — Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst — Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig — 21. Jahrgang

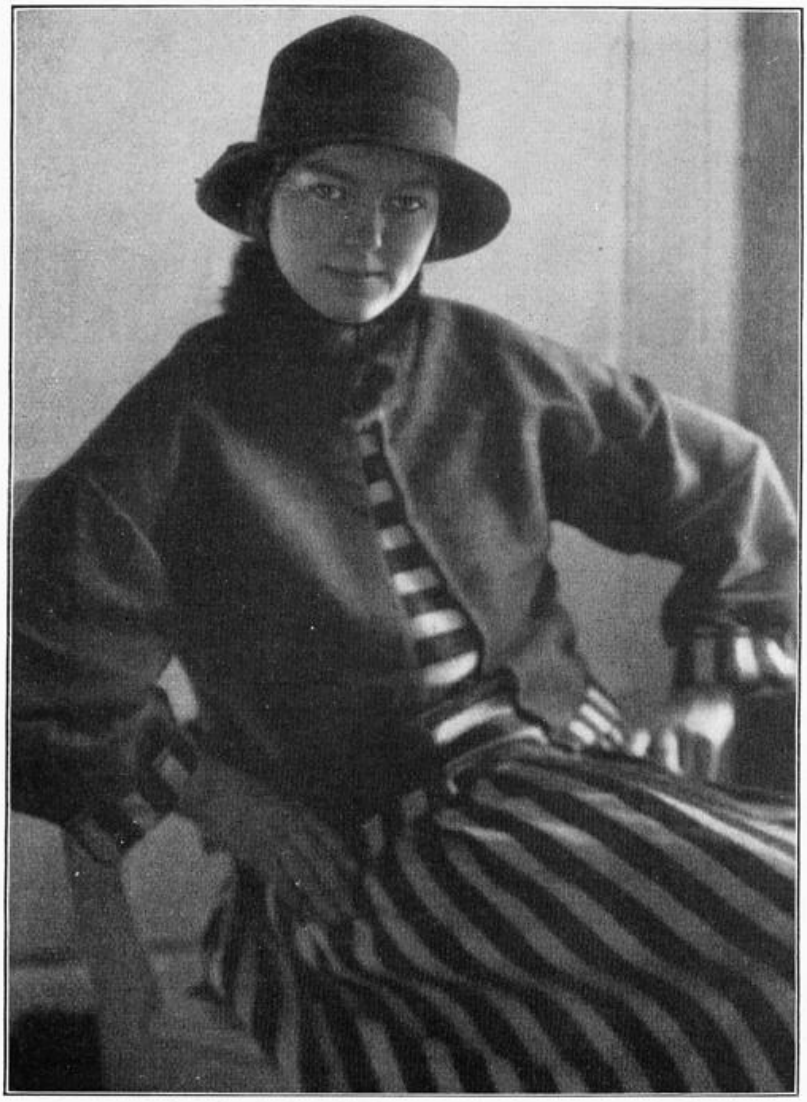
Inhaltsverzeichnis

Unsere Bewegung und die soziale Frage / M. Heide-Herwig S. 230
Bemerkungen zu unseren Kleidern P. Sch.-Pr. . . . . S. 236
Hauptverbandstagung in Bremen Emma Mehler . . . . S. 238
Gartenarbeit und Gesundheitsgymnastik als Heilmethode für Kinder H. Runtze-Toberentz . . S. 240
Podiumskultur / Vilma Mönkeberg-Kollmar . . . . . S. 243
Sticktücher und Handarbeitsunterricht / K. Meyer. . . . S. 246
Das Brinckhave-Gewebe Dr. Hans Maschmann . . S. 249
Berichte und Nachrichten . . S. 254
Schnittmusterbogen.



1. Gesellschaftskleid aus schwarzer Kaschmirseide.

Entwurf Margarete Thielmann, Hattingen a. Ruhr.



2. Straßenkleid aus gelbweißer Beiderwand mit ſchwarzem Pelzkragen.

Werkſtatt Arndt & Miehe, Hannover.

Unſere Bewegung und die ſoziale Frage

Vortrag von Frau M. Heide-Herwig auf unſerer Verbandstagung in Bremen im Juni 1925

Den Teilnehmerinnen an der vorjährigen Tagung in Nürnberg wird der Hergang noch erinnerlich ſein, der den Anſtoß zu einer gemeinſamen Beſprechung derjenigen Probleme gibt, welche uns allen im einzelnen ſicher längſt und immer wieder begegneten und uns Anlaß zu ernſten, wohl auch grübelnden Gedanken gaben, — derjenigen Probleme unſerer Arbeit, welche in der Frage zu umfaſſen ſind: „Was bedeutet dieſe unſere gemeinſchaftliche Arbeit für das Ganze unſeres Volkes?"

Wir wollen verſuchen, uns der tragenden Ideen unſerer Arbeit bewußt zu werden und die urſprünglichen Kräfte zu erfühlen, aus denen uns Forderungen erwachſen und ihre Erfüllung zu verheißen iſt.

Wenn wir beobachtend und oft erſchüttert die Begegnungen mit der Not erleben, der wirklichen Not: an Brot, am Täglichen, an der Sauberkeit und primitivſten Hygiene, — und in ihrer Begleitung alle die Unwiſſenheit erleben und die noch ſchlimmere Verbildetheit — in allen Schichten —, wenn wir gar Einblick gewinnen in die Schreckenswelt der überfüllten Gefängniſſe — muß uns da nicht, im Affekt, Zweifel erfaſſen an der Berechtigung einer kultivierten Lebensform künſtleriſcher Harmonie, an der geſellſchaftlichen Ordnung überhaupt?

Sündigen wir mit dem Streben nach ſolcher Lebensform und Perſönlichkeitskultur gegen die Darbenden? Sind wir aſozial? Handeln wir im Sinne einer geſunden Volkswirtſchaft? Verſtoßen wir gegen die Ethik einer hohen Gemeinſchaftsidee?

Es gibt gewiß viele, die ſolche und ähnliche Vorwürfe gegen uns erheben. Von der zu Kampf und Abwehr



3. Kleid aus handgewebter Seide in Dreherbindung, hell erdbeerfarben mit gelb u. hellroſa.

Handweberei Elſe Mögelin, Gildenhall. Aufnahme W. v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.

erzogenen, der erbitterten Frau des Proletariats, die uns abtut mit dem bekannten Wort: „Das iſt ja doch nur für die Reichen", bis zu der Frau des intellektuellen Bildungsideales, welche den äſthetiſch-gefühlsmäßigen Teil unſerer Arbeit zu den Außerlichkeiten rechnet, oder der künſtleriſchen, individualitätsbetonten Frau, die über Verbandsarbeit und Zuſammenſchluß lächelt oder ſie für unfruchtbar hält.

In dem Für und Wider ſolcher Urteile und eigenen Bedrängniſſe gilt es, Entſcheidungen zu treffen, die allerdings, einem Bekenntnis gleich, aus denkendem Fühlen entſpringen und zu Überzeugungen reifen müſſen. Es gilt, ſich klar zu werden über die Aufgaben, welche perſönliche Begabung dem einzelnen auferlegt, und dieſer nicht erworbenen, ſondern überkommenen Eignung gemäß ſich ſachlich einzufügen in eine Arbeitsgemeinſchaft. Es gilt weiter, grundſätzlich und mutig zu entſcheiden, ob dieſe Arbeitsgemeinſchaft nur dann Volksdienſt tut, wenn ſie in dem mißverſtändlich allein als ſozial bezeichneten Sinne arbeitet, daß ſie das Verlorene, das Kranke, das Elende zu retten beſtrebt iſt, da, wo im Grunde keine Heilung denkbar iſt.

Oder ob nicht viel mehr die Aufgaben einer Bewegung wie der unſeren dort zu ſehen ſind, wo es Geſundes zu behüten, Kräften zur Entfaltung zu verhelfen gilt. Wird nicht im allgemeinen noch viel zu wenig vorbeugende Arbeit geleiſtet, ſo ſehr auch alles darauf hindrängt?

Leiſten wir nicht einen ſehr poſitiven „Dienſt am Volke", wenn wir auf dieſer Seite wirken? Es iſt nicht notwendig, darum an Not und Elend vorüberzugehen, wenn ſie uns in den Weg treten, beſonders wenn wir eben das Geſunde durch ein energiſches Zufaſſen ſchützen helfen vor dem Kranken!

Es wäre aber verfehlt, Kritik und Vorwürfe ungehört verklingen zu laſſen.

Henry Ford ſagt in ſeinem Buche „Mein Lebenswerk": „. . . Iſt aber das Wachstum unſer Ziel, dann heißt es, jeden Morgen von neuem auferwachen und den ganzen Tag wach bleiben. Ich habe große Unternehmungen zum Schatten eines Namens herabſinken ſehen, nur weil jemand glaubte, ſie könnten weiter ſo verwaltet werden, wie man ſie bisher verwaltet hatte. Die Leitung mag ſeinerzeit ausgezeichnet geweſen ſein: ihre Vortrefflichkeit beſtand jedoch darin, daß ſie auf der Höhe der Zeit war, und keinesfalls in einer ſklaviſchen Befolgung des Geſtern." Fragen wir uns z. B. ehrlich, ob diejenigen recht haben, welche über unſere Forderungen: Qualitätsarbeit, Handwerkskultur, Wiederaufleben alter Techniken und Bräuche den Stab brechen und dies „Luxus" nennen.

Was iſt denn Luxus?

Ich muß leider bekennen, daß meinem Referate die Grundlage einer eigentlich notwendigen „Beleſenheit" gänzlich fehlt. Aber ſo viel erſah ich aus dem wenigen Hiſtoriſchen, das ich las: es gibt faſt ſo viele Definitionen des Begriffes Luxus als Köpfe, die darüber nachgedacht haben.



4. Elegantes Hausgewand aus grünem Seidenkrepp mit Volants aus weißem Chiffon.
Gearbeitet für die Aufführung von Rich. Strauß' „Intermezzo" in Hannover von Hedwig Dittmar-Engelmann, Hannover. Aufnahme Alex. Möhlen, Hannover.

Luxusordnungen hat es ſchon 215 v. Chr. gegeben, und es iſt höchſt bezeichnend und luſtig zu leſen, was alles einmal „Luxus" war. Unſere heutige Luxusſteuer iſt im Grunde ebenſo unſinnig wie alle früheren, denn ſie geht ganz oberflächlich zu Werke. Ebenſo oberflächlich wie die Vergnügungsſteuer.

Es läßt ſich hier gewiß ſchwer Endgültiges ſagen. Denn die wirtſchaftliche Lage, in ihrer ganzen Wandelbarkeit, ſcheint mir maßgebend zu ſein für die Einordnung gewiſſer Erzeugniſſe oder eingeführter Waren unter den Begriff Luxus. Bei einem wirtſchaftlich ſtarken Volke iſt ein gewiſſer Luxus voll und ganz berechtigt. Es hat die Kraft, ſchöpferiſch begabten Menſchen das Recht zuzuſichern, ſich frei geſtaltend auch an koſtbarem Material zu verſuchen. In dieſem Sinne wird Luxus veredelnd wirken, wirtſchaftlich und ſittlich fördernd ſein. Iſt ein Volk geſund, ſo iſt es auch ſein Luxus. Nur in einer kranken, genußſüchtigen Epoche überſteigert ſich in einem Volke die Sucht nach Protzerei zur wirtſchaftlichen Schädigung. Wir haben leider in unſerer Zeit üppig wuchernde Anſätze zu ſolcher Genußſucht. Um ſo bewußter und unbeirrter müſſen wir feſthalten an unſerem Wollen: das edle Spiel ſchöpferiſch geſtaltender Kräfte hüten und wahren zu helfen.

Der Begriff „Deutſches Wertgut" hat einen guten Klang in der Welt, als Sammelwort für die hochwertigen Erzeugniſſe der Qualitätsarbeit, d. h. Stückarbeit mit Einmaligkeitswert.

Wenn man ſich nun fragt, ob weltwirtſchaftlich ſolche Waren eine Bedeutung haben und unſerer Volkswirtſchaft dienlich ſind, ſo muß man folgende Tatſachen erwägen. Neben einer Maſſenproduktion mit ſtraff durchgeführter Arbeitsteilung — wie ſich z. B. die amerikaniſche Automobil-Induſtrie ihren Vorrang auf dem Weltmarkt erſiegte — kann mit Erfolg ein gewiſſes Spezialiſtentum beſtehen, ſo wie es ſich die deutſche Farbeninduſtrie bis vor kurzem gewahrt hat. Wenn wir nun anerkennen müſſen, daß das deutſche Wertgut ſchlechthin einzigartig iſt, in der Geſamtheit des Weltmarktes ein Spezialangebot unſeres Volkes darſtellt, ſo können wir alſo auch wirtſchaftlich unſere Theorie vertreten. Es haben ſich wohl gewiſſe Erzeugerkreiſe der protzenhaften Manier befleißigt, imitierte Antiquitäten von unzeitgemäßer Koſtbarkeit herzuſtellen, womit ſie jener oben erwähnten Genußſucht Kotau machten.

Aber der geſunde, echt empfindende Ausdruckswille deutſcher Künſtler und Kunſthandwerker ließ ſich nicht lähmen und iſt beſtrebt, den Geiſt ſeiner Zeit bis in die kleinſten Geräte des täglichen Gebrauches hineinzuproſizieren. Wenn hierbei manches als Ausklang einer Verworrenheit und eines Irregehens auftaucht, welche wir ablehnen müſſen, ſo verrät uns gerade die Welt der Schaffenden eine Erneuerung unſerer volkstümlichen Eigenart und Stärke. Wir dürfen mit dieſem Spiegelbild jugendlichen Strebens zufrieden ſein.



5. Kleid aus maisgelbem Velours-Chiffon.
Gearbeitet für die Aufführung von Rich. Strauß' „Intermezzo" in Hannover von Hedwig Dittmar-Engelmann, Hannover. Aufn.: Alex. Möhlen, Hannover.

Wenn wir in ſtiller Arbeit, ſtützend und wegbereitend hinter ſolchem kulturellen Ausdruckswillen ſtehen, ſo können wir den Vorwurf getroſt ertragen: wir förderten die Produktion von Luxusgütern, die der Mehrheit des Volkes unerreichbar bleiben.

Faſſen wir die ethiſche Idee einer Volksgemeinſchaft in ihrer tiefſten Bedeutung, ſo müſſen wir jenen Richtern entgegenhalten: ſollen die Quellen der ſchöpferiſch Schaffenden verſiegen und verſanden, weil viele nicht kaufen können, was jene Phantaſie produzierte?

Iſt es nicht richtiger, ſeine Lebensform zu ſteigern und die andern mit emporzuheben?

Können wirklich ſo viele keine Wertarbeit kaufen? Könnten es nicht viel mehr Menſchen, wenn die Erziehung zu Materialkenntnis und wirtſchaftlicher Gewiſſenhaftigkeit da wäre?

Welche Unkenntnis zeigen die meiſten Frauen beim Einkauf. Wir erleben hierin alle das gleiche. Es gibt erſtaunlich viele ſogenannte Gebildete, welche ſchlechthin alles Gute teuer finden.

Wie kommt es, daß die Begriffe teuer und billig noch ſolchen Mißdeutungen und Fehlmeinungen unterliegen?

Erziehung und Vermittlung von Kenntniſſen ſind ungenügend. Aber abgeſehen davon, kommen wir um gewiſſe pſychologiſche Gegebenheiten und wirtſchaftliche Begründungen nicht herum.

Es wird ſich das Bedürfnis nach Schmuck und Abwechſlung nie mindern und mit ihm das Verlangen nach Neuem, landläufig Billigem lebendig bleiben. Und man kann ja die Tatſache nicht ableugnen, daß heute ſehr viele ſehr wenig verdienen.

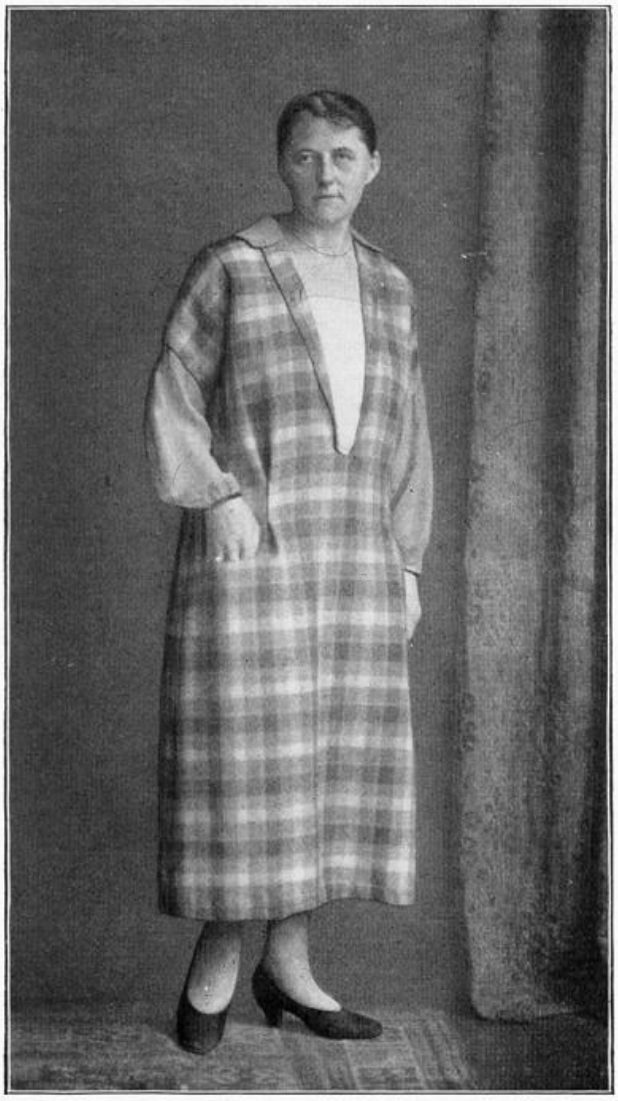
Solange wir alſo unſer Augenmerk nicht ebenſo wie auf die Erzeugung handwerklichen Wertgutes auch auf eine induſtrielle, zahlenmäßig hohe Produktion von Hausgerät und Kleidung in unſerem Sinne richten, können wir ganz gewiß weite Kreiſe, ſelbſt der uns Suchenden, nicht erreichen.

Der tiefe Sinn der Handarbeit darf nicht verkannt werden. Es iſt ein ſtarkes Erlebnis, immer wieder zu erfahren, wie die Erwerbung eines handwerklichen Könnens ſich darin reich belohnt, daß es das Verſtändnis und die Urteilsfähigkeit für alles Handwerkliche erſchließt. Die Maſchine, wenn ſie Handarbeit nachahmt, iſt eine die Lebendigkeit handwerklichen Ausdruckes bedrohende Macht. Ich bin auch heute noch der Meinung, daß gewiſſe Handarbeiten nicht maſchinell zu erſetzen ſind und auch gar nicht erſetzt werden ſollten.

Daß aber der Wert einer exakt und haltbar arbeitenden Maſchine bei der kurzfriſtigen Herſtellung von Gerät und Kleidung nicht unterſchätzt werden ſollte, muß betont werden. Es iſt nur zu fordern, daß, wie es in manchen, beſonders textilen Induſtrien ſchon erreicht iſt, die Art des Zuſammenfügens, des Ausſchmückens einen den Geſetzen der Maſchine entſprechenden Ausdruck erhalte und keine Imitation der Handarbeit bleibe. Und vor allem muß die Leiſtung der Maſchine verfeinert werden, damit ihren Erzeugniſſen die wirtſchaftlich gebotene Dauerhaftigkeit geſichert wird.

Die mit ſolchen Maſchinen herzuſtellende Kleidung – in unſerem Sinne aus den gegebenen Grundformen heraus geſtaltet, und in Material, Form, Ausſchmuck einheitlich durchdacht – könnte, induſtriell in Maſſen hergeſtellt, erſt wirklich eine Verbreitung unſerer Gedanken und unſerer ethiſchen Forderungen an die Grundlinie der Frauenerſcheinung von ſozialer Bedeutung ſein.

Die Möglichkeit ſolcher Abzweigung – zu ganz beſtimmten Zwecken – aus der Geſamtheit unſerer Kleidungsideen,



6. Kleid aus handgewebtem Wollſtoff, S. v. Weech.
Hedwig Dittmar-Engelmann, Hannover.



7. Jackenkleid aus braunem Wollſtoff mit eingewebten Streifen.
Handweberei Elſe Mögelin, Gildenhall. Aufn.: W. v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.



8. Handgewebtes modefarbenes Baumwollkleid.
Handweberei Elſe Mögelin, Gildenhall. Aufn.: W. v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.



9. Straßenanzug aus Damentuch mit feiner Handſtickerei.
Werkſtätte Clara Zahn, Hamburg.

fordert natürlich eine immer mehr geſteigerte Mannigfaltigkeit der Formen. Auch einen Wechſel, wie er natürlich aus dem Zeitgeſchehen ſich ableitet. Aber nicht einen Wechſel aus den ſpekulativen privatwirtſchaftlichen Beweggründen und Machenſchaften heraus, die gewiſſe Intereſſentenkreiſe der Modeinduſtrie willkürlich handhaben. Und keineswegs nachgebend den Einflüſſen uns weſensfremder Kulturen.

Hier liegt das Gebiet, auf dem wir bekanntlich ſtets am meiſten angegriffen werden und wohl auch die augenfälligſten Angriffspunkte bieten.

Iſt es aber berechtigt, dieſe Fragen zu trennen von denen der ſeeliſchen und geiſtigen Haltung des ganzen Menſchen?

Die Einheit von Seele, Geiſt und Leib in ihrer Untrennbarkeit zwingt uns zu begreifen, daß die Kleidungsfragen keine Äußerlichkeit ſind.

Die Erfaſſung des ganzen Menſchen, weit über nur äſthetiſche Forderungen hinaus, iſt unſere oft ausgeſprochene Aufgabe. Sie kann und wird immer mehr zu einem „Dienſt am Volke" werden, je klarer wir die Wege der Mitteilung erkennen. Vielleicht aber iſt das, was ſich nicht mitteilen läßt, was ſtill und verdunkelt ſtetig wachſend aus dem Willen unſerer Gemeinſchaft ausſtrahlt als Wärme, — woran wir alle glauben und worin wir uns finden, das Weſen unſerer Bewegung?

Das Beſte können wir nicht ſagen — wir müſſen es tun! —





10. Blaugeſtreiftes Taftkleid.
11. Blaugrau kariertes Kreppkleid.
Eva Fricke, Hannover. Aufn.: Aler. Möhlen, Hannover.

Bemerkungen zu den Kleiderbildern dieſes Heftes.

Abb. 1 kann durch die abgenähten Falten ganz der Figur nachgearbeitet werden, iſt deshalb für gutgewachſene Geſtalten ſehr kleidſam. Die untergelegten Seidenblenden dürfen nicht zu breit ſichtbar ſein.

Abb. 2 Die geſtreifte Beiderwand mit einfarbiger Jacke iſt für Straße und Sport verwendbar, ſoweit nicht beſondere Sportkleidung notwendig. Der kleine Pelzſtehkragen darf aber nicht fehlen.

Abb. 3 Beſonders hübſch durch die Art der feſtgehaltenen Falten, ſelbſt die ſonſt ſo leicht unſchöne Querlinie wirkt durch die in gutem Abſtand und zum Körper im richtigen Verhältnis ſtehenden Linien der Faltenhaltung ſchön. Auf die richtigen Abſtände muß Wert gelegt werden.

Abb. 4 Elegantes Hausgewand, das mantelartige Oberkleid wirkt würdig und hoheitsvoll auch für ſtärkere Geſtalten.

Abb. 5 Einfaches Oberkleid von großer Wirkung. Verzicht auf jeden Schmuck, nur köſtlich weicher Stoff mit vielartiger Lichtwirkung bei Faltenbildung.

Abb. 6 Beſonders gut durch ſchöne Farben und den vorn tief bis zur Gürtellinie gehenden Einſatz. Die Ärmel könnten auch ganz aus dem Kleiderſtoff gefertigt ſein.

Abb. 7 Flottes Straßenkoſtüm. Vorteilhaft iſt, daß die Querſtreifen der Jacke unter der Hüftlinie beginnen.

Abb. 8 Beſonders gute Wirkung durch Material und Farbe, der mittlere dunkle Streifen des Stoffes iſt ſehr geſchickt für ſtärkere Figuren, die Ärmel könnten ein wenig enger und kürzer ſein und der Rockanſatz etwa 5 cm tiefer, aber das iſt genau auszuprobieren.

Abb. 9 kleidſam durch den unten engeren Rock. Die Farbe der Stickerei muß vorſichtig gewählt werden, auf dem Bilde tritt ſie durch die photographiſche Wiedergabe zu ſtark hervor, in Wirklichkeit geht ſie mehr mit dem Tuch zuſammen.

Abb. 10 Der feinfarbige geſtreifte Taft iſt für die Form in geſchickter Art benutzt. Die durchgehende Vorderbahn iſt vorteilhaft für nicht ſchlanke und kleinere Figur, die ſchrägen Seitenbahnen ergeben eine glückliche Abwechſelung der vielgetragenen durchgehenden Hängerkleider, ohne daß der Eindruck des loſen Kleides dadurch aufgehoben würde.

Abb. 11 Die tiefgehende Paſſe eignet ſich nur für ſchlanke, ſchmalſchultrige Frauen, könnte aber vorn verkürzt werden, da die Ärmel eingeſetzt ſind. Das Kleid iſt für die Figur etwas lang, auch die Ärmel, an denen die kleinen, mit den Knöpfen gehaltenen Manſchetten beſonders gut ausſehen.

Abb. 12 Eines der immer gleich gut wirkenden Grundmodelle. Anſatz der Seitenbahnen höher oder tiefer, aber immer gut zur Proportion paſſend (es ſieht z. B. ſchlecht aus, wenn die Länge des Oberteils und des Rockes gleich ſind). Sehr gut iſt die feine Verwendung der Handweberei an Hals, Ärmeln und Taſchen. Weniger wertvoll, aber gut kann man ähnliche Wirkung mit paſſendem Stoff oder Stickerei erreichen.

Abb. 13 Nicht der augenblicklichen Mode entſprechend, aber zu jeder Zeit einheitlich und gut wirkend. Feine Abſtimmung in Farbe und Material, guter Sitz ſind Bedingung. Der weiche Samt wechſelt in jeder Lage die Lichtwirkung, in der Bewegung gerade deshalb ſehr hübſch; auf dem Bilde in photographiſcher Starrheit wirken die Lichter nicht günſtig.

Abb. 14 kann ſowohl aus weicher Seide oder weichfallendem Samt wie auch aus ſtehendem Taft gearbeitet werden. Hübſch iſt es, wenn die kleinen Volants farbig oder weiß abgefüttert werden. Die Falten an der Seite nicht zu tief fallen laſſen; die Schnalle vorn darf nicht aufdringlich groß ſein.

Abb. 15 Geeignet für Tuch oder Taftſeide; der glockenartig ausfallende Rock verlangt aber guten Sitz des Oberteils. Die Rüſche am Hals kann ebenſogut fehlen, ein glatter Ausſchnitt würde ebenſogut ausſehen.

Abb. 16 Noch ein Beitrag zu dem viel gewünſchten Amtskleid aus Heft 2. Sehr kleidſam für alt und jung, ſtark und ſchlank, Werktag und Sonntag. Material kann verſchieden ſein, Tuch ſowohl wie Bengalin, Alpaka oder anderer Wollſtoff. Am Hals ein eingeknöpfter weißer Kragen ſieht gut aus.

Abb. 17 u. 18 ſind gut auch in den hübſchen leichten farbigen Seiden zu machen, 18 verlangt aber guten Sitz.

Abb. 19 Beiderwand hat leicht etwas Sprödes, Widerſpenſtiges, es ſollte immer möglichſt einfach verarbeitet werden. Die Falten am Schößchen wirken auf dem Bilde etwas zu ſehr abſtehend im Vergleich zum Faltenrock. Mit Häkelei und Randverzierung nicht zu viel tun.

Abb. 20 Kleid mit kurzem Leibchen. Die Stickerei muß ſich gut anfügen, die durch den ſeitlichen Knopfſchluß entſtehenden Falten nicht zu feſt anziehen.

Abb. 21 Ein vornehmes Kleid für ältere Damen.

Abb. 22 Bluſe und Rock mit glatter Weſte. Angenehme, praktiſche Kleidung für das Haus, Bluſe leicht auswechſelbar, Wirkung kleidmäßig.

Abb. 23 Das Kleid auf der Abbildung iſt in Blaudruck hergeſtellt, kann ebenſogut aus ähnlich gemuſtertem leichten Seidenſtoff hergeſtellt werden. Ärmelchen kürzer. Querſtreifen unten darf nicht fehlen. Zu

Abb. 37 bis 41 und den drei Kleidern Abb. 39–41 iſt eingehend auf Seite 253 geſchrieben.

Abb. 42 u. 43 Bubenkleidung muß einfach ſein, waſchbar, ſtrapazierbar. Dieſe beiden Kittel ſind es.

Abb. 46 bis 48 bringt noch 3 praktiſche Überziehjäckchen zu den bereits in Heft 7, Abb. 29–31 gebrachten Garten- und Arbeitskleidern.

P. Sch.-Pr.

Mitteilung

Die Nürnberger Werkſtätte gibt bekannt, daß die Veröffentlichung von zwei Bildern ihrer Kleider in einer Zeitſchrift des Verlages Braun-Karlsruhe nicht durch ſie, ſondern ohne ihr Wiſſen durch dritte Hand erfolgt iſt.



12. Kleid aus dunkelblauem Wollrips mit ſtarkfarbigen handgeſtickten Borten.

13. Feſtkleid für ältere Dame aus grünem Seidenſamt und Wiener Werkſtättenſeide.

Nürnberger Werkſtätte für Deutſche Frauenkleidung (Genoſſenſchaft zur Förderung deutſcher Wertarbeit m. b. H.); künſtleriſche und techniſche Leitung: M. Egermann.



Hauptverbandstagung in Bremen 12.–16. Juni 1925 / Emma Mehler

Mitte Juni war es, da trafen ſich in Bremen, der alten Hanſeſtadt, deutſche Frauen aus allen Teilen des Reiches, die Vorſitzenden und Bevollmächtigten der Ortsgruppen, um die Jahrestagung des Verbandes mitzumachen. In großer Zahl waren ſie erſchienen, 120 Frauen; von den 60 Ortsgruppen des Verbandes waren 40 vertreten, ein Zeichen, wie unendlich wichtig im Verbandsleben dieſe Hauptverbandstagung iſt. Von ihr aus ſtrömt eine Fülle von Kraft, Schaffensdrang und Anregung in alle Gruppen.

Frau Agnes Gerlach, die erſte Vorſitzende, leitete die Sitzungen mit großer Friſche, Klarheit und Umſicht und feſſelte dadurch die Aufmerkſamkeit der großen Teilnehmerſchar in hohem Maße.

Der Tätigkeitsbericht der Vorſitzenden und der Kaſſenbericht der Kaſſenführerin zeigten, wie der Verband ſeine Arbeit auf eine immer breitere Baſis ſtellt und rüſtig voranſchreitet.

Einen ganzen Tag füllte die Beſprechung der Zeitſchrift aus. Der Jahresbericht der Schriftleiterin, Frau Hoebel, gab einen tiefen Einblick in die Arbeit an der Zeitſchrift; er zeigte, wie unermüdlich verbeſſert und geſchafft, neue Gebiete erſchloſſen, neue Quellen zugänglich gemacht werden, damit immer ſtärker und klarer im Verbandsorgan der Verbandsgedanke und die Verbandsziele zum Ausdruck kommen. Gerade an dieſen Beſprechungen nahm die Verſammlung den regſten Anteil. Viel wertvolle Vorſchläge wurden gemacht und Anträge eingebracht, alle nur von dem einen Gedanken beſeelt, unſere Arbeit in immer weitere Kreiſe zu tragen.

Die Geſchäftsordnung wurde durchgeſprochen und einige Punkte in klarere Faſſung gebracht.

Das wachſende Intereſſe der Allgemeinheit an dem Verbande fand ſeinen beſten Ausdruck in der wachſenden Zahl der Ortsgruppen. Von vielen Städten lagen Anfragen auf Neugründungen vor, ſodaß ſich die Verſammlung genötigt ſah, auch dieſen Punkt einmal eingehend durchzuſprechen. Auf Grund dieſer Ausſprache wurde ein Merkblatt ausgearbeitet, das alles Weſentliche und auf Gründung Bezügliche enthält und die Gründung neuer Gruppen erleichtern ſoll.

Nachdem die Arbeiten der Verbandsleitung durchgeſprochen waren, kamen die Ortsgruppen zu Worte, und eine jede gab ihren Tätigkeitsbericht. Dieſe Berichte ſind außerordentlich intereſſant und anregend, vermitteln ſie doch ein lebensvolles, buntes Bild von dem vielſeitigen Schaffen und Wirken der einzelnen Gruppen, denn eine jede faßt ihre Arbeit individuell nach den jeweiligen Ortsbedingungen und Bedürfniſſen auf. Sie iſt in ihrer Arbeit völlig frei und kann ſie ganz nach ihren Fähigkeiten ausbauen. Darum zeigte das Geſamtbild der Berichte friſches, reges Leben, ernſtes Streben und den feſten Willen, mitzuarbeiten an der Geſundung und dem Aufbau unſeres Vaterlandes.



14. Kleid aus grünem Taft.
Elli Brökelſchen, D. W. B., Elberfeld.

Ganz dieſen Geiſt atmeten auch die Vorträge, die den Tagungsteilnehmern geboten wurden.

So ſprach am erſten Abend Frau Profeſſor Pfeffer-Berlin über „Körperſchulung als Pflicht und Freude". In klarer, ſachlicher Rede legte ſie die verſchiedenen Syſteme des Frauenturnens dar, unterſtützt von guten Licht-

15. Blaudruckkleid aus glattem und gemuſtertem Stoff.
Dürerhaus Johanna Steinert, Frankfurt/M.

bildern, und wies ſo die Wege zur Geſundung und körperlichen Ertüchtigung der Frau.

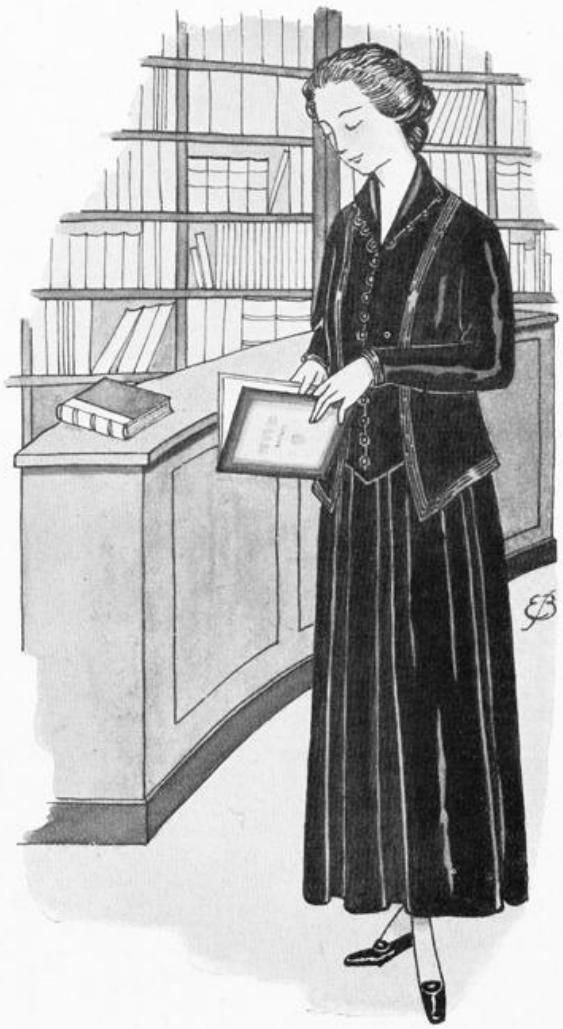
An die Frau als Erzieherin und Leiterin der Jugend wandte ſich Frau Gerloff-Magdeburg mit ihrem Vortrag: „Warum müſſen wir Frauen den jungen Menſchen begreifen?“ Ihre Worte zeugten von einer warmen Hingabe an die Jugend, von tiefem, mütterlichem Verſtehen ihrer Nöte. In dem Kampf der Jugend in unſerer Zeit der Kulturkriſe ſollen wir uns ganz einſetzen als hütendes und ſorgendes Frauentum und ihr helfen zur Verwirklichung des Zieles: Rein bleiben und reif werden. —

Frau Heide-Frankfurt ſprach über: „Unſere Bewegung und die ſoziale Frage“ (ſiehe den Abdruck Seite 230 dieſes Heftes).

Frau Dethleffſen-Königsberg gab ein Referat über Meſſen; in der darauffolgenden Ausſprache tauſchten die Gruppen ihre Erfahrungen auf dieſem Gebiete aus.

Frau Gerlach-Nürnberg ſchilderte lebendig den Werdegang der Nürnberger Werkſtätte, die als rein kulturelles Unternehmen 1917 von der Ortsgruppe Nürnberg gegründet wurde.

Ein Wettbewerb: „Kleidung für alte Damen“ kam zum Austrag, und einige Unterkleidungsmodelle wurden vorgeführt.



16. Kleid aus dunklem Stoff mit Treſſenbeſatz.
Vorſchlag zur Frage des Amtskleides (ſ. Heft 2 dieſes Jahrganges) von Juliane Held, Hannover.

Außerordentliches Intereſſe fand die Beſichtigung der vielgenannten Bremer hauswirtſchaftlichen Pflichtfortbildungsſchule, die in ihrer Art bisher einzig im Reiche daſteht. Frau Direktor Heinecken führte perſönlich durch die Anſtalt und erläuterte den Arbeitsplan, der in einem unmittelbar an die Volksſchule anſchließenden Jahr in dem jungen Mädchen den Grund legt zur zukünftigen Hausfrau und Mutter und Verwalterin eines einfachen Haushaltes.

Von der Leitung der großen Düſſeldorfer Ausſtellung 1926 für Geſundheitspflege, ſoziale Fürſorge und Leibesübungen iſt der Verband aufgefordert, ſich an der Abteilung: „Geſundheitspflege und Kleidung“ und an der Abteilung: „Die Frau“ führend zu beteiligen. Die Jahresverſammlung 1926 wird auf Einladung der Stadt Düſſeldorf und der Ausſtellungsleitung dortſelbſt um die gleiche Jahreszeit ſtattfinden. —

Freundlich waren die arbeitsreichen Tage von Veranſtaltungen und Ausflügen umſäumt, die immer wieder neue Friſche brachten und ein zwangloſes Kennenlernen der Teilnehmerinnen vermittelten. — Der liebenswürdige Empfang, den die Ortsgruppe Bremen und ihre Vorſitzende, Frau Bücking, den Gäſten am Vorabend der Tagung im alten Gewerbehauſe bereitete, war ein freundlicher Auftakt zu den ernſten Arbeitstagen.

Ein Sonntagsausflug mit Motorbooten nach Vegeſack zeigte ein unvergleichlich ſchönes Bild der Stadt Bremen von der Waſſerſeite. Die herzlichen Begrüßungsworte des Herrn Bürgermeiſters Dr. Wittgenſtein fanden warmen Widerhall und trugen nicht wenig zu dem Wohlgefühl bei, das der ſchöne Sonntag in dem geſchmackvoll ausgeſtatteten Klubhaus bei den frohgeſtimmten Gäſten auslöſte.

Das am Abend zu Ehren der Fremden aufgeführte außerordentlich intereſſante „Trachtenfeſt“ vertiefte noch den Eindruck niederdeutſcher Sitte und Eigenart, den der Charakter des Landes und ſeiner Bewohner ſchon am Tage geweckt hatte.

Am Mittwoch, nach Schluß des offiziellen Teiles der Tagung, war ein gemeinſamer Ausflug nach Weſermünde, wo die Anlagen des rieſigen Geeſtemünder Fiſchereihafens, die Auktionshallen, Betriebe für Räucherei und das Fiſchereimuſeum beſichtigt wurden. — Ein beſonderes Erlebnis war für die Binnenländerinnen eine Dampferfahrt in die Weſermündung, wo bei friſchem Nordweſt die Wellen luſtig ins Schiff ſpritzten, ſodaß wohl jeder eine kleine Duſche abbekam. Später war Gelegenheit gegeben, einen Ozeandampfer des Lloyd zu beſichtigen. Einen freundlichen Abſchluß bildete eine gemütliche Teeſtunde in der feſtlich geſchmückten Strandhalle, zu der die Ortsgruppe Unterweſer die Teilnehmerinnen geladen hatte.

Den Abſchluß des Bremer Zuſammenſeins bildete ein Ausflug mit Motorboot nach Worpswede durch das an Schönheit reiche niederdeutſche Land. Die Beſichtigung der verſchiedenen Kunſtſchauen war äußerſt intereſſant. Frau Bürgermeiſter Marcus hatte alle Teilnehmerinnen am Nachmittag in ihr ſchönes Beſitztum zu Gaſt geladen.

Der dämmernde Abend erſt führte alle heim, und ſo endete die Tagung ſtimmungsvoll und harmoniſch.

* * *

Gartenarbeit und Geſundheitsgymnaſtik als Heilmethode für Kinder / Hildegard Runke-Toberentz

In Sanatorien und im eigenen Heim habe ich als Lehrende mit Kindern Gartenbau und Geſundheitsgymnaſtik getrieben. Ich darf an dieſer Stelle über die heilſamen Wirkungen ſprechen, welche der Körperzuſtand des Kindes und deſſen Seelen- und Geiſtesleben durch dieſe beiden Tätigkeiten erfährt.

Manchem Kinde kommen im Entwicklungsalter Schwierigkeiten, welche auf das Seelen- und Geiſtesleben einwirken, aber durch Ablenkung der Gedanken vom eigenen „Ich" aufgehoben werden können. Hierfür kann die Beſchäftigung im Garten und in der Natur Wunder tun. Sie hat etwas Löſendes, Befreiendes, den Kindesgeiſt Erweiterndes. Durch Handarbeit, die vorſchriftsmäßig der Pflege der Pflanzen dient, werden die Gedanken des Kindes beſchäftigt, ſein Arbeitstrieb befriedigt. Die im Entwicklungsalter oft auftretende Forderung, beachtet werden zu wollen, wird zum Beſten des Kindes in die Forderung umgewandelt, durch Tätigkeit zu ſchaffen. Das Kind vergißt ſein „Ich". Die Tätigkeit im Garten iſt beſonders auch bei der ſchulmäßigen Geiſtesarbeit des Kindes als Abwechſlung von



17. Kleid aus Gelbdruckſtoff. Von Helene Hain, Lübeck.

18. Kleid aus blauem Leinen. Von Lene Heim, Schleswig.

19. Kleid aus Beiderwand. Von M. u. G. Thormann, Mühlhauſen Thür.

20. Kleid mit Stickerei. Von E. Kübler, Tübingen.

großem Nutzen. Der angeſpannte kleine Geiſt ruht ſich bei der neuen Beſchäftigung im Garten aus und kann nachher doppelt friſch ſeine Arbeit für die Schulſtunden wieder aufnehmen. Andererſeits kann das Kind aber auch bei der gärtneriſchen Tätigkeit wiſſenſchaftliche Arbeit leiſten. Herrlich iſt dies naturwiſſenſchaftliche „Lernen“. Kein Auswendiglernen iſt es, ſondern es iſt ein Lernen durch praktiſche Arbeit. Fragen über Pflanzen- und Tierleben werden erörtert und von der Leiterin beantwortet; unvergeßlich bleibt dies dem Kinde. Durch Gießen, Pikieren, Säen oder Jäten wird das Kind oft ſtundenlang im Garten beſchäftigt. Die Natur hat das „Ich“ des Kindes ergriffen, und dieſes ſteht innerlich ſchauend und ſich freuend da. Märchen, Dichtungen und Lieder können dabei in der jungen Seele entſtehen. Schulſorgen oder anderer Kummer fallen in ſich zuſammen, und ein frohes, ſtilles Glücklichſein kehrt ein. Die Ruhe und Selbſtverſtändlichkeit der Außenwelt hat ſich dem Innenleben des jungen Menſchenkindes heilſam mitgeteilt.

Durch die Gartenarbeit lebt Seele und Geiſt des Kindes neu auf und erholt ſich. Gleichzeitig bemerkt man ein Aufblühen des Kindeskörpers. Dieſelbe Befreiung, die die Natur dem Innenleben verleiht, gibt ſie dem Körper. Welcher Unterſchied beſteht zwiſchen den Stadtſchulkindern und den Landerziehungsheim- oder Reformſchülern! Dort Kinder, denen ſyſtematiſche Abwechſlung durch Gartenarbeit neben der Schularbeit fehlt. Hier Kinder, bei denen die Gartenarbeit in den Stundenplan ordnungsmäßig eingeſchoben iſt. Und bei dieſen Kindern



21. Kleid aus ſchwarzem Taft für ältere Dame.
Angefertigt von A. Martini, Caſſel.



22. Kleid aus hellila Waſchſtoff mit Ärmeln und Einſatz aus weißem Schleierſtoff. Werkſtatt Kuſch-Herrmann, Kreuznach.

ſieht man an ihrer blühenden Friſche, welch geſunde Wirkung die Abwechſlung zwiſchen wiſſenſchaftlichen Arbeitsſtunden und praktiſcher körperlicher Arbeit hat. Die Bewegung in der Luft regt die Haut zu neuer Atmung und die Organe zu erneuter friſcher Arbeit an. Der Umſatz der aufbauenden Stoffe im Körper iſt durch die dauernde friſche Sauerſtoffzufuhr doppelt ſo groß. Wir ſollten es darum im eigenen Heim den Landerziehungsheimen und Reformſchulen gleichtun und den Kindern nachmittags Gelegenheit geben, im Garten zu arbeiten. Am ſchönſten iſt hier natürlich der eigene Garten, wo das Kind die Notwendigkeit ſeiner Hilfe von ſelbſt erkennt. Gießen und Graben ſind ſchwere Arbeiten, die beſonders für Knaben ſehr zweckmäßig ſind zur Ausbildung und Stärkung der Arm- und Rückenmuskulatur. Wir wollen die Kinder auch immer darauf hinweiſen, beim „Gießen abwechſelnd mit der rechten und linken Hand die Kanne zu halten und ebenſo abwechſelnd rechts und links zu graben, damit die Muskeln auf beiden Seiten gleichmäßig ausgebildet werden. Auch Mädchen können gießen und graben. Daß dies immer nur im richtigen Maß und in richtiger Art geſchieht, ohne den Kindeskörper zu überanſtrengen, dazu hilft uns die Geſundheitsgymnaſtik.

In dem Augenblick, in welchem ein krankes oder ſchwächliches Kind ſein Körperbewußtſein wiedererlangt oder es

zum erſten Male findet, iſt auch die Möglichkeit vorhanden, wieder geſund zu werden. „Erlebt" ein geſundes Kind ſeinen Körper einmal, dann hat es auch ſelbſt die Kraft und die Möglichkeit, ihn geſund zu erhalten. Wie erlangt das Kind dieſes Körperbewußtſein? Ein Bericht aus den Unterrichtsſtunden, wie ich ſie oft in Sanatorien gegeben habe, ſoll hier folgen. Drei Momente ſind das Weſentlichſte der Geſundheitsgymnaſtik: die Entſpannung, die Ruhepauſe und das Neuſpannen. Die Entſpannung gebietet Einhalt dem Hetzen von einer Tätigkeit zur anderen. Die Kinderkörper neigen ſich in einer Rumpfbeuge nach vorn. Die Köpfe und Arme hängen ſchlaff herunter. Die Lungen atmen tief aus und ein. Wir Lehrenden ſtellen uns hinter die Kinder und beginnen zart, dann ſtärker die Rücken zu klopfen. Unſere Arme ſelbſt müſſen möglichſt entſpannt ſein und weich auf die Körper fallen; dann hat es für dieſe eine wohltuende und löſende Wirkung. Ein Durchkneten der einzelnen Muskelſchichten und leichte Maſſieren der Wirbelknochen oder Streichen des Rückens kann folgen. Die Kinderkörper richten ſich langſam wieder auf. Dann ſtrecken ſich die Arme ſeitwärts aus. Jetzt klopfen wir Lehrenden zart die Lungenſpitzen, und zwar nur mit den Fingerſpitzen. Die Kinder atmen tief ein und aus. Die Arme ſinken, und die Körper ruhen ſich — vielleicht liegend — aus. Nachdem die Rücken auf dieſe Weiſe entſpannt ſind und ſo ein gewiſſes „Rückenbewußtſein" hervorgerufen worden iſt, wollen wir auch Gewicht und Bewegungsart der einzelnen Gliedmaßen den Kindern bewußt machen.



23. Kleid aus Blaudruck, auch für Foulardſeide geeignet.
Luiſe Koch, Lemgo.

Wir ſtellen uns im Kreiſe auf. Abwechſelnd werden die Kniee gehoben, und energielos dürfen die Unterſchenkel zurückfallen. „Pferdchenübung" nannten wir dies oft, weil wir die Bewegung oft bei einem Droſchkengaul, der müde oder ungeduldig an einer Straßenecke zu ſcharren beginnt, beobachtet haben. Eine ähnliche Bewegung läßt ſich mit dem ganzen Bein machen, wenn das Standbein auf den Zehen ſteht und das Spielbein vom Hüftgelenk aus ſich loſe hin und her bewegt. Bei abermaliger Rumpfbeuge laſſen wir die Arme durch Pendeln, und ebenſo den Kopf durch leichtes Kreiſen in hängender Stellung, ſich entſpannen. Die entſpannten Körper legen ſich dann auf den Rücken und ruhen. Eine ſchöne Müdigkeit und bewußt empfundene Körperſchwere ſetzen ein. Bei Körpern, die durch viel Spannungen täglich in Anſpruch genommen werden, muß dieſes Moment der Entſpannung aller Glieder als Gegengewicht und notwendiger Ausgleich im Unterricht beſonders berückſichtigt werden.

Nun die Ruhepauſe. Ein ſchön entſpannter müder Körper liegt auf der Erde. Die Gliedmaßen ruhen energielos. Ich lege als Lehrende meine Hände an die Rippen des Kindeskörpers, und zwar dort, wo das Zwerchfell ſeine Tätigkeit hat, und fühle die Atmung des Kindes. Ging ſie erſt ſchnell und kurz, ſo beruhigt ſie ſich immer mehr und wird tiefer und kräftiger. Und das Kind, das vielleicht nie von ſeiner Atmung „bewußt" gewußt hat, erlebt ſie jetzt, indem es meine Hände als Widerſtand empfindet, den es beim Einatmen fortdrängen muß und der bei der Ausatmung mit zurückkommt. Dadurch erkennt es die Größe und Weite ſeiner Zwerchfelltätigkeit, ſeine Atmung, die ſein Lebensmoment iſt. Bei dieſer Atemgymnaſtik, die ich als Ruhepauſe in die Körpergymnaſtik einſchiebe, erkläre ich dem Kinde auch die eigentliche Ruhepauſe in der Atmung ſelbſt. Nämlich den Dreitakt. Nach der Ausatmung ſoll ein „Warten" eintreten, bis die Lungen nach neuer Sauerſtoffzufuhr drängen und eine neue Einatmung erfolgt. Wenn das Kind auf dieſe Art ſeine eigene Atmung kennen und verſtehen lernt, kann es ſelbſt viel zur Geſundung und Kräftigung ſeines Körpers beitragen. Nach dem Entſpannen und Ausruhen ſetzt das „Neuſpannen" ein, und nun kann ein Durcharbeiten mit Spannungsübungen für alle Gliedmaßen folgen. In erſter Linie muß der Rücken jedes Kindes gekräftigt werden. Dann die Bein- und Armmuskulatur, und ſchließlich kann aus ſolcher Spannung ein friſches Turnen und Springen und Tanzen hervorgehen. Entſpannung und Ruhe geben ſchon vielen Kindern einen Teil Körperbewußtſein, und dies muß beim Spannen jetzt weiterentwickelt werden, und zwar derart, daß jedes Kind ſich deſſen bewußt wird, wie lang es ſich ſpannen wie lang es körperlich arbeiten darf. Ehrgeiz und der Wunſch, es beſonders gut machen zu wollen, dürfen das Kind beim Uben nicht dazu verleiten, über ſeine Kräfte zu gehen. Es muß ſein Müdewerden fühlen, ihm Rechnung tragen und ausruhen, um nachher wieder neu anzufangen. Dabei ſtählt und kräftigt ſich der Kindeskörper auf die geſundeſte Art. Die Geſundheitsgymnaſtik kann täglich bei praktiſcher Arbeit angewendet werden. Die Ubungen für die Ausbildung des Rückens, der Arm- und Beinmuskulatur können in der Gartenarbeit ihre Nutzanwendung finden.

Podiumskultur

Ein Beitrag zu dem Aufſatz „Raum, Gewandung und Vortragskunſt“*

Vilma Mönkeberg-Kollmar, Lektor der Univerſität Hamburg

Es iſt gut, daß Fr. C. Rödemeyer das Thema „Gewand und Raum“ angeſchnitten hat und daß er es vor das Forum der Frau bringt, die in dieſen Fragen richtunggebend und ſtilbildend wirken ſollte.

Seit ich ſpreche, kämpfe ich einen Kampf mit Sälen, deren Ungeſchmack, Nüchternheit oder falſcher Prunk jede vorbereitende Atmoſphäre von vornherein ausſchließt. Man kann es ſchließlich dieſen Sälen nicht verargen, ſie dienen in den meiſten Fällen vielen Herren: heute der politiſchen Verſammlung, morgen einem Konzert, übermorgen einem Maskenball, dann einer Modenſchau, den nächſten Tag Goethes Verſen, ein andermal einem Provinzkomiker. So oft ich einen ſolchen Saal betrete, überkommt mich ein angſtvolles Gefühl, als ob in jeder Ecke noch ein Reſt dieſer heterogenen Dinge lauerte und ſich auf das ſtürzen wollte, was ich bringe; zudem es Märchen ſind, die ich erwähle, zu denen das Konventionelle unſerer Vortragsſäle ſchon gar nicht paßt. Da gibt es nur eins: den Raum ausſchalten und einen Blickpunkt ſchaffen, der die räumliche Umwelt, in der die intime Wirkung des Märchens ſich ausleben kann, andeutet. Andeutet, das iſt wichtig! Dieſe Umwelt darf nicht abziehen, ſondern muß konzentrieren, denn der Stoff muß durch ſich ſelbſt und durch die Perſönlichkeit des Sprechers wirken, und die Kunſt des Erzählens iſt die Kunſt des „Andeutens“. Der Hörer muß das Gehörte „ausdeuten“ vor ſeiner inneren Schau. Dazu gehört, daß dieſe innere Schau nicht geſtört wird durch etwas an der Geſtalt des Sprechers oder durch die Umgebung des Sprechers. Der Sprecher aber wird zu ſeinem Thema in Kontraſt ſtehen, wenn er ſich dem üblichen Konzertſaal anpaßt und dieſem gemäß im konventionellen Abendkleid erſcheint. Beſonders Märchen werden in ſolcher Umrahmung unecht, entwurzelt, nicht am Platze wirken. Der Sprecher, der das fühlt und ſich von der konventioneller Toilette trennt, um eine individuelle Gewandung anzuziehen, wird wieder zum Saal kontraſtieren, auch er wird unecht, zurechtgemacht, unorganiſch wirken, denn die Konvention des Saales ſchafft ein peinliches Mißverhältnis zu ſeiner Gewandung. Wohlgemerkt, für den Feinfühligen. Häufig genug nur für den Künſtler und zuweilen auch für dieſen nicht, denn es iſt immer ſo geweſen, man kennt es nicht anders, und dadurch ſind die Geſchmacksnerven ſeltſam ſtumpf geworden. Selbſt Menſchen mit einer feinen häuslichen Kultur bemerken die Diskrepanz nicht, die zwiſchen Umgebung und dem Geiſt der Dichtung, die ſie hören, faſt immer beſteht. Sie bemerken es nicht, geſchweige daß ſie darunter leiden. Das Gefühl, Inhalt und Form müßten übereinſtimmen (auch im äußeren Bild), iſt ſo vollkommen verſchüttet, daß ſich bei dem Verſuch, dieſer ganz elementaren Forderung nachzukommen, Widerſtand erheben kann. Als ich vor einigen Jahren anfing, bei einem Abend mit Geſpenſtergeſchichten eine Übereinſtimmung von Podium und Inhalt zu verſuchen mit den ſparſamſten Mitteln: eine chineſiſche Laterne und ein ſchwarzgelber Schal als Gewand, ſchrieben drei führende Berliner Blätter: da ich etwas könnte, brauchte ich ſolche äußeren Mittel nicht. Es freute mich, daß gerade von Frauenſeite her ſich Widerſpruch erhob; in einer Frauenzeitung erſchien ein Gegenartikel: es wäre keine Außerlichkeit, wenn ſich der Sprecher darauf beſänne, daß das gute Bild einen Rahmen brauche, daß der Edelſtein erſt in der Faſſung wirke.

Die große Stehlampe und der Seſſel für den Sprecher haben ſich zwar vielerorts durchgeſetzt, ebenſo der verdunkelte Saal, wodurch zwar kein Raumgefühl, aber ein Blickzentrum geſchaffen wird. Aber nun fängt die Gefahr ſchon an! Auch der Seſſel und die Lampe ſind ſchon eine Konvention geworden, die wahl- und ſinnlos angewandt wird. Im gewöhnlichen Saal geht es, um über die übliche Charakterloſigkeit hinwegzutäuſchen, unmöglich aber iſt, was ich neulich ſah: die übliche Ständerlampe und der Klubſeſſel in dem Auditorium einer Univerſität bei einem Hölderlinabend. Die Univerſität hat einen Charakter, ſtreng und eindeutig und duldet nur Geiſt von ihrem Geiſt in ihren Räumen. Hölderlin iſt etwas von dieſem Geiſt, ernſt und feierlich, beinahe ſakral! Die Lampe mit dem Seidenſchirm und der Klubſeſſel aber ſind Attribute der bürgerlichen Behaglichkeit, ſie in ſolchen Raum ſtellen heißt, den würdigen und unantaſtbaren Charakter der Univerſität, der keiner Verſchleierung bedarf, verkennen und ihn auf eine Stufe ſtellen mit Sälen, die ſich jedem Geiſt und jeder Geiſtloſigkeit öffnen, wenn dafür bezahlt wird. Es mündet das wieder ein ins „Draperiegefallen“, von dem Rödemeyer ſpricht.

Die Angſt vor dieſen Entgleiſungen iſt es wohl, die gerade empfindliche Gemüter jede Anpaſſung der Umgebung ans Werk ablehnen läßt, und die die ſtimmungsloſe Helle im Vortragsſaal vorziehen, weil ſie in gewiſſem Sinn ehrlich iſt. Aber natürlich iſt das kein Standpunkt, auf dem zu verharren notwendig wäre, denn auch er zeugt von Unſicherheit des Geſchmacks, der ſich nicht zutraut, das Zuläſſige von der Kuliſſe zu unterſcheiden. Wenn in einer ſonſt ſehr feinſinnigen Beſprechung über die Aufführung des Advents (ein Sprechoratorium) ſtand: warum in der Kirche, die auf mich als Kuliſſe wirkte, viel beſſer wäre ein nüchterner Saal, — ſo bezeugt auch dieſes Abhängigkeit von Vorurteilen und Halbheit des Denkens, denn bei Kirchenkonzerten, und dieſem entſpricht ein ſolches Chorwerk, empfindet niemand den Raum als Kuliſſe. Doch das Sprechen in der Kirche iſt etwas Neues und nur von Sälen her bekannt, und ſo erregte der ungewohnte Raum Anſtoß, obgleich es ſich hier um ein Werk handelt, das ſeit tauſend Jahren nur in der Kirche geſprochen wird, nämlich in den Klöſtern der Benediktinermönche. Dieſe Dichtung in Konzertſäle bringen, hieße ſie entwurzeln, denn ſie gehört zu dem Wenigen, was nicht nur äſthetiſch iſt, ſondern vor allem kultiſch, und als kultiſches Kunſtwerk immer an den Kirchenraum gebunden bleiben müßte, denn ihm entwuchs es, und von ihm bezieht es ſeine beſten Kräfte. Unſere Zeit beginnt ja gottlob ſich wieder darauf zu beſinnen, daß Muſeen und Konzertſäle nur ein Notbehelf

* Siehe Heft 2 dieſes Jahrganges. Die Schriftltg.

ſind, und daß die Dinge am lebendigſten in dem Raum wirken, für den ſie geſchaffen werden. Wo uns alſo Räume gegeben werden, die ſich organiſch um die Kunſtwerke ſchließen, wollen wir danken, ſeien es Kirchen, Bücherſtuben und Muſeumsräume, wie man ſie ſeit kurzem, ſinnvoll und ſchön baut und ſo ordnet, daß das Verweilen in ihnen nicht nur Belehrung, ſondern Erbauung bedeutet.

Hoffen wir auf eine Zeit, wo geweihte und intime Kunſt nur in geweihten und intimen Räumen möglich iſt; ſolange wir uns in der Hauptſache mit den üblichen Sälen — dieſen Mädchen für alles — abfinden müſſen, ſollten wir verſuchen, eine Podiumskultur zu ſchaffen, die, aufs notwendigſte beſchränkt, nicht ablenkt, ſondern konzentriert, nicht als Stimmungsmache oder Kuliſſe wirkt, ſondern ſelbſtverſtändlich, ſinngemäß.

Ein Helfer könnte uns der Kunſtgewerbler ſein — allerdings nur, wenn er ſeine Mittel dem geiſtigen Gehalt des Abends nicht überordnet, ſondern unterordnet. Vorläufig tut er gern ein bißchen zuviel, weil er den abſoluten Wert des Bildhaften betont, anſtatt den relativen einzuſetzen, den das Bild bei einem Vortragsabend nur haben kann oder ſollte. Ich erinnere einen Kieler Abend, bei dem das Podium mit viel Liebe und Geſchmack von zwei Kunſtgewerblerinnen vorbereitet war. Jedoch glich es mit ſeinen zwölf verſchiedenen Stoffen, einem halben Dutzend ſehr ſchöner, aber überflüſſiger Kiſſen, Teepuppen und Vaſen mehr einer Ausſtellung, die aller Augen ablenkte, als einem Rahmen, der auf das Kommende konzentrierte. Auch hier zeigt ſich in weiſer Beſchränkung der Meiſter. Vor allem ſollte der Raum immer daraufhin angeſehen werden, wieviel von ihm ſelbſt zu gebrauchen iſt, und was ſich ihm einigermaßen ungezwungen einfügt.

Auch gehört etwas Publikumspſychologie oder beſſer Menſchenkenntnis dazu. Ein Kreis Jugendbewegter wird die Seidenſchirmlampe und einen Klubſeſſel als überflüſſiges, ſnobiſtiſches Getue ablehnen, aber ein holzgeſchnitzter Leuchter ihrer eigenen Werkſtätten, ein Beiderwandſchal wird ſie erfreuen und aufnahmebereit machen.

Ein Wort über die Schals. Wir Frauen müßten viel mehr zu den Tüchern und Schals zurückkehren, beſonders bei unſeren Feſten. Der Schal wirkt durch Farbe und Fall lebendig und vielfältig, und er wirkt zeitlos, was bei Sprechabenden oft ſo wichtig iſt. Ich habe einen indochineſiſchen Schal, zinnoberrot, mit großen gelben und ſchwarzen Blumen beſtickt und langen gelben Franſen, er kann wie eine Flamme leuchten und flattern; ich habe einen ägyptiſchen Schal, Silberplatten auf ſchwarzem Grund, ihn trage ich zu Geſpenſtermärchen; dann fand ich einmal ein gemaltes Gewand, ein einfaches Viereck mit einem Loch für den Kopf, mit expreſſioniſtiſchen Linien und Arabesken darauf — ich trage es gern für exotiſche Märchen —, und ſchließlich ein lila-grün geſtreiftes Beiderwandkleid, das ich anziehe, wenn ich auf Fahrt oder in Jugendlagern oder auf Jugendburgen erzähle.



24. Vilma Mönkeberg-Kollmar erzählt im orangefarbenen Wollkleid mit lila Kordel verſchnürt. Aufnahme Auguſte Clauſen, Altona.

Für die Umrahmung eins: ſie muß echt ſein. Nie dürfen es Theaterrequiſiten ſein, die etwas vortäuſchen, es muß das ſein, was es ſcheint. In kleineren Städten präſentieren ſie gern falſche Kelims und Perſer und ſind erſtaunt, wenn man eine einfache Flechtmatte oder einen Blaudruckſtoff dem falſchen Prunk vorzieht und den Ritterſeſſel aus dem Theater ablehnt, um ſich auf eine Margarinekiſte zu ſetzen, über die man den Blaudruck wirft.

Ein originelles und hübſches Bild erreichten wir im Vorjahr in Hamburg bei der Aufführung des Schönbergſchen Pierrot lunaire, der ſo exquiſite Kammerkunſt iſt, daß er unbedingt einen Rahmen braucht. (Unſere Kammermuſik im grellen elektriſchen Licht iſt auch eine der vielen Geſchmacksbarbareien unſerer Zeit.) Beim Pierrot hatten wir ein kleines Podium für die Muſiker und den Dirigenten, darauf rückwärts ein zweites kleineres Podium für den Pierrotſprecher, das ein ſpitzwinkliger Wandſchirm mit ſkizzenhaften Schwarz-Weiß-zeichnungen abſchloß. Rechts und links davon ſtanden zwei Pergamentlaternen, auch ſchwarz-weiß bemalt, dazwiſchen die Geſtalt der Sprecherin im ſchwarz-weiß geſtreiften Kleid, einem Geſellſchaftskleid — aber ein diskreter Volant um Hals und Hüfte deutete das Pierrothafte an. Die Muſiker, die mit ihren Frackſchößen und ſteifen Hemdbrüſten ſonſt irreparabel konventionell ſind, waren durch ein einfaches Mittel nicht vielleicht ausgeſchaltet, ſondern ſogar einbezogen, nur ihre Notenlampen über den Pulten brannten, und ſo erſchienen ſie als phantaſtiſch-bewegte ſchwarze Schatten, durch die der ſchwarz-weiße Hintergrund doppelt ſcharf hervortrat.

Einmal habe ich es ſogar erlebt, daß ein Chor nicht ſpießbürgerlich aufgetakelt, ſondern ſchön, ja ergreifend wirkte. Es war im letzten Sommer auf Burg Rotenfels a. Main bei den Quickbornern. Die Werkwoche wurde mit einem großen Sprechoratorium im einfachen, aber ſchön gegliederten Ritterſaal beſchloſſen. Der Sprechchor ſtand geſtaffelt (aus Notwendigkeit, da man ſonſt den Leiter nicht ſah), alle in ihren Fahrt- und Feſtkitteln, leuchtend blau und rot und

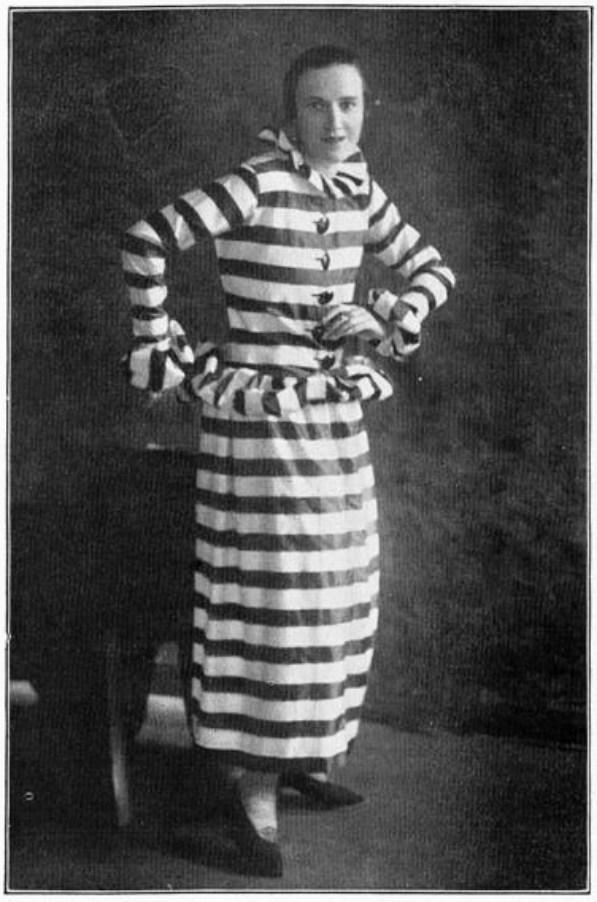
grün, in den Händen brennende Kerzen (denn elektriſches Licht gibt es dort nicht), und zu oberſt ſtanden die Fahnen- und Wimpelträger. Wie dieſe kerzentragende, buntgewandete Schar mit ihren jungen Stimmen die Adventsbotſchaft verkündete, da war Bild und Wort, Sinn und Form in ſchönſter Einheit beſchloſſen.

Freilich der Chor kann erſt zu einem organiſchen Bild verwachſen, wenn wir eine ſolche Feſttracht im bürgerlichen Feſt auch tragen können, heute kann das nur die Jugendbewegung, bei allen anderen wäre es Koſtüm, Kuliſſe, Talmi, Pappe, alſo wieder dieſelbe Unechtheit, die wir bekämpfen, die wir von der Vorkriegszeit her ſo gründlich verabſcheuen gelernt haben. Aber Keime zu einem neuen feſtlichen Stil, worin die Geſchmackskultur des Vortrags- und Konzertraums mit einbegriffen iſt, beginnen ſich bereits zu zeigen. Wir Frauen müſſen dieſe Anſätze pflegen, überwachen und ausbauen, damit einer ſpäteren Generation dieſe Dinge, zu denen wir jetzt taſtend zurückfinden, ſelbſtverſtändlich ſind.

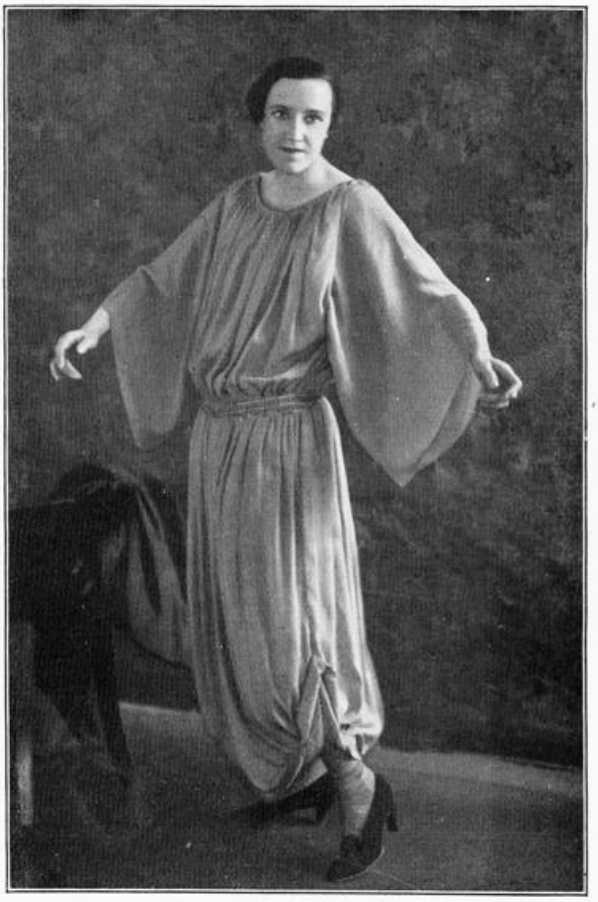


25. Vilma Mönkeberg-Kollmar im roten, indochineſiſchen Schal mit ſchwarzgoldener Stickerei.

Aufnahmen Auguſte Clauſſen, Altona.



26. Vilma Mönkeberg-Kollmar ſpricht den Pierrot lunaire im ſchwarzweiß geſtreiften Taftkleid.



27. Vilma Mönkeberg-Kollmar im lila Chinakrepp-Gewand mit Silbergürtel.

Sticktücher und Handarbeitsunterricht / Karla Meyer, Celle

Die untenſtehende Abbildung zeigt ein Stick- oder Muſtertuch von 1815. Es iſt mit ſeidenem Garn in lockerem Leinengewebe gearbeitet, auf dem der Kreuzſtich ſehr viel lebendiger wirkt als auf unſerm zu regelmäßigen Stramin oder Kanevas. Die bunten Farben ſind ſelten gut erhalten.

Das Tuch beginnt mit einer Reihe Buchſtaben und Zahlen. Der ganze übrige Teil iſt angefüllt mit einer Menge kleinerer und größerer Motive, zwanglos angeordnet und doch von einem natürlichen Rhythmus getragen. Eine Erzählung iſt das Tuch, ein inhaltreiches Bilderbuch, in dem man leſen kann wie auf den mittelalterlichen Holzſchnitten, die die des Leſens unkundige Menge unterhalten und bilden ſollten.

Wie alle Kunſt urſprünglich im Dienſte der Kirche ſtand, Gottesdienſt war, ſo finden wir auch hier viele chriſtliche Motive. Da iſt Chriſtus am Kreuz, neben ihm Petrus mit dem Schlüſſel, und das Lamm mit der Siegesfahne; weiter oben der Hahn, bei deſſen Geſchrei Petrus den Herrn verriet. Da ſind Adam und Eva unter dem Paradiesbaum. Amüſant bei den Buchſtaben daneben das E und F, wo man doch ein V vermuten ſollte: alſo Eſa. Zwei Engel halten einen Kranz mit dem heiligen Kelch inmitten. Eine ſymboliſche Frauengeſtalt trägt Wage und Schwert. Neben dem chriſtlichen ſtehen weltliche Motive: eine Wiege, Stuhl und Tiſch mit Kerze und Krug, Vögel, ſymmetriſch angeordnete Blumenvaſen und Körbe. Durch die beiden Schiffe und die Windmühle kann man vielleicht den Urſprung des Tuches nahe der Waſſerkante annehmen. Die Motive zeigen viel Ähnlichkeit mit den Vierländer Bauernſtickereien.

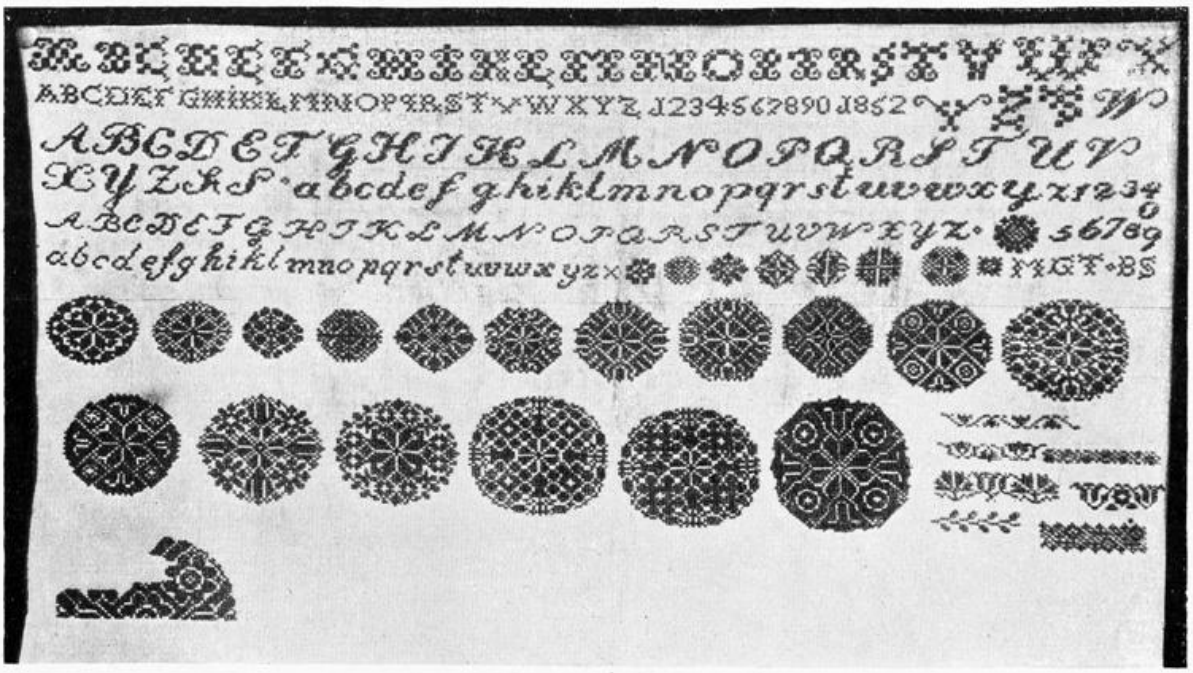
Die deutſchen Sticktücher reichen bis an das Ende des 16. Jahrhunderts zurück, als durch die vielverbreiteten Muſterbücher des Nürnbergers Hans Sibmacher den Stickerinnen neue und praktiſche Anregung gegeben wurde. Sie weiſen anfangs viel Weiß- und Durchbruchsſtickerei auf, daneben Kreuzſtich und die „Zopfnaht" (Kettenſtich); bis dann etwa um 1800 der Kreuzſtich der alleinherrſchende wird. Die meiſten der uns überkommenen Muſtertücher datieren etwa von 1770 bis 1820.

Gewiſſe Motive darauf kehren immer wieder: Chriſtus am Kreuz; Adam und Eva; Joſua und Kaleb, die Kundſchafter mit der Rieſentraube, dem Symbol der Fruchtbarkeit; allegoriſche Frauen; Wappentiere; Kronen; daneben mehr genrehafte Vorwürfe: je ein Tempelchen im Garten, ein Haus, ein Alkovenbett und allerlei Tiere. Viele Vorwürfe gehen noch direkt auf Sibmacher zurück. Irgendwo findet man immer die Initialen der Stickerin und die Jahreszahl, meiſtens in einen Kranz oder in ein Herz eingefügt.

Die geometriſche Muſtergebung des Kreuzſtichs iſt auf dieſen Tüchern ſo erſchöpfend erfaßt und geſtaltet, daß

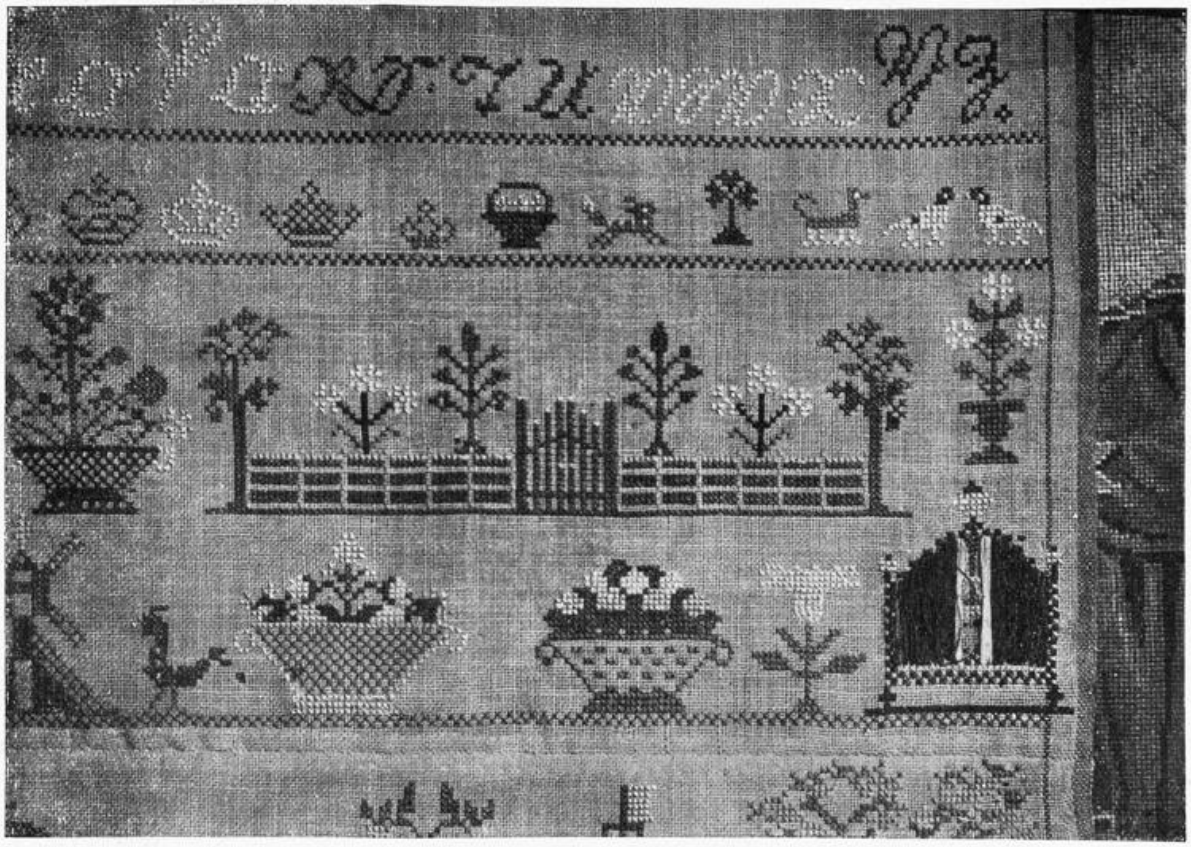


28. Reichhaltiges Muſtertuch von 1815 aus dem Muſeum in Celle.



29. Teil eines Vierländer Muſtertuches aus dem Muſeum in Celle.

30. Einzelmotive aus einem Muſtertuch der ſpäten Biedermeierzeit; unten rechts ein Alkovenbett, der Vorhang, in Spannſtich gearbeitet, deutet ſchon den Verfall an. Muſeum Celle.



ſie uns heute noch als Vorlage dienen ſollten. Viele ſind techniſch und geſchmacklich ſo vollendet, daß man ſie ſich als gerahmte Bilder an die Wand hängen könnte.

Der Hauptzweck aller Handarbeit war damals, den Bedarf des Haushalts und der Familie an Wäſche ſelbſt zu nähen und durch Nadelkunſt zu verzieren und zu erhalten. So beſtand neben dem Sticktuch das Hemdzwickeltuch und das Stopftuch. Erſteres zeigte in feinem Spitzenſtich Sicherungen und Verzierungen der Hemdenſchlitze, daneben Knopflöcher und Hohlſäume; das Stopftuch Stopfübungen für Drellmuſter, vielfach in farbiger Seide gearbeitet, Kunſtwerke an Fleiß und Handfertigkeit, die auszuführen ſich nur in handgewebten Stoffen lohnte.

Die Sticktücher galten als Familienerbſtücke und wurden wie ein Nachſchlagewerk ſorgfältig aufbewahrt zur Weiterführung guter Muſter. Man muß ſich ihre Entſtehung ſo denken, daß ſie die von ihrer Liebhaberkunſt erfüllten Frauen durch eine Spanne ihres Lebens begleitet haben, daß ſie im Freundinnenkreis ausgeliehen, abgeſtickt und ſo langſam vervollkommt wurden. Wie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das Poeſiebuch nicht fehlen durfte, in dem man, in der artigen Schrift jener Tage, ſich überſchwengliche Gedichte abſchrieb, ſo haben die früheren mehr ſinnlich als gedanklich eingeſtellten Frauengenerationen in ihren Mußeſtunden ſich der Bilderſprache bedient um ihre „Gedichte" zu ſticken.

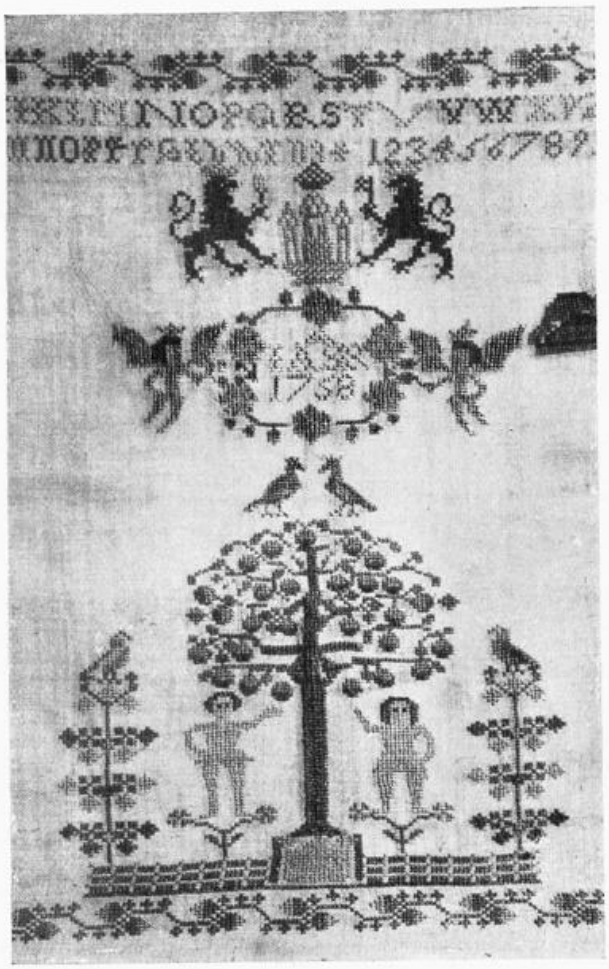
Die Tücher ſind alſo anfänglich nicht in den Schulen gearbeitet, ſondern eben in der Familie oder in Privatſchulen; denn es hat wohl zu allen Zeiten Frauen gegeben, die aus Freude an der ſchönen Arbeit Junge um ſich ſcharten und ſie lehrten. Vielfach ſind es die Paſtorinnen geweſen oder in den proteſtantiſchen Klöſtern Norddeutſchlands die Chanoineſſen, die dieſen Unterricht erteilten.

Die öffentlichen Schulen im 18. Jahrhundert boten nur einfachen Unterricht in Nähen, Stricken und Spinnen, vielfach für Knaben und Mädchen gemeinſam. Die Handhabe und Entwicklung dieſes „Induſtrie-Unterrichts", wie er wohl genannt wurde, iſt in allen Teilen Deutſchlands ſehr verſchieden geweſen. Für Preußen wurde in einem Schulgeſetzentwurf von 1819 allgemeiner Handarbeitsunterricht vorgeſehen. Immerhin wurde er noch lange ganz willkürlich betrieben. In den vierziger und fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts brachten die Schülerinnen eine beliebige Arbeit von zu Hauſe mit, in der ſie dann unterwieſen wurden; es war alſo nur „Einzelunterricht". Eine Methodik der Handarbeitsunterweiſung wurde erſt in den ſechziger Jahren durch die Berliner Lehrerin Roſalie Schallenfeld eingeführt. Und dabei erlebten denn auch das Sticktuch — allerdings faſt ausſchließlich auf Zahlen und Buchſtaben beſchränkt —, das Stopftuch und das Flicktuch für die Allgemeinheit eine Art Renaiſſance. Wir alle haben ſolche Tücher gearbeitet, die natürlich nun, auf die Durchſchnittsbegabung eines Schulkindes zugeſchnitten, ihre frühere techniſche und geſchmackliche Höhe nicht wieder erreichen konnten. Sie haben ſich bis kurz vor dem Kriege in allen Schulen erhalten. Dann kam eine andere Richtung auf, die bald durch die Materialknappheit der Kriegszeit zur Notwendigkeit wurde, ſich daher ſchnell durchſetzte.

Heute gibt es kein Sticktuch, kein Flicktuch und kein Stopftuch mehr. Es gibt nur noch einen „Probelappen"! Alles iſt zugeſchnitten auf die ſofortige praktiſche Verwertung. Man lernt an Gebrauchsgegenſtänden — die Kinder bringen zerriſſene Wäſche und Strümpfe mit —, man arbeitet Gebrauchsgegenſtände — ſie häkeln Mützchen und Jäckchen für die jüngeren Geſchwiſter und für ihre Puppen. Lauter muntere Dinge, leicht, wirkungsvoll, die ſchnell fertiggeſtellt ſind, damit die Kinder nicht ermüden.

Ob es richtig iſt, die frühere Art, die die Ausdauer an einem Gegenſtand und die ſtillere Wirkung feiner, mühſamer Techniken pflegte, ganz auszuſchalten? War es nicht doch gut, daß wir ein Jahr lang an einem Tuch arbeiten mußten? Aber die Eigenſchaft des Fleißes iſt überhaupt in Mißkredit geraten in unſerer Zeit. Das „Ingeniöſe" wird jetzt mehr geſchätzt. Darauf wird bei der neuen Methode mit Recht großer Wert gelegt. Es gibt keinen Muſterbogen mehr! Die Kinder entwerfen alles ſelbſt, und jede kann es! Später geht der Zeichenunterricht Hand in Hand mit der Handarbeitsſtunde. Die linearen Entwürfe und Farbſkizzen werden mit der Nadel ausgeführt. So wird in gewiſſem Sinne jede Frau zur Kunſtgewerblerin erzogen.

Wird das in der Folgezeit zum Nachteil ausſchlagen für die beruflich Arbeitende? Sicher; aber zum Vorteil für die Allgemeinheit. Wenn das Niveau höher iſt, werden auch die beſonderen Begabungen höher ſteigen können.



31. Mittelornament eines Sticktuches von 1758, gut im Aufbau.



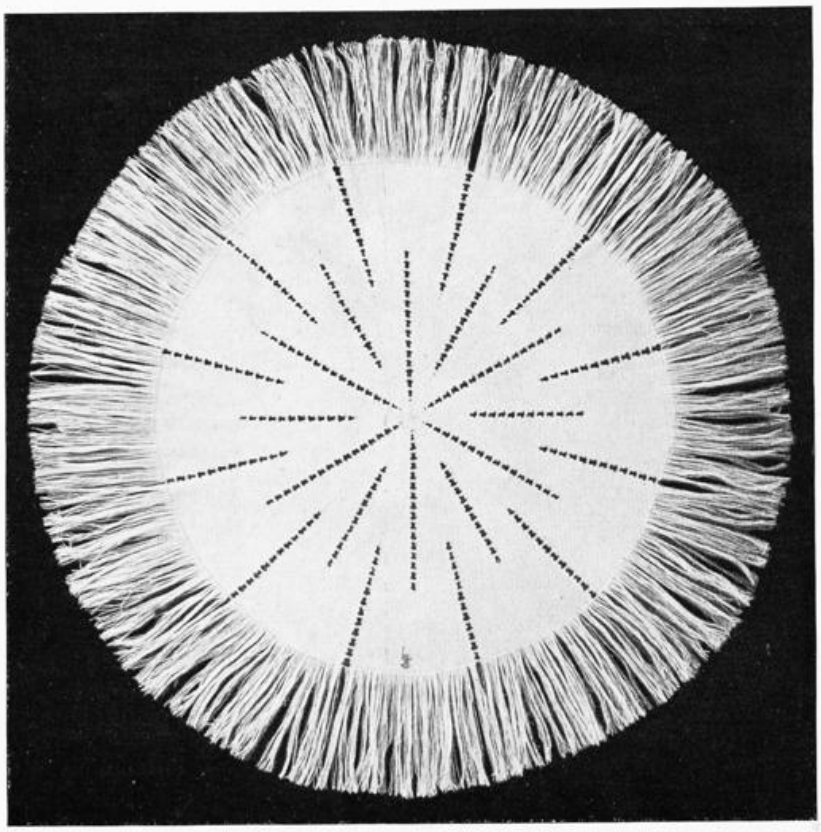
32. Stücktuch von 1844; geſchmacklich nicht mehr alles gut (rechte untere Ecke). Muſeum Celle.

Das Brinckhave-Gewebe / Dr. Hans Maſchmann

Wie der Menſch ſpricht, ſo vernehmen wir ihn aus ſeinem Weſentlichen heraus; ſchon der Klang ſeiner Stimme iſt uns angenehm oder nicht, gleichgültig, was er ſagt. Verſtärkt wird dieſe körperlich-ſeeliſche Reſonanz dann, wenn das, was er ſpricht, uns nicht nur ſein ſeeliſches Sein erkennen läßt, ſondern Saiten der eigenen Innerlichkeit in Mitſchwingungen verſetzt. So iſt es mit allen Eindrücken, die auf unſere Sinne wirken. So iſt es vor allen Dingen mit den Eindrücken, die das Kunſtwerk in uns hinterläßt, das ſelbſt die Geſtaltung aus einer geſteigerten gefühlsbetonten Willenskundgebung heraus iſt. Eigene geſammelte ſubjektive Kräfte ſind in das Werk hineingelegt vom Schaffenden. In ſeinem Werke ſind uns Kräfte, die der einen ſchöpferiſchen Seele eigen ſind, ſinnlich gegenwärtig.

Dieſe ſinnliche Gegenwärtigkeit der einzigartigen Perſönlichkeit des ſchaffenden Menſchen iſt von wirkungsvoller Bedeutung für die angewandte Kunſt, für die Schöpfungen des Kunſthandwerks. In ihm bekommt das Werk dadurch, daß der Künſtler perſönlich an ihm ſchafft, eine Bedeutung, die an diejenige grenzt, die wir zeitloſen Werten der Kunſt beilegen. Die menſchliche und darum die geſellſchaftliche Bedeutung des Kunſthandwerkers wird noch dadurch geſteigert, daß er Dinge ſchafft, die täglich, ſtündlich, bewußt oder unbewußt im intimen Raume des Heimes auf den Menſchen wirken. Der Geiſt des Werkes, durch ſeine Intimität dem empfänglichen Menſchen genähert, übt auf ihn jahrelang ſeine erziehliche, bildende Wirkung aus. In eine überſtückwerkliche Einheit des Raumes verwoben, kommen die Dinge, die in ihrer Vereinzelung einen ganz perſönlichen Weſenszug des Künſtlers tragen, zur vollendetſten Wirkung. Unſere ſympathiſchen Beziehungen zu ihm beruhen auf der unentwirrbaren Tatſache, daß die praktiſche Bedeutung des Gegenſtandes (ſeine Verwendbarkeit auf Grund der ihm innewohnenden Qualität und der feinen Struktur der handwerklichen Arbeit) den ihm innewohnenden rein künſtleriſchen Formenwert, der als Gefühlswert den ſtarken Sinneseindruck erzeugt, nicht beeinträchtigt. Beide Eigenſchaften, die den Kulturgrad des kunſthandwerklichen Stückes beſtimmen, ſind den Werken charakteriſtiſch, die unter dem Namen „D. R. P. a. Brinckhave-Gewebe" auf den kunſtgewerblichen Markt kommen.

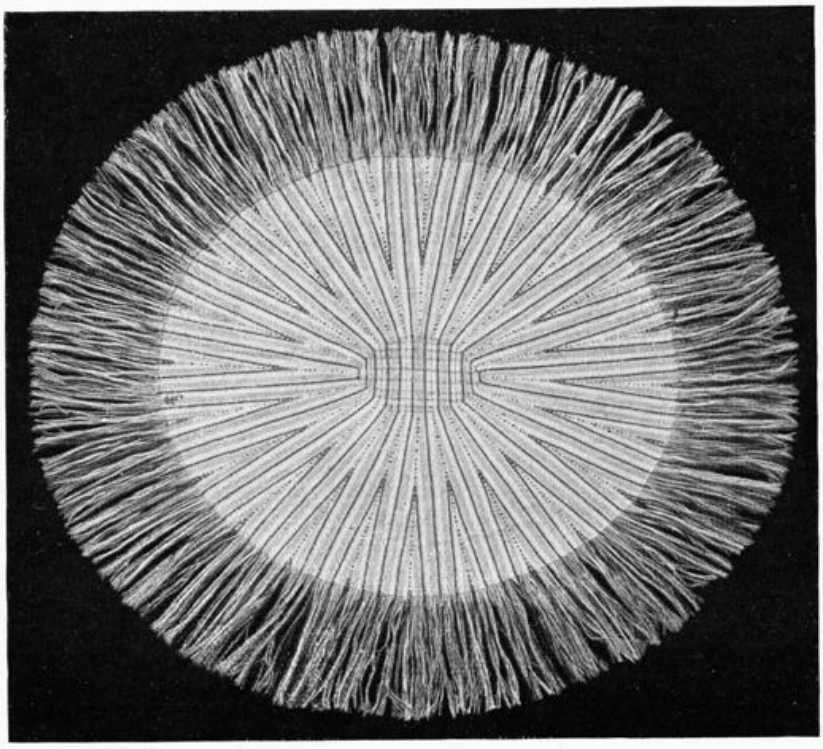
Daß handwerkliche und künſtleriſche Vorbedingungen erfüllt waren, ehe das neue „Formgewebe" zuſtandekam, das iſt begründet in den ganz der Sache ſich hingebenden gemeinſchaftlichen Beſtrebungen der Erfinderinnen des neuen Webſtuhles, Elſe Havemann und Maria Brinckmann. Der neue Webſtuhl mußte geſchaffen werden, um der kunſtgewerblichen Arbeit den Charakter der Klöppelei zu nehmen. Darauf beruht das Neue des Gewebes. Die Umrißform des Formgewebes entſteht dadurch, daß — einer Muſterzeichnung folgend — Kettenfädenpaare auf einer oder beiden Seiten oder in der Mitte des Gewebes hinzugefügt werden. Kettenfädenpaare, die gerade verlaufen, können durch eine kunſtvolle Einrichtung in die gebrochene Richtung verlegt werden. Der ſchöpferiſchen Phantaſie des Künſtlers ergeben ſich auf dieſe Weiſe nicht zählbare Möglichkeiten zur Erzeugung von Formen und Muſtern. Die einzelnen Gewebe, denen die Muſter eingewirkt ſind, ſchließen ſich zu den Gewebegegenſtänden während der Arbeit am Webſtuhl zuſammen. Sie können eine beliebige Umrißform erhalten. Das erweitert nicht nur die Möglichkeiten der künſtleriſchen Geſtaltung. Die Bedeutung dieſer Formenvielfältigkeit wird noch dadurch erhöht, daß ſich die Ge-



33. Decke „Sabine", Durchmesser 104 cm.

Die abgebildeten Brinckhave-Decken Abb. 33–36 sind aus Kammgarn hergestellt.

34. Decke „Wünsch", Größe 112 zu 94 cm.



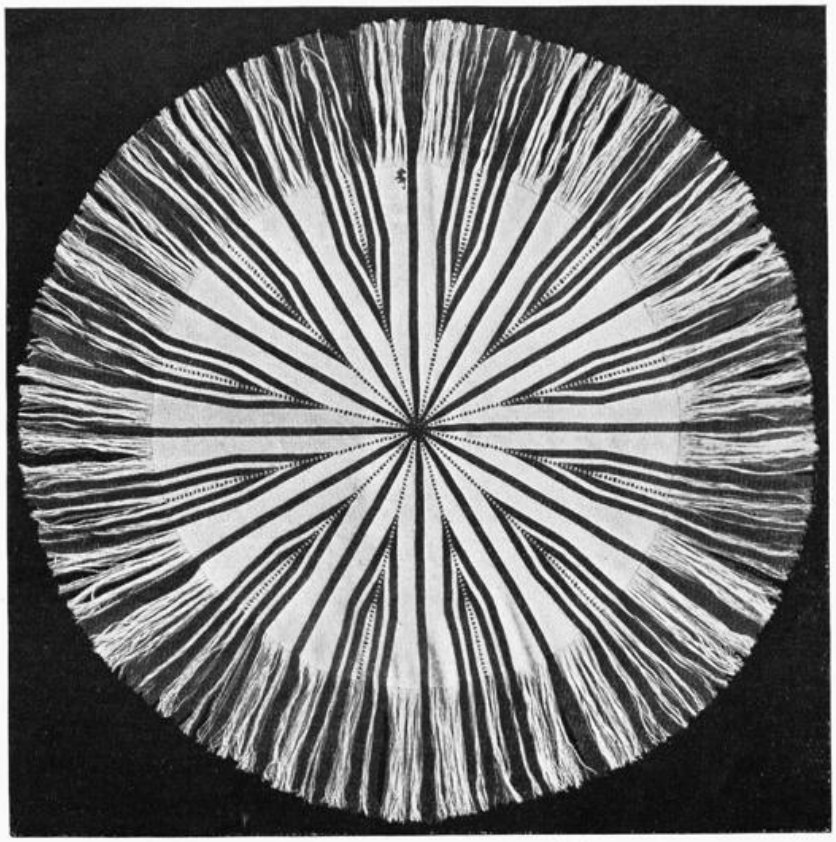
webe natürlich der Form des Tisches anpassen, für den die Decke bestimmt ist. Und da die Arbeit aus der Mitte ohne Ansatz erfolgt, eine künstliche Zusammensetzung nicht nötig ist, entsteht ein Ganzes, dem der Charakter der handwerklichen Kunst zwingend innewohnt.

Im Gegensatz zur geschnittenen Webware legen bei den Gewebegegenständen aus Formgeweben die Schußfäden ihren Rand parallel an, der beliebige Umrißform annehmen kann. Durch die technische Erzwingung dieser Randform wird die qualitative Wirkung erreicht, daß der Rand sich nicht wie bei geschnittener Webware reckt. Die in sich gefestigte Außenkante garantiert die ausgesprochene Güte des Materials.

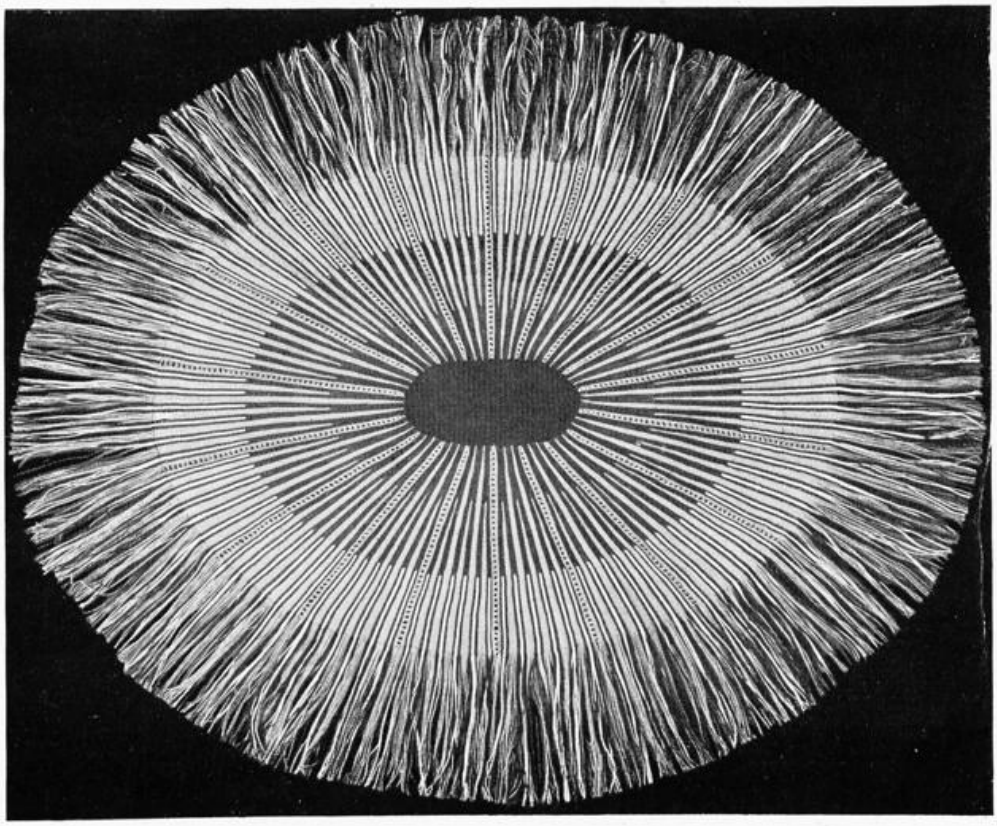
Typisch für das neue Formgewebe ist dessen Erarbeitung aus der Mitte. Hervorgegangen aus der Klöppeltechnik, kann — je wie das Muster es erfordert — das Stück in Quadranten, Sektanten usw., auch gerade gearbeitet sein. Zeichnungen nach Muster und Farbe der Ornamente geben die Vorlage zum Gewebe.

Daß, wie in Gewebeflächen der geschnittenen Webware die Kettenfäden des Formgewebes nicht in einer Richtung liegen, wird hier nicht durch den Schnitt bewirkt, sondern die Technik des Handwerks ist die wirksame Ursache des Formens. Die beiden in der Richtung ihrer Kettenfäden liegenden Webkanten sind dadurch eigenartig, daß in ihnen neben den Schußfäden auch die Kettenfäden regelmäßig oder unregelmäßig Kehren bilden.

Der Reichtum der Möglichkeiten, Formen und Muster zu schaffen, Ornament- und Farbwirkungen zu erzielen je nach der Art des Raumes, dessen Architektur sich das handwerkliche Werk einzufügen hat, wächst mit der schöpferischen Arbeit der Erfinderinnen des Webstuhles und der Vervollkommnung der sinnreichen Technik. Eine Leistung fördert die Gegen- und Mitleistung. Der Wechsel des zu verwendenden Materials wird öfter. Wolle, Kunstseide werden verarbeitet. Und nicht nur auf die Herstellung von Decken beschränkt sich der sich erweiternde Betrieb der Werkstatt; die Erfinderinnen gehen über zum Weben von Kissen und Teppichen. Und daß es künstlerische Qualitäten sind, die die webenden Frauen bei ihrer Arbeit leiten, das spricht aus deren Weise, daß während des Webens die Formen- und Farben-



35. Decke „Preuß", Durchmeſſer 112 cm.



36. Decke „Conca", Größe 127 zu 94 cm.

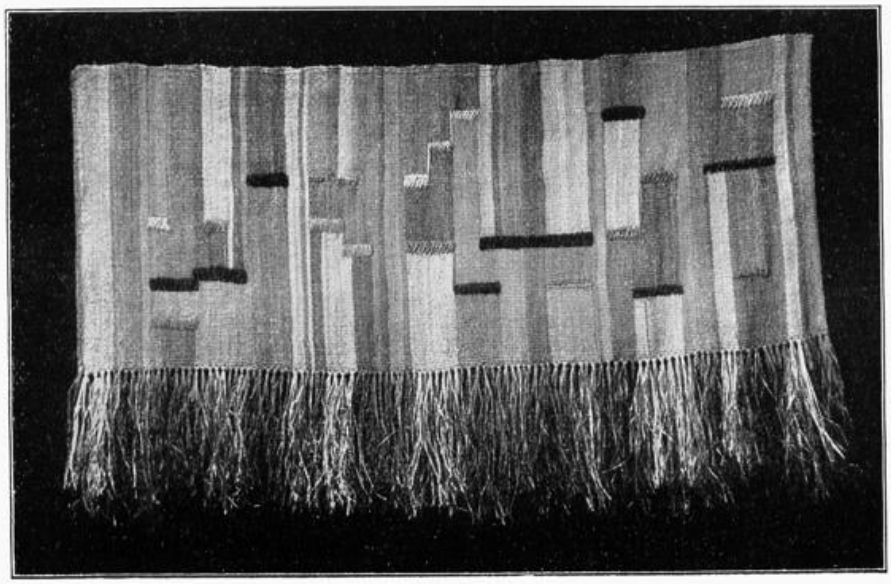
möglichkeiten des jeweiligen Stückes ſich ausgeſtalten. Das farbenwählende Auge — von künſtleriſchem Bewußtſein in ſeinem ſchöpferiſchen Sehen beſtimmt — lenkt die ausführende Hand zur Formung der Ornamente.

Alle Möglichkeiten der Ornamentgeſtaltung durch ſtete Erneuerung des Muſters und deſſen Farben erſchließt dieſe Technik des „Brinckhave-Gewebes", das zeigen die beigegebenen Wiedergaben der Decken. Von beſonderer Schönheit iſt die Decke „Sabine". Man beachte bei ihr die feine Ausſtrahlung des Ornaments. Die Decke, aus weißer Wolle gewebt, läßt ſich in alle Farben einfärben und iſt darum leicht der intimen Stimmung eines Raumes anzupaſſen. Die Wiedergaben der übrigen drei Decken ſind Beiſpiele dafür und zeigen es dem Betrachter deutlich, wie mit der Erweiterung des Randes die farbigen Muſter von der Mitte aus natürlich wachſen und ausſtrahlen. Die typiſch neue Webeart, die von der Mitte ausgeht, wird nicht verlaſſen, wie deutlich die Decke mit dem Kennwort „Wunſch" zeigt. Die farbige Wirkung wird ſich dem Betrachter am deutlichſten vergegenwärtigen an der Decke „Conéa", wenn er ſich die leuchtend braune und ſchwarze Streifung vorſtellt, die dem Stück das Bewegliche, Rauſchende der Flamme verleiht.

Techniſch-handwerklich und künſtleriſch haben die beiden Erfinderinnen des Gewebes eine einzigartige Leiſtung vollbracht; es iſt berechtigt zu wünſchen, daß der kunſtgewerbliche Markt ſich empfänglich zeigt für dieſe neue Heimkunſt.



37. Kleid, aus ſchwarzem Samtmantel umgearbeitet, Kaffeemütze und Schlummerrolle. (Arbeitsmuſter auf dem Schnittmuſterbogen.)



38. Gewebter Wandbehang.

Abbild. 37–39 ſind Schülerinnen-Arbeiten der Landes-Frauenarbeitsſchule Deſſau und entſtanden unter der Leitung von Frl. Hedwig Graef.

Schülerinnen-Arbeiten der Landesfrauenarbeitsschule Dessau. Abb. 37–41. Die glückliche Verbindung einer Klasse für Schneidern mit einer solchen für Kunsthandarbeit ermöglicht den Schülerinnen, sich gutsitzende Kleider mit geschmackvoller Handarbeit herzustellen.

Persönliche Art entwickelt sich mit der Persönlichkeit. – Auf großen Stil, Eleganz und Eigenart der Kleidung wird hingewiesen, aber dem inneren Wachsen und Werden junger Mädchen fremd, von ihnen gefühlsmäßig abgelehnt. Es kommt zu einer Beschränkung auf das formal und farbig Hübsche mit passender Anwendung und sauberer Durchführung einer Technik. Dagegen sind Rücksichten auf Materialkosten und Arbeitszeit nicht so dringend wie in gewerblichen Betrieben, denn als höheres Ziel steht hinter den sichtbaren Ergebnissen des Unterrichts die Entwicklung des inneren Menschen durch eine Arbeit, die Begeisterung und Ausdauer erfordert, Denkfähigkeit, Farbensinn, Formensinn und Geschicklichkeit der Hände bildet.

Das Kleid Abb. 37 entstand aus einem alten schwarzen Samtmantel, der vorn viel zu eng war, es galt, etwas Neues dazwischen zu setzen. So wurde ein Streifen aus Wolle gewebt, der die Kasack erweitert und durch die Farben zwischen Überkleid und plissiertem Rock eine Harmonie schafft.

Kaffeemütze und Schlummerrolle sind Arbeiten von Seminaristinnen, entworfen für Formen- und Musterstickerei, die Tischdecke ist ein Rundfilet aus farbiger Wolle.

Das erste Kleid, Abb. 39, ist aus türkisgrünem Chinakrepp, Schürzenteil mit Gürtel und Ärmel schmückt ein Zwischensatz aus grauseidenem Netzgrund, Muster in Silberfaden dicht gestopft.

Das mittlere Kleid, Abb. 40, aus grauem Chiffon wurde durch Bemalen in Pastelltönen und rosa Unterkleid für die Trägerin kleidsam gestaltet. Die Achselteile und der Gürtel sind aus weißschillernden, rosa und gelblichen Perlen gewebt.

Das dritte Kleid, Abb. 41, lachsrosa gefärbt, ist bemalt mit grauen, blauen und gelblichen Tönen.

Abb. 38 zeigt einen gewebten Wandbehang aus Bast, Naturfarben, gelb, grün, rot und braun.



39, 40, 41. Drei Kleider, hergestellt von Schülerinnen der Landesfrauenarbeitsschule Dessau unter Leitung von Frl. Hedwig Graef. Zwei Stickmuster zu Abb. 37 (Kaffeemütze und Schlummerrolle) und zwei Filetmuster. Zu Abb. 39 auf dem Schnittmusterbogen.



Die einzig richtigen für Sie

Sie sind bequem und doch schön, gut gearbeitet und preiswert.

Wegen Verkaufsstellennachweis wenden Sie sich bitte an die Versandabteilung der

Stephan Schuhe

Nowawes Eu.

HANDBEDRUCKTE SEIDE UND NESSEL

NUR FÜR WIEDERVERKAUF

HANDELSGES. M.B.H. FÜR HANDWERK UND VOLKSKUNST HANNOVER

HANDGEWEBTE BEIDERWAND

in farbenfreudigen Entwürfen liefert äußerst preiswert

KARL KOELLE, WEBEREI HALBWOLLENER WAREN MÜHLHAUSEN IN THÜRINGEN

Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Kleiderwerkstätten

HA ⚙ KU ⚙ RO-WERKSTÄTTEN ROSTOCK

BUCHBINDERSTRASSE 22

fertigen Kleider für Kinder, Jungmädchen und Frauen. – Reichhaltiges Stofflager in Beiderwand, Waschsammet, Seidenrupfen und allen Indanthrenstoffen in leichten u. schweren Geweben. – Werkstatt für Stoffmalerei

VERKAUFSTELLE VON STEPHAN-SCHUHEN.



42, 43. Zwei praktische Blusen für Schulbuben von 6–12 Jahren.
Elisabeth Merkel, Freiburg/Br.

Berichte und Nachrichten

Die Deutsche Frauenwoche in Köln / M. Kunz

Aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Rheinlande fand vom 22.–28. Juni eine Deutsche Frauenwoche in Köln statt, die unter dem zusammenfassenden Gedanken: „Erneuerung der Familie" stand. Die bedeutendsten Frauenorganisationen Deutschlands beteiligten sich an dieser Tagung, so daß die Veranstaltung weit über die Grenzen Kölns und des Rheinlandes Bedeutung für unser ganzes deutsches Vaterland hatte. Alle Teilnehmerinnen nahmen wohl das starke Verantwortungsgefühl mit nach Hause, daß ein großer Teil der Aufgaben zur Erneuerung unseres Staates in der Hand der deutschen Frau liegt, denn die Ausführungen der Rednerinnen und Redner aller Richtungen waren von diesem Gedanken getragen.

Im Rahmen der Frauenwoche konnte auch unser Verband mit seiner neugegründeten rheinischen Arbeitsgemeinschaft eine kleine Sondertagung veranstalten. In der sehr gut besuchten Morgensitzung, zu der fast alle rheinisch-westfälischen Ortsgruppen Vertreterinnen entsandt hatten, begrüßte Frl. Kunz als Leiterin der rheinischen Arbeitsgemeinschaft die Anwesenden und berichtete kurz über die Bremer Tagung; unsere Verbandsvorsitzende, Frau Gerlach, gab einige grundsätzliche Ausführungen über die Verbandsarbeit, an die sich eine lebhafte, leider nur zu kurze Aussprache anschloß. Nach gemeinsamem Mittagessen fand um 3 Uhr im großen Saal der Lese die Kleiderschau statt, eingeleitet durch einen Vortrag von Frau Gerlach, der mit großem Beifall aufgenommen



wurde. Der gleiche Beifall begleitete dann auch die Vorführung der Kleider aus einer größeren Anzahl Werkstätten, die mit uns arbeiten. Das Programm unserer Tagung schloß mit einem gemeinsamen Besuch der Jahrtausendausstellung.

Zur besonderen Genugtuung gereicht es uns, daß unsere Kleiderschau, die wir auf eigene Verantwortung außerhalb des eigentlichen Programms der Frauenwoche veranstaltet hatten, nachträglich folgende Würdigung in einer Besprechung des Gesamtfrauentages durch Camilla Jellinek in der Kölnischen Zeitung fand:

„Den gelegentlichen Appellen an die Frauen, es besser zu machen als bisher, fehlte es freilich auch auf männlicher Seite nicht... So hat der Oberbürgermeister Dr. Adenauer bei dem wundervollen Empfang, den er den Gästen im Namen der Stadt im Gürzenich gab, in seiner Tischrede die dringende Mahnung an sie gerichtet, zu kämpfen gegen „die schamlose weibliche Kleidermode", die heute herrsche. Es konnte demgegenüber den Teilnehmerinnen zur Befriedigung gereichen, daß sie auch an diesem Teil der Frauenfrage innerhalb der Tagung nicht achtlos vorbeigegangen waren: nicht durch leidenschaftliche Predigten, aber durch das Aufzeigen dessen, was sie selbst von edler Frauentracht verlangen; durch eine „Kleiderschau" nämlich, in der der Verband Deutscher Frauenkleidung und Frauenkultur bewies, wie entzückend in seinen Schöpfungen, die jeder ethischen und hygienischen Forderung Genüge leisten, deren Trägerinnen sich ausnehmen. Übrigens war dort selbst diese Kleiderfrage mit vollem Recht dem großen nationalen Gedanken unterstellt worden, in dessen Zeichen ja die ganze Tagung stand."

Aus den Ortsgruppen

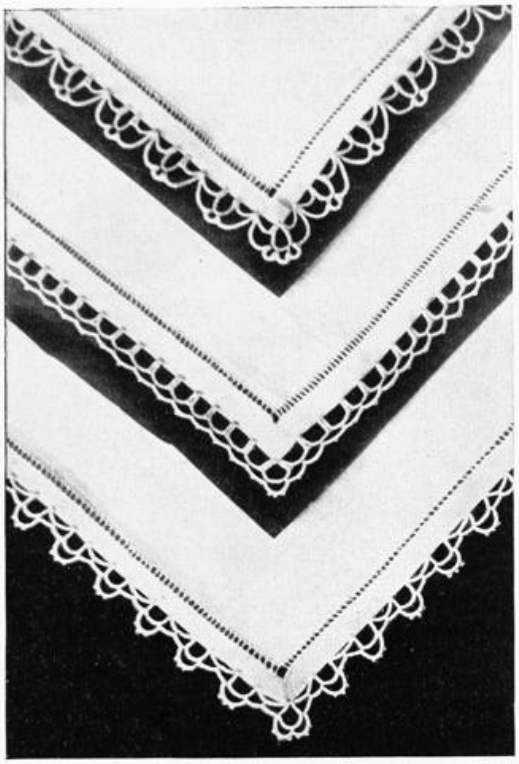
Magdeburg. Ein Stück praktischer und theoretischer Frauenkultur bedeutete der von uns Ende März veranstaltete Lichtbildervortrag von Hilde Müller-Gerloff über „Atmen und Sprechen".

Unbegreiflicherweise ist das für die Erziehung der Menschheit wichtigste Instrument, die Stimme, bis heute ungepflegt geblieben. Nur Griechen und Römer, später die Franzosen haben das gesprochene Wort kultiviert, in Deutschland hat die ohnehin körperfremde Bildung immer einseitig das Buch bevorzugt. — Ebenso vernachlässigt ist die für einen gesunden Stimm-



44. Handgestrickte Wolljacke „Regenbogen", Werkstätte Gruner-Knorr, Weimar.

ALBERT MÜLLER
DWB
KUNSTTISCHLER
★
INNENAUSBAU
★
TRUHENMÖBEL
DIE SCHÖNEN
ZUSAMMENSETZ-
MÖBEL
ZUR NACH- U. NACH
ANSCHAFFUNG
★
INTARSIENMÖBEL
ELISENSTR42 ▼ LEIPZIG ▼ TEL29756
Reich illustrierter Katalog gegen Einsendung von 1.– Mk portofrei erhältlich.



45. Taschentücher mit handgenähtem Hohlsaum und Oschitzpitzen. Elisabeth Merkel, Freiburg/Br.

gebrauch notwendige ruhige Atemführung. Dem „wissenden Osten" war, wie die Vortragende an alter Plastik zeigte, Atmen Kraft und Wissenschaft, Mittel zu physischer Heilung, zu seelischer Konzentration, reiner Gottesdienst. — Eine Spracherziehung, die mit der richtigen Stimmführung von selbst das richtige Atmen herausbildet, ist die seit Jahren an Rednern, Sängern, Stimmerkrankten in unermüdlicher Forscherarbeit erprobte Methode von Professor Engels-Dresden. Sie ist in Dänemark längst an den Schulen eingeführt, neuerdings auch in Sachsen, denn es wird Zeit, daß wie in Österreich mit seinem hochentwickelten Schulwesen auch bei uns „Sprechen" zur obligatorischen „Körperbildung" gehört. — Die Fähigkeiten der Engelschen Methode tat die Vortragende dar, unterstützt von starker Gestaltungskraft und einem farbenreichen Organ, wie die Presse allseitig bestätigte, sowohl an den hauchzarten Frauenbekenntnissen der Paula Modersohn, wie an der dramatischen Wucht der Strauß und Tornay und der Dämonie Rikarda Huchscher Dichtungen, die, zusammen mit einigen Liedern der Miegel, ein feines Programm „Frauendichtung" darstellten. —

Aus den Gründungsberichten der neuen Gruppen Hildesheim und **Kiel** sieht man, wie diese gleich gut gewappnet in die Reihen der Kämpfer treten. Kleiderschau (Wiener Werkstätten) sollte in Kiel den Boden für unsere Gedanken lockern, Kleiderschau im Film tat dies in Hildesheim. Beide Städte räumen der Spitze den verdienten Platz ein. Hildesheim hatte vor der eigentlichen Gründung Vorträge halten lassen (Frau Professor Fischer-Wiernszowski, Köln, Frau Lena Voß, Braunschweig) und ließ im März einen Teeabend mit künstlerischen Vorträgen folgen; für Ende April war ein Vortrag über Niederdeutsche Handwerkskunst von Herrn Hans Kaiser vorgesehen. Sehr lobenswert ist die Eröffnung einer Beratungsstelle (Leitung Frau Breyer), in der auch zugeschnitten und anprobiert wird. Hildesheim meldet Ende März 117 Mitglieder. Kiel wurde mit 50 gegründet.

Aus den Gruppen Bremen, Dortmund, Frankfurt a. M., Magdeburg, Nürnberg und Witten klingt es nach frischem Leben auf bewährter Grundlage, aber hie und da auch ein wehmütiger Ton, daß der finanzielle Erfolg dem ideellen nicht gleichkommt. Wir leben in schweren Zeiten, und die Schicht, die früher unsere stärkste Stütze war, ist völlig verarmt, das spürt man im Vereinsleben. Immerhin konnte Bremen vom



DAS HOLZHAUS
ist das ideale Eigenheim
Ausstellung
Jahresschau Deutscher Arbeit
Dresden / Mai—September 1925

CHRISTOPH & UNMACK
AKTIENGESELLSCHAFT
NIESKY O.-L. 41 (SCHLESIEN)

Grünfeld
Leinen Wäsche
Ausstattungen



Landeshuter Leinen- und Gebildweberei. Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche
F. V. Grünfeld Berlin W. 8 Leipziger Str. 2022
Fabrik: Landeshut Schlesien • Zweigniederlassung: Köln, Krebsgasse.

Die **Hauptpreisliste** Nr. 209F über **Wäsche jeder Art** (mit 1500 Abbildungen) wird auf Wunsch zugesandt.

Überschuß seiner Weihnachtsmesse drei Konfirmandinnen vollständig einkleiden. Bremen berichtet von handgewebten Stoffen aus Schleswig-Holstein und einem „Blaudrucknachmittag", auch Frankfurt (Main) hatte eine Blaudruckschau, die Spitzenkunst wurde beachtet in Dortmund (Leni Matthei) und Witten „Frauenbund und Förderung der deutschen Spitzenindustrie". Franziska Bruck behandelte das Thema: ‚Künstlerischer Blumenschmuck' in Dortmund und in Magdeburg. Nach Bode, Loheland und Mensendieck wurde fleißig geturnt in Dortmund, Magdeburg, Frankfurt/M. hatte nur einen Vortrag über Bode-Gymnastik — der Nürnberger Film lief in Dortmund, Frankfurt a. M. und Witten. Von dort und Bremen wird auch von Kleiderschau berichtet.

Weihnachtsmessen wurden mit gutem Erfolge veranstaltet in Bremen, Dortmund, Magdeburg, Nürnberg und Witten; die Berichte von Magdeburg und Nürnberg darüber klingen besonders frisch und stimmungsvoll.



Frankfurt a. M. veranstaltete Museumsführungen und Kunstvorträge und berichtet über die rege Tätigkeit seiner Vorsitzenden, die z. B. den Nürnberger Kleiderfilm auch in Offenbach, Darmstadt und Hanau vorführte. Hoffentlich hat er uns dort überall Freunde geworben. E. L.

Halle. Zu einem vollen Erfolg führte die diesjährige Frühjahrsausstellung in Halle, die zum zweitenmal in der alten Garnisonkirche, jetzt Ausstellungsraum der Hallischen Künstlervereine, veranstaltet wurde. Einen Höhepunkt der Veranstaltung bedeuteten am dritten Ausstellungstage die erstmaligen Vorführungen der Nürnberger Werkstätten, die in dem langen Laufgang der alten Kirche eine gewisse Feierlichkeit zeigten. Sie fanden außerordentlichen Beifall! Wirkungsvoll war sonst die Ausstellung der Siedelung Gildenhall, die besonders mit ihren reizvollen abgepaßten handgewebten dünnen Sommer-

46—48. Drei Überziehjäckchen zu den in Heft 7 Abb. 29—31 abgebildeten Arbeitskleidern. Beschreib. s. Heft 7.

SEIDEN-, TEXTIL- UND VOLKSKUNST

Handgewebte Loden- und Beiderwandstoffe · Blaudruckstoffe · Brokate

Bedruckte und bemalte Seidenstoffe für Kleider und angewandte Kunst

Große Auswahl von Erzeugnissen der Nürnberger Werkstätten für Frauenkleidung

Ständig sehenswerte Ausstellung

Sonderabteilung im ersten Stock

KAUFHAUS CARL PETERS GMBH. KÖLN

Breite Straße 113 bis 135 · Zeppelin-Straße 6 bis 16



Niederdeutsche Werkkunst

Otto Carl Pielenz, Eidelstedt in Holstein

Werkerzeugnisse in Hand-Webereien und -Strickereien

licht- und waschechte

Beiderwand-, Baumwoll- und Blaudruckstoffe

Stilkleider, Mädel- und Kinderkleider

Diwan- und Tischdecken, Kissenplatten, Tücher

Möbelbezug- und Vorhangstoffe

stoffen Aufsehen machten. Schön wirkte die Abteilung der Hallischen Kunstwerkstätten, deren ernste, moderne und gediegene kunsthandwerkliche Arbeiten auch hier Bewunderer fanden.

Fertige Kleider in unserem Sinne stellten unsere Mitglieder Hertha Krütgen, Klara Dietz und Frl. Henze aus. Auch gute billigere Kleider von Firnau-Erfurt, der Schleswig-Holsteinischen Genossenschaft und einer Leipziger Firma fanden viel Interesse.

Zum erstenmal konnten wir eine kleine Abteilung Wäsche zeigen, zu der die Leipziger Frauenerwerbshilfe gute Stücke beigesteuert hatte. Schöne Durchzugsarbeiten hatte die Berliner Spitzenschule und Maria Rickert-Freiburg ausgestellt

J. Walsch.

Ortsgruppe Sonderburg auf Alsen. Am 27. April hielt hier in Sonderburg im Deutschen Vereinshause Frau Dr. Kühlhorn aus Bernburg einen sehr anregenden und gut besuchten Vortrag über „Mode und Tracht". Die Vortragende führte ihre Zuhörer ein in den Zusammenhang, der zwischen der Tracht und den Menschen der jeweiligen Zeitepochen besteht, und zog sehr interessante Parallelen zwischen der Zeit vor reichlich einem Jahrhundert und der unsrigen. Jetzt wie damals ist die Tracht ein deutlicher Ausdruck für den Charakter der Menschen. Interessante Beispiele, wie geschäftliche Kunstgriffe die Moden im reinen Geschäftsinteresse zu beeinflussen verstehen, würzten die im übrigen sehr ernste und tiefschürfende Behandlung des Themas. Hinsichtlich der Ziele des Verbandes Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur führte die Vortragende aus, daß es nicht darauf ankommt, eine etwa „verbesserte" Mode oder besondere Tracht zu schaffen, sondern daß es Sache der deutschen Frau ist, ihre Wesensart mit Hilfe der Mittel, welche die jeweilige Zeit bietet, bewußt zum Ausdruck zu bringen. Es ist bedauerlich, daß immer noch so viele Frauen gedankenlos irgendeine gerade vom Ausland und von einer ganz anders gearteten Art von Menschen importierte Mode übernehmen. Die deutsche Frau soll sich dessen bewußt sein, wie ihre Kleidung wirkt, und besonders auch wissen, was zu ihrem körperlichen und geistigen Wesen paßt, erst dann kann von einer harmonischen Wirkung und von Frauenkultur die Rede sein. Der Vortrag von Frau Kühlhorn war für uns Auslanddeutsche noch von besonderem Wert, da er uns wieder einmal in lebendige Fühlung brachte mit der Kulturarbeit im großen deutschen Vaterlande, zu dem uns der Weg durch die neuen Grenzverhältnisse doch recht erschwert ist, mehr, als man im Reiche sich klarmacht. Um so mehr ist zu hoffen, daß der wertvolle Vortrag auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Unterstützt wurde der Vortrag durch Vorführung einer Anzahl von schönen, schlichten Waschkleidern aus indanthren-gefärbten Stoffen, getragen von einer Reihe junger Mädchen, die uns beim anschließenden zwanglosen Beisammensein noch durch fröhliche Reigentänze erfreuten. Den anwesenden „Veteranen" der Arbeit für Verbesserung der Frauenkleidung (die hiesige Ortsgruppe wurde bereits im November 1897 gegründet), die z. T. schon vor fast 30 Jahren an den bewegten Tagungen und Kämpfen um die gute Sache in der Reichshauptstadt teilgenommen hatten, war der schöne Abend noch besonders erfreulich als Beweis, welche reiche Frucht doch die lange mühsame Arbeit getragen hat.

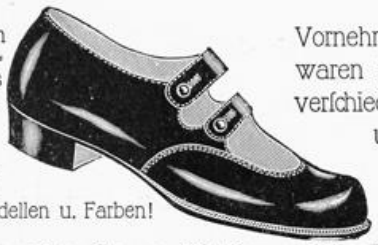
E. Krey.

Die Ortsgruppen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die zu einem reichhaltigen und praktischen Flugblatte erweiterten **Sonderdrucke des Handbuchschnittbogens,** wie alle andern Verbandsflugblätter (Hand- und Fußbekleidung, Luftdurchlässigkeit, Strumpfhalterbefestigung, Vermeidung des Schulterdrucks, Bindebänder – Rockbünde – Gurte) jetzt von der Zentralstelle für Berufs- und Unterkleidung, Leipzig-Co., Windscheidstr. 32, zu beziehen sind. Preise der Schnittbogen (für die Ortsgruppen) 1 Stck. 20 Pf., 50 Stck. 7,50 M., 100 Stck. 10 M.

Der Tonika-Do-Bund (Verein f. musik. Erziehung) veranstaltet vom 30. Sept. – 9. Okt. 1925 im Rahmen der Leibniz-Akademie in Hannover Lehrerkurse, die einen Einführungs-, Fortbildungs- und Oberkursus nebst einem Chorgesangskursus umfassen. Honorare: Einzelkursus Mk. 15., 2 Kurse zusammen Mk. 25, 3 Kurse Mk. 30., für ordtl. Mitgl. des Tonika-Do-Bundes Mk. 12, 20, 25. Anmeldungs-Formulare durch die Geschäftsstellen Hannover, Wiesenstr. 4a und Alte Döhrenerstr. 91, Berlin, Pallasstr. 12. Bei Anfragen Rückporto einsenden.

Der **schöne Schuh** – Der **Sana-Schuh!**

Verlangen Sie ausführliches Angebot



Vornehme Schuhwaren in vielen verschied. Modellen und Lederfarben

SANA-Spangenschuhe in versch. Modellen u. Farben!

Ph. Jacobs Sana-Reformschuhwaren

Hamburg 5, Brennerstraße 8 / Täglich Versand

Also sprach zu mir die Mutter nach der Besichtigung: „Ich bin geradezu entzückt über das Gesehene. Allen meinen Bekannten werde ich davon erzählen, wie schön, praktisch und bequem Ihre

HEIBO-MÖBEL

sind. Wer es nicht gesehen hat, wird es kaum glauben, wie prachtvoll Betten, Waschgelegenheiten, Kleider- und Wäscheschränke usw. in einem Raume so untergebracht werden können, daß er — je nach der Einrichtung — tagsüber als Kinderspielzimmer, Wohn- oder Herrenzimmer dienen und abends in wenigen Sekunden wieder zum Schlafzimmer umgewandelt werden kann! Für Kinder, besonders auch für heranwachsende studierende Söhne und Töchter, ebenso für Fremdenschlafzimmer gibt es nichts praktischeres und idealeres." — Verlangen Sie Prospekt.

HEINRICH J. BOLTEN / MÜNSTER I. W.

Fernruf 3000 Badestraße 1 Postfach 155

DAMEN AUS SCHLESIEN KAUFEN GÜNSTIG

indanthrenbedruckte / gewebte Stoffe, Kleider, Möbelbezüge, Teppiche, Decken, Kissen, Vorhänge, Oberhemden, Blusen, Taschentücher, Hüte usw. von A. R. HEINZEL, OELSE-Striegau. Proben leihweise; Besuch unverbdl.

Schleswig-Holsteinische

Kunstgewerbegesellschaft, m. b. H.

Kiel · Herzog-Friedrichstraße 28

Eigene Indanthrendrucke und Beiderwandstoffe
Fertige Indanthrendruck- u. Beiderwandkleider
aller Größen nach eigenen Modellen

Leipheimer & Mende, Karlsruhe

Künstlerdrucks – Wollstoffe
Indanthrenstoffe – Seidenstoffe
Alaska-Waschplüsch

Der echte gewirkte Waschsamt aus Trikot in 40 Farben

GRATIS DIE NEUESTE

Preisliste 104 über naturgemäße, erstklassige Fußbekleidung
Wäsche / Büstenhalter / Badewannen / Sportartikel der

Gegr. 1897 / **Reformhäuser Deutzmann, Crefeld 213** / Gegr. 1897

Die Werkbundtagung in Bremen

Die diesjährige Werkbundtagung fand vom 21.–23. Juni in Bremen statt. Wirtschaftspolitische Gründe mögen die Leitung für die Verlegung der Tagung nach Bremen, sowie für die Wahl der Themen: „Export" und „Schiffbau" bestimmt haben.

Wenngleich es begrüßenswert erschien, daß sich der Werkbund diesen Fragen widmete, so war es doch zu bedauern, daß die Fortsetzung der vorjährigen Aussprache über „Mechanisierung der Arbeit", mit dem damals vorgeschlagenen Gegenthema „Individualisierung der Arbeit", nicht weitergeführt wurde. Die damals angeschlagenen Probleme kamen diesmal kaum zur Sprache, sie wurden nur kurz in dem Vortrag von Theodor Heuß über „Export" gestreift. Auch die Filmfrage wurde nicht mehr berührt. Bedauerlich war außerdem, daß der eigentlichen Tagung nur zwei Vormittage gewidmet waren, während für die übrige Zeit Besichtigungen, Ausflüge und Unterhaltungen angesetzt waren. So konnte keinerlei fruchtbringende Aussprache zustande kommen. Die Mitgliederversammlung am Sonntag vormittag wurde in ihrem geschäftlichen Teil allzu geschäftsmäßig erledigt, die nachfolgende Auseinandersetzung über eine Beteiligung des Werkbundes an den Ausstellungen in Paris oder Monza war wenig erfreulich. Ungünstig war auch, daß dem Vortrag von Prof. Riezler über die Internationale kunstgewerbliche Ausstellung in Paris im Anschluß an die Mitgliederversammlung zu kurze Zeit eingeräumt war, sodaß die dazu gehörenden Lichtbilder erst am nächsten Vormittag gezeigt werden konnten. – Der Mitgliederversammlung folgte im hübsch geschmückten Essighaus ein Festessen, bei dem alle Teilnehmer Gäste der Bremer Werkbundgruppe waren. – Am Montag vormittag fand im Stadttheater die Festveranstaltung mit den Hauptvorträgen statt. Der Leiter der Bremer Werkbundgruppe, Hr. Generalkonsul Roselius, antwortete den Eröffnungsworten von Prof. Riemerschmied mit programmatischen Ausführungen, die sehr begrüßenswert waren. Ihr Grundgedanke war die Ablehnung jeglicher Scheinkultur und der Wille zur Förderung echter, eigenwüchsiger, schöpferischer Handwerkskultur. – Den Hauptvortrag über „Export" hielt Theodor Heuß an Stelle des vorgesehenen, erkrankten Referenten Dir. Krümer. Heuß betonte, daß wir im Export angewiesen seien auf die Überlegenheit deutscher Leistung und daß diese Überlegenheit sich nicht nur in der Qualität, sondern ebensosehr in bewußter, selbständiger, arteigener Formgebung zeigen solle. Das Auslandsdeutschtum soll damit dem Deutschtum wieder innerlich verbunden werden, und dem Monopol an Rohstoffen des Auslands solle das Monopol deutscher Leistung gegenübergestellt werden. Die Ausführungen von Heuß deckten sich ganz mit unseren Anschauungen. – Als dritter Redner sprach Herr Dr. Hasselmann, Hamburg, über: „Kulturaufgaben des deutschen Schiffbaus". Er forderte, daß das Schiff als beweglicher Teil unseres Heimatbodens ein Träger deutscher Art und deutscher Arbeit sein solle und deshalb seine Gestaltung gleichzeitig eine schiffsgemäße und deutsche Art ausdrückende und für sie werbende sein möge, nicht wie bisher ein schiffsungemäßes Stilgemisch. Die deutschen Schiffe sollen deutsche Kulturträger werden. Herr Dr. Hasselmann ergänzte seine Ausführungen mit einer Reihe guter, vergleichender Lichtbilder. – Alle Vorträge wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. – Eine Aussprache konnte, wie schon erwähnt, wegen der zu knapp bemessenen Zeit nicht stattfinden. – Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Stadt Oldenburg statt, mit Führung durch das Landesmuseum und durch das alte Schloß. Am Dienstag folgte ein Ausflug nach Bremerhaven mit Besichtigung der Fischereianlagen und des Lloyddampfers „Columbus". Am Mittwoch nachmittag folgte ein Ausflug nach Vegesack. Vormittags gingen Sonderfahrten nach Holland und England ab. A. G.

Diesem Hefte liegen Prospekte des Bärenreiter-Verlages, Augsburg, und der Kunsttischlerei Albert Müller, Leipzig, bei, sowie ein Lesezeichen über diebekannten Imra-Fabrikate, die wir der Beachtung der Leser empfehlen.



Christine Peters-Schröteler · Hedwig Dittmar-Engelmann
Königstraße 7 Hannover Königstraße 7

Anfertigung von Eigenkleidern für Haus, Straße und Gesellschaft
Fertige Kleider
Verkauf und Versand von indanthren-gefärbten, handgewebten und bedruckten Stoffen / Holzschnitzereien / Kunstgewerbe

„Frauenkultur"
Geschäftsstelle des Verbandes für Deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur Ortsgruppe Hannover E. V.

Kopfhaut und Haarpflege!

Es kann nicht oft genug betont werden, daß die Grundbedingung einer wirklich naturgemäßen und zweckentsprechenden Haarpflege die regelmäßige Kopfwäsche ist. Es ist aber nicht gleichgültig, womit man seinen Kopf wäscht, und der Kauf eines geeigneten Kopfwaschmittels ist daher unbedingte Vertrauenssache. Die Kopfhaut ist viel empfindlicher als die übrige Haut des menschlichen Körpers und darf nicht mit jeder beliebigen Seife behandelt werden. Unstreitig milder als Seife und an reinigender Wirkung unvergleichlich ist das zur Kopfwäsche besonders beliebte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf", das seit 22 Jahren das Vertrauen des Publikums genießt. Von diesem Mittel kann man ohne Bedenken den ausgiebigsten Gebrauch machen, da seine Bestandteile mit Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit ausgewählt sind. „Schaumpon" befreit Kopfhaut und Haare von Staub, Kopfschuppen und allen Absonderungen, erhält durch seine antiseptische Wirkung den Haarboden frei von Krankheitskeimen und gibt dem Haar volles, glänzendes Aussehen. Wer seinem Haar eine besondere Wohltat erweisen will, gebrauche nur „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf"; es kann Jedem mit bestem Gewissen empfohlen werden. Jedoch achte man beim Einkauf genau auf die altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf" und verlange ausdrücklich „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf".

Meldorfer Beiderwand-Weberei

Handgewebte Beiderwand

Fritz Bremer

Meldorf in Holstein

Beiderwand-Wollkleiderstoffe

schlicht, gestreift, kariert und Stilkleider.

Indanthrenfarbene Baumwollstoffe

schlicht, gestreift und kariert

Möbel- u. Vorhangstoffe, Tisch- u. Divandecken, Stuhlplatten, Kissen.

Dürer-Haus Frankfurt a. M.

Fertige Beiderwand- und Waschsamtkleider
Straßen- u. Festkleider
Handbedruckte Seidenstoffe
Maßanfertigung
Handgewebe in Beiderwand u. reiner Wolle
Blau- und Buntdruckstoffe, Seidenrupfen, Ledersamt, Gminder Halbleinen
Stephan- und Sanaschuhe, Sandalen
Muster u. Abb. geg. 1 Mk., die bei Einkauf angerechnet wird.

Römerberg 20|22 / Werkstatt für künstl. Frauenkleidung

Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften
nur das seit 25 Jahren eingeführte

Lipsia-Reform-Schuhwerk

sowie

Doktor-Gamter-Stiefel



mit Gelenkkühe zur Vermeidung und Heilung von Senkfuß

Wir haben
die größte Auswahl
von der leichtesten Tanzsandale
bis zum schwersten
Wanderstiefel

Bezugsquellen werden gern nachgewiesen.

Lipsia-Schuhfabrik A. Müller,
G.M.B.H., WEISSENFELS A./S.

Unterfränkische Werkstätten für Spielzeug

Therese Lindner & Co., Würzburg

Heidingsfelder Straße 45

HOLZSPIELZEUG

nach eigenen Entwürfen in bestem Material und solidester Ausführung (Handmalerei), Wagen, Tiere auf Rädern, Arche Noah, Spielzeug zum Auffüllen, Puppen, Hampelmänner, Sandkleck-Figur., Weihnachtskrippen, Engelleuchter

Illustrierte Muster-Bücher sind leihweise zu haben!

HELLERAUER STOFFE

Handdruck für Kleider, Vorhänge, Kissen und Decken in blau und anderen Indanthrenfarben auf Nessel, Linon, Batist, Schleierstoff, Kunstseide, Waschsammet, Kochelleinen. **Wollstoffe,** handgedruckt, in echt. Farben, Künstlermuster. **Wollbeiderwand,** handgewebt, einfarbig, gestreift und neuesten Karos; Halbwollbeiderwand usw. **Einfarbige Indanthren-Stoffe,** Nessel in 26 Farben, Rips, Cordflammel, Halblinnen, Oberbay. Bauernleinen. **Indanthrengefärbte Sport- und Oberhemd-, Blusen- und Kleiderstoffe,** gestreift. **Oberlausitzer Halb- und Reinleinen** für Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Taschentücher, buntgew., weiße u. gestickte Tischdecken, Hauskleider u. Schürzen.

Für Private! Muster gegen 30 Pfg. Portoersatz! Für Private!

vom Versandhaus deutscher Kunstwerke, Hellerau bei Dresden 12.

Werkstätte für Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.

WETKA Bayrischzell Obb.

Neuheiten! Nach Maß in einem Stück gewebte

Beiderwand-Kleider u. Stoffe
Seidenglanz-Beiderwand
Indanthrenstoffe. Schmuck

Man verlange Musterbuch

Vertreterinnen gesucht

WETKA Bayrischzell Obb.

STOFFE ALLER ART KLEIDER FÜR STRASSE, FEST UND WANDERN FERTIG u. NACH MASS

KLEID- UND HAUS

HERTA REIMEL HAMBURG BEIM STROHHAUSE 50

WEB-BÄNDER GÜRTEL-KISSEN-DECKEN-HEIMSCHMUCK

Maßanfertigung

Zuschneiden gebrachter Stoffe

Ab August Katalog selbstgefertigter Sachen. Preis 1 Mk.

Postscheck-Konto Hamburg 54032

LEDERSAMT für Sportjacken Mützen / Westen / Kissen

Seidenrupfen für Kleider

Waschsamt (weiches Trikot-Gewebe) unter dem Namen **Alaska-Waschplüsch** ges. ges.

Beiderwand und Loden, handgewebt

Wollstoffe Wollkrepps

Weimar / Albrecht Dürer-Haus / Jena

Wielandstr. 2 **Inh. Willi Bättenhaußen** **Löbderstr. 12**



„Auch Sonne und wiederholtes Waschen schaden den **indanthren-farbigen** Stoffen nicht!"

GEWEBE UND GARNE AUS BAUMWOLLE, LEINEN UND KUNSTSEIDE, DIE OBIGE SCHUTZMARKE TRAGEN, SIND UNÜBERTROFFEN

WASCHECHT
LICHTECHT
TRAGECHT
WETTERECHT

Indanthren-Haus Johannes Lauerſen, Berlin W 9, Potsdamerſtr. 10/11
Indanthren-Haus Frankfurt G.m.b.H., Frankfurt a. M., Kaiſerſtraße 19
Indanthren-Haus Hamburg G.m.b.H., Hamburg 36, Jungfernſtieg 11/12
Indanthren-Haus Köln G. m. b. H., Köln a. Rh., Hoheſtraße 156
Indanthren-Haus Leipzig G.m.b.H., Leipzig, Rathausring 13
Indanthren-Haus München G.m.b.H., München, Maximilianſtraße 35
Indanthren-Haus Stuttgart G.m.b.H., Stuttgart, Königſtraße 12
Indanthren-Haus Wien G. m. b. H., Wien VII, Mariahilferſtraße 74b

C. Krumbhorn & Co.
Dresden N. 6
Am Markt 12 I

★

Indanthren - Stoffe

Horn am I

Handdruck
nach Künſtlerentwurf und einfarbig
für
Kleidung u. Raumſchmuck

★

Lieferung nur an Wiederverkäufer
Bezugsquellen werden nachgewieſen

INDANTHREN
HANDDRUCKE
CHR·DEUTSCH
·SCHW·HALL·
auf Gminderlinnen
80 cm — 130 cm
für:
Kleider und Schürzen
Vorhänge / Tischdecken
usw.
Muster v. einf. Gm'linnen -.20
Muster v. De-Handdrucken 1.-

WERKSTÄTTE
FÜR FRAUENKLEIDUNG

JULIANE HELD
HANNOVER, SEELHORSTSTR. 46

Modernſte Lindener und Royala
Kleider-Samte schwarz u. farbig
Für Mäntel und Jacken wollene u. echte seidene Seal-Plüsche
sowie **Kleider- und Futter-Seiden**
— Muster 8 Tage zur Wahl —
Samthaus Schmidt, Hannover 25

MAX OVERBECK
ALTONA/Elbe 44
Präsident Krahnstraße 8.

Niederdeutsches Versandhaus kunstgewerblicher Wertarbeit

Lager handgewebter und handbedruckter Stoffe für Eigenkleidung: Beiderwand, Waschsamt, Wollkrepp etc., Kunst- und Rohseide, glatt und gekreppt Kleidschmuck (Gürtel, Runennadeln etc.) Möbel- und Vorhangstoffe, gestreift und in Bildweberei. Tisch- u. Divandecken Rupfen und andere Stoffe zur Wandbespannung. Heimschmuck (Keramik, Metall, Holz, Beleuchtung). Muster frei. Verkauf nur an Private.

Erstklassige Maßanfertigung.

Doris Otto, Dresden-Blaſewitz
Marſchallallee 10
Indanthren-Handdruck-Stoffe für Kleidung und Raumſchmuck
Blau- und Buntdrucke, Decken, Sachſen-Rips

DO ~ Seiden



DO ~ Sammete

Indanthren

in ein- und mehrfarbigen Kollektionen.

DER PRAKTISCHE FÜHRER ZU GESUNDER KÖRPER-KULTUR!

Soeben erſchienen! **Freikörperkultur ~ Lebensfreude!** *Soeben erſchienen!*

von Walter HEITSCH mit mehreren Bildern.

Das ſchlicht gehaltene, handliche Büchlein behandelt ohne Beiwerk die Fragen, die alle Lichtkämpfer beſchäftigen, über die ſie Auskunft geben müſſen bei Auseinanderſetzungen mit Behörden, Grundeigentümern usw., beſonders aber bei Gewinnung neuer Freunde. Der niedrig gehaltene Preis ſetzt jeden in die Lage, einzelne Exemplare zu verſchenken, ohne ſich damit weſentl. Opfer aufzuerlegen. Es iſt das „Kleine Werbebuch", das unſerer Fachliteratur bislang noch fehlte.

Preis: kart. G.-M. 1,50

Robert Laurer, Verlag, **Egeſtorf 12,** Bez. Hamburg : Poſtſcheck Hamburg 56239

Unterrichtsmaterial der Tonika-Do-Lehre

Verlag des Tonika-Do-Bundes, Hannover, Alte Döhrenerſtraße 91

Ladenpreis		Pr. f. d. ordentl. Mitglied., direkten Bezug vom Verlage vorausgeſetzt	
A. Hundoegger, Leitfaden,	Pr. 2.— M.	Leitfaden,	Pr. 1,50 M.
Übungsbuch,	„ 1.50 „	Übungsbuch,	„ 1,00 „
4 Silbentafeln, zuſammen	„ 1,50 „	4 Silbentafeln, zuſamm.	„ 1,00 „
100 Kanons,	„ 1,50 „	100 Kanons	„ 1,00 „
Alma Bräuer, T. D. f. d. Blinden,	„ 1,50 „	T. D. f. d. Blinden	„ 1,00 „

Einführung in eine T. D. Blindenſchrift

Bücher bis zur Hälfte unter dem Ladenpreis

wie er ehemals feſtgeſetzt war, ſind jetzt über 2500 gute Titel aller Gebiete aus Erwerbungen von Reſtpoſten, Geſchäftsauflöſungen usw. lieferbar.

Darunter:

Bücher über Jugendbewegung
„ „ Muſik
„ „ Wandern und Reiſen
„ „ Kunſt
„ „ Technik
„ „ Berufsfortbildung

Gute Romane und Erzählungen
Jugendſchriften / Klaſſiker

Neue Hauptliſte V mit ausführlichen Angaben ſoeben erſchienen. (Rückporto 20 Pf. beifügen.)

Nordweſtdeutſches Dürerhaus
Bremen



In allen einſchlägigen Geſchäften zu haben, ſonſt vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig

Beyers Luſtige Puppen-Schneiderei

Die ſchönſten Geſchenke für Kind ~ und Mutter!

Bilder- und Nähbücher zugleich, erfüllen ſie doppelten Zweck:

Das Kind begeiſtern die wunderhübſchen einleitenden Erzählungen: „Wie Heino Junge wurde", „Wie die kleine Suſi große Hochzeit hielt", „Wie Lilli in die Schule kommt" und vieles andere mehr.

Stets wird Kleidung und Wäſche unſerer Puppenkinder genau beſchrieben, Schnittbogen beigefügt, ſo daß jedes Kind all' die Brautkleider, Hemdchen, Morgenanzüge ſelbſt fertigen kann.

Die Mutter hat etwas zum Vorleſen für die ganz Kleinen und ein vortreffliches Mittel, ihr Mädelchen unmerklich in die einfachſten Grundbegriffe der Schneiderei einzuführen.

Bisher erſchienen:

Heft 1: Die Geſchichte vom Baby	Heft 4: Die Geſchichte von Ilſe
Heft 2: Die Geſchichte vom Heino	Heft 5: Die Geſchichte vom Fred
Heft 3: Die Geſchichte der Lilli	Heft 6: Die Geſchichte von Suſe

Einheitspreis des hübſchen Geſchenkbandes *M* 1.30

Wir haben unsere Gewebe für

Kleidung u. Raumausstattung

nunmehr zu wohlfeilen Preisen in ausführlichen Prospekten verzeichnet, die wir kostenlos zusenden und auf Wunsch sorgfältig bemustern

Als Neuheiten bringen wir

preiswerte Kissen

sowie flauschige u. leichte

Shawls und Umschlagtücher

für die kühlere Jahreszeit

Handweberei Hohenhagen G.m.b.H.,

Hagen i.W., Hohenhof

MAL-SCHULE

CARRY VAN BIEMA
Hannover, Körnerstr. 22

Bildkomposition / Kopf / Akt / Landschaft / Flächenschmuck / Modellieren.

Harmonielehre der Farben und Formen nach Prof. Dr. h. c. Adolf Hölzel

Sommerkurse im Gebirge / Näheres durch die Schriftleitung.

Berchtesgaden

Mädchenheimschule
für deutsche Frauenbildung
(Das neue Pensionat.)

Lehrgang vom 1. November bis 1. Mai. — Wintersport. — 10 Schülerinnen von 17 Jahre an. — Anmeldungen umgehend. — Mäßiger Preis. — Leitung: Pfarrer a. D. E. Engelhardt, ehem. Leiter der Fichtehochschule, Hamburg.

HAGEMANN-SCHULE

Seminar für Mensendieck-Gymnastik u. Atemlehre

Hamburg-Harvestehude, Oberstrasse 9

Berufsausbildung: Beginn neuer Kurse am 1. Okt.

Prospekt durch das Sekretariat

Meisterin

zur Leitung einer Werkstatt im Sinne dieser Zeitung **gesucht.** Nur Ia. Kraft. Angebote mit Bild und Zeugnissen unter „Selbständig" 389 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig.

GEWANDTE SCHNEIDER-MEISTERIN

nur erste Kraft, mit kunstgewerblicher Ausbildung, in erstklassige Werkstatt für deutsche Frauenkleidung nach Süddeutschland gesucht. Rheinländerin bevorzugt. Evtl. Pension im Hause. Ausführl. Angebote unter Nr. 385 an den Verlag der Zeitschrift.

HANDWEBEREI in schöner Stadt Mitteldeutschlands **SUCHT zur Angliederung einer Werkstatt für Eigenkleidung**

EINE JUNGE DAME

die wirklich Befähigung dazu hat und die das Ladengeschäft mit versorgt. Ausf. Schreiben erbeten unter W 384 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Perfekte kunstgew.

SCHNEIDERIN

in angenehme Stellung gesucht. Angebote mit Bild und Zeugn. erb. an Kunstgewerbehaus **„Heim und Kleid", Berlin-Friedenau,** Hedwigstraße 17.

Gesellin

gesucht zum selbständig. Arbeiten von Kleidern i. Sinne dies. Zeit. z. 1. Okt. 25 i. kleines, neueingerichtet. Indanthren-Spezial-Geschäft. Haustochter zur Hilfe da. Wohnung u. Kost auf Wunsch im Hause. Offert. m. Gehaltsanspr. an die Expedition dies. Blattes unt. L. G. Z. 388.

KUNSTGEWERBLERIN zur Übernahme eines Ladens und Schneiderstube, Nähe Frankfurt a. M., gesucht. Offerten mit Zeugnis und Gehaltsansprüchen unter F. E. 391 an den Verlag Otto Beyer Leipzig.

Orts-Gruppe **Duisburg sucht eine ältere DAME** die befähigt ist, 8 jungen Damen Unterricht im Zuschneiden und Kleidernähen zu erteilen. Angebote an Frau **Dr. Zimmermann, 1. Vorsitzende, Duisburg,** Friedrich-Wilhelm-Str. 34



Julius Blüthner Leipzig

PIANINOS
FLÜGEL

Kunstgewerbl. vorgebildete

SCHNEIDER-MEISTERIN

in ungekündigter, selbständiger Stellung als Leiterin größerer bekannter Werkstätte für Wertarbeit sucht ähnliche Stellung, auch als Modellzeichnerin, in Mitteldeutschld. Angeb. erb. unt. H. K. 392 a. d. Verlag O. Beyer.

Junge Kunstgewerblerin

(Frauenkleidung) **sucht** Stellung zum 1. Okt. oder später. Angebote an H. S., Northeim i. Hann., Wilhelmstr. 31.

Ich suche für meine 18 j. Tochter (ausgeb. in Schneiderin-Lehrwerkstätte der Frauen-Fachschule in Cassel; Gehilfin-Prüf. Juli d. J.)

Anfangsstelle als Gehilfin

in einer Werkstätte für Eigenkleidung. Eintritt am 1. November oder später. **Pfarrer Bäumler i. Tann** (Rhöngeb.)

Ich suche

zum Oktober eine Stellung zur Weiterbild. im Haushalt. Familienanschluß und etwas Gehalt erwünscht. Else Dreyer, Harsefeld/Hannover.

Junges Mädchen,

22 J., sucht Stell. i. Bücherst. od. Werkhausl. Buchhalt.- u. and. Büroarb. könn. mitübern. werden. Angebote unt. G 381 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Geschäftstüchtig. Ehepaar sucht

tätige Beteiligung

oder Übernahme einer Zweigverkaufsstelle eines kunsthandwerklichen Unternehmens im Sinne der Zeitschrift gegen entsprechende Interesseneinlage resp. Kaution. Gefl. Zuschriften unter G. 387 an Verlag Otto Beyer, Leipzig.

In einer Harzstadt, herrliche Lage, ist **eine neu eingerichtete**

WERKSTATT

im Sinne dieser Zeitschrift mit guter Kundschaft (Familienangelegenheit halber) **baldigst verkäuflich.** Zuschriften erbeten unter G. B. 373 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig

---

Kunstgewerblerin liefert **handgewebte Gürtel, Borden, Kleidschmuck.** Ortsgruppen der D. F. F. erhalten Auswahl- oder Kommissionsendungen. Anfragen unter „Wertarbeit 403" an die Expedition dieses Blattes.

Welche Werkstätte

druckt auf von mir eingeschickten Stoff Kaffeedecken und kleinere Decken in geringer Menge (Privatbedarf und Geschenke). Es kommt nur **Indanthren** in Frage. Angebote unter S. Sch. 408 an den Verl. Otto Beyer, Leipzig, erb.

Dithmarscher Museumswerkstätten
G. m. b. H. **Meldorf** (Holstein)

Handwebereien

Wollbeiderwand in Streifen, Karo, schlicht
Indanthrenfarbige Baumwollstoffe u. Kunstseide in Streifen, Karo, schlicht
Fertigkleider und Kinderkleider
Möbel- und Vorhangstoffe
Diwan- und Tischdecken
Stuhl- und Rückenkissen

Wo keine Vertretung, Muster direkt

Kunstgewerbliche Werkstatt
LUCY E. GOTTSCHALK • BRESLAU 6
Königsplatz 7



Bunte BAWO
D.R.G.M.
Die neuen Woll-Hüte in fester Form
★
Basthüte
licht- und regenecht

Margarete Kump-Steinbach
Charlottenstr. 51 **Düsseldorf** Telefon 15759
Werkstätte für das künstlerische Eigenkleid
für Gesellschaft, Straße und Haus
Fertige und halbfertige Kleider nach eingesandten Maßen
Man verlange farbige Skizze

Schreinermeister
Joh. Pauli, Schlüchtern (Bez. Cassel)
Seit 1824
bestehende Werkstätte für gediegenen Hausrat in einfachen und edlen Formen.
Künstlerische Leitung: Otto Pauli, Innenarchitekt D.W.B.

Nachahmungen weise zurück!



Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

Deutsche Wertarbeit Berlin
Inhaber Walter Baer
Berlin W 50 / Passauer Straße 38 / Fernruf: Steinplatz 2413
Eigene handbedruckte und indanthrengefärbte Stoffe und Decken nach künstlerischen Entwürfen / Handwebstoffe in Wolle, Baumwolle und Beiderwand
Deutsche Frauenkleidung / Kunsthandwerkliche Erzeugnisse
Verkauf nur an Private / Muster in Stoffen auf Wunsch

Deutsche Werkstätten Textilgesellschaft m. b. H.
Dresden-A., Prager Straße 11

Blaudruck-Stoffe und -Decken
Indanthren Direktdrucke auf leichteren u. dichteren Geweben
Bedruckte Seiden
Gestreifte und karierte Schwedenstoffe für Kleider
Stoffe aller Art zur Raumausstattung für Vorhänge und Möbelbezüge
Teppiche
vorherrschend: Handdruck, Indanthren Lohndruck

Verkauf nur an Wiederverkäufer
für den Privatbedarf verweisen wir an die Verkaufsstellen und Vertretungen der Deutschen Werkstätten, A.-G., Dresden: Waisenhausstr. 26 II / München: Wittelsbacherplatz 1 / Berlin: Königgrätzer Straße 22 / Essen: Firma A. Eick Söhne.
Für andere Plätze werden Bezugsquellen gern nachgewiesen

Feinlackierte Dosen,
Schalen / Leuchter
Handgewebte Gürtel.
Heimkunstwerkstätte
Helene Wehmer,
Halle/S., Brandenburger Straße 12 II

Braut-Seiden
Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 25 B

KUNSTGEWERBEHAUS
„Heim und Kleid“
Inhaber: Röder & Keller
Berlin-Friedenau
Hedwigstraße 17
Stilkleider
Eigenkleider
Künstlerische Stoffe
Alle Kunstgewerbe-Erzeugnisse

Drechslereien
Serviettenringe, Eierbecher, Knöpfe in Handmalerei / Leuchter.

Kleidkunst
Frauen- und Kinderkleidung / Kittel Wander- und Festkleider für Jungen.

Blaudruckstoffe
Muster eigener sowie verschiedener vertretener Werkstätten.
Bedrucken eingesandter Stoffe mit jahrhundertealten Mustern.

Stoffmalereien
Bänder für Kleid und Hut
Schals / Decken u. Kleidstoffe
Bemalung zugeschnittener Kleidstoffe.

Verkauf, wo nicht durch die Ortsgruppen des Verbandes oder Kunstgewerbeläden, auch direkt an Private. Auf Wunsch unverbindliche Auswahlsendung.

Werkstätten Hageneier-Lorsch, Detmold

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

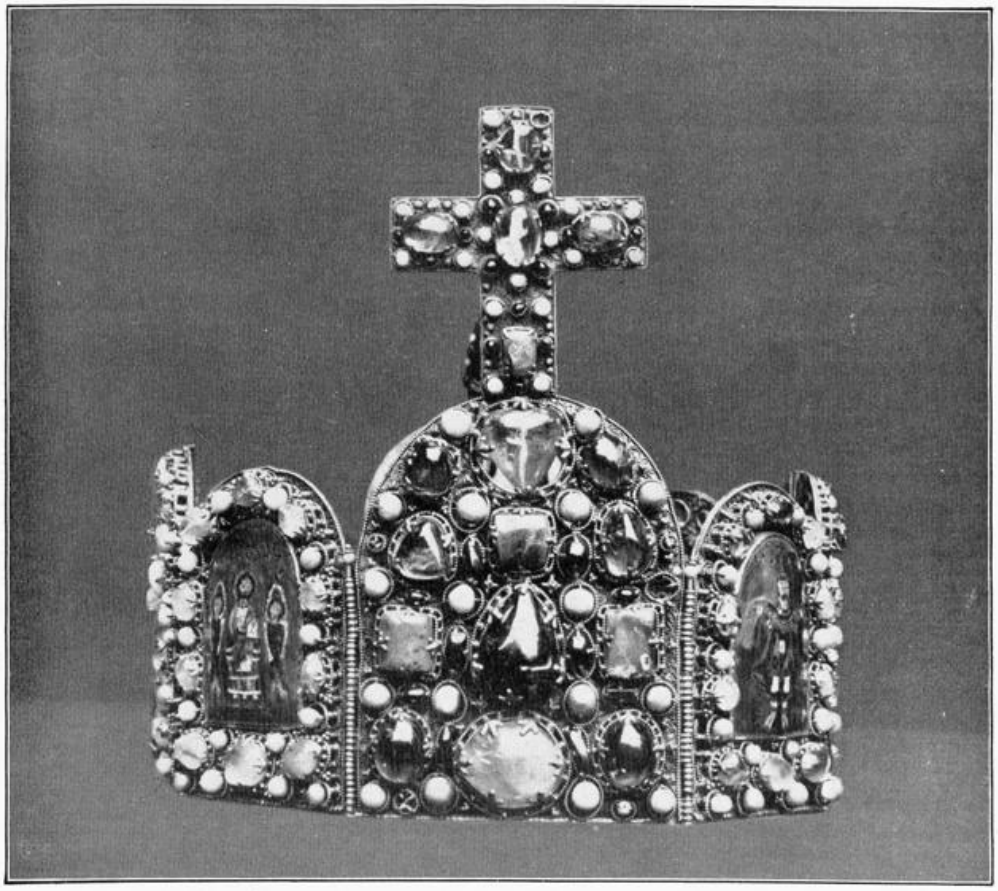
Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

9. Heft / 1925 — Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst — 21. Jahrgang
Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig

Mit diesem Heft setzen wir die Reihe der Heimathefte fort und widmen seinen Hauptteil dem Rheinland

Inhaltsverzeichnis

Über die Bedeutung des Rheinlandes für das deutsche Mittelalter / Dr. Erika Huyssen . . . . . S. 266
Ein Gang durch die Nordwesteifel / Hermann Gries S. 270
Handweberei im rheinischen Land / E. Esser . . . . S. 273
Tanz und Kleid / Aenne Gausebeck . . . . . S. 276
Zur Geschichte der Jugendbewegung / Dr. Maria Schauer S. 282
Was liefert das Rheinland zur Frauenkleidung? . . S. 284
Bemerkungen zu den Kleidern dieses Heftes / P. Sch.-Pr. S. 285
Praktische Jugendpflege an der Saar / E. Esser . . S. 286
Truhenmöbel / Dr. H. Hofmann . . . . . S. 288
Berichte, Bücherbesprechungen . . . . . S. 290–295
Schnittmusterbogen mit 12 Schnitten; Schneidertechnisches
Farbiges Einlage-Blatt: Werkstätten-Kleider



1. Die Reichskrone. Original in der Schatzkammer in Wien. – Aufnahme der städtischen Museen, Aachen.

Über die Bedeutung des Rheinlandes für das deutſche Mittelalter / Dr. Erika Hyſſen

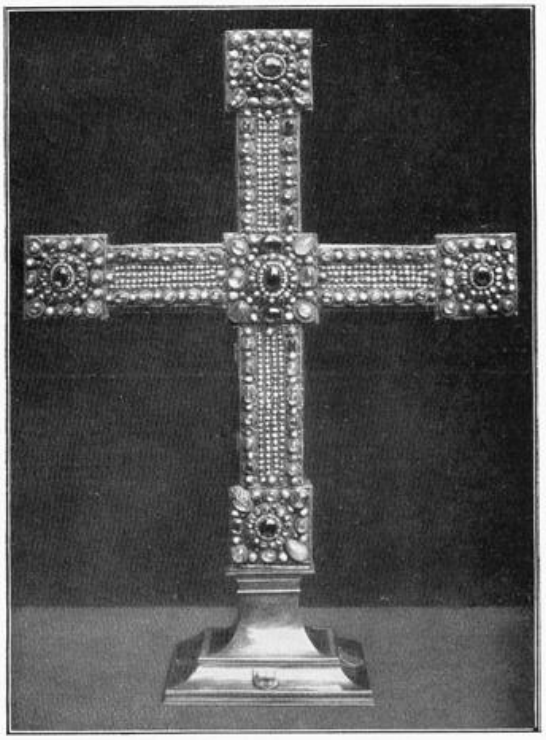
Das Rheinland — von der gütigen Natur reicher ausgeſtattet als irgendeine andere deutſche Landſchaft und jetzt nach dem Bibelwort geſchlagen und gemartert, damit das Vaterland den Frieden finde — hat in dieſem Sommer überall ſeine tauſendjährige Zugehörigkeit zu dieſem großen und geliebten Vaterlande feſtlich feiernd begangen.

Feſtlich feiernd! Zum erſtenmal ſeit mehr als zehn Jahren klangen wieder Lieder ſtromauf und ſtromab; Feuer flammten auf den Bergen, ſpiegelten ſich, von ſchnellen kleinen Schifflein getragen, in den Fluten, ſtiegen in Raketen und Garben in den Abendhimmel! Überall ward gefeiert! Die großen Städte haben Ausſtellungen veranſtaltet, die die tauſend Jahre unſeres Deutſchtums vergegenwärtigen ſollen — und welch eines Deutſchtums! Am ſchönſten Strome, im glücklichſten Klima, auf dem fruchtbarſten Boden, bei dem heiterſten Stamme! — In den kleinen Städten und Städtlein, die ja hier am Rheine alle Zeugen einer großen Vergangenheit ſind, haben Schauſpiele und Aufführungen für ein paar Stunden die Geiſter dieſer Vergangenheit wieder lebendig gemacht: in den Trümmern der alten Burgen, im Dämmergrün verwunſchener Kloſterruinen, um die ragenden Türme der Stadtbefeſtigungen, um die Häfen und Kranen am Strome. —

Blickt nicht unwirſch auf uns und unſere Feſte, ihr, die ihr, im ſicheren Vaterlande wohnend, nicht begreift, was es heißt, geknebelt leben —, was es für uns heißt, die eine gütige Natur näher der Sonne die Heimat bereitet als allen anderen deutſchen Stämmen. — Wenn wir in der Zeit tiefſter Bitternis durch unſere Jahrtauſendausſtellungen unſeren und eueren Blick zurücklenken auf Zeiten des Glückes und der Kraftentfaltung, wenn wir auf der Kölner Jahrtauſendausſtellung alle höchſten Leiſtungen unſerer rheiniſchen Kultur zu einer überwältigenden Schau vereinigt haben, ſo ſind — uns ſelbſt faſt unbewußt — dieſe unerhört glanzvollen Zeugen der Größe unſerer Vergangenheit uns ſelbſt zur gewaltigſten Mahnung geworden: wir wollen unſerer Väter wert ſein! Gleich den Geſchlechtern der karolingiſchen, der ottoniſchen und der ſtaufiſchen Zeitalter wollen auch wir den tätigſten, den fortgeſchrittenſten und — auch das wollen wir wieder! — den heiterſten Anteil an der deutſchen Geſamtkultur leiſten!

Die Kölner Jahrtauſendausſtellung hat es uns allen wieder zum Bewußtſein gebracht, daß das Rheinland mit ſeiner zweitauſendjährigen Kultur das Kernland des Deutſchtums iſt, die Herzkammer des gemeinſamen Vaterlandes — wenn auch die geſchichtliche Entwicklung es an die Peripherie des Reiches gedrückt hat.

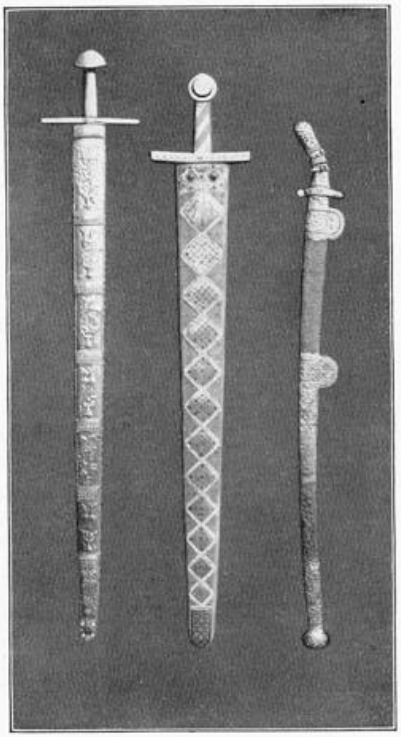
Das Lotharingien von Baſel bis zur Zuiderſee und rechtsrheiniſch von der Mündung der Ruhr bis faſt zu der der Weſer, das ſich im Jahre 925 — nachdem es ſchon 870 ſeine Selbſtändigkeit verloren und ein halbes Jahrhundert lang unſchlüſſig zwiſchen dem Weſt- und Oſtreiche geſchwankt hatte — endgültig dem Oſtreiche anſchloß, blickte damals ſchon auf eine tauſendjährige Geſchichte zurück; Sachſen, deſſen Stammesherzog die Krone des Deutſchen



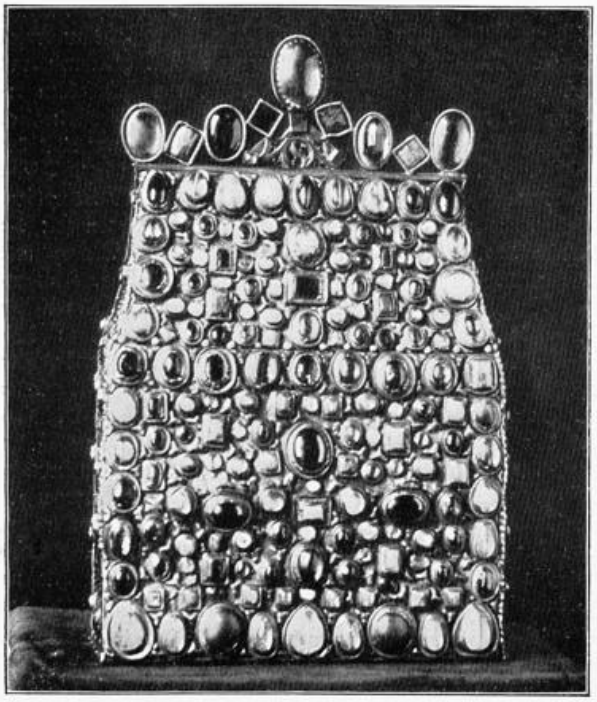
2. Das Reichskreuz. Original in der Schatzkammer, Wien.
3. Das Reichsevangeliar. Original in der Schatzkammer, Wien.
Aufnahmen der ſtädtiſchen Muſeen, Aachen.



Zu Abb. 1–6. Die Stücke waren auf der Jahrtauſendausſtellung in Aachen zu ſehen. Sie wurden nach den in der Schatzkammer zu Wien befindlichen Originalen ganz genau in edlem Metall nachgebildet, und zwar ſchon vor dem Kriege zu einer Krönungsausſtellung, die im Jahre 1915 die hundertjährige Zugehörigkeit zu Preußen feiern ſollte. Durch den Krieg kam dieſe Ausſtellung nie zuſtande, und bei der jetzigen Krönungsausſtellung im hiſtoriſchen Rathausſaal wurden die Stücke, die Eigentum der Stadt Aachen ſind, zum erſtenmal gezeigt.



4. Der ſogenannte Säbel Karls des Großen, das Zeremonienſchwert und das Schwert des heiligen Mauritius. 5. Die Stephanusburſe.



Reiches erworben hatte, begann erſt ſeit kaum hundert Jahren aus dem Dunkel ſeiner anonymen, geſchichtsloſen Vergangenheit herauszutreten.

Schon Cäſar hatte im Jahre 58 v. Chr. das linke Rheinufer von Baſel bis zur Mündung von Germanen bewohnt gefunden; ſie waren keltiſchen Stämmen gefolgt, die den Flüſſen und Gebirgen, darunter dem „Rheine" ſelbſt, die Namen gegeben — auch über 200 Städtenamen in den Rheinlanden ſind keltiſchen Urſprungs. — Druſus und Tiberius unterwarfen die germaniſchen Lande bis zur Elbe; als die unglückliche Schlacht im Teutoburger Walde den römiſchen Eroberungszügen Halt gebot, begannen ſchon der römiſche Kaufmann, Handwerker und Künſtler, dem bald auch der Bauer folgte, ſich links des Rheinſtromes feſtzuſetzen. Am Mittel- und Oberrhein griff die römiſche Herrſchaft auch öſtlich über den Strom hinüber, ſodaß dies Gebiet nicht mehr Grenzland war, ſondern auf — ſo mochte es ſcheinen — ewige Zeiten dem römiſchen Frieden und der römiſchen Kultur geſichert: Trier ward neben Rom, Byzanz und Alexandrien die vierte Hauptſtadt der Welt.

Das Chriſtentum hatte ſchon in römiſcher Zeit Fuß gefaßt, die drei rheiniſchen Erzbistümer Trier, Mainz und Köln ragen hinauf in die Zeit der Sagen und Legenden — von Apoſtelſchülern ſollen ſie gegründet ſein. Fünf Biſchofsſtädte, Baſel, Straßburg, Speier, Worms und Mainz, ſäumten auf einer Strecke von kaum 300 Kilometern das linke Ufer des Stromes. Wie einſt die Römerkultur vom Rheine aus nach Südgermanien hinübergetragen worden, ſo ſandte jetzt die Kirche ihre Glaubensboten, die im frühen Mittelalter die vornehmſten Kulturträger waren, über den Strom. Von Mainz aus erfolgte durch den Heiligen Bonifatius die Chriſtianiſierung Mitteldeutſchlands (Gründung des Bistums Würzburg 741), von Köln aus — erſt unter Karl dem Großen — die Weſtfalens und des nördlichen Deutſchlands; die Bistümer Paderborn, Münſter und Osnabrück wurden im Sachſenlande gegründet, im frieſiſchen Gebiete Bremen (787). — (Die neben dieſer rieſigen Miſſionstätigkeit einhergehende der ſüddeutſchen Biſchofsſitze iſt für die deutſche Geſchichte von geringerer Bedeutung geblieben als die rheiniſche, da ſie zum großen Teil Gebiete betraf, die dem Deutſchtum ſpäter weiter entfremdet wurden.)

Die kirchliche Miſſion hat erſt mit Karl dem Großen die tätige und zielbewußte Unterſtützung der Staatsgewalt gefunden. — Man muß ſich klarmachen, daß das Reich, deſſen Herrſchaft er im Jahre 768 übernommen, nur bis zum Rheine befriedet war; erſt Karl hat die Alamannen und Bayern ſüdlich des Maines botmäßig gemacht, im Norden die Sachſen — heidniſch und geſchichtslos ſelbſt noch in dieſer ſpäten Zeit — mit ſchauerlicher Grauſamkeit unterworfen. —

Es waren ſehr ungleiche Teilreiche, die der Vertrag von Verdun aus Karls Weltmonarchie bildete: Karl und Lothar bekamen die uralten römiſchen Kulturländer von Rom bis Utrecht und von den Pyrenäen bis zum Rheine, Ludwig der Deutſche erhielt von altem Kulturgebiet nur die Gegend um Mainz, Worms und Speier, die ungeheuren öſtlich des Rheines gelegenen Landſchaften hatten nur in den heute ſchwäbiſchen und bayriſchen Landen ſchon „Geſchichte".

Als ſich dieſem Reiche im Jahre 925 das verwaiſte Lotharingien anſchloß, da brachte es ihm die Gebiete alter römiſcher Kultur an Rhein und Moſel zu, mit ihrem zwar verwahrloſten, aber zum großen Teil noch kenntlichen Straßennetz und die Kaiſerreſidenzen Karls des Großen: Aachen, Ingelheim und Nymwegen. Sofort — automatiſch, möchte man ſagen — verlagerte ſich der Schwer-

punkt des Oſtreiches, wenn es überhaupt ſchon einen ſolchen gehabt hatte, nach dem Rheine, ein Schwerpunkt, der nicht einmal ſehr exzentriſch lag, denn jenſeit Rhein und Moſel gehörten zu den Erzbistümern Köln und Trier noch die deutſchen, heute tief im franzöſiſchen Gebiet liegenden Bistümer Toul, Verdun und Cambrai, dazu Lüttich und im Norden Utrecht.

Von nun an ſpielt ſich die Reichsgeſchichte wie ſchon zu Zeiten Karls des Großen am Rheine ab. Schon Heinrich I. erſah klar die Bedeutung des lothringiſchen, hochkultivierten Gebiets für ſein Reich und hielt ſich gern in den alten karolingiſchen Pfalzen, vor allem in Aachen auf, wohin er aus dem rauhen Sachſenlande dem Frühling entgegenziehen konnte und mehrere Male Oſtern feierte. Seinen jüngſten, für die geiſtliche Laufbahn beſtimmten Sohn Brun ließ er nicht im heimiſchen Sachſen, ſondern am Rheine in Utrecht erziehen. Er ſchon verlieh das wichtige Erzbistum Trier einem Verwandten, dem Bruder ſeiner Gattin, Ruotbert, und Otto I., in Karls des Großen Stadt Aachen erwählt und gekrönt, übergab alle drei rheiniſchen Erzbistümer Mitgliedern ſeiner Familie: das bedeutendſte, Köln, ſeinem Bruder Brun, Mainz einem ſeiner illegitimen Söhne und Trier nach dem Tode Ruotberts einem entfernten Verwandten. — Am Rheine hauptſächlich ſpielte ſich die große Tragödie ſeines ruhmvollen Lebens ab, der Kampf gegen ſeine Familie: bei Xanten beſiegte er Bruder und Schwager, die ſich empört hatten, bei Andernach fand der letztere ſeinen Tod im Rheine nach einem neuen Aufſtand; der Rhein ſah wenige Jahre ſpäter die feierliche Verſöhnung Ottos mit ſeinem jüngeren Bruder, der in gefährlicher Stunde Verrat geübt; am Rhein gewann in den ſpäteren Jahren des Vaters der ruchloſe Sohn Verbündete ſeiner Empörung. — Otto ſelbſt wählte gern das Rheinland zum Schauplatz ſeiner großen Staatsaktionen: in Worms ließ er noch bei ſeinen Lebzeiten ſeinen Sohn zum König wählen, in Aachen ihn von dem Mainzer Erzbiſchof krönen. Den beiden rheiniſchen Erzbiſchöfen, denen von Köln und Mainz, übergab er gemeinſam die Reichsverweſerſchaft während ſeines zweiten Römerzuges.

Die ſpäteren Ottonen übergaben die geiſtlichen Güter nicht mehr Angehörigen ihres Hauſes, ſondern den jeweils befähigtſten Mitgliedern ihrer Kanzlei: die drei großen rheiniſchen Erzbiſchöfe um die Jahrtauſendwende, Willigis von Mainz, Poppo von Trier und Heribert von Köln, ſind aus der kaiſerlichen Kanzlei hervorgegangen. Schon in der Salierzeit wurde die Erzkanzlerwürde für Italien dauernd mit dem kölniſchen, die für Deutſchland mit dem mainziſchen Stuhle verbunden. (Die Goldene Bulle ſchuf dann für den Trierer die Erzkanzlerſchaft „durch Welſchland", d. h. für Burgund.)

Die enge Verbindung des ſächſiſchen Kaiſerhauſes mit dem Rheine tritt auch in dem Schickſale der Frauen zutage. Ottos II. Gemahlin, die byzantiniſche Kaiſertochter Theophano, reſidierte als Vormünderin ihres Sohnes in Nymwegen; dort ſtarb ſie, und in Erzbiſchof Brunos Gründung St. Pantaleon in Köln ward ſie beigeſetzt. — Die unvermählten Töchter des Ottonenhauſes pflegten als Kanoniſſen des hochadeligen Stiftes Eſſen ihr Leben zu beſchließen: die beiden Äbtiſſinnen Mathilde I und II und Theophanu ſind Töchter, Enkelinnen, Schweſtern deutſcher Kaiſer geweſen.

Nachdem das ſächſiſche Kaiſerhaus mit Heinrich dem Heiligen, deſſen Gemahlin die heilige Kunigunde, eine Rheinländerin, Tochter des Grafen vom Moſelgau war, ausgeſtorben war, erlangte mit Konrad II. das in der Gegend der heutigen Rheinpfalz begüterte, weiblicherſeits auf die alte rheiniſch-lothringiſche Herzogsfamilie zurückgehende Geſchlecht der Salier die deutſche Kaiſerwürde. Konrad ward durch den Mainzer, ſeine Gemahlin Giſela durch den Kölner Erzbiſchof gekrönt. Dieſer letztere krönte auch in Aachen ſeinen Sohn Heinrich III., taufte und krönte ſpäter den Knaben Heinrich IV. und führte für den Unmündigen die Regentſchaft. Sein tragiſches Geſchick erfüllte ſich am Rheine: zweimal ſuchte und fand er Hilfe und Unterſtützung bei den rheiniſchen Städten als ganz junger, übel beratener Fürſt vor ſeinen aufſtändiſchen Sachſen und als Greis vor ſeinem treuloſen Sohne Heinrich V.; rheiniſche Städte waren die Schauplätze der Fürſtenverſchwörungen gegen den König. In Oppenheim zwar gelang es ihm, die Abſetzung zu vereiteln, in Tribur ward ſie ausgeſprochen — und koſtete ihn den Gang nach Canoſſa. Zu Worms am Rheine ward in den letzten Jahren Heinrichs V. der größte Kampf der mittelalterlichen Gewalten Papſt und Kaiſer durch das Konkordat beigelegt.

Wenn ſo ſeit der Ottonenzeit das Rheinland im Mittelpunkt der Reichs- und Kaiſergeſchichte ſteht, ſo brachte ſie, die für das ſächſiſche Stammland die erſte Kulturepoche heraufführte, dem Rheine zum drittenmal eine hohe Kulturblüte. Sie unterſchied ſich von der römiſchen und von der karolingiſchen durch ihren ſpezifiſch deutſchen Charakter. Die Ottonenzeit leitete jene Kultur der weltlichen und geiſtigen Fürſtenhöfe ein, die in den drei Jahrhunderten bis zum Untergange der Staufer das Rheinland mit Kirchen- und Kloſterbauten, mit Burgen und Pfalzen erfüllte, die an Zahl und künſtleriſcher Vollkommenheit alles übertreffen, was das übrige Deutſchland in jener Zeit der höchſten Blüte mittelalterlicher Kultur geſchaffen hat. Wenn das ottoniſche Jahrhundert vor allem den Niederrhein, das Gebiet um Köln begünſtigt hatte, ſo traten ſeit der Wende des Jahrtauſends die Biſchofsſtädte Mainz und Trier mit ihren Schöpfungen künſtleriſcher Kultur, Kirchenbau, Buchmalerei und Goldſchmiedekunſt ebenbürtig neben Köln; in Speier wuchs der Kaiſerdom empor, in dem die fränkiſchen Herrſcher ihre letzte Ruheſtätte fanden, in Straßburg und Worms erbauten die Biſchöfe Werinher und Burckhardt ihre Dome, die dann zu Ende der Staufer-zeit den ſo viel herrlicheren, die wir heute kennen, Platz machen mußten. — Sie und mit ihnen eine unendliche Fülle von Bauten des ſogenannten „rheiniſchen Übergangsſtils", Dome, Stifte, Abteien, Klöſter und Pfarrkirchen, dazu die Ruinen der Barbaroſſapfalzen von Gelnhauſen und Kaiſerswerth zeugen von der Staufherrlichkeit im Rheinland. Von ihr zeugt das Nibelungenlied, das um zwei rheiniſche Städte, um Worms und Xanten ſpielt, von ihr die Kaiſerwahlen und Kaiſerkrönungen, von ihr die Reichstage, deren großartigſter, das Reichsfeſt zu Mainz im Jahre 1184, die höchſte Prachtentfaltung jener ſo ungeheuer reichen Kultur ſah. —

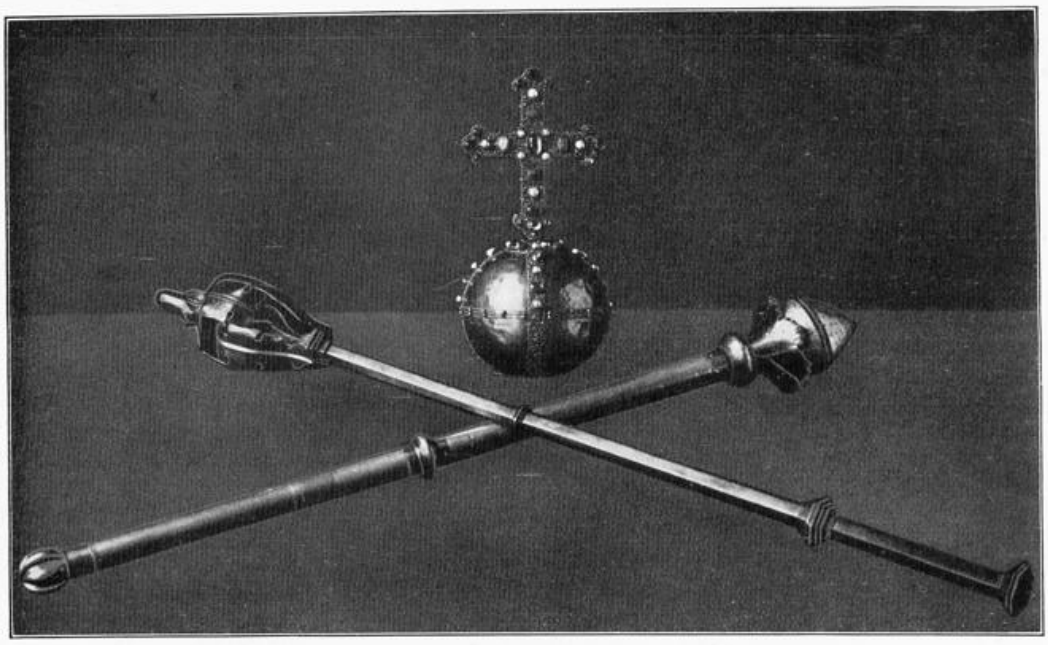
Und wieder, wie ſchon zur Zeit der karolingiſchen Kultur, widmete ſich ein großer Teil der überſchüſſigen Volkskraft der Chriſtianiſierung und Koloniſierung des Oſtens — nur daß dieſer Oſten jetzt entſprechend weiter hinausgerückt

erscheint. Man muß sich vergegenwärtigen, daß Barbarossas „Deutschland" nur bis zur Saale und Elbe reichte; jenseits dieser Flüsse lagen die Marken, Kolonisationsgebiet. Während seiner und seiner Nachfolger Regierungszeit haben — doch ohne Unterstützung der Königsgewalt, die in Italien und Sizilien kämpfend unterlag — die rheinischen Zisterziensermönche den Osten des heutigen Deutschland dem Christentum, der Kultur und dem Deutschtum gewonnen. Kamp und Altenberg, die beiden nahe bei Düsseldorf gelegenen Zisterzienserabteien, sind die Mutterklöster aller deutschen Zisterzienserklöster nördlich vom Maine geworden.

Als die beiden großen Mächte, die das Mittelalter erfüllt hatten, die Kaiserherrlichkeit und die Klosterkultur, versanken, da stand am Rheine zum erstenmal die Macht auf, der die Zukunft noch bis in unsere Zeit gehört, die Städte. Neben den alten Römerstädten erwuchsen eine große Zahl neuer Gründungen; sie gingen aus kaiserlichen Pfalzen hervor, wie etwa Aachen und Frankfurt, aus landesherrlichen Residenzen, wie Düsseldorf, Kleve und Saarbrücken, aus Grenzfestungen der großen Territorien, etwa Zons und Bernkastel, aus Stifts- oder Klostergründungen: Münstereifel, Münstermaifeld, München-Gladbach, die schon in ihrem Namen den geistlichen Ursprung verraten. — Köln war während des ganzen Mittelalters die volkreichste, die wirtschaftlich und militärisch bedeutendste Stadt des Reiches; Aachen und später Frankfurt hatten als Krönungsstädte königliche Privilegien vor allen anderen. — Die innere Entwicklung der rheinischen Städte ward typisch für ganz Deutschland: der Befreiungskampf der Bürger von ihren weltlichen oder geistlichen Herren, der die Geschichte der Städte vom 13. bis zum 15. Jahrhundert erfüllt, fand sein Vorspiel schon im 11. Jahrhundert in Köln, als die Bürgerschaft sich gegen ihren Bischof — es war der heilige Anno — auflehnte und damit die Reihe der städtischen Aufstände eröffnete, die schließlich überall zum Siege der Bürgerschaft geführt haben. Sie veranlaßten die Bischöfe, außerhalb ihrer Städte feste Burgen und Schlösser anzulegen; die Kölner wählten Bonn und Brühl, die Mainzer Kelsterbach und Aschaffenburg, die Trierer Pfalzel und Ehrenbreitstein, die Speierer Bruchsal usw. — Die siegreichen Bürger aber hefteten die bronzenen Tafeln, die ihre Rechte aufzählten und ihre Freiheit verbürgten, an die Portale selbst der bischöflichen Domkirchen; noch heute sehen wir sie an den ehernen Türen Erzbischof Willigis in Mainz.

Ebenso wie für die innere städtische Entwicklung die rheinischen Städte bahnbrechend waren, wurden sie es auch für den Zusammenschluß zu größeren wirtschaftlichen Gemeinschaften; der rheinische Städtebund vom Jahre 1254 — in dem neben den alten Römerstädten schon Frankfurt eine Rolle spielt — war der erste derartige Zusammenschluß im Deutschen Reiche, und die größte handels- und wirtschaftspolitische Organisation des Mittelalters, die deutsche Hanse, bildete sich nach dem Muster stadtkölnischer Verträge mit niederländischen und englischen Städten. —

So war das Rheinland in dem ersten halben Jahrtausend seiner ununterbrochenen Zugehörigkeit zum Reiche unbedingt tonangebend für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung; erst als sich mit der Entdeckung der Neuen Welt und der Erblichkeit der Kaiserkrone bei Habsburg-Österreich das Schwergewicht der handelspolitischen und verwaltungstechnischen Belange immer mehr nach Süden und Osten verschob, und als überall große Territorien die deutschen Stämme zu Einheiten umfaßten, verlor das in fünf große und schließlich (1791) über einhundertundfünfzig kleine Herrschaften zersplitterte Rheinland seinen Primat: wie sehr es das Kernland des Reiches ist, wie sehr geschaffen und berufen, die Keimzelle deutscher Kultur zu sein, zeigt sich darin, daß, nachdem das Rheinland seine Führerstellung eingebüßt, niemals mehr — bis in unsere Tage hinein — ein deutscher Stamm fähig gewesen ist, die kulturelle Führung dauernd zu übernehmen.



6. Szepter und Reichsapfel. Originale in der Schatzkammer Wien. Aufnahme der städt. Museen, Aachen.

Ein Gang durch die Nordweſteifel / Hermann Gries

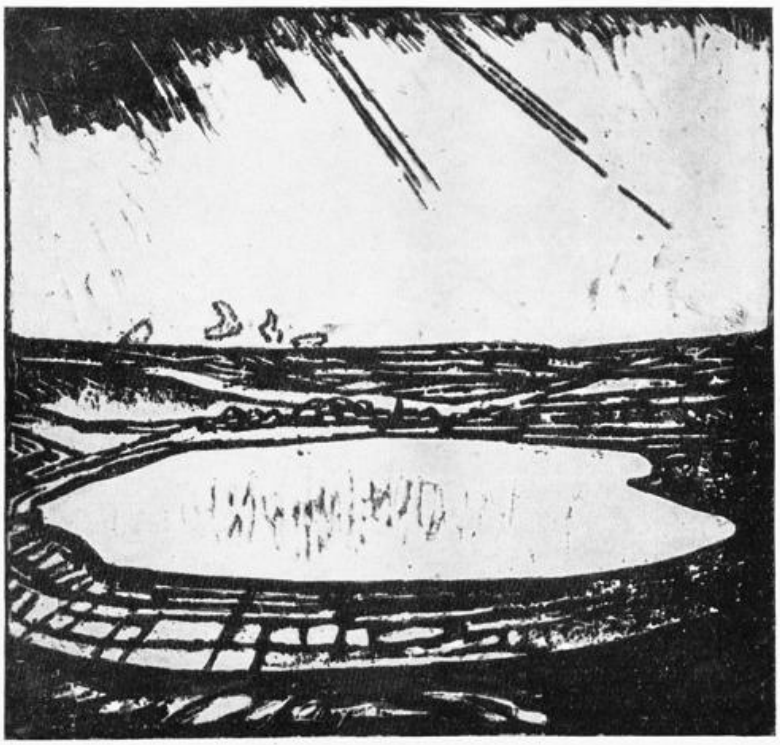
Seht, wie ſich die Heide wieder rötet! Das Heidekraut beginnt zu blühen! Schön iſt der reine Schnee der Hochalpen, ſchön, ewig ſchön der Meeresſtrand. Mir biſt du Alpenſchnee und Meeresſtrand, du ſtille, einſame, träumende Heide, wenn du dein Feierkleid anlegſt und die Erika blüht.

Ich weiß, du kannſt auch ſchaurig ausſehen, wenn keine Farbe dein Grau durchbricht, wenn die Heidelerche dich ließ und in den ſonnigen Süden zog. Wenn über das Grau deines Gewandes noch der graue Mantel des Abends fällt, wenn die Wolken vom Himmel her weinen und der Sturmwind über die Findlinge, die erratiſchen Blöcke, hin und her klettert wie ein toller Junge, deine verkrüppelten Kiefern quält und deine zierlichen Birken ſchüttelt. Dann, wenn die Nebelſtreifen und die Wolkenfetzen über dich hinwegflattern wie zerriſſene Laken, irgendein unſichtbarer Raubvogel plötzlich aufſchreit, ja, dann könnten die Hexen aus Macbeth auch bei dir erſcheinen und ihre Tänze um deine ſteinernen Kanzeln tanzen.



Selbſt dann liebte ich deine ſchaurige, ungeſtüme Schönheit. Heute, wo ſichere Pfade durch deine Einſamkeiten ſchleichen, mag man ſchon mit einer Art wilder, (ſoll ich ſagen — aber wer verſtehts?) trauriger Freude ſich deiner weinenden, ſtürmenden Melancholie gefahrlos überlaſſen. Leichenſteine ſtehen immer wieder da und dort im Venn und erzählen von Todesfahrten ſolcher, die den Pfad verloren und im Moor oder Schnee vom Tode ereilt wurden. Sie erzählen von früher. —

Nun aber ſeht, wie die Heide ſich wieder rötet! Da verſtehe ich's, wenn Wandervögel und Nichtwandervögel, nur jedoch Menſchen, denen Gott Augen gab, damit zu ſchauen, über die Heide ziehen und ihre tiefe, ſtille Schönheit koſten. Bin immer am liebſten ganz allein durch die Heide gezogen. Dann erſt konnte ich aller der heimlichen Koſtbarkeiten froh werden, die mir die Heide zu zeigen hatte, die kräftigen Farben des Himmels, die blauen Höhenzüge der Ferne, das Graugrün kleiner Kieferpflanzungen und den ſchwarzgrünen Saum vordringender Fichtenwälder. Dann hörte man auch den leiſen Ton verſchwiegener Freude in der tiefen Einſamkeit. Ein ganz Moderner würde vielleicht ſagen: „den ſingenden Schleier, der über dem Heidekraut wogt", um damit den Chor der Bienen zu bezeichnen, der ganz nahe am Boden ertönt. Die Biene iſt die Nachtigall der Heide, aber das verſteht nur der Imker. — Wer in vergangene Jahrhunderte lauſchen kann, hört anderes Lied. Heute findet man noch in Torf und Moor gewaltiger Eichen Reſte. Sie kunden's: „Wir waren einſt Kaiſer Karls Jagdgebiet." Sie verraten's nicht, wann der Sturm ſie brach, wann die Flamme ſie fraß, wann die räuberiſche Axt ſie ſchlug, wann der Regen die Höhen kahl wuſch und die beraubten Berge den Heidegewächſen zum Eigentum und zur Weide überwies. Noch liegen Wundergärten in manchen Erdfalten. Ich nenne nur das Warchetal, das Hill- und Getzbachtal. Heute ſind ſie dem deutſchen Wanderer verſchloſſen, dieſe Perlen unberührter Naturſchönheit. Viel Boden iſt dem Deutſchen durch den Lokifriedensſchluß unter den Füßen weggezogen, viele Brüder ſind ihm von der Seite ge-



7. Eifelbauer.
8. Eifelmaar.
9. Monſchau.

Holzſchnitte von Engelbert Mainzer, Aachen

riſſen. Zu uns dringt der Seufzer über alle neuen Grenzſteine und Zollſchranken, zu uns ſtrecken ſich die Hände deutſcher Sehnſucht und unzerſtörbarer ſeeliſcher Gemeinſchaft. Wir haben jetzt ſieben Jahre Frieden, da kann man ſchon ſehen, wie die Verhältniſſe ſich klären. Und ſo viel iſt ſchon deutlich: Wir Bennbewohner deutſchen Blutes bleiben eine Einheit, wie ſehr man uns auch voneinander abzudrängen verſucht. Wir Bennbewohner ſind doch nun nicht etwa Kinder der Heide. In der Heide ſelbſt iſt ſtundenweit kein Dorf. Aber an ihrem Rande, an den Bächen und Flüſſen, die das Venn mit dem deutſchen Vaterlande verbinden, da liegen ſie, blitzblanke, ſaubere Bauernſiedlungen, zum größten Teil mit wirklichen Kleinbauern bevölkert, die eigentlich im Hauptberuf Waldarbeiter, Fabrik- und Bahnarbeiter und Handwerker ſind. Muß man heute über die letzte deutſche Kreishauptſtadt der Nordweſteifel noch etwas ſagen, nachdem Malmedy und Eupen an Belgien gefallen ſind? Sang nicht der Eifelverein ihr wohlverdientes Lob und tat ihre Schönheit nur den Ohren derer kund, die nie das Wort „Monſchau" gehört hatten?



Ach, der erſte Beamte des preußiſchen Freiſtaates, an den wir uns hilfeſuchend 1920 wandten, kannte die Namen der Bennkreiſe nicht. So will ich's dir raten, wenn du einmal auf Ent-

deckerfahrten ziehen willſt, es lohnt ſich ſchon, von der Kaiſerſtadt Aachen aus in unſere Lande zu fahren. Wir haben nicht die Romantik der vulkaniſchen Eifel mit ihren Baſaltkegeln und Maaren, wir haben auch nicht die Schönheiten des Schleidener Tales mit der ſeengroßen Urfttalſperre. Aber dieſe haben dafür nicht unſer Monſchau. Wer die alten ſtilechten Städte Deutſchlands aufzählt, wo man die Geſchichte ohne Chronik und ohne Lehrmeiſter direkt vom Gemäuer ableſen kann, und zwar große Geſchichte, der mag ſchon einmal mit Monſchau als mit einem Schulbeiſpiel beginnen. Da ragt die zerbröckelnde Burg und der Haller, und da unten glänzen die Waſſer der Rur. Aber aus dem beengenden Tal, wo die Kirchen ſich trutzig an das oft wellenumtoſte Ufer ſtellen, drängen und klettern die hochgeſtochenen Fachwerkhäuſer die Berge hinan und halten ſich an jedem Felsvorſprung feſt. Wo aber alte Patrizierhäuſer ſtehen, da verraten ſie uns etwas von alten Gewandwirkern und Tuchmachern, deren Erzeugniſſe einſt Weltruf hatten.

„Sind wir hier eigentlich ſchon in Feindesland?" fragte mich bei Kriegsausbruch ganz vertraulich ein deutſcher Soldat, der bei mir Quartier bezog. So ähnlich mag ſchon einer fragen, der weit her kommt und unſere und Aachens Geſchichte nicht kennt. Wenn man aber unſere Kinder fragt, ſo wiſſen ſie mit Stolz zu rühmen: Unſere Väter ſind die Franken Karls des Großen, des erſten deutſchen Kaiſers. Vom Stamm der Franken ſind wir, die am Rhein und an der Moſel und in der Pfalz und darüber hinaus bis gen Mainz wohnen. Rheinfranken ſind wir, und zwar reinſten Blutes. Denn in die arme und recht ſpät erſt mit der großen Welt durch die Eiſenbahn verbundene, bis dahin als unwirtlich, ja als Sibirien verſchrieene Eifel verlor ſich nicht der Fremde. Wohl nahm uns der ewig harte Kampf mit der uns umgebenden Natur den Frohſinn des Rheintales, aber er lehrte uns den zähen Fleiß. Wohl mag ſchon die Einſamkeit und die Strenge früherer Zeiten uns verſchloſſener und dem Fremden gegenüber mißtrauiſcher gemacht haben, als nötig wäre, aber deſto beſſer verſtanden wir uns auf Hilfsbereitſchaft und hielten treue Notnachbarſchaft. Wer im Lande wohnt, begreift aus der Geſchichte, daß dem Eifeler der laute, große vaterländiſche Ton nicht liegen konnte. Vor wenig mehr als hundert Jahren hatte gerade Napoleon der verheerenden Kleinſtaaterei, die gerade auch in der Eifel fürchterlich war, ein Ende bereitet. Dann kam die Eifel an Preußen. Unſere Eifeleiſenbahn wurde erſt 1885 gebaut. Damit kam erſt wirklich etwas neuer Geiſt in unſere Abgeſchloſſenheit. Der Eifeler war, wie Bauern immer, ein gehorſamer Untertan. Das bewußte deutſche Fühlen, der große deutſche Wille wurde erſt im Kriege und in der Nachkriegszeit bei uns wach. Schon als die Fanfaren des Krieges den Frieden aus unſeren Tälern ſcheuchten und die gewaltigen Böller vor den fremden Feſtungen bei uns auch den Siebenſchläfer weckten, da rauſchte doch das deutſche Blut in den Adern der Enkel. Und dann kamen wir in die große Schule. Erſt fragte man: „Werden wir Kriegsgebiet?" und dann, als der Rückzug kam und die fremde Beſatzung, damals, als die Tanks unſere Landſtraßen zerwühlten, als die große Weltgeſchichte in Eiſenſchuhen auch durch das verborgenſte Eifeldorf ſtieg, als wir fremdem Geſetz und fremdem Willen unterzwungen wurden, als auch der letzte Hinterwäldler der Eifel es begriff: „Jetzt handelt es ſich um dein Brot und dein Geſchick", da wurden wir reif zur höchſten Würdigung unſeres Lebens. Da ſah man, daß man mit dem gefügigen, gehorſamen Untertanenbewußtſein nicht weiter kam. Grell wie der Blitz flammte der Ernſt der Zeit in die Augen des Eiflers. Das Schickſal fragte ihn mit heiligſtem Ernſt nach ſeinem Willen und ſeiner Kraft. Das Meſſer des „Friedens" ſchnitt bereits zwei deutſche Kreiſe wie Glieder vom Mutterlande. Da ſtrömte das Blut aus den Wunden. Nun wurden wir bedroht. Das Schickſal pochte mit eiſernen Fäuſten wider Tor und Fenſter: Was mache ich mit euch? —

In der Morgenſtunde des 28. März 1920 durchflog den Kreis die Kunde: „Unſere Bahn und die daranliegenden Dörfer oder Dorfteile ſollen belgiſch werden." Ebenſo ſchnell war die Antwort da: „Auf zum Proteſt nach Monſchau!" Und dann ſtiegen ſie aus den Tälern, von den Höhen, Hunderte, Hunderte, ſchließlich Tauſende. Alles nach Monſchau! Alle Straßen, alle Winkel füllend. Der bewährte und hochverdiente Landrat Heimann ſollte reden, wurde aber durch höhere Gewalt am Erſcheinen verhindert. Was jetzt? Nahm das Schickſal doch noch ſeinen Lauf? Es hatte keine Not, zu gewaltig war das Gefühl erregt. Es gab keine Unterſchiede des Standes, der Politik, der Konfeſſion. Ob fremde Augen gleich überall ſpähten und wachten und ſelbſt die große Verſammlung unter Späheraugen geſtellt war, was verſchlug's? Drei Redner ſprachen hintereinander. Und weil ſie ausſprachen, was in aller Herzen pochte und zuckte, ſo zündeten ihre Worte Himmelsflammen. Gewaltig die Erſchütterung in allen. Der Welt und vor allem dem deutſchen Vaterlande will man die Not der Eifel in die Ohren donnern. Alle Welt ſoll's erfahren, wie wir fühlen, was wir wollen. Wo noch irgendeine Gerechtigkeit zu erwarten iſt, daran wollen wir uns wenden. — Wir waren in Berlin. Wir waren auch bei den Preſſevertretern und bei der Regierung. Unſer Bekenntnis zum Deutſchtum hallte von dort aus durch alle deutſchen Gaue.

Hallte es auch in die Ohren derer, die über uns verfügen wollten? Jedenfalls iſt kein deutſches Kind und kein deutſcher Mann von da ab mehr belgiſch geworden. Vielleicht hat doch unſer Proteſt das Märchen zerſtört: wir ſeien hier ſo Halbblutdeutſche oder Halbblutbelgier.

Wir ſind ja wohl nicht die einzigen, die in dieſen harten Jahren der Beſetzung hinzugelernt haben. Aber wir haben nicht nur hinzugelernt, wir ſind im völkiſchen Sinne mündig geworden. „Wir", d. h. nicht nur etliche Intellektuelle, nein, wir Eifeler alle. Die Probe auf unſer Deutſchtum machte die Separatiſtenbewegung. Wir wurden mit ihr fertig ſo gut wie andere anderswo. Was kein Glück bewirkt haben würde, hat die Not vollbracht. Heute fühlt die Eifel deutſch-völkiſch und wertet auch den preußiſchen Gedanken. Der Markſtein aber in unſerer Kreisentwicklung bleibt der 28. März 1920 und ſeine Volkstagung. Sie bleibt, wenn auch vorweggenommen, die denkbar tiefſte und gewaltigſte Jahrtauſendfeier der Nordweſteifel.



10. Helles Leinenkleid mit geſtreifter Einfaſſung.

Werkſtätte Arpeltofft-Dre en, Godesberg/Rh. Phot. Unverdruß, Köln.

Handweberei im rheiniſchen Land / E. Eſſer

Manche Leſerin mag erſtaunt ſein, von ländlicher Handweberei im Rheinland zu hören. Herrſchen am Rhein nicht Kamine, Zechen und Großſtädte vor? „Rhein und Ruhr" klingt ſo wenig nach „Land". Und doch iſt der größte Teil unſerer herrlichen Heimatprovinz „Land" im wahren Sinne des Wortes. Der reiche, „deftige" Niederrhein mit ſeiner blühenden Vieh- und Landwirtſchaft, wo ſich die Felder bis an Großſtadt und Zechen dehnen, kommt für den ländlichen Hausfleiß in unſerem Sinne nicht mehr in Betracht. Die Ebene hat keine Zeit dafür; der Hausfleiß iſt in den hochgelegenen Gegenden in der rauhen, wunderſchönen Eifel, im ſchönen Weſterwald und im armen und doch an herber Schönheit ſo reichen Hochwald heimiſch.

Im Weſterwald wird viel Leinen und Halbleinen im bäuerlichen Haushalt angefertigt. Die Erzeugniſſe des Hochwaldes könnten jedem Wäſcheſchrank zur Zierde gereichen. — Von allen rheiniſchen Gauen hat die Eifel mit ihrer kargen Scholle und der wirtſchaftlich wenig geſegneten zähen Bevölkerung am meiſten von dieſer Arbeit aus Väterzeit bewahrt. In den hoch und meiſt weit vom Verkehr gelegenen Dörfern der Eifel hat ſich als Füllarbeit für den langen Winter der „Hausfleiß", d. h. Spinnen und Weben, bis heute erhalten.

Der meiſt kleine landwirtſchaftliche Betrieb erfordert im Winter wenig Arbeit, und ſo füllen die Frauen den Winterabend durch Spinnen von Flachs und Wolle, während die Männer den Hauptteil des Tages am alten, oft ſchwerfälligen Webſtuhl „Tuch" (Leinen und Halbleinen) und „Ziames" (Beiderwand) weben. Bei den ziemlich umfangreichen Nebenarbeiten — Haſpeln, Spulen u. a. m. — helfen alle Familienmitglieder mit.



11, 12. Zwei Kleider aus Rohſeide mit Bemalung.

Werkſtätte Lina Salz, Mülheim/Ruhr
Phot. Unverdruß, Köln.

Früher und bis in die letzte Zeit vor dem Kriege war es Sitte, daß außer der ſelbſtgeſponnenen und ſelbſtgewebten Wäſche die Ausſteuer des Eifelmädchens reichlich Beiderwand für Kleider und Unterkleider enthielt. Wo noch ſolche meiſt grün-ſchwarz, blau-ſchwarz oder rot-ſchwarz geſtreifte Kleidungsſtücke vorhanden ſind, zeugen ſie von der „Deftigkeit" der früheren Kleidung, denn Umfang und Gewicht würden der heutigen Generation kaum zuſagen. Beſonders ſchöne Muſter und Farbſtellungen waren in den Kreiſen nahe der belgiſchen Grenze zu finden.

Es wurde auch viel „Ziames" und „Tirtig" (Gewebe aus Wolle und Baumwolle für Männeranzüge) hergeſtellt.

Mit der zunehmenden Induſtrialiſierung kam dann die Zeit der großen Verbilligung der Textilwaren, die ein Feſthalten an der alten Form des Hausfleißes, der alljährlichen Aufbeſſerung der Beſtände überflüſſig erſcheinen ließ. Die bittere Kriegszeit brachte das gute Alte wieder zu Ehren, und der ſtille Reichtum in Schrank und Truhe — oft als unnützer Ballaſt angeſehen — erleichterte die Haushaltführung weſentlich. Auch heute in der nicht minder ſchweren Übergangszeit, wo der Wert der Qualität mehr und mehr Bedeutung gewinnt — wird noch viel gewebt, Leinen und Halbleinen und auch Beiderwand. Vor allem erfreuen ſich bei Beiderwand dunkle, ruhig gehaltene Stoffe großer Beliebtheit.

Um in der heutigen Zeit dem Lande neben der rechten Anregung die techniſchen Verbeſſerungen zu vermitteln und die Wirtſchaftlichkeit der Arbeit zu fördern, hat der Rheiniſche Verein für ländliche Wohlfahrtspflege durch Rat und Tat geholfen. Jedoch nur dort, wo dieſe Arbeit bodenſtändig war und iſt; eine Einführung ſozuſagen von oben herunter würde ein unnützes Experiment bedeuten.

Aber das gute Alte, verbunden mit dem guten Neuen, kann auch in unſerer auf rationellſte Wirtſchaft eingeſtellten Zeit einen Segen für Familie und Dorf bergen.

Abgeſehen von den ethiſchen Werten, die eine bodenſtändige Arbeit auf eigener, wenn auch noch ſo beſcheidener Scholle für die Familie mit ſich bringt, iſt auch der wirtſchaftliche Vorteil nicht klein.

Grundverſchieden iſt nun die Einſtellung der einzelnen Gegenden, ja Dörfer. Während meiſt — und das iſt ja das Ideale — nur für den eigenen Bedarf, vielleicht noch für den Nachbarn oder die Dorfgemeinde Hausfleiß als Winterfüllarbeit betrieben wird, haben manche Gemeinden



13. Hellgelbes und 14. lachsfarbenes Beiderwandkleid mit eingewebten Borden.

Werkstätte Lina Salz, Mülheim Ruhr. Phot. Unverdruß, Köln.

den Wunsch, diese Füllarbeit in eine Art Heimarbeit auszudehnen. Das ist meist dort der Fall, wo kleiner Besitz, karge Scholle, Erbrecht, große Familie, eine Abwanderung zur Stadt und Industrie zur bitteren Notwendigkeit werden ließen und wo diese Abgewanderten in Anbetracht der heutigen Lage in die Heimat zurückkehrten, um das Heer der Arbeitslosen in den Städten nicht zu vergrößern. Die Bewertung, die Mode und städtischer Geschmack, wohl angeregt durch das blühende Kunstgewerbe, handgewebten Stoffen entgegenbrachte, förderte den Wunsch, auf dem noch viel vorhandenen Webstuhl die schönen alten Muster der Väter, besonders die Beiderwand, herzustellen.

In dem malerisch am Maar gelegenen, aber armen Schalkenmehren wurde unter Anregung und tatkräftiger Mithilfe der Lehrerin Fräulein Anna Lehnert schon viel wirklich wertvolle und schöne Arbeit geleistet.

Alte farbenschöne Muster wurden wiederhergestellt, und schöne neue in Anlehnung an die heimatliche Flora kamen hinzu. „Ginster", „Ebereſche", „Thymian", „Eifelscholle" u. a. mehr sind wirklich Eifelstoffe von eigenartiger Schönheit. Ganz besonders eignen sie sich zu Dekorationszwecken.

Eine andere Gemeinde — Weldorf — Kreis Ahrweiler — in der bis zum Kriegsbeginn umfangreiche Plüschweberei für die Industrie des bergischen Landes betrieben wurde — schafft neben der Beiderwand Halbleinen und Leinen.

Die Verkaufspreise sind nicht höher als die für die weniger haltbaren mechanisch hergestellten Waren. Wer den Wert des „Selbstgewebten" kennt, weiß, daß, wenn handgewebte Ware vielleicht etwas teurer sein kann als andere, die Haltbarkeit doch die dreifache ist.

Durch verständnisvolle Hilfe verschiedener Stellen wird den wirtschaftlich schwachen Gemeinden die Arbeit erleichtert, jedoch ist bei dem schweren wirtschaftlichen Druck, der gerade das Kleinbauerntum bedrückt, dringend zu wünschen, daß durch viele Bestellungen zum kommenden Winter praktische Hilfe geleistet wird. Zur Vermittlung von Mustern und zu jeder Auskunft ist der Rheinische Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege gerne bereit.



15. Schwarzes Taftkleid mit Perlſtickerei für ältere Dame.



16. Nachmittagskleid aus Wollkrepp mit ſchwarzweißer Wollſtickerei.



17. Blaudruckkleid.

Kölner Kleiderkunſt Ida Schröer, Köln/Rh., Phot. Unverdruß, Köln.

Tanz und Kleid / Aenne Gauſebeck, Bonn/Rh.*

I

Soll ich zur Frage „Tanz und Sittlichkeit" ſprechen, ſo möchte ich am liebſten Nein ſagen, angeſichts der Formen, in denen es gewöhnlich geſchieht. Hundertfach hört man das Thema in großen Frauenverſammlungen behandelt. Ein Redner oder eine Rednerin, die ſich flammend ereifert über die ſchamlos ſchlechte Zeit! Eine Zuhörerinnenſchar, die ſich des Ganz-anders-ſeins bewußt iſt! Und am Schluß ein Proteſt in die Preſſe: „Wir 780 Frauen v. H. proteſtieren öffentlich und feierlich gegen die Auswüchſe in uſw. uſw.!" Die Gerechten recken ſich aufrechter, die Gleichgültigen bleiben unberührt, die vielen dummen Mitläufer wiſſen daraus nicht, *wie* ſie es anders machen ſollen, und die es angeht und es fühlen, nehmen die Schere und verkürzen in gefährlicher Oppoſition ihr Kleid oben und unten noch mehr, und der Zeitgeiſt ſiegt weiter.

Können wir nicht zu einer erfolgreichen Überwindung kommen?

Auch wir ſind uns klar — mit mehr oder minder Empörung, je nachdem, wie ſehr wir uns der Tragweite bewußt werden — daß unſere heutigen Mode- und Tanzformen weithin dekadent ſind und entſittlichend wirken.

Wir ſind uns weiterhin einig, daß es Hauptaufgabe der Frau iſt, Sitte zu formen, Sittlichkeit zu erzeugen und zu wahren, ja daß gerade hier ihre Einzigartigkeit und Unerſetzlichkeit liegt.

Wie finden wir eine geſunde Stellung zum heutigen Thema, wenn wir dieſe beiden Anſichten und Grundſätze zum Ausgang nehmen?

Müſſen wir im Intereſſe der eigenen und öffentlichen Sittlichkeit *Nein* ſagen zum Tanz und zum ſchönen Kleid, zum Kleid als Körperſchmuck? Oder ſind ſie neutral? Oder können wir mit Hilfe von Tanz und Kleid gar der Sittlichkeit in poſitivem Sinne dienen? Denn nach einem poſitiven, umformenden Wege ſuchen wir heute, nicht nach bloßer Ablehnung.

Müſſen wir Ja *oder* Nein ſagen in der Gartenpflege, in der Kindererziehung, in der Verbrecherbehandlung? Wir wiſſen es alle, daß Pflegen, Fördern und Beſſern Ja *und* Nein ſagen gleichzeitig heißt. Nein zum Unkraut, zum böſen Umgang, zum Vergehen, aber Ja zum Guten, Ja als Kraft, Ja als Stütze, Ja als Hilfe und Ja als Glaube.

Und ſo ſagen auch wir heute Ja zum Tanz und ſeiner Pflege, ſagen Ja zum ſchönen Kleid und ſeiner Pflege.

Aber wir müſſen uns zuvor etwas über die Begriffe einigen, damit wir nicht zu verſchiedene Gedankenwege gehen.

* Auszug aus einem gleichnamigen Vortrag, den die Verfaſſerin im Frauenbund in Bonn hielt. Das Thema war in eine Reihe von 6 Vorträgen eingeſpannt, die alle unter dem Geſamtmotto ſtanden: Die Frau und die Sittlichkeit. Die Ausführungen mußten ſich auf dieſe Grundfrage einſtellen.



18. Kleid aus leichtem Wollſtoff mit Stickerei in feuerrot und roſa und ſilbernen Knöpfen.



19. Geſellſchaftskleid aus bedrucktem Krepp Georgette.



20. Silbergraues Tuchkleid mit Stickerei in roſa-rot und gelb.

Izet-Werkſtätten Irene Zinnecke, Bonn/Rh., Phot. Unverdruß, Köln.

Tanz heißt ſo vielerlei, einmal die Arten: Pauſch- oder Kulttanz, Volkstanz, Geſellſchaftstanz oder Kunſttanz; oder nehmen wir ihn als Entwicklung: Volkstanz, Salon- oder Geſellſchaftstanz, Kunſt- oder Bühnentanz; oder nehmen wir ihn hiſtoriſch, zum mindeſten die letzten Entwicklungen, die uns noch am nächſten ſtehen. Sehen wir den Tanz der Renaiſſance, ſehen wir ihn im ausgehenden 14. und 15. Jahrhundert. Wie förmlich, wie zeremoniell war er, wie ganz von höfiſchen Zierformen beeinflußt, noch ſtand der Körper als ſolcher im Hintergrund, denn die Herren tanzten beſchwert mit Barett und Degen, die Frauen in ſchweren langen Brokatgewändern. Der Tanz war wie ein geformtes Geſellſchaftsſpiel, mehr Reigen und gegliederter Umzug.

Nach dieſen ſtark italieniſch beeinflußten Tanzformen finden wir den Tanz als Rokokotanz im 17. und 18. Jahrhundert anfänglich ſtark unter franzöſiſchem Einfluß, dem ſich der engliſche hinzugeſellt. Kunſtvoll zuſammengeſetzte Figuren formen ſich, das Menuett, der Contre. Das geiſtige Spiel in der Beherrſchung aller „Pas" und „Touren" vermengt ſich mit dem Körperſpiel. Das Ballett kommt auf, und dann kommt in Deutſchland die Biedermeier-Tanzperiode. Wir kennen ihn noch von unſeren Großmüttern, jenen zierlichen, ſchelmiſchen, graziöſen Tanz, dem alle ſtarken Leidenſchaften fernblieben, dem die Vitalität fremd war, jene Vitalität, die nachher aus ſlaviſchen Einflüſſen dem deutſchen Tanz zuſtrömte, vor allem dem Bühnentanz. Der deutſche Geſellſchaftstanz indeſſen, man kann ſagen, der europäiſche Geſellſchaftstanz iſt ſo kosmopolitiſch geworden wie die heutigen Geſellſchaftsformen überhaupt. Überſättigt an den kultivierten Tanzformen, griff man auf Tanzweiſen und auf Muſik der primitiven Völker als Senſation zurück, jene Muſik, die in ihrer aufreizenden Monotonie Geiſt und Seele einlullt und nur die Sinne wachhält in einſchläfernder Paſſivität.

Schwer läßt ſich abgrenzen, was ſich heute alles Kunſttanz nennt, ſicher läßt ſich ſagen, daß ein großer Teil deſſen lediglich auf erotiſche Wirkung eingeſtellt iſt und die verhängnisvolle heutige Vordergrund-Stellung alles Erotiſchen in weite, ſonſt geſunde Kreiſe tragen hilft.

Ebenſo ſicher aber dürfen wir ſagen, daß heute einige wenige den Bewegungsreichtum des menſchlichen Körpers zur Ausdruckskunſt hinaufgeformt haben, die die gleiche reinigende, löſende Wirkung erzeugt wie das Anſchauen, das Anhören oder das Aufnehmen jeder ſonſtigen reinen Kunſtform in Plaſtik, Muſik oder Dichtung. Nehmen wir ein Beiſpiel, an das wir uns alle erinnern.*

Betrachten wir den Tanz, den Mary Wigmann den „Kreis" nannte. Sie tanzte in ſtrahlender Freude als Mittelpunkt des Kreiſes, rings um ſie die Mädchen, die Hände feſt geſchloſſen zum Ring, und wie ſie tanzte, wich oder folgte der Ring, bis ſie plötzlich fühlte, dieſes Band iſt auch Feſſel, und wie ſie nun verſuchte, dem Kreis zu entfliehen, ihn zu durchbrechen, in lachendem Kampf anfänglich, aber immer ernſter, immer dramatiſcher. Unweigerlich eingefangen ſtand ſie, ſank ſie — Mitte — indes die anderen ſie deckten und begruben und die Zuſchauer erſchauerten.

* Einige Monate vor dieſem Vortrag hatte Mary Wigmann mit ihrem Tanzkreis in Bonn ein Gaſtſpiel gegeben.

War es Demut, war es Hinnahme, war es Zusammenbruch in dieser Fessel? Eine mathematische Figur als Symbol eines Lebensschicksals; seelisch durchdrungenes, geistig beherrschtes Körperspiel, befreit aus der Sphäre des Triebhaften und hinübergeführt in wahre Ausdrucks-Kunst. —

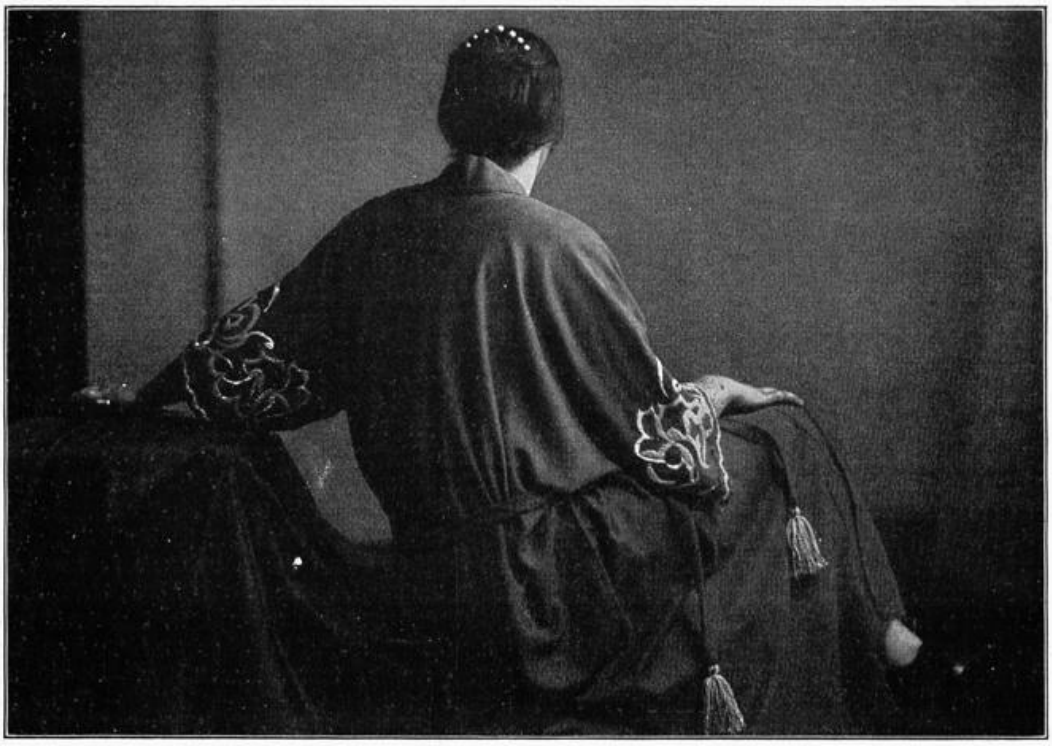
Da die technischen Anforderungen des Kunsttanzes heute durchaus den Berufstänzer erfordern, also die ganz wenigen umfaßt, kommt für uns der Volkstanz und der Gesellschaftstanz praktisch in Frage. Außer ihnen beachten wir noch die mannigfachen Tanzschulen, die rhythmischen Schulen, deren Auswirkungen wir alle in der Umwandlung des weiblichen Schulturnens erfahren (man denke an Mensendieck, Loheland, Bode u. a.).

Man verwechsele den Volkstanz nicht schechthin mit dem Bauerntanz; Volkstänze formt sich jede Nation, jede Landschaft mit charakteristischer Besonderheit. Sie sind geformtes Liebesspiel: Schelmerei und Eifersucht, Neckluſt und Spiel, Freude aneinander und an der eigenen Gelöstheit sind sein Inhalt, die Formen sind allüberall verschieden; immer aber sind diese Volkstänze voller Ursprünglichkeit, voller Kraft, voller Vitalität, voll gesunder Lebenslust und Schönheit.

Der Volkstanz unterscheidet sich vom Gesellschaftstanz wesentlich dadurch, daß er Gruppentanz ist, während der letztere Paarentanz ist. Das setzt wieder voraus, daß der Volkstanz Zuschauer braucht (die Quadrille mit all ihren Formen setzt Zuschauer voraus, der Foxtrott, der Tango nicht) und diese Verbundenheit mit den Zuschauern, dieses Zusammenspiel unter den 8 oder 16 Tänzern, das Aufmerken auf die wichtige Figurenfolge befreit den Volkstanz von dem starken erotischen Einschlag, den das ausschließliche Bezogensein zweier Tänzer im Paarentanz mit sich bringen kann.

Der Volkstanz wird heute in Deutschland propagiert, besonders in der Jugendbewegung, seine erzieherische Wirkung wird oft übertrieben. Alles hat seine Grenzen, aber wenn man die Grenzen weiß und beachtet und infolgedessen die anderen notwendigen Erziehungsfaktoren daneben und darüber nicht vergißt, so kann unserer Jugend aus dem Volkstanz viel Gesundheit zuwachsen.

Der Tanz als Körperspiel, vor allem im Gruppentanz, hat naturgemäß all jene gesundheitsfördernden Wirkungen, die jeder gemäßigte Sport mit sich bringt: die Muskeldurchbildung, die allgemeine, gesunde Ermüdung, die gesteigerte Blutzirkulation und damit die gleichmäßige Durchblutung aller Organe und wieder als Folge jene Erscheinungen, die solche gesunde Verfassung mit sich bringt, die Uberwindung der Trägheit, der Apathie, die Frische, das Kraftgefühl, die Freude und die gesteigerte Aktivität. Dabei fallen beim Gruppentanz jene Ehrgeizmomente fort, die im Sport so leicht zum Übermaß führen und die günstigen Wirkungen in ungünstige verwandeln. Und bleibt es lediglich bei dieser Freude, die einem gesunden, körperlichen Wohlbefinden entsteigen muß, ist nicht jene andere ästhetische Wirkung auch eine Freudenquelle? Wie drückend und dumpf ist das Empfinden der Körperschwere, der zunehmenden Körpersteifheit, wie köstlich beglückend zu sehen und vor allem an sich selbst zu empfinden, wenn einer, und sei es nur für Augenblicke, die Körperschwere in fliegendem Sprung, im Tanz, im leicht schwebenden Gang überwindet. Leichtigkeit der Bewegung, Schönheit,



21. Violetter Morgenrock mit Stickerei in weiß und gold.
Izet-Werkstätten Irene Zinnecke, Bonn/Rh., Phot. Unverdruß, Köln.

auch in der Alltagshantierung, Überwindung der Muskelſteifheit, alles das ſind Folgen eines häufig gepflegten Volkstanzes. Bei aller Profanierung, die unſer tägliches Arbeitsleben hat, bei aller Überanſpannung der Nerven, die die Hetze des Maſchinenzeitalters von uns fordert, wird uns der Ausgleich durch gepflegtere, ſchönere Bewegungsformen auch im Alltag, wird uns dieſe periodiſche Nervenentſpannung und Löſung, die der Volkstanz erzeugt, ein Ziel ſein, für das — zu tanzen es ſich lohnt, vor allem für uns Deutſche. Vergleichen wir mit uns einmal die Schweden mit ihren ſchmalen, feinen Gliedern, ihrem leichten Schritt, ihrem ſchönen, geſunden Äußern, vergleichen wir damit die raſſigen Italiener, bei denen ſelbſt die einfachſten Volkskinder oft eine unnachahmliche Anmut der Bewegung haben, vergleichen wir damit die letzte Sportgeneration von Nordamerika mit ihrem elaſtiſchen federnden Gang, ſo ſehen wir, daß uns an der allgemeinen Hebung des Schönheitsempfindens noch gar viel zu leiſten übrig bleibt.

Das iſt eine Sittlichkeitsfrage: Macht gewinnen über die Forderungen des Körpers, damit Seele und Geiſt die Oberhand behalten. Aber ſoll man ihn erziehen mit Ernſt, mit Strenge und Härte, oder kann man es auch in Fröhlichkeit? Und da wir heute den poſitiven, bejahenden Momenten das Wort reden, ſagen wir, wir können den „Bruder Leib" auch gewinnen in Ernſt und Fröhlichkeit, können ihn beherrſchen auch durch den Tanz.

Vorausſetzung iſt natürlich, daß die Tanzformen, die Tanzſpiele ſelbſt geſund, echt, kräftig und froh ſind, denn wir wiſſen, daß das Weſen ſich die Formen ſchafft, aber auch, daß Formen zum Weſen erziehen; ebenſo wie Empfindung eine Bewegung erzeugt, aber auch die Bewegung eine gleiche Empfindung loslöſen kann. Wir können es täglich beobachten beim Gähnen, beim Lachen, beim Weinen, bei Zornausbrüchen. Wir können es beobachten, wenn in einen kleinen Kreis von Menſchen ein fahriger, lauter Menſch oder ein feiner, von edler Haltung getragener Menſch eintritt und die Reaktion ſofort eintritt.

So löſt auch der geſunde Volkstanz jene Geſinnung aus, die in ihm lebt, aus der er wuchs, jene Einfachheit, jene Echtheit, Geradheit und Fröhlichkeit, jene Ungezwungenheit, die im Verkehr junger Menſchen rechtes, zuchtvolles Maß halten läßt.

Alle Zweckhaftigkeit, alle eitle Zurſchauſtellung ſchließt die ethiſche, die ſittlichende Wirkung des Tanzes aus, während die naive geſunde Luſt am Tanz ſelbſt, die Freude mitzuteilen, ihrer Wertwirkung ſicher ſein können. Eins aber vergeſſen wir nicht, nämlich die ſchon erwähnten Grenzen dieſer Wirkung. Niemals iſt der Tanz allein ein Mittel, um die Jugend von heute, um ein ganzes Volk zu geſunden, er iſt **eine** Hilfe, aber innerhalb einer geſunden Geſamterziehung kann uns auch der Tanz ſo Wertvolles ſchenken, daß wir von Herzen zu ihm Ja ſagen können.

II

Das Kleid iſt Wappen oder Fahne, das Kleid kann decken und aufdecken, kann hüllen und ſchmücken, kann einrahmen und ausdrücken.

Das Kleid ſoll in unſerer Zone vornehmlich ſchützen und wärmen, es ſoll und darf aber auch dem Körper ſeine



22. Kleid aus lindfarbener Baſtſeide.
E. und M. Laux, Haan/Rhld.

Ausdrucksmöglichkeit durchaus belaſſen, darf ſchmücken und darf und ſoll ſo viel Eigenes ausdrücken, als dem Kleid von der Modenorm genommen werden muß, um der Einzelperſönlichkeit ihren Stempel zu laſſen.

Wo das Kleid unter der Frage der Sittlichkeit betrachtet wird, hört man oft eine Fülle von Einzelheiten aufgezeichnet, von welchem Moment an das Kleid als ſittlich anſtößig anzuſehen iſt. Ich ſtehe dieſen genauen Abmeſſungen oft ſkeptiſch gegenüber, weil es faſt unmöglich iſt, allgemeine Regeln aufzuſtellen. Da ſpielen Alter und Körperbau, ſpielen Jahreszeit und Beruf, ſpielen Auftreten und hundert andere Dinge abändernd und umändernd mit hinein; aber eine ganz einfache Hausregel, die ſtets anwendbar iſt, möchte ich ſtatt vieler ängſtlicher und engherziger Kleinigkeiten aufſtellen, und das iſt die:

Man wirke nie angezogen, wenn man ausgezogen, und man wirke nie ausgezogen, wenn man angezogen iſt.

Die Umdrehung der erſten Hälfte dieſer einfachen Hausregel ſieht man allſommerlich in den Modebädern und in unſeren illuſtrierten Zeitſchriften: die Badende im Badeanzug mit gleichzeitigem ſchwarzen, langen Seidenſtrumpf, oder der Badeanzug mit der Pelzrüſche am Hals, der Badeanzug mit langen Seidentrikotärmeln, ſo ſieht man mancherlei Wäſcheſtücke ausgeſtellt, und gegen die letzte Hälfte dieſer Regel ſündigen Tauſende von Geſellſchafts- und



23. Kleid aus Wollkrepp, ſeegrün mit weiß.
Werkſtätte Elli Bröckelſchen, D. W. B. Elberfeld, Phot. Unverdruß, Köln.

Tanzkleidern, Tauſende der modernen „Hemdkleider" in Straße und Beruf.

Wer aber gegen dieſe ſelbſtverſtändliche Regel verſtößt, legt eine falſche Zweckhaftigkeit in ſeine Bekleidung, die faſt ſtets im Gebiet der ſittlich Anſtößigen ſich auswirkt. Gewiß iſt's nicht immer bewußter Zweck, gewiß iſt's hundertmal Dummheit und gedankenloſe Übernahme, aber die Wirkung iſt doch da, und darum gilt es gegen dieſe Art Dummheit ebenſo kämpfen.

Unter dem Geſichtswinkel der Sittlichkeit wird das Kleid in der Öffentlichkeit noch immer viel zu ſehr als Detailfrage ſtatt als Frage der Geſamtperſönlichkeit der Frau behandelt. Nicht das Kleid ſpielt hier die Hauptrolle, nicht das Kleid an ſich iſt ſchlecht, nicht Länge und Ausſchnitt ſind das letztlich Entſcheidende, ſondern Perſönlichkeit und Haltung der Trägerin. Wie käme es ſonſt, daß heute ein geſundes Mädchen in einem ganz leichten Kleid ſo wirkt, daß man an das Kleid überhaupt nicht denkt, während morgen eine Raffinierte in einem bis an die Ohren hochgeſchloſſenen Kleid dirnenhaft wirkt und bei jeder Bewegung Kleid und Körper im Vordergrund ſtehen.

Je ſchwerer das Geſamtgewicht der Perſönlichkeit, deſto geringer iſt der Eindruck ihres Kleides, deſto weniger aufdringlich iſt die Körperfrage, deſto mehr erfaßt man die Totalperſönlichkeit, die Harmonie der Geſamterſcheinung, je weniger aber an Geiſt und Seele durch die Gewandung hindurchleuchtet, je geringer die Geſamtwerte einer Perſönlichkeit ſind, deſto mehr drängt ſich der Rahmen in die Erſcheinung, deſto ſtärkere Beachtung findet das Kleid, deſto ſtärkere Wirkungen gehen von ihm aus. So tritt die Frage nach einer geſunden, frauenhaften Mode durchaus ſekundär hinter jener zentralen und zunächſt wichtigen Frage zurück: Wie erziehen wir unſere weibliche Jugend zu bewußten Frauen, die ſich ihres Wertes, ihres Einfluſſes, ihrer Würde und ihrer ſittlichen Verpflichtung voll bewußt ſind und aus dieſer Kraft heraus ſich das gemäße Kleid ſchaffen oder fordern?

Aber ebenſo einſeitig wie die Loslöſung der Kleiderfrage von der Geſamterziehung iſt die Anſicht, daß die Erziehung zu anderen Kleidertrachten eine Sache des Mädchens oder der Frau allein ſei. Nein, ihr Mütter und Frauen, vor dieſer Frage haben die Erziehung des Sohnes und die Selbſterziehung des Mannes das gleiche Gewicht! Dem Jungen, der vor einem Florſtrumpf umfällt, fehlt ebenſoviel geſunde, kraftvolle Haltung, als es der koketten



24. Graues Tuchkleid mit ſchwarzweißer Stickerei.
Ozet-Werkſtätten Irene Zinnecke, Bonn/Rh., Phot. Unverdruß, Köln.



25. Braunes Bourettekleid mit Stickerei in roſa und blau. Roſa Seidenweſte. Izet-Werkſtätte. Irene Zinnke, Bonn/Rh.



26. Kleid aus grauem Wollkrepp mit gelbgrauem Ausputz. Werkſtätte Appeltofft-Dreſen, Godesberg/Rh.

Phot. Unverdruß, Köln.

Trägerin an Würde mangelt; der Mann, der ſich lediglich an ganz extravaganten, dekadenten Frauentypen begeiſtert, dem die Mode nicht töricht, nicht aufreizend genug ſein kann, iſt ebenſo blind ihr Sklave wie ſie der ſeine. Auch ihm mangelt jene innere Freiheit, aus der heraus allein die beiden Geſchlechter ſich ergänzen, ſich erhöhen können.

Und noch eins gehört hierher, noch ein grundlegender Wandel muß den Teilbeſtrebungen zur Beſſerung der Modenauswüchſe voraufgehen. Das iſt eine völlig neue Einſtellung vieler Frauen zum Erotiſchen, zum Geſchlechtlichen überhaupt.

Loskommen müſſen ſie von jener geduckten, gedrückten, mißtrauiſchen Haltung, von dieſem Auf-der-Lauer-liegen nach Sünden, die vielleicht geſchehen könnten; loskommen müſſen ſie von jener unfrohen Angſt, die im Körperlichen dunkle, unreine Elemente wittert, denen ſie als Geſchlechtsweſen preisgegeben, von denen ſie ſich wie mit einem ſchweren Schickſal belaſtet fühlen.

Hinwachſen müſſen ſie zu jener harmoniſchen, ruhigen, ſicheren Haltung dem Körperlichen und all ſeinen Funktionen gegenüber, die den Körper ebenſo als Gottesgabe und als Quell des Schönen betrachtet. Freude ziemt über Geſundheit und Leben. Von dieſen kraftvollen, ſicheren, beherrſchten, frohen Naturen, die rein ſind in Wiſſen, in Klarheit und Freiheit, mag dann die Beſſerung ausgehen.

Allerdings gehört die Ausbildung eines ganz ſcharfen Grenzgefühls dazu, das weiß, wo jenſeits von Gut und Böſe, von Rein und Unrein liegt, denn wer wollte ſich vermeſſen, für Tanz und Kleid in ihren Berechtigungen und Wirkungen für alle paſſende Regeln aufzuſtellen.

Eines möchte ich nicht unerwähnt laſſen. Die Mehrzahl der öffentlichen Proteſte, die ſich gegen das heute abgehandelte Thema richten, ſtammen aus kirchlichen, aus konfeſſionellen Kreiſen. Wenn es auch gewiß iſt, daß die chriſtliche Frau beſondere Verpflichtungen hat, ſo möchte ich doch betonen, daß hier **jede** Frau als Frau verpflichtet iſt, von dem Grundgedanken ausgehend, daß es eine Geſchlechtsaufgabe der Frau iſt, Reinheit und Sitte zu geſtalten und durch ſie zu wirken.

Gewiß iſt aber auch, daß ſich dem wahrhaft religiöſen Menſchen alle Lebensbezirke adeln und auch die Außenkultur durch ſie ihre beſondere Prägung erfährt, ihren beſonderen Glanz. Wiſſen wir noch, daß David tanzte vor der Arche in der Stärke ſeiner Inbrunſt, wiſſen wir noch, daß man im Mittelalter Gott Tänze und Spiele als Bitte oder Dank darbrachte, wie in Oberammergau, hörten wir die alte Legende vom „Tänzer Unſerer Lieben Frau", in der die Himmelsmutter den Tanzenden aufnahm, der ihr keine andere Gabe darbringen konnte, als eben ſeinen Tanz; jene Legende, die heute als Jugendſpiel durch Franz Weinrich neu geformt, vor vielen Kirchentüren Weſtdeutſchlands geſpielt wurde. So wurde auch dieſes Gottes Lobſpruch: der geſunde Tanz und das ſchöne Kleid.

Zur Geſchichte der Jugendbewegung / Dr. Maria Schauer

Mit der Geſchichte der Jugendbewegung, mit ihrer Entwicklung und ihrer Problematik, beſchäftigt ſich Dr. Eliſabeth Buſſe-Wilſon (Hannover) in ihrem ſoeben bei Eugen Diederichs erſchienenen Buch „Stufen der Jugendbewegung". Zweierlei befähigt die Verfaſſerin von vornherein in hohem Maße zur Löſung dieſer Aufgabe: Sie hat ſelbſt der Jugendbewegung angehört, hat ihre großen Tagungen und viele ihrer kleineren Zuſammenkünfte miterlebt — und zwar durch mannigfache Verknüpfungen in ihr und doch gleichzeitig als ſachliche Beobachterin neben und über ihr ſtehend. Und ſie iſt Hiſtorikerin aus der Schule Karl Lamprechts und weiß, daß Geſchichte erkennen, nicht Daten-Tatſachen überliefern heißt, ſondern ſie in ihren Zuſammenhängen ſchauen und darſtellen.

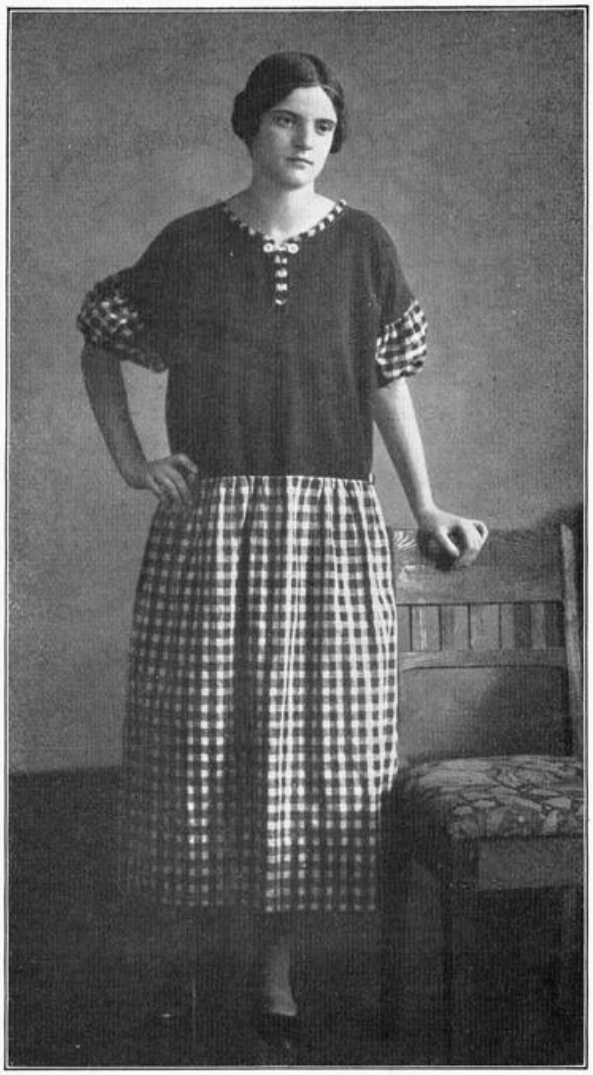
Das Buch iſt entſtanden aus Einzelaufſätzen, 2. Teil Tagungsberichten ſeit 1916, der letzte, große Abſchnitt über die Religionen des 20. Jahrhunderts gibt die Hauptgedanken einer Vortragsreihe wieder, die Dr. Eliſabeth Buſſe im vergangenen Winter an der Leibniz-Akademie in Hannover gehalten hat. Dieſer Entſtehungsweiſe verdankt das Buch in einzelnen Teilen den Vorzug großer Unmittelbarkeit, obwohl ſie, formal angeſehen, die Geſchloſſenheit des Ganzen beeinträchtigt.

An der Betrachtung der „Burſchenſchaftlichen Revolution" ſoll zunächſt erkannt werden, was die deutſche Jugendbewegung vom Anfang des 20. Jahrhunderts nicht iſt: ihr fehlen die konkreten, d. h. in dieſem Fall die politiſchen Ziele, die die Jünglinge von 1817 beſchwingten. Und daß ſie deren „Geiſt frohen Stolzes und edlen Selbſtbewußtſeins" nicht habe, ſondern ſelbſtkritiſch, ernſt und ſachlich auch ſchon vor dem Kriege geweſen ſei, darin ſieht E. Buſſe ihre Unterſcheidungsmerkmale von der burſchenſchaftlichen und jeder andern Jugendgeneration. Wer die Vorbereitungen für den erſten großen freideutſchen Tag auf dem Hohen Meißner 1913 mit erlebt hat und an die Aufrufe ſich erinnert, die zu ihm ergingen: „Möge von ihm eine neue Zeit deutſchen Jugendlebens anheben, mit neuem Glauben an die eigene Kraft, mit neuem Willen zur eigenen Tat" ... der wird von E. Buſſes Charakteriſtik, ſo berechtigt ſie ſein mag für die Entwicklung und den Verlauf der Bewegung, zum mindeſten ihre Anfänge ausnehmen. Die Abhandlung „Vom Weſen der Schulrevolution" kennzeichnet den Jugendkreis, der in den Jahren 1913/14 Ausdruck ſuchte in der Monatsſchrift „Der Anfang", von den Herausgebern ſelbſt bezeichnet als die einzige Zeitſchrift, in der die Jugend völlig unbevormundet zu Worte kommt. E. Buſſe arbeitet hier zwei Typen innerhalb der früheren Jugendbewegung heraus: die Sprecher und Kämpfer, die eigentlichen Rebellen, und daneben die andern, „die in die Freiheit der Wälder rannten, um den Druck von Schule und Haus abzuſtreifen", die erſten die Haſſer und Verneiner, die andern die Glücklichen, aber Flüchtigen.

Die Tagungen in Jena 1919 und die entſcheidungsvolle Tagung in Hofgeismar 1920 bilden die nächſten Stufen, die letzteren wichtig als Auseinanderſetzung mit den kommuniſtiſchen Gliedern der Bewegung. So ſteht die freideutſche Jugend da als „der erſte Anſatz zu einer klaſſenloſen Geſellſchaft". Fraglich ſcheint mir hier die beſonders betonte Behauptung, die deutſche Jugendbewegung ſei „durchaus kleinbürgerlichen Urſprungs". An den Stellen, wo ich ſie perſönlich erlebt habe 1913 bis 1917, war ſie es nicht. Es wäre dies nicht erwähnenswert, wenn nicht E. Buſſe dieſe Anſchauung zum Ausgang einer ausführlichen Erörterung über Berechtigung und Grenzen der materialiſtiſchen Geſchichtsauffaſſung machte.

Die zwei Aufſätze über Max Scheler gehören in dieſen Zuſammhang inſofern, als es im Menſchen der Jugendbewegung den akapitaliſtiſchen ſieht, einen Typus, der vom kapitaliſtiſchen Menſchen ebenſo geſchieden iſt wie vom antikapitaliſtiſchen Umſtürzler. In der Herausbildung dieſes Typus ſieht auch E. Buſſe die geſchichtliche Leiſtung der deutſchen Jugendbewegung, „ihr einziges und eigentliches Werk".

Auf zwei Studien über Guſtav Wyneken und die freie



27. Puffärmelkleid aus grüngrauer Beiderwand.
Hergeſtellt von der Ortsgruppe Bonn.



28. Blaudruckkleid f. 9jähr. Mädchen.
29. Trägerröckchen aus leuchtend blauem Seidenfrottee.

Werkſtätte Appeltofft-Dreſen, Godesberg/Rh.
Phot. L. Hogrefe, Godesberg.

Schulgemeinde Wickersdorf folgt das Kapitel „Liebe und Kameradſchaft", das einem früheren Buch der Verfaſſerin „Die Frau und die Jugendpflege" entnommen iſt — wertvoll durch ſeine Charakteriſierung des Mädchens der Jugendbewegung; zum Widerſpruch anregend in dem, wie mir ſcheint, zu einſeitig gegebenen Bilde des „bürgerlichen Mädchens". Hier vergewaltigt ſoziologiſche Konſtruktion zuweilen die Pſychologie. — Aber dieſe Tatſache ſollte den Frauen den Blick nicht verſchließen für viele das Gewiſſen ſchärfende Beobachtungen und Schlüſſe.

Das umfaſſendſte Kapitel behandelt die Religionen des 20. Jahrhunderts und ihre Wirkung auf die Jugendbewegung. Im Marxismus ſieht die Verfaſſerin die Volksreligion. Bis in Einzelheiten weiſt ſie dieſer jetzt am reinſten im Kommunismus lebenden Lehre alle Merkmale einer zur Kirche gewordenen Religion nach. Die Darſtellung iſt kühn und feſſelnd, — wenngleich bisweilen an die Grenzen des Geſchmackvollen gehend in der Anhäufung bibliſcher Zitate, — und die Fülle der Anſchauungen und Verknüpfungen iſt belebend für den Nachdenklichen. Aber auch hier kann für mein Empfinden die Konſtruktion den Reichtum und die Glut des Lebens nicht faſſen. Wo in dieſem Schema iſt der komplizierte Geiſt einer Roſa Luxemburg unterzubringen? Machen ſolche „Religiöſe" nicht mindeſtens den an den Eingang geſtellten Satz fragwürdig, daß die große Zeit der Religionen vorbei iſt? Der Jugendbewegung rechnet es nun E. Buſſe zum Lob an, daß ſie ſich nicht, „wie doch faſt alle großen und kleinen Revolutionäre vor ihr, aus der Freiheit in die Tyrannei gerettet hat", d. h. daß ſie trotz des Übergehens einzelner in das

kommuniſtiſche Lager und trotz mannigfachen Werbens von jener Seite als Ganzes der Verſuchung nicht erlag, in dieſem Radikalismus das Heil zu finden.

Neben den Kommunismus, als die Religion der geiſtig Armen, wird mit geiſtvoller Deutung im einzelnen als Religion „der durch Herkunft, Bildung und Tradition Ausgezeichneten" die Verehrung Stefan Georges geſtellt. Und auch hier bewährt ſich die Jugendbewegung gegen die verführeriſche geiſtige Atmoſphäre vornehmen Sektentums. Sie lieben Stefan George, „aber ohne ſektiererhafte Verfallenheit". Bedeutſam von einer Kennerin der Jugendbewegung ſcheint mir endlich die Stellung, die ſie Guſtav Wyneken in dieſem Zuſammenhang gibt. Auch er gehört nach E. Buſſes Anſicht zu den Sekten- und Ordensgründern, iſt weit mehr Prophet als Erzieher. Er, der den Gedanken vom Eigenwert und Selbſtzweck der Jugend formte, der jahrelang ihr Wortführer war und noch jetzt in gleichſam „kanoniſchem Anſehn" bei ihr ſteht, war ihr in ſeinem Weſen fremd, und die Jugend blieb auch ihm gegenüber frei.

So iſt denn bei aller ſachlichen und oft ſcharfen Kritik, die die Jugendbewegung in dieſer Schrift erfährt, das Ergebnis: „Sie konnte die ungeheure Freiheit, die ſie ſich ſelbſt ehemals nahm, vertragen."

Die Frauen ſollten an dieſem Buch einer Frau über die Jugend nicht vorübergehen. Auch wo es zum Widerſpruch reizt, iſt es fruchtbar.



30



31

30. Kleid aus grüngrauem Wollrips.
31. Kleid aus grünem Taft.
32. Kleid aus zartroſa Chinakrepp.
Werkſtätte A. van den Speulhof, Aachen. Phot. Petermann, Aachen.



32

Was liefert das Rheinland zur Frauenkleidung?

Aachen iſt eine der älteſten Kulturſtätten für gute handgearbeitete Kleidung. In der Pfalz Karls des Großen wurde, ſeit er von 792 an ſeinen Winteraufenthalt in Aachen nahm, geſponnen, gewebt und genäht. Der Kaiſer trug grundſätzlich nur ſolche Kleider, die die Kaiſerin und ſeine Töchter ſelbſt hergeſtellt hatten. Seine Mutter Bertha muß eine Meiſterin im Spinnen und Weben geweſen ſein, denn ſie führt in der Sage den Namen der Spinnerin. Die großen Schafherden, die in der Eifel und in den heutigen Niederlanden gezogen wurden, lieferten die nötige Wolle; Aachens heiße Quellen erleichterten das Spülen der Wolle und das Walken der Stoffe. — In einer Verordnung von 813 beſtimmte der Kaiſer: „Unſere Frauen, welche bei unſerer Beſchäftigung unſere Dienerinnen ſind, haben Wolle und Linnen und die Anfertigung der Jacken und Röcke zu beſorgen." — Die Aachener Tuchmacher bezeichnen daher mit Recht Karl den Stifter ihres Handwerks. Durch ſeine Beſtimmungen, die mit großer Sorgfalt und weitſchauendem Blick gegeben waren, iſt der Same zu einer Gewerbetätigkeit gelegt worden, die Aachen allmählich zu einer der bedeutendſten Städte der Tuchinduſtrie im deutſchen Lande machte.

Die metallverarbeitenden Erwerbszweige, die ihre Erze aus der Eifel bezogen, waren in Aachen ſchon im Anfang des 14. Jahrhunderts bekannt und berühmt. Organiſch wuchs das Handwerk der „Stahlnadler" aus der hervorragenden Geſchicklichkeit einzelner Metallarbeiter im 16. Jahrhundert auf. Heute ſind Aachener Nadeln in ihren mannigfaltigen Formen, wie Näh-,

Stopf-, Steck- und Maſchinennadeln, weltbekannt. Das Stolberger Tal und Altenberg bei Aachen bargen im Mittelalter reiche Schätze an Galmei, mit dem zuſammen ſchon zur Zeit Karls des Großen Kupfer zu Meſſing verarbeitet wurde. Dort werden heute all die kleinen Bedarfsgegenſtände hergeſtellt, wie Haken und Oſen und Druckknöpfe, die bei der Frauenkleidung unentbehrlich ſind. In den Kreiſen Heinsberg und Geilenkirchen hatten ſich bereits Ende des 18. Jahrhunderts Seiden- und Leinenwebereien niedergelaſſen, letztere in Anknüpfung an den umfangreichen Flachsanbau, der hier ſeit Jahrhunderten betrieben wurde. Seide wird heute in bedeutendem Umfang in Krefeld und Samt in Köln-Mülheim hergeſtellt. Beſätze, Litzen und Bänder liefert Elberfeld. Die Handweberei wird zurzeit in der Eifel wieder neu belebt. In Schalkenmehren und Waldorf werden handgewebte Stoffe in Leinen und Beiderwand hergeſtellt.

Bemerkungen zu den Kleiderbildern dieſes Heftes.

Die farbige Beilage bringt vier feſtliche Kleider für jugendliche Geſtalten. Wenn wir ſie aufmerkſam betrachten, laſſen ſich 1 und 3 vorzüglich auch für ältere und ſtärkere Figuren benutzen. Das braune Kleid aus leichter, geſtreifter Werkſtättenſeide mit langen Ärmeln, das Oberteil tiefergehend, am Hals eine feine, zarte Spitze, die bis zum 2. oder 3. Knopf heruntergeführt werden kann, wie man es bei den Weſten der alten Kammerherrenfracks ſah, ebenſolche Manſchetten, würde gut ausſehen in allen weichen, leichten Seiden für ältere Damen. Die Ecken des weſtenartigen Oberteiles dürften nicht tiefer als etwa 10 cm über die Hüftlinie reichen, etwa 25 cm Abſtand haben, auch nicht zu klein, eher tief ausladend ſein. — Das blaue Kleid aus geſtreiftem Stoff wirkt durch die geſchickte Benutzung des Streifens, der, an den Taſchen zugeknöpft, in Falten zuſammengelegt iſt, außerordentlich hübſch. Bei ſchlanken Geſtalten liegen die Falten nach oben zu noch höher aneinander, ſie kommen in Wirklichkeit überhaupt ausdrucksvoller heraus. Der Kragen kann bei Breitſchultrigen fehlen und entweder durch glatt anliegenden oder nur gepaſpelten Ausſchnitt erſetzt werden. — Das lila Kleid iſt beſonders für gut gewachſene aber auch rundlichere Figur. Unter den verſchnürten Bändern könnte etwas Farbiges, Stoff oder Stickerei, ein wenig hervorblitzen, ein langer Ärmel, unter der ſtilvollen Puffe lang und eng, unten etwa wie am Schoß mit Zwickel erweitert, herauskommen. — Das 4., grünkarierte Kleid iſt anmutig und kleidſam durch Form, Stoffmuſter und Stoffweichheit, es eignet ſich aber auch für Taft. Abb. 10: Praktiſches Nachmittagskleid aus glattem Stoff, mit gemuſtertem abgeſetzt. Ärmel können auch lang ſein, oder praktiſch für den täglichen Gebrauch iſt eine untergezogene weiße Bluſe, die Hemdchen und Ärmel erſetzt. Abb. 11 u. 12: Einfarbiger Stoff, belebt durch gut gemuſterte Stickerei, die ſich der Form völlig anpaßt. Abb. 13 u. 14: Zwei Beiderwandkleider mit geſchickter Verwendung der Stoffborten und vorſichtig guter Anwendung von Stickerei am Oberteil. — Abb. 15: Schwarze Taftſeide mit grauen Zwickeln erfordert für guten Sitz beſte Ausarbeitung in den Längsnähten. Die kleine Stickerei in den Zwickeln könnte ſich beſſer nach unten ſtatt nach oben erweitern, ſie wirkt ſonſt dem Zwickelſchnitt entgegen. Die Machart iſt gut für Tuch geeignet. Abb. 16 iſt ſehr fein in der Wirkung. Der glockige Schnitt des Rockes, die leichte Schweifung am Oberteil, die feine und dabei ſtrenge Stickerei auf den Vordernähten, und ſehr hübſch auch am Unterärmel, ſind aus einem Guß. Abb. 17 iſt auf der Abbildung in Blaudruck hergeſtellt; die Wirkung der reizenden Machart würde ſich erhöhen bei Verwendung von edlerem Stoff, etwa Rohſeide, einfarbig und bedruckt, oder Foulardſeide. Der Kragen beſteht nur aus einem Schrägſtreifen, deſſen loſe Enden verſchlungen werden, keinesfalls dürfen ſie angenäht ſein. Abb. 18 wirkt ähnlich wie 16, iſt aber durch die etwas nach außen geführten Nähte und unteren Niederrand mit Stickereibetonung gut für Figuren geeignet, die in der Schulterlinie breiter wirken möchten. Die Knöpfe müſſen ſchön ſein, können durch farbiges, mit der Stickerei harmonierendes Knopfloch, geſchürzt oder mit Stoff gepaſpelt, gehoben werden. Auf dem Bilde ſcheinen nur geſchürzte Oſen zu ſein. Abb. 19, in leichtem handgedruckten Seidenſtoff, iſt nicht nur in der Rückanſicht hübſch, ſondern auch von vorn. Abb. 20 ſcheint zuerſt Ähnlichkeit zu haben mit 18, iſt aber von ganz anderer Wirkung. Der hochgehende Kragen, auf dem ſich die grade hinaufſteigende Stickerei fortſetzt, gibt ein beſonders vornehmes, ſtrenges Gepräge. Schön iſt, wenn der Kragen dem Oberteil gleich angeſchnitten iſt, dazu gehört aber techniſches Geſchick. Innen könnte er, ebenſo wie die Ärmel am Handgelenk, farbig abgefüttert ſein. Abb. 21: Ein bequemes und zugleich wirkungsvolles Hausgewand. Der Kragen, ein breiter Schrägſtreifen, ſetzt ſich vorn entweder bis zum Gürtel oder bis ganz unten hin fort, in Art der Geiſhaform. Abb. 22: Anmutiges Jungmädchenkleid, aus faſt jedem Stoff herſtellbar. Die tiefgehende Achſellinie mit angeſetztem Puffärmel ſetzt ſich in geſchwungener Naht bis zu den Rockkräuſeln fort. Abb. 23: Geeignet für gut fallenden Stoff, in der Wirkung trotz leichter Herſtellungsart kleidſam und reizvoll. Abb. 24 erfordert tadelloſen Sitz und Verarbeitung. Der Schoß, leicht rund geſchnitten, ergibt eine vorteilhafte Unterbrechung auch für ſtärkere Figuren. Abb. 25, das ſehr reizende Abendkleid, läßt ſich gut aus den jetzt ſo zahlreichen und ſchönen leichten Woll- und Seidenſtoffen anfertigen. Das loſe unter der Verſchnürung ſichtbare Lätzchen könnte auch in Pliſſeefalten gelegt ſein. Abb. 26: Aus einem Stück, an der Spitze eingeſchnitten, der Rock dort angekrauſt mit dem ebenfalls gekrauſten Schößchen, das man hinten ganz herumführen oder wie vorn mit glatter Bahn arbeiten kann. Der kleine Puffärmel ſitzt in Wirklichkeit gewiß etwas puffiger als auf dem Bilde. Halsausſchnitt entweder umgeklappter Schrägſtreifen oder glatter Paſpel in zur Stickerei paſſender Farbe. Abb. 27: Einfaches Beiderwandkleid, in Heimarbeit angefertigt. Leider geht durch die aufgeſtützte Hand die wünſchenswerte Unterbrechung der geraden Anſatzlinie verloren. Das Oberteil ſcheint dort etwas tiefer zu gehen und die Anbringung einer Taſche mit Knöpfen zuzulaſſen. Abb. 28 u. 29: Zwei praktiſche und hübſche Mädchenkleider, je nach Stoffwahl, für Sommer oder Winter brauchbar. Abb. 30: Ein ſehr feines Tee- oder Nachmittagskleid, in einem Stück geſchnitten, der Rock durch eingeſetzte Zwickel, die mit Soutache benäht ſind, glockenförmig erweitert. Am Unterärmel Puffen aus Zwickeln wie am



33. Puppen in Blaudruckkleidern nach Modellen der Ortsgruppe Bonn.



34. Puppen in alter Saartracht.

Hergeſtellt durch die Jugendgruppen des Frauenvereins vom Roten Kreuz im Landkreis Saarbrücken.

Rock. Abb. 31: Geſellſchaftskleid in feiner Ausführung, ebenfalls mit Zwickeln erweiterter Rock. Die Zwickelränder ſind bogig ausgeſchnitten und ſo zuſammengenäht, daß die Bogen auf die rechte Seite fallen. Die Bogen ſind dann fein feſtoniert. Man könnte ſie auch mit Handrollnaht ſaubermachen oder durch Abfütterung in abſtechender Farbe, was leichter und weniger mühſelig iſt als Feſton. Beſonders ſchön muß dieſes Kleid in zweifarbig ſchillernder Taftſeide ausſehen. Abb. 32: Feſtkleid in roſa Chinakrepp, die Volants gehen nur bis zur Seite, Hinterbahn iſt freigelaſſen, ſie ſind mit feiner Spitze berandet, die liebevoll mit einem zarten Goldfaden und einem feinen hellblauen Wollfädchen durchzogen iſt. Sp.

Praktiſche Jugendpflege an der Saar.

Wer wüßte nicht, welch ſchwere Zeiten das ſüdlichſte Stück der Rheinprovinz — das mit zwei pfälziſchen Kreiſen gebildete „Saargebiet" — ſeit 1918 durchgemacht hat!

In einem „Rheinlandheft" ſeien daher der praktiſchen weiblichen Jugendpflege an der Saar einige Wort gewidmet.

Durch die Schule der letzten Jahre iſt ſich das geſamte Saargebiet bewußt geworden, um was es nach den 15 Jahren der Unterſtellung unter die Regierung des Völkerbundes gehen ſoll. Scheint nach der einheitlich und einmütig — trotz aller Verbote — ſo erhebend begangenen Tauſendjahrfeier — die alle Kreiſe und Weltanſchauungen unter dem Schmuck der alten Reichsfarben einte — eine ſpätere Abſtimmung überhaupt noch notwendig?

Wie heißt es doch im Schluß des „Saarſchwurs"?

Ihr Himmel hört, jung Saarvolk ſchwört. —
Laſſet uns es in den Himmel ſchrein:
Wir wollen niemals Unechte ſein!

An der deutſchen Saar iſt eine „Propaganda", wie ſie oft in umſtrittenen Ländern von verſchiedenen Seiten für notwendig gehalten wird, vollkommen überflüſſig. Trotz aller noch ſo verlockenden Angebote, trotz des unter dem Druck ungeheurer wirtſchaftlicher Not leicht durchzuführenden Zwanges iſt das Saargebiet durch und durch deutſch geblieben. Die gemeinſame Not ließ den wahrer Volkswohlfahrt ſo unzuträglichen Parteihader wenig aufkommen; alle Kreiſe hegen und pflegen bewußt die Liebe zur Heimat.

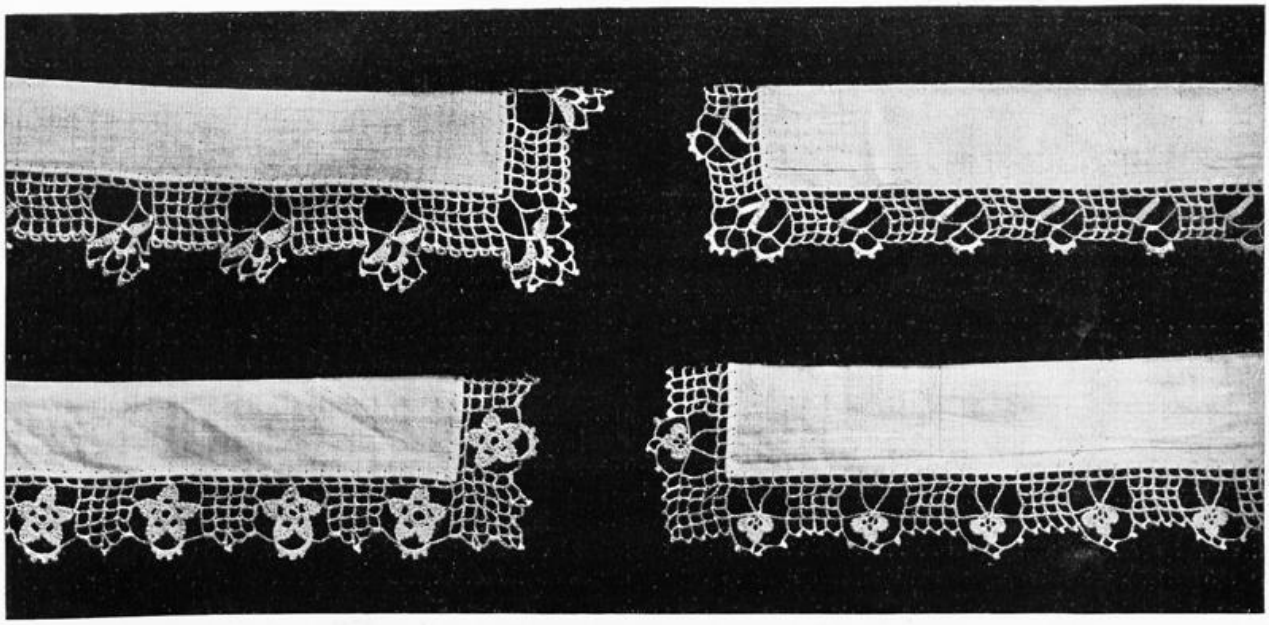
In aller Kürze ſei hier aus der praktiſchen Jugendpflege des Frauenvereins vom Roten Kreuz einiges mitgeteilt.

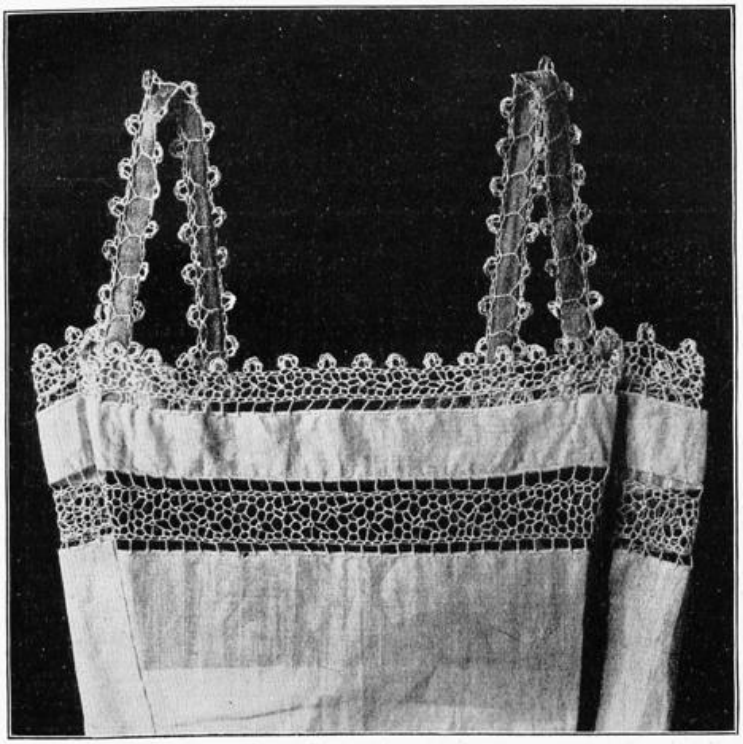
Neben ſeinen Hauptaufgaben hat dieſer Verein ſich ſtets die Schulung der heranwachſenden Jugend angelegen ſein laſſen. Die jungen Mädchen aller Kreiſe, aller Konfeſſionen und Richtungen ſchließen ſich in dieſen Jugendgruppen zu ernſter Arbeit und zu fröhlicher Geſelligkeit zuſammen. Die wirtſchaftliche Weiterbildung wird durch Kurſe aller Art, wie ſie die örtlichen Verhältniſſe für nötig erſcheinen laſſen, gepflegt. Krankenpflege-Kurſe wechſeln mit Näh-, Handarbeits-, Baſtel- und Kochkurſen ab. Geſang, Spiel und Tanz füllt die Freiſtunden und die Sonntage aus. Alte bodenſtändige Tänze, Heimatliteratur, beſonders auch Lichtbildervorträge erfreuen ſich großer Beliebtheit. Alles Undeutſche in Benehmen, Sitte und Kleidung wird abgelehnt.

Ohne irgendeine politiſche Einſtellung wird das Deutſchtum vertieft, die Vaterlandsliebe gepflegt. Deutſche Frauen und Mütter ſollen erzogen werden, die ſchon heute wiſſen, was ſie in 10 Jahren zu tun haben, die das übrige dazu beitragen, daß das deutſch bleibt, was deutſch iſt und war: die Heimat — das Saargebiet. Die Arbeit liegt in den Händen begeiſterter und unbedingt an die Zukunft glaubender Frauen, die in nimmer ermüdender Arbeit Tag und Nacht um das geiſtige und leibliche Wohl der ihnen anvertrauten Jugend beſorgt ſind. Alle — die Tochter des ſchwer bedrückten Bergmannes, des ſchwer um ſeine Exiſtenz kämpfenden Kaufmannes, Kinder aus „rechten" und „linken" Kreiſen arbeiten in größter Eintracht zuſammen. Wo menſchliche Schwächen, die bei einer großen Schar nie ganz zu vermeiden ſind, auszugleichen ſind, bildet die gemeinſame Not und der Gedanke an die gefährdete Heimat die Brücke zu leichter Überwindung.

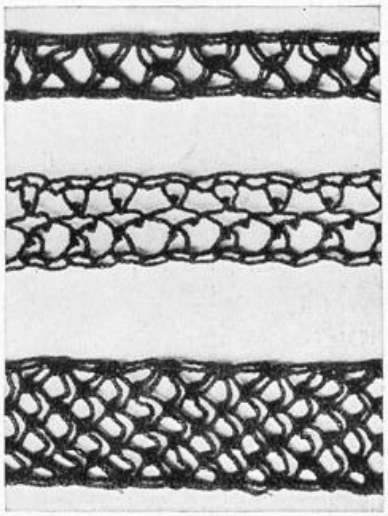
Um bei der ſtändig wachſenden wirtſchaftlichen Not (im Saargebiet iſt die Frankenwährung eingeführt) zur weiteren Durchführung der praktiſchen Jugend- und Heimatpflege eine Verdienſtmöglichkeit zu ſchaffen, läßt der Frauenverein vom Roten Kreuz im Landkreis Saarbrücken durch ſeine Jugendgruppen verſchiedene Puppen herſtellen, die hiermit dem kommenden Weihnachtsmarkt, insbeſondere den Meſſen des Verbandes „Deutſcher Frauenkleidung und Frauenkultur" empfohlen ſeien.

Eine „Saarpuppe" wird in dem einfachen Blaudruckkleid, (Modell der Ortsgruppe Bonn), das die Mitglieder der Jugendgruppen ſelbſt bei allen Veranſtaltungen — ſelbſt bei weiten Wanderfahrten — tragen, angezogen. Ein anderes Puppenpaar erfreut beſonders, weil es in den alten Saartrachten erſcheint. Die Puppenfrau trägt die alte bäuerliche Tracht des Saargaues, und der Puppenmann iſt in der „Amtstracht" des Saar-Bergmannes angezogen. Preiſe der Puppen 7—10 Mk. Beſtellungen auf die Puppen ſind zu richten an Frau Helene von Bopelius in Sulzbach, Saar. E. Eſſer, Bonn.





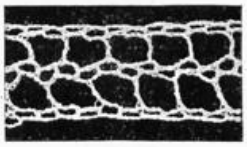
39



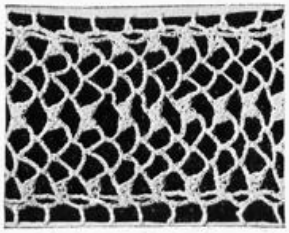
40

41

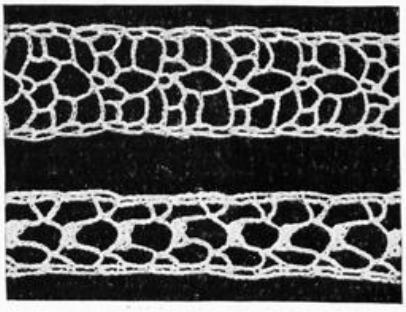
42



43



44



45

46

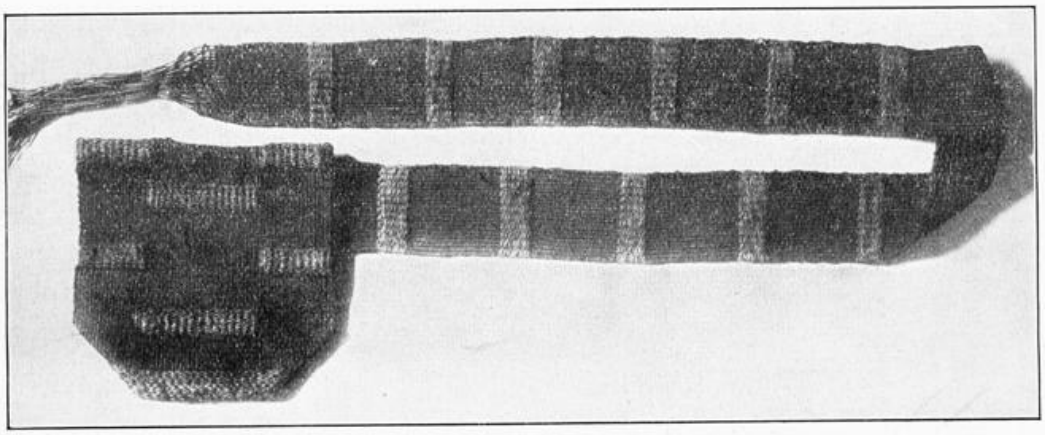
35–38. Vier Häkelspitzen im Gittermuster mit ausgearbeiteten Ecken.

39. Hemd mit Häkelspitze.

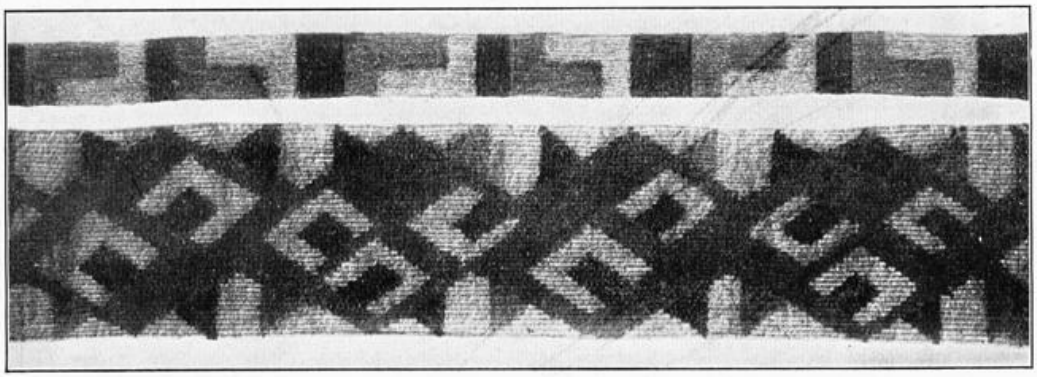
40–42. Gehäkelte Einsätze, besonders gut zur Herstellung mit schwarzem Garn geeignet.

43–46. Häkeleinsätze in einfacher Ausführung für Wäsche und Kleider.

Die Spitzen 35–46 sind entworfen von Frau Gertrud Marks, Pr. Friedland, und von ihr zu beziehen. Beschreibungen auf dem Schnittmusterbogen. Phot. Preil, Hannover.



47. Handgewebte Taſche. Carlotta Brinkmann Celle. Phot. Preil, Hannover.

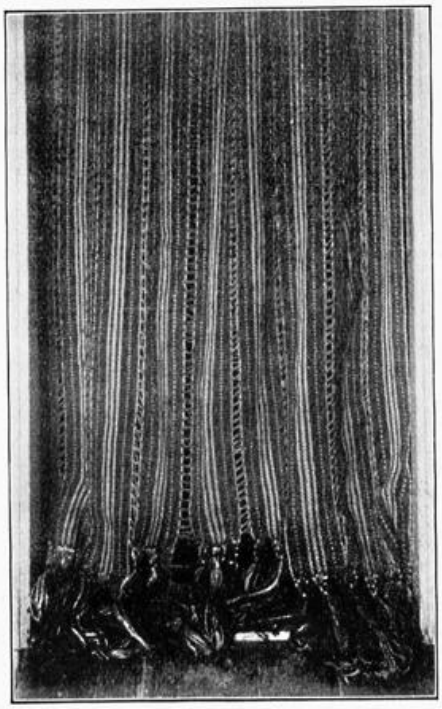


48, 49. Handgewebte Bänder für Gürtel, Hüte uſw. Carlotta Brinkmann, Celle. Phot. Preil, Hannover.

Truhenmöbel

Die äſthetiſche Qualität des Magazinmöbels bewegt ſich ſeit mehreren Jahren wieder in abſteigender Linie, nachdem die Reflexe, die eine Werkbundbewegung ſelbſt in jenen nur kapitaliſtiſch eingeſtellten Produktionszentren aufflammen ließ, erloſchen waren. Eine kurze Beobachtung genügt, um die gegenwärtige ſymptomatiſche Situation zu erfaſſen: auf der einen Seite willkürliche Anleihen bei den vielbewährten hiſtoriſchen Stilen, auf der anderen Seite ein vielleicht noch bedenklicherer Grad der Freiheit und Gewiſſenloſigkeit in der architektoniſchen Geſtaltung und dekorativen Belaſtung. In beiden Fällen geht die Abſicht darauf hinaus, einer kritikloſen Konſumentenſchaft gegenüber mit pompöſer Geſte ein Maximum an Effekt zu erzielen.

Die moderne Zeit verlangt praktiſche Erwägungen. Die reine Zweckform ſtellt ſich als Ausdruck einer rationaliſtiſchen, techniſchen Denkweiſe dar. Das Möbel iſt in erſter Linie Gebrauchsgegenſtand, es ſoll praktiſchen Erforderniſſen Erfüllung bereiten. Dieſen drängenden Bedingungen gerecht zu werden und in der Äußerung künſtleriſcher Geſtaltungskräfte ſchöpferiſch-zeitgenöſſiſch zu ſein, das heißt: der wahren Kultur unſerer Zeit den Weg bereiten.



50. Teil eines handgewebten Vorhangs. Carlotta Brinkmann, Celle. Phot. Preil, Hannover.

In die Reihe ſolcher pioniermäßigen Leiſtungen gehören die neuen Truhenmöbel der Leipziger Kunſttiſchlerei Albert Müller. Sie ſind primitive Arbeiten in dem Sinne, daß ſie auf elementare praktiſche Überlegungen und elementare künſtleriſche Formabſichten zurückzuleiten ſind. Die Truhe, der rechteckige Kaſten, iſt die Urform des Möbels. Ihre Form iſt nothaft-zweckvoll; ihr praktiſcher Wert vollkommener nicht zu prägen. Ein feines Empfinden für proportionale Kompenſation der rohen Zweckform erhöht dieſe zu künſtleriſcher Bedeutung. Doch war dieſe Grundform nicht Endziel des Truhenmöbelbaues: erſt die Kombinierfähigkeit verſchiedener Grundformen zu größeren, ſehr mannigfaltigen Typen gibt der Idee des zuſammenſetzbaren Möbels ihren größeren Wert.

Aus den Abbildungen geht bei näherer Beobachtung hervor, daß an den verſchiedenen Möbeltypen die gleichen Grundformen (Truhen) wiederkehren. Der Beſitzer hat alſo nicht nur die Freiheit, ſich Truhen nach jeweiligem Bedarf in den einzelnen Grundformen nacheinander — etwa analog ſeiner Kaufkraft — anzuſchaffen, er hat auch die Freiheit der Typengeſtaltung, ganz nach ſeinem Wunſch. Der Veränderung eines Raumes oder einer Wohnung kann er ſeine Möbel anpaſſen; er

baut sich seinen Bücher- oder Schreibschrank, seinen Wäscheschrank, sein Büfett usw. selbst, ohne Gefahr zu laufen, daß er eine vollkommene Form zerstört. Die Truhenmöbel sind mehr als bloße Zweckgebilde. Ihre technische Qualität bestätigt den hohen Grad der künstlerischen. Beide begegnen sich in der Bearbeitung des Materials: glatte abgesperrte Holzflächen, denen eine ruhige Maserung den Zug verhaltener Lebendigkeit gibt, oder eine dekorative Intarsie nach Künstlerentwurf pointierten Reiz verleiht.

Dr. Herbert Hofmann



51. Truhenmöbel der Kunsttischlerei Albert Müller, Leipzig.

SEIDEN-, TEXTIL- UND VOLKSKUNST

Handgewebte Loden- und Beiderwandstoffe · Blaudruckstoffe · Brokate

Bedruckte und bemalte Seidenstoffe für Kleider und angewandte Kunst

Große Auswahl von Erzeugnissen der Nürnberger Werkstätten für Frauenkleidung

Ständig sehenswerte Ausstellung

Sonderabteilung im ersten Stock

KAUFHAUS CARL PETERS GMBH. KÖLN

Breite Straße 113 bis 135 · Zeppelin-Straße 6 bis 16

HANDBEDRUCKTE SEIDE UND NESSEL

NUR FÜR WIEDERVERKAUF

HANDELSGES. M.B.H. FÜR HANDWERK UND VOLKSKUNST HANNOVER

Waschsammet

weiches, geripptes Trikotgewebe in entzückenden Farben, außerordentlich haltbar, elegant und waschbar, für Damen-, Haus- und Morgenkleider, sowie moderne Backfisch- und Kindergarderobe. Muster versendet bereitwilligst

J. G. von der Linde, Hannover



52. Deutſche Jugendgruppe des Saargebietes in Blaudruckkleidern nach Bonner Vorbild.

Frauentagung in Aachen am 28. u. 29. Juni

Es war ein glücklicher Gedanke der Aachener Frauenverbände, die arbeitsreiche rheiniſche Frauenwoche durch ein paar erholſame Tage in der alten Kaiſerſtadt Aachen zu beſchließen. 480 Frauen aus allen Gegenden des deutſchen Sprachgebietes waren erſchienen, um ihr Intereſſe für das beſetzte Rheinland und die hiſtoriſche und kulturelle Bedeutung des deutſchen Weſtens zu bekunden. Oberbürgermeiſter Farwick eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsrede im Rathaus und wies auf die Bedeutung der Frauenarbeit im Dienſt der Familie und des Volkswohls hin. Unter ſachkundiger Führung wurde hierauf die hiſtoriſche Jahrtauſend-Ausſtellung im



Rathaus, später auch das Münster und die übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt besucht. Beim Mittagessen waren die auswärtigen Teilnehmerinnen der Tagung und eine kleine Zahl der geladenen Gäste mit den Vorstandsdamen der Aachener Frauenvereine zusammen. Die Aachenerinnen gaben bei der Begrüßung der Gäste dem Wunsche Ausdruck, daß die Schau der großen Vergangenheit Aachens dazu beitragen möchte, kraftvolle Arbeit zur Gestaltung einer glücklichen Zukunft zu wecken. Das Bedürfnis Aachens, stete Verbundenheit mit dem Reiche auch in der Frauenwelt zum Ausdruck zu bringen, habe die Aachener Frauenverbände zur Einberufung der Tagung veranlaßt. Möchte die Erinnerung an die in Aachen verbrachten Stunden dazu beitragen, Gemeinsamkeitsgefühl und persönliche Beziehungen weiterhin zu pflegen. In humorvoller Rede sprach Oberbürgermeister Farwick von den besonderen Gebieten der Frauenarbeit und gedachte auch der anderen deutschen Städte. Auch ein Vertreter der Staatsregierung begrüßte die Gäste und hob die Bedeutung Aachens als alte Charitasstadt hervor. Die Arbeitsgemeinschaft der Frauen Aachens sei eine Arbeit in Gemeinschaft für die Gemeinschaft des ganzen Volkes, deren Wirksamkeit mit Dank begrüßt wurde. Ferner nahmen zahlreich die Vertreterinnen auswärtiger Frauenverbände das Wort. Auch sie betonten durchweg die enge Zusammengehörigkeit der Frauen aus allen Teilen des Reiches und das Bestreben, in der gemeinsamen Arbeit am Volksgedanken die verschiedenen Arbeitsgebiete der Vereine zusammenzufassen.

Der Abend brachte eine Festvorstellung im Stadttheater. Lebende Bilder mit eindrucksvollen Begleitworten ließen nochmals Aachens ruhmreiche Vergangenheit emporsteigen. Den Schluß bildete ein geselliges Zusammensein mit allerlei Kunstgenüssen in den schönen Kuranlagen, während am nächsten Tag ein gemeinsamer Waldspaziergang Gelegenheit zur Aussprache in kleinerem Kreise gab.

Die in festlich gehobener Stimmung verbrachten Stunden zeigten, daß es Aachens Frauen in vollstem Maße geglückt ist, für sich und die Gäste die Aachener Frauentagung so zu gestalten, daß sie für alle Beteiligten eine dauernde Erinnerung und ein Ausgangspunkt zu weiterer fruchtbarer Arbeit wird.

Dr. Lili Frankenstein.



53. Messingleuchter aus der Metallwerkstatt Werkhaus Hammerstein in Buschhoven bei Bonn.



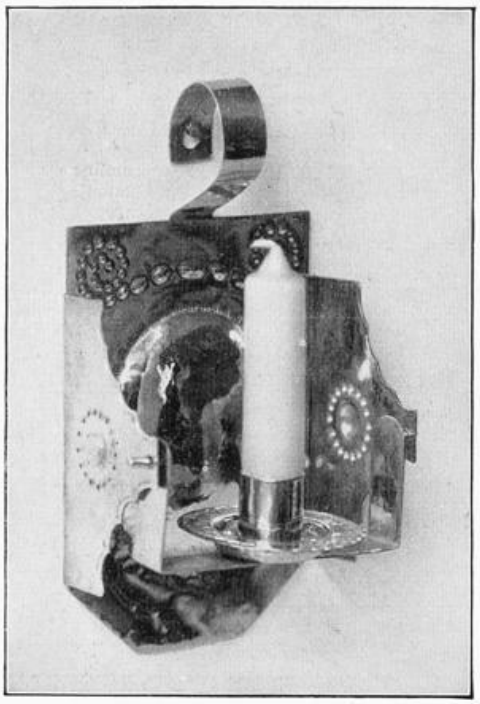
Handweberei Klappholttal auf Sylt
künstlerische und dauerhafte
KLEIDER-STOFFE
in Beiderwand u. feiner Wolle
SYLTER UMSCHLAGETÜCHER
TISCHDECKEN UND KISSENPLATTEN
Man fordere Muster!

Die einzig richtigen für Sie



Sie sind bequem und doch schön, gut gearbeitet und preiswert.
Wegen Verkaufsstellennachweis wenden Sie sich bitte an die Versandabteilung der

Stephan Schuhe
Nowawes Eu.



54. Derselbe Messingleuchter wie in Abb. Nr. 53 als Hängeleuchter verwendet.

Die Rheinisch-Westfälische Arbeitsgemeinschaft des Verbandes (R. W. A.)

Anstoß zu ihrer Gründung gab im Februar die bevorstehende Kölner „Deutsche Frauenwoche am Rhein", an der eine Teilnahme für uns nur möglich war, wenn wir verbandsmäßig auftraten. Da die Verbandstagung schon für Bremen festlag, schlossen sich daher die rheinischen Ortsgruppen am 18. Februar in Düsseldorf zur Rheinischen Arbeitsgemeinschaft zusammen. Die Vorbereitung und Durchführung der Kölner Tagung war also ihre erste Aufgabe. Der weitere Ausbau erfolgte in einer zweiten Sitzung in Düsseldorf am 22. Juli, zu der auch die westfälischen Ortsgruppen auf ihren Wunsch zugezogen wurden. Von im ganzen 17 Ortsgruppen waren 13 vertreten. Zunächst wurde ein gemeinsames Winterprogramm aufgestellt. Mehrere Vorträge lagen zur Auswahl vor, die Vortragstage wurden festgelegt. Als erste Rednerin wird Frau Professor Pfeffer im Oktober über Gymnastiksysteme sprechen, und, nachdem im November fast alle Gruppen ihre Weihnachtsmessen abgehalten haben, liest im Dezember Frl. Berte Bussilliat Märchen.

Im Oktober soll wieder eine Sitzung stattfinden, in der gleichzeitig ein Arbeitsausschuß zur Unterstützung der noch jungen Düsseldorfer Ortsgruppe bei den Vorbereitungsarbeiten zur großen Düsseldorfer Ausstellung 1926 gewählt werden soll.

Wir hoffen, daß wir uns zweimal jährlich in Düsseldorf treffen können, um alle gemeinsamen westlichen Angelegenheiten zu besprechen. Am 22. Juli beschäftigte uns besonders die Tagung des katholischen Frauenbundes in Bonn, die gerade drei Tage vorher stattgefunden hatte unter dem Motto: „Körperkultur und Kleid". Wir begrüßen es lebhaft, daß dieser große Verband endlich die Notwendigkeit einer Stellungnahme zu diesen Fragen, denen unsere Arbeit schon seit 30 Jahren gilt, erkennt. Doch berührte es eigentümlich, daß unsere Arbeit zunächst überhaupt nicht erwähnt wurde, trotzdem unsere Vorarbeit deutlich aus einem Teil der Vorträge sprach. Erst auf die Aufforderung der Vorsitzenden unserer Bonner Ortsgruppe zu gemeinsamer Arbeit wurde Stellung zu unserem Verbande genommen. Die anfängliche Ablehnung dürfte wohl zum Teil auf Unkenntnis des tiefen sittlichen Untergrundes unserer Bewegung beruhen, und es steht zu hoffen, daß sich die gerade hier im Westen schon seit einigen Jahren angebahnte Zusammenarbeit mit der Zeit noch weiter auswirken wird. M.K.

OVER-BECK MAX

ALTONA/Elbe 44
Präsident Krahnstraße 8.

Niederdeutsches Versandhaus kunstgewerblicher Wertarbeit

Lager handgewebter und handbedruckter Stoffe: Beiderwand; Stoffe in Bildweberei für Vorhänge, Möbel, Tisch- und Divandecken sowie Kissen in Woll- und Indanthrenausführung. Kelimstreifen und Gürtel. Seiden und andere Stoffe. Indanthrenfarbene Baumwollstoffe zu Kleidern, Vorhängen und Möbelbezügen, Waschsamte. Stoffe zur Wandbespannung. Heimschmuck. Muster zu Diensten. Auf Wunsch Maßanfertigung. Verkauf nur an Private.

HANDGEWEBE

Halbwollene und reinwollene
Beiderwandkleiderstoffe
Vorzügliches Material / Mäßige Preise / Schöne Farbwirkungen
Tischdecken / Kissenplatten / Wandbehänge / Möbelstoffe / woll. Schals
Man fordere Muster u. Preisliste Nr. 14
Bund deutscher Jugendvereine e. V.
Werkgemeinschaft Westerburg/Westerwald.

Korpulenz und Krankheit.

Die Krankheiten des reiferen Alters.

Bei den meisten Menschen stellt sich schon vor dem vierzigsten Jahre irgendein Merkmal des beginnenden Alters ein, meistens in Form einer unliebsamen Leibesfülle.

Korpulenz ist die Einleitung für allerlei Gebrechen und Schwächen der reiferen Jahre. Sie ist eine Folge der Verzögerung des Stoffwechsels und Blutumlaufes und steht im Zusammenhang mit vielen körperlichen Leiden und Beschwerden.

Je später Leute korpulent werden, desto länger bleiben sie jung, frisch, lebensmutig und leistungsfähig.

Durch knappe Ernährung die Fettleibigkeit bekämpfen zu wollen hat keinen Zweck, Blutarmut und Nervenschwäche sind oft die Folgen.

Noch schädlicher können Jodkuren, einschließlich der Kuren mit sogenannten Entfettungstees, die aus jodhaltigen Pflanzen (Fucus) hergestellt sind, im Einzelfalle wirken.

Wer Zeit und Mittel dazu hat, benutzt mit Erfolg gegen Fettleibigkeit Brunnenkuren. Aber man kann doch nicht das ganze Jahr in Kurorten zubringen.

Der Reaktol-Versand in Berlin hat nach den wirksamen Bestandteilen von fünf der bewährten Kurbrunnen Tabletten künstlich hergestellt, die man jederzeit ohne große Vorbereitungen einnehmen kann und die gegenüber allen anderen Kuren außerordentlich billig sind.

Die Kur erfordert keine besondere Diät oder sonstigen Zwang, man wird nicht im Beruf oder in der Erholung gestört, sie verursacht keine Durchfälle oder sonstige Unannehmlichkeiten, und was die Hauptsache ist, sie wirkt ganz ausgezeichnet.

Reaktol hat Dankschreiben von Personen, die ihrer Stellung nach sicher nicht einen überraschenden Erfolg bestätigen würden, wenn er nicht tatsächlich vorhanden wäre, und sie kann mehrere tausend solcher Erfolgsbestätigungen aufweisen. Gewichtsabnahmen von 20 bis 30 Pfund sind nichts Seltenes, und, wohlgemerkt, wird das erzielt ohne jede Beeinträchtigung des Wohlbefindens, vielmehr macht sich schon nach kurzer Zeit ein deutlich wahrnehmbares Gefühl größerer körperlicher Frische bemerklich, Atemnot, Kopfschmerzen und andere Begleiterscheinungen der Korpulenz verschwinden oft schon, bevor eine größere Gewichtsabnahme festgestellt werden konnte.

Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese: An die Hauptniederlage für Reaktol, Viktoria-Apotheke, Berlin A 268, Friedrichstraße 19. Es geht Ihnen dann vollständig kostenfrei eine Probe Reaktol nebst einer für jeden Korpulenten außerordentlich wichtigen und interessanten Aufklärungsschrift zu.

Wenn Sie sich überzeugt haben, so steht es Ihnen frei, mehr von dem Mittel zu beziehen oder es in einer dortigen Apotheke zu kaufen.

Reaktol ist in den meisten Apotheken zu haben.

Frauenschaffen. Kalender für 1926.

Ein neuer Abreißkalender (Verlag Beyer, Leipzig) ist erschienen, der uns wöchentlich das Vorbild einer bedeutenden deutschen Frau mit einem Begleittext über ihre Taten und ihr Leben vor Augen rückt. In schöner Form, meistens Reproduktionen nach sehr interessanten und guten Bildphotographien, tritt so im Kreislauf des Jahres jeweils eine Führerin in jeder Woche sozusagen als Gast ins Haus und unterhält durch Antlitz und Gestalt, durch Bericht oder Ausspruch einen anregenden und vertiefenden Verkehr mit uns. Wie ein guter Geist kann so jedes Blatt dieses Kalenders vor uns erscheinen, uns aus der Tagesarbeit aufblicken lassen und auch während der Arbeit das Bewußtsein erwecken und stärken vom Getragensein von einer großen idealen Gemeinschaft, und einem Verbundensein mit begeisternden und oft heldischen Schwestern und Mitkämpferinnen im Frauenschaffen und Frauenleben und darüber hinaus im Dasein der Deutschen und der Menschen überhaupt. Führerinnen aus allen Gebieten sind im Kalender vereinigt, Dichterinnen, wie Ricarda Huch oder Agnes Miegel, Führerinnen der Frauenbewegung, wie Helene Lange oder Frau Dr. Hedwig Heyl oder Gertrud Bäumer, Künstlerinnen wie Marie Ivogün, Lucie Höflich, Mary Wiegmann, Sent M'ahesa, Käthe Kollwitz und Renee Sintenis, Kunsthandwerkerinnen wie Frau Wenz Vietor und Leni Mathhaei und viele andere. Unser Verband selbst und sein wesentlichstes Arbeitsgebiet, die Frauenkleidung, kommen in dem Kalender ebenfalls zu Worte durch verschiedene Kleider-Abbildungen aus der Nürnberger Werkstätte und durch kurze Berichte über die Verbandsarbeit. Wir hoffen, daß alle unsere Mitglieder und Leserinnen sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, diese Reihe wertvoller Gäste, die nie stören, sondern immer nur da sind, wenn man sie sucht, ins Haus zu bitten. H. K.

Die **Kunstschule des Westens für Zeichnen und Malen**, Charlottenburg, Kantstraße 154a, beginnt ihr 21. Schuljahr zur Ausbildung für den Zeichenlehrerberuf, für Mode, freie und angewandte Kunst, zur Vorbereitung auf die Staats-Kunst-Gewerbeschule; seit dem 20. September finden täglich Neuaufnahmen durch die Leiterin Emmy Stalmann statt.

Zu unserem Wettbewerb für Schülerinnen-Mützen.*

Die Anregung zum Preisausschreiben ging von der Helene-Lange-Schule in Schneidemühl aus.

Frau Oberstudiendirektorin Dr. Kuntze, die Leiterin der Schule, wünschte für ihre Schülerinnen eine neue Mützenform, die nicht nur eine Nachahmung der bisher gebräuchlichen Knabenmütze ist. Diese Anregung entsprach sehr unserer grundsätzlichen Einstellung. Da gute Mützen dieser Art jedoch noch wenig vorhanden sind, entschlossen wir uns, durch ein Preisausschreiben die Erzeugung anzuregen und Gestaltungskräfte aufzurufen. Unsere Erwartungen sind leider nicht voll erfüllt worden, wiewohl die Zahl der Einsendungen sehr reichlich war. Starke Gebundenheit an Überliefertes und techn sches Unvermögen setzten den für die Sache interessierten Frauen Hemmnisse entgegen. Wir hatten dies wohl befürchtet, trotzdem durfte der Versuch nicht unterlassen werden. Viel zu selten wird ein Anstoß zu schöpferischer Gestaltungsarbeit gegeben. Der Frau von Heute sind die Kräfte ihrer Phantasie fremd geworden. Es war selbstverständlich nicht zulässig, Formen einzusenden, welche Nachahmungen dessen sind, was man in jedem Schaufenster sieht. Manche Bewerberin hatte sich es hierin wahrlich zu leicht werden lassen. Briefe mit „prinzipiellen" Meinungsäußerungen und flüchtigen Skizzen konnten neben den vielen mühevoll ausgearbeiteten Modellen nicht bestehen, sie waren gegen die Regeln unseres Ausschreibens, es fand sich auch keine Lösung darunter. Ebensowenig konnten die zum Teil hübschen Hüte zweckentsprechende Formen im Sinne des Ausschreibens sein. Am häufigsten war unter den eingesandten Mützen die runde Basken- oder Barettform vertreten; da sie schon im Handel erhältlich ist, also keine neue Anregung bedeutet, mußte sie bei der Preisverteilung ausscheiden. Wie wir mit Bedauern feststellen mußten, war unter den vielen Modellen keines, dem wir ohne weiteres einen ganzen Preis zuerkennen konnten. Wir entschlossen uns deshalb, die Preise zu teilen, und zwar unter folgenden Gesichts-

* Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Deutsche Edelkultur
G. m. b. H.
Direktion: Dr. Fritz Tögel
Leipzig Salzgäßchen 1.

Vornehme
Künstler-Kleider
Künstler-Stoffe
in
handgewebt. echtfarb. Wollstoff
Beiderwand
Waschsamt
handgedr. reine Seide

Ferner in **Indanthren:**
Schwedenstoff, Blaudruck, Buntdruck, im. Rohseide
Voile usw. für Kleidung und Raumkunst.

Nur beste Qualitäten. Niedrigste Preise.
Eigenerzeugung. Eigenvertrieb.
Verkauf an Wiederverkäufer und Private.
Für einzelne Orte noch Vertretungen erwünscht.

Die farbenprächtige Skala der waschechten
Stoff-Malfarben
„CEP"
begeistert jede Malerin.
Preise: Das Fläschchen M. —.45. Geschmackvoller Malkasten mit 12 Farben und 2 Pinseln M. 6.45.
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften. Falls nicht, direkt durch
C. E. Peres, Leipzig
Wiesenstraße 18

Wissen Sie schon
daß Sie einen Fehler begehen, wenn Sie beim Einkauf kurzweg „Kopfwaschpulver" fordern? Es handelt sich um Ihr Haar, den schönsten, Ihnen von der Natur verliehenen Schmuck; deshalb sollte Ihnen zur Pflege desselben das Beste gerade gut genug sein. Verlangen Sie ausdrücklich
„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf".
Sie haben dann die Gewähr, ein seit Jahrzehnten erprobtes, in seiner Wirksamkeit unerreichtes Fabrikat zu erhalten.
Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.
Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz

„mit dem schwarzen Kopf" besonders betonen.

punkten: Die preiswürdigen Modelle sollen in drei Gruppen eingeteilt werden, deren jede als Gesamtheit einen Preis trägt. Dieser Preis soll auf die in jeder Gruppe gleichwertigen Lösungen verteilt werden.

Die erste Gruppe: Geeignete klassenmäßige Gebrauchsformen im Sinne des Preisausschreibens mit neuer Formlösung.

Die zweite Gruppe: Gute selbständige Gestaltungsformen, die jedoch mehr Individualformen darstellen und deshalb im Sinne des Wettbewerbs an zweiter Stelle stehen.

Die dritte Gruppe: Geeignete Gebrauchsformen, ohne neuere Formlösung.

Gruppe 1: erster Preis = Mk. 100.– zu zwei gleichen Teilen zu je Mk. 50.– an Elsa Spalding-Wendland, Osnabrück, und Jolanda Miehr, Immenstadt.

Gruppe 2: zweiter Preis = Mk. 75.– zu zwei Teilen von je Mk. 45.– und Mk. 30.– an die Seminar-Klasse des technischen Seminars Magdeburg, Leiterin Ilse Hoffmeister, für 3 eingesandte Modelle, und E. Endres, Ebrach bei Bamberg, für 2 Modelle.

Gruppe 3: dritter Preis Mk. 50.– in drei Teilen zu je Mk 20.– Mk. 15.– und Mk. 15.– an Firma Moldenhauer, Berlin, für 2 Modelle, Liesl Schäfer, Kiel, Anna Engel, Bützow i. Mecki.

Erwähnte Arbeiten: Frau Dr. rer pol. Naegele, Striegau, Schlesien, Firma Richter Söhne, Dresden-A., Flemmingstraße 33, Frl. Otti Geiger, Nürnberg-Ost, Kleiststr. 10.

Das Preisrichteramt.

Wegen verspäteten Eingangs können wir nur einige der preisgekrönten Mützen zur Abbildung bringen, die anderen folgen in den nächsten Heften.
Anm. d. Schriftltg.



55. I. Preis (geteilt): Braune Tuchmütze, in 3 Teilen geschnitten. Ohrenteile zum Herunterklappen eingerichtet.
Elsa Spalding-Wendland, Osnabrück.

Die künstlerische Leiterin der **Nürnberger Werkstätte** Magda Egermann nimmt Ende Oktober auf ihrer Reise durch das Rheinland **Maßaufträge** persönlich entgegen. Sie besucht voraussichtlich Dortmund, Duisburg und Köln. Nähere Auskunft durch die Nürnberger Werkstätte.



DAS HOLZHAUS
ist das ideale Eigenheim
Ausstellung
Jahresschau Deutscher Arbeit
Dresden/Mai–September 1925
CHRISTOPH & UNMACK
AKTIENGESELLSCHAFT
NIESKY O.-L. 41 (SCHLESIEN)

Schleswig-Holsteinische
Kunstgewerbegesellschaft, m. b. H.
Kiel · Herzog-Friedrichstraße 28
Eigene Indanthrendrucke und Beiderwandstoffe
Fertige Indanthrendruck- u. Beiderwandkleider
aller Größen nach eigenen Modellen

Radjosan
Stärkungsmittel
Zur Nervenstärkung
Zur Kräftigung
Reines Blut und gesunde Nerven sind die wichtigen Lebensfaktoren. Zu deren Wiedererlangung und Erhaltung ist Radjosan ein erstklassiges Stärkungs- und Kräftigungsmittel. Zahlreiche Zeugnisse beider Geschlechter bestätigen es.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Aufklärende Schriften und Zeugnisse kostenlos.
Rad-Jo-Versand-Gesellschaft m. b. H.,
Hamburg 40, Radjoposthof.



Einen schönen Körper
zu besitzen ist das Ziel einer jeden gebildeten Frau!
Wege dazu zeigen Ihnen die Sammlungen vorbildlicher Naturaufnahmen bekanntester Künstler.
„IDEALE KÖRPERSCHÖNHEIT", Band I: 3.20 Mk., Band II: 4.– Mk. „DIE KÖRPERSCHÖNHEIT IM LICHTBILD", Preis: 1.20 Mk.
Ausführliche Prospekte kostenfrei!
Robert Laurer, Verlag, Egestorf 117, Bez. Hamb.



56. I. Preis (geteilt): Schwarze Samtmütze, in zwei Teilen geschnitten, vom Rand zur Naht Klassenband eingefügt. Jolanda Miehr, Immenstadt.



57. II. Preis (geteilt): Grüne Tuchmütze m. hellgrünen Aufschlägen u. Sturmband. Seminarklasse des Techn. Seminars Magdeburg. Leit.: Ilse Hoffmeister.

25 Jahre
Volkskunsthaus Wallach ✶ München
Ludwigstraße 7
1900 **Original-Wallach-Stoffe** 1925
für künstlerische Bekleidung und Innenausstattung
Trachten aller europäischen Völker
Eigene Werkstätten in Dachau und München

KLEID UND HAUS
HERTA REICHEL
HAMBURG BEIM STROHHAUSE 30 I
STOFFE ALLER ART KLEIDER FÜR STRASSE, FEST UND WANDERN FERTIG u. NACH MASS
WEB-BÄNDER GÜRTEL-KISSEN-DECKEN-HEIMSCHMUCK
Maßanfertigung
Zuschneiden gebrachter Stoffe
Ab August Katalog selbstgefertigter Sachen, Preis 1 Mk.
Postscheck-Konto Hamburg 54032

Handgewebte Beiderwandstoffe
Möbelstoffe ✶ Kissen ✶ Decken
Alt-Angler Kunstweberei, Hamburg 30
Lehmweg 28

Schreinermeister
Joh. Pauli, Schlüchtern (Bez. Cassel)
Seit 1824
bestehende Werkstätte für gediegenen Hausrat in einfachen und edlen Formen.
Künstlerische Leitung: Otto Pauli, Innenarchitekt D.W.B.



Nr. 1001/51 M. **4.35**
Damen-Taghemd
aus feinfädigem Hemdentuch, mit vornehmer, gediegener Stickerei
Größe 44 und 46

Das
Grünfeld-Hemd
iſt das billigſte Hemd,

weil es die Eigenſchaften der guten **Grünfeld-Wäſche** aufweiſt.
Haltbarer Stoff / Hervorragender Schnitt / Erſtklaſſige Arbeit
Bei Beſtellung von 3 Stück, auch in beiden Arten, erfolgt poſtfreie Zuſendung.
Poſtſcheck-Konto: Berlin 133

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei **F. V. Grünfeld** Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäſche

Berlin W 8, Leipziger Straße 20–22

Zweigniederlaſſung: Köln, Krebsgaſſe (Induſtriehof)

Die Hauptpreisliſte
Nr. 169 T, enthaltend viele vorteilhafte Wäſcheangebote (mit zahlreichen Abbildungen), wird auf Wunſch zugeſandt.



Nr. 193/51 M. **7.25**
Herren-Nachthemd
aus feinfädigem Hemdentuch, mit farbigem, waſchechtem Vorſtoß. (Bei Beſtellung erbitte Angabe d. Halsw.)

Meldorfer Beiderwand-Weberei
Fritz Bremer
Meldorf in Holstein

Handgewebte Beiderwand

Beiderwand-Wollkleiderſtoffe
ſchlicht, geſtreift, kariert und Stilkleider.
Indanthrenfarbene Baumwollſtoffe
ſchlicht, geſtreift und kariert
Möbel- u. Vorhangſtoffe, Tiſch- u. Divandecken, Stuhlplatten, Kiſſen.

Drechſlereien
Servietten-ringe, Eierbecher, Knöpfe in Handmalerei / Leuchter.

Kleidkunſt
Frauen- und Kinderkleidung / Kittel Wander- und Fellkleider für Jungen.

Blaudruckſtoffe
Muſter eigener ſowie verſchiedener verfreiener Werkſtätten.
Bedrucken eingeſandter Stoffe mit jahrhundertealten Muſtern.

Stoffmalereien
Bänder für Kleid und Hut
Schals / Decken u. Kleidſtoffe
Bemalung zugeſchnittener Kleidſtoffe.

Verkauf, wo nicht durch die Ortsgruppen des Verbandes oder Kunſtgewerbeläden, auch direkt an Private. Auf Wunſch unverbindliche Auswahlſendung.

Werkſtätten Hageneier-Lorſch, Detmold

Kunstgewerbliche Handweberei
Neumünster,
Neumünster – Postfach 35

★

Handgewebte Beiderwands
in lichtechtesten Farben und künstlerischen Mustern
für Stilkleider. Allerbeste Qualität, äußerst
dauerhaft im Tragen, daher billigste
und schönste Kleidung

Handgewebte Tischdecken / Chaiselonguedecken
Kissenplatten / Möbelstoffe / Vorhänge / Portièren

M U S T E R A U F A N F R A G E

Leipheimer & Mende, Karlsruhe
Künſtlerdrucks – Wollſtoffe
Indanthrenſtoffe – Seidenſtoffe
Alaska-Waſchplüſch
Der echte gewirkte Waſchſamt aus Trikot in 40 Farben

Werkſtätte für Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.

WEHA Bayrischzell Obb.

Neuheiten! Nach Maß in einem Stück gewebt
Beiderwand-Kleider u. Stoffe
Seidenglanz-Beiderwand
Indanthrenstoffe. Schmuck
Man verlange Musterbuch
Vertreterinnen gesucht

WEHA Bayrischzell Obb.

Neue Auflage
ſtark vermehrt und verbeſſert, ſoeben erſchienen!
Handbuch für Deutsche Frauenkleidung
Herausgeber:
Verband für Deutſche Frauenkleidung und Frauenkultur E. V.
Verlag Otto Beyer, Leipzig.
Das Handbuch iſt der praktiſche Ratgeber für die Selbſtherſtellung der Kleidung. Das beigegebene Schnittſyſtem ermöglicht durch ſeine leicht faßliche Methode mühelofes Aufſtellen und Entwickeln aller für Unter- und Oberkleidung notwendigen Schnitte. 80 Seiten mit mehr als 200 Abbildungen, Schnittmuſterbogen und Schnittſyſtem.
Preis br. Mk. 2.80 und 25 Pfg. Verſandk., geb. Mk. 3.50 und 35 Pfg. Verſandk. (Mitglieder 10% Ermäßigung.)

Ein köſtliches Weihnachtsgeſchenk für die Kinder zum Ausſchneiden u. Selbſtanfertigen: **Weißmantels**
Schattenſpiel: „Die Reiſe um die Welt"
mit Text und allen Figuren. Deutſche Frauenkleidung und Frauenkultur 1925, Heft 4, Preis einſchl. Verſand Mk. 1,15. Einzeln käuflich.
Zu beziehen durch die Schriftleitung, Hannover, Herrenhäuſer Kirchweg 18, durch die Ortsgruppen des Verbandes und durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Heft 4 1925 nur durch Schriftleitung und Verlag.

DAMEN AUS SCHLESIEN KAUFEN GÜNSTIG
indanthrenbedruckte / gewebte Stoffe, Kleider, Möbelbezüge, Teppiche, Decken, Kissen, Vorhänge, Oberhemden, Blusen, Taschentücher, Hüte usw. von A. R. HEINZEL, OELSE-Striegau. Proben leihweise; Besuch unverbdl.

LEDERSAMT
für Sportjacken
Mützen / Westen / Kissen

Seidenrupfen
für Kleider

Waschsamt (weiches Trikot-Gewebe) unter dem Namen Alaska-Waschplüsch ges. ges.

Beiderwand und
Loden, handgewebt

Wollstoffe
Wollkrepps

Weimar / **Albrecht Dürer-Haus** / **Jena**
Wielandstr. 2 — Inh. Willi Bättenhaußen — Löbderstr. 12

Der **schöne Schuh** – Der **Sana-Schuh!**

Verlangen Sie ausführliches Angebot



Der SANA-Bindeschuh in versch. Modellen u. Farben!

Vornehme Schuhwaren in vielen verschied. Modellen und Lederfarben

☆

Ph. Jacobs Sana-Reformschuhwaren
Hamburg 5, Brennerstraße 8 / Täglich Versand

Wasch-Samt

ist nach wie vor
die große Mode!
elegant, weich, haltbar, in vielen entzückenden Modefarben für Damen-, Haus- und Morgenkleider, Backfisch- u. Kindergaderobe.
Lassen sie sich sofort unverbindlich portof. Muster send. v.
Manchester-Spezial-Haus
Paasche, Hannover 21.

Indanthren
Sachsen-Decken
Stoffe für Kleider und Vorhänge
Sachsen-Schürzen
SOFORT LIEFERBAR
Preiswert für Wiederverkäufer
Auf Wunsch Mustersendung
Sachsenwerksfäffe
Stadtroda i. Thür.,
Bismarckstraße.

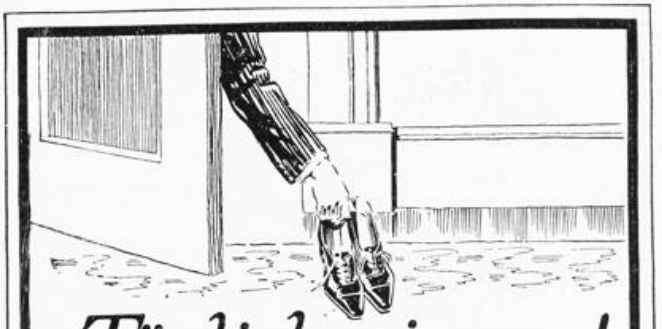
Der Kalender der kulturbewußten deutschen Frau!

Beyers Abreiß-Kalender „Frauen-Schaffen" für 1926

52 Sonntagsbilder, ergänzt durch 52 Wochentexte, zeigen die Vielseitigkeit weiblicher Hand in Kunst- und Kunstgewerbe, die wertvollsten Kräfte des künstlerischen Tanzes, des Konzertsaales, der Bühne. – Ausgezeichnete Ausstattung, bestes Kunstdruckpapier. **Als Wandschmuck u. aufgestellt zu verwenden.**

Preis 3 Mark

In den Buchhandlungen zu haben, sonst vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig V 5.



Täglich wie neu!



Jeden Morgen ein Paar Schuhe anzuziehen, die so flott aussehen, als seien sie gerade gestern gekauft – möchten Sie das nicht auch?
Dann pflegen Sie Ihre Schuhe mit Erdal Marke Rotfrosch. Das reine Balsam-Terpentinöl verleiht dem Leder wieder und wieder die *weiche Geschmeidigkeit* des neuen Schuhes. Die edlen Wachse erzeugen einen *strahlenden Hochglanz*, der alle Fältchen und Runzeln im Nu verschwinden läßt.
Überzeugen Sie sich selbst!
Erdal *schwarz die Dose 25 Pfg.*

Erdal
putzt die meisten Schuhe!
579

INDANTHREN
HANDDRUCKE
CHR-DEUTSCH
· SCHW-HALL ·
auf Gminderlinnen
80 cm — 130 cm
für:
Kleider und Schürzen
Vorhänge / Tischdecken
usw.
Muster v. einf. Gm'linnen -.20
Muster v. De-Handdrucken 1.-

Porzellan-
Ess- und Kaffeegeschirre
liefere ich an Private billig u. gut. Verlangen Sie mein kostenloses Angebot. **Joh. Chr. Eberlein,** gegr. 1853, Porzellangroßhandlg., **Pößneck 67** (Thüringen)

Schuh-Versand Reform

☆

Marke Chasalla
Marke Lipsia

—

Griechen-Sandalen
in Schwarz, Braun
und Lack

Ferd. Kaune
Wesermünde L.
Hafenstraße
191.

Empfohlen von der Ortsgruppe
Unterweser

Braut-Seiden
Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 25 B

Doris Otto, Dresden-Blasewitz

Marschallallee 10

Indanthren-Handdruck-Stoffe für Kleidung und Raumschmuck
Blau- und Buntdrucke, Decken, Sachsen-Rips

DO-Seiden **DO-Sammete**

Indanthren

in ein- und mehrfarbigen Kollektionen.

Niederdeutsche Werkkunst

Otto Carl Pielenz, Eidelstedt in Holstein

Werkerzeugnisse in Hand-Webereien und -Strickereien
licht- und waschechte
Beiderwand-, Baumwoll- und Blaudruckstoffe
Stilkleider, Mädel- und Kinderkleider
Divan- und Tischdecken, Kissenplatten, Tücher
Möbelbezug- und Vorhangstoffe

HELLERAUER STOFFE

Handdruck für Kleider, Vorhänge, Kissen und Decken in blau und anderen Indanthrenfarben auf Nessel, Linon, Batist, Schleierstoff, Kunstseide, Waschsammet, Kochelleinen. **Wollstoffe,** handgedruckt, in echt. Farben, Künstlermuster. **Wollbeiderwand,** handgewebt, einfarbig, gestreift und neuesten Karos; Halbwollbeiderwand u/w. **Einfarbige Indanthren-Stoffe,** Nessel in 26 Farben, Rips, Cordsammet, Halblinnen, Oberbay. Bauernleinen. **Indanthrengefärbte Sport- und Oberhemd-, Blusen- und Kleiderstoffe,** gestreift. **Oberlausitzer Halb- und Reinleinen** für Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Taschentücher, buntgew., weiße u. gestickte Tischdecken, Hauskleider u. Schürzen.

Für Private! Muster gegen 30 Pfg. Portoersatz! Für Private!

vom Versandhaus deutscher Kunstwerte, Hellerau bei Dresden 12.

Werkstatt Hablik – Lindemann, Itzehoe, Holstein

Kleider und Dekorationsstoffe, ecta.

D. W. B.

Tisch- und Divandecken, Kissen!

Handwebereien nach eigenen Entwürfen aus allerbestem Material.

VERKAUF NUR AN WIEDERVERKÄUFER. AUF PRIVATE ANFRAGEN NACHWEIS VON BEZUGSQUELLEN.

Kunstgewerbliche Werkstatt

LUCY E. GOTTSCHALK | BRESLAU 6
Königsplatz 7



Bunte BAWO
D.R.G.M.
Die neuen Woll-Hüte
n fester Form
★
Basthüte
licht- und regenecht

Deutsche Wertarbeit Berlin

Inhaber Walter Baer

Berlin W 50/Passauer Straße 38/Fernruf: Steinplatz 2413

Eigene handbedruckte und indanthrengefärbte Stoffe und Decken nach künstlerischen Entwürfen / Handwebstoffe in Wolle, Baumwolle und Beiderwand
Deutsche Frauenkleidung / Kunsthandwerkliche Erzeugnisse

Verkauf nur an Private / Muster in Stoffen auf Wunsch

GRATIS DIE NEUESTE

Preisliste 104 über naturgemäße, erstklassige Fußbekleidung
Wäsche / Büstenhalter / Badewannen / Sportartikel der
Gegr. 1897 / **Reformhäuser Deutzmann, Crefeld 213** / Gegr. 1897

Deutsche Werkstätten Textilgesellschaft m. b. H.

Dresden-A., Waisenhausstr. 26

Blaudruck-Stoffe und -Decken
Indanthren Direktdrucke auf
leichteren u. dichteren Geweben
Bedruckte Seiden
Gestreifte und karierte Schwedenstoffe
für Kleider
Stoffe aller Art zur Raumausstattung
für Vorhänge und Möbelbezüge
Teppiche
vorherrschend: Handdruck, Indanthren
Lohndruck

Verkauf nur an Wiederverkäufer
für den Privatbedarf verweisen wir an die Verkaufsstellen und Vertretungen der Deutschen Werkstätten, A.-G., Dresden: Prager Straße 11 / München: Wittelsbacherplatz 1 / Berlin: Königgrätzer Straße 22 / Essen: Firma A. Eick Söhne.

Für andere Plätze werden Bezugsquellen gern nachgewiesen



„Auch Sonne und wiederholtes Waschen schaden den **indanthren-farbigen** Stoffen nicht!"

☆

GEWEBE UND GARNE AUS BAUMWOLLE, LEINEN UND KUNSTSEIDE, DIE OBIGE SCHUTZMARKE TRAGEN, SIND UNÜBERTROFFEN

WASCHECHT
LICHTECHT
TRAGECHT
WETTERECHT

☆

Indanthren-Haus Johannes Lauerſen, Berlin W 9, Potsdamerſtr. 10/11
Indanthren-Haus Frankfurt G.m.b.H., Frankfurt a. M., Kaiſerſtraße 19
Indanthren-Haus Hamburg G.m.b.H., Hamburg 36, Jungfernſtieg 11/12
Indanthren-Haus Köln G. m. b. H., Köln a. Rh., Hoheſtraße 156
Indanthren-Haus Leipzig G.m.b.H., Leipzig, Rathausring 13
Indanthren-Haus München G.m.b.H., München, Maximilianſtraße 35
Indanthren-Haus Stuttgart G.m.b.H., Stuttgart, Königſtraße 12
Indanthren-Haus Wien G. m. b. H., Wien VII, Mariahilferſtraße 74b

C. Krumbhorn & Co.
Dresden N. 6
Am Markt 12 I

★

Indanthren - Stoffe

Horn am I

Handdruck
nach Künſtlerentwurf und einfarbig
für
Kleidung u. Raumſchmuck

★

Lieferung nur an Wiederverkäufer
Bezugsquellen werden nachgewieſen

KUNSTGEWERBEHAUS
„Heim und Kleid"
Inhaber: Röder & Keller
Berlin-Friedenau
Hedwigſtraße 17
Stilkleider
Eigenkleider
Künſtleriſche Stoffe
Alle Kunſtgewerbe-Erzeugniſſe

Handweberinnen
gesucht
Wollverwertung, Westerland-Sylt.

Also ſprach zu mir die Mutter nach der Beſichtigung: „Ich bin geradezu entzückt über das Geſehene. Allen meinen Bekannten werde ich davon erzählen, wie ſchön, praktiſch und bequem Ihre

HEIBO-MÖBEL

ſind. Wer es nicht geſehen hat, wird es kaum glauben, wie prachtvoll Betten, Waſchgelegenheiten, Kleider- und Wäſcheſchränke uſw. in einem Raume ſo untergebracht werden können, daß er — je nach der Einrichtung — tagsüber als Kinderſpielzimmer, Wohn- oder Herrenzimmer dienen und abends in wenigen Sekunden wieder zum Schlafzimmer umgewandelt werden kann! Für Kinder, beſonders auch für heranwachſende ſtudierende Söhne und Töchter, ebenſo für Fremdenſchlafzimmer gibt es nichts praktiſcheres und idealeres." — Verlangen Sie Proſpekt.

HEINRICH J. BOLTEN / MÜNSTER I. W.
Fernruf 3000 Badeſtraße 1 Poſtfach 155

Stoff-Reſte

in indanthren gefärbtem Leinen, Beiderwandſtoff, handgedruckt. Bauernleinen, Blaudruck, Neſſel usw. bilden vorteilhafte Verwendungsmöglichkeit f. Wanderkittel, Kleider, Miederröcke, Kiſſen, Vorhänge, Wandverkleidung usw.
Muſter gegen Einſend. v. 20 Pfg.
Auch fertige Kleider.
Auswahlpakete bereitwilligſt
Ludwig Richter-Haus
Nürnberg, Maxfeldstr. 12a

Staatl. geprüfte Handarbeits-lehrerin mit Meisterprüfung im Kleidermacherinnen-Handwerk, selbständige Kraft, mit s. g. Zeugnissen, sucht passenden Wirkungskreis für jetzt oder später. Ang. unt. F. B. Nr. 419 an den Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Gesellin sucht, mögl. zum 1. Nov., Anstellg. in kunstgewerbl. Werkstätte (Frauenkeidung etc.), am liebsten in Mittel- oder Süddeutschland. Gefl. Angeb. an Paula Stechert, Friedrichroda i. Thür., Buchhandlg. Krautwurst.

Gebild. jung. Mädchen, künstlerisch begabt, **sucht Stelle als Haustochter** in Familie, wo sie auch im kunstgewerblichen Betrieb mitarbeiten kann. Angebote unter M. C. Nr. 422 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verlangen Sie in allen einschlägigen Geschäften
nur das seit 25 Jahren eingeführte

Lipsia-Reform-Schuhwerk

sowie

Doktor-Gamter-Stiefel



mit Gelenkstütze zur Vermeidung und Heilung von Senkfuß

Wir haben
die größte Auswahl
von der leichtesten Tanzsandale
bis zum schwersten
Wanderstiefel

Bezugsquellen werden gern nachgewiesen.

Lipsia-Schuhfabrik A. Müller,
G.M.B.H., WEISSENFELS A./S.

Spezial Verkauf *für*
Leipzig: *Reformhaus Sanitas, Peterssteinweg 18.*
Aachen: *N. Thiem, Adalbertstraße 62.*



Julius Blüthner Leipzig

PIANINOS
FLÜGEL

Bü

Reform-Haus N. Thiem

AACHEN, Adalbertstraße 62
empfiehlt als Spezialität:

Büstenhalter
elegante, gute Formen
Dea-Korsettbinde
idealster Korsettersatz
Reform-Schuhe
Griechen-Sandalen
Poröse Reformwäsche
Auswahlsendungen franko gegen franko

Werkstätte für Eigenkleidung
M. Löchel & E. Reichenbach
Köln, Lüttichерstraße 33|35.
Wir arbeiten:
Festkleider
Straßenkleider
Fahrtenkleider
Anfertigung von Maß-Schnitten.

Modernste Lindener und Royala
Kleider-Samte schwarz u. farbig
Für Mäntel und Jacken wollene u. echte seidene Seal-Plüsche
sowie **Kleider- und Futter-Seiden**
— Muster 8 Tage zur Wahl —
Samthaus Schmidt, Hannover 25

Inlett

kaufen ist Vertrauenssache! Ein gutes Inlett muß echt türkischrot, dabei leicht, und was die Hauptsache ist, federdicht sein und bleiben. **Nicht jedes** Inlett erfüllt diese Eigenschaften. Wer daher vor Schaden bewahrt sein will, schreibe um Muster oder komme selbst zum Fachmann

Schneider
DRESDEN
17 Am See 17

Alte Wollsachen
werden zu neuen, dauerhaften
Herren- u. Damenstoffen
sehr schön und preiswert verarbeitet.
Moselfaler Woll-Industrie
Enkirch (Mosel) 15
Verlangen Sie Muster!

Wir haben unsere Gewebe für

Kleidung u. Raumausstattung

nunmehr zu wohlfeilen Preisen in ausführlichen Prospekten verzeichnet, die wir kostenlos zusenden und auf Wunsch sorgfältig bemustern

Als Neuheiten bringen wir
preiswerte Kissen
sowie flauschige u. leichte
Shawls und Umschlagtücher
für die kühlere Jahreszeit

Handweberei Hohenhagen G.m.b.H.,
Hagen i. W., Hohenhof

Christine Peters-Schröteler · Hedwig Dittmar-Engelmann
Königstraße 7 **Hannover** **Königstraße 7**

Anfertigung von Eigenkleidern für Haus, Straße und Gesellschaft
Fertige Kleider
Verkauf und Versand von indanthren-gefärbten, handgewebten und bedruckten Stoffen / Holzschnitzereien / Kunstgewerbe

„Frauenkultur"
Geschäftsstelle des Verbandes für Deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur Ortsgruppe Hannover E. V.

Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur

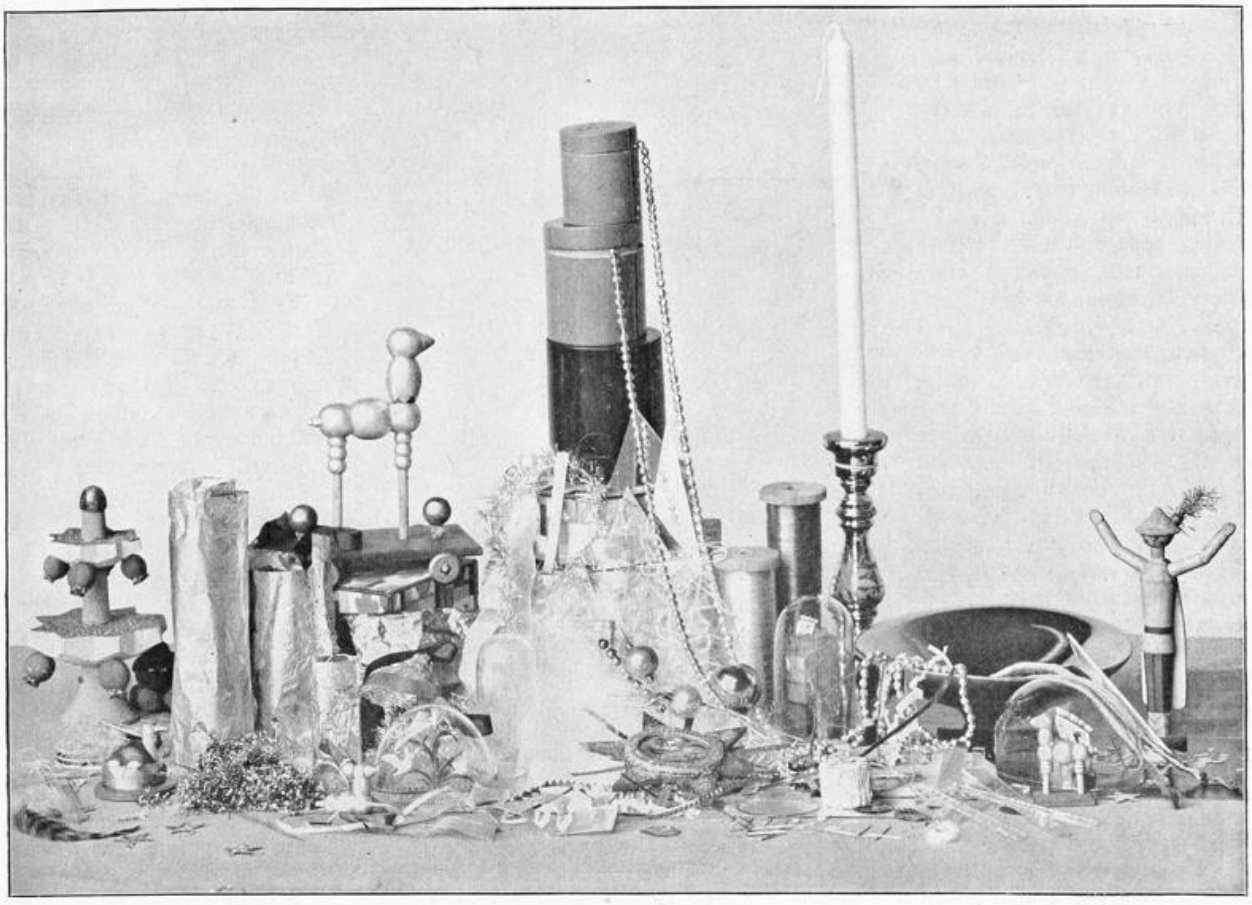
Herausgeber: Verband für deutsche Frauenkleidung u. Frauenkultur

10. Heft / 1925 — Zeitschrift für Kleidung, Körperbildung und Erziehung, Handwerks- und Volkskunst — 21. Jahrgang

Jährlich 10 Hefte / Verlag Otto Beyer, Leipzig

Inhaltsverzeichnis

Die Weihnachtskrippe / Dr. Leo Weismantel . . . S. 302
Vorweihnachtliche Beschäftigung / E. Zweybrück-Prochaska S. 307
Vom Talent des Schenkens / Eugenie von Garvens . S. 309
Näh- und Klöppelspitzen / Sabine Brinkmann . . . S. 313
Grundsätzliches zur Schnittmusterfrage / Melanie Heide-Herwig . . . . . S. 320
Berichte und Nachrichten . . . . . S. 327
Mein Sticktuch / Elisabeth Merkel . . . . . S. 330
Beilagebogen:
Kleiderabbildungen; Bemerkungen zu den Kleidern von Sp.
Beschäftigungsspiele für Kinder.



1. Was man zum Herstellen weihnachtlicher Dinge brauchen kann. Emmy Zweybrück-Prochaska, Wien.

Die Weihnachtskrippe / Leo Weismantel

1.

Es liegt ein Stein verborgen unter Schlamm. Da kommt einer und findet ihn, — vielleicht weil sein Fuß daran stößt und im Augenblick die Sonne hineinleuchtet. Er entdeckt im Schlamm des Bodens einen Diamanten. Er schleift ihn, faßt ihn in Gold, streift ihn als Ring einer Frau an die Hand, — hämmert ihn in den Reifen einer Krone, — fügt ihn in die Schließe eines Mantels.

Ein anderer aber singt ein Lied von ihm und der Frau, die ihn an dem Finger trägt oder in deren Mantelschließe er sitzt, — ein anderer erzählt eine Geschichte, eine Legende, — ein anderer beschreibt Stein und Ring in einem kunstgeschichtlichen Werk, — ein anderer stellt, wenn die Menschen, die ihn fanden und trugen, schon längst gestorben sind, den Ring in ein Museum. —

Es ist etwas so ganz Gleichgültiges, Unmerkwürdiges gewesen mit einer Schäferkrippe im Stall zu Bethlehem: Eines Tages ist eine Frau gekommen, eine ganz verlassene, armselige von der Straße, konnt' das Lager in der Gaststätte nicht bezahlen und mußte darum in einem Stall schlafen. Dort hat sie ein Kindlein geboren und dies Kindlein in eine Holzkrippe gelegt; eine Holzkrippe: fünf Bretter und die vier Füße. Wie viele Futterkrippen hat die Welt, was soll diese Futterkrippe besonderes sein? — Die arme Frau ist wieder fortgegangen und verschollen. Aber es ist eine Kunde geblieben und aufgegangen wie eine Blume, wie ein Baum, und das ganze Menschengeschlecht sitzt wie Vögelgezeuge in diesem Baum und zwitschert und singt von einer Himmelskönigin, die den Sohn Gottes und den Menschensohn geboren, unerkannt, und ihn in jene armselige Krippe gelegt habe in jener Nacht. Eines Tages haben die Menschen jene Krippe gesucht, Jahrhunderte nachdem der Christ geboren und gestorben war. Von Trier her, der deutschen Stadt, wo sie einmal das Töchterchen eines Schenkwirtes gewesen war, bis sie einem vorüberziehenden Hauptmann ob ihrer Schönheit gefallen hatte, der sie zu sich nahm als sein Weib und nachher Kaiser wurde, — ist Kaiserin Sankt Helena ins Heilige Land gefahren und hat jene alte Krippe gesucht, die wahrhaftige Krippe des Christ. Sie hat die Geburtshöhle gesucht und über ihr eine Kirche gebaut. Die alten fünf Holzbretter der alten Krippe hat sie dareingestellt und eine Puppe hineingelegt. Später, es ist aus dem Jahre 354 bezeugt, wurde die uralte Krippe in Kristall und Silber gefaßt und nach Rom gebracht; dort ist sie noch heute zu sehen in einer Kirche zur Christnacht.



2. Weihnachtskrippe. Relief in Lindenholz von Ruth Schaumann.

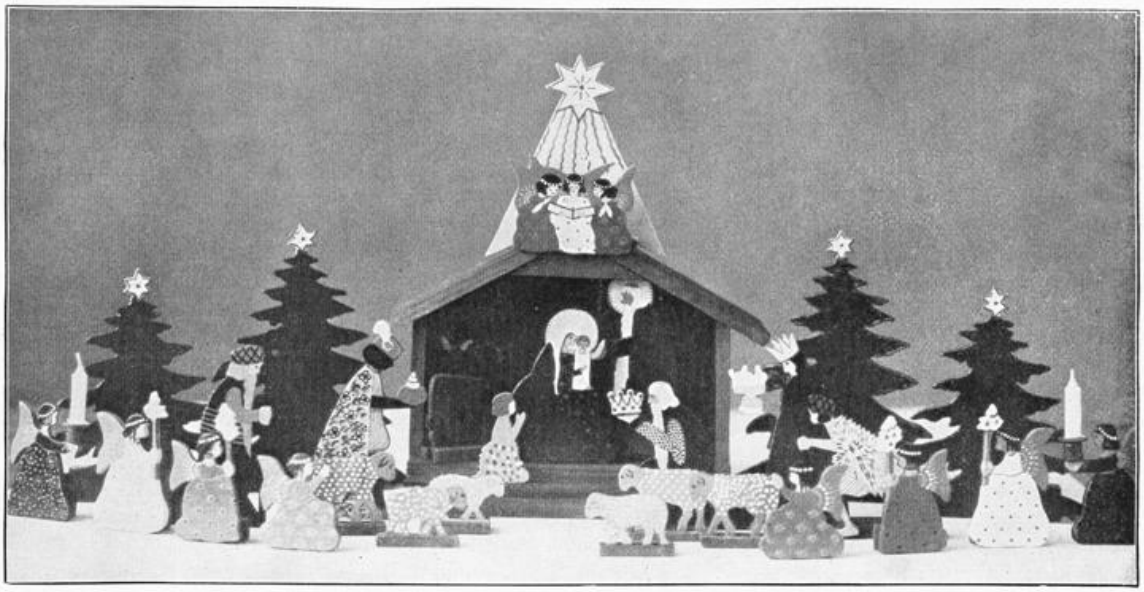
2.

Die Weihnacht von Greccio.

Es war im Jahre 1223, daß über die Stadt Greccio in Italien, die da nördlich von Rom in den Sabinerbergen liegt, der Winter gekommen war mit seit Jahren nicht mehr erfahrener Härte und Bitterlichkeit. Wohl, die Reichen in ihren prunkvollen Häusern, was wußten die von der Not dieser Kälte? — aber das armselige Volk der vielen, übervielen Bettler, der Herumlungerer auf der Straße, die packte der Frost an wie ein bissiger Hund. Was ward in jenen Tagen geflucht in den nächtlichen Gassen von Greccio, und manchem der Reichen, die in dicken Mänteln hinter Dienern dreinschritten, die mit Fackeln vorangingen, ward in jenen Nächten ein Dolch in die Brust gestoßen, und des anderen Tages gingen die Schergen und Waffenknechte der Reichen durch die Straßen von Greccio und peitschten die Lungerer hinaus vor die Tore des Städtchens. Das war ein harter Kampf der Armen gegen die Reichen, der Reichen gegen die Armen, der in diesen Tagen gekämpft wurde.

Aber des Nachts kletterten die hungernden, frierenden Vertriebenen wieder über die Mauern, so wie Wölfe aus den Steppen Rußlands über die winterlichen Dörfer der russischen Bauern fallen.

Es war am Tage vor dem Christfest, daß da jählings eine seltsame Kunde unter den Bettlern und Reichen von Greccio gehört wurde. Droben in den Sabinerbergen, dort wo der Proverello, der Arme, der Bettlermönch, der Franz von Assisi wohnt, so ging die Mär um, in diesem Wald sei der Winter nicht; der Winter sei nur über den Mauern und Dächern von Greccio, aber nicht in den Bergen des Bettlermönchs Franz. Dort draußen sei ein jäher Frühling aus der Erde gebrochen, dort blühten Schlüsselblumen und Veilchen und Maiglöckchen, wie bei uns in den Tagen des Mai und ein wonnesamer Duft schier überseliger, überirdischer Wärme umfange dort einen jeden, der den Wald beträte. Da schüttelten die Bürger



3. Weihnachtskrippe. Auf Holz gemalt und ausgeſägt. Unterfränkiſche Werkſtätten für Spielſachen Thereſe Lindner & Co., Würzburg.

und Bettler von Greccio verwundert die Köpfe, lachten höhnend auf und machten ſich dann doch auf die Wanderſchaft nach dem Wald des heiligen Franz, — die armen Tröpfe, weil ſie froren und die Bitterkeit des Froſtes und des Hungers ſie ſelbſt an ein Wunder glauben ließ, und die Reichen, deren Tage in Fülle und Schwelgerei langweilig dahingingen, weil ein Ausflug in die Sabinerberge ihnen eine ſeltſame Abwechſlung ſchien im Einerlei ihrer Feſte.

Es war gegen Abend, daß der Zug derer von Greccio am Saum des Waldes des heiligen Franz ankam, — die Reichen in ihre Schlitten und in koſtbare Decken gemummt, die Armen fluchend, weil die Geſpanne der Reichen ſie vom ebenen Wege vertrieben und die Peitſche manches rohen Fuhrknechtes auf ihre zerfetzten Röcke niederfuhr. — Aber ſieh, da waren ſie am Wald des heiligen Franz, — doch von dem Frühling, der hier hauſen ſollte, war nichts zu ſehen.

Ei, ſchimpften da und fluchten die Bettler von Greccio: „Wie iſt es möglich, daß hier ein Frühling ſich halten kann in dieſem Wald, ſo die reichen Blutſauger aus der Stadt heraus in die Reinheit dieſes Waldes ihre ſchamloſen Ausflüge machen! Hier war wohl der Garten des Frühlings, aber vor den Schlitten dieſer Gottloſen wich der Garten zurück, immer tiefer, immer tiefer in den Wald, und wir können ihn nicht erreichen.“ Die Reichen aber ſchimpften auf die Bettler: „Ei ſeht, wie Raupen kommen ſie herangekrochen, und vor dem eklen Geſchmeiß wich der Garten des Franz, des heiligen, und der Frühling zurück in die Tiefe des Waldes, nie können wir ihn erreichen.“

Da ward es unter dem Geſchimpfe und Gefluche und Drohen und Auseinanderrennen dieſer Feinde plötzlich ſtill, und Franz, der heilige Franz, ſtand mitten unter ihnen: „St!“ machte er, „ſt—!“ als befehle er ihnen, leiſe zu ſein, weil nebenan, ganz dicht nebenan das Wunder ſei und ein Kindlein dort drinnen ſchlafe, und er verſprach ihnen allen, ſie hinzuführen zu dem Kindlein zu Bethlehem, ſo ſie nur leiſe täten und es nicht vom Schlafe erweckten. Da waren alle ſtill und ſchritten ſacht und auf den Zehen hinter dem armen Bettlermönch von Aſſiſi her, — der führte ſie bergan, und bald kamen ſie zu einer Grotte. Die Sonne warf ihre letzten Strahlen eben von Weſten her durch die Berge, und da ſahen die Neugierigen in dieſer Grotte plötzlich die Bildniſſe der heiligen Familie im Stall von Bethlehem, ein Kripplein aus Holz, drinnen das Kind und dann die Mutter Maria und Joſeph, den Nährvater; Ochs und Eſelein ſtanden dort, und aus den Niſchen lugten Engel von ſeitwärts aus dem Gebüſch, zur Linken Hirten, zur Rechten Könige. „Puppen ſind es, mit Kleidern angetan,“ ſagte ein Ungläubiger, ein anderer aber ſchrie auf: „Seht, ſeht, das Kind iſt lebendig geworden und regt ſich und ſtreckt uns die Arme entgegen!“

Der heilige Franziskus aber, als er das von ihm ſelbſt gemachte Bild der Krippe von Bethlehem ſah, haſtete darauf zu und fing an zu beten und zu ſingen. Und die Erſtaunten ſtanden da, die Bettler und die Reichen alleſamt durcheinander, und ſie wußten nicht, was ſie machen ſollten, und es war ihnen, als ſeien ſie ſelbſt erſtarrt in Eis, und nun erſt erkannten ſie die Härte des Winters, die in ihrer eigenen Seele war. Die Reichen erkannten die Sünde ihrer Schwelgerei und ihres Eigennutzes, die Armen aber die Sünde ihres Neides und ihres Haſſes. Und das Beten und das Singen aus dem Munde des heiligen Franz da vor dem ſchlichten Krippenbilde kam über ſie wie ein Frühjahrswind in den Tagen des März. Und es ſchmolz das Eis in ihrer Seele, und jählings war es, daß die Hand des Reichen die Hand des Bettlers fand, daß ſie dortſtanden wie Brüder und Schweſtern im Wald von Greccio. Der Frühling ſchlug aus der Erde, und Schlüſſelblumen und Veilchen und Maiglöckchen dufteten ringsum, und aus dem Munde der Menſchen ſtrömten die heiligen Lieder der Weihnacht wie aus vielen Pfeifen einer großen, großen Orgel.

So iſt es geſchehen im Jahre 1223, in einer Grotte des Waldes von Greccio, und ſeit jenem Jahr iſt die liebliche Feſteserfindung des liebeglühenden heiligen Franz über die ganze Erde gegangen, und in allen Kirchen und ſelbſt in den Häuſern der einzelnen Chriſten ſteht wie im Walde von Greccio in dieſer Nacht das Bild der Krippe von Bethlehem.

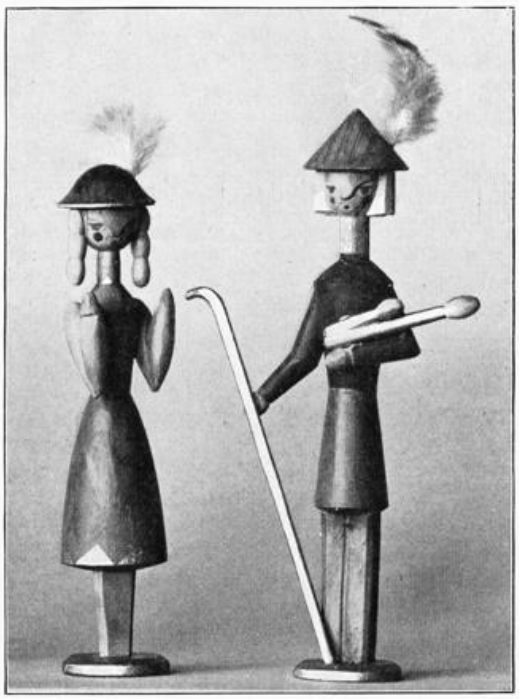
Und vor ihr kniet betend und ſingend die Gemeinde der Chriſten.

3.

Die Urkrippe, die Sankt Helena fand, war als wie ein Keim, — die Krippe des heiligen Franz von Greccio war als wie ein erſtes Schneeglöckchen im Eis. — Es iſt aber dann ein Krippenfrühling über die Erde gekommen, wo Krippen erblühten in allen Landen, in allen Formen und bunt und vielgeſtaltig wie die Blumen, und ſo wie die Blumen jedes Landes gezeugt von der Seele jeden Landes und jeder Zeit. Es war zunächſt jener Vorgang im Stall zu Bethlehem, den fromme Menſchen darſtellten, kindlich und einfach, nicht denkend an Kunſt, plaudernd wie die Kinder, die ſich vom lieben Gott erzählen und ſeinem Schickſal. Dann waren es die Hirten auf dem Felde, die zur Darſtellung lockten, dann der Zug der heiligen drei Könige. In die Sizilianer aber iſt eine Kunde von Schrecken gefahren, die ihre Seele nicht losließ, daß ſie immer und immer wieder von dieſer Nacht träumten, dieſe Nacht ſchufen in all ihren Geſtalten in vollendeter Kunſt: der Kindermord von Bethlehem. Da fliehen Frauen mit ihren Kindern vor den auf Pferden daher reitenden Knechten des Herodes, — dort hat ein Knecht eine Frau an den fliegenden Haaren erwiſcht, an den äußerſten Haaren und reißt ſie an ſich heran, — dort ringt eine Mutter mit ihren zu Krallen gekrümmten Händen, mit ihrem wie zum Schlangenbiß geöffneten Mund um ihr Kind, das ihr einer entriſſen hat, — dort ſchlägt einer der Knechte ein Kind, das er am dünnen Füßchen hat, mit dem Kopf an die Wand, — ein anderer ſpießt die kleinen Leiber auf, — dort liegen die Mütter zuſammengeknäult über den Leichen, und eine alte Matrone gießt Waſſer über die Schläfe der in Ohnmacht Geſunkenen. Stundenlang vermag man vor dieſen grauſamen Träumen der Sizilianer zu verweilen, wenn man in der Krippenabteilung des bayeriſchen Nationalmuſeums zu München durch das dämmerige Dachgeſchoß hingeht.



4. Junge mit Schaf.
Chriſtbaumſchmuck. Schule Emmy Zweybrück-Prochaska, Wien.



5. Hirten aus Holz.
Chriſtbaumſchmuck. Schule Emmy Zweybrück-Prochaska, Wien.

Dann wieder die Römer:

Die Krippe wuchs unter ihren Händen, was war, wovon ſie nicht erzählte! — Man ſah den Chriſt zu Bethlehem in der Krippe und ſah Hirten und Könige, man ſah die Flucht nach Ägypten und alle Fabelgeſtalten der Wüſte, Jeſus als Knabe lehrend im Tempel, ſah ihn durch die Tage ſeines Leidens ſchreiten bis auf Golgatha, ſah ihn auferſtehen und gen Himmel fahren. Man ſah ihn in Armut und ganz menſchlich und ſah ihn und ſeine Mutter verklärt, geſtaltet von Händen, die wiſſen, wen ſie ſchufen, da ſie das Kind in Purpur hüllten und die arme Mutter von Bethlehem mit dem Hermelin umhängten und eine Krone ihr aufs Haupt ſetzten. — Und dann kam hinzu, was auf der Erde noch ſonſt geſchah in jenen Jahren des Lebens und Leidens des Chriſt bis zum heutigen Tag. Da wurde neben der Krippe gleich die Meſſe geleſen, da fuhren Kanonen auf und ſchoſſen den Salut zur Geburt des Herrn. Der Jahrmarkt von Bethlehem, von Neapel und Rom, feilſchende Händler, Bäuerinnen in ihrem Hühnerhof, bettelnde Muſikanten, Gemüſe ſelbſt und koſtbares kleines Geſchirr, Muſikinſtrumente aus echtem Stoff, aus Gold und Elfenbein in vollendetſter Kunſt dargeſtellt.

Da gab es Menſchen, die an 3000, an 8000, an 10000, an 40000, an 70000 Gulden verwandten für eine Krippe. — Zu Rom war ein Prälat, deſſen ganzes Haus wandelte ſich in eine Krippe, eine einzige Krippe durch alle Stockwerke bis aufs Dach. Und vor jeder Darſtellung wurde muſiziert, ſo wie der Szene es geziemte, hier hirtenmäßig, dort bürgerlich, dort königlich. Die natürliche Landſchaft wurde in das Bild mit eingezogen, Mauern und Wände wurden durchbrochen um die heilige Zeit, um den Ausblick auf eine Straße, auf das freie Land, auf den Golf des Meeres zu gewinnen und die Welt als große Kuliſſe dieſer wunderſamen Schau zu haben.

Anderswo aber, zuweilen in Tirol oder in Böhmen, da wurden die Figuren selbst beweglich, wie dies etwa noch zu sehen ist jeden Tag um elf Uhr im Glockenspiel des Rathauses zu München. Da waren Bergwerke eingebaut und alle menschlichen Berufe und Hantierungen, die man sich nur denken konnte. Und wenn das Uhrwerk anging, da hämmerten Schmiede, da hobelten die Schreiner, da fuhren die Bergleute in die Tiefe. Es war aber um die Zeit des Mittelalters, daß selbst in die Kirche hinein eine Krippe gestellt wurde, wie eine Wiege, und in der heiligen Nacht die Kinder und alle Geschlechter zum Chor kamen, wo die Krippe stand. Sie kamen wie zum Reigenspiel, und sie fingen alle an, die Krippe zu wiegen, und sangen:

Laßt uns dies Kindlein wiegen,
das Herz zum Kripplein biegen,
laßt uns im Geist erfreuen,
das Kindlein benedeien!
O Jesulein süß,
o Jesulein süß.

Laßt uns dem Kindlein neigen,
ihm Lieb und Dienst erzeigen!
Laßt uns doch jubilieren
und geistlich triumphieren!
O Jesulein . . . .

Laßt uns dem Kindlein singen,
ihm unsre Opfer bringen,
ihm alle Ehr beweisen
mit Loben und mit Preisen!

Laßt uns sein Händ samt Füßen
Sein feurigs Herzlein grüßen,
und ihn demütig ehren
als unsern Gott und Herren!

Laßt uns das Kind umfangen,
nach ihm steht unsr Verlangen,
sein Äuglein laßt anschauen
im Schoß der edln Jungfrauen!

Laßt uns sein Diener werden,
so lang wir sind auf Erden!
Es wird uns wohl belohnen
mit der himmlischen Kronen.

Es ist ein buntes Träumen und Fabulieren, das hier gestaltet wird, ein Erzählen einer Heilsgeschichte, noch mehr ein Erzählen von Legenden, wie die Liebe sie ersinnt, ohne eine andere Frage als die, der Lust des Traums zu folgen.

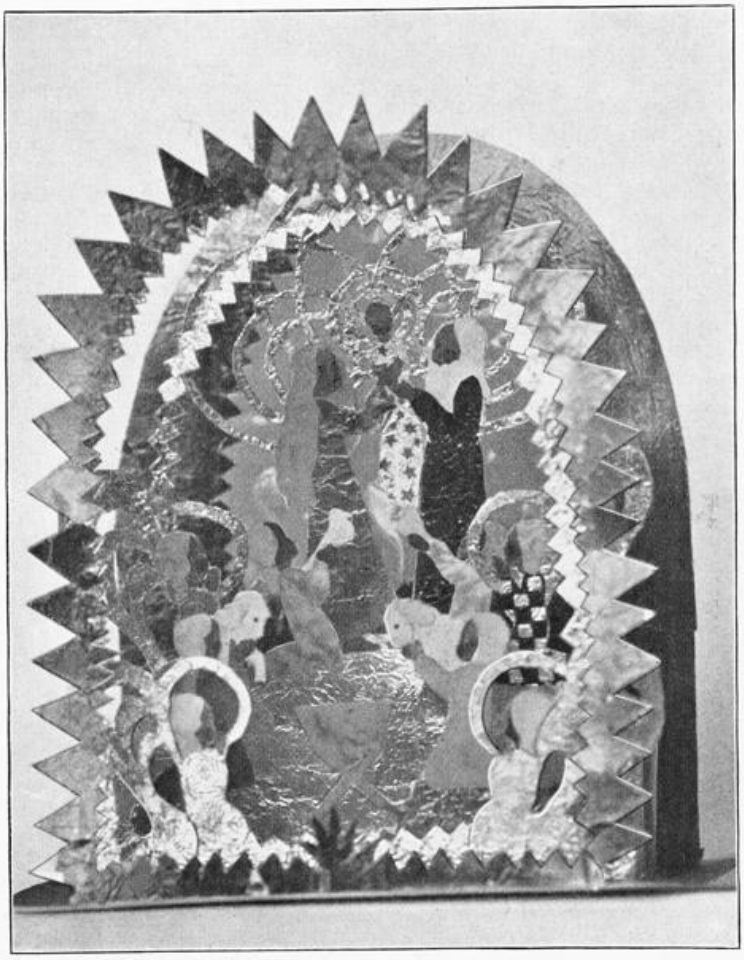
4.

Wer versucht, nun selbst Krippen zu schaffen, muß wissen, daß es Dinge gibt auf der Welt, die „gemacht" werden, und Dinge, die „wachsen". — Ich glaube nicht, daß man Krippen „machen" kann, aber ich glaube, daß sie „wachsen", daß sie aus liebevoll hingebendem Herzen wachsen. Was da die Hände wissen müssen, um Krippen schaffen zu können, das Technische, das erfahren die Hände vom Herzen.

a. Die „naturalistische" Krippe.

Da gibt es zunächst Hände, die vom Herzen her folgendes erfahren:

Wenn ihr lustwandeln geht schon das ganze Jahr im Wald, im Garten, da hebt mir ein seltsam Steinlein auf, ein seltsam gebogenes Zweiglein, einen Dorn, die Rinde



6. Krippe aus Stanniolpapier. Schule Emmy Zweybrück-Prochaska, Wien.

einer Birke oder einer Tanne, aus der man gar leicht schnitzen kann, sammelt auch Moos und preßt es; Stanniol, aus der man Schokolade gewickelt hat, wirft man nicht weg; man glättet sie und hebt sie auf in jenem großen Lagerkasten der zauberhaften Nichtigkeiten, aus denen eine Krippe wird; alte Läppchen, Wachsabfall, alte Siegellackstumpen und halbgeleerte Leimgläser. — Wenn dann die Nächte des Advent kommen, fängt es in dem „Krippennarr" an zu gären wie in kochenden Trauben, wenn es gegen den Herbst geht. Das Sammeln hat ein Ende, die große Lade der gesammelten Vorräte tut sich auf, und der Fremdling, der in diese Kammer kommt, schaut verwundert auf das „Gelump", aus dem er nichts zu schaffen weiß. Aber wem eine Krippe im Herzen sitzt, dem sagt nun dies Herz hin zu den Händen, wie sie aus all diesem „Gelump" den Krippenberg bauen, wie sie die Püppchen machen, die Hütte fügen, den Hintergrund einer Stadt, daß der Traum zur Wirklichkeit wird. Man kann keine Anleitung geben, wie man solche Krippen macht. Da gibt's nur den Lehrmeister des Herzens. Diese Krippen sind zumeist auch gar nicht „künstlerisch". Fremde Menschen sagen, sie seien „naturalistisch", — für den, der sie gemacht hat, sind sie meist namenlos schön. — Wer die Püppchen nicht machen kann, kauft sie sich auf dem Kripplesmarkt. Zu München findet alljährlich in der Adventszeit ein solcher statt. — Vornehmere und gebildetere Leute bestellen sie sich bei einem bekannten Bildhauer oder beziehen sich die Köpfe oder ganzen Figuren aus der Wachsfabrik Josef Gautsch, München, Nymphenburger Straße 3. Jene, denen das Herz nicht genügend fabuliert, mögen durch die Krippensammlung des bayrischen Nationalmuseums in München wandern oder die Bücher von Georg Hager und Josef Kreitmayer durchblättern; sie brauchen den Text nicht zu lesen, nur die vielen Bilder beschauen. Aber sie mögen auch lesen in den „Weihnachtslegenden" der Selma Lagerlöf (Verlag Langen in München), im „Christkind" von Flandern von Timmermann (Inselverlag), in der „Blumenlegende" von Leo Weismantel (Verlag Kösel & Pustet, München), auch im „Leben Mariens" der Katharina Emmerich, in der Niederschrift von Clemens Brentano (Gesamtausgabe der Werke von Clemens Brentano, Verl. Georg Müller, München).

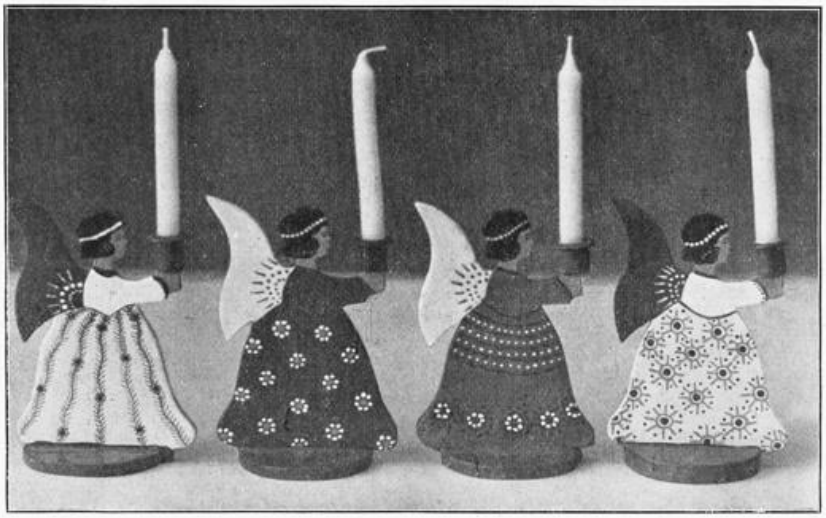
b. Die Papierkrippe.

Eine zweite Form von Krippen sind die sogenannten „Papierkrippen". Aus Bildern werden die Figuren ausgeschnitten und aufgeklebt, als seien sie plastische Figuren, die man hinstellte. Um die Weihnachtszeit finden sich solche Papierkrippen, meist kunstlos, meist Kitsch, in allen Papierhandlungen. Aber Künstler von Rang und Namen haben sich dieser Form bedient, Krippen zu schaffen, so Führich und Bachlechner, Schumacher u. a. Wer darum wissen will, bestelle sich das kleine Büchlein „Die Papierkrippe" von Franz Graf, München, Maßmannplatz 7. Dort findet er alles. — Zuweilen auch werden diese Bildfiguren auf Laubsägeholz aufgeklebt und ausgesägt, oder die Bilder werden mit Ölfarbe unmittelbar auf das Holz aufgemalt und ausgesägt und an kleinen Halteklötzchen aufgestellt, wie plastische Figuren. (Die Krippen von Therese Lindner, die in diesem Heft abgebildet sind, sind dieser Art.) —

Was bis jetzt in der Krippenliteratur noch nie beschrieben wurde, das sind Krippen, die Kinder selbst „geschaffen" haben. In neuerer Zeit wird ja versucht, das Kind zum schöpferischen Gestalten zu veranlassen. Bücher wie „Der Genius im Kind" von Hartlaub (Verlag Ferdinand Hirt, Breslau) und „Das Kind als Gestalter" von Wilhelm Albert (Tagewerkverlag Donauwörth) haben auf diese pädagogische Bewegung hingewiesen. Einige schöne Kinderarbeiten dieser Art zeigt Heft 16/17 des ersten Jahrganges der Deutschen Rundschau, Verlag von Kant, Leipzig, Nürnberger Straße 27. — Die Papierkrippe und die Laubsägeholzkrippe bieten diesem künstlerischen Gestalten großen Raum.

c. Die Kunstkrippe.

Die dritte Form der Krippen aber ist die „Kunstkrippe". Auch sie kann „gemacht" oder „gewachsen" sein. Die Krippe ist eine Aufgabe höchster Kunst, wie das Bild oder das Lied, die erzählende oder dramatische Dichtung, die sich des Weihnachtsstoffes bemächtigt haben. Auch hier ist das Technische keine Frage; es steht jedem bereit, der den Trieb hat, eine Krippe nur aus Seidenpapier zu knüllen oder aus Stoff zu gestalten, aus Holz zu schnitzen, aus Wachs zu kneten. — Immer ist es das Herz, das den Händen sagt, was sie zu tun haben.



7. Lichtertragende Engel.

Vergrößerte Aufnahme aus Krippe Abb 3 von Therese Lindner.

Vorweihnachtliche Beſchäftigung / Emmy Zweybrück-Prochaska, Wien

Ich beginne in meinem Innerſten bereits im Hochſommer an Weihnachten zu denken. An Weihnachten denken heißt, alle Liebe, alle Güte in ſich aufſpeichern, hegen und pflegen; alle Sorgen und Kämpfe des Alltags weit wegſchieben und ſich retten in ein Märchenland voll Gold und Glanz.

Weihnachten bedeutet Verſöhnung, Güte, Liebe, ſeine Umgebung erfreuen, beglücken: die Welt verwandeln in ein ſtrahlendes Reich.

„Es ſei denn, Ihr wäret wie die Kindlein, ſo werdet Ihr nicht eingehen in das Himmelreich."

Und Weihnachten iſt das Feſt der Kinder, und nur ſolche Menſchen können es erleben, die ſelbſt wieder zu Kindern werden.

Mit heiligem Ernſt daran gehen, all die tauſend Dinge vorzubereiten, die uns — nur — tagelang umgeben werden und die doch ſo wichtig ſind. Denn ſie geben uns Freude und Mut und Heiterkeit und müſſen die Tage zu einem ſolchen Glanz erſtrahlen laſſen, daß ſie alles Dunkel des Alltags erhellen.

Ich habe nur ein einziges kleines Kindchen, aber ich habe noch viele andere liebe Kinder, die mit uns beiden Weihnachten erleben und aufbauen.

Das Wichtigſte iſt, daß wir fühlen, daß die Luft anders iſt als ſonſt, daß Engel vor dem Fenſter vorbeigleiten, wenn es anfängt zu dunkeln —, daß Glocken leiſe tönen und geheimnisvolle Melodien erklingen —, daß die kalte, klare Luft Eiskriſtalle formt und blaue gläſerne Farben um uns breitet, wie einen leiſen Märchenſchleier, daß goldene Sterne ſtrahlen und alle Kinder ihre beſten Eigenſchaften hervorholen und überall Liebe leuchtet und Güte . . .

Und das Feſt, das wir in der Natur fühlen, müſſen wir in unſeren Zimmern um uns aufbauen. Wir müſſen Formen ſuchen, die wie winterliche Kälte klar und glänzend, unberührt und märchenhaft ſind. Alſo Gläſer, Spiegel, Stanniol, Filigran uſw.

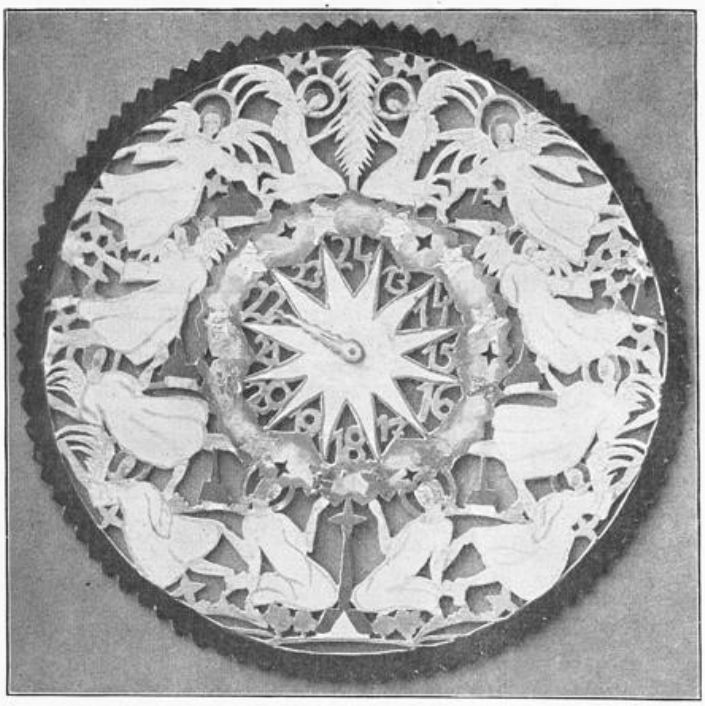
Ich ſammle mit meinen Kindern kleine ſilberne Glöckchen, Sterne, Engelshaar, Flitter . . .

Welche Welt läßt ſich aus Gold- und Silberpapier erſchaffen, Gold, matt, glänzend, grünlich, gelblich, rötlich, gekörnt, und echtes tönendes Rauſchgold. Uhrgläſer, Wachsplatten, farbiges Papier, Gläſer oder Spiegel bemalen wir oder bekleben wir bunt und hängen ſie an verſchieden lange Bändchen, ſo daß ſie leiſe aufklirren, wenn ſie aneinander klingen —, Spiegelchen, in denen ſich dann die Strahlen der Kerzen brechen und reflektieren.



8. Weihnachtsengel.
9. Weihnachtsuhr.

Schule Emmy Zweybrück-Prochaska, Wien.

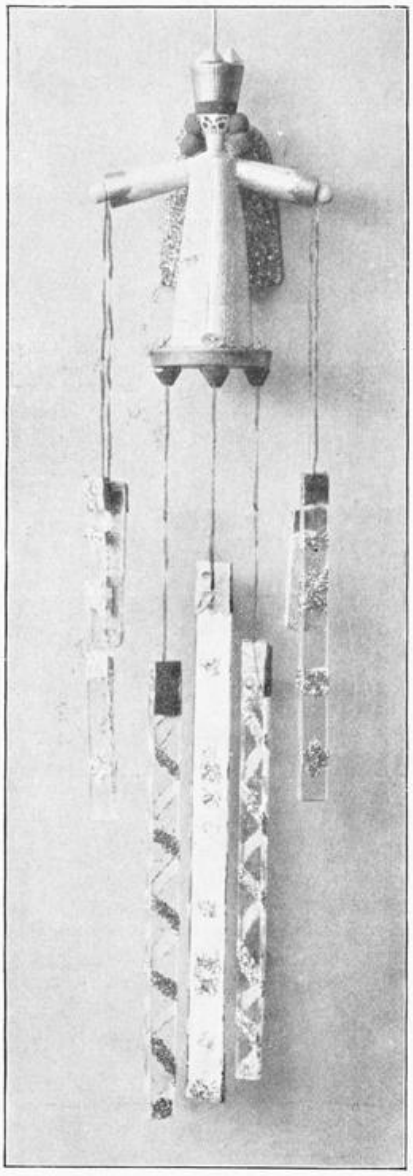


Holzgeſägte Figuren, ſeien es Sterne, Engel, Häuſer, Blumen, das Wichtigſte iſt, daß ſie nicht tot und langweilig aus Holz geſägt ſind ... ſie müſſen lebendig werden, alſo irgendwo eine Feder angebracht, leiſe ſich wiegendes, vibrierendes Silberfiligran oder Engelshaar und vor allem die Flächen mit Chriſtbaumflitter, Gold- und Silberkörnchen bedeckt, die aufleuchten und dann wie Lebeweſen ſind — ſie haben Bewegung, verändern ſich, bilden Schatten und Lichter und leben und leben und leben ...

Es gibt eine uralte Technik: Aus dünnen Wachsplatten, die man ſich ſelbſt gießen kann, mit einer Nadel feine Blättchen zu formen und ſie dann zu Blumen und Blättern aufzubinden. Unter eine Glasglocke und mit Goldbändchen zum Aufhängen gerichtet, gibt es einen leuchtenden Chriſtbaumſchmuck.

Und dann iſt eine Krippe zu bauen, aus Holz gedrechſelt oder geſägt oder, wenn auch dies zu ſchwer iſt, aus Papier geſchnitten — Weihnachten ohne Krippe, das iſt gar nicht denkbar. Ja, ich liebe die Krippen ſo ſehr, daß ich zwei Chriſtkinder, drei Marien, vier heilige Joſefs und ein ganzes Dutzend heiliger Drei Könige aufſtelle, weil eben das Aufbauen gar kein Ende nehmen will. Beim Aufbauen da durchlebt man die ganze heilige Weihnachtszeit erſt recht. Wie die Hirten am Felde mit ihren weichen Lämmern, die ausſehen wie roſa Sommerwolken, müde einſchlafen, wie dann der Stern erſcheint und ſie aufjubeln, die Hände ſehnſuchtsvoll nach oben ausbreitend:

„Ich höre im Himmel den ſchwingenden Ton,
Das Singen der goldenen Engellegion."



10. Chriſtbaumgehänge aus Glas.
Schule Emmy Zweybrück-Prochaska, Wien.

Wie dann die Engel erſcheinen ... und Kinder, die im Spiele innehalten und herbeieilen, und der Jäger, der mitten im Schuß auf das dahineilende Reh innehält ...

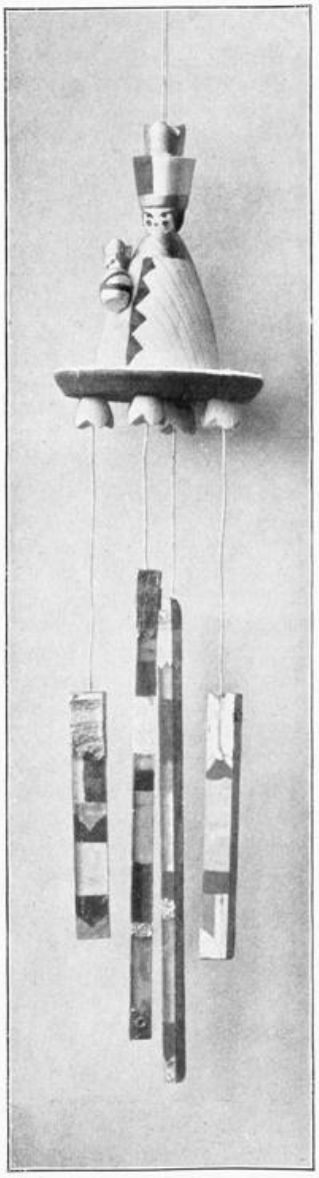
Und Mägde mit Körben und Früchten, Bauern am Feld, weidende Tiere, Blumen und Vögel und die ganze leuchtende Stadt Jeruſalem im Hintergrunde, die Könige aus dem Morgenlande und Engel und Engel und Engel ... Und meine Kinder bauen kleine Krippenhäuschen, und die ganz kleinen kleben Krippenbilder, und damit es nicht ſo unräumlich wirkt, wird jede Figur auf eine andere Glasplatte geklebt und dieſe übereinandergelegt und durch einen Rahmen aus farbigem Papier zuſammengehalten, die Konturen aber mit Goldſternchen oder Zacken verziert.

Und kleine Faltbilder, wo jede Fläche ausgeſchnitten und durch dünne Papierleiſten zuſammengehalten wird, und wenn man das Bild auffaltet, rollt ſich ein ganzes Theater auf, voll Leben und Friſche.

Und Glocken, Glocken, Glocken! Ja, alle meine vielen Kinder, die wiſſen, wie leicht es iſt, weihnachtliche Dinge zu ſchaffen.

Man muß nur Schachteln voll Glas, Perlen, Silber, glänzender Sternchen haben und Dinge, die es ſonſt unterm Jahr nicht gibt und deren bloßes Anſehen uns in einen Taumel von weihnachtlichen Gefühlen verſetzt. Und Tannenreiſer müſſen im Zimmer ſein und Chriſtbaumduft und Kindergeſang und Liebe und Liebe und Güte ...

„Stille Nacht, heilige Nacht" ...



11. Chriſtbaumgehänge aus Glas.
Schule Emmy Zweybrück-Prochaska, Wien.



12. Weihnachtliche Arbeiten aus der Schule E. Zweybrück-Prochaska, Wien.

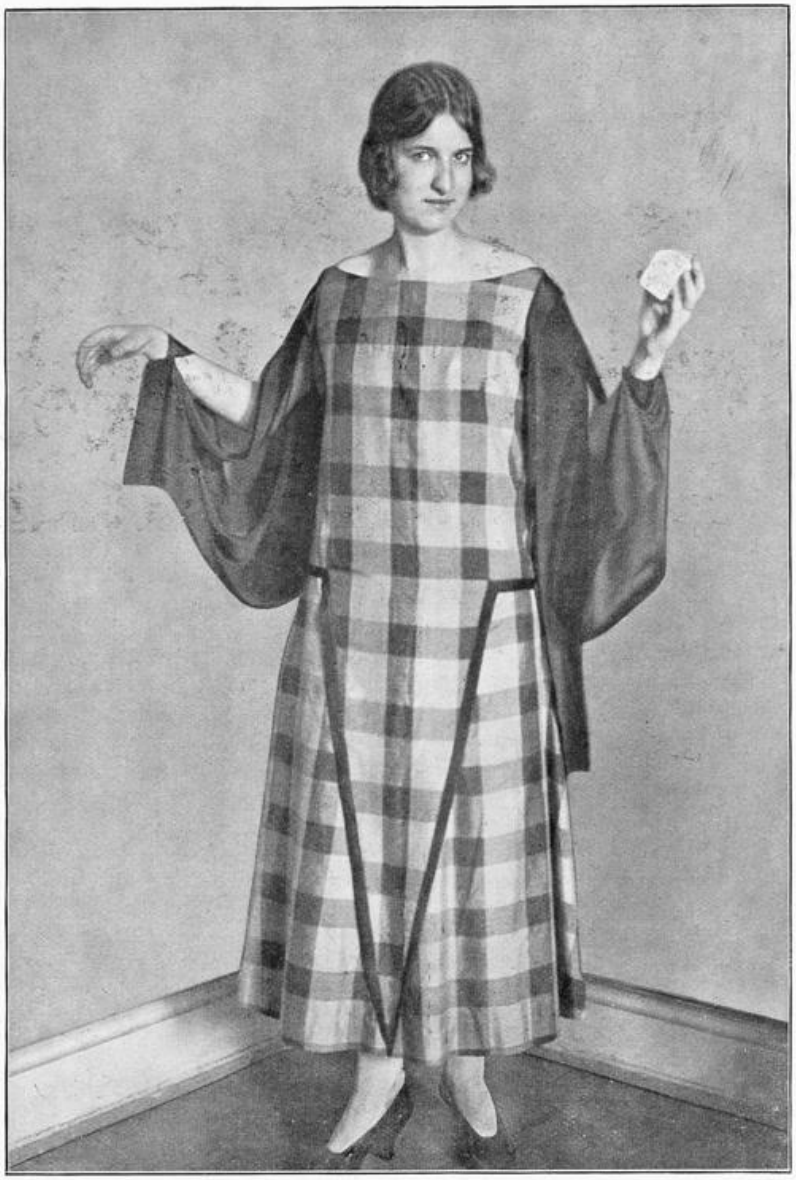
Vom Talent des Schenkens / Eugenie von Garvens

Schenken ist ein Talent, und selbst der Talentierteste wird oft von seinem guten Geist verlassen und geht fehl. Fangen aber erst Untalentierte an zu schenken, dann kann man nur mit einem lachenden und einem weinenden Auge danebenstehen, und wohl dem, der noch ein Auge für den Humor solcher Situation hat. Selbst der Nächstbeteiligte, der Beschenkte, steht in diesem Falle durchaus daneben als fremder Zuschauer, denn Geschenke, die ohne Talent gemacht werden, verfehlen ihren Hauptzweck, einen Funken zu zünden zwischen Geber und Nehmer, einen starken Kontakt im Augenblick zu erzeugen, so daß beide ganz im Banne der lebendigen gegenseitigen Beziehung stehen. Das ist entschieden Pech, und wer mag sagen, für wen das Pech größer sei, für den, der sieht, wie sehr er daneben trifft, oder den, der die gute Absicht des Gebenden erkennt und doch nicht geistesgegenwärtig genug ist, Enttäuschung zu verbergen und nur das lachende Auge zu zeigen. In solchen Augenblicken Freude und Fassung zu heucheln, ist schon beinahe Größe, da wir doch immer Kinder bleiben, wenn es sich um das



13.–15. Drei Bubenanzüge:
13. aus rotem Waschsamt für 3–6jährige.
14. m. Pumphosen für 3–5jährige.
15. mit Stickerei, für 2–4jährige.

Entwürfe: Elisabeth Merkel, Freiburg/Br.



16.
Abendkleid aus braun-karierter Waſchſeide.

Werkſtätten Schock & Becker, Hamburg. – Aufnahme: Thea Warncke, Hamburg.

Kapitel des Geſchenktwerdens handelt. Nur Menſchen mit kargem Gefühlsleben ſchämen ſich dieſer herrlichen Reminiſzenz an Kindertage und ahnen nicht, wieviel Gelegenheit zur Freude ſie dadurch in ſich und anderen töten. Nicht die Gabe ſelbſt iſt es, die reife und nachdenkliche Menſchen beglückt, ſondern das Gefühl inneren Verbundenſeins mit dem anderen, das Bewußtſein, daß jener, liebevoll mit uns ſich beſchäftigend, unſere Wünſche erriet, Bedürfniſſe erkannte — oder, was feinſinniger und dadurch beglückender noch, eine nicht unbedingte Notwendigkeit als für uns notwendig erachtete, denn der wahre Genuß des Beſchenktwerdens fängt beim Überflüſſigen an, das doch nicht überflüſſig, ſondern täglichem Gebrauch wohl gelegen iſt, nur für den Beſchenkten unter üblichen Umſtänden unerſchwinglich oder unerreichbar.

Kinder- und Frauenhände ſind leicht gefüllt, denn unerſchöpflich iſt die Phantaſie des Kindes, deſſen Schöpferſehnſucht gerade aus den primitivſten Geſchenken am meiſten zu formen weiß. Tauſendfältig ſind die Wünſche und Bedürfniſſe der Frau, angefangen beim Fingerhut bis zum komplett eingerichteten Haus. Uneingeſtanden zahlreich ſind die „beſcheidenen" Hoffnungen des Mannes, angefangen bei der unerſchöpflichen Streichholzſchachtel und dem unverſchwindbaren Kragenknopf bis zum Automobil-Wagenpark, der kompletten Bibliothek, der Weltreiſe. Da ſollte für alle nicht Spielraum genug ſein, zu ſchenken, immer paſſend zu ſchenken, bis zur Atemloſigkeit zu ſchenken? Mit und ohne Aufwand an Geld, aber nie ohne Aufwand an Phantaſie, Herzensgüte und Takt?

Schenken iſt nun einmal eine Angelegenheit des Herzens, ſelbſt da, wo man dem zu Beſchenkenden offiziell gegenüberſteht, wo man zu dem unverbindlichen Geſchenk der Blume greift, das unverbindlich zwar, aber niemals unperſönlich ſein darf; denn zur Harmonie des Schenkens



17. Kleid aus braunem Waſchſamt mit gemuſterter Seide.

Werkſtätten Schock & Becker, Hamburg. – Aufnahme: Thea Warncke, Hamburg.

gehört zweifellos, daß die Gabe ſowohl zum Schenkenden wie zum Beſchenkten paſſe.

Und die Urſache aller verunglückten Geſchenke? – Es wird ohne Liebe gegeben, ohne die belebende Quelle der Phantaſie. Man ſchenkt anſtandshalber, pflichtgemäß, zu beſtimmten Daten. Wenn's hoch kommt, zermartert man ſein Hirn, da das unbeteiligte Herz nichts eingibt. Wem aber ſelbſt dies perſönliche Nachdenken zuviel der Gabe iſt, der geht vertrauensvoll in ein Geſchäft, das dem Vielerlei ſeiner Auslage nach Hoffnung gibt, etwas „Paſſendes" zu finden. Und eine nur geſchäftlich intereſſierte tüchtige Verkäuferin wickelt den verzweifelt Suchenden um den Finger und ein Geſchenk in Seidenpapier ein, das weder mit ihm noch dem zu Beſchenkenden auch nur das Geringſte zu tun hat, das er mit gleichem Geſchick jedem Erſtbeſten auf der Straße mit unglücklich freundlichem Geberlächeln in zögernd geöffnete Hände drücken könnte. Wo bleibt da die phantaſievolle Romantik liebevollen Wünſcheerratens, die Aufregung heimlichen Beſorgens und beglückenden Schenkens? Wo bleibt der zündende Impuls des Schenkens aus einer ſchönen Stunde heraus, aus dem überwältigenden Gefühl guten Einverſtändniſſes, dankbarer Liebe, in dem man ein Stück ſeines Eigentums hingibt, weil dieſe köſtlichen Minuten nicht ohne die Freuden des Gebens verſtreichen dürfen, ſich von einem Buch, einer kleinen oder auch großen Koſtbarkeit trennt, von der man ſich ſonſt nie trennen würde, vielleicht aber auch nur wahllos und erregt zum nächſten Beſten greift und es hingibt, um dem Drang des Gebens Genüge zu tun.

Wie arm an Herz und Geiſt iſt der Menſch, der glaubt, nichts ſchenken zu können, weil der andere alles hat! – Schwer kann Schenken nur ſein, wenn dieſer andere jeglichen Talentes zum Beſchenktwerden ermangelt, denn auch dies iſt Talent, wenn er glaubt, keine Wünſche zu haben,



18. Abendkleid aus blauer Seide mit bunten Börtchen.

Entwurf: Dina Hauptner, Berlin. — Aufnahme: Wanda von Debſchitz-Kunowski, Berlin.

und auf ſeine ſcheinbare Wunſchloſigkeit ſich etwas zugute tut! Er degradiert die Schönheit des Nehmens zu einer nüchternen Form zweckloſen Sichbereicherns, weil ihm der Sinn des Nehmens nie aufging. Wer ſich ſelber liebhat, beſchenkt andere und damit am meiſten ſich ſelbſt, denn die größte Freude löſt das wirklich geglückte Geſchenk im Geber aus.

Allerperſönlichſte Gabe iſt das Buch. Der Wunſch, dadurch mit dem Freunde auf der gleichen Ebene ſich zu treffen, ihn geiſtig das gleiche erleben zu laſſen, vertieft innerſtes Verbundenſein. In der Einſtellung zu ihm offenbart ſich ein Charakter mehr als in manchem Geſpräch. Das Buch aber, das als Verlegenheitsgeſchenk gewählt und lediglich auf Empfehlung eines Händlers genommen wird, erſchließt nicht den Weg, der von Seele zu Seele führt.

Einen Vorwurf zu machen aus dem Mangel eines Talentes, wäre unrecht, der Untalentiertheit zuvorzukommen dagegen Verdienſt und Erziehung. Warum nicht ſtille Wünſche laut werden laſſen? Wieviel Reiz liegt in der Verfaſſung eines Wunſchzettels, der nicht den Anſpruch macht, von Anfang bis zu Ende erfüllt werden zu wollen, denn wo bliebe ſonſt die ſpannende Erwartung, die freudige Überraſchung? Vorausſetzung iſt freilich, daß man nicht mit boshafter Geſchicklichkeit vorwiegend Dinge notiert, die der Schenkende unmöglich richtig für uns ausſuchen kann, ſo daß wir nachher vor der für alle unangenehmen Aufgabe des Umtauſchens ſtehen, oder aber die Gabe zeitlebens ein Gegenſtand der Gleichgültigkeit bleibt, von der uns zu trennen wir anderſeits nicht einmal den nötigen Freimut haben.

Faſt erübrigt es ſich zu ſagen, daß die Form, in der eine Gabe überreicht oder zugeſandt wird, die Meinung des Gebers dokumentiert. Da kommt die nichtigſte Kleinigkeit uns überraſchend in die Hände, verſteckt an unſerm Arbeitsplatz oder in einer Blume, oder wir finden vielerlei Geſchenke in Seidenpapier gewickelt, mit farbigem Band gleichmäßig umſpannt, was durch das geglückte Bild das Auge gleichermaßen erfreut wie das erwartungsvolle Herz, und was ihnen an realem Wert vielleicht fehlt, wird tauſendfach erſetzt durch die reizvolle Art des Übermittelns, wird ſo erſt wirklich „Geſchenk“.



19. Podium- oder Abendkleid aus ſchwarzem Velours-Chiffon, abgefüttert mit weiß.

Werkſtätte: Meeh-Carlee, Aufnahme: Thea Warncke, beide in Hamburg.

Näh- und Klöppelſpitzen / Sabine Steinckmann

Unſer Aufruf zur Mitarbeit an der Förderung des deutſchen Spitzenhandwerks hat Widerhall innerhalb und außerhalb des Verbandes gefu den und uns viel ſchönes und neues Material zugeführt, als Anregung für vielſeitige Anwendung der Spitze an Kleid und Wäſche werden die Vorlagen, mit deren Veröffentlichung wir auf den nächſten Seiten beginnen, willkommen ſein.
Die Schriftleitung.

Wer einmal Gelegenheit hatte, eine jener kleinen antiken Ledertruhen zu betrachten, welche, innen mit heller Seide ausgeſchlagen, dazu dienten, Spitzen zu beherbergen, der wird zugleich die einſtige Beſitzerin vor Augen gehabt haben, wie ſie mit gewiſſem Stolz ihre Schätze dort bettete. Sie hütete ihre Spitzen ſo ſorgſam, wie ſie ihren Schmuck hütete. Und iſt es nicht in der Tat ſchwer, zu ſagen, welches von beiden am begehrenswerteſten ſei. Ein Schmuckſtück, am rechten Platz und zur rechten Gelegenheit getragen, iſt unendlich reizvoll, kleidſamer und ſchmeichelnder iſt ſehr oft die Spitze.

Um die geſchnittene Leinwand vor dem Ausfranſen zu ſchützen, umſchlang man ſie einſtmals mit Nadelſtichen, oder man verknotete die Kettfäden miteinander. Aus dem erſten Verfahren iſt die Nadel-, aus dem anderen die Klöppelſpitze entſtanden. Zuerſt lediglich in Säumen und Kanten zur Ausſchmückung der Leinwand dienend, nach und nach ſich zur ſelbſtändigen Spitze entwickelnd.

Die erſte große Blütezeit erlebte Italien.

Die Italienerin des 16. Jahrhunderts trägt den Riticellakragen ihres Kleides wie einen ſteifen ausgebreiteten Fächer.

Die Nadelſpitze der Barockzeit iſt mit Venedigs Namen unauslöſchlich verknüpft.

Die Fabrikation von Spitzen verhalf Italien zu großem Reichtum, der Neid der übrigen Länder war groß, und es entſtand ein regelrechter Kampf um die Spitze. Frankreich

(Fortſetzung S. 320.)



20. Häubchen mit Klöppelſpitze. Von Leni Matthaei, Hannover.

21, 22. Kindermützchen mit Klöppelſpitzen. Von Leni Matthaei, Hannover.

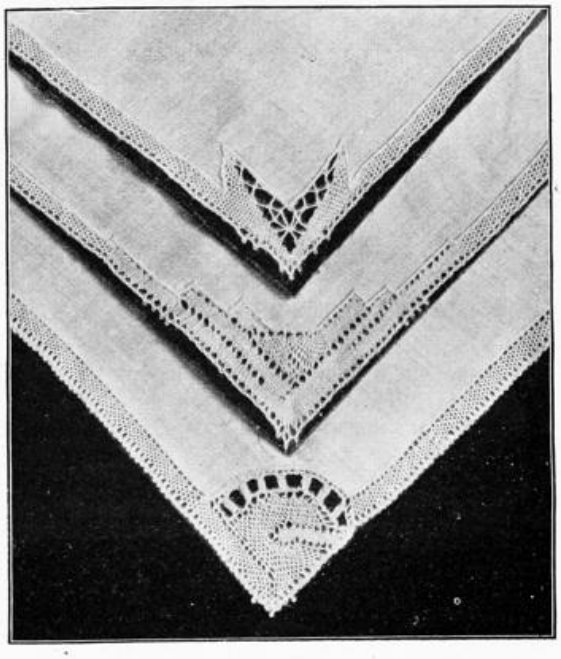






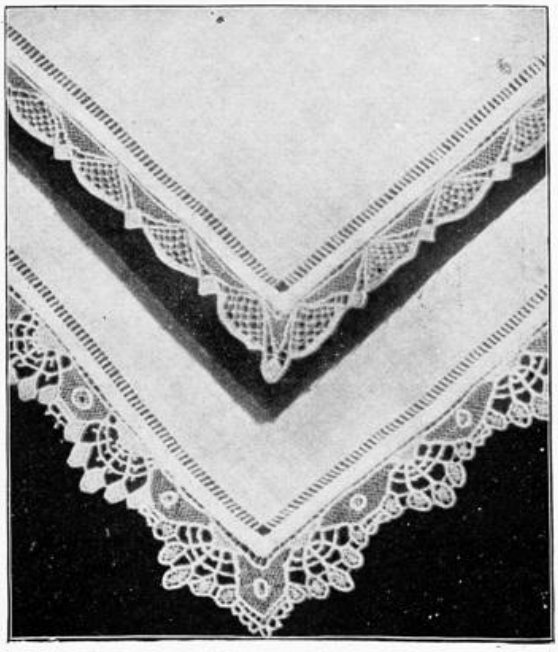
23. Morgenhäubchen aus feinem Etamine mit Handklöppelſpitze.

Erzeugnis der Werkſtätte „Frauenkultur" Chriſtine Peters-Schröteler, Hedwig Dittmar-Engelmann, Hannover, Königſtraße 7.



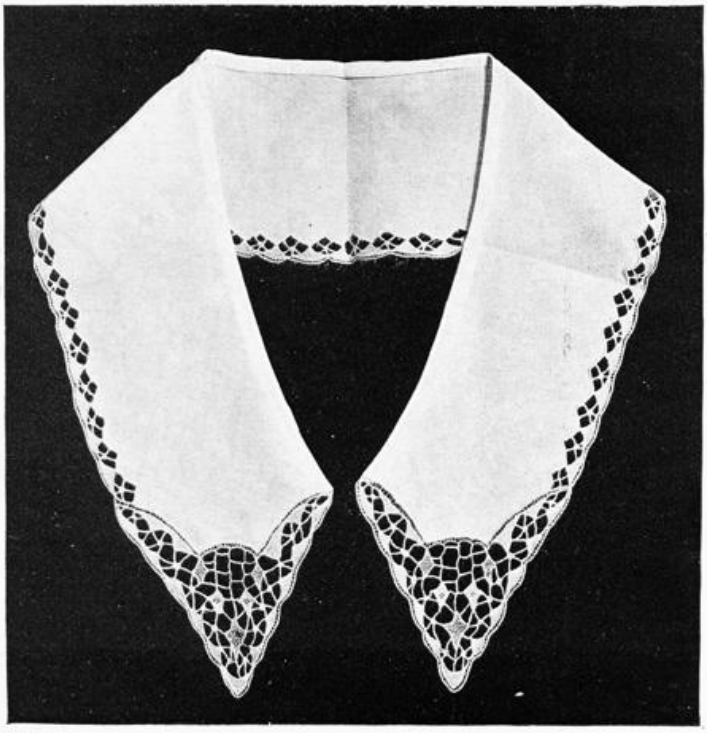
24. Drei Taſchentücher mit Klöppelſpitzen von Leni Matthaei Hannover.

25. Drei Taſchentücher mit Spitzen der Spitzenſchulen Pleß, Hirſchberg i. Schl.





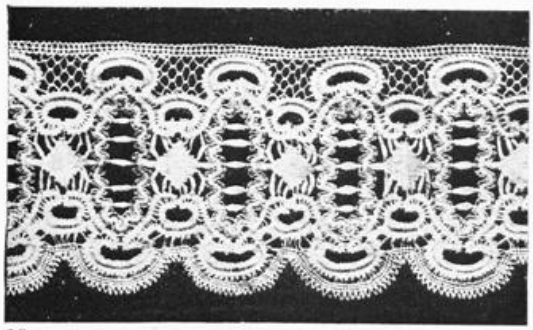
26.



27.



28.



29.



30.



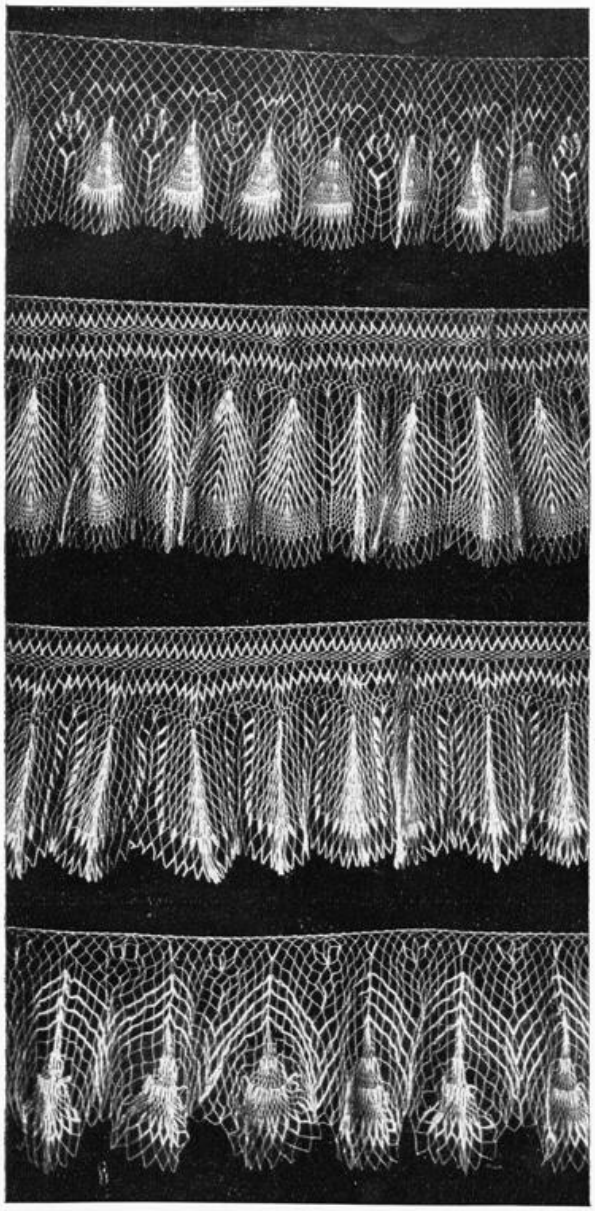
31.



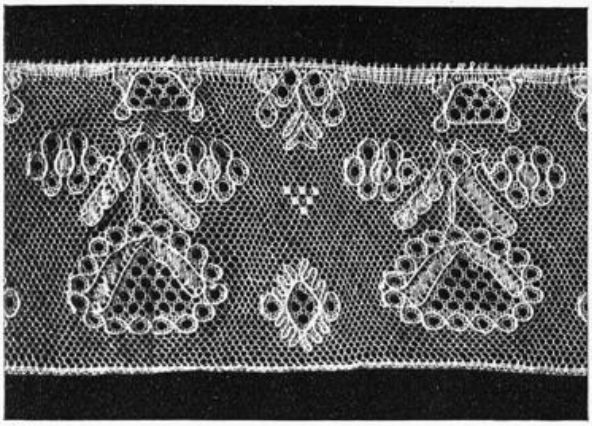
32.

26. Kinderkleid mit handgenähten Spitzen. M. Hahn, Berlin.
27. Kragen mit Handnähſpitze. Marie Hahn, Berlin.
28.–32. Einſätze und Spitzen aus der Staatlichen Spitzenklöppelſchule Schönſee, Bayern.
33. Vier Spitzen in Filetarbeit. Eliſ. Andrae, Dresden.
34. Einſatz aus der Staatlichen Spitzenklöppelſchule Schönſee, Bayern.
35. Spitzenſchal. Charlotte Krauſe, Hellerau b. Dresden.
36. Falbel mit Handnähſpitze. Marie Hahn, Berlin.

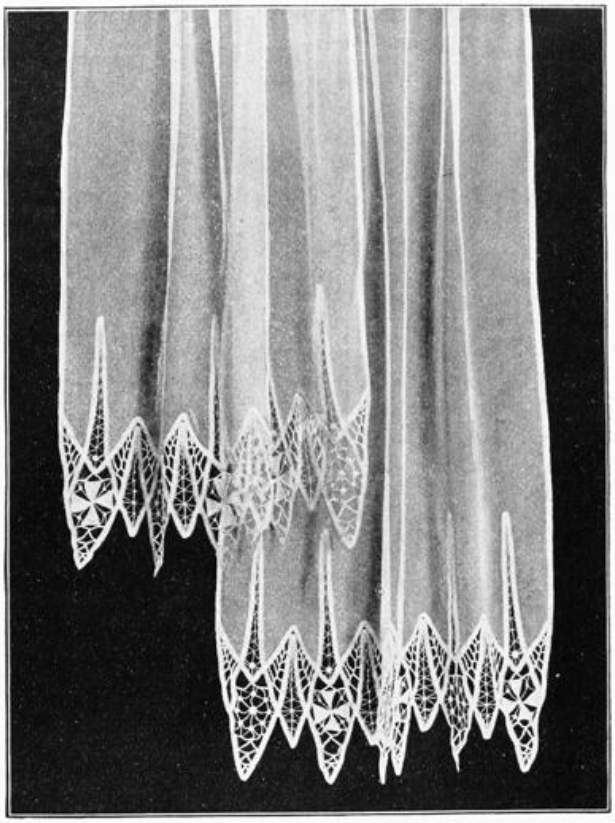
Wir verweiſen beſonders auf den Beilagebogen, auf dem wir diesmal dem Weihnachts- und Spitzenteil zuliebe die größere Anzahl der Kleider nebſt den erläuternden Bemerkungen untergebracht haben.



33.



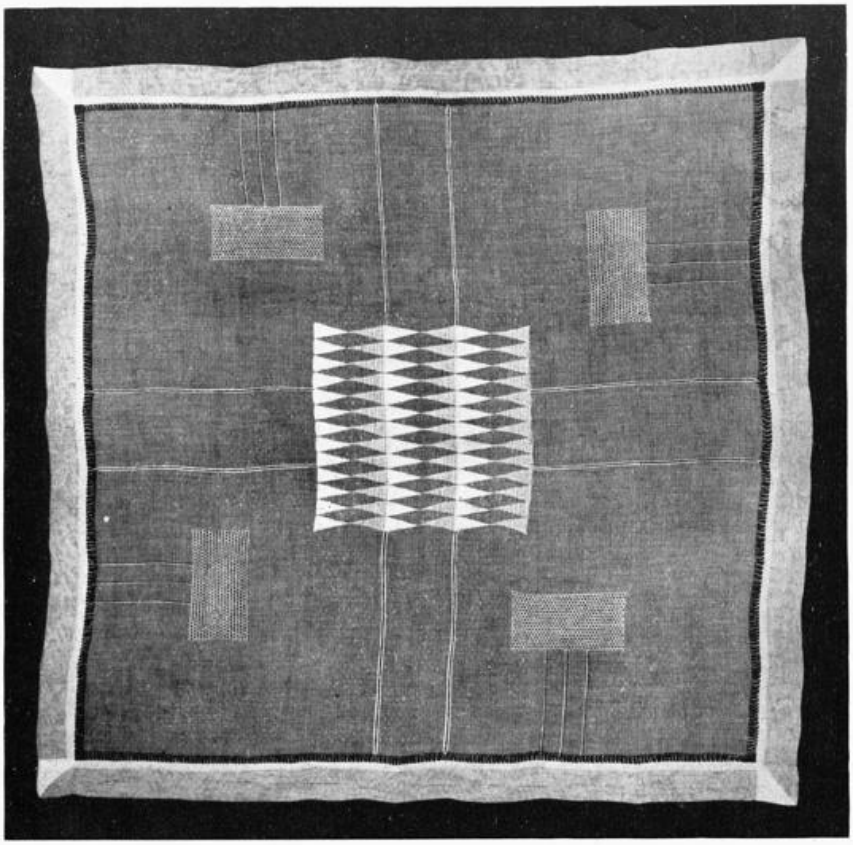
34.



35.



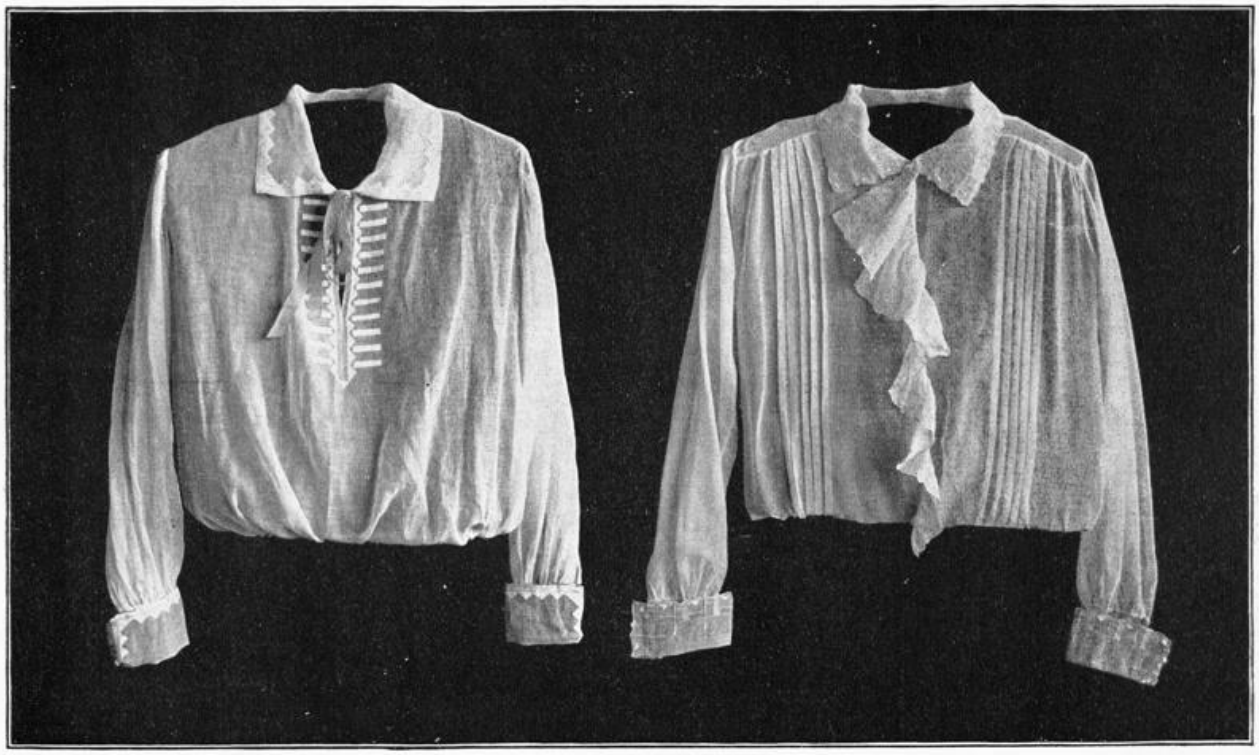
36.



37. Decke in Ajour-Technik.

Hanne-Nüte Kämmerer, Gildenhall am Ruppiner See. – Aufnahme C. Warncke, Gildenhall.

38, 39. Zwei Blusen mit Verzierung in Ajour-Technik. Hanne-Nüte Kämmerer, Gildenhall am Ruppiner See. – Aufnahme C. Warncke, Gildenhall.

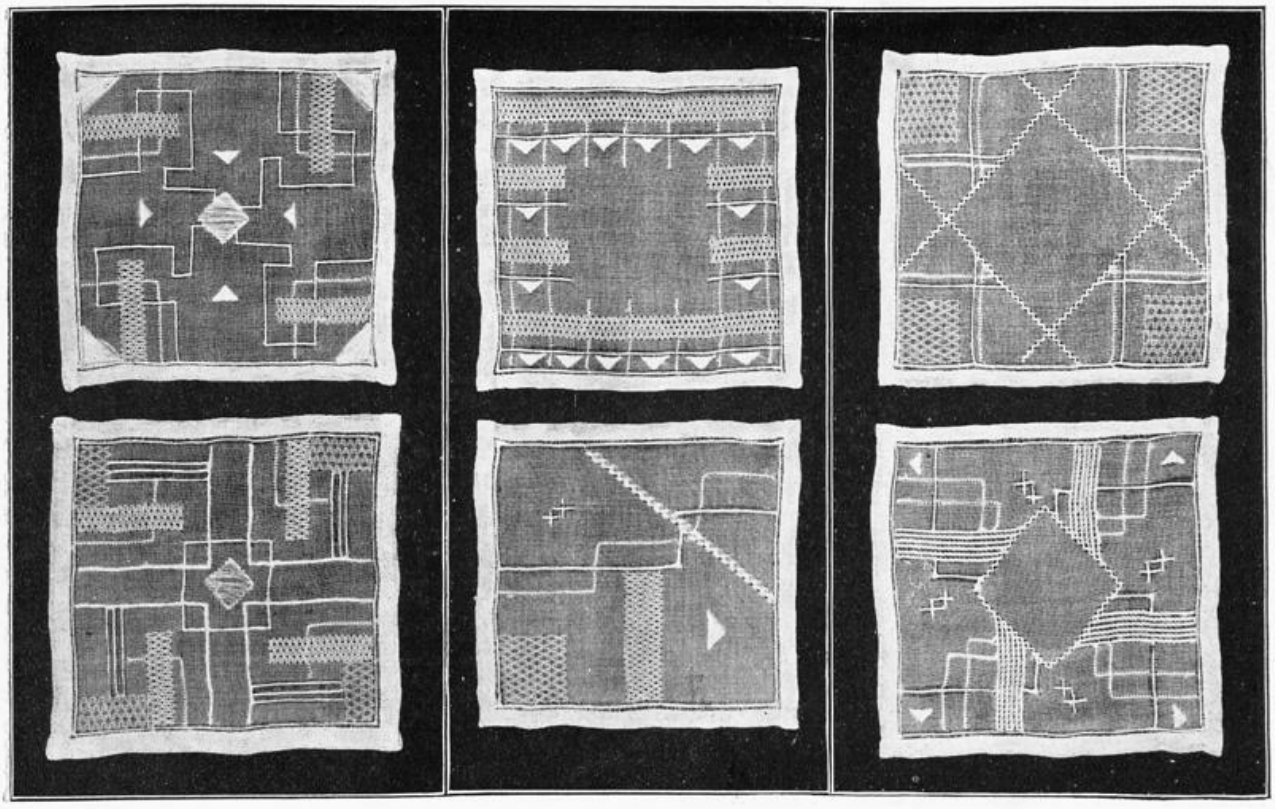




40. Decke in Ajour-Technik.

Hanne-Nüte Kämmerer, Gildenhall am Ruppiner See. – Aufnahme: C. Warncke, Gildenhall.

41. Sechs Eisdeckchen. Hanne-Nüte Kämmerer, Gildenhall am Ruppiner See. – Aufnahme: C. Warncke, Gildenhall.



entführte venezianiſche Spitzenarbeiterinnen, unterſagte dann aufs ſtrengſte die Einfuhr italieniſcher Spitzen, und nun wurde mit ſtaunenswerter Energie gearbeitet, bis es gelang, dieſe Quelle des Wohlſtandes Italien zu entreißen und für ſich ſelbſt in vollem Maße zu gewinnen. Das klaſſiſche Land der Klöppelſpitze iſt Belgien, ſeine höchſte Blütezeit im 17. und 18. Jahrhundert. Die Zeit prägte das Wort: Den Menſchen erkennt man an der Spitze. Der Luxus war faſt zur Tollheit geworden. Berühmt ſind die Spitzenkleider der Maria Thereſia und der Madame Pompadour.

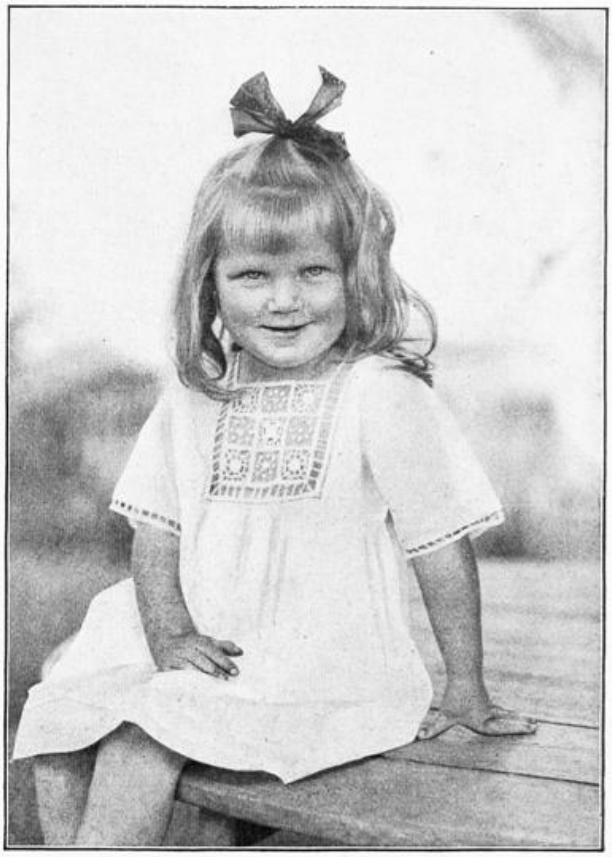
Die Nadelſpitzen dieſer Zeit – beiſpielsweiſe die Alençon – ſind ſo fein gearbeitet, daß oft jeder Faden des Tüllgrundes noch mit feinen Feſtonſtichen umſchlungen iſt, und das Relief iſt mit Roßhaar unterlegt, damit es ſchön knuſprig ſteht.

Die Klöppelſpitzen – beiſpielsweiſe die Binche – ſind wie aus Schaum geſponnen, ihre ſpinnwebfeinen Fäden, ſo erzählt man uns, wurden im feuchten Keller verarbeitet, da es ſonſt unmöglich war, ſie zu handhaben, ohne ſie zu zerreißen.

Auch noch zur Zeit unſerer Großmütter gehörte es zu den Bedürfniſſen eines gut bürgerlichen Hauſes, daß einmal in der Woche eine Spitzennäherin kam, um auszu-

42.





42, 43. Zwei Kinderkleider aus Waſchſtoff mit Bändchenſpitze.
Charlotte Krauſe, Hellerau b. Dresden.

beſſern und zu waſchen, was im Laufe der Tage getragen war. Aber einen eigenen Typ hat das 19. Jahrhundert aufzuweiſen.

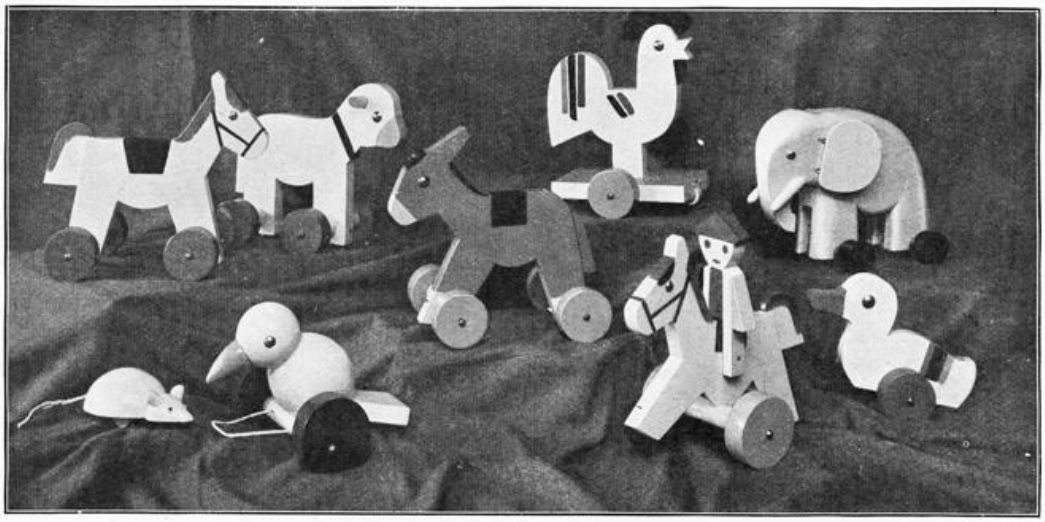
Erſt in unſerer Zeit erwachen Klöppel- uud Nadelſpitzen zu neuem Leben.

Die hiſtoriſche Spitze betrachten wir mit Ehrfurcht, wir fühlen, daß ſie zu ihrer Zeit gehörte und auf einer Kulturſtufe ſtand, die vielleicht nie wieder erreicht wird. Doch wie viel wärmer ſchlägt unſer Herz den Kindern unſerer Zeit entgegen, die uns neues Leben, neuen Aufſtieg bringen. In ihren Formen liegt etwas, was unſerem Weſen verwandt iſt, darum bekennen wir uns zu ihnen.

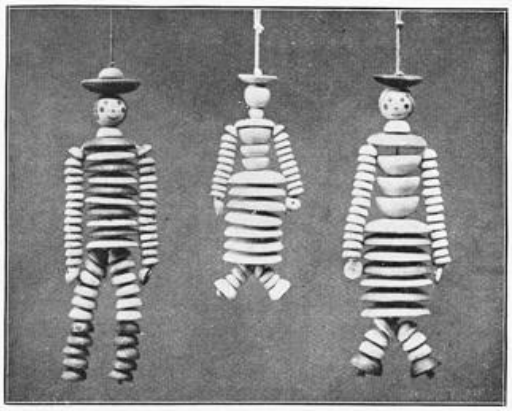
Grundſätzliches zur Schnittmuſterfrage.

Seit man ſich von dem abſtrakt entwerfenden „Kunſtgewerbe" befreit hat, das lediglich von der Zeichnung und nicht von den Forderungen des Materials und der handwerklichen Arbeit ausging, hat man auch erkannt, daß bei der künſtleriſchen Handarbeit von den gleichen Grundſätzen ausgegangen werden muß. Aus dieſem Grunde lehnt man heute das phantaſieloſe Arbeiten nach aufgezeichneten Muſtern bei den meiſten Handarbeitstechniken ab. Schon in der Schule geht heute der Unterricht grundſätzlich darauf aus, die ſchöpferiſche Geſtaltungskraft des

(Fortſetzung S. 325)



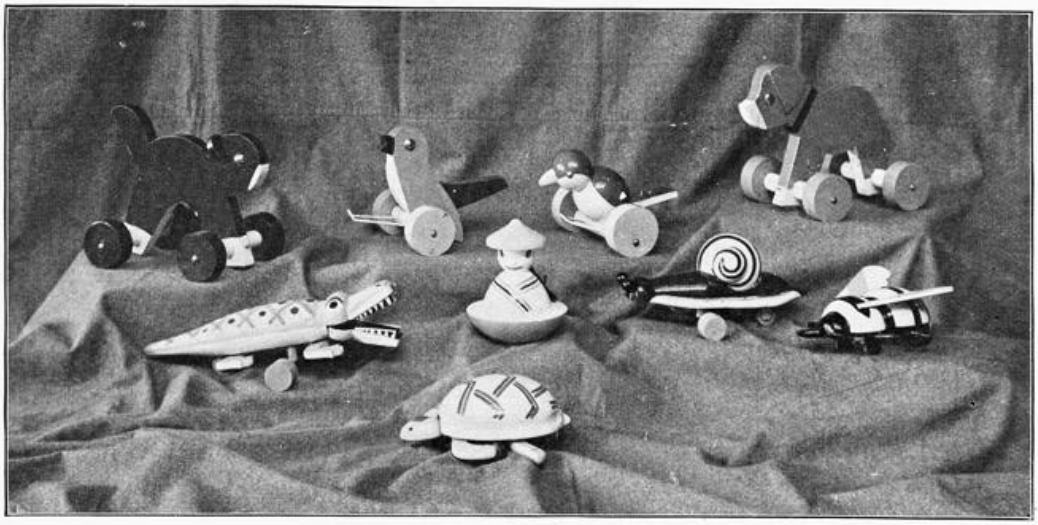
44. Holzſpielzeug der Firma Bruno Drechsler, Berlin.



45. Puppen aus Holzknöpfen. Toni Kober, Berlin-Steglitz.

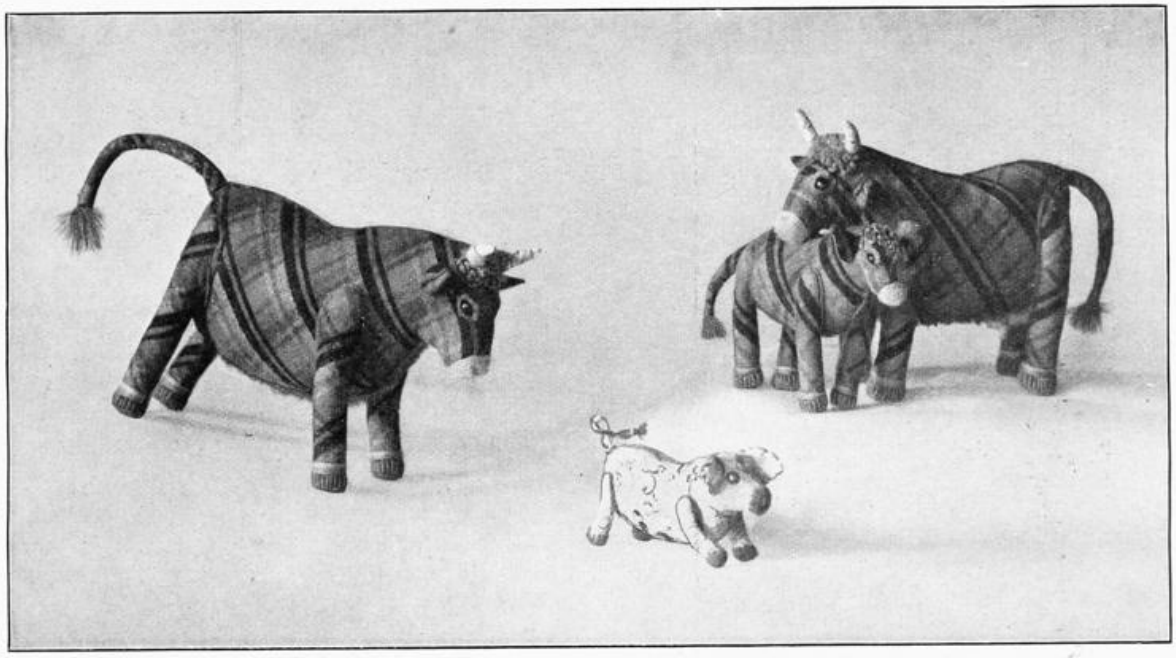


46. Chineſe. Bruno Drechsler, Berlin.

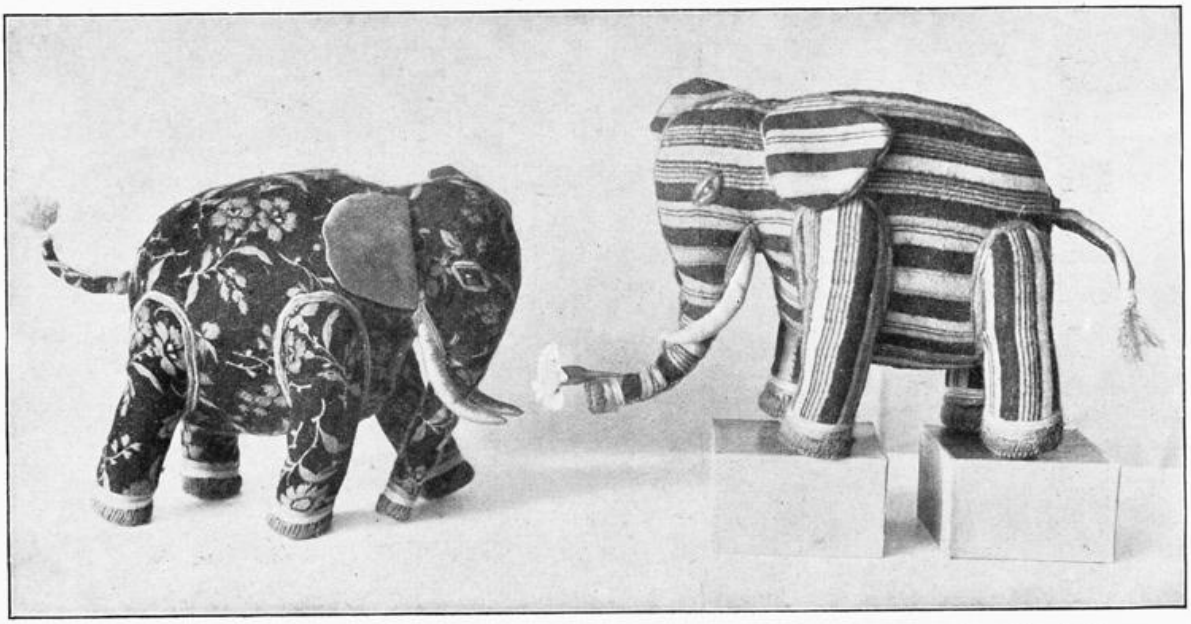


47. Holzſpielzeug. Firma Bruno Drechsler, Berlin.

Die hier abgebildeten Spielsachen (44, 46, 47 von der Firma Bruno Drechsler, Berlin, 45 von Toni Kober, Berlin-Steglitz, Aufn.: Chr. Müller, Nürnberg) waren ausgestellt in der Ausstellung „Neues deutsches Kunsthandwerk". Nürnberg Oktober 1925, und sind zu beziehen durch die „Deutsche Werkarbeit", Nürnberg, Hauptmarkt 25.



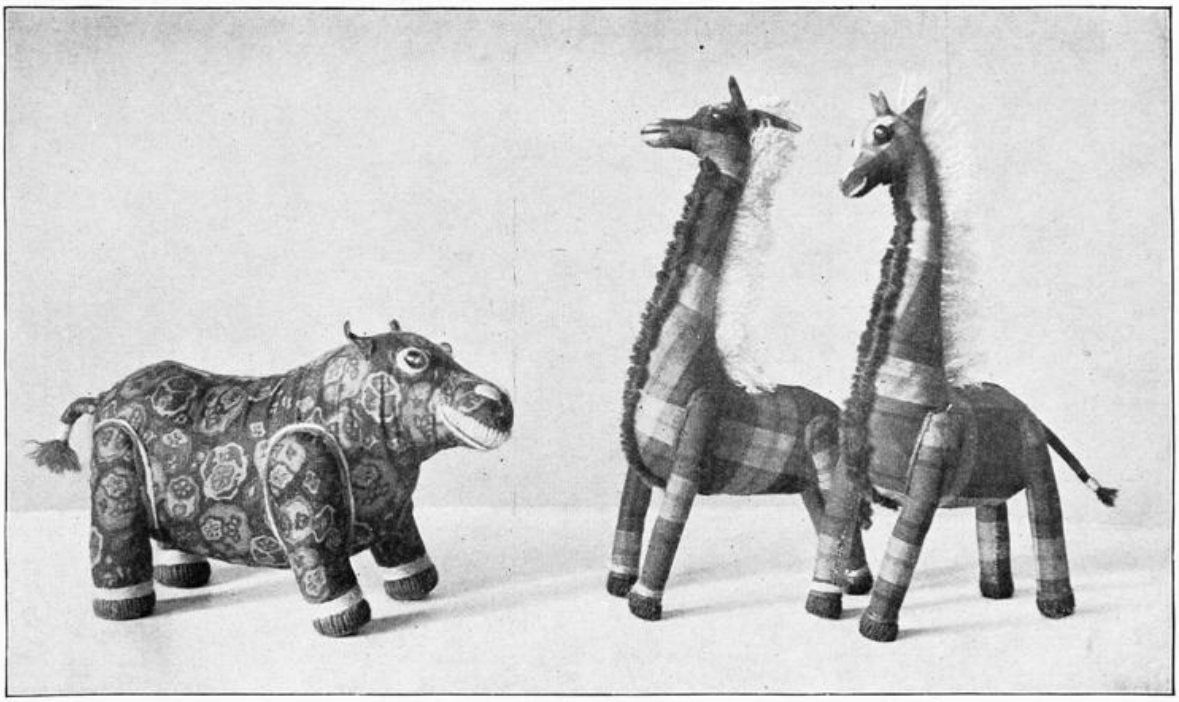
48. Stier, Kuh und Kalb, rot und ſchwarz, Schweinchen, roſa mit weiß.
Teresa-Werkſtätte, Berlin. – Aufn.: W. v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.



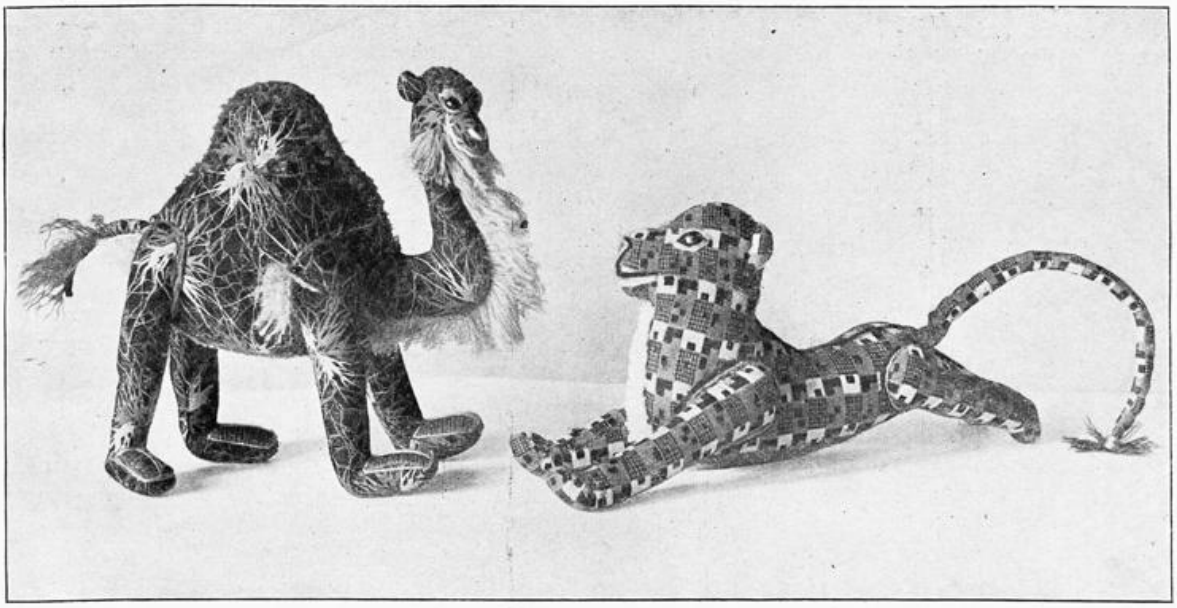
49. Zwei Elefanten, der linke ſchwarz und rot geblümt, mit rotem Ohr, der rechte blaugrau und weiß geſtreift.
Teresa-Werkſtätte Berlin. – Aufn.: W. v. Debſchitz-Kunowski, Berlin.

Die Buflis (Bu-nte Fli-cken)

Kinder lieben die hier abgebildeten Buflis von Reſi Brandl ſehr, aber es iſt klar, daß gerade die Erwachſenen, und da beſonders wieder die künſtleriſch ſehenden Menſchen deutlich erkennen, was den Reiz an Farbe und Form und Verarbeitung bei jeder Beſtie ausmacht. Denn aus den bunten Lappen ſind ja die Viſionen der Herden von Buflis entſtanden. Das Blau in ſich gemuſtert konnte nur „Schaf" ſein, rote Seide mit ultramarin war Elefant, Schwarz mit kleinen Blumen Kamel, feſtlicher Orient- und rotkariertes Bettzeug natürlich „Schwein", und „Quirin" mußte es heißen und der Elefant Sim und die Schäfchen Metalla! Es iſt ja mehr das Symbol für das Tier als das Tier ſelbſt, und die Stoffe ſind nicht etwa willkürlich gewählt, ſondern bleiben immer ein wenig



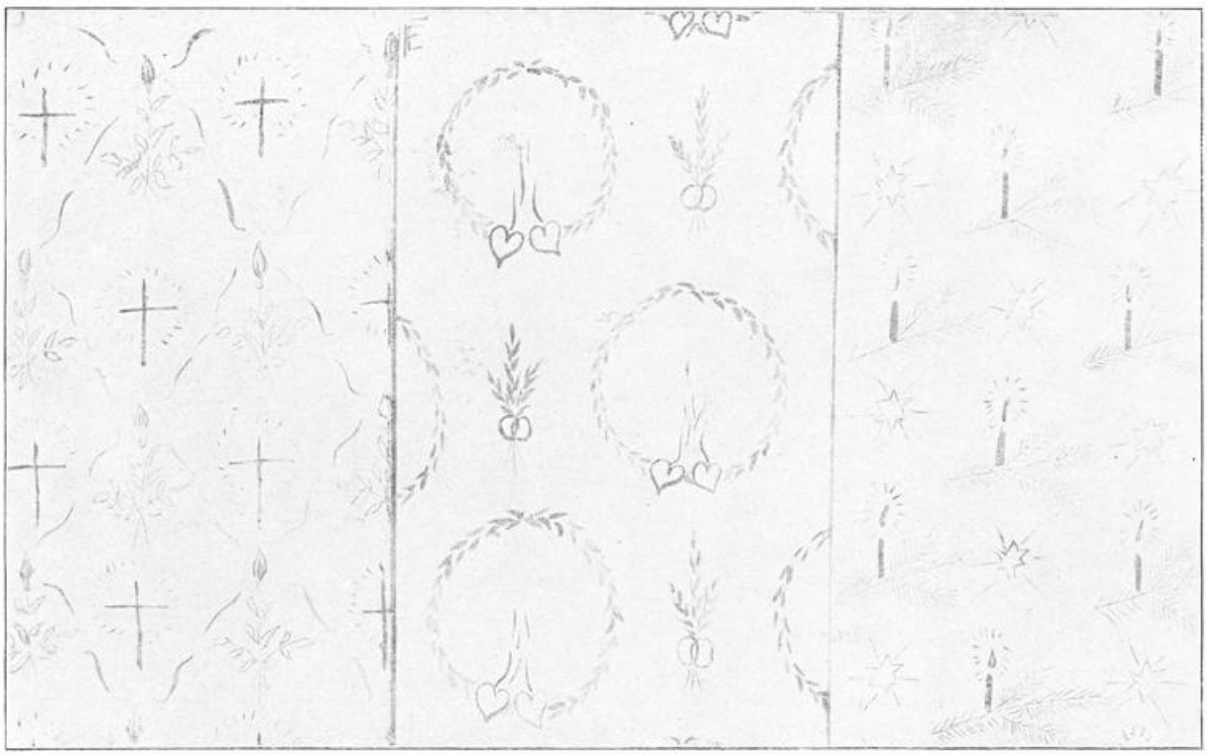
50. Buntgeblümtes Nashorn mit roter Schnauze, blau- und grün-karierte Giraffen.
Teresa-Werkstätte, Berlin. – Aufn.: W. v. Debschitz-Kunowski, Berlin.



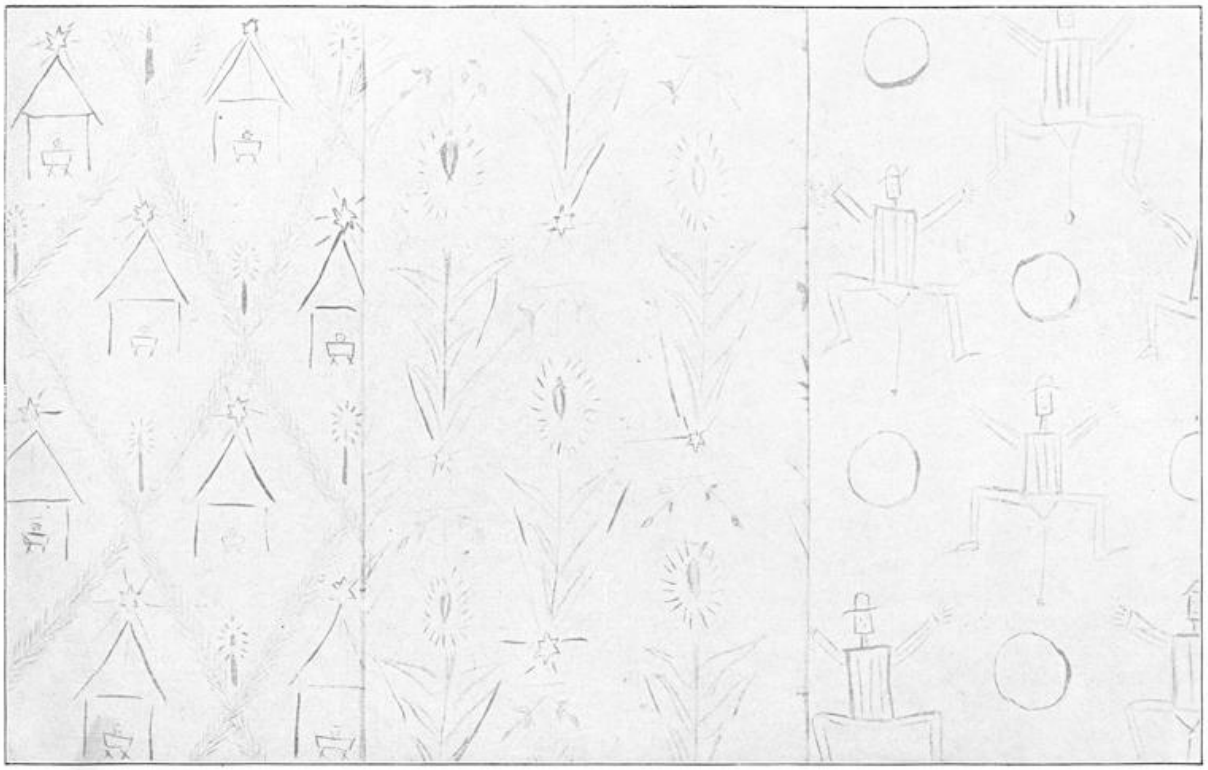
51. Dromedar, schwarz mit roter Zeichnung, graue Mähne. Kleiner Panther, grün-schwarz-gelb gefleckt.
Teresa-Werkstätte Berlin. – Aufn.: W. v. Debschitz-Kunowski, Berlin.

im Sinn des Tiers, so wie wenigstens es das Gefühl lehrt. Derselbe Stoff für Rhinoceros und Schaf wäre eine Undenkbarkeit. Kinderurteil ist am wesentlichsten. Sie empfinden stets nur das Tier als Ganzes, sehen also sofort „Elefant" und nicht etwa „Elefant" und „Grün" als zwei getrennte Begriffe, wie manche Große das denken und fürchten als Kinderverbildung. Gerade das Bunte hilft beim Spielen und zieht seltsam an. Vielleicht ist auch wichtig, zu erwähnen, daß die Tiere ganz fest auf ihren eigenen Beinen stehen, also kein Brettchen oder Räder brauchen und dadurch etwas Unmittelbares bekommen.

Jeder Stich ist mit der Hand gemacht. Sie sind ebensowenig „Luxus" wie „grotesk", welche Bezeichnung sie besonders scheuen, sondern eben lustig. Manche Erwachsene, nicht nur Kinder, haben sich schon manchmal untrennbar mit irgendeinem befreundet.



52, 53. Einwickel-Papier zur Konfirmation, zur Verlobung und zu Weihnachten, handgemalt von Frau Eva Fricke, Hannover.
Die freundliche Gesinnung des Schenkenden äußert sich häufig nicht so sehr in der Gabe, wie in der Art, wie die Gabe dargebracht wird. Ebenso wie bei Kindern und ähnlichen Erwachsenen die größte Freude über ein Geschenk oft im Auspacken liegt. Für diese Kunst des Schenkens geben die Einwickel-Papiere von Frau Eva Fricke eine reizende Anregung, die hoffentlich nur ebenso geschmackvolle Nachahmung findet. Wer selbst nicht malen kann, wird besser sich solches Papier kaufen.





54. Kinderkleid. Stoffmusterung durch Spritztechnik. Werkstätte Fickert, Charlottenburg.

Fortsetzung von Seite 321.

Kindes zu wecken und das Kind zu selbständiger, materialgemäßer Arbeit anzuleiten.

Leider hat man diese Forderungen noch nicht überall und genügend auf die Kleidgestaltung übertragen. Wo wirklich dieses Streben die erzieherische Arbeit erfaßt hat, sind doch weite Kreise Erwachsener den Fragen noch nicht nähergetreten. Es handelt sich zwar bei der Kleidgestaltung nicht um ein ebenso freies Arbeiten aus Technik und Material heraus, wie etwa bei der Stickerei, da man hierbei gebunden ist an den zeichnerisch herstellbaren Schnitt. Aber dieser notwendige Schnitt soll erlebt und gestaltet werden, entsprechend der Gesetzmäßigkeit des Körpers, des Materials und der Technik, aus entwicklungsfähigen Grundformen.

Wäre diese Erziehung weiten Frauenkreisen schon zuteil geworden, so wäre es heute nicht mehr nötig, sich für die Laienarbeit zur Schnittmusterfrage zu äußern.

Aus dem vorher Gesagten ergeben sich folgende Forderungen:

1. Da dem Laien die technische Durchbildung des Handwerkers im allgemeinen fehlt, soll er sich nur mit der Ausführung solcher Formen befassen, denen sein Können gewachsen ist.
2. Er wähle zuerst nur diejenigen Schnitte, die von den Grundformen nicht wesentlich abweichen.
3. Bei der Verwendung dieser Schnitte gilt es, die Besonderheiten des Körpers zu beachten, die Schnitte nicht schematisch ohne Anpassung zu übernehmen.
4. Der Laie gewöhne sich mit der Zeit daran, aus den dargebotenen Vorbildern die wesentlichen Grundformen herauszulesen und nach ihnen zu arbeiten.

Grünfeld



Leinen Wäsche Ausstattungen

Nr. 0101

Grünfeld-Wäsche ist die billigste Wäsche,

weil sie die Eigenschaften der guten Grünfeld-Wäsche aufweist. Haltbarer Stoff, hervorragender Schnitt, erstklassige Arbeit.

Taghemd	Beinkleid	Nachthemd	Hemdbeinkleid	Leibch.-Unterrock, M. 7.90
Nr 1001W 4.35 M	Nr.1001W 4.65 M	Nr.1001W 7.00 M	Nr.1001W 5.90 M	Nr.1001W
Bes.weit M. 4.80	Geschloss Form Bes.weit M. 5.60	Bes.weit M. 8.50	unt mit 2 Knöpf. Gr 42, 44, 46,48.	Gr. 42, 44, 46,48. Erbitte Angabe a) Oberweite b) Taillenweite c) Hüftenweite

Die Hauptpreisliste** Nr. 217 S über **Wäsche jeder Art** (mit 2000 Abbildungen) **wird auf Wunsch zugesandt.

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei **F. V. Grünfeld** Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche

Berlin W 8, Leipziger Straße 20—22

Zweigniederlassung: **Köln**, Krebsgasse. Fabrik: **Landeshut** (Schlesien).

HANDBEDRUCKTE SEIDE UND NESSEL

NUR FÜR WIEDERVERKAUF

HANDELSGES. M.B.H. FÜR HANDWERK UND VOLKSKUNST HANNOVER

Kunstgewerbliche Handweberei Neumünster

Neumünster / Schützenstraße 5

HANDWEBEREIEN

für Kleid und Raumschmuck

Reinwollene Künstlerstoffe
Beiderwand, gestreift und einfarbig

Möbelstoffe / Tisch- und Divandecken, Kissen / Vorhänge / Portièren

Muster auf Anfrage.



55. Mütze von E. Endres, Ebrach bei Bamberg.
II. Preis (geteilt) aus unserem Wettbewerb.

5. Er versuche allmählich jede Grundform selbständig abzuwandeln und zu mannigfaltigen Kleidformen zu entwickeln.

6. Der Laie soll bei der Verwendung kostbaren Materiales dessen eingedenk sein, daß er nur solche Stoffe wähle, die keine handwerklich geschulten Hände verlangen, d. h. ihm in der Verarbeitung nicht ungewohnte Schwierigkeiten zumuten.

Auf diesen Wegen gelangt man zu gesteigerten Leistungen, die der Verbraucherin die notwendige Arbeitsfähigkeit in Kleidfragen und die Achtung vor jedem echten handwerklichen Können sichern.

Wir verstehen nun unter Grundformen: den einfachen Kittel- oder Kimonoschnitt, mit angeschnittenen Ärmeln und den Leibchenabschnitt mit eingesetzten Ärmeln, mit oder ohne Brustabnäher, welche beide auch die Grundlage für im Ganzen geschnittene Kleider bilden. Diese Schnitte und die Anleitung zur Schnittgestaltung nach Maßen sind in unserem „Handbuch für deutsche Frauenkleidung" (Verlag Otto Beyer) in sehr verständlicher Weise gegeben. In Zukunft sollen in den laufenden Heften der Zeitschrift „Deusche Frauenkleidung und Frauenkultur" die Kleidabbildungen dahin erläutert werden, — ob sie sich zur Laien-Herstellung eignen und welche Grundformen dabei verwendet werden müssen.

Beschauen wir einmal die üblichen Modejournale. Wir erkennen rasch, daß eigentlich wenige Grundformen sich in allen Bildern wiederholen. Es ist ein Armutszeugnis, daß die meisten Frauen nicht einmal bemerken, daß sie die gleiche Kostümjacke, die gleiche Kleidform vor sich haben, wenn



Verschluß, Kragen, Ausschnitt, Gürtel verändert sind. Wie gehen die Betrachterinnen unserer Bilder häufig an ihre handwerkliche Aufgabe: Ein Vorbild aus weicher leichter Seide entsteht in Beiderwand, ein Kleid, gedacht aus einfarbigem Stoff, wird in unexakt verarbeitetem Streifen- oder Karostoff angefertigt.

Wir wollen in unserer Zeitschrift „Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur" kein Modejournal bieten. Wer uns darin nicht versteht, der ist wohl unseren Zielen noch im wesentlichen sehr fern. Wir legen Wert darauf, die Frau in ihrer seelischen, geistigen und äußeren Form zu beeinflussen und ihr eine in die Tiefe dringende Anregung zu geben. Auch die Kleidervorbilder sollen Anregung sein, und ihre Schnittformen sollen Andeutungen darstellen, welche — recht verstanden — die Schaffensfreude erregen, aber nicht zu blinder Nachahmung auffordern.

Berichte und Nachrichten

Ausstellung „Neues deutsches Kunsthandwerk Nürnberg 1925". Die Genossenschaft zur Förderung deutscher Wertarbeit, Nürnberg, hat in den Räumen des alten Verkehrsmuseums mit Unterstützung der Behörden eine erlesene Gewerbekunstschau veranstaltet, die selbst den heute schon recht gesteigerten Ansprüchen ganz Außerordentliches bietet.

Es soll dem Besucher die Kenntnis vermittelt werden von dem, was in der Gegenwart von Künstlern und Kunsthandwerkern gearbeitet wird und von den Ergebnissen ihrer Zusammenarbeit mit verantwortungsbewußten Fabrikanten. Es war das Bestreben der Genossenschaft, neben Einzelleistungen auch materialgerecht gestaltete Wertarbeit an Erzeugnissen zu zeigen, die trotz der fabrik-



56. Schwarze Samtmütze „Samtkäppchen" mit blauem Aufschlag und Sturmband. Technisches Seminar Magdeburg. Klasse Ilse Hoffmeister. II. Preis (geteilt) aus unserem Wettbewerb.

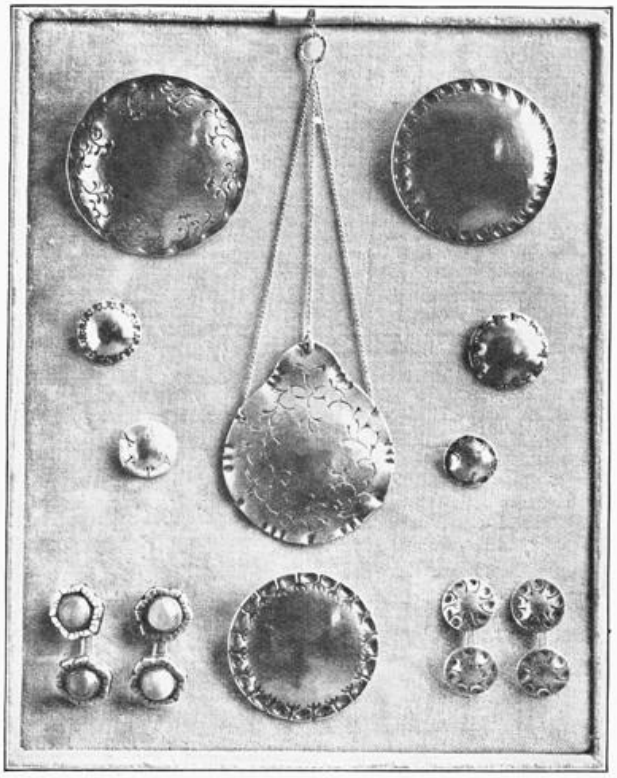
DIESE STOFFE WERDEN NIE VERWASCHEN AUSSEHEN!



DIESE STOFFE WERDEN NIE VERBLEICHEN!

MIT LICHT- U. WASCHECHTEN INDANTHRENFARBEN HANDBEDRUCKTE STOFFE JEDER ART FÜR KLEIDER, VORHÄNGE UND MÖBELBEZÜGE — MECHANISCH- U. HANDGEWEBTE STOFFE FÜR KLEIDER UND RAUMAUSSTATTUNG IN BAUMWOLLE, WOLLE UND SEIDE. NEU AUFGENOMMEN: IM GEWEBE GEMUSTERTE WOLLENE KLEIDERSTOFFE — ABGEPASSTE TEPPICHE UND ROLLENWARE. AN WIEDERVERKÄUFER ERFOLGT DER VERKAUF NUR DURCH UNS. DRESDEN-A., WAISENHAUSSTR. 26. FÜR DEN EINZELVERKAUF AN PRIVATE HALTEN DIE VERKAUFSSTELLEN DER DEUTSCHEN WERKSTÄTTEN A.-G. UND IHRE VERTRETUNGEN DIESE ERZEUGNISSE STETS IN GROSSER AUSWAHL AM LAGER; AUSSERDEM WERDEN ANDERWEITIGE BEZUGSQUELLEN GERN NACHGEWIESEN.

Deutsche Werkstätten Textilgesellschaft m. b. H.



57. Knöpfe, Anhänger und Broschen aus Silber.
M. von Ortloff und B. Rossi, München.

mäßigen Serien-Herstellung den Forderungen einer Handwerkskultur entsprechen.

Bei unserer überaus komplizierten Wirtschaftslage ist es bewunderungswürdig, daß hier nichts von Ausstellungsmüdigkeit, nichts von Entmutigung zu spüren ist. Der gesammelte Wille aller ernsthaft Schaffenden und Glaubenden findet seinen Ausdruck! Daß er so mächtig aufklingen kann, ist nicht zuletzt dem liebevollen und feinsinnigen Aufbau der Ausstellung zu verdanken.

Das durch Nesselbespannung gedämpfte Deckenlicht, die ebenso behandelten Wände von gleichmäßig weichem Weiß, die einfachen Vitrinen, die tausend zarte und bunte Dinge bergen, dies alles ist ein Hintergrund, vor dem rhythmisch bewegt und fest umrissen die schöpferische Arbeit unserer hervorragendsten Kräfte uns entgegentritt.

Alle großen Namen und Werkstätten sind vertreten: Webereien, Keramik, Metallarbeiten, Goldschmiedearbeiten, Spielwaren, Hausrat und Gestühl, kleines Holzgerät, Glaswaren und Bastarbeiten, Kleidung Wäsche, Textilien, vom schwersten Teppich und Dekorationsstoff bis zur zartesten Spitze und Tüllstopferei — alles Wertgut bietet sich in reicher Fülle.

Wir müssen hier darauf verzichten, Namen zu nennen, und müssen uns darauf beschränken, der weltwirtschaftlichen Bedeutung dieser deutschen Arbeit zu gedenken. Hier befinden wir uns auf fruchtbarem Boden, und wir müssen unsere gewerbliche Melodie singen, bis sie überall gehört wird.

In bildsamer Materie findet das Deutschtum seinen Gestaltungsausdruck, und es ist zu fordern, daß alle Kreise unseres Volkes dies erkennen. Der schaffende Geist, der seine Gebiete wechselt, ist bei uns stärker denn je zuvor in der Materialformung tätig geworden. In dieser Sphäre wird der deutsche Stil geschaffen.

M. H.-H.

In Pforzheim wurde am 30. Sept. eine Ortsgruppe gegründet mit 45 Mitgliedern, Vorsitzende Frau A. Kern.

Der Gesamt-Auflage dieses Heftes liegt ein Prospekt der Werkstatt Georg Mendelssohn, Hellerau-Dresden, bei, den wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

SEIDEN-, TEXTIL- UND VOLKSKUNST

Handgewebte Loden- und Beiderwandstoffe · Blaudruckstoffe · Brokate

Bedruckte und bemalte Seidenstoffe für Kleider und angewandte Kunst

Große Auswahl von Erzeugnissen der Nürnberger Werkstätten für Frauenkleidung

Ständig sehenswerte Ausstellung

Sonderabteilung im ersten Stock

KAUFHAUS CARL PETERS GMBH. KÖLN

Breite Straße 113 bis 135 · Zeppelin-Straße 6 bis 16



HANDGEWEBE

Halbwollene und reinwollene

Beiderwandkleiderstoffe

Vorzügliches Material / Mäßige Preise / Schöne Farbwirkungen

Tischdecken / Kissenplatten / Wandbehänge / Möbelstoffe / woll. Schals

Man fordere Muster u. Preisliste Nr. 14

Bund deutscher Jugendvereine e. V.

Werkgemeinschaft Westerburg/Westerwald.

Dürer-Kalender für Kultur und Kunst. Herausgeber Karl Maußner, Dürer-Verlag, Berlin-Zehlendorf. Der Kalender enthält wieder wie im Vorjahr eine gute Sammlung graphischer Blätter von alten und neuen deutschen Meistern der Malerei und auf den Rückseiten Gedichte, Aphorismen und Abschnitte aus der deutschen Literatur der Vergangenheit und Gegenwart und kulturgeschichtliche Mitteilungen. Er vermittelt so für jeden Tag einen Augentrost, einen guten Gedanken und ein schönes Wort. Diesen Hausfreund kann man sich wohl gefallen lassen.

Kunst und Leben. Kalender für 1926. Verlag Fritz Heider. Berlin-Zehlendorf. Der neue, 18. Jahrgang des bekannten Kalenders enthält 53 Originalzeichnungen und Originalholzschnitte namhafter zeitgenössischer deutscher Künstler und Verse und Sprüche deutscher Dichter und Denker. Wir begegnen darin Arbeiten von Ludwig von Hofmann, Klemm, Kubin, Liebermann, Hübner, Däubler, Hauptmann, Hesse, Ricarda Huch u. a. Es ist die beste Jahres-Anthologie der deutschen Kunst und Dichtung der Gegenwart in Kalenderform.

Eine große Ausstellung moderner Spitzen wird im April des nächsten Jahres im **Landesgewerbemuseum in Stuttgart** stattfinden. Alle künstlerisch wertvollen Bestrebungen auf diesem Gebiete sollen hier vereinigt werden, aber nur in hochwertigen, künstlerisch einwandfreien Arbeiten der letzten Jahre. Nachahmungen alter Spitzen oder auch nur solche mit Verwendung historischer Stilmotive sind ausgeschlossen. Alle einwandfreien Techniken sind zugelassen. Die Namen der entwerfenden Künstler oder Künstlerinnen werden überall hinzugefügt. Eine Platzmiete oder dergleichen wird den Ausstellern nicht zugemutet; dagegen wird die Auswahl rigoros sein, sodaß schon in der Zulassung eine Hervorhebung liegt. Es handelt sich nur um ausgeführte Arbeiten, nicht um Entwürfe. Anmeldungen werden jetzt schon in Stuttgart entgegengenommen.

Über die **Hauptversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine** in Dresden vom 5. bis 7. Oktober wird in Heft 1 1926 berichtet werden.

Wir tragen nach, daß die Wäscheabbild. I—IV auf dem Schnittbogen in Heft 8 Entwürfe von Frau M. Ch. Aichele, Pforzheim, Schwarzwaldstr. 34, waren; der Leuchter in Heft 9, Abb. 53 u. 54, ist entworfen von Herrn Otto Voß, Buschhoven b. Bonn.

Zentralstelle für Berufs- u. Unterkleidung, Leipzig-Co., Windscheidstr 32. Die Ortsgruppen werden gebeten, Bestellungen auf die Modellsammlung sehr zeitig vorher aufzugeben. – Die zu einem Unterkleidungsflugblatt erweiterten Sonderdrucke des Handbuchschnittbogens kosten je 20 Pf. Bei Bestellungen von 50 Stück ab können sie für 15 Pf. bezogen werden (jedoch bei Mehrbezug nicht billiger, wie früher irrtümlich angegeben); den Ortsgruppen steht es frei, den Preis bei Weiterverkauf höher anzusetzen.



58. Ketten und Anhänger.
M. von Ortloff und B. Rossi, München, Siegesstr. 1.

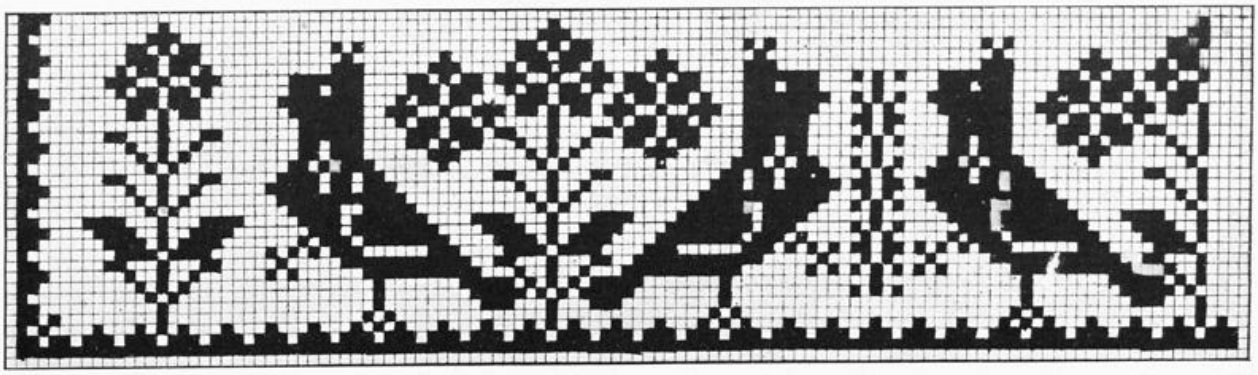
Silberknöpfe von 1 M. an aufwärts. Silberbroschen von 6 M. an. Silberne Anhänger ohne Stein von 11 M. an. Silberne Anhänger mit Stein und Kette von 18 M. an. Silberne Ketten mit Steinen von 30 M. an.

Niederdeutsche Werkkunst
Otto Carl Pielenz, Eidelstedt in Holstein
Werkerzeugnisse in Hand-Webereien und -Strickereien
licht- und waschechte
Beiderwand-, Baumwoll- und Blaudruckstoffe
Stilkleider, Mädel- und Kinderkleider
Divan- und Tischdecken, Kissenplatten, Tücher
Möbelbezug- und Vorhangstoffe

Waschsamt
Lindener-Samt
Ledersamt
Indanthren
Crepp
Dekorationsstoffe
Künstlerdrucke
Kunstgewerbehaus Otto Sperber, Jena
Engelplatz

Münchener
Trachten- und Sportstoff-Weberei
Reinwollene Trachten :: Sportstoffe
Das fertige Künstlerdirndl in allen Größen
Zanker :: Spenzer (kariert)
Eigene Weberei :: Färberei :: Entwürfe :: Konfektion
Reine Wolle
Hans Hermann, München, Kaiserstr. 37

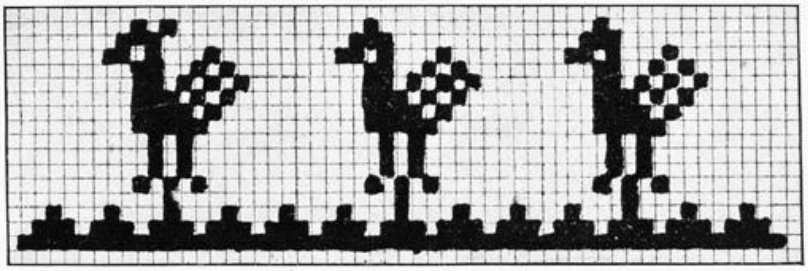
Jung gewohnt- alt getan.
Dieses Sprichwort sollte in großen Lettern über jedem Kinderwaschtisch stehen. Wer in der Jugend gewöhnt wird, auf sein Aeußeres zu achten und die Regeln der Hygiene zu befolgen, wird auch im Alter daran festhalten. Darum soll man schon seinen Kindern regelmäßig das Haar mit dem Talisman der Haarpflege, dem Kopfwaschmittel „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" waschen, sie werden dann, beglückt von der überraschenden Wirkung, auch später die Kopfwäsche selbst besorgen und sich so ihr Haar glänzend, locker und seidenweich erhalten. Man verlange daher beim Kauf das oben genannte Fabrikat, kurz gesagt „Schwarzkopf-Schaumpon", und kann gewiß sein, das beste, wirkungsvollste und beliebteste Kopfwaschmittel zu erhalten.



Mein Sticktuch

Beitrag zur Frage **„Was soll ich schenken?"** / Elisabeth Merkel.

Mein Sticktuch ist aus Papier und Pappe. Ich wollte „meine" Kreuzstichmuster handlich beisammen haben, nicht jedesmal mühsam so und so viele Zeitschriften durchblättern, um endlich das, was ich jetzt gerade brauchen könnte – nicht zu finden. Da ging ich denn zum Buchbinder, ließ mir eine hübsche kleine Mappe machen (25 : 18 cm) und passende Kartons dazu schneiden, einen ganzen Stoß, braune und schwarze. Dann kaufte ich quadriertes Papier (mit schwarzen Linien, 2 mm Weite), setzte mich mit Tusche oder Wasserfarbe und Pinsel bewaffnet hin und fing an zu kopieren;



59, 60. Kreuzstichmuster, gesammelt in Elisabeth Merkels „Sticktuch"

W.u.K. GRÜNHAINICHEN.

WENDT & KÜHN

WERKSTÄTTEN
für feine Holzarbeiten und Spielwaren

Spezialitäten:
Figuren (musizierende Engel), Spieldosen, Leuchter

GRÜNHAINICHEN I. SA.

Krippendarstellungen,

Wachskrippenfiguren, Wachsjesukinder und -engel

JGA

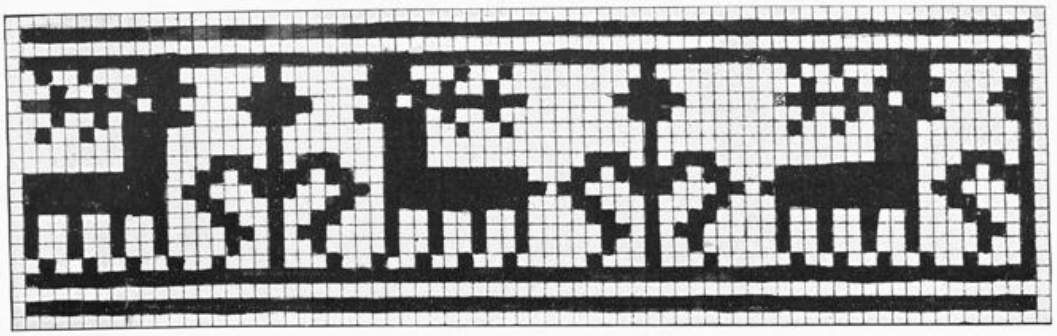
Luxuskerzen, Rauchfischkerzen, Weihnachtskerzchen,

Wachswaren aller Art liefert die
Joseph Gautsch Aktiengesellschaft,
Wachswarenfabrik ◦ Wachsbleiche ◦ Kerzendochtfabrik,
MÜNCHEN, Nymphenburgerstraße 3

Waschsammet

weiches, geripptes Trikotgewebe in entzückenden Farben, außerordentlich haltbar, elegant und waschbar, für Damen-, Haus- und Morgenkleider, sowie moderne Backfisch- und Kindergarderobe. Muster versendet bereitwilligst

J. G. von der Linde, Hannover

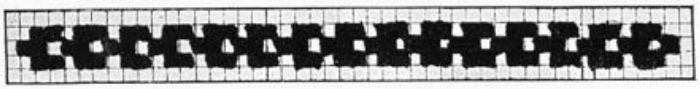


61.

meist leicht verwendbare Einzelmotive, ganz wie dies früher viel mühsamer mit der Nadel auf den schönen Sticktüchern geschehen. Die einfarbigen malte ich schwarz, vielfarbige in den entsprechenden Tönen; bei etwaigen kleinen Fehlern ist Deckweiß eine herrliche Einrichtung. Jedes Muster ward mit etwas weißem Rand viereckig herausgeschnitten, und als eine schöne Auswahl dalag von Tieren, Börtchen, Zahlen usw., ging das lustige Anordnen und Aufkleben auf die Kartons an. Die schwarzen Motive kamen auf braunen, die vielfarbigen auf schwarzen Hintergrund, und nun ist es eine Freude, alles so hübsch und handlich beisammen zu haben.

Viele solche Mäppchen habe ich schon in unserem Freundeskreis verschenkt; meist nur mit wenigen fertiggeklebten Blättern, als Beispiel und Anregung; aber mit vielen leeren Kartons und Karopapier zum Weitersammeln nach eigenem Geschmack. Und nun hört das Schenken nimmer auf. Bei allen möglichen Gelegenheiten überreichen wir uns untereinander ein neues Blatt in unsere Mustermappe. Zu Weihnachten etwa einen besonders feinen neuen Fund; zur Geburt eines Kindleins ein Blatt mit kindlichen Tier- und Figurenmotiven; zur Hochzeit wäre ein Lebensbaum mit Adam und Eva sehr angebracht. Der Phantasie und dem Humor sind dabei keinerlei Schranken gesteckt.

Wir begnügen uns nun nicht damit, die hübschen Sachen als Papier mumifiziert zu besitzen, wir lassen sie wieder auferstehn, in unser tägliches Leben eingehn und Freude bringen. Da leuchtet mir eine weiße Wanderbluse entgegen, deren Schlitz und Bündchen ich schwarz gestickt; dort, an der Hand der Mutter, der kleine Bub, hat einen Kittel, an dem sie sehr fein ein schmales Känchen verwendet; in meinem Rucksack stecken die Nesselsäckchen mit Wegzehrung, die mir mein Patenkind sehr lustig mit Tiermotiven geschmückt. In der Hütte, zu der wir wandern, haben die Vorhängchen kleine gestickte Kanten, und jedes ist zur Einweihung von einer anderen unseres Kreises geschenkt. Unendlich viel läßt sich damit erfreulich gestalten, und durch Farbenwahl, Zusammenstellung und Raumverteilung kann jede Eigenartiges schaffen.



61, 62. Kreuzstichmuster, gesammelt in Elisabeth Merkels „Sticktuch".



TRUHENMÖBEL

ALBERT MÜLLER
KUNSTTISCHLEREI D.W.B.
LEIPZIG 1

VERLANGEN SIE DAS PREISBUCH / PORTOFREI / 1 RM.

Vernunft oder Unsinn

Diese Frage stellt mehr denn je der neuzeitliche Mensch, kritisch alles Überkommene prüfend und alles aussondernd, was bei näherem Hinsehen innere Fäule zeigt. Langsam hat er sich auf sich selbst besonnen, herrschend über die Dinge, sich selbst als ihr Maß setzend.

Dieser urgesunden und nicht mehr aufzuhaltenden Entwicklung dienen wir auch, insbesondere der Frau, die ihres Wertes bewußt, die Launen der Moden ablehnend, sich ihren eigenen persönlichen Lebensstil schafft und ihn in der Kleidung zum Ausdruck bringt. In diesem Sinne bringen wir einen Schuh, der fußgerecht und angenehm im Tragen und trotzdem nicht plump wirkend, berechtigten ästhetischen Anforderungen entspricht. Unsere Anzeige auf der nächsten Seite sucht es Ihnen zu beweisen.

Stephan-Schuhe, Nowawes

An alle Bezieher!

Für den mit Heft 10 zu Ende gehenden Jahrgang 1925 könnten wir bei genügendem Bedarf

schöne Einbanddecken

in orange-rotem Indanthren-Leinen (Umschlagfarbe) mit Gold-Folie zum Preise von **1.50 Mk.** liefern. Ein Inhalts-Verzeichnis würde beigegeben.

Zur Bestellung dieser Einbanddecken liegen in allen Ortsgruppen Subskriptions-Listen aus.

Mitglieder, die keiner Gruppe angehören, können die Bestellung beim Verlag Otto Beyer, Leipzig, aufgeben.

Annahme der Bestellungen bis 31. Januar 1926.

Die Einbanddecken sind dann Ende Februar 1926 lieferbar.

Wir haben unsere Gewebe für

Kleidung u. Raumausstattung

nunmehr zu wohlfeilen Preisen in ausführlichen Prospekten verzeichnet, die wir kostenlos zusenden und auf Wunsch sorgfältig bemustern

Als Neuheiten bringen wir

preiswerte Kissen

sowie flauschige u. leichte

Shawls und Umschlagtücher

für die kühlere Jahreszeit

Handweberei Hohenhagen G.m.b.H.,

Hagen i. W., Hohenhof



Julius Blüthner Leipzig

PIANINOS

FLÜGEL

Bü



Ihre Wünsche

nach einem schlichten, schönen und praktischen Schuh sind, hoffen wir, auch mit diesem, unserem neuen Modell, erfüllt. Es spricht für sich. Auch Sie sollten es sich in einer unserer Verkaufsstellen unverbindlich zeigen lassen. Falls eine solche nicht bekannt ist, schreiben Sie an die Versand-Abteilung der

Stephan Schuhe

Nowawes Eu.

Schuh-Versand Reform

Marke Chasalla
Marke Lipsia

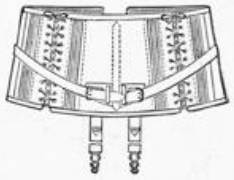
Griechen-Sandalen
in Schwarz, Braun und Lack

Ferd. Kaune
Wesermünde L.
Hafenstraße 191.

Empfohlen von der Ortsgruppe Unterweser

Cocos-Knöpfe, Anhänger, Gürtel etc.
liefert billig
August Rahn, Neuruppin
Verlangt Preisliste und Abbildung.

KASTILBA



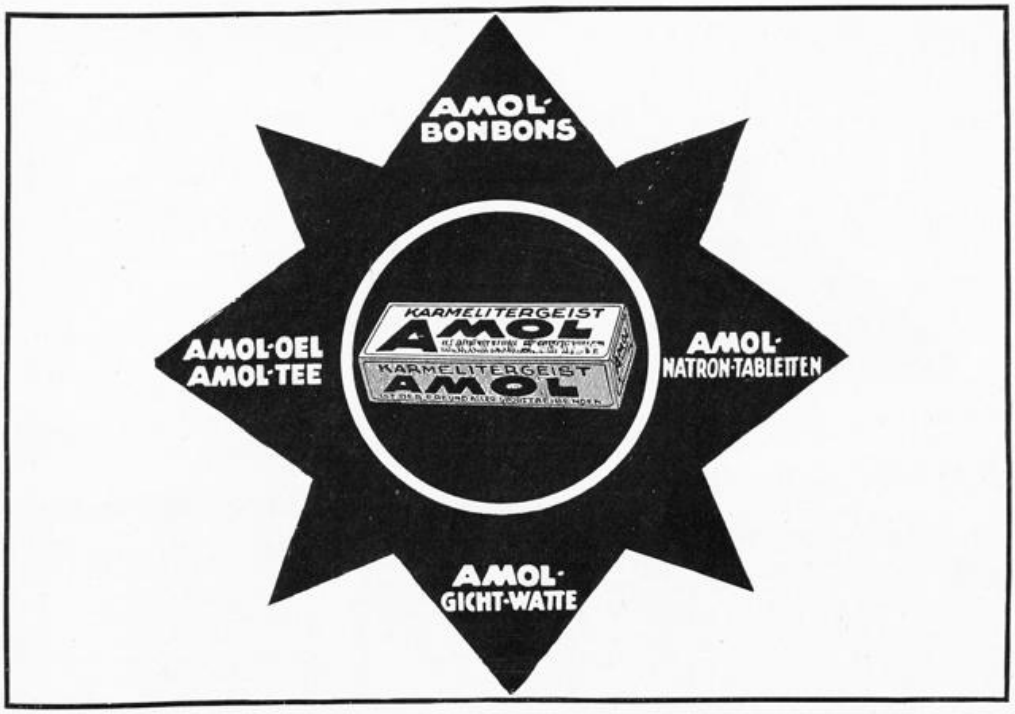
Kastilba-Korsett-Leibbinde

Das neue Modell der Kastilba-Leibbinde D. R. P. — D. R. G. M.

Für therapeutische Zwecke und als Korsetterſatz gleich vorzüglich.

STEPHANSCHE BANDAGEN-FABRIK
Karl Stephan, Ilsenburg (Harz)

Man verlange fr. Zus. des F.K.-Prosp.



Stoff-Reste

in indanthren gefärbtem Leinen, Beiderwandstoff, handgedruckt. Bauernleinen, Blaudruck, Nessel usw. bilden vorteilhafte Verwendungsmöglichkeit f. Wanderkittel, Kleider, Miederröcke, Kissen, Vorhänge, Wandverkleidung usw.
Muster gegen Einsend. v. 20 Pfg.
Tischdecken.
Auswahlpakete bereitwilligst
Ludwig Richter-Haus
Nürnberg, Maxfeldstr. 12a

Eine große
Weihnachtsfreude
bereiten Sie der Dame, dem Herrn, dem Kind durch unsere
Bastarbeiten
Zu haben in Dürerhäusern und in Kunstgewerbehäusern
Katalog gratis und franko
Fabaku-Werkstätte
Darmstadt I

Dithmarscher Museumswerkstätten
G. m. b. H. Meldorf (Holstein)

Handwebereien

Wollbeiderwand in Streifen, Karo, schlicht
Indanthrenfarbige Baumwollstoffe u. Kunstseide in Streifen, Karo, schlicht
Fertigkleider und Kinderkleider
Möbel- und Vorhangstoffe
Diwan- und Tischdecken
Stuhl- und Rückenkissen
Wo keine Vertretung, Muster direkt

Braut-Seiden
Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt, Hannover 25B

Unterfränkische Werkstätten für Spielzeug
Therese Lindner & Co., Würzburg
Heidingsfelder Straße 45

HOLZSPIELZEUG
nach eigenen Entwürfen in bestem Material und solidester Ausführung (Handmalerei), Wagen, Tiere auf Rädern, Arche Noah, Spielzeug zum Aufstellen, Puppen, Hampelmänner, Sandfleck-Figur., Weihnachtskrippen, Engelsuchter

Illustrierte Muster-Bücher sind leihweise zu haben!

Wo? ***kaufen Sie Stephan-Schuhe?***
Fast überall in Deutschland!

Ständig erfolgt die Errichtung von Verkaufsstellen. Sie finden solche bereits in:

Barmen,	Hannover,
Berlin,	Heidelberg,
Bernburg,	Herne,
Bielefeld,	Hildesheim,
Braunschweig,	Itzehoe,
Bremen,	Karlsruhe,
Breslau,	Kassel,
Danzig,	Kiel,
Darmstadt,	Köln,
Elberfeld,	Leipzig,
Elbing,	Liegnitz,
Eßlingen,	Magdeburg,
Frankfurt a. M.,	Mainz,
Gelsenkirchen,	Mannheim,
Gießen,	Osnabrück,
Goslar,	Rostock,
Görlitz,	Stettin,
Hagen,	Stuttgart,
Hamburg,	Wiesbaden.

Beachten Sie bitte den auf der Sohle befindlichen Stempel!

Stephan Schuhe

Es ist zu Ihrem eigenen Vorteil,
wenn Sie bei Bestellungen stets auf unsere Zeitung Bezug nehmen.

Werkstatt Hablik – Lindemann, Itzehoe, Holstein

Kleider und Dekorationsstoffe, ecta.

D. W. B.

Tisch- und Divandecken, Kissen

Handwebereien nach eigenen Entwürfen aus allerbestem Material.

Bezugsquellen werden nachgewiesen

Drechslereien

Serviettenringe, Eierbecher, Knöpfe in Handmalerei / Leuchter.

Blaudruckstoffe

Muster eigener sowie verschiedener vertretener Werkstätten.

Bedrucken eingesandter Stoffe mit jahrhundertealten Mustern.

Kleidkunst

Frauen- und Kinderkleidung / Kittel Wander- und Festkleider für Jungen.

Stoffmalereien

Bänder für Kleid und Hut Schals / Decken u. Kleidstoffe

Bemalung zugeschnittener Kleidstoffe.

Verkauf, wo nicht durch die Ortsgruppen des Verbandes oder Kunstgewerbeläden, auch direkt an Private. Auf Wunsch unverbindliche Auswahlsendung.

Werkstätten Hageneier-Lorsch, Detmold

Alte Wollsachen

werden zu neuen, dauerhaften

Herren- u. Damenstoffen

sehr schön und preiswert verarbeitet.

Moselstaler Woll-Industrie Enkirch (Mosel) 15

Verlangen Sie Muster!

Die naturgemäße Kleidung

Hammers poröse Stoffe
SYSTEM PLATEN

Hammers poröse Wäsche
Feinste Qualitäten

Hammers poröse Decken
Die hygienische Decke

Preisgekrönt, patentiert.

FRDR. HAMMER,
TUCHFABRIK
Gegr. 1853. / **Forst,** Lausitz 36

Indanthren

Sachsen-Decken

Stoffe für Kleider und Vorhänge

Sachsen-Schürzen

SOFORT LIEFERBAR

Preiswert für Wiederverkäufer
Auf Wunsch Mustersendung

Sachsenwerksstätte
Stadtroda i. Thür.,
Bismarckstraße.



Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf **trockenem** Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

HELLERAUER STOFFE

Handdruck für Kleider, Vorhänge, Kissen und Decken in blau und anderen Indanthrenfarben auf Nessel, Linon, Batist, Schleierstoff, Kunstseide, Waschsammet, Kochelleinen. **Wollstoffe,** handgedruckt, in echt. Farben, Künstlermuster. **Wollbeiderwand,** handgewebt, einfarbig, gestreift und neuesten Karos; Halbwollbeiderwand usw. **Einfarbige Indanthren-Stoffe,** Nessel in 26 Farben, Rips, Cordflammet, Halbleinen, Oberbay. Bauernleinen. **Indanthrengefärbte Sport- und Oberhemd-, Blusen- und Kleiderstoffe,** gestreift. **Oberlausitzer Halb- und Reinleinen** für Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Taschentücher, buntgew., weiße u. gestickte Tischdecken, Hauskleider u. Schürzen.

Für Private! Muster gegen 30 Pfg. Portoersatz! Für Private!

vom Versandhaus deutscher Kunstwerke, Hellerau bei Dresden 12.

Schleswig-Holsteinische

Kunstgewerbegesellschaft, m. b. H.

Kiel · Herzog-Friedrichstraße 28

Eigene Indanthrendrucke und Beiderwandstoffe
Fertige Indanthrendruck- u. Beiderwandkleider
aller Größen nach eigenen Modellen

Neu! Der **Sana-Durchbruch-Schuh!**



Vornehme Schuhwaren in vielen verschiedenen Modellen und Lederfarben

✡

Ph. Jacobs Sana-Reformschuhwaren
Hamburg 5, Brennerstraße 8 / Täglich Versand

Dürer-Haus Frankfurt a. M.

Fertige Beiderwand- und Waschsamtkleider
Straßen- u. Festkleider
Handbedruckte Seidenstoffe
Maßanfertigung
Handgewebe in Beiderwand u. reiner Wolle
Blau- und Buntdruckstoffe, Seidenrupfen, Ledersamt, Gminder Halbleinen
Stephan- und Sanaschuhe, Sandalen
Muster u. Abb. geg. 1 Mk., die bei Einkauf angerechnet wird.

Römerberg 20|22 / Werkstatt für künstl. Frauenkleidung

1900-1925

25 Jahre Volkskunsthaus Wallach / München

Ludwigstraße 7

ORIGINAL-WALLACH-STOFFE

für künstlerische Bekleidung und Innenausstattung

Trachten aller europäischen Völker

EIGENE WERKSTÄTTEN IN DACHAU UND MÜNCHEN

LEDERSAMT
für Sportjacken
Mützen / Westen / Kissen

Seidenrupfen
für Kleider

Waschsamt (weiches Trikot-Gewebe) unter dem Namen **Alaska-Waschplüsch** ges. ges.

Beiderwand und Loden, handgewebt

Wollstoffe
Wollkrepps

Weimar / **Albrecht Dürer-Haus** / **Jena**
Wielandstr. 2 — Inh. Willi Bättenhaußen — Löbderstr. 12

Berlin-Friedenau
Kunstgewerbehaus
„Heim und Kleid"
Hedwigstr. 17 (am Rathaus Friedenau)

Werkstatt für kunstgewerbliche
Kleider

Handgewebte und handbedruckte
Stoffe

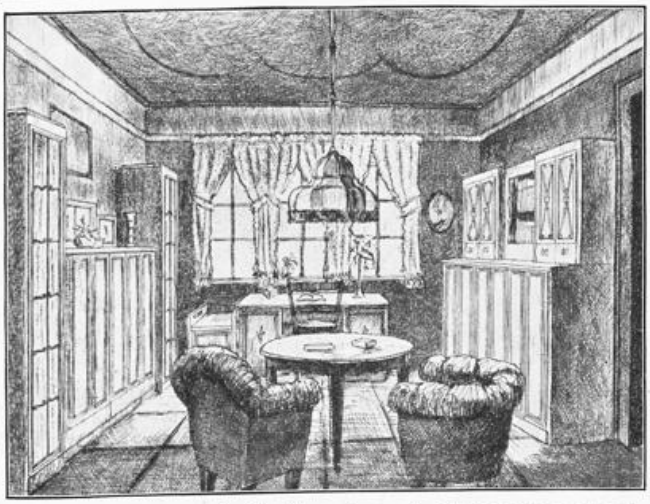
Alle Erzeugnisse deutscher Wertarbeit in Keramik – Porzellan – Messing – Holz
Indanthren-Stoffe und Garne.

Wasch-Samt

ist nach wie vor
die große Mode!
elegant, weich, haltbar, in vielen entzückenden Modefarben für Damen-, Haus- und Morgenkleider, Backfisch- u. Kindergarderobe.

Lassen sie sich sofort unverbindlich portof. Muster send. v.

Manchester-Spezial-Haus
Paasche, Hannover 21.



Das Bild rechts zeigt dasselbe Herrenzimmer als **Schlafzimmer** mit zwei Betten, Waschgelegenheit (in der mittleren Schublade des Schreibtisches (der Schreibtisch ist sonst normal), Kleider- und Wäscheschränken (neben dem Bett links) und Raum für Toiletteeimer (im Hocker).

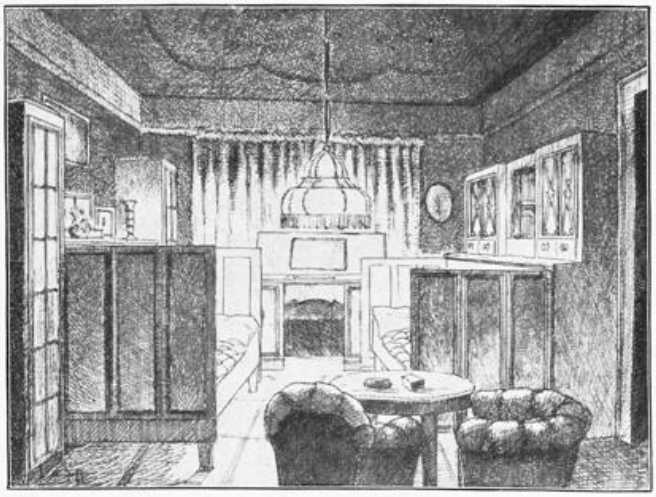
HEIBO-MÖBEL

der Firma **Heinrich J. Bolten** sind nicht irgendein Notbehelf bei bescheidenen Raumverhältnissen. Sie erweisen sich vielmehr als ein glänzender Fortschritt unserer heutigen Wohnungskultur. Selbst im größten und lukrativsten Haushalt dürfte es für den Sohn und die Tochter die schönste

WEIHNACHTSFREUDE

sein, anstelle des bisherigen Schlafzimmers ein elegantes, vornehmes „Herrenzimmer" zu erhalten, gebeizt, bzw. in Weißlack. Die Möbel sind hygienisch unbedingt einwandfrei, technisch wie künstlerisch äußerst vollkommen, dabei unverwüstlich. Sie werden auch als Einzelmöbel in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen geliefert.

Das Bild links zeigt ein Heibo-Herrenzimmer mit Bücherschrank (rechts), Schreibtisch und Hocker (vor dem Fenster) und anderen Schränken (links).



Nachfolgend eine von vielen Empfehlungen: Essen, den 14. Mai 1923.

Ich bestätige Ihnen, daß die von Ihnen vor etwa 1½ Jahren gekauften und in Gebrauch genommenen Heibo-Möbel meine volle Befriedigung gefunden haben. Jeder meiner Jungen hat hiermit ein kleines Wohn- und Arbeitszimmer erhalten, wovon eines nur 2,50 × 3,50 im Lichten mißt, ohne irgendwie unzureichend zu sein. Der selbständigen und individuellen Entwicklung ist hiermit außerordentlich gedient. Der Betrieb der Klappmöbel ist einwandfrei, auch ihre Ausführung. Jeder der zahlreichen Besucher hat seine Freude an der durchaus praktischen Verwandlung des Arbeits- und Wohnzimmers in ein Schlafzimmer.

Dr. Schmidt, Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.

HEINRICH J. BOLTEN
Königstraße 56/57 — **MÜNSTER i. W.** — Fernruf 3000

Werkstätte für Textil-Handwerk, Bayrischzell Obb.

WETKA Bayrischzell Obb.

Bastarbeiten, lichtecht, abwaschbar
Taschen, Gürtel, Vorlagen, Teppiche
Schmuck, Original-Handarbeit
Broschen, Knöpfe, Nadeln
Beiderwand, nach vom Kunden zusammengestellten Mustern. Kleider nach Maß gewebt, Handarbeiten.

Man verlange Musterbuch
Vertreterinnen gesucht

WETKA Bayrischzell Obb.

Dürer-Haus Merseburg
Gotthardtstr. 32.

Wir liefern:

Kleider aus Gminder Halblinnen, indanthren . . . von 15 M. an
„ „ **Blaudruck u. Schwabenstoff,** indanthren von 20 M. an
„ „ **Sportsamt u. Schwedenstoff,** indanthren von 25 M. an
„ „ **Alaska-Waschplüsch** . . . . . von 30 M. an
„ „ **Beiderwand,** schlicht, gestreift, kariert . . von 35 M. an
„ „ **Deutscher Werkstättenseide** . . . . . von 50 M. an
Schürzen aus Blaudruck, Leinen, Beiderwand von 4 M. bis 8.50 M.

Verlangen Sie Angebot.

Porzellan:
Eß- und Kaffeegeschirre
liefere ich an Private billig u. gut. Verlangen Sie mein kostenloses Angebot. **Joh. Chr. Eberlein,** gegr. 1853, Porzellangroßhandlg., **Pößneck 67** (Thüringen)

KLEIDER
aus **Waschsamt, Ledersamt** und **Beiderwand** in den schönsten Farben liefert bei Maßang. zur Wahl
Luise Bischoff, Eichendorff-Haus
ROTHENBURG o. Tb.
Die Stoffe werden auch meterweise abgegeben.

Indanthrenstoffe
für Kleid und Heim
Rabatt für Mitglieder.
Dresden, Zinzendorfstr. 48, 2. Stck.

Handweberinnen
gesucht
Wollverwertung, Westerland-Sylt.

INDANTHREN

HANDDRUCKE

CHR. DEUTSCH
SCHW-HALL

auf Gminderlinnen
80 cm — 130 cm
für:
Kleider und Schürzen
Vorhänge / Tischdecken
usw.
Muster v. einf. Gm'linnen -.20
Muster v. De-Handdrucken 1.-

DAMEN AUS SCHLESIEN KAUFEN GÜNSTIG
Indanthrenbedruckte / gewebte Stoffe, Kleider, Möbelbezüge, Teppiche, Decken, Kissen, Vorhänge, Oberhemden, Blusen, Taschentücher, Hüte usw. von A. R. HEINZEL, OELSE-Striegau. Proben leihweise; Besuch unverbdl.

MAX 47 OVERBECK

ALTONA/Elbe 44
Präsident Krahnstraße 8.

Niederdeutsches Versandhaus kunstgewerblicher Wertarbeit

Lager handgewebter und handbedruckter Stoffe: Beiderwand; Stoffe in Bildweberei für Vorhänge, Möbel, Tisch- und Divandecken sowie Kissen in Woll- und Indanthrenausführung. Kelimstreifen und Gürtel. Seiden und andere Stoffe. Indanthrenfarbene Baumwollstoffe zu Kleidern. Vorhängen und Möbelbezügen, Waschsamte. Stoffe zur Wandbespannung. Heimschmuck. Muster zu Diensten. Auf Wunsch Maßanfertigung. Verkauf nur an Private.

Leipheimer & Mende, Karlsruhe
Künstlerdrucks — Wollstoffe
Indanthrenstoffe — Seidenstoffe
Alaska-Waschplüsch
Der echte gewirkte Waschsamt aus Trikot in 40 Farben

Meldorfer Beiderwand-Weberei
Fritz Bremer
Handgewebte Beiderwand
Meldorf in Holstein

Beiderwand-Wollkleiderstoffe
schlicht, gestreift, kariert und Stilkleider.
Indanthrenfarbene Baumwollstoffe
schlicht, gestreift und kariert
Möbel- u. Vorhangstoffe, Tisch- u. Divandecken, Stuhlplatten, Kissen.

Doris Otto, Dresden-Blasewitz
Emser Allee 28
Indanthren-Handdruck-Stoffe für Kleidung und Raumschmuck
Blau- und Buntdrucke, Decken, Sachsen-Rips

DO-Seiden — **DO-Sammete**

Indanthren
in ein- und mehrfarbigen Kollektionen.

Verlangen Sie
in allen einschlägigen Geschäften nur das seit 25 Jahren eingeführte



Lipsia-Reform-Schuhwerk
sowie
Doktor-Samter-Stiefel

mit Gelenkstützen zur Vermeidung und Heilung von Senkfuß.

Wir haben die größte Auswahl von der leichtesten Tanzsandale bis zum schwersten Wanderstiefel.
Bezugsquellen werden gern nachgewiesen.
Lipsia-Schuhfabrik A. Müller G.m.b.H. Weißenfels a. S.

Lippische Landesbibliothek
06161408

